



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862



vom 07. August 2025

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin**

Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von rund 2.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de

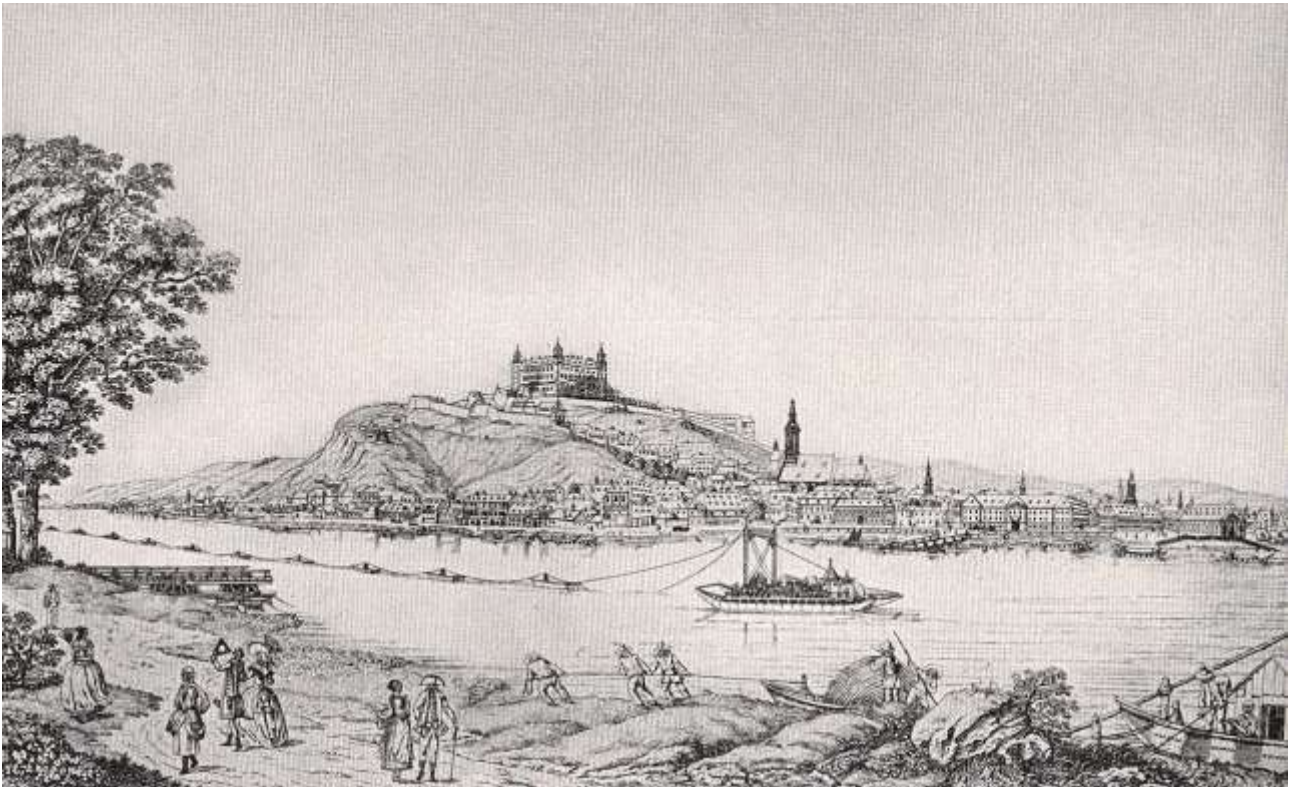
www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Preßburg im Jahr 1787.- J. and P. Schaffer - Scan from Václav and Dobroslava Mencil, *Bratislava - Stavební obraz města a hradu* (1936), Prague: Jan Štenc, p. 107.- WIKIPEDIA – gemeinfrei.

Ofen [ungar: Buda] und Pest, Panorama um 1840.- Meyer's Universum, oder Abbildung und Beschreibung des Sehenswerthesten und Merkwürdigsten der Natur und Kunst auf der ganzen Erde. 7. Band Bibliographisches Institut, Hildburghausen.- *Aufnahme gemeinfrei Wikipedia*

Seiten A b bis A c: Übersicht in Karten

Seite A d: Impressum

Seiten A e bis f: Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Danach das Inhaltsverzeichnis für Teil A mit insgesamt fünf Seiten von Seite A I bis A V



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturell-räumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

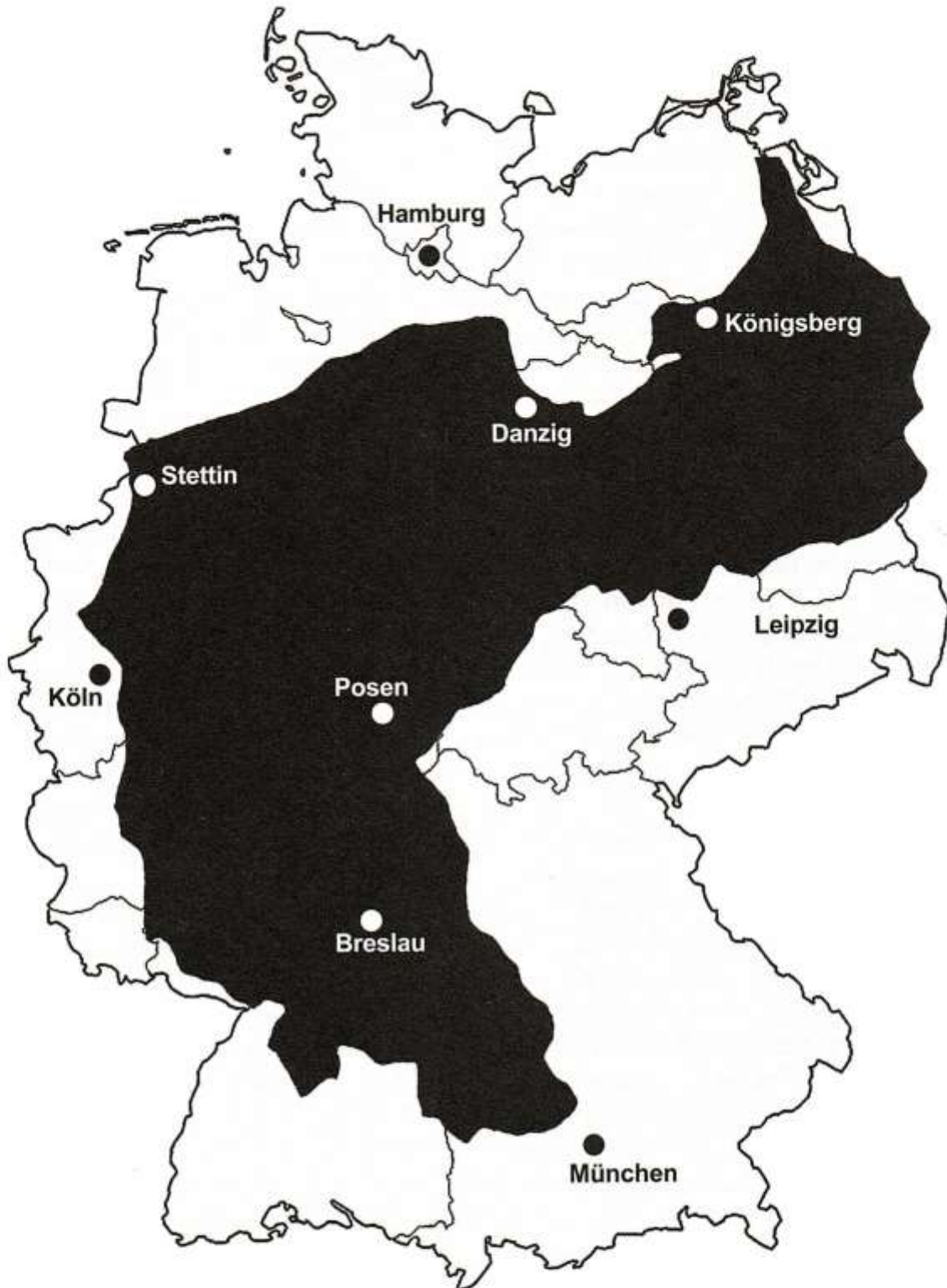
Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 862 vom 07.08.2025:

Sonnabend, 02.08.2025, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 863 erscheint voraussichtlich, am Donnerstag, dem 28.08.2025.

Redaktionsschluss für AWR-863: Montag, 25.08.2025, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen:

Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich mit:

Tanzgruppe „Beschwingter Kreis“ – Leitung Horst Teschendorf
Chinesische Tanzgruppe Berlin – Leitung QunZu
Montagsgruppe Selerweg-Griechischer Tanz – Leitung Thomas Bakalios
Folklore Tanzkreis – Leitung Marlies Hartung



REISEN UND WANDERN

Reise und Wandergruppe „Post-Senioren“ – Leitung Hans-Eckhard Bethge
Erlebnisreisen – Leitung Detlef Lohmann



REPAIR CAFÉ

Repair-Café – Leitung Rüdiger K. Büttner



UND WAS GIBT ES AUCH NOCH?

Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige – Leitung Marina Dillmann
Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Briefmarken – Leitung Wolfgang Hartmann
Seniorengruppe Feierabend – Leitung Friedrich Limbach
Auszeit für die Seele – Leitung Ivette Nitsche
FAL-Freude am Leben e.V. – Leitung Rosita Schiffler
Hausfrauen-Trödel – Leitung Eveline Zitzlaff

Die Gruppen haben alle eine Gruppenleitung, die ehrenamtlich tätig ist und Interessenten und Neueinsteiger gerne berät.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann rufen Sie uns bitte an.
Wir beraten und vermitteln Sie an eine unserer Gruppen.
Wir stehen Ihnen ebenfalls zur Verfügung, wenn Sie eine Gruppe gründen möchten.



KONTAKT

Michael Mielke, 0176 – 34 66 58 27
michaelmielke1000@t-online.de
Zusätzliche Informationen finden Sie unter
www.seniorenmitpower.com



Aktiv im Alter – Gemeinsam statt einsam



50 Jahre Dachverband – Ein Rückblick, aber auch ein Ausblick

Anfang der 70er Jahre kamen in Steglitz die ersten Seniorengruppen zusammen, um ihre Freizeit zu gestalten. Unter dem Motto: „Miteinander – Füreinander“ gründeten sie am 5. September 1973 den Dachverband Steglitzer Seniorenvereinigungen unter der Leitung von H.J. Behrendt. Bis 1991 war der Dachverband auch gleichzeitig Seniorenbeirat im Bezirk und nahm Aufgaben wahr, die heute von der Seniorenvertretung übernommen worden sind. Mit der Verschmelzung der Bezirke Steglitz und Zehlendorf fand die Anpassung des Dachverbandes statt, so dass es heute den Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen gibt. Das Interesse der älteren Bevölkerung an aktiver Freizeitgestaltung hat im Laufe der Jahre stetig zugenommen. Heute sind 55 Mitgliedsgruppen in 8 Sparten organisiert. Der Dachverband ist überparteilich, unabhängig, gemeinnützig und wird vom Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf und vielen Spendern unterstützt und gefördert. Was ist Aufgabe des Dachverbandes in der Zukunft? Nicht nur gestern, sondern auch heute und morgen gilt es, Menschen eine Plattform zur Verfügung zu stellen, die ihrem Leben einen schöneren Sinn geben kann, die fördert und zusammenführt. Es steht für unsere Zielsetzung, Abwechslung und motivierende Grunderlebnisse zu organisieren und wegzukommen von Langerweile. Der Dachverband wird auch in Zukunft als Sprachrohr für und Bindeglied zwischen Senioren und Bezirk auf ehrenamtlicher Basis zu verstehen sein und daher ein nicht weg zu denkender Faktor bleiben.



UNSERE ANGEBOTE IM ÜBERBLICK

FOTO UND VIDEO

Fotoclub Steglitz-Zehlendorf – Leitung Reinhard Krause
Berliner Tonfilm Amateure e.V. BTA – Leitung Inga Winterfeldt



GYMNASTIK UND YOGA

Cantienica-Beckenboden- und Rückentraining
– Leitung Corinna Buchholz
Yoga 50+ – Leitung Sabine Goldbach
Gymmis – Leitung Heidrun Kistler
Trampolinfitness – Leitung Tania Lipowski
Chi Gong Gruppe – Leitung Dr. Ortwin Lüers
Sportgruppe – Leitung Martina Lutter-Walther
Old Gymnastics Boys – Leitung Michael Mielke
Gymnastikgruppe Trimmis – Leitung Ilona Nixdorf

Yogagruppe – Leitung Hildegard Pätzold
Taiji Gruppe – Leitung Wolfgang Wagner



KARTENSPIELE UND SCHACH

Doppelkopf für Nichtraucher – Leitung Conny Amor
Bridge Sport Club Nr. 6 – Leitung Claus-Dieter Barnowski
Canasta – Leitung Eva-Maria Fornarelli
60 + Doppelkopf ohne 9! – Leitung Hans-Jürgen Rook
Bund Schachgruppe – Leitung Abdollah Safai-Nia
Skatfreunde ,09 – Leitung Thomas Scherzer
Skatfreunde Kute 85 – Leitung Wolfgang Schutsch
Skatgruppe – Leitung Jürgen Seidel
Doppelkopf für Nichtraucher „Moonlight Gamblers“
– Leitung Kurt Thiede
Bridge – Leitung Wolfgang Walter
Skatgruppe – Leitung Sylvia Weihe



KREATIVES GESTALTEN

Malen – Leitung Monika Fischer
Malen „Berliner Palette“ – Leitung Renate Heckert
Porzellanmalen – Leitung Gabriele Tschampel
Acrylmalgruppe – Leitung Antonia Vogt



MUSIK UND TANZ

Nefatari – Orientalischer Tanz – Leitung Gisela Altintas
Seniorenorchester Berlin-Zehlendorf – Leitung Renate Blauert-Catudal
Alphorn – Leitung Horst Jaitner
Shanty-Chor Berlin e.V. – Leitung Peter Keller
Kapelle B/The Dixies/September – Leitung Karl-Josef Lenz
Square Up's SDC – Leitung Günter Löscher
Ess Choreal – Leitung Gisela Manz
Frauenchor – Leitung Heidrun Nicking
Dynamite Devils Berlin SDC – Leitung Rainer Peter
Honey Bears SDC – Leitung Carsten Rauter
Rubber Dollies SDC – Leitung Erika Schütten
Naturton-Salon – Leitung Gesa Schumann
Orientalischer Tanz – Leitung Alexandra Staats

Teil A

Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A IV)

Titelseite	Seite A a
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmittleuropa“	Seite A b
BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918	Seite A c
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite A d
Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen: Hier arbeiten wir – AG Ostmittleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich	Seiten A e – A f

Inhaltsverzeichnis	Seiten A I – A V

Rechtsradikal?	Seite A 00
Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken	Seite A 01
Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus. Von Georg Dattenböck	Seiten A 02 – A 03
Konrad Adenauer, „Gesichert rechtsextremistisch	Seite A 04

A. a) Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes	Seite A 1

Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes

A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbrief	Seiten A 2 – A 11

- 01. a-e)** Offener Brief zur Anmeldung zum Schöneberger Nachbarschaftsfest
am 24.05.2025 an den Bezirksbürgermeister von Berlin Tempelhof-
Schöneberg und Briefwechsel hierzu
- 02)** Ankündigung zu den 36. Berliner Märchentagen, 06. bis 23.11.2025

A. c) Aufruf zur Unterstützung	Seiten A 12 – A 15

- 1)** Spenden-Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2)** BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung
- 4)** Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56	Seite A 15
Du musst denken	Seite A 15

A. d) Forderungen und Grundsätze	Seite A 16

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf>

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten

Seite A 17

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf
<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf>

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 18 – A 66

- 01) Veranstaltungen der Verbände des Bundes der Vertriebenen
- 02) DODeutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen. 68. Jahrgang. Nr. 2 / 2025 **Auszug**
- 03) Wir suchen Fluchtberichte...
- 04) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.
- 05) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin
- 06) Westpreußen. Begegnungen mit einer europäischen Kulturregion. 2. (77.) Jahrgang, Heft 2, Sommer 2025 **Auszug**
- 07) Der Westpreuße / Unser Danzig. Landsmannschaftliche Nachrichten. Beilage LN zu Heft 2 Sommer 2025 des Magazins Westpreußen Im 2. (77.) Jahrgang **Auszug**
- 08) 23.08.2025, Westpreußischer Gesprächskreis: Thema u.a.: Hanno Schacht stellt die „Kleine Weichsel-Zeitung“ vor
- 09) 04.08.2025, Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Greifswald, (Deutschlandticket)
- 10) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2025“
- 11) Kleine Weichsel-Zeitung. Mitteilungsblatt des Heimatkreises Marienwerder / Wpr. e. V. 57. Jahrgang, Celle, den 1. Juni 2025, Nummer 2 **Auszug**

- 12)** Stuhmer Heimatbrief. Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme). Nr. 107, Bremervörde, Juni 2025. **Auszug**
- 13)** 14.06.2025, Treffen des Heimatkreises Grenzmark
- 14)** Schneidemühler Heimatbrief. 20. Jahrgang, 2. Ausgabe April/Mai/Juni 2025 **Auszug**
- 15)** Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien). 73. Jahrgang, Juli / August 2025, Folge 07 / 08

A. h) Vortragsveranstaltungen	Seiten A 67 – A 105

- 01)** Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2025
- 02)** Vortragsreihe der AGOM im 2. Halbjahr 2025
- 03)** Deutsches Kulturforum östliches Europa: Keine Termine notiert
- 04)** 15.08.2025, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: Wanderkino im Garten – Stumme Filme und Musik-2025
- 05)** 02.09.2025, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: Landkrank Von und mit Tobias Schwartz. Es liest Tobias Schwartz
- 06)** 11.09.2025, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: In Rilkes Garten Mit Alexander Wagner und Micael Gelius. Literatur und Musik
- 07)** 16.09.2025, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: Gerhart Hauptmanns Märchendichtungen - 2025
- 08)** 18.09.2025, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: Liebesspiele. Erzählungen von Heinrich Mann. Mit Gabriele Streichhahn (Lesung) und Ute Falkenau (Flügel)
- 09)** 30.09.2025, Polnische Akademie der Wissenschaften, Berlin: Lviv – Cultural Reconstruction after 1945. Vortragende: Dr. Sofia Dyak (Center for Urban History in Lviv / Lemberg)
- 10)** 19.09.2025, UTP Berlin: 1. September in der Erinnerungskultur Polens und Deutschlands. Vortrag von Prof. Waldemar Czachur, Warschau
- 11)** 20.08.2025, Bibliothek des Konservatismus: Werner Patzelt: Deutschlands blaues Wunder – Die AfD und der Populismus. Buchvorstellung
- 12)** 03.09.2025, Bibliothek des Konservatismus: Chaim Noll / Heinz Theisen: Verteidigung der Zivilisation – Israel und Europa in der islamistischen Bedrohung. Buchvorstellung
- 13)** 24.09.2025, Bibliothek des Konservatismus: Sebastian Ostritsch: Ethik der Migration – Vom moralischen Recht auf Begrenzung der Zuwanderung
- 14)** Wertebund Preußen: Vortragsveranstaltungen in Vorbereitung
- 15)** Preußischer Freundeskreis: Vortragsveranstaltungen in Vorbereitung
- 16)** 11.09.2025; Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Fontane und Eduard Ockel. Vortrag von Dr. Gerd Kley (Schwante)

- 17)** 17.09.2025, Verein für die Geschichte Berlins e. V.: Giacomo Meyerbeer und seine Vaterstadt Berlin. Vortrag mit Musik von Thomas Kliche
- 18)** 21.09.2025, Literaturhaus Berlin: Moabit literarisch. Literarische Führung. Mit Sebastian Januszewski
- 19)** 13.08.2025, Literarisches Colloquium Berlin LCB: Ein Land an der Küste und sein Nachbar II. Der zweite tschechisch-slowakische Abend im LCB
Mit Zuzana Husarová, Marie Iļašenko, Pavel Kolmačka und Markéta Pilátová
Moderation: Mirko Kraetsch und Lena Dorn
- 20)** 02.09.2025, Topographie des Terrors: NS-Täter in Italien 1943–1945. Buchpräsentation von Dr. Sebastian Peters, München
Moderation Andreas Mix, Berlin
- 21)** 04.09.2025, Topographie des Terrors: „Zweifache Verfolgung“. Die Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus und in der DDR
Podiumsdiskussion
- 22)** Brandenburg-Preußen Museum, Wustrau: Vortragsveranstaltungen in Vorbereitung
- 23)** Gesellschaft für Erdkunde: Vortragsveranstaltungen in Vorbereitung
- 24)** 13.09.2025, Steinspaziergänge mit Frau Dr. Gerda Schirrmeister: Naturwerksteine am Leipziger Platz und in den Ministergärten
- 25)** URANIA Berlin: Zurzeit keine Vortragsveranstaltungen zu unseren Themen
- 26)** Forum Stadtbild Berlin

A. j) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland	Seiten A 106 – A 119

- 01)** Programm des Deutsch-Jüdischen Theaters
- 02)** 12.07. bis 14.09.2025, Kommunale Galerie: Berlin, du schriller Vogel
- 03)** 12.06. bis 07.09.2025, Kommunale Galerie: An der Schwelle: Exil
Sergey Bratkov, Ben Greber und Atalya Laufer
- 04)** Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 05)** Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
- 06)** Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
- 07)** Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung
- 08)** Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: 80 Jahre Flucht und Vertreibung. Ihre Geschichte zählt

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin	Seiten A 120 – A 125

- 01)** Die nächsten Sonderausstellungen des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf
- 02)** Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg
- 03)** Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

- 04)** Das Ausstellungsprogramm des Schlesischen Museums in Görlitz
- 05)** UmBrüche 1945: Schlesische Künstlerinnen und Künstler zwischen Erinnerung und Neubeginn
- 06)** Zentrum gegen Vertreibungen: Angebot von Ausstellungen

Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C und D sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!



Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten...

Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine Negerlein...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das Zigeunerleben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: „‘lustig ist es im grünen Wald‘, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken“! „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „Die Vandalen“ ins Auge. Warum versagen hier die „Wertehüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika.

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück (Näheres s. [www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012\(1\).pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf)). Er hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacro di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „political correctness“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „Vandalismus“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu „Vandalismus“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann. Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen. **Der Begriff „Vandalismus“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar! Er ist zu brandmarken!**

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

www.westpreussen-berlin.de, westpreussenberlin@gmail.com

Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus“

Täglich muß man in Medien die Schlagzeilen: „Vandalen verwüsteten, zerstörten...“ lesen und hören. Auch Versicherungsurkunden verwenden den Begriff. Ist das gerechtfertigt? Wie kam ein ganzes Volk zu diesem Brandmal? Führende Historiker waren und sind anderer Ansicht.¹

„Unter **Vandalismus** versteht man **Zerstörungswut** oder Zerstörungslust. Das Wort leitet sich **auf historisch wenig begründete Weise** von dem Volk der Vandalen ab, die in der Spätantike in das röm. Reich einwanderten. Der Begriff Vandalismus **für blinde Zerstörungswut** geht auf Henri-Baptiste Grégoire, Bischof von Blois, zurück. In seiner im Konvent zu Paris am 28.8.1794 veröffentlichten Schrift ‚Rapport sur les destructions opérées par le vandalisme‘ prangerte er mit dieser Wortneuschöpfung schlagwortartig sinnlose Morde sowie die Zerstörung von Kunstwerken durch radikale Jakobiner im Anschluß an die Französische Revolution an. Bereits 1798 nahm die ‚Académie française‘ den Begriff in ihr Wörterbuch auf. **Erstmals** in Deutschland nachweisbar ist der Umgang mit dem Begriff ‚Vandalismus‘ im juristischen Zusammenhang 1840/41: Während des Baus des Hermanns-Denkmal bei Detmold warf der lippische Hofbaumeister Brune dem Baumeister des Monuments ‚Vandalismus‘ vor. (Wikipedia)

Barbara Pischel bemerkte: „Selbst Wissenschaften, die meinen, humanitären Zielen zu dienen, bedienen sich hiermit eines aus einer **religiösen Intoleranz** gefärbten Begriffes“.

Prof. Dr. Castritius notierte: „Am bekanntesten, weil auch am merkfähigsten, ist die gewissermaßen landläufige Vorstellung von den Vandalen als nimmersatten Räubern und Plünderern, **blindwütigen Zerstörern und kulturlosen Barbaren**, die nicht einmal vor den Altären und Denkmälern Roms, der ‚Ewigen Stadt‘, haltmachten. Zu Vandalen im heutigen Sinne sind sie allerdings erst im Laufe des 18. Jhdts. geworden, besonders durch das Erleben der ‚Terreur‘ genannten Phase der Französischen Revolution“.

Dieser stellte in seiner Arbeit die Frage, ob die abwertende „Verwendung des Vandalennamens und insbesondere die Bezeichnung ‚Vandalismus‘ **berechtigt sind**: Die heutige Forschung stellt sich über-wiegend auf den Standpunkt, daß die negative Aussage, die man vor allem seit dem 17. und 18. Jh. mit dem Wort ‚Vandale‘ verband, indem man hiermit auf das Zerstörerische und Kulturfeindliche hinwies, zumindest stark übertrieben ist. (...) Außer dem Gesichtspunkt der politischen Feindschaft wird gerade in der Völkerwanderungsepoche oft noch der Aspekt der **religiösen Gegnerschaft** – der katholische Schriftsteller gegen den arianischen oder sogar noch heidnischen Barbaren – relevant. (...)“

Diese Hinweise auf **eine religiöse Gegnerschaft** trifft den Kern des Haßausbruches des Bischofs Grégoire. Noch im Jahre 1909 wird in einem katholischen Lehrbuch² über die christlichen Arianer, zu denen auch die Vandalen zählten, mitgeteilt:

„Die Vandalen, der roheste germanische Volksstamm, gleichfalls Arianer, zogen über den Rhein durch Gallien in das südliche Spanien (409, Andalusien) und setzten nach Afrika über (429), allenthalben Schrecken verbreitend. Geiserich, ihr Anführer, plünderte 455 Rom (**Vandalismus**); Papst Leo verhinderte eine vollständige Zerstörung der Stadt“.

Daß die Vandalen bei der Besetzung Roms im Jahre 455 bereits Christen waren, bestätigt Prokopios v. Caesarea:³

„Während Honorius als Kaiser über den Westen herrschte, nahmen Barbaren sein Land in Besitz (...) Die allergrößten und bedeutendsten sind die Ostgoten, Vandalen, Westgoten und Gepiden. (...) Sie haben alle weiße Hautfarbe und blonde Haare, sind außerdem hochgewachsen und von stattlichem Aussehen und bedienen sich der gleichen Gesetze und **derselben Art der Gottesverehrung**. Sämtliche gehören nämlich dem **arianischen Glauben an**, sprechen auch nur eine Sprache, das sogenannte Gotische, und bildeten, wie mir scheint, in alter Zeit zusammen ein einziges Volk (...)“.

Der religiös motivierte Verleumdungsbegriff „Vandalismus“ geht **somit im Kern auf die Besetzung Roms durch Vandalenkönig Geiserich zurück**.

Beim französischen Historiker Gautier liest man zur Besetzung Roms durch Geiserich im Jahre 455:

„Ohne Schwertstreich ist Geiserich am 2.6.455 in Rom eingezogen! Sie haben **kein Blutbad, keine Feuersbrunst, keine Verwüstungen angerichtet!** Die ‚Chronik von Südgallien‘ (511) sagt ausdrücklich, daß Rom ohne Feuer und Schwert ausgeliefert wurde“.

Dr. Ludwig Schmidt schrieb in einer Untersuchung 1901 zum Marsch des Geiserich auf Rom:

„Am 2. 6. rückte Geiserich in Rom ein. An der porta Portuensis empfing ihn Papst Leo I. Die Wandalen trachteten, wie die Goten Alarichs, in der Hauptsache nur nach Kriegsbeute; die Zerstörung von Häusern und Denkmälern wäre daher meist zwecklos gewesen; dazu kam als wichtigstes Moment die Ehrfurcht vor der Größe und Heiligkeit Roms, die allen Germanenfürsten eigen war. **Von der Plünderung der Kirchen ist in den älteren Berichten keine Rede (...) Auch Prokop weiß nichts von geraubten Gerätschaften aus röm. Kirchen; erst Theophanes und Kedren erwähnen solche unter den Beutestücken, was jedoch nur auf willkürlicher Erweiterung des Prokopschen Berichts beruht.** Daß die Einwohner am Leben geschont wurden, auch Brandstiftungen nicht vorkamen, **ist durch die zuverlässigen Quellen auf das Bestimmteste bezeugt. Ebenso wenig** ist von mutwilliger Demolierung einzelner Gebäude und Kunstwerke die Rede, und **mit Unrecht ist durch das Wort ‚Wandalismus‘, das hauptsächlich von der Plünderung der ewigen Stadt hergeleitet wird, dem Volke Geiserichs ein Brandmal aufgedrückt worden.** Sicher ist, daß andere Kriegsvölker früher und später weit schlimmer gehaust haben“.

Tatsache ist, daß Papst Leo I. nach dem Abzug der Wandalen am 6.7.455 einen Dankgottesdienst abhielt, weil die Stadt Rom erhalten blieb **und nicht zerstört wurde!**

Dr. Guggenbühl merkte an, daß man auf „eine Vielzahl zeitgenössischer Quellen stößt, in denen die zwar christlichen, aber nichtkatholischen Wandalen der übelsten Grausamkeiten beschuldigt werden. Dabei springt einem zweierlei ins Auge: **Der Ton dieser Texte ist gehässig und zynisch**, und sie stammen **durchweg von katholischen Klerikern**. Der Hintergrund für das negative Urteil in der Geschichte über die Wandalen wird denn auch bald klar: **Es ist der Kampf der Kirche gegen ein Volk, das ein anderes, ein nichtkatholisches Christentum hochhielt“.**

Die Anklage: die Verwüstung und/oder Zerstörung Roms **bricht zusammen**. Sie wurde und wird von **allen relevanten Historikern der letzten zweihundert Jahre als falsch erkannt und kann als nachträgliche böse Propaganda eingestuft werden**.

Der kath. Bischof v. Marseille, Salvian, der unter der uns historisch gut bekannten Sittenlosigkeit seiner Römer litt, hielt Mitte des 5. Jhdts. diesen einen Spiegel vor. Salvian übertrieb gewiß ganz bewußt den moralischen Unterschied und Gegensatz zwischen Römern und Wandalen, den Aussagekern bestätigten jedoch auch andere Autoren seiner Zeit.

Salvian:⁴ „Es gibt keine Tugend, in welcher wir Römer die Wandalen übertreffen, Wir verachten sie als **Ketzer**, und doch sind sie **stärker als wir an Gottesfurcht**. Wo Wandalen herrschen, sind selbst die Römer keusch geworden. Gott führe sie über uns, um die verwahrlosten Völker durch die reinen zu strafen“.

Georg Dattenböck

- 1) Dr. Barbara Pischel: *Kulturgeschichte und Volkskunst der Wandalen*; Frankfurt/M. 1980.
Prof. Dr. Helmut Castritius: „Die Wandalen. Etappen einer Spurensuche“; S. 10/165; Kohlhammer, Stuttgart 2007.
Prof. Dr. Hans-Joachim Diesner: *Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang*; Verlag Amelang, Leipzig 1966.
E.F. Gautier: *Geiserich, König der Wandalen*; Frankfurt/M., Societäts-Verlag, 1934.
Dr. Ludwig Schmidt: *Die Wandalen*; Unveränderter Nachdruck Phaidon-Verlag, Essen.
Dr. Urs Guggenbühl: *Die römische Kurie wider die Wandalen*; In: *Museion*, Kulturmagazin, 5/1997, ABZ-Verlag.
- 2) P. Meinrad (Alois) Bader O. Cist: *Lehrbuch der Kirchengeschichte zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterricht*; S. 51, Innsbruck 1909.
- 3) Gilt als der letzte große Geschichtsschreiber der Antike; *~ 500; † ~562,
- 4) Salvian von Massila: *De gubernatione Dei* VII

Konrad Adenauer, „Gesichert rechtsextremistisch“?

Volkstum und Staat sind nicht dasselbe. Staatliche Gebilde kommen und gehen, sie sind oft künstlichen Ursprungs, ihre Grenzen sind durch Zufall und äußere Umstände gezogen, das Volkstum ist das Tiefere, es ist die lebenspendende, nie versiegende Quelle, das Fundament auch für die staatlichen Gebilde.

Deutsches Kind! So gedrückt und schwach unser Staat heute ist durch den verlorenen Krieg und seine Folgen: das deutsche Volkstum ist noch stark und kräftig und groß, und es reicht weit hinaus über unsere staatlichen Grenzen.

Dies treffliche Büchlein gibt Dir ein Bild des gesamten deutschen Lebens auf dem Erdenkreis. Nimm es und lies! Denn das deutsche Volkstum mußt Du kennen lernen, damit Du, wenn Du erwachsen bist, mitarbeiten kannst am Geschehe unseres Volkes und unseres Staates!



Vorwort von Konrad Adenauer, Oberbürgermeister von Köln, in der Broschüre »Deutsches Kind! Was mußt du vom Auslandsdeutschtum wissen?«, Gilde-Verlag, Köln, 1930

Nancy Faeser: „Aber die größte Gefahr für unsere Demokratie ist der Rechtsextremismus.“

Adenauer posthum ein „Verdachtsfall“?

Teil A

A. a) Aufbau unseres AGOMWBW-Rundbriefes

Seite A 1

Der AWR gliedert sich zurzeit in vier Bereiche:

A u.a. Stellungnahmen, Leserbriefe, Forderungen / Grundsätze, Fördermöglichkeiten, Ostdeutsche Landsmannschaften und Heimatkreise. Termine von Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen in Berlin und auswärts.

B Termine und Berichte zu wissenschaftlichen Fachtagungen, Zeitschriftenschau, Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt (Besprechungen, Büchereingang).

C Mitteilungen, Mitteilungen aus drei Berliner Patenbezirken, Berichte, Dokumentationen, Ehrungen / Gedenken / Nachrufe.

D Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde ostdeutscher und ostmitteleuropäischer Siedlungsgebiete.

Gehen Sie auf unsere Leitseiten: www.westpreussen-berlin.de & www.ostmitteleuropa.de

01.a) AGOM Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. BERLIN

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

Berlin, 09. Mai 2025 Hk

Offener Brief zur Anmeldung zum Schöneberger Nachbarschaftsfest am 24.05.2025

An den Bezirksbürgermeister von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Herrn Jörn Oltmann

John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin

Per E-MAIL <bzbm@ba-ts.berlin.de>

Sehr geehrter Herr Bezirksbürgermeister,

wir protestieren hiermit gegen ein nicht übliches Verwaltungshandeln Ihrer Pressestelle

Am 17. Januar 2025 rief Ihre Pressestelle in der „Pressemitteilung Nr. 016“ interessierte Organisationen dazu auf, sich bis zum 31. März für das Nachbarschaftsfest anzumelden. Unsere Gruppe hatte 2024 als Teil der Landsmannschaft Schlesien teilgenommen.

Diese Anmeldung haben wir am 28. März 2025 über <veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de> vorgenommen. Und da wir nicht sicher waren, dass diese online-Anmeldung erfolgreich war, haben wir die Anmeldung per E-Mail um 13:28 Uhr wiederholt.

Auf Nachfrage bekamen wir von der Pressestelle am 10.04.2025 die Antwort, dass unsere Anmeldung nicht eingegangen wäre. Und nach Protest wurde uns erklärt:

„...Leider mussten wir aufgrund der hohen Nachfrage bereits Ende Februar die Anmeldung schließen. Es tut mir leid, dass ich Ihnen vorerst keinen Stand auf dem Fest in diesem Jahr anbieten kann. Wie bereits mitgeteilt, stehen Sie auf meiner Warteliste und würden sofort nachrücken, wenn sich eine Möglichkeit auftut.“

Bei einer zufälligen Begegnung mit dem stellvertretenden Bezirksbürgermeister, Herrn Bezirksstadtrat Matthias Steuckradt, hatte ich am 28.04.2025 die Gelegenheit, diesem den Sachverhalt zu schildern. Aus der am folgenden Tag eingehenden endgültigen Absage unsere Teilnahme (also lange vor dem 24.05.2025!!!) durch die zuständige Mitarbeiterin der Pressestelle schließe ich, dass Herr Steuckradt mit der Mitarbeiterin ihrer Pressestelle gesprochen hat.

Ich war von 1982 bis 2005 „Bezirklicher Planungsbeauftragter beim Bezirksbürgermeister (BzBm-Plab)“ von Tempelhof bzw. ab 2001 Tempelhof-Schöneberg. Eine meiner Sonderaufgaben betraf die Durchführung des „Lichtenrader Lichtermarktes“. Selbstverständlich haben wir das Datum des Anmeldeschlusses ernst genommen, die Anmeldungen wurden bis zu diesem Datum gesammelt, dann sortiert, wobei die traditionellen Teilnehmer an ihren gewohnten Standorten zuerst berücksichtigt wurden.

Wir fordern Sie hiermit auf, zur üblichen Verwaltungspraxis zurückzukehren, gesetzte Termine einzuhalten.

Wir bedauern außerordentlich, nicht am Nachbarschaftsfest teilnehmen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen, gez. Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender.

01.b) Antwort des Bezirks Berlin Tempelhof-Schöneberg auf den Offenen Brief

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin

Abteilung für Finanzen, Personal, Wirtschaftsförderung und
Koordination

Der Bezirksbürgermeister

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, 10820 Berlin

AGOM Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. BERLIN

Herrn Reinhard M. W. Hanke

Brandenburgische Straße 24

12167 Berlin

Per E-Mail an: post@ostmitteleuropa.de



Geschäfts-/Stellenzeichen (bitte angeben):

BzBm-Presse 11

Bearbeiter_in: Frömberg

Dienstgebäude:

Rathaus Schöneberg

John-F.-Kennedy-Platz 1

10825 Berlin

Zimmer: 1115

Telefon: +49 30 90277-3497

Telefax: +49 30 90277-2220

bzbm@ba-ts.berlin.de

www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/

16.05.2025 **Ihr**

Schreiben vom 7. Mai 2025

Sehr geehrter Herr Hanke,

Ihr Schreiben vom 7. Mai 2025 habe ich empfangen und zur Kenntnis genommen. Ferner bestätige ich Ihnen, dass Sie auf der Warteliste zum Nachbarschaftsfest stehen und keine direkte Standzusage erhalten haben.

Ich verweise, wie bereits durch die Projektleitung Frau Frömberg geschehen, auf die Teilnahmebedingungen zum Nachbarschaftsfest:

2. Teilnahmekreis: (...)

Es gilt das Prinzip „first come, first served“ bzw. „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“. Grundsätzlich besteht kein Anrecht auf einen Stand beim Fest, auch nicht bei einer Anmeldung im Rahmen der Anmeldefrist. Wenn vor Ende der Frist alle Plätze auf dem Gelände vergeben sind, kann der Veranstalter keine Teilnahme garantieren.

Dementsprechend steht die Rückmeldung im Einklang mit der aktuellen Verwaltungspraxis.

Ich möchte darauf hinweisen, dass die Verwaltung viele Veränderungen durchlebt. Auch lebt das Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg sowie der Lichtenrader Lichtermarkt von einem vielfältigen Angebot, neuen Teilnehmenden und es werden nicht nur traditionelle Teilnehmende berücksichtigt.

Seite A 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Ich bitte daher weiterhin um Ihr Verständnis, dass Sie auf der Warteliste stehen, und verweise auf das anstehende Fest im nächsten Jahr am 13. Juni 2026.

Im Übrigen hatte ich Herrn Metzger von der Landsmannschaft Schlesien bei unserem persönlichen Gespräch am 22.01.2025 auf das Nachbarschaftsfest angesprochen und nachgefragt, ob eine Bewerbung für einen Stand in Erwägung gezogen wird. Ihre

Darstellung konnte den Eindruck erwecken, als wenn wir ungewöhnlich handeln würden. Das ist ausdrücklich nicht der Fall.

Mit freundlichen Grüßen



Jörn Oltmann

01.c) Unsere Antwort auf den Antwort-Brief des Bezirksbürgermeisters

AGOM Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. BERLIN

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

Berlin, 28. Mai 2025 Hk

Offener Brief zur Anmeldung zum Schöneberger Nachbarschaftsfest am 24.05.2025
- Ihre Antwort vom 16.05.2025

An den Bezirksbürgermeister von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Herrn Jörn Oltmann

John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin

Per E-MAIL <bzbm@ba-ts.berlin.de>

Sehr geehrter Herr Bezirksbürgermeister,

zu allererst gratulieren wir Ihnen und Ihren Mitarbeitern zum gelungenen Nachbarschaftsfest 2025 am Rathaus Schöneberg.

Die Begründung der Partnerschaft mit der ukrainischen Stadt Nikolaev haben wir auch mit großer Freude aufgenommen, und nicht nur, weil der mir aus meinem Studium sehr gut bekannte Berliner Politologe Professor Ossip Kurt Flechtheim mit diesem Ort durch Geburt verbunden war (geboren 5. März 1909 in Nikolajew; gestorben am 4. März 1998 in Berlin). Wir müssen in diesem schrecklichen Krieg hinter der Bevölkerung der Ukraine stehen.

Die AG Ostmitteleuropa e. V. war während fast der ganzen Zeit beim Nachbarschaftsfest vor Ort. Ich konnte Sie ja auch mit meiner AGOM-Stellvertreterin, Frau Ute Breitsprecher, erfreulicherweise persönlich begrüßen.

Wir danken Ihnen für die schnelle Antwort auf unseren „Offenen Brief“ vom 09. Mai 2025, die Sie uns am 16. Mai 2025 haben übermitteln lassen. Wir bleiben bei unserer Kritik an den Formalien zur Anmeldung für das Nachbarschaftsfest. Ein Vorziehen der öffentlich gemachten Anmeldefrist zum 31.03.2025 auf Ende Februar, weil die Zahl der Anmeldungen zu diesem Zeitpunkt bereits hoch und ausreichend war, und das von Ihnen in Ihrer Antwort hinzugefügte „Prinzip ‚first come, first served‘“ sind nicht hinzunehmen.

Sie sollten das überdenken. Jedenfalls haben diese Aussagen in unseren Kreisen zu einem großen Heiterkeitsausbruch geführt. Das hätten wir in meiner Zeit, als ich als „Bezirklicher Planungsbeauftragter beim Bezirksbürgermeister BzBm-PlaB“ beispielsweise den Lichtenrader Lichtermarkt zu organisieren hatte („Sonderaufgaben“ in der Stellenbeschreibung) nicht vertreten können. Eine Vereinfachung der Teilnahmeformalitäten, die sich mittlerweile zu Broschüren erweitert haben, sind unserer Meinung nach künftig auch dringend geboten.

Sie erwähnen in Ihrer Antwort den Vorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien – Landesgruppe Berlin-Brandenburg e. V., Herrn Metzиг. Herr Metzиг ist nicht berechtigt für die AG Ostmitteleuropa e. V. AGOM zu sprechen. Die Landsmannschaft Schlesien war

noch vor zwei Jahren Untermieter in den Geschäftsräumen der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin in der Steglitzer Brandenburgischen Straße; ich bin auch Vorsitzender der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Die Landsmannschaft Schlesien e. V. ist nicht mehr Mieter daselbst. Lediglich die von ihr nun unabhängige „Schlesien-Bibliothek“ ist weiterhin Untermieter in der Brandenburgischen Straße.

Der Leiter der Bibliothek, Herr Dr. Hans Weinert, war bis Januar 2025 über viele Jahre erfolgreicher Kulturreferent der Landsmannschaft Schlesien, er wurde im Januar 2025 ohne Begründung seines Amtes von Herrn Metzиг enthoben, gehört aber weiter dem Vorstand der Landsmannschaft Schlesien an. Herr Dr. Weinert ist zugleich Leiter des Arbeitskreises Schlesien in der AGOM, was anfangs nur finanztechnische Gründe (Gemeinnützigkeit) hatte. Damit hat die AGOM Herrn Dr. Weinert die Möglichkeit gegeben, seine verdienstvolle kulturelle Arbeit für Schlesien in der Seniorenfreizeitstätte Am Mühlenberg im Bezirk Tempelhof-Schöneberg fortzusetzen.

Herr Metzиг hatte übrigens für die Zeit des Nachbarschaftsfestes an einem entfernten Ort in Berlin eine Mitgliederversammlung der Landsmannschaft Schlesien e. V. angesetzt und durchgeführt, offensichtlich mit der Absicht, eine Teilnahme der Mitglieder am Nachbarschaftsfest zu verhindern. Weiteres möchte ich aus inneren verbandspolitischen Gründen hierzu nicht ausführen.

Allerdings schließt sich daraus von uns eine Bitte an Sie an: Wohl Mitte der fünfziger Jahre hat der Bezirk Schöneberg eine bis in die Gegenwart reichende Patenschaft übernommen, „für die Schlesier“, „für die Landsmannschaft Schlesien“?

Wir wissen es nicht. Die vorhandenen Akten der Landsmannschaft Schlesien e. V. geben dazu keinen Hinweis. Können Sie uns da weiterhelfen? Im Archiv des Bezirksamtes sollte das doch festzustellen sein. Wir wären an dem Text der damaligen Vereinbarung sehr interessiert.

Vorausschauend freuen wir uns auf das Nachbarschaftsfest 2026, für das uns Frau Frömberg, wie uns von ihr mitgeteilt worden war, bereits registriert hat.

Dann notieren wir das Nachbarschaftsfest 2025 als Erfahrung, bei denen auch die von uns bemerkten nicht besetzten Stände Nr. 34, Nr. 50, Nr. 54 usw. in den Hintergrund treten.

Mit freundlichen Grüßen,



Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender.

01.d) Antwort von Bezirksbürgermeister Oltmann vom 17.07.2025

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin
Abteilung für Finanzen, Personal, Wirtschaftsförderung
und Koordination
Der Bezirksbürgermeister

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, 10820 Berlin

AGOM Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. BERLIN
Herrn Reinhard M. W. Hanke
Brandenburgische Straße 24
12167 Berlin

Per E-Mail an: post@ostmitteleuropa.de



Geschäfts-/Stellenzeichen (bitte angeben):

BzBm-Press 11

Bearbeiter_in: Frömberg

Dienstgebäude:

Rathaus Schöneberg

Jahn-F.-Kennedy-Platz 1

10825 Berlin

Zimmer: 1115

Telefon: +49 30 90277-3497

Telefax: +49 30 90277-2220

veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de

www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/

17.07.2025

Ihr Schreiben vom 28. Mai 2025

Sehr geehrter Herr Hanke,

ich habe Ihr Schreiben vom 28. Mai 2025 erhalten.

Ich bedanke mich für Ihr Lob, auch wir fanden das Nachbarschaftsfest 2025 sehr gelungen. Mit neuen Rekorden bei den teilnehmenden Ständen als auch mit erstmalig 10.000 Besuchenden war es ein großer Erfolg. Kurzfristige Absagen und folglich vereinzelt leere Stände sind dabei zu vernachlässigen.

Ich nehme Ihre Kritik zur Kenntnis. Das aktuelle Verwaltungshandeln ist insbesondere aufgrund des Wachstums des Nachbarschaftsfestes als auch der vielen anderen Veranstaltungen des Bezirksamtes richtig und notwendig. Wir bitten Sie, dies zu akzeptieren.

Wir prüfen das Archiv des Bezirksamtes nach Unterlagen zur Partnerschaft und werden Sie informieren, wenn wir die Partnerschaftsunterlagen finden.

Mit freundlichen Grüßen

Jörn Oltmann

01.e) Vorläufiger Abschluss des offenen Briefaustausches mit dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

Reinhard Hanke <agom.westpreussen.berlin@gmail.com> Do., 17. Juli, 19:53

an

veranstaltungen-pressestelle <veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de>

Sehr geehrte Frau Frömberg,

ich danke dem Bezirksbürgermeister und auch Ihnen für die konstruktiven Worte.
Vielen Dank auch für die Bereitschaft, zu den Quellen der Patenschaft mit den Schlesiern zu gehen.

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M. W. Hanke



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

02) Ankündigung zu den 36. Berliner Märchentagen, 06. bis 23.11.2025



36. BERLINER MÄRCHENTAGE
„Die Schwanenfrau - Märchen und Geschichten über Hindernisse und wahre Stärke“
6. bis 23. November 2025

An alle Künstler*innen, die an den 36. BERLINER MÄRCHENTAGEN
teilnehmen möchten!

Berlin, März 2025

Liebe Künstler*innen,

unter dem Motto **„Die Schwanenfrau - Märchen und Geschichten über Hindernisse und wahre Stärke“** werden die 36. BERLINER MÄRCHENTAGE in diesem Jahr vom **6. bis 23. November 2025** stattfinden.

In diesem Jahr finden die BERLINER MÄRCHENTAGE wieder in einem hybriden Format statt, so werden zahlreiche persönliche analoge Begegnungen in Berlin und Brandenburg sowie digitale Märchenstunden für Märchenfans von überall ermöglicht. Wir freuen uns wieder über alle märchenhaften Einsendungen, oder auf Kooperationsmöglichkeiten!

Bitte beachten Sie, dass die von MÄRCHENLAND finanzierten Veranstaltungen ausschließlich für Schulklassen und Kitagruppen gedacht sind. Daher sind diese Veranstaltungen nur während des Festivals, vormittags, unter der Woche, zwischen dem **6. und 21. November 2025** möglich. Die von Ihnen angebotenen Programme sowie Ihre Verfügbarkeiten müssen also diesen Rahmen liegen. Leider können wir nicht alle eingereichten Angebote und Bewerbungen berücksichtigen.

Bitte nehmen Sie eine Bewerbung für eine von MÄRCHENLAND finanzierte Veranstaltung spätestens bis zum **27. April 2025** vor. Einreichungen nach diesem Termin können leider nicht berücksichtigt werden!

Gerne können Sie uns ausführliche Informationen zum Inhalt Ihres Programmes mitschicken, wie Videos und Fotos.

Dank des Beschlusses des Berliner Senats für Kultur und Europa, gibt es ein festgelegtes Honorar für Einzelkünstler*innen in Höhe von 250,- € pro Auftritt, zuzüglich Mehrwertsteuer, dies gilt auch für Veranstaltungen in Brandenburg. Für Gruppenauftritte ist das Honorar verhandelbar. Des Weiteren werden Übernachtungskosten **nicht** übernommen. Für Veranstaltungen in Brandenburg wird eine einmalige Reisekostenpauschale von 20,- € gezahlt.

Thematisch passende, selbstorganisierte und –finanzierte Veranstaltungen nehmen wir wieder gerne in unser Programmheft auf. Die Frist zum Einreichen selbstorganisierter Termine ist ebenfalls der **27. April 2025**.



Da Ihnen für die selbstorganisierten Veranstaltungen die Werbung und deren Distribution kostenlos zur Verfügung gestellt wird, verpflichten Sie sich im Gegenzug, das Festival auf Ihren eigenen Werbeträgern mit folgendem Satz zu erwähnen: **„Veranstaltung im Rahmen der 36. BERLINER MÄRCHENTAGE“** und eines unserer Logos abzudrucken. Diese können Sie im Pressebereich unserer Homepage downloaden.

Die Anmeldung erfolgt auf unserer Website. Die entsprechenden Online-Formulare finden Sie unter: www.berliner-maerchentage.de.

Als Alternative können Sie sich auch wie im vergangenen Jahr, zeitunabhängig mit einer digitalen Märchenlesung an den BERLINER MÄRCHENTAGEN beteiligen. So haben Märchenfans aller Altersgruppen von überall die Möglichkeit an Märchenlesungen von Künstler*innen von nah und fern teilzunehmen. In unserem Online-Formular können Sie auswählen, ob ihre Angebote analog und/oder digital geplant sind. Es wäre wunderbar, wenn Sie sowohl analoge als auch online Auftritte realisieren könnten, da beides für die Kinder ein Highlight ist.

Das Angebot eines Online-Auftritts wird ebenfalls mit dem festgelegten Honorar pro Videobeitrag als eine Veranstaltung vergütet.

Wir freuen uns auf die gemeinsamen 36. BERLINER MÄRCHENTAGE!

Mit den besten Wünschen verbleibt

Silke Fischer
Geschäftsführerin

1) Spenden-Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 **BIC** BNKDEFF

Unsere Einnahmen und Ausgaben

Die Mitgliedsbeiträge reichen zur Finanzierung unserer anerkannt guten Arbeit nicht aus, Einnahmen durch Veranstaltungen konnten wir während der Corona-Pandemie nicht erzielen. Die Kosten laufen aber weiter. Daher sind uns Spenden hochwillkommen.

Mitgliedsbeitrag Person / Jahr:

Einzelmitglied € 60,00 (bisher: € 52,00);

Ehepaare je Person € 50,00 (bisher: € 45,00)

Sonderbeitrag für AGOM-Mitglieder

(abgeschlossener Kreis)

€ 25,00 (wie bisher),

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:

DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:

DEUTDE3303303303



3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato

Leibniz-Institut für Länderkunde

GZB – Heimatzeitschriften

Schongauerstraße. 9

04328 Leipzig

E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de

Ruf: 0341 600 55 126

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe“.

Du musst denken, dass du morgen tot bist, musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels, zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)**
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf>

**A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften
Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)**

Seiten A 18 bis A 66

01) Veranstaltungen der Verbände des Bundes der Vertriebenen

Juni			
1.06.	Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN	Verleihung Franz-Werfel-Menschenrechtspreis	Frankfurt
06.-08.06.	LM Schlesien	Deutschlandtreffen der Schlesier	Hannover
06.-08.06.	Sudetendeutsche LM	75. Sudetendeutscher Tag	Regensburg
06.-09.06.	LM der Siebenbürger Sachsen	75. Heimattag in Dinkelsbühl	Dinkelsbühl
3.-15.06.	LM der Banater Schwaben	Heimattage der Deutschen im Banat	Temeswar
20.-21.06.	Bund der Danziger	Mitgliederversammlung	Lübeck
23.06.	LV Baden-Württemberg	Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung	Stuttgart
Juli			
12.07.	LV Baden-Württemberg	73. Landesverbandstag	Stuttgart
16.07.	LV Baden-Württemberg	Vortrag Sudetenland	Stuttgart
27.07.	LM Schlesien	Mutter-Anna-Wallfahrt	Velbert-Nevisges
August			
31.07.-03.08.	LM der Siebenbürger Sachsen	13. Kulturwoche Haferland	Haferland
02.08.	LM der Banater Schwaben	Deutsche Wallfahrt nach Maria Radna	Maria Radna
29.-31.08.	LV Niedersachsen	Tag der Niedersachsen	Osnabrück
September			
14.09.	LV Baden-Württemberg	Tag der Heimat	Stuttgart
18.-19.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Sektion Schulgeschichte des AKSL	Hermannstadt
19.09.	Bessarabiendeutscher Verein	Gedenktag	Stuttgart
19.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Sachsentreffen in Zeiden	Zeiden
20.09.	LV Niedersachsen	Kulturpreis Schlesien	
20.09.	LV Hamburg	Tag der Heimat	Hamburg
21.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Siebenbürger Sachsen beim Oktoberfestumzug	München
27.09.	LV Niedersachsen	Tag der Heimat	Hannover
27.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tag der offenen Tür des Verbandes	München
26.-28.29.	LM der Siebenbürger Sachsen	AKSL-Jahrestagung Frauengeschichten	Bad Kissingen
Oktober			
09.10.	LV Hamburg	Erntedankfest	Hamburg
11.10.	LV Baden-Württemberg	Volksmusikkonzert der DJO	Kornthal
10.-13.10.	Bund der Danziger	Tag der Danziger	Danzig
10.-12.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	33. Genealogentagung	Bad Kissingen
17.-18.10.	LV Baden-Württemberg	Landeskulturtagung	Stuttgart
17.-19.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Kultur-Wochenende und Mitgliederversammlung	Schloss Horneck
20.-24.10.	Pommersche LM	Pommernfahrt	Travemünde
24.-26.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des HDG-Verbandes	Bad Kissingen
26.10.	LM der Banater Schwaben	Bundestreffen der Banater Chöre	Pforzheim

Leitwort für das Jahr 2025
„80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“

Aus: DODeutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen.
68. Jahrgang. Nr. 2 / 2025, Seite 44.

Anmerkung der AWR-Redaktion: Westpreußen-Kongress der „Westpreußischen Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. in Warendorf, NRW, vom Fr., 26.–So., 28. September 2025. Thema: Die Kaschuben zwischen Assimilation und Selbstbehauptung: Die verschlungenen Wege einer autochthonen Minderheit im Land an der unteren Weichsel

02) DODeutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen. 68. Jahrgang. Nr. 2 / 2025

Auszug



JETZT BESTELLEN



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

Kataloge zu den Ausstellungen der Stiftung

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN



EINZELKATALOG | 10 € Stück

Die Gerufenen Expl.

Erzwungene Wege Expl.

Angekommen Expl.

In Lagern Expl.

Verschundene Orte Expl.

Stillgeschwiegen (14,95 €) Expl.

KATALOGSAMMLUNG | 64,95 € Stück Expl.



FRANZ-WERFEL-MENSCHENRECHTSPREIS | 14,95 € Stück

Dokumentationsband der Preisträger 2003-2021 Expl.

zzgl. Versandkosten

Rechnungsadresse

☐ Rechnungs- und Lieferadresse sind identisch

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

Lieferadresse (nur bei Abweichung ausfüllen)

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Organisationsbüro | Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Tel.: 0228/81 007 30 | Fax: 0228/81 007 52
Konto: Deutsche Bank | IBAN: DE76 380 700 240 3171717 00 | BIC: DEUT DE DB380

www.z-g-v.de | info@z-g-v.de

Inhaltsverzeichnis

Vitali Klitschko mit Franz-Werfel-Menschenrechtspreis ausgezeichnet.....	5	Grußworte zum Tag der Heimat.....	19-28
Ein unbeirrbarer Streiter für Recht, Erinnerung und Verständigung.....	9	Haus Schlesien: 80 Jahre seit dem Kriegsende.....	30
„Das Geheimnis der Erlösung ist Erinnerung“.....	10	Erfahrungen mit der Stunde Null und STUS-Ausstellung.....	31
Bernd Fabritius erneut Beauftragter der Bundesregierung.....	11	Gesprächsforum über Stärkung der deutschen Muttersprache.....	32
Plädoyer für Frieden und Zusammenhalt.....	12	Landesbeauftragter Hofmeister auf der Marmorbrücke in Villmar.....	34
Zum Gedenken an Klaus Plaszcsek.....	14	Mit Schwung in den Sommer.....	35
BdV trauert um Wagner und Plaszcsek.....	14	„80 Jahre nach Flucht und Vertreibung – Wie aus Vertreibung Versöhnung wurde“.....	38
Starkes Zeichen für die Zukunft.....	15	Stadtschreiber in Trentschin für 2026 gesucht.....	38
Unsere Heimat Hessen: Musik, Tracht und Kulinarik.....	16	„Man muss brennen, um sich einzusetzen“.....	39
Brauchtumpflege in musikalischem Gewand.....	17	Bayer stärkt Kulturarbeit der Heimatvertriebenen und Aussiedler.....	40
„80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“.....	18	Frieden – Frieden – Frieden.....	41
		Impressum.....	42



ERINNERN | BEWAHREN | GESTALTEN

LIEBE LESERINNEN UND LESER,



„Aus dem Leid der Vergangenheit ergibt sich unsere Verantwortung für die Gegenwart und die Zukunft – in Deutschland und Europa.“

unser diesjähriges Leitwort „80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“ führt uns eindringlich vor Augen, dass die Erfahrungen von Krieg, Flucht und Vertreibung bis heute nachwirken, dass die Lehren aus der Geschichte fortbestehen und dass wir mit unseren Verbänden nach wie vor wichtige Aufgaben haben. Aus dem Leid der Vergangenheit ergibt sich unsere Verantwortung für die Gegenwart und die Zukunft – in Deutschland und Europa.

Rund 15 Millionen Deutsche wurden damals aus ihrer Heimat vertrieben. Mit einer kaum nachvollziehbaren Kraftanstrengung gelang den meisten von ihnen ein Neuanfang. Mit Mut und Entschlossenheit halfen sie, unser Land wieder aufzubauen, prägten Wirtschaft, Gesellschaft und nicht zuletzt unsere gemeinsamen Werte. Sie haben einen Anspruch darauf, dass ihre Geschichte und ihr Schicksal bewahrt werden und dass sie ihre Kultur, auch grenzüberschreitend, lebendig pflegen können.

Vor 75 Jahren wiederum – als die Not noch riesig war – bekannten sich die deutschen Heimatvertriebenen in ihrer Charta bewusst zu einem geeinten Europa. Schon damals erkannten sie, dass „der Weg in die Heimat“ – hinter die sichtbar werdenden, ideologischen und materiellen Grenzen – nur über Verständigung, Frieden, Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der Völker führen kann.

Diese Erkenntnis trägt bis heute. Der brutale Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine ist auch ein Angriff auf die Selbstbestimmung eines unserer europäischen Nachbarvölker. Neben internationalen Hilfen sind daher große wie kleine Gesten an die Ukraine aktuell so dringend nötig. Eine solche war auch die Verleihung des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises an den standhaften Bürgermeister von Kyjiw, Dr. Vitali Klitschko.

Mit besten Grüßen



Dr. Bernd Fabritius

Vitali Klitschko mit Franz-Werfel-Menschenrechtspreis ausgezeichnet

Boris Pistorius: „Vitali Klitschko hat sich entschieden, Verantwortung zu übernehmen!“

Die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN hat Dr. Vitali Klitschko, Bürgermeister der ukrainischen Hauptstadt Kyjiw, mit dem Franz-Werfel-Menschenrechtspreis ausgezeichnet. Bei dem feierlichen Festakt vor rund 650 Gästen in der Paulskirche Frankfurt am Main wurde er für seinen unermüdlichen Einsatz für Frieden und Freiheit, Menschenrechte, Demokratie sowie die Unabhängigkeit und Souveränität der Ukraine geehrt.

Als Weltmeister im Schwergewicht war er einer der erfolgreichsten Profiboxer seiner Zeit. „In 47 Profikämpfen ging er kein einziges Mal zu Boden“, so Verteidigungsminister Pistorius. Vitali Klitschkos Schlagkraft beschränkte sich jedoch nicht nur auf den Boxring: Als Bürgermeister der Stadt Kyjiw nutzte er seine Popularität vor allem, um Aufmerksamkeit auf die Ukraine zu lenken – ein Land, das seit Jahrzehnten um seine Souveränität, seine demokratische Identität und seine Freiheit kämpft, seit der Invasion Russlands am 24. Februar 2022 in einem aufgezwungenen erbarmungslosen und brutalen Krieg. Nun werden Klitschkos Verdienste für Menschlichkeit und Solidarität gewürdigt.

Boris Pistorius: „Kämpfer für Menschenrechte und Demokratie“

Als zentrale Figur im politischen Leben der Ukraine habe Vitali Klitschko immer an vorderster Front im Kampf gegen Korruption, für Rechtsstaatlichkeit und für eine demokratische Zukunft seines Landes gestanden. Inmitten des Krieges, der 2022 mit der russischen Vollinvasion eskalierte, zeige der ehemalige Profiboxer außergewöhnlichen Mut und unerschütterliche Entschlossenheit. „Mit deiner entschlossenen Art, Herausforderungen anzugehen, hast du Lösungen für die neue, die brutale Realität des Krieges geschaffen“, so Minister Pistorius in seiner Laudatio.

In den Tagen des andauernden Beschusses, der Bombenangriffe und Blackouts habe Klitschko Wege gefunden, um die Energie- und Wasserversorgung in der ukrainischen Hauptstadt bestmöglich aufrechtzuerhalten. „In deiner Stadt warnt eine App vor Luftangriffen und zeigt den Weg zum nächsten Luftschutzbunker oder Schutzraum auf. Bunker, in denen es kostenfreies WLAN gibt, um mit Freunden und Angehörigen in Kontakt bleiben zu können.“

Symbol für Widerstand und Hoffnung

In jenen dunklen Tagen des Krieges sei Klitschko als Symbol für Widerstand und Hoffnung aufgetreten. Kyjiw habe stand-



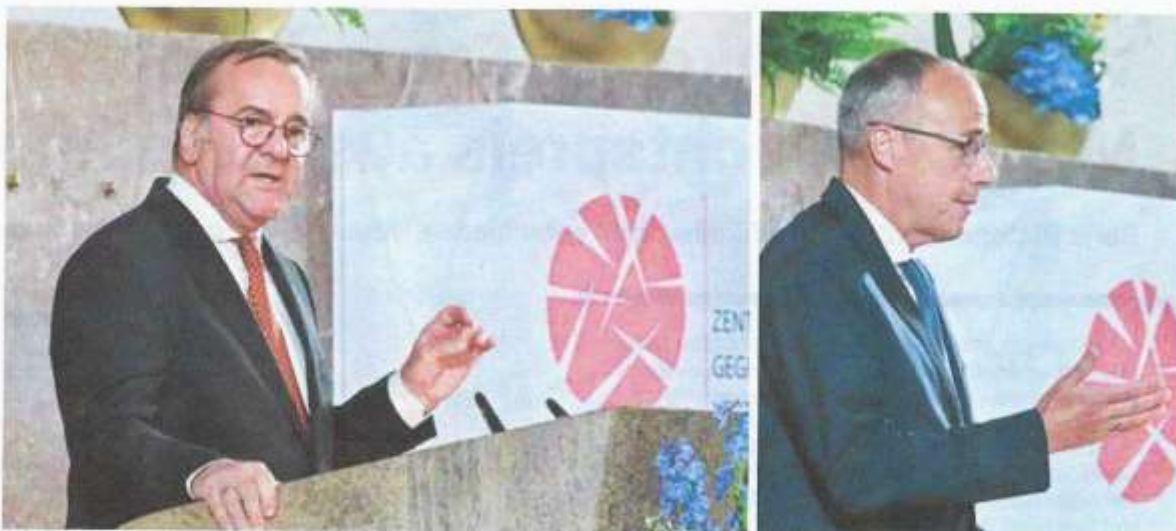
Das Foto zeigt Boris Rhein, Hessischer Ministerpräsident, Boris Pistorius, Bundesverteidigungsminister, Dr. Vitali Klitschko, Bürgermeister von Kyjiw, Peter Beuth, Staatsminister a.D. und Jurymitglied des Franz-Werfel-Menschenrechtspreis 2025, Mike Josef, Oberbürgermeister von Frankfurt am Main (v.l.n.r.).

gehalten, weil seine Einwohnerinnen und Einwohner, aber auch Klitschko als ihr Bürgermeister standhaft geblieben seien. „Während um euch herum Zerstörung und Angst herrschten, hast du über Menschlichkeit, über Zusammenhalt und über das Recht auf ein Leben in Freiheit gesprochen. Du gabst Hoffnung, motiviertest zum Zusammenhalt und zum Durchhalten – und tust das bis heute“, so Pistorius.

„Tag für Tag versuchst du, Menschen in Kyjiw ein Stück Normalität zurückzugeben. Trotz des anhaltenden Krieges treibst du den Wiederaufbau voran. Du willst öffentliche Plätze neugestalten, den Kulturreichtum bewahren und schützen, Perspektiven schaffen.“ Klitschko, so der Minister, habe den Glauben an einen Sieg gegen Russland nie verloren. „Du bist bereit, für die Ukraine, für die Freiheit und deine Mitmenschen zu kämpfen.“

Auftrag Menschlichkeit: Im Einsatz für Menschenrechte

Vitali Klitschko, unterstrich Pistorius, sei zu einer der wichtigsten Stimmen der Ukraine geworden. Unermüdlich werbe er für internationale Unterstützung und für Solidarität: „Mit klaren Worten erinnerst du daran, dass die Ukraine nicht nur sich selbst verteidigt, sondern uns alle. Unseren Frieden, unsere Freiheit in Europa, unsere Demokratie und unsere Rechtsstaatlichkeit oder kurz: unsere Art zu leben.“ Klitschko, so der Minister, habe sich entschieden, nicht tatenlos zuzusehen, sondern aktiv Verantwortung zu übernehmen. Sein tägliches Engagement helfe den Menschen in Kyjiw, diesen



Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius (linkes Bild) dankte Dr. Vitali Klitschko für seinen unermüdlichen Einsatz für Menschenrechte nach dem Staatsminister a.D. Peter Beuth (rechtes Bild) Klitschko als das Symbol des ukrainischen Widerstandes hervorgehoben hatte.

schrecklichen, brutalen Krieg zu überstehen. Sein Mut, seine Standhaftigkeit und sein Durchhaltevermögen verdienten unseren Respekt, unsere Anerkennung und mehr als das: unsere Dankbarkeit und Unterstützung. „Dein Mut inspiriert – weit über die Grenzen der Ukraine hinaus. Deine Worte und Taten machen einen Unterschied. Du kämpfst weiter zu einem Zeitpunkt, an dem andere längst aufgegeben hätten. Dein Glaube an eine friedliche und demokratische Ukraine ist unerschütterlich“, betonte Pistorius.

Franz Werfel und Vitali Klitschko verbinde vor allem ihre Fähigkeit, zum Handeln zu motivieren. Sie erinnerten daran, dass es nicht ausreiche, sich Ungerechtigkeit bewusst zu sein. „Es braucht Haltung und es braucht Menschen, die aktiv werden“, appellierte Pistorius zum Ende seiner Laudatio.

Peter Beuth: „Verteidiger von Recht und Freiheit.“

Als langjähriges Jurymitglied des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises dankte Staatsminister a.D. Peter Beuth, der den erkrankten Stiftungsvorsitzenden Dr. Christean Wagner vertrat, Vitali Klitschko im Namen der Stiftung für „seine Standhaftigkeit und seinen Einsatz als mutiger Verteidiger von Recht, Freiheit und Demokratie – für die ukrainische Bevölkerung und für seine Stadt – die er nicht erst seit Beginn der russischen Invasion beweist“. Klitschko sei das Symbol des Widerstands und genieße nicht nur deshalb in seiner Heimat, aber auch im europäischen Ausland, hohes Ansehen und Vertrauen.

Boris Rhein: „Kämpfer für die Werte, für die der Preis steht“

Wie wichtig das Wirken von Menschen wie Dr. Vitali Klitschko ist, brachte Boris Rhein, Hessischer Ministerpräsident, in seiner Ansprache auf den Punkt: „Dr. Vitali Klitschko erinnert uns daran, dass universelle Menschenrechte, Frieden und ein gutes Zusammenleben der Völker keine Selbstverständlichkeit sind. Wir müssen dafür ständig neu eintreten und sie vertei-

digen. Sein Einsatz für die Freiheit und Demokratie in der Ukraine ist beispielhaft.

Der Kampf der Ukrainerinnen und Ukrainer ist ein Kampf für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte. Auch Sie, lieber Herr Dr. Klitschko, haben als Bürgermeister von Kiew, aber auch schon in der Zeit davor, ob es in der Orangen Revolution war oder ob es jetzt in dieser Situation ist, dafür gekämpft. Sie sind ein beeindruckender Kämpfer für die Werte, für die der Franz-Werfel-Menschenrechtspreis und auch seine bisherigen Preisträgerinnen und Preisträger stehen. Ich will Ihnen gratulieren, lieber Herr Dr. Klitschko, zu dieser wirklich verdienten Ehrung mit dem Franz-Werfel-Menschenrechtspreis.“

„In diesen unsicheren Zeiten“, schloss der Hessische Ministerpräsident, „ist es deshalb umso wichtiger, dass wir an der Vision eines vereinten Europas festhalten – ein Europa, das in Frieden und Respekt für alle Kulturen lebt und das Selbstbestimmungsrecht der Völker achtet.“

Dies unterstrich auch Frankfurts Oberbürgermeister Mike Josef, der die Preisverleihung feierlich eröffnet hatte, und aufzeigte, welch hohen Stellenwert der Einsatz für demokratische Werte, Frieden und Freiheit in unserer heutigen Zeit habe. „Vitali Klitschko verkörpert den Kampf für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte. Diesen Kampf hat er sich nicht ausgesucht, er wurde seinem Land von der aggressiven Putin-Diktatur aufgezwungen. Frankfurt steht an seiner Seite. Deutschland steht an der Seite der Ukraine.“

Kein Bürgermeister auf dieser Welt möchte so etwas erleben. Für Vitali Klitschko ist die permanente Bedrohung seiner Stadt, seiner Bürger aber seit mehr als drei Jahren Alltag. Ein Horror-Alltag. Dass Sie all dies ertragen, sehr verehrter Vitali Klitschko, dass Sie ihre Bürger immer wieder trösten und aufmuntern, dass Sie all diese Schläge wegstecken und unentwegt weiter-



© Bild/Joppin

Der Hessische Ministerpräsident Boris Rhein zog die Verbindung zwischen Franz Werfel und Vitali Klitschko während dieser betonte, den Preis für alle Einwohner Kyjiws entgegenzunehmen.

machen, dass Sie nicht aufgeben, sondern für Ihre Stadt, für Ihre Menschen, für eine freie Ukraine kämpfen – das ist eine ganz außerordentliche, eine höchst bewundernswerte Leistung, für die Sie zu Recht heute den Franz-Werfel-Menschenrechtspreis erhalten.

Wir alle stehen an der Seite derer, die für eine freie und friedliche Zukunft kämpfen mit Herz, Haltung und Hoffnung. Ich gratuliere Vitali Klitschko zu dieser hochverdienten Auszeichnung – danke für seine Stärke, seinen Einsatz und sein Vorbild."

„Die Auszeichnung steht für alle Einwohner Kyjiws“

Für den in Belowodsk (Sowjetunion, heute Kirgisistan) geborenen Klitschko, der seit 2014 das Amt des Bürgermeisters der ukrainischen Hauptstadt Kyjiw bekleidet, hat der Preis einen hohen Stellenwert, wie er in seiner Dankesrede betonte: „Die Auszeichnung steht für alle Einwohner Kyjiws, für das ganze ukrainische Volk.“ In diesem Zusammenhang erinnerte Klitschko daran, dass es jeden Tag Angriffe gibt, bei denen täglich Ukrainerinnen und Ukrainer verletzt werden und sterben – Soldaten und Zivilisten. Wie dieser Krieg endet werde über die Zukunft Europas entscheiden. „Aber wir stehen gemeinsam Seite an Seite, wir kämpfen weiter für Freiheit und für unsere Stadt, für die Zukunft der Ukraine. Ich bedanke mich herzlich für die Hilfe und Unterstützung Deutschlands für unser Land.“

Klitschko dankte dem deutschen Volk für die Unterstützung in zweifacher Hinsicht: „Wir sind Deutschland und seinem Volk sehr dankbar für die militärische, wirtschaftlich und finanzielle Hilfe, für das was Deutschland als Unterstützung für unser Land gibt. Wir danken für den Schutz, den Ihr Land den Ukrainern gewährt hat, die gezwungen waren vor dem Krieg zu fliehen.“ Er erinnerte an die Gefallenen und Verstorbenen und unterstrich den Wunsch der Ukrainer, Teil der europäischen Familie zu sein: „Wir kennen nicht die Zahl der

Gestorbenen. Sie ist aber riesig. Millionen Menschen sind Flüchtlinge in Europa und im Inland und der Grund für diesem Krieg ist: wir Ukrainer wollen ein demokratisches, europäisches Land aufbauen, wo Menschenrechte die Hauptrolle spielen. Putin sagt: ich erlaube euch das nicht, ihr seid immer ein Teil vom russischen Imperium gewesen und so bleibt es auch.“

Wir waren es, aber wir wollen nicht zurück. Wir sehen unsere Zukunft als Teil der europäischen Familie und wir kämpfen. Wir kämpfen für unsere Stadt, kämpfen für unser Land. Wir kämpfen für unsere Werte und wir verteidigen auch die Werte für ganz Europa und deswegen ist es für mich sehr wichtig, heute hier zu sein, den Menschenrechtspreis zu erhalten, weil Menschenrechte in den europäischen Ländern eine wichtige Rolle spielen. Und danke noch einmal, ich werde nie müde, Danke zu sagen, für die Unterstützung 1.000 mal Danke. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. Danke für Ihre Hilfe. Danke für Ihre Unterstützung.“

80 Jahre Frieden in Deutschland

Zum Schluss des Festaktes sprach Staatsminister a.D. Peter Beuth auch einige mahnende Worte aus: „80 Jahre Frieden in Deutschland und den meisten europäischen Staaten könnte viele in dem Irrglauben der Selbstverständlichkeit eines friedlichen Miteinanders bestärken. Frieden ist aber leider nicht selbstverständlich.“ Er wies darauf hin, dass Friedensfähigkeit die Verteidigungsfähigkeit voraussetze: „Hier können und müssen wir von der Ukraine lernen. Dieses Land ist ein druckvolles Vorbild an Mut, am Ende auch das eigene Leben für das eigene Land einzusetzen.“ Auch deshalb gebe es kaum einen würdigeren Preisträger des diesjährigen Franz-Werfel-Menschenrechtspreises als Dr. Vitali Klitschko.

Mit ihrer Geschichte, ihrem Ambiente und ihrer Bedeutung für die Demokratiegeschichte Deutschlands bot die Paulskirche im Herzen Frankfurts den passenden Rahmen für die würdige



Direkt nach der Preisverleihung werden Boris Rhein, Boris Pistorius, Dr. Vitali Klitschko, Peter Beuth und Mike Josef von den Jurymitgliedern eingekrahmt (linkes Bild); Mit der ukrainischen und der deutschen Nationalhymne wurde die Veranstaltung am geschichtsträchtigen Ort der Paulskirche geschlossen.

Verleihung des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises. Unter den Festgästen waren neben dem Präsidenten des Bundes der Vertriebenen und Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius, auch Mitglieder der diesjährigen Jury des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises. Ebenfalls nahmen u.a. Vadym Kostjuk, Generalkonsul der Ukraine, Abgeordnete des Europäischen Parlaments, des Deutschen Bundestags und des Hessischen Landtags, Vertreterinnen und Vertreter der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats der Stadt Frankfurt am Main sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft, Verbands- und Stiftungswesen an der Veranstaltung teil.

Dr. Vitali Klitschko ist der zwölfte Preisträger des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises. Zu den Preisträgern zählten bislang u.a. der Rumänische Staatspräsident a.D. Klaus-Werner Iohannis, Bundespräsident a.D. Dr. Joachim Gauck, der Historiker und Publizist Prof. Dr. Michael Wolffsohn, die Bürgerrechtlerin, Schriftstellerin und Dokumentarfilmerin Freya Klier und die Schriftstellerin und Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller.

Die Jury des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises bilden Personen aus Wissenschaft, Forschung, Medien und dem politischen Leben. Der diesjährigen Jury gehörten Dr. Christean Wagner † als Vorsitzenden der Stiftung, Staatsminister a.D. Peter Beuth, der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, Stadtrat Dr. Bernd Heidenreich (Frankfurt am Main), der Hessische Landtagsabgeordnete Andreas Hofmeister, der ehemalige Europaabgeordnete Milan Horáček, der Historiker Prof. Dr. Manfred Kittel, der Parlamentarische Staatssekretär a.D. Hartmut Koschyk sowie die ehemalige Vorsitzende des Vereins zur Förderung der Ziele des Bundes der Vertriebenen, Gudrun Osterburg, an.

red.



Dr. Vitali Klitschko (l.) im Gespräch mit dem Hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein.



Staatsminister a.D. Peter Beuth verabschiedet Dr. Vitali Klitschko vor der Paulskirche.

Ein unbeirrbarer Streiter für Recht, Erinnerung und Verständigung

Mit Dr. Christean Wagner ist ein Freund der Heimatvertriebenen von uns gegangen

Mit großer Trauer nimmt die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN Abschied von Dr. Christean Wagner, der am 4. Juli 2025 im Alter von 82 Jahren verstorben ist. Am 12. März 1943 wurde Christean Wagner in Königsberg, Ostpreußen, geboren. Seine Verbundenheit mit den Heimatvertriebenen und ihren Anliegen mündete 2018 in der Übernahme des Vorsitzes der Stiftung, deren Ziele er mit Überzeugung, Ideen und Einsatz verfolgte.

Es war Christean Wagner nicht mehr vergönnt, an der feierlichen Verleihung des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises an Vitali Klitschko vor fünf Wochen in der Frankfurter Paulskirche teilzunehmen. Leider musste er seine Teilnahme kurzfristig absagen. Die Leitung der Veranstaltung und die Eröffnungsrede übernahm Peter Beuth, Staatsminister a.D., der den Vorsitzenden der Stiftung mit großem Respekt und in seinem Sinne vertrat.

Christean Wagner hatte ein feines Gespür für historische Verantwortung. Seine Stimme war stets von Klarheit und Würde geprägt – frei von falscher Sentimentalität, aber durchdrungen von tiefer Anteilnahme. Er wusste, dass Erinnerung kein Rückzug in die Vergangenheit ist, sondern ein allgegenwärtiger moralischer Auftrag für die Zukunft. In diesem Geist hat er sich stets dafür eingesetzt, das Unrecht von Flucht und Vertreibung klar zu benennen, das Schicksal der deutschen Vertriebenen nicht zu relativieren, und als Teil der Geschichte und Verantwortung Deutschlands zu begreifen, ohne dabei den Kontext auszublenden.

Königsberg als Fixpunkt

Christean Wagner empfand eine innere Bindung zu seiner Geburtsstadt, ihrer Geschichte und nahm Anteil an ihrem Schicksal nach 1945 bis heute. Die Kant-Stadt Königsberg war für ihn ein Symbol deutsche Geistesgeschichte und europäischer Kulturgeschichte, das bewahrt und in das kollektive Bewusstsein Deutschlands zurückgeführt werden müsse. Die Schicksale der deutschen Heimatvertriebenen, ihre verlorene Heimat, ihr Leid, ihr Mut zum Neubeginn – blieben für ihn zeitlebens Verpflichtung. Er war selbst davon betroffen und gewann daraus die Überzeugung: Wer Versöhnung will, muss die Wahrheit aussprechen. Wer Frieden will, darf das Unrecht nicht verschweigen. Deshalb war es ihm wichtig, einen Ort der Dokumentation, Erinnerung und der Mahnung zu unterstützen.



Dr. Christean Wagner 1943-2025.

© BSW/Schepp

Christean Wagner war nicht nur ein profilierter hessischer Landespolitiker, ein geachteter Jurist, Kulturpolitiker und Vordenker seiner Partei – er war auch ein Mann klarer Positionen und Worte. Er war ein politischer Mensch im besten Sinne: prinzipientreu und dialogbereit.

Sein Eintreten für die Anerkennung des erlittenen Unrechts ging dabei nie auf Kosten der Verständigung mit unseren östlichen Nachbarn. Im Gegenteil glaubte er an die Kraft der Wahrheit als Brücke zur Versöhnung.

Für die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN bedeutet sein Tod den Verlust ihres Vorsitzenden, der er seit 2018 war, eines engagierten Mitstreiters, eines klugen Ratgebers und eines Menschen, der die Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen über Jahrzehnte hinweg mit großem Ernst, mit Herz und Weitblick vertreten hat. Wir verneigen uns in Dankbarkeit vor einem großen Freund der Heimatvertriebenen. Seine Stimme wird uns fehlen. Wir werden seiner in Ehren gedenken.

„Das Geheimnis der Erlösung ist Erinnerung“

Gedenkstunde zum Nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung

Am 20. Juni 2025 beging die Bundesregierung zum elften Mal den nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung. Erneut fand hierfür eine feierliche Gedenkstunde im Konzerthaus am Berliner Gendarmenmarkt statt. Angelehnt an den Weltflüchtlingstag der Vereinten Nationen werden Jahr für Jahr Flüchtlingsschicksale weltweit in den Blick genommen – seit 2015 jedoch mit einem besonderen Schwerpunkt auf den rund 15 Millionen Deutschen, die am Ende des Zweiten Weltkrieges und in den Jahren danach aus ihrer Heimat vertrieben wurden.

Im 80. Jahr nach Beginn von Flucht und Vertreibung aus den deutschen Ostprovinzen und den Siedlungsgebieten der Deutschen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa setzte die Bundesregierung einen besonderen Akzent: Im Fokus standen die vertriebenen Frauen mit ihrer Lebensleistung, aber auch ihren Traumata, die sich noch bis heute auf die Kinder- und Enkelgeneration auswirken.

Prien: „Gedenken bedeutet Verpflichtung“

Die Bundesministerin für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Karin Prien, eröffnete die Veranstaltung. Sie betonte, dass unter den Millionen deutschen Heimatvertriebenen insbesondere das Schicksal der damals vor allem betroffenen Frauen und Kinder in Deutschland viel zu lange kaum Beachtung gefunden habe. In der Vertreibung, die oft von Hunger und bitterer Not begleitet war und eine nachhaltige Entwurzelung bedeutete, hätten Frauen gerade auch durch die Erfahrungen sexualisierter Gewalt besonders zu leiden gehabt. Eine Verbindung zwischen damals und heute herstellend erklärte Prien: „Gedenken bedeutet Verpflichtung: für Erinnerung, für Solidarität und für eine Gesellschaft, die niemanden zurücklässt.“

Dabei rief sie ausdrücklich dazu auf, aus der Geschichte der deutschen Vertriebenen Lehren zu ziehen – etwa was Empathie, Aufnahmebereitschaft und die Überwindung von Leid und Entwurzelung betreffe. Nur durch die Anerkennung des erfahrenen Unrechts und den gemeinsamen Dialog darüber könne Raum für Heilung und Versöhnung wachsen.

„Flucht und Vertreibung – Frauen teilen ihre Geschichte“

Es folgte ein eigens produzierter, eindringlicher Film mit dem Titel „Flucht und Vertreibung – Frauen teilen ihre Geschichte“. Die Zeitzeuginnen Maria Lubich von Milovan, Babette Baronin



Begrüßung durch die Bundesministerin für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Karin Prien.

von Sass und Jenny Schon berichteten von ihren persönlichen Erlebnissen während Flucht und Vertreibung sowie nach der Ankunft in Deutschland. Auf bewegende Weise verdeutlichte der Film, mit welcher Kraft Frauen den existenziellen Herausforderungen begegneten, aber auch welchen Verzicht und welche Sorgen um ihre Familien dies für sie bedeutete.

Werthan: „Das Geheimnis der Erlösung ist Erinnerung“

Im Anschluss sprach Dr. Maria Werthan, Ehrenpräsidentin des Frauenverbandes im Bund der Vertriebenen. Sie erinnerte an das Schicksal der Frauen während Flucht und Vertreibung, die in Abwesenheit der Männer oft allein für Schutz und Versorgung ihrer Kinder und Angehörigen verantwortlich waren und dabei unsägliche Not litten.

Drastisch schilderte Dr. Werthan die extreme Belastung dieser Frauen und die häufig traumatischen Erfahrungen von Hunger über Krankheiten bis hin zu sexualisierter Gewalt. Dennoch lastete die Verantwortung auf ihnen, ihre Familien durch diese schwierige Zeit zu führen. Aber auch viele Kinder übernahmen früh Verantwortung, um den Ausfall der Eltern zu kompensieren, was häufig tiefe seelische Spuren hinterließ. Sie machte deutlich, dass diese Erfahrungen nicht nur individuelles Leid bedeuteten, sondern bis heute in Familien nachwirken, oft über Generationen hinweg. „Das Geheimnis der Erlösung ist Erinnerung“, erklärte sie und rief dazu auf, das Schicksal der Vertriebenen – und insbesondere der Frauen – stärker in das Bewusstsein der deutschen Gesellschaft zu rücken und sich klar gegen jede Form von Gleichgültigkeit gegenüber Flucht, Vertreibung und deren Folgen zu stellen.



© BfV/bundesfoto

Dr. Maria Werthan, Ehrenpräsidentin des Frauenverbandes im Bund der Vertriebenen (linkes Bild) und BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, der schon traditionell das Schlusswort der Gedenkstunde spricht.

Podium: Perspektive der Kindergeneration

Ein Podiumsgespräch zwischen der Schauspielerin und Autorin Claudia Wenzel und der Autorin Christiane Hoffmann vertiefte die Thematik und fokussierte auf die Erfahrungen der Kindergeneration, indem insbesondere die familiären Erinnerungen an Flucht, Verlust und Entwurzelung thematisiert und miteinander ins Gespräch gebracht wurden. Musikalisch wurde dieser Teil von Claudia Wenzels bewegendem Vortrag des Liedes „Vertane Jahre“ ihres Bruders Hans-Eckardt Wenzel begleitet – einem Lied, das von durch äußere, oft politische Umstände gebrochenen Lebensbiografien erzählt und den Zuhörern Momente stiller Reflexion eröffnete.

Fabritius: „Vertreibungen sind immer Unrecht“

Den Abschluss der Gedenkstunde bildete traditionell das Schlusswort des Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius. Er schlug einen weiten Bogen von den historischen Erfahrungen der deutschen Vertriebenen hin zu den aktuellen weltweiten Fluchtbewegungen und betonte, dass das Leid der deutschen Heimatvertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute tiefe Spuren in Familien und ganzen Gemeinschaften hinterlassen habe.

„Jeder Krieg, jede Vertreibung, jede ethnische Säuberung – gleichgültig wo, wann und mit welcher Begründung – waren und sind immer Verbrechen“, erklärte Fabritius wörtlich und erinnerte daran, dass hinter den abstrakten, oft riesigen Zahlen stets Einzelschicksale ständen. Es gehe um Menschen, die nicht selten nur das retten konnten, was sie am Leibe trugen – und ihre Erinnerungen.

Besonderen Nachdruck legte er auf die Verantwortung, diese Erfahrungen im Bewusstsein der gesamten deutschen Gesellschaft zu verankern. Gerade die junge Generation forderte er ausdrücklich dazu auf, Fragen zu stellen, sich eigene Wege des Erinnerns zu erschließen und nicht in Gleichgültigkeit zu verfallen. Es sei notwendig, einander generationenübergreifend zu erzählen und zuzuhören, damit das Wissen um die Geschichte, das Leid und die Versöhnungsleistungen der Vertriebenen nicht verlorengehe.

Mit seinem eindringlichen Appell, Gleichgültigkeit durch echtes Interesse an der eigenen Geschichte und an den Menschen, die Teil dieser Geschichte sind, zu ersetzen, schloss Dr. Fabritius die Gedenkstunde und verband so das Erinnern an die Vergangenheit mit einer klaren Verpflichtung für Gegenwart und Zukunft.

Bernd Fabritius erneut Beauftragter der Bundesregierung

Berlin (dod) Das Bundeskabinett hat Dr. Bernd Fabritius zum neuen Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten bestellt. Er übernimmt damit erneut die Aufgabe, die er bereits von 2018 bis 2022 innehatte. Bundesinnenminister Alexander Dobrindt erklärte dazu: „Bernd Fabritius ist ein ausgewiesener Fachmann in Aussiedlerfragen und nationalen Minderheiten im In- und Ausland. Mit seiner Bestellung unterstreichen wir, dass der neuen Bundesregierung die Aussiedler- und Minderheitenpolitik ein wichtiges Anliegen ist. Wir stehen zu unserer Verantwortung gegenüber den Spätaussiedlern und Vertriebenen, den Angehörigen der deutschen Minderheiten und den nationalen Minderheiten in Deutschland. Dafür haben wir im Koalitions-

vertrag vereinbart, das Amt des Beauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten zu stärken und die Zuständigkeiten für Heimatvertriebene, Aussiedler und Spätaussiedler sowie deutsche Minderheiten wieder im Bundesinnenministerium zusammenzuführen.“

Dr. Bernd Fabritius ist Siebenbürger Sachse. Er wurde am 14. Mai 1965 im siebenbürgischen Agnetheln (Agnita) geboren und siedelte 1984 gemeinsam mit Eltern und Geschwistern in die Bundesrepublik Deutschland aus. Er ist seit 2014 Präsident des Bundes der Vertriebenen.

Die bisherige Amtsinhaberin, Natalie Pawlik, hatte bereits am 15. Mai 2025 ihr Amt als Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten niedergelegt.

Starkes Zeichen für die Zukunft

40. Deutschlandtreffen der Schlesier in Hannover

Das 40. Deutschlandtreffen der Schlesier in Hannover lief unter dem Motto „Schlesien. Gemeinsam. Zukunft.“ und beeindruckte die Teilnehmer mit kultureller Vielfalt und politischen Impulsen. Das Treffen stand ganz im Zeichen des 75-jährigen Gründungsjubiläums der Landsmannschaft Schlesien sowie der Patenschaft des Landes Niedersachsen, das seit einem Dreivierteljahrhundert eng an der Seite der Schlesier steht.

Das Deutschlandtreffen der Schlesier 2025 hat gezeigt, wie lebendig schlesische Kultur auch 80 Jahre nach Flucht und Vertreibung ist. Schlesien lebt. Mit dem diesjährigen Deutschlandtreffen konnte auch für die Schlesier und ihre Nachkommen eine Art Zeitenwende eingeläutet werden“, erklärte Stephan Rauhut, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien, und fügte hinzu: „Wir konnten viele junge Menschen in Hannover begrüßen, die erstmals bei einem Deutschlandtreffen waren und neugierig auf der Suche nach ihren schlesischen Wurzeln sind.“

Dem Deutschlandtreffen der Schlesier in Hannover wohnten zahlreiche Ehrengäste aus der Landes- und Kommunalpolitik, den Vertriebenenverbänden, Landsmannschaften, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Kirchen und dem Sport bei. Ein Höhepunkt des Wochenendes war die große Festveranstaltung



Infostand der neuen Jugendorganisation der Landsmannschaft Schlesien „Junges Schlesien“. Tobias Schulz (2.v.r.), der Bundesjugendbeauftragte der Landsmannschaft Schlesien und Gründer der Jugendorganisation „Junges Schlesien“, und Florian Paprotny (ganz rechts)



Bundesvorsitzender Stephan Rauhut konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen.

im Hannover Congress Centrum (HCC), die nach dem Einzug der Fahnenträger und Trachtengruppen von Dr. Gotthard Schneider, Alt-Präsident der Schlesischen Landesvertretung, eröffnet wurde.

Auch die prominent besetzte Podiumsdiskussion, die neue Perspektiven auf Identität und Erinnerungskultur eröffnete, erfreute sich großer Aufmerksamkeit. Der Bundesvorsitzende Stephan Rauhut, moderierte das Gespräch, an dem unter anderem Deniz Kurku, Niedersächsischer Landesbeauftragter für Migration und Teilhabe, die ARD-Journalistin und Autorin Peggy Patzschke sowie Moritz Wolff als Vertreter der Jugendorganisation „Junges Schlesien“ teilnahmen. Die Diskussion zeigte, dass die Fragen nach Herkunft und Zugehörigkeit längst nicht mehr nur ältere Generationen betreffen, sondern heute auf neue Weise behandelt werden.

Auch diesmal wurde der traditionelle Heimatabend zu einem der emotionalen Höhepunkte des Treffens. Die Veranstaltung wurde von Anneliese Woschke, Bundeskulturbeauftragte der Landsmannschaft Schlesien, organisiert.

Die Arbeitsgemeinschaft Schlesischer Trachtengruppen (ARGE) begeisterte mit tänzerischen Darbietungen, musikalisch begleitet von den Alvesroder Deisternmusikanten. Literarische Beiträge, schlesische Mundart und humorvolle Erinnerungen an das Leben in der „guten alten Zeit“ sorgten für gute Stimmung.

Unter anderen kulturellen Einrichtungen war auch Haus Schlesien aus Königswinter mit einem eigenen Infostand und

zwei Wanderausstellungen in Hannover vertreten. Die Ausstellung „Aufbruch – Umbruch – Durchbruch“ zur Wendezeit in Schlesien war passend beim Stand der Deutschen Minderheit in Polen zu sehen. Gezeigt wurde auch die neue, vom Land Niedersachsen geförderte Wanderausstellung aus der Dauerausstellung im Haus Schlesien. Wie Silke Findeisen und Florian Paprotny berichteten, gab es am Stand Begegnungen mit zahlreichen Freunden des Hauses und vor allem auch ein freudiges Wiedersehen mit der niedersächsischen Innenministerin Daniela Behrens und dem niedersächsischen Beauftragten für Migration und Teilhabe Deniz Kurku.

Die Autorin Peggy Patzschke war ebenfalls beim Treffen in Hannover dabei. Sie nahm an der Podiumsdiskussion teil und signierte ihr neues Buch „Bis ans Meer“, ein Familienroman, in dem es um generationsübergreifende Traumata durch

Flucht und Vertreibung 1945 geht. Und es kann bereits geraten werden: Peggy Patzschke wird auch ins HAUS SCHLESIEN kommen. Genauere Informationen werden noch rechtzeitig bekannt gegeben.

Das Königswinterer Team nutzte das Deutschlandtreffen auch dafür, um neue Kontakte zu knüpfen, so etwa mit der Jugendorganisation der Landmannschaft Schlesien „Junges Schlesien“, die erstmals mit einem eigenen Stand vertreten war. „Junge Menschen für Schlesien zu begeistern sollte eine der Hauptaufgaben für Landmannschaft und andere Organisationen mit Schlesienbezug sein, denn hier liegt die Zukunft!“, erklärte der für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Haus Schlesien zuständige Florian Paprotny, der übrigens in Hannover der Jugendorganisation beigetreten ist.

Dieter Göllner

Unsere Heimat Hessen: Musik, Tracht und Kulinarik

Kulturfest mit Genüssen für Ohren, Augen und Gaumen auf dem Hessentag in Bad Vilbel

Bei hochsommerlichen Temperaturen von bis zu 34 Grad feierte der Bund der Vertriebenen (BdV) Hessen gemeinsam mit zahlreichen Gästen, Mitwirkenden und Ehrengästen ein ebenso buntes wie bedeutungsvolles Kulturfest unter dem Motto „Unsere Heimat Hessen: Musik, Tracht und Kulinarik der Deutschen aus dem östlichen Europa“.

Trotz der großen Hitze bot das Fest im Festzelt der Polizei Hessen – dem sogenannten Polizeibistro – einen eindrucksvollen Einblick in die lebendige Kulturvielfalt der deutschen Vertriebenen und Spätaussiedler. Ermöglicht wurde die Veranstaltung durch die enge Zusammenarbeit mit der Polizei Hessen, die dem BdV ihren Veranstaltungsort zur Verfügung stellte. Damit knüpfte das Kulturfest an die historische Idee des Hessentags an, gelebte Integration sichtbar zu machen – ein Anliegen, das der BdV Hessen seit Jahrzehnten mitprägt.

Ministerpräsident Boris Rhein würdigte das Engagement

Das Hauptprogramm wurde feierlich eröffnet durch den Einzug der Blaskapelle der Siebenbürger Musikanten aus Rüsselsheim – passend zum Eintreffen des hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein, des Bürgermeisters von Bad Vilbel, des Hessentagspaars, des Beauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler sowie des BdV-Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann. Ministerpräsident Rhein würdigte in seiner Festrede das Engagement des BdV und übergab zwei Förderbescheide zur Unterstützung der Verbandsarbeit und der Kulturveranstaltung.



Blaskapelle der Siebenbürger Musikanten aus Rüsselsheim.

Höhepunkte des Programms bildeten gemeinsame Tanzeinlagen der Siebenbürgischen Tanzgruppe Mittelhessen und des Egerländer Verbands Hessen, weitere Gesangsbeiträge des Chors „Kalyna“ sowie die mitreißenden Darbietungen der ukrainischen Sängerin Karyna Fedorko. Bürgermeister Sebastian Wysocki und das Hessentagspaar übermittelten ihre Grüße und dankten für das Engagement des BdV in Bereichen wie Kultur, Integration und Verständigung.

Besonderen Glanz verlieh die große Trachtenschau der Veranstaltung, bei der Vertreterinnen und Vertreter zahlreicher Landmannschaften – von Oberschlesien über Siebenbürgen

„80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“

75 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen – Tag der Heimat 2025

Der zentrale Auftakt zum Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen findet in diesem Jahr am Tag des 75. Jubiläums der Unterzeichnung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen, dem 5. August 2025, um 13 Uhr, im Weißen Saal des Neuen Schlosses in Stuttgart statt.

Beim Festakt wird Bundeskanzler Friedrich Merz nach einer Einführung von BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius die Festrede halten. Grußworte sprechen Minister Peter Hauk für die Landesregierung Baden-Württemberg sowie Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN. Einen wissenschaftlichen Impuls unter dem Motto „Die Charta: Viel zitiert, wenig erforscht“ gibt Dr. habil. Mathias Beer von der Universität Tübingen. Für die musikalische Umrahmung sorgt das Malinconia-Ensemble Stuttgart.

Bereits am Vormittag, von 10 bis 11 Uhr, richtet der BdV-Landesverband Baden-Württemberg eine feierliche Kranzniederlegung am Vertriebenen-Denkmal im Kurpark Bad Cannstatt aus. Die Gedenkworte sprechen u.a. der Stuttgarter Oberbürgermeister, Dr. Frank Nopper, und der BdV-Landesvorsitzende, Hartmut Liebscher. Das Geistliche Wort und Gedenken

hält Domherr André Schmeier, Seelsorger für die deutsche Minderheit in der Erzdiözese Ermland.

Im Fokus dieses Tages wird das „Grundgesetz der deutschen Vertriebenen“, die Charta der deutschen Heimatvertriebenen, stehen, die am 5. und 6. August 1950 in Bad Cannstatt unterzeichnet und verkündet wurde. Sie ist ein bis heute wegweisendes Dokument für einen Verzicht auf Rache und Vergeltung, für eine selbstgestaltete Eingliederung sowie für die Verständigung in Europa.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet das diesjährige Leitwort „80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“. Damit knüpft der BdV an das Ende des von Deutschland ausgehenden Zweiten Weltkrieges 1945 an, das nicht nur das Menschheitsverbrechen des Holocaust beendete, sondern auch den Beginn von Flucht und Vertreibung von Millionen Deutschen markierte. Zugleich richtet sich der Blick nach vorn: Das kulturelle Erbe soll bewahrt, die europäische Verständigung weiter vorangebracht und eine friedliche Zukunft gemeinsam gestaltet werden.

Alle Veranstaltungen sind presseöffentlich. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, eine vorherige Anmeldung beim BdV-Bundesverband ist erforderlich.



ERINNERN | BEWAHREN | GESTALTEN

„Man muss brennen, um sich einzusetzen“

Arbeitstagung der Deutschen Vereine im südlichen Ostpreußen ein

Sensburg. (dod) Eine Vielzahl unterschiedlicher Gefühle weckte die Landsmannschaft Ostpreußen (LO) bei den Teilnehmern ihrer diesjährigen Arbeitstagung für die deutschen Vereine im südlichen Ostpreußen, die bereits Ende April in Sensburg stattfand. Trauer und Mitgefühl beim Thema „Deutsche Kinder im Nachkriegspolen“, Wehmut beim Film über Ostpreußen sowie Nachdenklichkeit und Enthusiasmus bei der Diskussion um zukünftige Strategien und Strukturen der Deutschen Minderheit in Ostpreußen.

Am Nachmittag nach der Jahresversammlung des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren (VdGEM) konnte der Sprecher der LO, Stephan Grigat, die Vertreter der Vereine des Verbands und der nicht im Verband eingebundenen Gesellschaften der Deutschen Minderheit in Allenstein und Neidenburg begrüßen. Das von Peter Wenzel von der LO in Hamburg, Ulf Püstow vom Vorstand der LO und dem Vertreter der LO in Allenstein, Damian Wierchowski, organisierte Programm startete mit dem traurigen Thema der Folgen eines Kriegs für Kinder.



Teresa Willenborg stellte in einem Referat ihr Buch „Kinder im Schatten des Krieges, Heimerziehung in Polen nach 1945“ vor. Ein Thema, das gerade den älteren Teilnehmern sehr nahe ging, welche die Zeit selbst erlebt oder die Folgen bei Familie und Freunden gekannt haben. Denn trotz aller psychologischer Schutzmechanismen bleiben Spuren zurück. In fünfjähriger Arbeit – auch in der Zeit von Corona – durchforstete Willenborg die Archive von 27 staatlichen, evangelischen und methodistischen Einrichtungen nach Unterlagen zu etwa – so die offiziellen Angaben des Roten Kreuzes – 57.000 deutschen Kindern. Das war nicht einfach, zumal die Kinder in der Gesellschaft häufig quasi „unsichtbar“ waren.

„Es gab einen radikalen Bruch mit der Pädagogik der Vorkriegszeit“, so Willenborg über das Vorgehen der Waisenhäuser, „wegen knapper Ressourcen bewerteten Kommissionen, wer polnisch ist oder wird. Es ging auch – je nach Einrichtung – um Assimilierung oder eine Vorbereitung auf das sozialistische Leben.“ Die Verwendung als Arbeitskraft und oft auch die Verantwortung für jüngere Geschwister machten aus den Kindern nicht selten kleine Erwachsene. Sie haben überlebt, doch um welchen Preis? Manchmal auch den der Identität, wie Willenborg in Interviews mit den Betroffenen herausfand. Zwölf Berichte davon enthält ihr Buch, drei stellte sie ihren Zuhörern vor.



Teilnehmer der Arbeitstagung in Sensburg.

Unter die Haut ging diesen vor allem der Bericht von Alfred Czesla, den viele von ihnen persönlich kennen, hat er doch einige der deutschen Vereine im südlichen Ostpreußen mitbegründet. Versöhnlicher wurde es am Abend mit einem Film über das historische Ostpreußen, vor allem das Samland, und am nächsten Tag mit dem Film zum 30. Jubiläum der Neidenburger Gesellschaft der deutschen Minderheit.

Der späte Nachmittag und der Sonntagvormittag standen hingegen im Zeichen lebhafter Diskussionen um die zukünftige Struktur und Strategie der Deutschen Minderheit in Ostpreußen. Die bereits auf der Jahresversammlung des VdGEM von Wiesław Kuchmeister aus Osterode angestoßenen Gespräche griffen ein Thema auf, das wegen der Überalterung der Vereine und Vorstände sowie sinkender Mitgliederzahlen schon länger schwelt. Die Stichworte Ehrenamt, Jugend, neue Medien, geographische Entfernungen oder Vereine als Rechtspersonen zeigten die Komplexität der Frage auf, von konkreten Problemen wie Mieten, Heizkosten oder immer komplizierteren Antragsformularen ganz zu schweigen. Eine Frage, die mehrfach im Raum stand, war dabei eine mögliche Fusion mancher Vereine.

Aus der Versammlung heraus fand sich eine sechsköpfige Arbeitsgruppe zusammen, die das Votum der Anwesenden erhielt und ein Konzept erstellen soll, das insbesondere auch strukturelle Probleme angeht. Durch den intensiven Austausch blieb kaum Zeit für die Bekanntgabe der in diesem Jahr anstehenden Projekte der LO. Insbesondere Grigat sah das aber nicht so eng: „Wenn man sich für ein Thema engagiert oder engagieren will, muss man dafür brennen.“ Und dieses Brennen sei in der Diskussion deutlich zu spüren gewesen, so der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen.

Uwe Hahnkamp

Frieden – Frieden – Frieden

28. Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern

Anklam. (dod) Viele Ostpreußen und Freunde der Heimat von nah und fern kommen gern zu den Landestreffen in Mecklenburg-Vorpommern. Am 10. Mai 2025 füllte sich das Volkshaus in der kleinen, entlegenen vorpommerschen Stadt Anklam wieder bis auf den letzten Platz. Fast 800 Teilnehmer bevölkerten zum nunmehr 28. Landestreffen die mit einem Meer von Osterglocken und Forsythien, Fahnen und Transparenten festlich geschmückte Mehrzweckhalle, so dass kein Platz frei blieb.

Die Landesgruppe der Ostpreußen mit ihrem Vorsitzenden Manfred Schukat hatte wieder ein reich gefülltes Programm vorbereitet. Im nahen Stettin fand sie ein preiswertes Hotel, so dass fast 100 Landsleute direkt aus der Heimat aus heute Litauen und Polen eingeladen werden konnten. Den Auftakt machte am Vormittag das 1. Pommersche Blasorchester Wolgast mit schwungvoller Blas- und Marschmusik. Im feierlichen Totengedenken wurde der jüngst verstorbenen Landsleute gedacht, vor allem aber an die Große Flucht und den Verlust der Heimat Ostpreußen vor 80 Jahren erinnert. Keine Frage ist für unsere Zeit wichtiger als der Frieden. Grüße überbrachten Landrat Michael Sack, Uwe Jurgsties aus Mannheim von der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise sowie Gerlinda Stungurienė vom Deutschen Verein Heydekrug (Silutė) und Barbara Rużewicz vom Dachverband der Deutschen in Ermland-Masuren. Für Helene Teetz aus Anklam, die eine geborene Peleikis aus Preil auf der Kurischen Nehrung ist, erklang zu ihrem 100. Geburtstag ein Ständchen mit „Ännchen von Tharau“, gefolgt von einer Saalrunde „Trakehner Blut“. Dazu nahm die Jubilarin auf der Bühne Platz und dankte mit klaren, bewegenden Worten.

Mittagessen, Kaffee und Kuchen reichten zum Glück für den großen Ansturm, denn der Veranstalter hatte auf ostpreußische Art gut vorgesorgt. Das befreundete Mecklenburg-Pomeraner Folklore-Ensemble Ribnitz-Damgarten unter seinem



Tanz um das Johannisfeuer.

Leiter Holger Hurtig hatte neue Lieder und Tänze einstudiert, darunter ein künstliches Johannis-Feuer und ein Reigen der Haustiere. Dazu kam erstmals ein Brummtopf zum Einsatz – dieses uralte Musikinstrument hatte Olaf Tams aus Hamburg mitgebracht. Der ganze Saal zeigte sich von den 40 Kindern und Jugendlichen begeistert. Eine ganze Stunde erfüllte der Chor „Heide“ aus Heydekrug (Litauen) unter seinem Leiter Walter Matulis viele Liederwünsche, darunter „Kur giria žaluoja, ten mano namai“ (Wo der Wald so grün ist, da ist mein Zuhause), „Ännchen von Tharau“ und andere mehr. Wegen ihrer festlichen Kostüme und schönen Stimmen erhielten die Chor-Damen den Beinamen „Blaue Engel“. Die Jugendtanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein und Schippenbeil führte in ihren ostpreußischen Trachten traditionelle Volkstänze auf und bekam ebenfalls viel Applaus. Aus Lötzen war der Chor des Deutschen Vereins „Stimme der Heimat“ gekommen, der alte Volkslieder zum Mitsingen, aber auch ein Repertoire aus der Nachkriegszeit vortrug, darunter das christliche Jugendlid „Licze na ciebie, Ojciec“. Ganz bewusst kamen die Damen vom Chor „Warmia“ aus Heilsberg zuletzt zum Einsatz. Sie verstanden es mit Ihrer Leiterin Ewa Huss-Nowosielska, die Stimmung wie kein anderer so zu heben, dass sich wieder eine lange Polonaise durch den Saal bildete. Diesmal wurde sie von einem lebensgroßen Elch auf Rädern angeführt, der bis dahin neben der Bühne als beliebtes Foto-Objekt diente.

Wie immer bildete das Große Finale auf der Bühne den Abschluss, zu dem sich alle Teilnehmer die Hände reichten und gemeinsam noch einmal das Ostpreußenlied anstimmten. Öffentlicher Dank galt den über 30 ehrenamtlichen Helfern für die Dekoration und Essensausgabe, am Einlass und den Verkaufsständen, für das Ein- und Ausräumen und die hervorragende Organisation. So sehen Besucher und Veranstalter dem 29. Landestreffen der Ostpreußen hoffnungsvoll entgegen.

Friedhelm Schülke



Bis auf den letzten Platz war die Halle gefüllt.



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

Ausstellung: „STILLGESCHWIEGEN!“
Die Vertriebenen in der SBZ und DDR



ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen

Organisationsbüro:

Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

DOD DEUTSCHER OSTDIENST

Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen

Immer auf dem Laufenden bleiben!



Mein Abonnement

Ich bestelle ein Abonnement der Zeitschrift des Bundes der Vertriebenen „DOD – Deutscher Ostdienst“. Der DOD erscheint zweimonatlich. Der reguläre Bezugspreis im Jahresabonnement beträgt 48,- Euro, für BdV-Mitglieder 36,- Euro. Sie können auch ein Schnupper-Abo zum Vorzugspreis von 10,- Euro für drei Ausgaben bestellen. Das Angebot endet automatisch. Bitte füllen Sie auch die nebenstehende Einzugsermächtigung aus.

- ☐ Ich bestelle ein Jahresabo.
- ☐ Ich bestelle ein Schnupperabo.
- ☐ Ich bestelle ein kostenloses Probeheft.

Name, Vorname:

Straße, Haus-Nr.:

PLZ & Ort:

E-Mail:

Telefon:

Ort, Datum und Unterschrift

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE 73 ZZZ 00000318658

Ich ermächtige den Bund der Vertriebenen, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bund der Vertriebenen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Kreditinstitut (Name und Sitz der Bank)

Bic (Swift-Code):

IBAN:

halbjährlich

- ☐ 18,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- ☐ 24,00 € Nichtmitglieder

jährlich

- ☐ 36,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- ☐ 48,00 € Nichtmitglieder
- ☐ 10,00 € Schnupperabo, 3 Ausgaben (einmalig)

Ort, Datum und Unterschrift

Wir versichern, dass wir Ihre hiermit übermittelten Daten ausschließlich für die hier benannten Zwecke nutzen werden.
Ihre persönlichen Daten werden ausschließlich für den internen Gebrauch des Bundes der Vertriebenen datenschutzkonform verarbeitet.





Impressum

Herausgeber und Verlag:

BdV – Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

Telefon: (0228) 810 07-26/28

Telefax: (0228) 810 07-52

E-Mail: markus.patzke@bdvbund.de

Internet: www.Bund-der-Vertriebenen.de

Bankverbindung:

Commerzbank

BIC: COBADE33XXX

IBAN: DE59 3604 0007 0111 7043 00

Chefredaktion:

Markus Patzke

Layout:

TopTeam Werbeagentur

Sandra Roggin

Niemöllerallee 46

59555 Lippstadt

Telefon: (02941) 742 623 4

Druck:

DCM Druck Center

Meckenheim GmbH

Werner-von-Siemens-Str. 13

53340 Meckenheim

Telefon: (02225) 88 93 550

Erscheinungsweise:

zweimonatlich

Bezugspreis im

Jahresabonnement: 48,- Euro

für BdV-Mitglieder: 36,- Euro

Abdruck nach Vereinbarung

Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben
nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

04) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG	
Ich beantrage die Aufnahme als außerordentliches Mitglied gemäß § 3, Absatz 2 der Satzung vom 2. März 2016 in den Frauenverband im BdV e.V.	
O Ich möchte Mitglied werden und bitte um Zusendung der Satzung des Frauenverbandes.	
Name, Vorname:	_____
Anschrift:	_____
Geburtsort:	_____
O Als Beitrag für den Frauenverband entrichte ich jährlich 50,- Euro.	
Mein Herkunftsgebiet bzw. das meiner Familie ist/ Ich engagiere mich in der Landsmannschaft oder Gliederung: _____	
Ort, Datum, Unterschrift:	_____
Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an die Adresse der Vorsitzenden: _____	

Aufnahme im Vorstand beschlossen am: _____	
Der MV mitgeteilt am: _____	

FRAUENVERBAND im Bund der Vertriebenen e.V.	
HOMEPAGE www.frauenverband-bdv.de	
PRÄSIDENTIN Dr. Maria Werthan Pochmühlenweg 85 52379 Langerwehe	
KONTAKT + 49 (0) 2423/4070756 maria.werthan@frauenverband-bdv.de	

SPENDEN	
Unser Verein ist gemeinnützig. Spenden sind absetzbar.	
IBAN: DE63 3806 0186 4961 3860 18 Volksbank Köln-Bonn	



Frauenverband
im Bund der Vertriebenen e.V.

WWW.FRAUENVERBAND-BDV.DE

ÜBER UNS

14 Millionen Deutsche wurden in den Kriegs- und Nachkriegsjahren aus den jeweiligen Siedlungsgebieten im Osten, Südosten und Ostdeutschland deportiert oder vertrieben. Sie durften nicht zurückkehren. Unterstützung und Hilfestellung in diesen Ausnahmesituationen war lebenswichtig.

Daher gründeten 1959 engagierte Frauen den Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V., um einander zu helfen und Orientierung zu geben.

Der Frauenverband ist ein eigenständiger Verein, Mitglied im Bund der Vertriebenen, im Deutschen Frauenrat und im Deutschen Frauenring. Gemeinsam mit diesen Verbänden engagieren wir uns für die gleichberechtigte Stellung der Frauen in unserem Land.



UNSERE GRUNDSÄTZE

Der Frauenverband ist dem Grundsatz, der UN-Charta der Menschenrechte und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet.

Im Sinne eines friedlichen Miteinanders in einem geeinten Europa pflegen wir regelmäßigen Gedankenaustausch bei unseren Reisen und Tagungen.

Wir treffen uns mit den Heimatvertriebenen sowohl in den Herkunftsländern als auch bei unseren Seminaren in Deutschland.

Als Frauenverband sind wir stets auf der Suche nach neuen Ideen und Kontakten, insbesondere zu der jungen Generation.

UNSERE ARBEIT

Wir setzen uns für die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht eines Jeden und für die Erleichterung des Schicksals von Geflüchteten und Vertriebenen ein.

Wir schätzen und pflegen unser kulturelles Erbe und vermitteln es an die nächsten Generationen.

Unsere Erinnerungskultur ist Teil der deutschen und europäischen Geschichte.

Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft ein.

Wir fordern ein weltweites Verbot von Vertreibungen.

UNSERE ANGEBOTE

Begegnungs- und Verständigungsarbeit
Grenzüberschreitende Projekte
Bildungs- und Besuchsreisen
Projekte mit Jugendlichen
Internationale Tagungen
Publikationen

FRAUENVERBAND IM BDV
e.V.



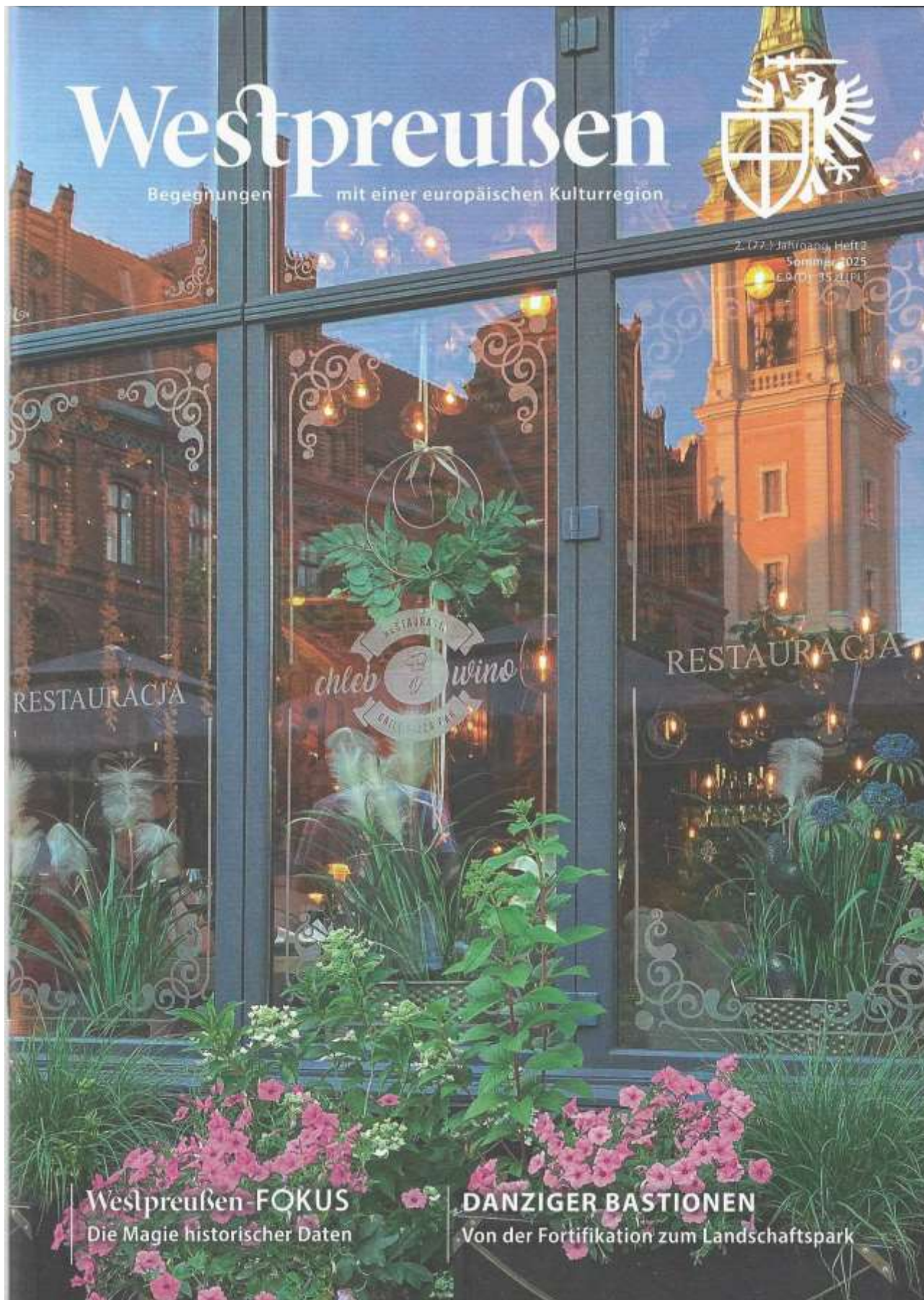
05) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin

„Die vertriebenen Frauen des Frauenverbandes im BdV e.V. treffen sich einmal monatlich (immer am 4. Donnerstag im Monat). Wir setzen uns selbst die Themen und diskutieren rege darüber. Interessierte Frauen können gerne dazu kommen“. (Anm. der Redaktion: Männer doch auch!?)

Kontakt: Ruf 030-766 782 03, 0160-1511 388 Frau Sibylle Dreher.

Ort: Begegnungsstätte „Jahresringe e. V“, Stralsunder Str. 6, in 13355 Berlin-Mitte, Straßenbahn 10, U8 Bernauer Str.

06) Westpreußen. Begegnungen mit einer europäischen Kulturregion.
2. (77.) Jahrgang, Heft 2, Sommer 2025 **Auszug**



AUS DEM INHALT

VORSPANN

3 vorab

5 AUF EIN WORT: Sind wir uns unserer Welt so sicher?

PANORAMA

6 »Eine ganz andere Klientel im Haus als sonst« – Seit April 2024 leitet Martin Koschny kommissarisch das Westpreußische Landesmuseum

8 Begegnung mit dem Danziger Auerochsen. Die früheren Wehranlagen laden zu erholsamen Spaziergängen ein

11 Notizen aus der Dreistadt, aus Elbing, Marienburg und Thorn

15–23 Westpreußen-FOKUS

Die Magie historischer Daten

AUSSTELLEN UND ERFORSCHEN

24 Angekommen – Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

26 Komplizierte Annäherung an eine historische Orgel – Anschaulicher Bericht zu ihrer Wiederherstellung

GESCHICHTE UND KULTUR

28 Das Gut Stecklin und das Herrenhaus aus Lärchenholz. Ein Beitrag zur Ortsgeschichte des Kreises Pr. Stargard

32 IN DEN BLICK GENOMMEN: Kornblumenblau von Susanne Beyer sowie Nord von Merethe Lindström

34 Oma Lotti – die späte, steile Medienkarriere einer hochbetagten Westpreußin

POLITIK UND GESELLSCHAFT

35 Alea iacta est – Neue politische Realitäten und ihre Folgen für die Vertriebenenpolitik, deutsch-polnische Beziehungen und die deutsche Volksgruppe in Polen

36 Für Heimat, Freiheit und Menschenrechte – Franz-Werfel-Menschenrechtspreis 2025 für Vitali Klitschko

36 Polen und die »Kultur des Südens« – Marek Cichockis Plädoyer für eine Neuorientierung

RUBRIKEN

4 Vorhinweis auf den Westpreußen-Kongress 2025

38 Neuerscheinungen

39 Impressum / Autorinnen und Autoren

40 Zum guten Schluss

TITELBILD Restaurant in dem Gebäude am Thorner Altstadtischen Markt, in dem 1875 die polnische »Wissenschaftliche Gesellschaft in Thorn« (TOWARZYSTWO NAUKOWE W TORUNIU) gegründet worden ist. Im Schaufenster spiegeln sich die Hauptpost und der Turm der Universitätskirche wider.

FOTO: URSULA EYKE

PASSWÖRTER für die digitalen Fassungen der beiden zuletzt erschienenen Westpreußen-Ausgaben:

☞ Frühjahr 2025: Meeresgott

☞ Winter 2024: Schlochau



Eine neue Chance für das WLM

6



Hinter der Steinschleuse von Danzig: ein Naturparadies

8



»Angekommen« in der neuen, kalten Heimat

24



Die Geschichte eines Guts und seines Herrenhauses im Kreis Pr. Stargard

28



Ein TikTok-Star aus Danzig

34



Thesen zur Verortung Polens in Europa

36



WESTPREUSSISCHE
GESELLSCHAFT

VORHINWEISE AUF DEN WESTPREUSSEN-KONGRESS 2025

Der nächste Westpreußen-Kongress soll vom 26. bis zum 28. September 2025 in Warendorf stattfinden. Der Titel lautet:

DIE KASCHUBEN ZWISCHEN ASSIMILATION UND SELBSTBEHAUPTUNG: Die verschlungenen Wege einer autochthonen Minderheit im Land an der unteren Weichsel

AUFRISS DES THEMAS

Die Kaschuben haben im westpreußischen Geschichtsbild für lange Zeit einen »weißen Fleck« gebildet: Allzu sehr war der Blick auf das deutsch-polnische Verhältnis gerichtet, so dass diese zweite slawische – und zudem unbestreitbar autochthone – Ethnie, die ebenfalls einen eigenständigen Anteil an der Entwicklung des Landes erbracht hat, kaum Beachtung finden konnte. Inzwischen aber ist die Zeit gekommen, diese »Lücke« in der Erinnerungskultur weiter zu füllen. Dabei sind die folgenden vier Phasen der »verschlungenen Wege« zu berücksichtigen:

- Nach der Gründung der preußischen Provinz Westpreußen (1772) gelingt es den Kaschuben, während der Zeit des anwachsenden Nationalismus ihre kulturelle und sprachliche Identität zu definieren und zu bewahren.
- Nach 1920 widerstehen die Kaschuben auch den Zwängen, sich unter Verzicht auf ihre nationalen Spezifika dem polnischen Staatsvolk einzufügen, das gerade ab 1945 druckvoll angestrebt wird.
- Nach 1989 werden Ansätze zu kultureller Autonomie zusammengeführt und massiv verstärkt. Die kaschubische Kultur wird – in allen Facetten der Kunst und Literatur sowie des Kunsthandwerks – jetzt nicht nur intensiv erforscht, in einschlägigen Museen bewahrt und in der Alltagskultur insgesamt höchst präsent gehalten, sondern entwickelt sich auch in der Gegenwart und Zukunft lebendig weiter.
- Ein Jahr nach dem EU-Beitritt Polens wird Kaschubisch 2005 in Polen zu einer eigenständigen Regionalsprache, die auch an der Universität Danzig studiert werden kann.

Neben dem historischen Perspektivwechsel zu einem komplexeren Miteinander dreier Ethnien und Kulturen in Westpreußen eröffnet die jetzt erkämpfte kulturelle Autonomie der Kaschuben zudem die Möglichkeit, die Prozesse der europäischen Einigung und des damit einhergehenden internationalen Schutzes von Minderheitenrechten mit in den Blick zu nehmen.

TAGUNGSPROGRAMM

FREITAG, 26. SEPTEMBER 2025

20:00 Uhr dr Magdalena Pasewicz-Rybacka, Rahmel (Rumia/Rëmiô)
**Das Netz des kulturellen Gedächtnisses:
Museen der kaschubischen Kultur und Geschichte**

SAMSTAG, 27. SEPTEMBER 2025

9:00 Uhr Dr. Roland Borchers, Berlin
**Von Florian Ceynowa über die Eheleute Gulowski
bis zu Aleksander Majkowski – Substrate
und Konzepte der kaschubischen (Volks-)Kultur**

10:40 Uhr dr Aleksandra Kurowska-Susdorf, Gdingen (Gdynia/Gdiniô)
**Interkulturelle Beziehungen zwischen der
kaschubischen Diaspora und der Herkunftsregion**

12:00 Uhr Martin Koschny M. A., Warendorf
**Museologischer Problemwurf:
Die Kaschuben in der Dauerausstellung**

14:00 Uhr Besichtigung der Kaschubischen Abteilung und der
Sonderausstellung **Zwischen Düne und Struktur: Walter Klessing
(Danzig 1913–1990 Warendorf)** Im Westpreußischen Landesmuseum

15:30 Uhr Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Darmstadt
**Märchenland Kaschubei? Geschichte und Geschichten
zur eigentlichen Heimat des Günter Grass**
Öffentlicher Vortrag des Laureaten im Westpreußischen Landesmuseum
mit anschließender Verleihung des **Westpreußischen Kulturpreises 2025**

19:30 Uhr Dr. Tomasz Fopke, Neustadt (Wejherowo/Wejrowô)
**Cassubia non cantat? – Chorgesang, Instrumentalmusik
und Tanz in der kaschubischen Kultur**

SONNTAG, 28. SEPTEMBER 2025

9:00 Uhr N. N.
**Die Kaschuben im Spannungsfeld von Polonisierung
und Germanisierung – Beobachtungen
und Reflexionen aus der Zeit von 1920 bis 1989**

10:20 Uhr Adrian Roman Wojtaszewski, Danzig (Gdańsk/Gduńsk)
**Die kaschubische Landschaft, die Volkskunst, die Mythen, Symbole
und Riten im Sog von Standardisierung und Kommerzialisierung?**

ORGANISATORISCHE HINWEISE

Am 1. August wird unter der Adresse
kongress2025.westpreussische-gesellschaft.de
eine zweisprachige Website freigeschaltet, die dann alle wesentlichen
Informationen über das Programm, die Teilnahmevoraussetzungen
und die Anmeldemöglichkeiten bieten wird. – **Alle Interessentinnen
und Interessenten werden gebeten, sich die Termine vorzumerken
und die Adresse der Kongress-Homepage greifbar zu halten.**

Rechtliche Anmerkung: Eine Förderung dieser Veranstaltung ist beim BMI
beantragt worden. Eine definitive Zusage liegt aber noch nicht vor. Deshalb
sind alle hier gegebenen Hinweise noch als unverbindlich zu betrachten.

WESTPREUSSISCHE GESELLSCHAFT

Mühlendamm 1 • 48167 Münster-Wolbeck

Telefon: +49 (0) 2506 / 30 57-50

E-Mail: info@westpreussische-gesellschaft.de

www.westpreussische-gesellschaft.de

Impressum

Herausgeber und Verlag: Westpreußische Gesellschaft – Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Die Stellvertretende Vorstandsvorsitzende
Brigitta Schuch (v. i. S. d. P.)

Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck
Telefon 0 25 06 / 30 57-50, Fax 0 25 06 / 30 57-61

Sparkasse Münsterland Ost, Münster:

IBAN: DES9 4005 0150 0034 0248 51
BIC: WELADED1MST

Redaktionssekretariat, Abonnement-Verwaltung
und Anzeigenannahme: Esther Lüchtefeld
(sekretariat@magazin-westpreussen.de)

Redaktion:

Prof. Dr. Erik Fischer (e.fischer@magazin-westpreussen.de) /
Redaktionsleiter;
Dr. Joanna Szkolnicka (j.szkolnicka@magazin-westpreussen.eu) /
Ressort PANORAMA;
Tilman Asmus Fischer (t.fischer@magazin-westpreussen.de) /
Ressorts VORSPANN SOWIE POLITIK UND GESELLSCHAFT;
Ursula Enke (u.enke@magazin-westpreussen.de) /
Text- und Bildredaktion

Korrespondentinnen und Korrespondenten:

Peter Neumann (Troisdorf) und Adrian Roman Wojtaszewski
(Gdańsk) für Danzig, Bartosz Skop (Malbork) für Elbing, Marek
Dziedzic (Malbork) für Marienburg, Zuzanna Foss (Toruń) für
Thorn und Kujawien-Pommern

Verlags- und Redaktionsadresse:

Westpreußen-Verlag
Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck
Telefon 0 25 06 / 30 57-50, Fax 0 25 06 / 30 57-61
sekretariat@magazin-westpreussen.de
www.magazin-westpreussen.de

E-Mail Adresse der Redaktion für Leserzuschriften:

leserpost@magazin-westpreussen.de

Layout, Bildbearbeitung und Druckvorlagenerstellung:
Mediengestaltung Kohlhaas, Bonn

Herstellung: WIRLMACHENDRUCK GmbH
Mühlbachstraße 7, 71522 Backnang

ISSN: 0043-4418

Auflage: 750 Exemplare

Westpreußen / Begegnungen mit einer europäischen Kultur-
region erscheint alle drei Monate (im März, Juni, September und
Dezember). Der Bezugspreis beträgt halbjährlich oder jährlich
€ 18,- bzw. € 36,- sowie im Ausland jährlich € 40,-. Für
Privatpersonen in Polen gilt bei Direktbezug ein Vorzugspreis
von jährlich 60 Złoty.

Parallel dazu erscheint als Beilage *Der Westpreuße / Landsmann-*
schaftliche Nachrichten. Der Bezugspreis eines entsprechenden
Gesamtabonnements beträgt halbjährlich oder jährlich € 36,-
bzw. € 72,-, im Ausland jährlich € 80,-. Für Privatpersonen in
Polen gilt bei Direktbezug hier ebenfalls ein Vorzugspreis, und
zwar von jährlich 120,- Złoty.

Die MwSt. ist mit 7 % enthalten. Bestellungen beim Verlag. Der
Bezug kann nur mit einer Frist von mindestens drei Monaten zur
Mitte oder zum Ende des Kalenderjahres gekündigt werden. Bei
Nichtbelieferung bestehen im Fall höherer Gewalt keine
Ansprüche gegen den Verlag. Mit Namen oder Kürzeln gezeichne-
te Artikel geben nicht in jedem Falle die Meinung des Verlages
oder der Redaktion wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung des
Verlages. – Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2.

Autorinnen und Autoren

Dr. Alexander Kleinschrodt studierte Musikwissenschaft, Kunstgeschichte
und Germanistik; er arbeitet als freier Kulturwissenschaftler und Autor; zu-
dem übernimmt er regelmäßig Lehraufträge an der Universität Bonn. Von
2018 bis 2023 Vorstandsmitglied der Westpreußischen Gesellschaft, seitdem
Mitglied im Stiftungsrat der Kulturstiftung Westpreußen.

Martin Koschny M. A. leitet seit April 2024 das Westpreußische Landesmu-
seum kommissarisch. Bis dahin war er seit Februar 2017 Wissenschaftlicher
Mitarbeiter der Abteilung für Osteuropäische Geschichte des Historischen
Seminars der Universität Münster. An derselben Universität hatte er zuvor
ein Lehramtsstudium in Geschichte, Sport, Mathematik und Katholischer Re-
ligion sowie ein anschließendes Masterstudium in Geschichtswissenschaft
absolviert. In den Jahren 2022/23 und 2023/24 arbeitete er als Mitglied bzw.
als Vorsitzender des Stiftungsrates in der Kulturstiftung Westpreußen mit.

Dr. Peter Paziorek übernahm nach dem Abschluss des Jura-Studiums eine
Reihe von kommunalpolitischen Leitungsaufgaben. Von 1990 bis 2007 ge-
hörte er für die CDU dem Deutschen Bundestag und von 2005 bis 2007 zudem
als Parlamentarischer Staatssekretär der Bundesregierung an. Von 1993 bis
2008 war er Vorsitzender der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung (OMV)
der CDU NRW und bekleidete von 2007 bis 2011 das Amt des Regierungs-
präsidenten von Münster. Der westpreußischen Wurzeln seiner Großeltern
ist er sich stets bewusst geblieben, setzt sich intensiv mit der Geschichte der
preußischen Provinz am Unterlauf der Weichsel auseinander und beteiligte
sich als Mitglied des Stiftungsrats viele Jahre lang intensiv an der Arbeit der
Kulturstiftung Westpreußen.

Karol Plata-Nalborski M. A. stammt aus Dirschau, hat an der Nikolaus-Ko-
pernikus-Universität zu Thorn den Studiengang Öffentliche Verwaltung ab-
solviert und unternimmt mikrohistorische Forschungen zur Geschichte von
Liegenschaften und Gebäuden wie z. B. zur Windmühle in Dirschau oder zu
Vorläubenhäusern in Rosenberg und Danzig-Guteherberge. Seine beiden
bislang veröffentlichten Monographien widmen sich den Freimaurerlogen
in Pr. Stargard, Culm, Schwetz und Dirschau (2020) sowie der Geschichte der
Dörfer Baldau, Kniebau und Zeisgendorf (2024).

Dr. Vincent Regente ist Historiker und Leiter der Abteilung EU & Europa der
DEUTSCHEN GESELLSCHAFT E. V. in Berlin. Er studierte Geschichte, Sozialwissen-
schaften und Public History in Berlin, Wien und Warschau. Seine Arbeits-
schwerpunkte sind Angewandte Geschichte und die Geschichte Ostmittel-
europas. In seiner 2020 veröffentlichten Dissertation beschäftigt er sich mit
Flucht und Vertreibung der Deutschen am Ende des Zweiten Weltkrieges,
deren europäischer Diskursgeschichte sowie ihrer Materialisierung in ver-
schiedenen Museen.

Annegret Schröder studierte Germanistik, evangelische Theologie und Pädagogik,
zudem Ausbildung zur Verlagskauffrau; tätig als Gymnasiallehrerin
an einer privaten Wirtschaftsschule. Seit 2016 ist sie Mitglied im Stiftungsrat
der Kulturstiftung Westpreußen.

ANZEIGE



shop.westpreussische-gesellschaft.de

- 07) Der Westpreuße / Unser Danzig. Landsmannschaftliche Nachrichten.
Beilage LN zu Heft 2 Sommer 2025 des Magazins Westpreußen
Im 2. (77.) Jahrgang Auszug

Der Westpreuße

Landsmannschaftliche
Nachrichten



UNSER
DANZIG



Beilage LN zu Heft 2 Sommer 2025 des Magazins Westpreußen im 2. (77.) Jahrgang



Die Alte Artillerie-
Kaserne von
Graudenz –
Bildpostkarte aus
dem Jahr 1910

Inhalt

FORUM

- 1 vorab
- 2 Spendenaufruf / Aufruf an alle Westpreußen und ihre Familien in Niedersachsen / Neuerlicher Internetauftritt der Kulturstiftung Westpreußen

POLITISCHE UMSCHAU

- 3 Würdigung der Arbeit des BdV – Erwartungen an die neue Bundesregierung
- 5 Zum 60. Geburtstag von Dr. Bernd Fabritius

BERICHTE

- 6 80 Jahre nach den großen Schiffskatastrophen / Hohe Ehrung für den langjährigen Vorsitzenden der Deutschen Minderheit
- 7 Geschichte – „verdaulich“ aufbereitet: Bedeutende Persönlichkeiten aus Schneidemühl

PERSONALIA

- 8 Hans-Jürgen Kämpfert zum 90. Geburtstag
- 8 Burkhard Burau zum 60. Geburtstag
- 9 Nachruf auf Helmut Starosta
- 9 Hohe Ehrung für Kuno Kutz

10 AUS DER LANDSMANNSCHAFTLICHEN ARBEIT

vorab

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

zunächst möchte wir uns bei Ihnen dafür entschuldigen, dass Sie diese Ausgabe erst mehr als vier Wochen nach dem Auslieferungstermin, dem 21. Juni, in Händen halten. Wir müssen aber sicherlich nicht ausführlich erläutern, dass unsere Personaldecke mittlerweile derart eng ist, dass auch kleinere Verwerfungen zu erheblichen Betriebsstörungen führen können? Wir hoffen allerdings, dass die Verspätung in den Sommermonaten, in denen die meisten Veranstaltungsreihen pausieren, keinen allzu großen Schaden angerichtet hat. In jedem Falle vertrauen wir auf Ihr entgegenkommendes Verständnis.

Nachdem wir im Blick auf Joseph Haydns *Abschiedssymphonie* in der vorherigen Nummer einen melancholischen Grundton angeschlagen haben, möchten wir heute einmal erfreuliche Aspekte hervorheben

(vgl. die folgende Seite). Zum einen hat das WESTPREUSSISCHE LANDESMUSEUM am 28./29. Juni sein 50. Jubiläum gefeiert, und die breite Resonanz sowie der erfolgreiche Verlauf dieser Veranstaltung geben uns ebenso Anlass, zuversichtlich in die Zukunft zu schauen, wie die Freischaltung der Website, mit der sich die KULTURSTIFTUNG WESTPREUSSEN wieder in der Öffentlichkeit zurückgemeldet hat.

Zum anderen hat sich der Landesobmann von Niedersachsen entschlossen, eine neue Initiative zu ergreifen und alle Westpreußen und Westpreußen zu einer Kontaktaufnahme einzuladen. Bei mehr als 70 Abonnenten, die unsere Zeitung in diesem Bundesland noch regelmäßig lesen, dürfte doch durchaus eine gute Chance bestehen, dass die Landesgruppe noch einmal einen erfolgreichen Neustart vornehmen kann. Wir halten fest die Daumen!

In diesem optimistischen Sinne bleiben wir für heute mit vielen guten Wünschen und

mit herzlichen Grüßen

Ihre DW-LN-Redaktion

FORUM

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT FÜR WESTPREUSSEN



Liebe Freundinnen und Freunde Westpreußens,

zum ersten Male in diesem Jahr legen wir den *Landsmannschaftlichen Nachrichten* unseren Spendenaufruf bei und bitten Sie zugleich herzlich, die Kontinuität unserer Arbeit für Westpreußen weiterhin auch 2025 finanziell zu unterstützen. Angesichts der Bemühungen, unsere Zeitung – und gerade auch die *Landsmannschaftlichen Nachrichten* – trotz aller Schwierigkeiten noch für einige Zeit fortzuführen, wissen Sie, dass wir für diese journalistischen Bemühungen in besonderem Maße auf Ihre Hilfe angewiesen sind.

Nicht zuletzt sind es neben dem Westpreußen-Kongress doch vor allem unsere Publikationen, durch die es uns gelingt, ein zeitgemäßes und anschlussfähiges Bild von „Westpreußen“ zu entwerfen und derart dafür Sorge zu tragen, dass das Land an der unteren Weichsel im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert bleibt. Dabei darf schließlich auch nicht unterschätzt werden, dass von dieser Kontinuität mittelfristig die finanzielle Förderung – und mithin der Weiterbestand – unseres Westpreußischen Landesmuseums abhängt.

In diesem Sinne grüßt Sie alle
Ihr Erik Fischer, VORSTANDSVORSITZENDER

AUFRUF AN ALLE WESTPREUSSEN UND IHRE FAMILIEN IN NIEDERSACHSEN

Liebe Landsleute aus Westpreußen,

80 Jahre nach Flucht und Vertreibung aus der Heimat wende ich mich heute an Sie und Ihre Familien: denn ich möchte Sie dazu einladen, die Geschichte und das kulturelle Erbe der Provinz Westpreußen wachzuhalten, zu bewahren und zu würdigen. Die Erlebnisgeneration nimmt naturgemäß stetig ab, die Geschichte dieser einzigartigen europäischen Kulturlandschaft an der unteren Weichsel darf dennoch nicht vergessen werden. Noch gibt es eine ganze Reihe gut funktionierender Heimatkreise und auch Heimatstuben. Deren Zukunft hängt wesentlich ab von einer möglichst großen Zahl an Unterstützern und an Nachfahren, die an der Geschichte Westpreußens und ihrer eigenen Herkunft und ihren eigenen Wurzeln interessiert sind.

Wenn Sie selbst, Ihre Familie oder Bekannte aus Westpreußen stammen und in Niedersachsen leben, würde ich mich sehr freuen, wenn Sie sich bei mir melden würden. So könnten wir künftig viel besser Kontakt halten.

Bitte kontaktieren Sie mich unter meiner Privatadresse Asternstraße 13, 30989 Gehrden, per Email über profhartung@t-online.de, oder melden Sie sich bei Ihrem örtlichen Heimatkreis, der Ihre Meldung weitergeben kann. Jede Stimme und jede Person sind wertvoll und tragen dazu bei, unsere gemeinsame Geschichte lebendig zu erhalten.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Mit freundlichen
landsmannschaftlichen Grüßen

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Jörg Hartung
OSMANN DER LM WESTPREUSSEN IN NIEDERSACHSEN

Auftritt Kulturstiftung Westpreußen



EINE WICHTIGE ORGANISATION DER WESTPREUSSISCHEN GESCHICHTSKULTUR IST WIEDER SICHTBAR

Zum 50-jährigen Jubiläum des WESTPREUSSISCHEN LANDESMUSEUMS ist die Website der KULTURSTIFTUNG WESTPREUSSEN, der Trägerstiftung des Museums, wieder im Internet freigeschaltet worden: <https://kulturstiftung-westpreussen.de/>



Diese Website ermöglicht es der KULTURSTIFTUNG, endlich wieder in der Öffentlichkeit präsent zu sein und transparent über ihre Ziele und ihre Struktur, über die Mitglieder ihrer beiden Gremien – des Stiftungsrates und des Stiftungsvorstandes – sowie ihre Veranstaltungen und Projekte

zu informieren. Hinweise zu den Kontakten, den Partnern und den Möglichkeiten finanzieller Zuwendungen runden das Navigationsmenü ab.

Diese Website war in den Jahren 2015/16 schon einmal online, ist dann aber aufgrund problematischer Entwicklungen innerhalb des Museums für längere Zeit aus dem Netz genommen worden. Das aktuelle „Comeback“ zeigt deshalb, dass diese Differenzen erfreulicherweise inzwischen ausgeräumt werden



konnten, so dass die Kulturstiftung aufs Neue als eigenständiger Akteur innerhalb des öffentlichen Lebens auftreten und vor allem dem WESTPREUSSISCHEN LANDESMUSEUM wieder ein verlässlicher Partner sein wird. **Die DW-LN-Redaktion**

80 JAHRE NACH DEN GROSSEN SCHIFFSKATASTROPHEN

Die 29. Gedenkfeier in Gdingen

In diesem Jahr jährten sich zum 80. Male die Untergänge der deutschen Flüchtlingsschiffe auf der Ostsee, der **WILHELM GUSTLOFF**, der **STUBEN** und der **GOYA**, bei denen beklemmend viele Menschen mit in den Tod gerissen wurden. Deshalb war es höchst dankenswert und verdienstvoll, dass in Gdingen gerade auch 2025 wieder dieser Opfer gedacht worden ist. Zudem hat diese Veranstaltung angesichts des brutalen russischen Angriffskrieges, der das Zusammenleben der europäischen Völker nun schon im vierten Jahr verdunkelt und in dem ebenfalls eine Fülle von zivilen Opfern zu beklagen ist, zusätzlich an Aktualität und Dringlichkeit gewonnen.

Die Gedenkfeier, die am 12. April stattgefunden hat, setzte damit zugleich eine Tradition fort, die – mit Ausnahme der Corona-Beschränkungen – schon seit 1997 regelmäßig gepflegt worden ist und inzwischen die 29. Veranstaltung in dieser Reihe gebildet hat. Die Organisation haben wie stets der Bund der Deutschen Bevölkerung und sein Vorsitzender übernommen, der auch den vorliegenden Bericht verfasst hat.

In diesem Jahr folgten der Einladung Konsulin Birgit von Hellfeld mit ihrem Mann sowie Diane Röhrig, die ständige Vertreterin der deutschen Minderheit, vom Generalkonsulat in Danzig; Tamara Kononenko vom Konsulat der Ukraine; Staatssekretär Heiko Mirass von der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommerns; die Stadtpräsidentin von Gdingen, Aleksandra Kosiorek, und Beata Koniarska

als Vertreterin des Marschallamtes in Danzig; Rafal Bartek, der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Gesellschaften in Polen, sowie Bernard Gaida, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN; ihnen gesellten sich Heinrich Hoch, der Vorsitzende der Deutschen Minderheit in Ostpreußen, Adrian Roman Wojtaszewski, der den Vorstand der Westpreußischen Gesellschaft vertrat, und Jolante Murawska, die Vorsitzende der Deutsch-Polnischen Gesellschaft in Danzig, hinzu. Von Seiten der Kirchen nahmen teil: Pfarrer André Schmeier, der katholische Seelsorger für die Deutschen in Ermland, aus Allenstein; Pastor Wojciech Fröhlich von der Evangelischen Kirchengemeinde Stolp und Sebastian Niedzwiedziński, Pfarrer der evangelisch-methodistischen Gemeinde in Danzig. Darüber hinaus waren neben Medienver-



Die Gedenkfeier in der Gdingener Seemannskirche stieß in diesem Jahr auf eine besonders große Resonanz.



Während der Andacht in der Gedenkkapelle

tretern auch etliche Mitglieder von Gruppen der Deutschen Minderheit und der Deutsch-Polnischen Gesellschaften aus anderen Städten West- und Ostpreußens sowie Pommerns und polnische Bürger aus der Dreistadt und deren Umgebung gekommen.

Den Ort des Erinnerungsgottesdienstes bildete traditionsgemäß die Seemanns-

Hohe Ehrung für den langjährigen Vorsitzenden der Deutschen Minderheit

Unter den bekannten Repräsentantinnen und Repräsentanten der Deutschen Minderheit in Polen ist Benedykt Reschke schon seit vielen Jahren eine feste Größe, weil sein Name mittlerweile untrennbar mit der Erinnerungsarbeit in Gdingen verbunden ist: Als 1996 der von ihm dort mitinitiierte BUND DER DEUTSCHEN BEVÖLKERUNG gegründet worden war, wurde er fast einstimmig zu dessen Vorsitzendem gewählt, und dieses Votum wurde späterhin immer wieder bestätigt, so dass er dieses Amt inzwischen schon seit bald 30 Jahren bekleidet.



Beata Koniarska überreicht Benedykt Reschke die Medaille und die Urkunde



Die Urkunde über die hohe Auszeichnung

Zu den vielen Aktivitäten, die Benedykt Reschke in dieser Zeit entfaltet hat, gehört insbesondere die Gedenkveranstaltung, bei der der zahllosen Opfer der Schiffskatastrophen von 1945 gedacht wird. Sie ist von der Gdingener Gruppe und ihrem Leiter 1997 ins Leben gerufen worden und wird von ihnen getreulich Jahr für Jahr durchgeführt.

So bot die diesjährige Veranstaltung einen würdigen Rahmen für eine Ehrung, die Benedykt Reschke für sein vielfältiges ehrenamtliches Engagement erhalten sollte. Im Anschluss an die Rede von Heiko Mirass, d.h. nach dem Ende der kirchlichen Gedenkfeier, überreichte Beata Koniarska als Vertreterin des Marschallamtes dem Laureaten die Medaille **DE NIHILO NIHIL FIT** (Aus dem Nichts entsteht nichts), die der Marschall der Woiwodschaft Pommern verleiht. Die in der Urkunde gegebene Begründung für diese Auszeichnung lautet auf Deutsch:

Mit großem Dank für die unermüdliche Arbeit und den Beitrag zur historischen Bildung sowie zum Aufbau und zur Gestaltung eines Raumes, der das Werk der deutsch-polnischen Aussöhnung unterstützt.

Die DW-LN-Redaktion

BERICHTE



Die Stadtpräsidentin von Gdingen, Aleksandra Kosiorek, bei ihrer Ansprache



In diesem Jahr war auch die Westpreußische Gesellschaft mit einem eigenen Blumengebinde vertreten.

kirche in Gdingen (an der Hafenstraße, der heutigen ul. Portowa), in der sich auch die Gedenktafel für die Opfer befindet. Die musikalische Umrahmung übernahm der Gdinger Kammerchor (Gdyński Chór Kameralny) unter der Leitung von Piotr Klemenski. Er stimmte die Anwesenden mit anspruchsvollen Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Josef Gabriel Rheinberger sowie von Luigi Molino und Norbert Blache auf den Gottesdienst ein und bot überdies gegen Ende der ökumenischen Gedenkstunde ein musikalisches Programm mit eindrucksvollen Vokalkompositionen von Wolfgang Amadeus Mozart, Ola Gjeilo und Marian Sawa.

Den Gedenkgottesdienst feierte Pfarrer André Schmeier, während die Predigt von Pastor Wojciech Fröhlich gehalten wurde. Zum Beschluss der Gedächtnisfeier wandte sich Staatssekretär Heiko Mirass an die Versammelten. Verbunden mit einem Dank an die Deutsche Minderheit für ihre beharrliche Initiative hob er die große Bedeutung der Veranstaltung hervor, die Polen und Deutsche im gemeinsamen Gedenken zusammenführte, und rief aus: *Wenn die Menschen in der See vor Leba uns 80 Jahre nach ihrem Tod*

dazu bewegen könnten, im Sinne des Friedens in die Welt zu wirken, dann wäre dies das würdigste Gedenken, das wir ihnen widmen können! Das Geschehene können wir nicht unvergessen machen, für das Kommando aber tragen wir Verantwortung! – Die Toten mahnen uns!

Im Blick auf die gegenwärtige weltpolitische Situation schloss der Redner seine Ausführungen mit dem folgenden Appell:

Das darf nie wieder sein! Nicht hier, nicht in Deutschland oder in Polen, nicht in der Ukraine, nicht im Nahen Osten und auch nicht in einem der vielen vergessenen Kriegsgebiete, in keinem der Folterkeller eines Diktators und in keinem Zwangsarbeitslager eines menschenverachtenden Regimes.

Beim Niederlegen der Kränze, Blumengebinde und Lichter an der Gedenktafel sprachen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihrer jeweiligen Sprache ein „Vater unser“. Sodann machten sie sich zur Südmole („Skwer Kościuszki“) auf. Dort hielt zunächst Rafał Bartek, der Präsident des Verbandes der Deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften, eine Ansprache, und danach ergriff die Gdinger Stadtpräsidentin, Aleksandra Kosiorek, das Wort, erinnerte an die vielen unschuldigen Opfer und verließ der Hoffnung Ausdruck, dass die nachfolgenden Generationen weiterhin vor solchen Schrecken des Krieges verschont bleiben möchten. – Nach einem Gebet – und von einer Solotrompete begleitet – wurden schließlich die Kränze und Blumengebinde dem Meer übergeben. Das gemeinsam angestimmte Volkslied „Wahre Freundschaft soll nicht wanken“ bildete das Ende des offiziellen Teils.

Gemeinsam mit ihren Gästen kamen anschließend die Mitglieder des Gdinger Bundes der Deutschen Minderheit im Restaurant Róża Wiatrów [Windrose] zusammen und ließen dort den eindrucksvollen Nachmittag bei guten Gesprächen bis in den Abend hinein nachklingen.

✠ Benedykt Reschke/DW-LN

GESCHICHTE – „VERDAULICH“ AUFBEREITET

Bedeutende Persönlichkeiten aus Schneidemühl

Geschichte anhand von Daten und Fakten zu „lernen“, ist wenig erquicklich und weckt auch kaum den Appetit, sich mit einer Materie auseinanderzusetzen. Da kann es hilfreich sein, wenn man sich in einer Gruppe gesellig zusammensetzt und bei Kaffee, Tee, Süßigkeiten und Obst einen multimedialen Vortrag verfolgen kann. Solch eine Versammlung fand am 10. April statt, und das Thema lautete: „Töchter und Söhne von Schneidemühl“.

Dabei wurde zunächst an Carl Friedrich Goerdeler und seinen Bruder Fritz erinnert, die als Widerstandskämpfer kurz vor dem Kriegsende 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet worden sind. Eine weitere Persönlichkeit, die sich in die Geschichte des 20. Jahrhunderts eingeschrieben hat, ist Elfriede Alice Kuhr: Sie erwarb sich unter dem Pseudonym Jo Mihaly sowohl als Ausdruckstänzerin wie als Schriftstellerin, Journalistin und entschiedene Antifaschistin ein hohes Renom-

mee. Des Weiteren wurden Dr. Joseph Stukowski, der in seinem Buch *Bis zuletzt in Schneidemühl* den Untergang der Stadt dokumentiert hat, sowie der bedeutende, 1931 geborene Maler Gerhard Quade vorgestellt. Nicht zuletzt fanden z. B. auch der Gymnasiallehrer und Amateurarchäologe Robert Liebig oder der Schauspieler und Synchronsprecher Jochen Striebeck Erwähnung.

Der Referent (und Autor dieses Berichts) konnte darauf hinweisen, dass sich nach den verfügbaren Archiven unter den zwischen 1772 und 1945 geborenen Einwohnern der Stadt 17 Künstler sowie 16 Politiker und ebenso viele Lehrer und Wissenschaftler befanden. Sechs waren Generäle, ebenso viele Ärzte oder Apotheker, und jeweils vier wirkten als Journalisten und Schriftsteller, Juristen, Sportler sowie Handwerker und Vertreter



Der Referent im Austausch mit den Zuhörenden

anderer Berufe. Angesichts dieser Liste, führte er abschließend aus, lasse sich vermuten, dass es doch noch einige andere Persönlichkeiten gegeben habe, von denen bis heute allerdings noch keine Spuren entdeckt worden seien.

Die Rückfragen aus dem Auditorium, die allgemeine Diskussion und der herzliche Beifall der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten, dass diese Art der Beschäftigung mit der Stadtgeschichte in hohem Maße als „verdaulich“ eingestuft worden ist.

✠ Andrzej Niskiewicz/DW-LN

HANS-JÜRGEN KÄMPFERT ZUM 90. GEBURTSTAG

Gerade einmal fünf Jahre ist es her, dass Hans-Jürgen Kämpfert an dieser Stelle anlässlich seines 85. Geburtstages angemessen gewürdigt wurde. Seither sind die Jahre dahingeeilt. Nun vollendet er am 14. August 2025 schon sein 90. Lebensjahr – ein wahrhaft hohes Alter ist erreicht. – Die Stationen seines Lebensweges, von Danzig, seiner Geburtsstadt, ausgehend, sind ausführlich in jenem Gratulations-Beitrag aus dem Jahre 2020 dargestellt worden und sollen hier nicht nochmals wiederholt werden.

Hans-Jürgen Kämpfert kann zweifellos auf ein weitreichendes Lebenswerk in seiner ehrenamtlichen Tätigkeit für Westpreußen zurückblicken. Sein engagierter Einsatz, bereits in Studentenzeiten beginnend, galt dabei über viele Jahrzehnte stets vorrangig der Wahrnehmung und Vermittlung von Geschichte und Kultur des Landes am Unterlauf der Weichsel. In etlichen westpreußischen Institutionen und Organisationen wirkte er bei der Wahrnehmung dieser großen Aufgabe mit, sei es in den Gremien der Landsmannschaft Westpreußen, in der Kulturstiftung Westpreußen (der Trägerstiftung des Westpreußischen Landesmuseums), sei es in der Copernicus Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens oder in der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk.

All die vielen ehrenamtlichen Aufgaben, die Hans-Jürgen Kämpfert – sehr oft in verantwortlichen Positionen – im Verlauf der zurückliegenden Jahre wahrgenommen hat, hier aufzuführen, hieße den Rahmen dieser Würdigung zu seinem Geburtstag zu sprengen. Vergessen werden sollen jedoch keineswegs seine vielen verdienstvollen Beiträge, die er im Rahmen seiner Vortragstätigkeit wie auch in der Publizistik geleistet hat. Festzustellen bleibt, dass Hans-Jürgen Kämpfert Anerkennung und Dank für seinen umfassenden Einsatz für Westpreußen, die Kulturregion am Unterlauf der Weichsel, gebührt.

Viel Lob – viel Ehr! Hans-Jürgen Kämpfert hat für seine großen ehrenamtlichen Verdienste auch mehrfach offizielle Würdigung und Anerkennung erfahren. Die Landsmannschaft Westpreußen ehrte ihn mit der Verleihung der Westpreußen-Medaille (1990) und der Auszeichnung mit dem Marienburg-Preis (2006). Im Jahre 2005 wurde ihm mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes auch höchste staatliche Anerkennung zuteil.

Tempora mutantur – die Zeiten ändern sich (... und wir uns mit ihnen). Mit zunehmendem Alter verringern sich (altersbedingt) allmählich die ehrenamtlichen Aktivitäten. An der Seite seiner lieben Ehefrau Roswitha stehen nun vermehrt Familie, Kinder und Enkel im Vordergrund des Lebens im Altersruhestand. Fragen im Zusammenhang mit Gesundheit und Lebensqualität im fortgeschrittenen Alter nehmen mehr und mehr Zeit in Anspruch.

Was bleibt noch an Zeit und Kraft für ehrenamtlichen Einsatz? Der Westpreußen-Gruppe in Lübeck, „seiner Gruppe“, bleibt Hans-Jürgen Kämpfert weiterhin treu verbunden. Im Veranstaltungsprogramm in den *Landsmannschaftlichen Nachrichten* ist nach wie vor sein Name als Vortragender zu lesen, und auch die Organisation und Durchführung des FORUM GEDANUM, das in diesem Jahr bereits zum 45. Male stattfindet, tragen weiterhin seine Handschrift. – Was bleibt dem Geburtstagsjubililar schließlich ganz persönlich zu sagen? Der herzlichen Gratulation seien nochmals und ausdrücklich Dank und Anerkennung für



den ehrenamtlichen Einsatz über die vielen Jahre in der einst großen westpreußischen Gemeinschaft – und darüber hinaus – hinzugefügt. Beste Wünsche auf den Erhalt von altersgemäßer Rüstigkeit und auf Wohlergehen über den 90. Geburtstag hinaus sollen Hans-Jürgen Kämpfert in seinem Haus in 23617 Stockelsdorf, Rensefelder Weg 2e erreichen.

St Siegfried Sieg

BURKHARD BURAU ZUM 60. GEBURTSTAG

Seit langen Jahren ist Burkhard Burau in verschiedenen landsmannschaftlichen Organisationen aktiv und bei entsprechenden Veranstaltungen ein gern gesehener Gast und Gesprächspartner; zudem arbeitet er seit 2022 nun auch engagiert und ideenreich im Vorstand der WESTPREUSSISCHEN GESELLSCHAFT mit.

1965 wurde er als Kind und Abkömmling westpreußischer Eltern bzw. Vorfahren im Rheinland geboren, wuchs in Bergheim bei Köln auf und absolvierte dort sein Abitur. Nachdem er das Studium der Raumplanung an der TH Dortmund mit dem akademischen Rang des Diplom-Ingenieurs abgeschlossen hatte, durchlief er ein städtebauliches Referendariat. Dies eröffnete ihm den Berufsweg des Bauassessors im Bereich der Stadtplanung, der ihn in verschiedene Städte führte, u. a. nach Mönchengladbach und letztlich nach Leverkusen – wobei dieser Wirkungsort ihn keineswegs daran gehindert hat, seine sportlichen Sympathien weiterhin dem 1. FC Köln zu schenken.

Auch wenn das Rheinland Burkhard Burau in seiner Sprache und Mentalität spürbar geprägt hat, ist er sich seiner familiären Wurzeln, die im Süden von Danzig und im Kreis Schlochau liegen, stets bewusst geblieben: Er betreibt in seiner Freizeit derart leidenschaftlich Geschichts- und Familienforschung, dass durch seine enge Beziehung zu den Eltern und Großeltern sowie durch die intensive Beschäftigung mit der Familiengeschichte seine Herkunft zu einem selbstverständlichen Teil seiner Identität geworden ist. Zugleich verbindet er dieses Interesse an der eigenen Herkunft und der Regionalgeschichte mit einer zukunfts zugewandten Grundhaltung, indem er als überzeugter Europäer das Ziel verfolgt, nicht nur die Erinnerung an die ehemalige Provinz Westpreußen zu pflegen, sondern auch stabile Brücken ins heutige Polen zu schlagen.

Seine hohen Kompetenzen im Bereich der Familien- und Regionalforschung stellt Burkhard Burau nicht zuletzt auch in den Dienst der WESTPREUSSISCHEN GESELLSCHAFT und ihrer Mitglieder: Auf der Website hat er eine beeindruckende eigenständige Abteilung zu dieser Thematik eingerichtet und gibt über Spezialprobleme bereitwillig Auskunft. Dabei ist er in der Lage, nahezu jede Anfrage profund zu beantworten und die Hilfesuchenden zudem mit vielen Originaldokumenten zu überraschen. Da sich dabei häufig der Wunsch ergibt, sich mit einer Spende zu bedanken, trägt Burkhard Burau nicht nur zum positiven Image der Gesellschaft bei, sondern unterstützt sie in großzügiger Weise auch finanziell. Deshalb ist Burkhard Burau auch bereits 2023 mit der Westpreußen-Spange in Silber ausgezeichnet worden.

Dem jungen Jubilar, der am 21. April sein 60. Lebensjahr vollendet hat, seien für das neue Lebensjahrzehnt Gesundheit, Zufriedenheit und Glück – und viel Freude und Erfolg bei der gemeinsamen Arbeit für Westpreußen gewünscht!

St Erik Fischer



Stuhmer Heimatkreistreffen



Tolle Stimmung beim Stuhmer Heimatkreistreffen am 5. April in Düsseldorf mit knapp 20 Teilnehmern bei belegten Brötchen, Kaffee und Kuchen, Akkordeon und Gesang. Fotos: S. Wiesbaum

STADT UND KREIS THORN



HEIMATKREISVERTRETER

Michael Sodtke

Von-Brentano-Str. 2
67685 Weilerbach

☎ (0 63 74) 23 26 oder
mobil (0157) 30 22 20 48

E-Mail: michael@sodtke.eu
www.thorner-nachrichten.de

PATENSTADT LÜNEBURG

TERMINE 2025:

Thorner Treffen in Lüneburg

Sa, 28.6., 12.30–17.30 Uhr: Thorer Treffen im
Lüneburger Rathaus, Hansekontor, Waagestra-
ße, Eingang F, Warmes Mittagessen (Gulasch-

suppe mit Brot), Mitgliederversammlung der
gemeinnützigen Artushof-Vereinigung
Thorn e.V., 19. kulturhistorische und genealogi-
sche Jahrestagung der Artushof-Verein-
igung e.V., Vortrag von Roger Kunert: „Bewah-
rung von Friedhöfen und Denkmälern“. An-
schließend gemeinsamer Restaurantbesuch.

Thorner Nachrichten (ISSN: 2193-116X); Hei-
matzeitung der Patenstadt Lüneburg für die Thor-
ner aus Stadt und Land, gegr. 1967, Hrsg. Michael
Sodtke, www.thorner-nachrichten.de

KREIS TUCHEL



HEIMATKREISVERTRETERIN

Christel Rüdiger

15831 Mahlow

☎ (0 33 79) 32 27 22

chrisruediger@t-online.de

Wir gratulieren allen Landsleuten aus dem Kreis
Tüchel herzlichst. Bleiben Sie gesund!

Es grüßt Sie Ihre

Christel Rüdiger, Heimatkreisvertreterin

KREIS ZEMPELBERG



HEIMATKREISVERTRETER

Henning Frase

Knochenhauerstr. 16

38640 Goslar

☎ +49 (0) 3 30 56 / 41 61 29

☎ +49 (0) 3 30 56 / 41 61 30

h.frase-architekt@email.de

Allen im Kreis Zempelburg Geborenen gratulie-
re ich auf diesem Wege recht herzlich zum Ge-
burtstag. Henning Frase, Heimatkreisvertreter

* * *

Kontaktadressen
Deutsche Minderheit

Bromberg: Gesellschaft
d. Deutschen Minderheit
Vors.: Boguslaw Hoffmann
ul. Zmudzka 72
PL 85-028 Bydgoszcz
T/F: 00 48 (52) 3 42 96 33
poczta@mm.bydgoszcz.pl
www.tmn.bydgoszcz.pl
Öffnungszeiten: Sa 10–12 Uhr

Danzig: Danziger
deutsche Minderheit
ul. Spokojna 27
PL 80-433 Gdańsk Nowy Port
d-d-n@gp.pl

Dt. Eylau: Gesellschaft
der Deutschen Minderheit
Vorsitzende: Monika Krajnik
ul. Niepodlegosci 13
PL 14-200 Iława
T: 00 48 (89) 6 48 84 20
Öffnungszeiten: Fr 13–17

Dirschau: Bund der
Minderheit in Danzig,
Kreisverband Dirschau
HKV: Krystyna Jakubowicz
ul. A. Reja 18, PL 83-110 Tiszew
T: 00 48 (58) 5 31 35 78

Elbing: Gesellschaft d. dt.-Min-
derheit Stadt u. Kreis Elbing
Vors.: Rosemarie Karolowski
ul. Kapemika 18/1
PL 83-300 Elbing
T/F: 00 48 (55) 2 34 68 52
dloebing@gp.pl

Gdingen: Bund der Deutschen
Bevölkerung in Gdingen
Vors.: Beate Jaki Reubke
ul. Adm. Urzuga 85
PL 81-353 Gdynia
T: 00 48 (58) 6 65 13 83
P: 00 48 (58) 7 10 95 83
gdgingenbund@gp.pl

Graudenz: Gesellschaft d.
Bevölkerung dt. Abstammung
Vors.: Andreas Gehele
ul. Korczaka 25
PL 86-300 Grudziądz
T: 00 48 (56) 4 63 44 80
Öffnungszeiten: Di 10–14
u. Do 13–17

Konitz: Bund der Deutschen
Minderheit in Konitz
Vors.: Marzena Loszczynska
ul. 31 Sierpnia 14/1
PL 89-600 Chojnice
T/F: 00 48 (52) 3 96 09 30
marzenahera@gmail.com

Lautenburg: Gesellschaft
der Deutschen Minderheit
Vors.: Gisela Gawrich
ul. Targowa 9 A
PL 13-238 Liezbark
T/F: 00 48 (23) 6 96 12 21

Lessen: Bund d. Bevölkerung
heimatrunder Westpreußen
Vors.: Barbara Moskal
ul. 1000 Lecha 8/3, PL 88-320 Lasin
T/F: 00 48 (56) 4 66 40 08

Marienburg: Gesellschaft
der deutschen Minderheit
Vors.: Marek Krömp
Ansprechpartner:
Helmut Kropidowski,
T: 00 48 (55) 2 72 17 66

Marienwerder: Gesellschaft
der Deutschen Minderheit „Vater-
land“ in Westpreußen Marienwer-
der – Stuhm
ul. Odnowienia 10
PL 82-500 Kwidzyn
T/F: 00 48 (55) 2 79 73 00
M: 00 48 (694) 48 67 12
vorstand@marienwerder-nep.pl
Öffnungszeiten: Di 16–18
u. Fr 10–13

Neumark: Bund der Bevölke-
rung dt. Volkszugehörigkeit
Vors.: Jadwiga Witkowska
ul. Graniewska 3/p 218,
PL 13-300 Nowe Miasto Lubawskie
T/F: 00 48 (56) 4 74 23 66

Schneidemühl: Deutsch-Sozial-Kulturelle Gesell-
schaft in Schneidemühl
ul. 11 Listopada 3a
PL 64-920 Pila
Vorsitzender: Edwin Krenitz
T/F: 00 48 67 2 13 54 94
nsk.pila@gmail.com

Stuhm: Bund der Bevölkerung
dt. Abstammung Stuhmer-
Christburger „Heimat“
Vors.: Helmut Kropidowski
Geschäftsstelle: ul. Reja 17,
82-400 Stuhm
T/F: z. Zt. kein Telefon
helmut.kropidowski@gp.pl
Öffnungszeiten: Fr 10–15 Uhr
Postanschrift (ausschließlich):
Skrymka Pocztaowa 85, 82-
400 Stuhm
Kontakt zum Vorsitzenden:
T: 00 48 (666) 46 29 26

Thorn: Andrzej Schmidt
ul. Kapemika 13
87-100 Toruń
T/F: 00 48 (56) 4 21 08 73
Mobil: 00 48 (604) 92 71 11
schmidt.kornal@gp.pl

RÄTSELGEDICHT (Scharade 2+1 Silben)

Den Inbegriff der Süßigkeit, der erste soll ihn Dir bekunden,
Was Arbeit, frohes Schaffen birgt, das wird im zweiten Wort gefunden,
Das Ganze kommt vom ersten her und ist den Zähnen und dem Magen
Zwar nicht von Vorteil, aber gibt dem Gaumen wohliliges Behagen.

Auflösung:

www.westpreussen.de

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Westpreussische Gesellschaft – Landsmannschaft Westpreußen e.V.
Die Stellvertretende Vorstandsvorsitzende Brigitta Schuch (v.i.S.d.P.)
Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck
Telefon 0 25 06 / 30 57 50, Fax 0 25 06 / 30 57 61

Sparkasse Münsterland Ost, Münster:
IBAN: DES 4005 0150 0034 0248 51
BIC: WELADED1MST

**Redaktionssekretariat, Abonnement-Verwaltung und
Anzeigenannahme:**
Esther Lütchfeld (sekretariat@magazin-westpreussen.de)

Redaktion:
Prof. Dr. Erik Fischer (e.fischer@magazin-westpreussen.de) /
Redaktionsleiter: Dipl.-Theol. Tilman Asmus Fischer (t.fischer@
magazin-westpreussen.de) / Ressort Politische Division

Layout, Bildbearbeitung und Druckverlagenerstellung:
Mediengestaltung Köhlhaas, Bonn

Herstellung: WilmachenBruck GmbH

Auflage: 500 Exemplare

Die Landesmannschaftlichen Nachrichten des Westpreußen erscheinen
alle drei Monate (im März, Juni, September und Dezember) als

Beilage zum Magazin Westpreußen/Begegnungen mit einer
europäischen Kulturmagazin (ISSN: 0043-4418). Der Bezugspreis
des Gesamtanabonnements, das diese Ergänzung jeweils mit einschließt,
beträgt halbjährlich oder jährlich € 36 bzw. € 72, im Ausland
jährlich € 80. Für Bezahler in Polen gilt ein Vorzugspreis von jährlich
120 Złoty.

Bei Nichtbelieferung bestehen im Fall höherer Gewalt keine
Ansprüche gegen den Verlag. Nachdruck nur mit Genehmigung des
Verlages. – Zurück gelten die beiden Anzeigenpreislisten Nr. 2
(Geschäftsanzeigen) und Nr. 3 (Familienanzeigen).



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

08) Westpreußischer Gesprächskreis

Ort: jeweils sonnabends im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6,
10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 23.08.2025, 15:00 Uhr

Thema u.a.: Hanno Schacht stellt die „Kleine Weichsel-Zeitung“ vor

Weitere Termine: 11.10. und 13.12.2025.

09) Tagesfahrten mit der Bahn nach Greifswald (Deutschlandticket)

Sonnabend, 04. Oktober 2025, ganztägig

Stadtführung in Greifswald, u.a. mit Besuch des Pommerschen Landesmuseums

Mindesteilnehmerzahl: 10 Personen.

Teilnehmergebühr: Mitglieder € 15,00, Gäste: € 30,00.

Interessenten melden sich bitte umgehend telefonisch in der
Geschäftsstelle: 030-257 97 533 (Anrufannahmer mit Fernabfrage)

10) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2025“

Diese Veranstaltung wurde aus verschiedenen Gründen zeitlich verlegt.

- 11) Kleine Weichsel-Zeitung. Mitteilungsblatt des Heimatkreises Marienwerder / Wpr. e. V. 57. Jahrgang, Celle, den 1. Juni 2025, Nummer 2 **[Auszug]**

Kleine Weichsel-Zeitung

Mitteilungsblatt
des Heimatkreises Marienwerder / Wpr. e.V.

Patenstadt: Celle

57. Jahrgang

Celle, den 1. Juni 2025

Nummer 2



Oben die Burg Schwetz südlich von Marienwerder nahe der Weichsel. Von der Burg aus gibt es einen herrlichen Überblick über einen Weichselbogen und auch nach Neuenburg. Die Burgen liegen so, dass sie in Sichtweite waren und sich per optischen Zeichen Nachrichten weitergeben konnten.

Bei unserer diesjährigen Reise in die alte Heimat soll die Burg Schwetz voraussichtlich auch angefahren werden.

Scha.

Bücher und Karten zu Stadt und Kreis Marienwerder

Bestellungen an: Franz Liß; Erikaweg 21; 29229 Celle; Tel. 01736390196. Die Art der Bezahlung entnehmen Sie bitte aus der beiliegenden Rechnung. Die Preise enthalten nicht das Porto, das Porto kommt hinzu.

Titel (teils als Photokopien):	Preis in Eu
Marienwerder Stadt, 336 S., 1983, Gründer und Dr. Neumann	17
Stadt und Kreis Marienwerder (Bildband), 392 S., 1993, Dr. W. Krüger	17
Das Gymnasium Marienwerder, 371 S., 1964, Hans Dühring	17
Marienwerder Land, 504 S., 1985, Dr. Neumann und Gründer (einschl. Porto)	25
Westpr. Rezepte, 112 S., 3. Aufl. 1999, D. Mross und Sibylle Dreher	8
Aus dem Musikleben der Domgemeinde, 39 S., 1995	
Einwohnerverzeichnis 1921	12
Einwohnerverzeichnis 1935	13
Marienwerder, Geschichte der Stadt, Zur Erinnerung an die Volksabstimmung am 11.07.1920, E. Wernicke	5
Marienwerder Westpr., Ein Führer durch die Stadt und Umgeb. 1926	5
Die Domburg Marienwerder, 51 S., B. Schmid	5
Marienwerder, 13 S., Führer zu großen Baudenkmälern, B. Schmid	5
Garnsee, Die Geschichte der Stadt und der Dörfer Garnseedorf, Gr. Ottlau, Seubersdorf und Zigahnen, 87 S., 1934, E. Wernicke	5
Wiens, Schicksalsjahr 1945, 147 S.	9
Schloß Marienburg in Preußen, 87 S., 1934, B. Schmid	6
Die Marienburg, 64 S., 1937, J. v. Eichendorff	5
Chronik des Kirchspiels Niederzehren, 438 S., H. Jantz	15
Aufzeichnungen über unser kl. Marienburger Werder, 92 S., Traute Lietz	10
Erinnerungen werden wach... (Ein Danziger besucht seine Heimat) 199 S., H. Ponczek	10
Stadtplan Marienwerder (Original), mit dt. Straßennamen (1938)	4
Alter Stadtplan von Marienwerder (um 1810)	4
Stadtplan Zentrum von Marienwerder	4
Kreiskarte, schw./w.	4

Der Stadtplan kann auf Vereinbarung farbig Original geliefert werden, der Preis beträgt etwa 13 bis 14 Euro. Karten werden gefaltet verschickt.

Bis auf das Buch Marienwerder Stadt und den Marienwerder Bildband ist alles nur als Kopie verfügbar.

Inhalt:

Mitteilungen des Heimatkreistages: KWZ - Jahresbeitrag	3
BdV Empfang und Treff mit bayr. Ministerpräsident Söder	4
Erinnerungen: Rückblicke (Große) Weichselzeitung 1935	8
Fahrt auf der Weichsel	10
Umschulung; G. Brauer	14
Ende 1. Weltkrieg; Dt. spr. Schulen in Polen	16
Bühnengrößen in Westpreußen u. Danzig	19 u. 24
E. T. A. Hoffmann	26
Wohnkultur in Zoppot	28
Leserbriefe	31
Vor 100 Jahren Dr. Krüger geboren S. Dreher 80. Geb. Tag	34
Emil von Behring Buchbespr.	37
Familiennachrichten	39
Bilder aus der alten Heimat	47

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER: HEIMATKREIS MARIENWERDER / WESTPREUSSEN e.V.,
Heimatkreisvertreter, Franz Liß; Celle

Schriftleitung: Hanno Schacht, Waldowallee 96, 10318 Berlin;

Tel. (030) 503 1291; E-Mail: hanno.schacht@freenet.de; Mitarbeit - Korrektur-
lesen: Beate Kelly, Herford

Verwaltung - Schatzmeister: Hanno Schacht/Margrit Sandner, Hohe Str. 26;
35606 Solms

Zahlungen an Heimatkreis Marienwerder /Wpr. e.V.

Konto: IBAN NR.: DE 76 2501 0030 0267 7323 09 BIC: PBNKDEFF.

Geburtstagsliste: Inge Krüger-Schier, Am Hang 3, 24238 Selent, Tel. (04384)
599669.

Die Kleine Weichselzeitung Beitrag für 4 Hefte im Jahr 2024: Inland: 15 Euro,
Ausland: 18 Euro. Hefte erscheinen: 1. März; 1. Juni; 1. September; 1. Dez.

Druckerei: Thiel-Gruppe; Graf v. Zeppelinstr. 10a, 14974 Ludwigsfelde;

Layout: Helga Voigtländer Oranienburg;

Redaktionsschluss am 5. Tag des Monats vor Erscheinen der KWZ.

Anschriften und Abmeldungen: Evelyn Kasper; Am Mühlenberg 5; 39326
Samswegen; Tel.: 0176 789 50551, E-mail: evelyn.kasper@hotmail.de



- 12) Stuhmer Heimatbrief. Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme).
Nr. 107, Bremervörde, Juni 2025. **[Auszug]**



Kreis Stuhm/Westpreußen



Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 107

Bremervörde, Juni 2025



Die katholische Kirche in Deutsch Damerau, Fotos vom 11.5.2022
neben der Kirche befindet sich ein kleiner Friedhof
eingesandt von Tomasz-Joachim Sander

32



STUHMER HEIMATBRIEFE UND BÜCHER JETZT IM INTERNET VERFÜGBAR UNTER

<https://westpreussische-gesellschaft.de/>

Seit kurzem stehen auf der Internetseite der "Westpreussische Gesellschaft - Landsmannschaft Westpreußen e. V." alle Stuhmer Heimatbriefe, drei Bücher und die drei Festschriften als PDF-Datei zum freien Herunterladen (Download) zur Verfügung.

Diese Internet-Seite aufrufen, dann
- Westpreussen erinnern
- die Heimatkreise

- STUHM (Reg.-Bez. Marienwerder)

Unter "Die Patenschaft mit dem Landkreis Bremervörde bzw. Rotenburg (Wümme)" findet man (unten)

"vollständige Digitalisate der Patenschaft-Festschriften"

Festschrift 30 Jahre Patenschaft 1957-1987
Festschrift 40 Jahre Patenschaft 1957-1997
Festschrift 50 Jahre Patenschaft 1957-2007

33

Unter "Der Stuhmer Heimatbrief" findet man eine Inhaltsübersicht und Digitalisate aller bisher erschienenen 106 Stuhmer Heimatbriefe im PDF-Format zum Download.

Die Inhaltsübersicht ist eine EXCEL-Datei mit ca. 7.400 Einträgen.

In den Heimatbriefen ab Nr.78 sind persönliche Daten wie Adresse, Telefon, e-mail geschwärzt, wegen Datenschutz.

Weiter unten findet man unter dem Punkt "Texte zur Geschichte von Stadt und Kreis, Landkarten, Dia-Positive und Archivverzeichnisse" unsere Bücher als PDF zum freien Download:

Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge

- Ein Bildband über den Kreis Stuhm/Westpreußen (1982)

Der Kreis Stuhm - Ein westpreußisches Heimatbuch (1975)

Die Heimatchronik der westpreußischen Stadt Christburg und des Landes am Sorgefluß (1961)

Auch auf der Internetseite unseres Heimatkreises sollen alle diese Daten nach und nach bereit gestellt werden. Dies ist noch in Arbeit.
Siehe Punkt "Publikationen"

<http://www.heimatkreis-stuhm.de/>



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußworte	6
Leserbriefe	8
Aniskarten	15
Schulchronik von Teschendorf	16
Hochzeit in Christburg 1911	22
Familie Manzeit in Niklaskirchen	24
Unvergessenes Usnitz-Parpahren	30
Heimatkreis Stuhm -unserer Literatur im Internet	32
Von Montauerweide zurück in die Schweiz	34
Die Flucht - von Hildegard Leopold, geb. Schuchert	38
Kontakt zur Deutschen Minderheit	45
Spendendank	46
Totengedenken	50
Karteiänderung, Bestellschein	62

Titelbild: Die katholische Kirche in Deutsch Damerau

Rückseite: Das Nordost-Institut in Lüneburg

Herausgeber Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm, Westpreußen
mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)
Heimatkreisvertreter: Manfred Neumann, Alte Poststr. 43, 31008 Elze
Tel. 05068-2609, MNeumann-Mehle@web.de
Stellvertreter: Stanislaw Wiesbaum, Leverkuser Str. 1, 28327 Bremen
Tel. 0421-470972 s.wiesbaum@t-online.de
Schatzmeister: Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel. 0611 - 51185, bernhard_a_kolb@web.de
Druck Haus der Medien, Hofheim-Wallau, www.hdm.de, Auflage 1.150
Internet-Seite www.heimatkreis-stuhm.de Redaktion: B. Kolb

**Der Stuhmer Heimatbrief wird kostenlos versendet !
Um Spenden wird gebeten.**

**Die Höhe liegt im Ermessen jedes Spenders. Bitte benutzen Sie das
beiliegende Formular. Sparkasse Hameln-Weserbergland
IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71, BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB
Der Stuhmer Heimatbrief erscheint 2x jährlich,
im Juni und Anfang Dezember.**



Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

13) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 13. September 2025, 14:00 Uhr

Weiterer Termin: 13.12.2025.

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,
ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier
einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosdall@freenet.de

- 14) Schneidemühler Heimatbrief. 20. Jahrgang, 2. Ausgabe April/Mai/Juni 2025

Auszug



Patenstadt
Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief

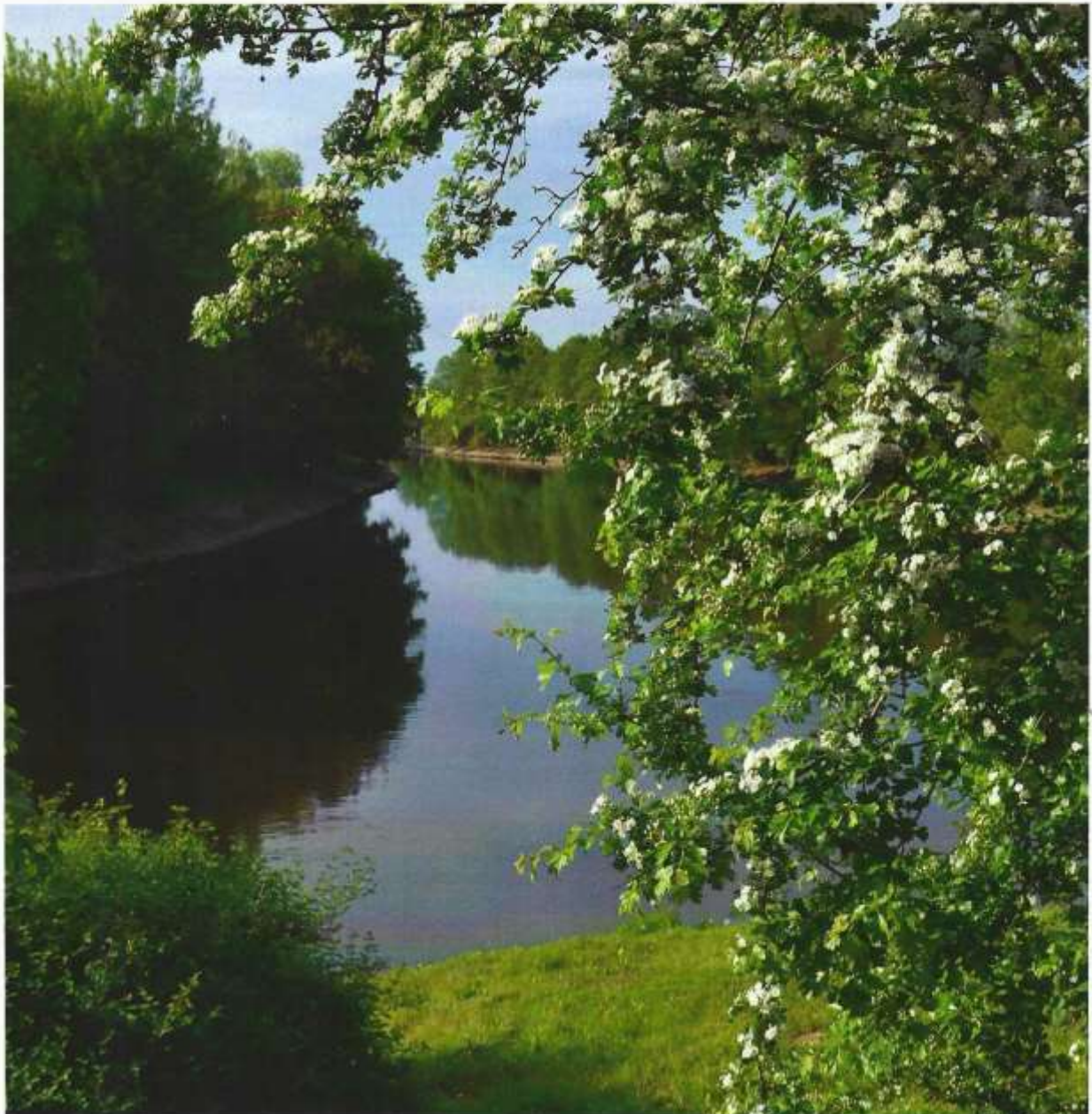


Schneidemühl

512 Jahre Schneidemühl 1513 – 2025

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

20. Jahrgang, 2. Ausgabe April/Mai/Juni 2025



Die Küddow – Nähe Landeshaus Foto: Monika Gonzalez Dehnhardt

Editorial

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Heimatfreunde,

das Osterfest durften wir inzwischen erleben und den beginnenden Frühling genießen. Die Natur im frischen Grün und die ersten bunten Frühlingsblumen tun unserer Seele gut. Diese Stimmung möchten wir auch im Titelbild unseres Heimatbriefes wiedergeben, aufgenommen wurde es an der Küddow im Mai 2023. Und recht bunt sind auch die folgenden Berichte über frühere und aktuelle Ereignisse, Erlebnisse und Meinungen.

Familienforscher kommen zu Wort und unsere Landsleute in der Heimat berichten von ihren Aktivitäten. Lobenswert aktiv sind unsere jüngeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ob in Vereinsangelegenheiten, der Organisation, der Gestaltung des Heimatbriefes oder in der Heimatstube. Die Heimatbriefe sind jetzt bis zur Ausgabe des Jahres 2020 auf unserer Internetseite. Vielleicht interessant für Familienforscher: ein Anschriftenverzeichnis aller nach Flucht und Vertreibung erfassten Schneidemühler, wurde in den Heimatbriefen ab Juni 1957 veröffentlicht.

Nach intensiver Planung, zusammen mit dem Heimatwerk e.V. Fulda, kann in diesem Jahr eine bezahlbare Busreise in die Heimat stattfinden, zu der Sie sich noch kurzfristig anmelden können! Der nächste Heimatbrief erscheint am 1. August – daher schon jetzt die herzliche Einladung zum Patenschaftstreffen in Cuxhaven, in diesem Jahr wieder mit lieben Gästen aus der Heimat.

Bis dahin wünsche ich Ihnen, verehrte Leser, alles Gute, bleiben Sie behütet, bewahren Sie sich trotz allem Lebensfreude und Gottvertrauen,

Rosemarie Pohl

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16,
27474 Cuxhaven

Vorsitzender

Detlef Priske
Am Sonnenbrink 2
38855 Wernigerode
Telefon Nr.: 01752 22 86 42
E-Mail: detlef.priske@t-online.de

Schriftleitung

Rosemarie Pohl

Redaktionsmitglieder

Katrin Affeldt
Monika Gonzalez Dehnhardt

Redaktionsschluss

Der nächste Heimatbrief erscheint am 1. August 2025. Redaktionsschluss ist am 30. Juni 2025.

Die Einsender erklären sich einer eventuell notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Gestaltung & Druck

DruckWerk 14 GmbH
Demminer Str. 18 • 17159 Dargun
Telefon: 039959 / 331488
www.druckwerk14.com

Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Mobil: 0157 882 39 228
Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 4 Ausgaben.
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen.

Bankverbindung

Empfänger:
Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Stadtsparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13
BIC: BRLADE21CUX

Familienanzeigen

Gegen eine Spende

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.

Beiträge und Leserbriefe sind Meinungsäußerungen der Einsender, sie geben nicht unbedingt die Ansichten der Redaktion wieder.

68 JAHRE PATENSCHAFT

Herzliche Einladung zum Patenschafts-Treffen
vom 21. – 24. August 2025 in der Patenstadt Cuxhaven
an alle Schneidemühler, Heimatfreunde, Cuxhavener und Gäste

Program m

Donnerstag, 21. August 2025

Ab 13:00 Uhr Kassenprüfung und Vorstandsitzung in der Heimatstube

18:00 - 21:00 Uhr Gemütliches Beisammensein mit den schon angereisten Teilnehmern und Gästen aus Schneidemühl im Restaurant „Hus op´n Diek“, 27472 Cuxhaven, Am Alten Hafen 1 *)

Freitag, 22. August 2025

10:00 – 13:00 Uhr Mitgliederversammlung des Heimatkreises Schneidemühl e.V. im Rathaus der Stadt Cuxhaven, 27472 Cuxhaven, Rathausplatz 1, anschließend lädt unsere Patenstadt alle Teilnehmer zum Heringessen ein. (Mitglied ist jeder Heimatbrief-Bezieher)

14:00 Uhr Begegnung in der Heimatstube, Abendrothstraße 16, 27474 Cuxhaven, im Gebäude der Volkshochschule Raum 0 03. Es werden Kaffee und Kuchen angeboten

18:00 Uhr - 22:00 Uhr Abendessen und gemütliches Beisammensein im Restaurant „Sturmflut“, 27472 Cuxhaven, Am Fährhafen 4*)

Sonnabend, 23. August 2025 (bitte Änderung beachten!)

10:30 – 16:00 Uhr Besuch des Wrack- und Fischereimuseums „Windstärke 10“, Ohlroggestr. 1, 27472 Cuxhaven

Führung und anschließend weitere individuelle Besichtigung möglich;

Gelegenheit zum Mittagessen, Kaffee trinken und zu einer Hafenrundfahrt, individuelle Spaziergänge

18:00 – 19:00 Uhr Gemeinsamer Gottesdienst in der kleinen Herz Jesu Kirche in 27472 Cuxhaven, Strichweg 5C mit Pfarrer Klatt, Präses - Heimatwerk, Fulda

19:45 – 21:00 Uhr Gemeinsames Abendessen und nettes Beisammensein im Restaurant Seeterrassen, Am Seedeich 38, 27472 Cuxhaven *)

Sonntag, 24. August 2025

10:00 – 10:30 Uhr Gedenken am Vertriebenenstein, Schneidemühlplatz, 27474 Cuxhaven

11:00 – 12:00 Uhr Totenehrung am Ehrenmal auf dem Friedhof in Brockeswalde, Sahlenburger Chaussee 11, 27476 Cuxhaven

ab 14:00 Uhr Kaffee-Nachmittag im Restaurant & Cafe Seeterrassen, Am Seedeich 38, 27472 Cuxhaven. Nach einem Spaziergang am Deich...

18:00 – 21:00 Uhr Abendessen und Abschlusstreffen in gemütlicher Runde (im selben Haus) Restaurant Seeterrassen, Am Seedeich 38, 27472 Cuxhaven

Der Vorstand des Heimatkreises Schneidemühl e.V.

Öffnungszeiten der Heimatstube während des Treffens

Donnerstag, 21.08.2025 = 12:00 – 17:30 Uhr

Freitag, 22.08.2025 = 14:00 – 17:30 Uhr

*) Änderungen vorbehalten

- 15) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien).
73. Jahrgang, Juli / August 2025, Folge 07 / 08



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

73. Jahrgang

Juli / August 2025

Folge 07 / 08

Vertreter der deutschen Minderheit in Polen diskutierten in St. Annaberg

Vertreter der Verbände der deutschen Minderheit in Polen versammelten sich am 31. Mai 2025 in Sankt Annaberg (Góra Św. Anny), um eine Bilanz der bisherigen Tätigkeiten zu ziehen und die Weichen für das Jahr 2025 zu stellen. Außerdem wurden zwei Beschlüsse gefasst: zum 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs und zur Weiterführung der Arbeit am polnisch-deutschen Diskussionsforum.

Der 56. Kongress der Delegierten des Verbands deutscher Gesellschaften in Polen (VdG) versammelte 30 Delegierte, Vertreter der Partnerorganisationen und Gäste wie: Kerstin Nielsen - deutsche Konsulin in Breslau (Wrocław), Katarzyna Kownacka - Leiterin des Referats für konfessionsübergreifende Fragen und nationale und ethnische Minderheiten im Ministerium für Inneres und Verwaltung, Zuzanna Donath-Kasiura - stellvertretende Landtagspräsidentin der Woiwodschaft Oppeln (Opole), Waldemar Gaida - Landrat des Kreises Strehlitz (Strzelce), Łukasz Jastrzębski - Bürgermeister der Stadt Leschnitz (Leśnica), Mariola Abkowicz - Bevollmächtigte der Woiwodschaft Niederschlesien für nationale und ethnische Minderheiten, Bernard Gaida - Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten und Bevollmächtigter der VdG in Polen für internationale Zusammenarbeit, Ryszard Galla - Berater des Parlamentspräsidenten (Sejm) für nationale und ethnische Minderheiten.

Die Tagung lieferte einen Überblick über das Jahr 2024, wichtige Projekte und Ereignisse für die deutsche Minderheit aus nationaler, aber auch aus regionaler Perspektive. Der Vorstand des Verbandes wurde für das Jahr 2024 entlastet. Außerdem wurde über Satzungsänderungen des Verbandes diskutiert, die mit der Verabschiedung eines Beschlusses zu diesem Thema

endeten. Es fand auch eine Nachwahl für den Rechnungsprüfungsausschuss des Verbandes statt, bei der Irena Hirsch aus Lauenburg (Łębork) als neues Mitglied des Ausschusses gewählt wurde.

Nach Aussprache verabschiedeten die Delegierten zwei Beschlüsse: einen zum Gedenken an den 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs und einen zur Wiederaufnahme der Arbeit des polnisch-deutschen Diskussionsforums. Der Plan für 2025 enthält u.a. einen Veranstaltungszyklus des Verbandes und seiner Mitgliedsorganisationen zum Gedenken an den 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs und der sogenannten oberschlesischen Tragödie. Geplant sind auch weitere Arbeiten zur Erweiterung und Optimierung des Deutschunterrichts, kulturelle und soziale Projekte, politische Aktivitäten in Polen und Deutschland, sowie die Verwaltung von Medien. Auch die Unterstützung von Einrichtungen wie dem Dokumentations- und Ausstellungszentrum der Deutschen in Polen (Centrum Dokumentacyjne-Wystawiennicze Niemców w Polsce) oder dem Forschungszentrum für die deutsche Minderheit (Centrum Badań Mniejszości Niemieckiej) ist ebenfalls vorgesehen.

Der Verband deutscher Gesellschaften in Polen (VdG) mit Sitz in Oppeln (Opole) ist die Dachorganisation der deutschen Minderheit und umfasst 24



Vereine sowie 15 angeschlossene Mitglieder. Zu den Hauptaufgaben gehören Unterstützung und Verbreitung der deutschen Kultur, Sprache und Identität sowie Förderung und Koordinierung der Aktivitäten der einzelnen Mitgliedsorganisationen. Der Verband realisiert Projekte wie z.B.: „Deutsche Krabbelstuben“, „Samstagskurs“, „Wiederbelebung von Begegnungsräumen“, „Deutsch AG“ und das Theaterprojekt „Jugendbox“. Er ist verantwortlich für die Durchführung des Kulturfestivals der deutschen Minderheit, der Wallfahrten der deutschen Minderheit und der Gedenkveranstaltungen für die Opfer in den Lagern Potulitz (Potulice), Lamsdorf (Łambinowice), Groß Naddlitz (Nadolice Wielkie), Annaberg (Góra Św. Anny) sowie für die Feierlichkeiten zum Volkstrauertag. Zu den Medienformaten des Verbandes zählen die Online-Zeitschrift und das Monatsmagazin Neues Wochenblatt.pl, das Schlesien Journal sowie Radiosendungen, wie Schlesien Aktuell - das Magazin, Abgekantelt, Musikschachtel, Frauenfragen - Babskie Sprawy. Quelle und mehr Informationen unter: www.vdg.pl

PZ MG

Dr. Martin Sprungala (†) im polnischen Lexikon „Słownik biograficzny Wschowy”

Im Mai jährte sich zum zweiten Mal der unerwartete Todestag von Dr. Martin Sprungala, dem Vorsitzenden der Landsmannschaft Weichsel-Warthe von 2010 bis 2023 und des Glogauer Heimatbundes (2014-2023). Obwohl

sich seine Forschungstätigkeit auf das gesamte Gebiet der Ersten und Zweiten Polnischen Republik erstreckte, war sein besonderes Augenmerk auf das schlesisch-polnische Grenzgebiet, das sog. Fraustädter Land im Südwest-

ten des Posener Landes gerichtet. Hier vor allem auf die Landkreise Fraustadt (Wschowa), Lissa (Leszno), Wollstein (Wolsztyn) und Bomst (Babimost), woher seine Vorfahren stammten. Dr. Sprungala war hier häufig zu Gast,

er besuchte Fraustadt, Lissa und Glogau immer wieder, traf sich mit den polnischen Geschichtsforschern, Vertretern der Stadtverwaltung und den Bürgern, führte eigene Recherchen durch und hielt Vorträge für das polnische Publikum. Daraus entstanden zahlreiche Veröffentlichungen, darunter Artikel in mehreren polnischen Regionalzeitschriften und die zweisprachigen Publikationen „Geschichte der Dörfer und Städte in der Glogau-Posener Grenzregion“, „Chronik der Stadt Slawa“ sowie „Chronik der Stadt Fraustadt“. Seine Bücher veranlassten viele Leser und Heimatforscher in Polen zu Diskussionen und zum Nachdenken. In Kreisen der dortigen Heimatforscher wurde er zu einer Art Autorität in Bezug auf das Wissen über die Region Fraustadt und das schlesisch-polnische Grenzgebiet, wofür er mehr als 20 Jahre lang arbeitete. Sein plötzlicher und unerwarteter Tod fand in der lokalen Presse in Polen ein breites Echo und wurde als großer Verlust empfunden. Die Arbeiten von Dr. Martin Sprungala als Brückenbauer und sein Beitrag zu der deutsch-polnischen Verständigung waren nicht umsonst und werden in den oben genannten Landkreisen wohl nicht vergessen werden. Denn diese Verdienste haben die Autoren des kürzlich erschienenen, polnischsprachigen biographischen Lexikons „Słownik biograficzny Wschowa“ (herausgegeben durch das Fraustädter Landmuseum Muzeum Ziemi Wschowskiej) erkannt und gewürdigt, in dem auch eine Biographie des ehemaligen Bun-

desvorsitzenden der LWW enthalten ist. Die Redaktion übernahm ein Team von professionellen Forschern und Lokalhistorikern. Jede Biografie wurde durch Quellen und Studien belegt, die Autoren haben nach strengen Regeln gearbeitet. Es gab damit keinen Platz für zufällige Entscheidungen. Das Lexikon soll eine Dokumentation über Menschen sein, die einen realen Einfluss auf die Entwicklung der Stadt hatten. Die Biografien erfassen nur bereits verstorbene Personen, die bestimmte Kriterien zu erfüllen hatten: sie mussten mit der Stadt durch ihre Geburt, ihren Sterbeort oder ihre über die berufliche Tätigkeit hinausreichende Tätigkeit verbunden sein. Das Buch enthält Beiträge u.a. von Intellektuellen, Wissenschaftlern, Künstlern und sozial Engagierten. Insgesamt wurden 96 Biografien in alphabetischer Reihenfolge aufgenommen. Neben Sprungala finden sich im Lexikon so bekannte, mit Fraustadt (Wschowa) verbundene deutsche und polnische Bürger, wie Valerius Herberger, Pfarrer Samuel Friedrich Lauterbach, Kirchenmusiker Melchior Teschner, Dichter und Dramatiker des Barocks Andreas Gryphius, die Starosten Hieronim Radomicki und Rafal Leszczynski oder Landrat Erich von Voelkening. Die offizielle Präsentation des Lexikons fand am 25. April 2025 im königlichen Schloss in Wschowa statt. Zu der Veranstaltung kamen Vertreter lokaler Verwaltung, kultureller Einrichtungen, sozialer Organisationen sowie zahlreiche Bürger. Der Abend

begann mit der offiziellen Begrüßung, nach der die Verfasser den Entstehungsprozess des Lexikons und ausgesuchte Biografien vorstellten. Nach dem offiziellen Teil folgte ein kleines musikalisches Programm und dann die Übergabe der Autorenexemplare an die Projektbeteiligten. Begleitet wurde dies von Erzählungen der jeweiligen Autoren. Die Biografien von Dr. Martin Sprungala und Andreas Gryphius hatte Dariusz Czaja aus Glogau (Głogów), Mitglied des dortigen Geschichtsvereins Towarzystwo Ziemi Głogowskiej, der viele Jahre mit Dr. Sprungala zusammengearbeitet hat, für die Publikation verfasst. Bei der Übergabe seines Autorenexemplars sagte er: *„Ich denke, dass die Biografie von Martin Sprungala für Sie interessant genug ist, um ein paar Fakten über sein Leben zu erfahren. Er besuchte Wschowa [Fraustadt] und andere Städte in unserer Region. Mit Martin Sprungala habe ich sehr gut kooperiert, und die Tatsache, dass er gestorben ist, kam für die Heimatforscher sehr überraschend. Er ist völlig unerwartet von uns gegangen. Es war ein schwerer Schlag für die Forscher der Glogau-Posener Grenzregion, da wir alle möglichen Pläne für verschiedenste Veranstaltungen in Wschowa, Głogów und Umgebung schmiedeten (...).“*

Für die Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist es eine große Freude, dass unser verstorbener Vertreter als Historiker in der polnischen Geschichtsforschung Anerkennung gefunden hat.

PZ MG

Patenschaft

Förderbescheid an die Landsmannschaft Weichsel-Warthe überreicht

Innenminister Roman Poseck hat dem Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW), Dr. Lothar Jakobi, einen Förderbescheid für die institutionelle Förderung der Arbeit des Vereins in Höhe von 100.000 Euro überreicht.

Das Land Hessen hat im Jahre 1990 die Patenschaft über die Landsmannschaft Weichsel-Warthe übernommen, um die Arbeit der Landsmannschaft zu unterstützen. Mit der Förderung unterstreicht die Landesregierung das kontinuierliche Engagement des Landes Hessen für die Pflege des kulturellen Erbes der Deutschen aus Polen und die Förderung der deutsch-polnischen Verständigung.

Innenminister Roman Poseck führte aus: „Mit der institutionellen Förde-

rung bekräftigen wir die Patenschaft des Landes Hessen über die Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Diese Unterstützung ist Ausdruck unserer Selbstverpflichtung, das kulturelle Erbe der Deutschen aus Polen zu bewahren und die Bemühungen der Landsmannschaft zu unterstützen, Brücke zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk zu sein. Das ist umso wichtiger in Zeiten, in denen autoritäre Regime und Populisten versuchen, einen Keil in Gesellschaften zu treiben und Ressentiments zu schüren. Die Arbeit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist wertvoll. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit und die gemeinsamen Projekte, die aus dieser Partnerschaft hervorgehen werden. Dabei lebt Erinnerungs-

kultur davon, dass sie weitergegeben wird. Ich hoffe sehr, dass auch die jüngere Generation sich mit den Wurzeln ihrer Familien befasst und Verantwortung dafür übernimmt, dieses wertvolle kulturelle Erbe aktiv zu bewahren und weiterzutragen. Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist hierfür ein wichtiger Anker.

Für ihre wichtige Arbeit zur Bewahrung des kulturellen Erbes der Deutschen aus Polen und die deutsch-polnische Freundschaft danke ich der LWW auch im Namen der Hessischen Landesregierung von Herzen.“

Andreas Hofmeister, Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, sagte anlässlich der Bescheidübergabe: „Die Landsmannschaft Weichsel-



Warthe und ihre Gliederungen stehen seit Jahrzehnten für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Geschichte sowie den Erhalt, die Pflege und Weiterentwicklung kultureller Traditionen ein – das macht ihre Arbeit so besonders und so wertvoll. Insbesondere ihre Bemühungen, eine Brückenfunktion zwischen Deutschland und den Staaten in Ostmitteleuropa wahrzunehmen, können nicht hoch genug gewürdigt werden. So ist bezeichnend, dass seitens des LWW-Bundesverbandes schon im Jahre 1961 die Arbeit der LWW unter das Motto ‚Brücke der Verständigung‘ zwischen Deutschen und Polen gestellt wurde. Für diesen ausdauernden Einsatz danke ich allen Mitgliedern und Leitungspersonlichkeiten der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, ganz besonders und stellvertretend dem Bundessprecher Dr. Lothar Jakobi. Als Landesbeauftragter freue ich mich darauf, unsere Patenschaftslandsmannschaft weiterhin in diesem wichtigen Vorhaben zu unterstützen

und zu begleiten.“ Dr. Lothar Jakobi, der eigens zur Übergabe angereist war, zeigte sich über die fortgesetzte Unterstützung sehr erfreut: „Diese Förderung ermöglicht es uns, unsere vielfältigen kulturellen und gesellschaftlichen Aufgaben fortzuführen und die Kontakte in unsere Herkunftsgebiete zu pflegen.“

Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe: Brücke der Verständigung

Die 1949 gegründete Landsmannschaft Weichsel-Warthe vereint Deutsche aus dem Posener Land, dem Lodzer Industriegebiet, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland eine neue Heimat fanden. Sie versteht sich als „Brücke der Verständigung“ zwischen Deutschen und Polen und setzt sich für die deutsch-polnische Aussöhnung ein. Ein zentrales Anliegen ist die Erhaltung, Pflege und Vermittlung des kulturellen Erbes der Deutschen aus Polen. Seit 1955 gibt die LWW jährlich das „Jahrbuch Weichsel-Warthe“ heraus, das neben einem Kalendarium Berichte aus und über die Heimatgebiete sowie geschichtliche Beiträge enthält. Darüber hinaus ist die LWW in die Regionalpartnerschaft des Landes Hessen mit der polnischen Region Wielkopolska (Großpolen) eingebunden. Diese Partnerschaft fördert den

Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Regionen und trägt zur Vertiefung der deutsch-polnischen Beziehungen bei.

Förderung zur Stärkung der Verbandsarbeit

Die institutionelle Förderung des Landes Hessen dient der Aufrechterhaltung der Verbandsarbeit der LWW und unterstützt sie dabei, ihre kulturellen und gesellschaftlichen Aufgaben wahrzunehmen. Dies umfasst insbesondere die Verstärkung der Kontakte in die Herkunftsgebiete im Sinne der deutsch-polnischen und deutsch-ukrainischen Verständigung. Zusätzlich erhält die LWW verschiedene Projektförderungen aus dem Bereich der kulturellen Förderung der Heimatvertriebenen nach § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG).

„Die Förderung dieser Arbeit heißt Verantwortung zu übernehmen – für eine gelebte Erinnerungskultur und für die Versöhnung mit unseren östlichen Nachbarn. Es ist eine Investition in die kulturelle Vielfalt Europas und das historische Bewusstsein künftiger Generationen. Die LWW schafft Räume der Begegnung, des Dialogs und der Reflexion – gerade heute ist das wichtiger denn je“, sagte Roman Possek.

Quelle: innen.hessen.de

Ehrung für Margarete Ziegler-Raschdorf (MdL)

Wiesbaden, 10. Mai 2025 – Am Samstag hat der 77. ordentliche Landesverbandstag des Bundes der Vertriebenen (BdV), Landesverband Hessen e.V., im Haus der Heimat in Wiesbaden stattgefunden. Neben den verbandspolitischen Beratungen und Beschlüssen stand die Verleihung der höchsten Ehrung des Bund der Vertriebenen Landesverband Hessen e.V., die Alfred-Herold-Medaille an die ehemalige hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf im Zentrum der diesjährigen Versammlung. In einer Laudatio würdigte die stellvertretende Landesvorsitzende des BdV, Frau Rose-Lore Scholz, das außerordentliche Engagement von Frau Ziegler-Raschdorf. Sie prägte in ihrem Amt, das bis 2024 andauerte, über 15 Jahre hinweg maßgeblich die Erinnerungskultur, die Versöhnungsarbeit und soziale Gerechtigkeit im Land Hessen. Frau Ziegler-Raschdorf habe das Thema Flucht und Vertreibung

nicht nur verwaltet, sondern mit persönlicher Haltung gestaltet. Ihr Wirken reiche von der Etablierung landesweiter Gedenktage über den Aufbau virtueller Heimatstuben bis hin zur politischen Durchsetzung sozialer Verbesserungen für Spätaussiedler und darüber hinaus. Ein besonders aktueller Meilenstein war ihr Einsatz für die Erweiterung der Ausstellung „Vertriebene in Hessen. Ankunft und Integration nach 1945“, welche seit dem 6. April 2025 im Hessenpark besucht werden kann. Auch die Initiierung des Digitalportals „Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext“ zur medienpädagogischen Aufarbeitung der Geschichte der Heimatvertriebenen, setzte bundesweit Maßstäbe. Die Vernetzung von Wissenschaft und Bildung sowie der Aufbau nachhaltiger Förderstrukturen fielen ebenfalls in ihre Amtszeit. Frau Ziegler-Raschdorf machte Erinnerung sichtbar und ermöglichte es diese für kommende Generationen zu bewahren.



Vor der Preisverleihung eröffnete der Landesvorsitzende Siegbert Ortman den 77. Landesverbandstag. Die Landtagsabgeordnete Annette Wetekamp, Vorsitzende des Unterausschusses für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung, richtete ein Grußwort an die Delegierten und hob die Bedeutung des BdV für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die historische Bildung hervor. Frau Wetekamp und dem Unterausschuss, sowie Herrn Andreas Hofmeister, dem aktuellen hessischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler seit 2024,

wurden ebenfalls für ihre Tätigkeit in Zusammenarbeit mit dem Bund der Vertriebenen gedankt. Im weiteren Verlauf des Verbandstags legten die Vorstände den Tätigkeitsbericht für das Jahr 2024 vor, in die zahlreichen Projekte zur Sichtbarmachung des kulturellen Erbes der Vertriebenen und Spätaussiedler dokumentiert wurden. Auch mit neuen Referen-

tinnen und Referenten in der Landesgeschäftsstelle, sollen 2025 diese Projekte fortgesetzt werden. Die Delegierten aus Landsmannschaften und Verbänden berieten und verabschiedeten anschließend, die Jahresrechnung 2024 und den Haushaltsplan für 2025 und entlasteten den Vorstand.

Der 77. Landesverbandstag zeigte, dass Erinnerungspolitik und Kultur-

arbeit des BdV Hessen zukunftsorientiert sind – mit klaren politischen Botschaften, vielzähligen Projekten, einem generationenübergreifenden Bildungsauftrag und der festen Überzeugung, dass kulturelles Erbe aktiv gestaltet werden kann.

Quelle: www.bdv.hessen.de

Allen Spendern herzlichen Dank

In der Zeit vom **1. Januar bis 31. März 2025** gingen bei uns Spenden in Höhe von insgesamt **999,-EUR** ein. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe dankt allen Spenderinnen und Spendern dafür sehr herzlich. Aus datenschutzrechtlichen Gründen sehen wir uns gezwungen auf die Bekanntgabe der Spendernamen, verbunden mit der gespendeten Summe und dem Wohnort zu verzichten. Sollten Sie daran interessiert sein, dass Sie namentlich genannt werden, benötigen wir von Ihnen die schriftliche Erlaubnis zur Nennung.

Gleichzeitig teilen wir mit, dass unsere Landsmannschaft laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Wiesbaden II, St.Nr. 040 250 80331 vom 26. September 2024 ausschließlich gemeinnützigen Zwecken, nämlich Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, dient und daher berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Wenn Sie eine Spende einzahlen, lassen Sie bitte den Einzahlungsabschnitt von der Bank abstempeln. Für Spenden ab 100,- Euro erhalten Sie automatisch von der Bundesgeschäftsstelle eine Spendenquittung zugeschickt. Bei kleineren Beträgen stellen wir diese auf Wunsch gern aus.

Unser Spendenkonto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, lautet: Sparda Bank Südwest EG, Nr. 958 755, BLZ 550 905 00, IBAN: DE86 5509 05000000 9587 55, BIC: GENODEF1501

Glückwünsche Juli und August 2025

Arnold Franzke, geb. am 2. August 1933 in Neugrade (Kr. Wollstein), wohnhaft in Flörsheim, **zum 92. Geburtstag**. Er ist seit 2014 Einzelmitglied im Bundesverband unserer Landsmannschaft und seit dem 15. Juni 2018 Kassenprüfer der LWW.

Präsidentschaftswahlen in Polen

Die Zentrale Wahlkommission hat am 02. Juni 2025 die Ergebnisse aus allen Wahlkreisen erhalten. Karol Nawrocki hat die Präsidentschaftswahlen mit 50,89 Prozent der Stimmen gewonnen, sein Gegenkandidat Rafał Trzaskowski erhielt 49,11 Prozent der Stimmen.

Die Polen haben Karol Nawrocki im Stichwahlverfahren zum Präsidenten gewählt. Der von Recht und Gerechtigkeit (PiS) unterstützte Kandidat erhielt 10.606.628 Stimmen und damit 50,89 Prozent der Stimmen.

Rafał Trzaskowski hingegen erreichte 10.237.177 Stimmen. Der Kandidat der Bürgerlichen Koalition (Koalicja Obywatelska) bekam 49,11 Prozent der Stimmen.

Die Wahlbeteiligung in der zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen lag bei 71,63 Prozent. Die höchste Wahlbeteiligung ergab sich in der Woiwodschaft Masowien (Mazowieckie) mit 77,51 Prozent der Wahlberechtigten.

Rafał Trzaskowski und Karol Nawrocki traten in der zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen gegeneinander an. Die ersten Umfragen deuteten darauf hin, dass der Kandidat der Bürgerlichen Koalition gewinnen könnte, doch die späteren Wahlergebnisse stärkten nur den Vorsprung des von Recht und Gerechtigkeit unterstützten Kandidaten.

Der neue Präsident tritt sein Amt nach dem Ende der Amtszeit des derzeiti-

Jahrbuch-Paten für 2026 gesucht

Auch für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2026“ werden wieder Jahrbuch-Paten gesucht. Durch diese Patenschaft soll vor allem die Mehrkosten und der Versand an interessierte Personen und Einrichtungen in unseren Heimatgebieten im Posener Land, in Mittelpolen, Wollhynien und Galizien finanziert werden.

Nähere Einzelheiten zu der Übernahme der Jahrbuch-Patenschaft entnehmen Sie bitte unseren entsprechenden Hinweisen in

„Weichsel-Warthe“ sowie unserem „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2025“, S. 223.

In eigener Sache

Urlaub der Bundesgeschäftsstelle

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist wegen Urlaubs **in der Zeit vom 21. Juli bis 8. August nicht besetzt.**

gen Präsidenten an, d. h. am 5. August 2025.

Nach der polnischen Verfassung wird der gewählte Präsident vor der Nationalversammlung vereidigt und tritt dann offiziell sein Amt an. Die Amtszeit des derzeitigen Präsidenten, Andrzej Duda, endet genau am 5. August 2025, so dass der neue Präsident sein Mandat an diesem Tag nach der feierlichen Vereidigung antreten wird.

PZ



01) Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2025

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher**

im Juni 2025 Hk/Br

Einladung Nr. 76

(Vortragsveranstaltungen September bis Dezember 2025)

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

358	<u>Montag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	08. September 2025, E.T.A. Hoffmann - Leben und Werk eines Universalkünstlers. (mit Medien). Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin	18.30 Uhr
359	<u>Montag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	06. Oktober 2025, Das Pressewesen in Westpreußen bis 1945 unter besonderer Berücksichtigung von Danzig als Pressestandort (Mit Medien). Dr. Matthias Lempart, Berlin	18.30 Uhr
360	<u>Montag</u> <u>Thema</u>	10. November 2025, Einheit und Vielfalt – Besonderheiten in der Märchenwelt. Lesung zu den „36. Berliner Märchentagen: Märchen und Geschichten über Hindernisse und wahre Stärke“.	18.30 Uhr
361	<u>Montag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	08. Dezember 2025, Der Kampf zwischen Schweden und der polnisch-litauischen Rzeczpospolita um die Flussmündungen von Düna (Riga) und Weichsel (Danzig) 1600 – 1706. Mit Medien). Hanno Schult, Berlin	18.30 Uhr

Eintritt frei

*Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € /
Person / Jahr*

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg**
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher**

358	<u>Montag</u>	08. September 2025,	18.30 Uhr
	<u>Thema</u>	E.T.A. Hoffmann - Leben und Werk eines Universalkünstlers. (mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin	

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Das Leben des Juristen, Komponisten, Zeichners und vor allem Schriftstellers Ernst Theodor Amadeus Hoffmann (1776-1822) ist von vielen biographischen Brüchen gekennzeichnet. Erst mit 33 Jahren erschien sein literarischer Einstieg mit der Erzählung „Ritter Gluck“. In Bamberg reifte er zu einem bedeutenden Schriftsteller, der während der napoleonischen Kriege in Bamberg, Dresden und Leipzig vor allem als Musiker arbeitete und ab September 1814 wieder als Jurist am Berliner Kammergericht wirkte.

Sein größter musikalischer Triumph war 1816 die Aufführung seiner Zauberoper „Undine“ im Theater am Gendarmen Markt mit den Dekorationen und Kostümen von Friedrich Schinkel. Parallel dazu erschienen seine bis zum Lebensende erfolgreichen Werke, die „Fantasiestücke“, die „Nachtstücke“, der Roman „Die Elixiere des Teufels“, das Märchen „Klein Zaches“, Prinzessin Brambilla, die Sammlung „Die Serapionsbrüder“, der Doppelroman „Lebens-Ansichten des Katers Murr“ sowie das Märchen „Meister Floh“, das einen politischen Skandal mit Zensurmaßnahmen verursachte, der Hoffmanns frühes Lebensende trübte. Zunächst wurde er schnell vom Lesepublikum vergessen, doch durch Übersetzungen wurden seine Werke posthum in Frankreich (Jacques Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“), sowie in Rußland und den USA gefeiert. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts gewannen seine Werke auch wieder in Deutschland Popularität, die bis in heutiger Zeit anhält.

Jörg Petzel, geboren am 2. Juli 1953 in Wittenberge/Elbe. Nach elfjähriger Tätigkeit als Buchhändler und Antiquar sowie Bibliotheksangestellter, 1982-1988 Studium der Germanistik, Geschichte und Kommunikationswissenschaft in Bamberg mit dem Abschluss als Diplom-Germanist. Danach Arbeit als Presselektor und Kurator im Heimatmuseum Charlottenburg (und Villa Oppenheim) mit der oftmals verlängerten Ausstellung „Frauen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus“, die nun als Dauerausstellung im Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg zu sehen ist.

Seit 2006 Vizepräsident der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft. Zahlreiche Aufsatz- und Buchpublikationen zu E.T.A. Hoffmann, Friedrich Baron de la Motte Fouqué, Theodor Fontane, Franz Fühmann, Arno Schmidt.

Im September 2024 Mitorganisator und wissenschaftlicher Begleiter einer Busreise auf den Spuren E.T.A. Hoffmanns in Polen (Glogau, Posen, Płock, Warschau und Thorn).

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg**
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher

359	<u>Montag</u>	06. Oktober 2025,	18.30 Uhr
	<u>Thema</u>	Das Pressewesen in Westpreußen bis 1945 unter besonderer Berücksichtigung von Danzig als Pressestandort. (Mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Matthias Lempart M.A., Berlin	

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Der Vortrag wird in einer Überblickdarstellung die Geschichte des Pressewesens in Westpreußen bis 1945 schildern. Berücksichtigt werden Presseerzeugnisse, die im Laufe ihres Bestehens wöchentlich oder aber öfters erschienen waren und zumindest zeitweise in den Jahren 1871-1945 verlegt wurden. Der territoriale Rahmen ist die Provinz Westpreußen wie sie bis Ende des Kaiserreiches 1918 bestanden hat.

Kein Kriterium ist hingegen die Sprache des jeweiligen Presseorgans. Die allermeisten westpreußischen Zeitungen erschienen bis 1918 natürlich in deutscher Sprache, es gab aber auch polnische Minderheitszeitungen. Und umgekehrt, in der polnischen Woiwodschaft Pommerellen (Korridorgebiet und Kulmer Land) erschienen in der Zwischenkriegszeit zahlreiche polnische Zeitungen, daneben aber auch Zeitungen der deutschen Minderheit. Eine überragende Rolle als Pressestandort spielte selbstverständlich die westpreußische Metropole Danzig, bis 1918 Provinzhauptstadt und nach 1918 als Freie Stadt Danzig unter die Aufsicht des Völkerbundes gestellt. Im Vortrag werden auch Hinweise auf die trotz der Kriegszerstörungen überraschend umfangreich erhaltenen Bestände und Standorte der westpreußischen Presse gegeben.

Matthias Lempart wurde 1963 in Beuthen O.S geboren. Er kam Ende der 1980er Jahre als deutscher Aussiedler in die Bundesrepublik Deutschland.

An der Universität München studierte er Geschichte Ost- und Südosteuropas im Hauptfach sowie Recht für Sozialwissenschaftler und Slawische Philologie. Seine Magisterarbeit – und zugleich Stipendiatsarbeit des Kardinal-Bertram-Stipendiums - beschäftigte sich mit der Biographie eines schlesischen Priesters (publiziert unter dem Titel „Der Breslauer Domvikar und Jugendseelsorger Gerhard Moschner als Organisator der vertriebenen katholischen Schlesier“, 2001).

Noch während des Studiums und nach dem Studium war er in wissenschaftlichen Projekten der Uni München, des Osteuropa-Instituts München und des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin tätig. Daneben war er ein gutes Jahrzehnt lang, bis zu seinem Umzug nach Berlin 2012, freier Mitarbeiter des Hauses des Deutschen Ostens (HDO) in München, einer nachgeordneten Behörde des bayerischen Sozialministeriums.

In Berlin führte er wissenschaftliche Recherchen für in- und ausländische Auftraggeber basierend auf den Beständen des Bundesarchivs und des Deutschen Rundfunkarchivs in Potsdam durch. Außerdem war er Leiter von Studienreisen ins östliche Europa. Seit Herbst 2020 arbeitet er bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung mit Sitz in Bonn und Berlin. Er ist dort wissenschaftlicher Referent für (Zeit-)Geschichte, Staats- und Völkerrecht und Literaturwissenschaft.

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg**
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht

360 **Montag** **10. November 2025,** **18.30 Uhr**
 Thema Einheit und Vielfalt – Besonderheiten in der Märchenwelt. Lesung zu
 den 36. Berliner Märchentagen.

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.



Das untere Weichselland mit den Nachbarlandschaft von Pommern, Ostpreußen, Groß-Polen, Kujawien und Masowien zeigt eine eigene Vielfalt, die sich im Kern aus den vielen Landschaften Altdeutschlands nährt.

Mitglieder der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin lesen hier zu über Vielfalt, Schwächen und Stärken die sich aus ihrem geschichtlichen Werde-gang entwickelt haben.



**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg**
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher

361	<u>Montag</u>	08. Dezember 2025,	18.30 Uhr
	<u>Thema</u>	Der Kampf zwischen Schweden und der polnisch-litauischen Rzeczpospolita um die Flussmündungen von Düna (Riga) und Weichsel (Danzig) 1600 – 1706. Mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Hanno Schult, Berlin	

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Das besondere kriegerische XVII. Jahrhundert steht wie kein anderes als Ausgangspunkt für den Prozess der Bildung moderner europäischer Nationalstaaten. Dieses Jahrhundert steht für gewaltige Umbrüche vom feudalständigen Staat des ausgehenden Mittelalters bis hin zum monarchischen Absolutismus.

Alle Staaten Europas, abgesehen vom Osmanischen Reich, geraten in einen lang andauernden Übergangszustand, der geprägt gewesen ist vom Dualismus zwischen den alten Ständen und einer neuen absoluten Staatsgewalt. Der sozio-ökonomische Übergang von der Naturalwirtschaft zur monetären Wirtschaftspolitik verursachte einen bis dahin ungekannten *Geld- und Warenhunger* in Europa, der den werdenden modernen Staat auf die Bahn einer ausgesprochenen militärischen Ausdehnungspolitik wies. Ein ausgeprägter Staatsmilitarismus trieb die neuen und alten Staaten zu einer imperialistischen Ausdehnungspolitik im Kampf um monetäre Einnahmen (Steuern, Zölle) und die Kontrolle neuer Märkte. Dazu kam wie im Jahrhundertkonflikt zwischen Schweden und der Rzeczpospolita im Ostseeraum der Dualismus zwischen Reformation und Gegenreformation, der diesem Konflikt auch eine internationale Dimension verlieh im Jahrhundert der klassischen Diplomatie und der Bildung von europäischen Koalitionen und Staatenblöcken. Am Beispiel der alten Hansestädte Riga und Danzig soll in diesem Zeitraum dargestellt werden, warum das letztere seine freie Stellung als *Königin der Ostsee* behaupten konnte, die livländische Hauptstadt Riga als alter Handelskonkurrent aber nicht. Wie konnte aus dem dynastisch-konfessionellen Konflikt der schwedischen Wasa-Dynastie ein handelspolitischer Krieg zwischen Schweden und der Rzeczpospolita werden, in dem praktisch alle europäischen Großmächte involviert waren?

Wie sah die Kriegsführung der Konfliktparteien an den beiden Flussmündungen aus und welche Rolle spielten dabei die maritimen Machtmittel? Wie funktionierten die Kriegsführung und ihre Finanzierung? Warum hatten die Waffenstillstände von Altmark 1629 und Stuhmsdorf 1635 sowie der Frieden von Oliva 1660 keinen Bestand für die dauerhafte Sicherheit und den Frieden im südöstlichen Ostseebecken? Dies und viele andere Fragen sollen dann im Vortrag beantwortet werden, bei dem der Schwerpunkt auf dem Zusammenhang von ökonomischen und militärischen Faktoren liegt und der sich beispielhaft beim Entstehen der neuzeitlichen *Festung Danzig* nach 1626 ausgeprägt hat.

Hanno S c h u l t, geb.1963 in Ost-Berlin, Ingenieurstudium im Bauwesen (Fachrichtung Baustofftechnologie), 1985 - 2006 Arbeit für verschiedene Baustoffprüflabore und bei der Qualitätssicherung sowie als Geschäftsführungsassistent in Polen und der Ukraine tätig. Seit 2007 Arbeit bei Geisteswissenschaftlichen Projekten im Osteuropa - Zentrum Berlin der Stiftung KARTA in Warschau und als Projektkoordinator für Jugendprojekte im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Russland und Polen. Seit 2004 aktives Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. Umfangreiche publizistische - sowie Übersetzungstätigkeiten aus der russischen, polnischen und ukrainischen Sprache.

02) Vortragsreihe der AGOM im 2. Halbjahr 2025

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,
stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

im Juni 2025 Hk

Einladung Nr. 95

(Vortragsveranstaltungen September bis Dezember 2025)

Ort: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

497	<u>Freitag</u>	19. September 2025,	19:00 Uhr
	<u>Thema</u>	<u>Breslau-Odervorstadt.</u> (Mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Uwe R a d a, Berlin	
498	<u>Freitag</u>	17. Oktober 2025,	19:00 Uhr
	<u>Thema</u>	<u>Das Ende der Illusion, von der Juniorpartnerschaft zur Feindschaft, Bruchlinien im deutsch-polnischen Verhältnis 1938-1939. Teil 2.</u>	
		(Mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Hanno S c h u l t., Berlin	
499	<u>Freitag</u>	21. November 2025,	19:00 Uhr
	<u>Thema</u>	Besonderheiten schaffen Vielfalt auch in der Märchenwelt. Lesung zu den „36. Berliner Märchentagen: Märchen und Geschichten über Hindernisse und wahre Stärke“.	
500	<u>Freitag</u>	12. Dezember 2025,	19:00 Uhr
	<u>Thema</u>	Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden mit feierlichem Beisammensein.	

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

497	<u>Freitag</u>	19. September 2025,	19:00 Uhr
	<u>Thema</u>	<u>Breslau-Odervorstadt.</u> (Mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Uwe R a d a, Berlin	

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Wer an Breslau denkt, hat natürlich den Marktplatz vor Augen. Nicht minder spannend ist aber die Odervorstadt / Nadodrze, die sich nördlich der Oder bis zum Odertorbahnhof / Wrocław Nadodrze erstreckt. Hier kamen 1945 die ersten polnischen "Repatrianten" an, südlich des Bahnhofs entstand der Kern des polnischen Wrocław. Heute wird der gründerzeitlich geprägte Stadtteil gerne mit Kreuzberg in Berlin verglichen. Überall entstehen Boutiquen, Bars, Cafés. Auch gibt es Programme für behutsame Stadterneuerung. In einem Stadtteilzentrum nahm auch Breslaus Karriere als Kulturhauptstadt 2016 ihren Anfang.

Uwe R a d a, geboren 1963, ist Redakteur der »taz« und Buchautor. Er lebt in Berlin. Für seine publizistische Arbeit hat er verschiedene Stipendien und Preise erhalten, unter anderem von der Robert-Bosch-Stiftung und dem Goethe-Institut. Seine Bücher über Flüsse sind im Siedler Verlag erschienen. "Die Oder. Lebenslauf eines Flusses" (2009). "Die Memel. Kulturgeschichte eines europäischen Stromes" (2010) sowie "Die Elbe. Europas Geschichte im Fluss" (2013). 2016 gab er mit Mateusz Hartwich den Band "Berlin und Breslau. Eine Beziehungsgeschichte" im Bebra-Verlag heraus

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

498 Freitag 17. Oktober 2025, 19:00 Uhr
Thema Das Ende der Illusion, von der Juniorpartnerschaft zur Feindschaft,
Bruchlinien im deutsch-polnischen Verhältnis 1938-1939.
(Mit Medien).
Referent Hanno S c h u l t., Berlin

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

. Als am 26. Januar 1934 das Deutsche Reich und die Republik Polen eine Nichtangriffsdeklaration unterzeichneten, die auch heute noch in vielen historischen Arbeiten fälschlicherweise als deutsch - polnischer Nichtangriffspakt bezeichnet wird, war eine bilaterale außenpolitische Grundsatzlinie zwischen beiden Staaten festgelegt, die über fünf Jahre lang Bestand hatte. Wie konnte es dann zum bilateralen Beziehungsbruch zwischen beiden Staaten mit den bekannten Folgen für die Welt im März 1939 kommen? Nicht nur in der damaligen sowjetischen Propaganda, sondern auch in der demokratischen europäischen Öffentlichkeit wurde die Außenpolitik Polens lange, insbesondere die aktive Teilnahme an der Zerschlagung der Tschechoslowakei 1938 – 1939, als Juniorpartnerschaft mit dem Dritten Reich wahrgenommen. Welches waren die Motive von führenden Köpfen des Dritten Reiches, wie Hermann Göring, Joachim von Ribbentrops, Hans Frank und Joseph Goebbels den östlichen Nachbarn, für eine aktive Teilnahme am *Antikominternpakt* und einen antibolschewistischen Kreuzzug zu gewinnen? Was waren die Prämissen der polnischen Außenpolitik auf der „Linie des 26. Januar“ und der Führungsrolle im östlichen Mitteleuropa zwischen Ostsee und Schwarzes Meer, die bis zum Frühjahr 1939 zu einer außenpolitischen Isolation Polens führten? Welches waren die psychologischen und kommunikativen Faktoren, die in beiden Staaten die Wahrnehmung der konkreten außenpolitischen Interessenpolitik bis zum 1. September 1939 dominierten, und die heute auch als Wunschdenken und Ende der Illusionen bezeichnet werden kann? Gab es nach der britisch- französischen Garantieerklärung an Polen vom 31. März 1939 und der Kündigung der deutsch – polnischen Nichtangriffsdeklaration durch A. Hitler am 28. April 1939 trotz „Danzig- und Korridorfrage“ noch die Möglichkeit einer direkten bilateralen Verständigung?

Wie ist deutsche Minderheitenfrage in Polen ab Frühjahr 1939 als Prüfstein für die bilateralen Beziehungen zwischen beiden Ländern im Kontext der internationalen Beziehungen zu bewerten? Diese und viele der anderen Fragen sollen dann im Vortrag etwas ausführlicher behandelt werden. Darüber hinaus sollen auch wichtige handelnde politische Akteure in beiden Ländern und ihre damaligen Handlungsspielräume und Visionen im Kontext der damaligen internationalen Beziehungen näher beleuchtet werden. Denn auch für den deutsch - polnischen Konflikt von 1939 gilt wie für alle anderen gewaltsamen Konflikte bis in die Gegenwart auch, davor waren und sind sie zuallererst immer auch ein Kommunikationsproblem der Konfliktparteien und ihrer politischen Entscheidungsträger.

Hanno S c h u l t., geb. 1963 in Ost-Berlin, Ingenieurstudium im Bauwesen (Fachrichtung Baustofftechnologie), 1985 - 2006 Arbeit für verschiedene Baustoffprüflabore und bei der Qualitätssicherung sowie als Geschäftsführungsassistent in Polen und der Ukraine tätig. Seit 2007 Arbeit bei Geisteswissenschaftlichen Projekten im Osteuropa - Zentrum Berlin der Stiftung KARTA in Warschau und als Projektkoordinator für Jugendprojekte im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Russland und Polen.

Seit 2004 aktives Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. Umfangreiche publizistische - sowie Übersetzungstätigkeiten aus der russischen, polnischen und ukrainischen Sprache.

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

499 **Freitag**
 Thema

21. November 2025,

19:00 Uhr

Besonderheiten schaffen Vielfalt auch in der Märchenwelt. Lesung zu den 36. Berliner Märchentagen

O r t:

Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin



Europa zwischen Ostsee und Schwarzem Meer, östlich der Elbe-Saale-Linie, dem weitesten Vordringen der Slawen während und nach der germanischen Völkerwanderung, bezeichnen wir als Ostmitteleuropa. Hier siedeln viele Völkerschaften. Eine Vielfalt, die sich auch kulturell niederschlägt. Märchen aus vielen unterschiedlichen Überlieferungen bieten sich uns an, diese Vielfalt zu zeigen. Unterschiede rufen zur Duldung auf.

Vielfalt gebiert Stärke, Vielfalt gebiert Schwäche? Wir werden in den Märchen der Völker Ostmitteleuropas danach suchen.

Mitglieder der AG Ostmitteleuropa e. V. lesen Märchen Ostmitteleuropas.



Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

500	<u>Freitag</u>	12. Dezember 2025,	19:00 Uhr
	<u>Thema</u>	Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden mit feierlichem Beisammensein.	

<u>O r t:</u>	Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Mit einem gemütlichen Beisammensein schließen wir das Jahr 2025 ab. Nach einem Auf und Ab in den Besucherzahlen, die uns nicht immer befriedigen können, schauen wir auf das kommende Jahr. Wir bieten wieder ein anspruchsvolles Programm. Unsere Referenten haben es verdient durch die Anwesenheit vieler Zuhörer gewürdigt zu werden.

Nach dem ernsthafteren Teil widmen wir uns dem Thema „Advent und Weihnachten“. Wir schöpfen aus der reichen Literatur und tragen Geschichte und Geschichten zum Thema vor.

Auch vom Singen kann uns – so hoffen wir – niemand abhalten.

Und was gehört zu Advent und Weihnachten noch?

Unser „Schmatzen“ wird weithin zu hören sein!

Der Vorstand

Deutsches Kulturforum östliches Europa



Pressekontakt:

[Dr. Vera Schneider](#)

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

14467 Potsdam

T. 49 331 20098-23

F. 49 331 20098-50

E-Mail: schneider@kulturforum.info

Internet: www.kulturforum.info

03) Keine Termine notiert



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2

15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet.

Auch wenn wir uns in dieser Zeit mit keiner Ausstellung zu Gerhart Hauptmann präsentieren können, wollen wir trotzdem für Sie da sein, und **ab April eine Auswahl von Veranstaltungen** anbieten, die entweder im Bürgersaal des Rathauses oder in der Genezarethkirche stattfinden. Die Tickets dafür können Sie, wie gewohnt, bei uns kaufen.

Wir arbeiten im Hintergrund an der Konzeption der neuen Museumsausstellung und setzen unsere Publikationsreihe fort. Schauen Sie in nächster Zeit einfach öfter auf diese Internetseite, um über unsere Angebote informiert zu sein.

<https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen>

Vorerst finden unsere Veranstaltungen weiterhin statt.

Die Museumsverwaltung befindet sich zurzeit in der **Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus)**. Hier können Sie zu den **Geschäftszeiten Mo – Fr von 10 – 15 Uhr sowie mittwochs bis 17 Uhr die Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen in Erkner** (Bürgersaal, Heimatmuseum, Genezarethkirche) erwerben.

Wir sind weiterhin unter der Telefonnummer +49 3362 3663 zu erreichen.

04) Wanderkino im Garten – Stumme Filme und Musik-2025

Wanderkino

Freitag, 15.08.2025, 21:00 Uhr

Das Wanderkino zeigt Stummfilme, die für die Filmgeschichte maßgebliche Bedeutung haben: Sowohl Slapstick-Komödien, Monumentalfilme, wie auch Independent-, Avantgarde- und Experimentalfilme. Alle Filme werden live mit Violine und Klavier begleitet. Ein Oldtimer-Feuerwehrfahrzeug (Magirus Deutz 1969) integriert die gesamte Kino-, Ton- und Lichttechnik. So wird der Garten des Museums in ein Freiluft-Kino verwandelt, und es wird eine Atmosphäre geschaffen, die an die Pionierzeiten des Kinos erinnert.

***Her Boyfriend* (1924) von Larry Semon**

***The Navigator* (1924) von Buster Keaton**

Tobias Rank, piano

Eintritt: 10 EUR

Einlass: ab 20 Uhr

Zeit: 21 Uhr

Ort: Heimatmuseum

05) Landkrank Von und mit Tobias Schwartz. Es liest Tobias Schwartz

Lesereihe zwischen Büro und Depot, Museumsverwaltung

Dienstag, 02. September 2025, 18:00 Uhr

Museumsverwaltung

Eintritt: 10 EUR

06) In Rilkes Garten Mit Alexander Wagner und Micael Gelius

Literatur und Musik

Donnerstag, 11. September 2025, 18:00 Uhr

Bürgersaal

Eintritt:

10

EUR

Mit Alexander Wagner und Micael Gelius *2025 ist Rainer Maria Rilkes 150. Geburtstag, 2026 sein 100. Todestag*. Rilke war dafür bekannt, Liebe und Natur in seinen Werken auf faszinierende Weise miteinander zu verweben. Er betrachtete die Natur mit einer tiefen, fast mystischen Verbundenheit und drückte diese Verbundenheit durch eine reiche Sprache und lebhafte Bilder aus. Diese Intensität der Wahrnehmung spiegelt oft auch die Intensität der menschlichen Gefühle wider, insbesondere der Liebe. Tauchen Sie ein in diese poetische Welt mit unserem Programm „In Rilkes Garten“. Erleben Sie die zeitlosen Gedichte des berühmten Dichters, in denen die Liebe in Naturmetaphern erblüht. Die poetische Reise wird von Klaviermusik des Barocks bis zur Moderne begleitet, die Rilkes Worte auf einzigartige Weise illustriert. Wir hören den Ruf des Kuckucks (C. Daquin), finden eine Einsame Blume (R. Schumann), sind verzaubert vom Mondschein (C. Debussy), erleben ein Gewitter (F. Burgmüller) und manches mehr...

07) Gerhart Hauptmanns Märchendichtungen - 2025

Die Schauspielerin Kerstin Reimann stellt für Kinder die Märchendichtungen von Gerhart Hauptmann vor, wobei die Gralserzählungen im Vordergrund stehen. Musik und die Dichtungen sollen die Kinder zum Malen anregen. Diese Veranstaltung kann für Schulklassen auch zu anderen Terminen gebucht werden.

Dienstag, 16.09.2025, 11:00 Uhr

Bürgersaal / Rathaus

08) Liebesspiele. Erzählungen von Heinrich Mann

Mit **Gabriele Streichhahn** (Lesung) und **Ute Falkenau** (Flügel)

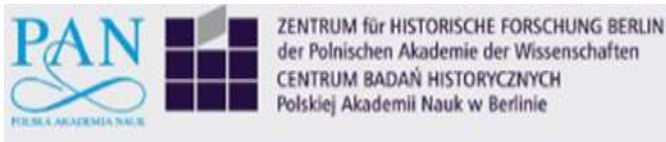
Donnerstag, 18.09.2025, 18:00 Uhr

Ob Heinrich Mann von vergifteten Beziehungen, den folgenschweren Konsequenzen einer spontanen Entscheidung oder von einer kompromisslosen Liebe erzählt, in seinen Erzählungen lassen sich Gesellschaft, Liebe und Literatur nicht trennen. Es geht dabei immer um die „Entlarvung der menschlichen Komödie“ (Hugo Loetscher). Am heutigen Abend werden zwei Erzählungen Heinrich Manns gelesen.

Eintritt: 10 EUR

Zeit: 18 Uhr

Ort: Bürgersaal / Rathaus



Majakowskiring 47
13156 Berlin
Tel.: +49 30 486 285 40
Fax: +49 30 486 285 56
Email: info@cbh.pan.pl

09) Lviv – Cultural Reconstruction after 1945

Vortragende: Dr. Sofia Dyak (Center for Urban History in Lviv / Lemberg)

Dienstag, 30. September 2025



utp@utp.berlin

fleck.boguslaw@utp.berlin | mobil: +49 176 83 17 16 09

hanna.jakob@utp.berlin

barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

10) UTP Vorlesungsplan 2025/2026

HU, Unter den Linden 6, freitags um 18:00 Uhr, Saal 2094

19. September 2025

Prof. Waldemar Czachur

Institution: Universität Warschau

Thema: 1. September in der Erinnerungskultur Polens und Deutschlands

17. Oktober 2025

Prof. Jacek Szczepaniak

Institution: Lehrstuhl für Germanistik, Universität Bydgoszcz

Thema: Emotionale Nachbarschaft. Affekte in polnisch-deutschen Mediendiskursen

14. November 2025

Prof. Izabela Surynt

Institution: Universität Breslau

Thema: Wer hat Angst vor Multikulturalität? Erfahrungen und Vorstellungen in der polnischen und deutschen Kultur

12. Dezember 2025

Prof. Maciej Duszczyk

Institution: Universität Warschau, Innenministerium, Zentrum für Migrationsforschung

Thema: Krieg und Migration: Die Flüchtlingswelle aus der Ukraine und mögliche Zukunftsszenarien

16. Januar 2026

Prof. Małgorzata Ročławska-Daniluk

Institution: Philologische Fakultät der Universität Danzig

13. Februar 2026

Dr. Magdalena Telus

Institution: KoKoPol

13. März 2026

Prof. Anna Wileczek

Institution: Institut für Literatur- und Sprachwissenschaft, UJK Kielce

10. April 2026

Dr. Gabriela Dudek-Waligura

Institution: Institut für Ostslawische Philologie, UJ Krakau

15. Mai 2026

Prof. Elżbieta Opiłowska

Institution: Institut für Soziologie, Universität Wrocław

12. Juni 2026

Prof. Dorota Piontek

Institution: Abteilung für soziale Kommunikation, UAM Posen

Gefördert durch:



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT

DEUTSCH
POLNISCHE
WISSENSCHAFTS
STIFTUNG

POLSKO
NIEMIECKA
FUNDACJA
NA RZECZ NAUKI

Bibliothek des Konservatismus

Fasanenstraße 4
10623 Berlin

Anmeldungen richten Sie bitte an:

- E-Mail: [veranstaltungen\(at\)bdk-berlin.org](mailto:veranstaltungen(at)bdk-berlin.org)
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.

11) Werner Patzelt: Deutschlands blaues Wunder – Die AfD und der Populismus. Buchvorstellung

Mittwoch, 20. August 2025, 19 Uhr

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse



Prof. Werner Patzelt.-
Foto: Wikimedia

Am 20. August 2025 präsentiert der Politikwissenschaftler Professor Werner Patzelt sein Buch „Deutschlands blaues Wunder – Die AfD und der Populismus“. Angesichts des Aufstiegs der AfD fragt er nach konkreten Politikempfehlungen.

Allzu lange hofften allzu viele, die AfD wäre nur eine vorübergehende Störung deutscher Normalität. Ab- und Ausgrenzen schienen auszureichen, um mit ihr fertigzuwerden. Doch inzwischen kommt weithin Angst auf, ist der Aufstieg des Rechtspopulismus und von sich radikalisierenden Rechtsparteien doch eine europaweite Erscheinung. Allein den innerdeutschen Ursachen zu wehren, hilft da wenig.

Nach ihrem Selbstverständnis ist die AfD eine Alternative zu vaterlandsschädigender Politik, leistet Widerstand gegen eine aufziehende Diktatur, könnte Deutschland herrlichen Zeiten entgegenführen – und ist sich bei alledem fürs Grobe nicht zu schade. In der Außensicht ist sie eine Empörungsbewegung mit verfassungsgefährdenden Gestaltungswünschen, die es bislang ablehnt, sich ins staatstragende Parteiensystem einzufügen.

[Prof. Dr. Werner J. Patzelt](#), geboren 1953, ist Politikwissenschaftler und [emeritierter Professor der TU Dresden](#), wo er von 1991 bis 2019 den Lehrstuhl für Politische Systeme und Systemvergleich innehatte. Als Mitglied der CDU, der er 1994 beitrug, pflegt er den Austausch mit Vertretern des gesamten politischen Spektrums, von der Linkspartei bis zur AfD. Bekannt ist Patzelt auch durch seine politischen Kommentare und Analysen in Presse, Hörfunk und Fernsehen.



26,00 € inkl. MwSt.

Erscheinungstag

17.02.2025

Allzu lange hofften allzu viele, die AfD wäre nur eine vorübergehende Störung deutscher Normalität. Ab- und Ausgrenzen schien auszureichen, um mit ihr fertigzuwerden. Doch inzwischen kommt weithin Angst auf, ist der Aufstieg des Rechtspopulismus und von sich radikalisierenden Rechtsparteien doch eine europaweite Erscheinung. Allein den innerdeutschen Ursachen zu wehren, hilft da wenig.

Nach ihrem Selbstverständnis ist die AfD eine Alternative zu vaterlandsschädigender Politik, leistet Widerstand gegen eine aufziehende Diktatur, könnte Deutschland herrlichen Zeiten entgegenführen – und ist sich bei alledem fürs Grobe nicht zu schade. In der Außensicht ist sie eine Empörungsbewegung mit verfassungsgefährdenden Gestaltungswünschen, die es bislang ablehnt, sich ins staatstragende Parteiensystem einzufügen. Welche konkreten Politikempfehlungen lassen sich geben?

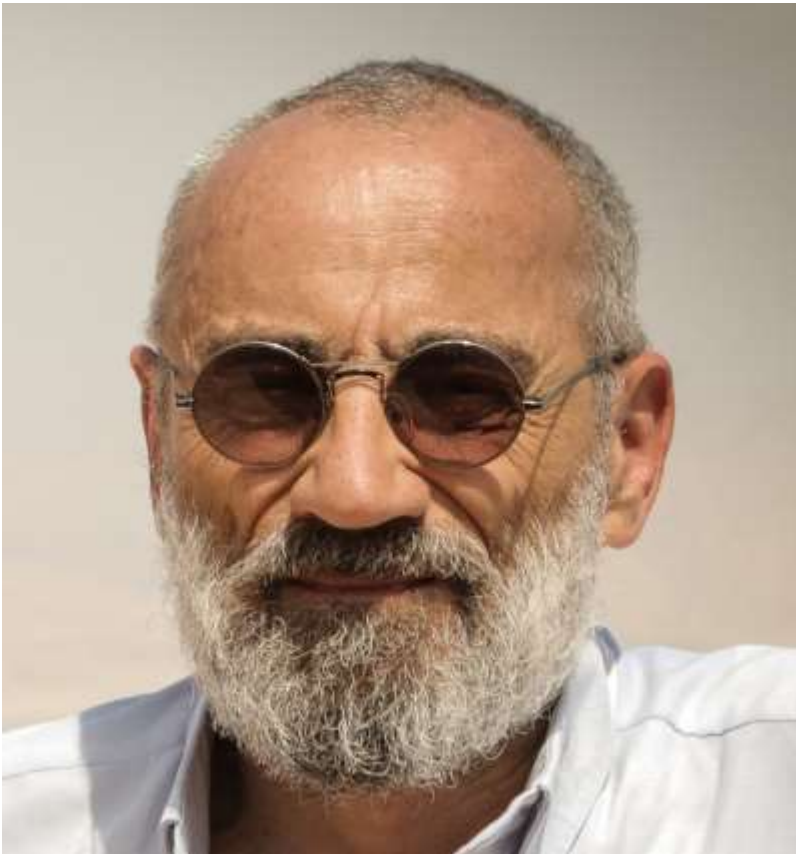
Hersteller / Verantwortliche Person:

Langen Müller Verlag GmbH, Thomas-Wimmer-Ring 11, 80539 München, Germany,
info@langenmueller.de

12) Chaim Noll / Heinz Theisen: Verteidigung der Zivilisation – Israel und Europa in der islamistischen Bedrohung. Buchvorstellung

Mittwoch, 03. September 2025, 19 Uhr

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse



Chaim Noll.- Foto: Francisca Perez

Der Existenzkampf Israels geht dem von Europa voraus. Doch Israel könnte auch ein Modell für die Selbstbehauptung des Westens werden. Am 3. September 2025 stellt Chaim Noll sein neues Buch [Verteidigung der Zivilisation – Israel und Europa in der islamistischen Bedrohung](#) vor, das er zusammen mit Heinz Theisen verfaßt hat.

Spätestens seitdem die Hamas am 7. Oktober 2023 Israel angriff und das größte Massaker an Juden seit dem Holocaust verübte, ist der Kampf der Kulturen in einen Krieg der Barbarei gegen die Zivilisation übergegangen. Er wird nicht nur in der Levante, sondern auch in Zentralasien, der Sahelzone und in Europa ausgetragen. In diesem Sinne sind die Grenzen Israels auch die Grenzen Europas. Auch die territorialen Ansprüche der Palästinenser sind vom Iran und seinen Satrapen längst in den Krieg gegen „die Ungläubigen“ transformiert worden.

Mit jeder Eskalation des Nahostkonflikts nehmen judenfeindliche Handlungen in Europa in einer Weise zu, wie sie seit 1945 nicht mehr zu beobachten waren. Offene Grenzen und eine zügellose Migrationspolitik haben bisher jede angemessene Gegenwehr gegen eine zunehmende Barbarisierung des öffentlichen Lebens verhindert. Die Frage lautet, ob die Europäer überhaupt noch zu kämpfen bereit sind. Sie scheinen oft kaum noch willens, sich als eigenen Kulturraum wahrzunehmen. Die größte Schwäche Europas liegt in der Verleugnung der Gefahr durch den global operierenden militanten Islam.

Israel ist aber nicht nur ein Menetekel. Es könnte auch ein Modell für eine noch mögliche Selbstbehauptung sein. Die Israelis verstehen sich nicht als „postheroische Gesellschaft“, sondern als Kämpfer um die Existenz ihres Landes. Langfristig gilt es, die Kulturkriege in einen Kampf um die Zivilisation zu überführen. Diese Hoffnung fand in den Abraham-Accords zwischen Israel und einigen Arabischen Staaten ihren Ausdruck. Islamisten bedrohen auch die säkularen Staaten in der islamischen Welt. Aus einem besseren Verständnis dieser globalen Bedrohung ergäben sich nicht nur neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Nahen Osten, sondern auch zwischen den Weltmächten USA, China und Rußland. Bei aller Verschiedenheit sind sie an einer Stabilität der Zivilisation interessiert. In einer multipolaren Weltordnung müßten alle universalistischen Ansprüche in eine Koexistenz der Mächte und Kulturen überführt werden. Erst daraus würde dann auch ein Frieden im Nahen Osten möglich.

Chaim Noll, geboren 1954 in Ost-Berlin, seit 1984 in West-Berlin, 1988 bis 1991 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Freien Universität Berlin, 1992 bis 1995 in Rom, seit 1995 in Israel, seit 1997 in der Wüste Negev, Mitbegründer des Zentrums für deutsche - Studien an der Ben Gurion Universität in Beer Sheva, Israel, dort von 1998 bis 2020 *Writer in Residence* und Dozent, zahlreiche Buchveröffentlichungen, Mitarbeit an deutsch- und englischsprachigen Medien. Lebt und arbeitet nahe Beer Sheva in der Wüste Negev.



Klappenbroschur, 11. Dezember 2024

Seiten: 248. Format: 13,9 x 21,7 cm

ISBN: 978-3-95768-265-9

20,00 € inkl. MwSt.

Der Existenzkampf Israels geht dem von Europa voraus. Spätestens seit dem 7. Oktober ist der Kampf der Kulturen in einen Krieg der Barbarei gegen die Zivilisation übergegangen. Er wird nicht nur in der Levante, sondern auch in Zentralasien, der Sahelzone und in Europa ausgetragen. In diesem Sinne sind die Grenzen Israels auch die Grenzen Europas. Auch die territorialen Ansprüche der Palästinenser sind vom Iran und seinen Satrapen längst in den Krieg gegen »die Ungläubigen« transformiert worden. Mit jeder Eskalation des Nahostkonflikts nehmen jüdenfeindliche Handlungen in Europa in einer Weise zu, wie sie seit 1945 nicht mehr zu beobachten waren. Offene Grenzen und eine zügellose Migrationspolitik haben bisher jede angemessene Gegenwehr gegen eine zunehmende

Barbarisierung des öffentlichen Lebens verhindert. Die Frage lautet, ob die Europäer überhaupt noch zu kämpfen bereit sind. Sie scheinen oft kaum noch willens, sich als -eigenen Kulturraum wahrzunehmen.

Die größte Schwäche Europas liegt in der Verleugnung der Gefahr durch den global operierenden militanten Islam. Israel ist aber nicht nur ein Menetekel. Es könnte auch ein Modell für eine noch mögliche Selbstbehauptung sein. Die Israelis verstehen sich nicht als »postheroische Gesellschaft«, sondern als Kämpfer um die Existenz ihres Landes. Langfristig gilt es, die Kulturkriege in einen Kampf um die Zivilisation zu überführen. Diese Hoffnung fand in den Abraham-Accords zwischen Israel und einigen Arabischen Staaten ihren Ausdruck.

Islamisten bedrohen auch die säkularen Staaten in der islamischen Welt. Aus einem besseren Verständnis dieser globalen Bedrohung ergäben sich nicht nur neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Nahen Osten, sondern auch zwischen den Weltmächten USA, China und Russland. Bei aller Verschiedenheit sind sie an einer Stabilität der Zivilisation interessiert. In einer multipolaren Weltordnung müssten alle universalistischen Ansprüche in eine Koexistenz der Mächte und Kulturen überführt werden. Erst daraus würde dann auch ein Frieden im Nahen Osten möglich.

13) Sebastian Ostritsch: Ethik der Migration – Vom moralischen Recht auf Begrenzung der Zuwanderung

Vortrag mit Diskussion

Mittwoch, 24. September 2025, 19 Uhr (Einlaß ab 18.15 Uhr)

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse



Sebastian Ostritsch.-Foto: René Schnitz

Daß es in Europa und besonders in Deutschland eine Migrationskrise gibt, ist nicht zu leugnen und wird inzwischen sogar von linken Parteien anerkannt. Exemplarisch zeigte sich dies an der vollmundigen Aussage von Olaf Scholz gegenüber dem „Spiegel“ im Oktober 2023: „Wir müssen endlich im großen Stil abschieben.“ Trotz solcher Verlautbarungen gehen die politischen Vorschläge zur Lösung der Migrationskrise weit auseinander. Wirklich geschehen ist bisher nur wenig.

Ein Problem kann nur gelöst werden, wenn es auch zuvor richtig analysiert und verstanden worden ist. Daß jedoch bereits auf der begrifflichen Ebene in der Migrationsdebatte keine

Klarheit besteht, zeigt etwa die Vermengung unterschiedlicher Begriffe wie „Asylbewerber“, „Flüchtling“, „Migrant“ und „Schutzsuchender“ – eine Verwirrung, die nicht zuletzt die korrekte juristische Einschätzung erschwert. Die allgemeinste Ebene, auf der sich die Migrationsfrage betrachten lässt, ist aber weder politisch noch juristisch, sondern ethisch. Jede politische Maßnahme und jede positive Gesetzgebung lässt sich auf höherer, ethischer Ebene hinterfragen: Ist diese Maßnahme, ist dieses Gesetz auch wirklich *gut* und *gerecht*?

In diesem Zusammenhang werden ethische Betrachtungen politischer Fragen oft als unangebrachtes Moralisieren abgelehnt. Der Verweis auf universelle moralische Rechte scheint die Misere in Sachen Migration mit verursacht zu haben. Allzu oft wirkt deshalb der moralische Diskurs eher wie eine linke Waffe im Kampf um die politische Deutungshoheit.

Doch wer sich dem moralischen Diskurs verweigert, tut sich keinen Gefallen. Ethische Überlegungen haben in Wirklichkeit nichts mit sachfremdem Moralisieren zu tun, sondern zielen vielmehr auf die objektive Wahrheit über das, was zu tun richtig ist. Wie in diesem Vortrag gezeigt werden soll, gibt es gerade in der Migrationsfrage moralische Gründe für eine konservative Politik.

[Sebastian Ostritsch](#) ist habilitierter Philosoph. Er forscht zu Hegel und dem deutschen Idealismus, zur Philosophie des Thomas von Aquin, zu metaphysischen Grundthemen wie Existenz, Zeit und Ewigkeit, aber auch zur Philosophie und Ethik des Computerspiels. Er ist Autor mehrerer philosophischer Fach- und Sachbücher, darunter [Hegel – Der Weltphilosoph](#) (Ullstein/Propyläen, 2020), [Let's Play oder Game Over? Eine Ethik des Computerspiels](#) (dtv, 2023) sowie [Ewigkeit und das Leiden an der Zeit](#) (Editiones scholasticae, 2024). Anfang Oktober erscheint sein neues Buch *Serpentinen – Die Gottesbeweise des Thomas von Aquin nach dem Zeitalter der Aufklärung* (Matthes & Seitz). Darüber hinaus schreibt er über zeitlose, aktuelle, weltliche und religiöse Themen unter anderem für *Die Welt* und die *Neue Zürcher Zeitung*. Seit Januar 2024 arbeitet er für [Die Tagespost](#). Beim Online-Magazin *Corrigenda* veröffentlicht er die Kolumne [Der Philosoph](#). Auf YouTube betreibt Sebastian Ostritsch den Kanal [Vernunfttausch](#) mit Videos zu philosophischen Themen.

Wertebund Preußen - Gemeinschaft der bürgerlichen Mitte

Kontakt: Steffen Bender, Mayrweg 12, 6071 Aldrans, +49 173 931 34 37

Einlass jeweils 18:00 Uhr. Eintritt: 15 Euro.

Veranstaltungsort: Erdinger am Gendarmenmarkt, OG Brombachstube.

Jägerstraße 56, 10117 Berlin, Telefon: 030-208 79 9800

Vor dem Vortrag stehen Speisen und Getränke zur Verfügung (Selbstzahler!!!)

14) Vortragsveranstaltungen in Vorbereitung



15) Vortragsveranstaltungen in Vorbereitung

Weitere Informationen unter www.preussischer-freundeskreis.de

Mit herzlichem Gruß

Die Initiatoren des Preussischen Freundeskreises

Gerhard Batsch † · Günter Bachert · Henning v. Dewitz · Prof. Peter Kolbe · Jan Peter Luther · Heinz Trester

E-Mail: info@preussischer-freundeskreis.de - Fax: (030) 405 786 96
www.preussischer-freundeskreis.de



Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl

Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.

- Vorsitzender -

Gurlittstraße. 5

12169 Berlin

Tel. (030) 753 99 98

bahl_peter@yahoo.de

www.geschichte-brandenburg.de

Bibliothekskatalog: <https://lgv.vufind.net/lgv/>

Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto

bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

16) Fontane und Eduard Ockel

Vortrag von Dr. Gerd Kley (Schwante)

Donnerstag, 11. September 2025, 19:00 Uhr

Lesesaal der Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung Breite Straße 30- 36,
Berlin

Eduard Ockel (1834–1910) gehörte über viele Jahrzehnte zu den bekanntesten Malern der Mark Brandenburg. Nach ausführlichen Studien in Frankreich kehrte Ockel 1860 nach Deutschland zurück und richtete ein Atelier in Berlin ein. In Zeitungen warb er für sich als „Genre-, Landschafts- und Portrait-Maler“. Von nun ab war er auf allen wichtigen Ausstellungen in Berlin und darüber hinaus vorwiegend mit seinen Landschaftsbildern vertreten.

Ein lobender Beitrag von Theodor Fontane machte ihn weithin bekannt, als er seine „Pflügenden Ochsen in der Mark“ im Jahre 1866 im Berliner Kunstverein ausstellte. Mit diesem Bild war Ockel auf verschiedenen Weltausstellungen vertreten, bevor das Original dann in Wien verkauft wurde.



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 1. Hof, 10178 Berlin

Telefon: 030-90226449

E-Mail: info@diegeschichteberlins.de

www.diegeschichteberlins.de

Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

Veranstaltungsorganisation:

Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH

Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D

10587 Berlin

Tel 030 26 36 69 83

Fax 030 26 36 69 85

E-Mail Pinnow@DieGeschichteBerlins.de

17) Giacomo Meyerbeer und seine Vaterstadt Berlin.

Vortrag mit Musik von Thomas Kliche

„Wie viel Schaden hat es mir schon in meinem Leben gethan gerade in dieser Stadt gebohren zu sein - Giacomo Meyerbeer und seine Vaterstadt Berlin.“

Mittwoch, 17. September 2025, 19:00 Uhr

Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 10178 Berlin, Breite Straße 36

Wer sich mit der europäischen Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts beschäftigt, kommt an dem Komponisten Giacomo Meyerbeer (1791 – 1864) nicht vorbei. Er zählte zu den innovativsten und facettenreichsten Komponisten seiner Zeit. Thomas Kliche, Vorsitzender der 2020 in Berlin gegründeten *Giacomo-Meyerbeer-Gesellschaft e. V.*, berichtet über den Werdegang Meyerbeers. Im Mittelpunkt der Schilderungen steht sein Wirken als Generalmusikdirektor nach 1842 unter Friedrich Wilhelm IV., für dessen Hof er zahlreiche Werke komponierte. Meyerbeers Beziehung zu seiner Vaterstadt Berlin war insgesamt schwierig, was auch im Zusammenhang mit antijüdischen Ressentiments zu betrachten ist.

Eintritt frei, Gäste willkommen!

Literaturhaus Berlin

+49 (0)30 887 286 0

info@literaturhaus-berlin.de

<https://li-be.de/>

Neue Büroadresse ab Juli 2024:

Literaturhaus Berlin e.V.

Alt-Moabit 62-63

10555 Berlin

Das Literaturhaus Berlin in der Fasanenstraße 23 wird ab Sommer 2024 für 18 Monate saniert und erhält endlich einen Fahrstuhl und neue Toiletten. Während dieser Zeit finden keine Veranstaltungen in der Fasanenstraße statt. Unter dem Motto »Li-Be für die Stadt« touren wir durch alle Berliner Bezirke und kommen auch in Ihre Nähe – [seien Sie mit dabei, wenn wir um die Häuser ziehen!](#)

18) Moabit literarisch. Literarische Führung

Mit Sebastian Januszewski

Sonntag, 21. September 2025, 11 Uhr

Li-Be in Moabit, Mitte, Alt-Moabit 62–63, 10555 Berlin

Eintritt 9 € / erm. 6 € / Berlin-Ticket S 3 €

Mit ihrem Roman »Gestern war heute« (EA 1978) schrieb Ingeborg Drewitz nicht nur ein großangelegtes Panorama deutscher und Berliner Geschichte, sondern auch ein Familienroman, der sich über vier Generationen erstreckt. Nebenbei entwirft sie eine anschauliche Topographie des Stadtteils Moabit. Die Gegend kannte sie gut, denn am 10. Januar 1923 wurde sie im Haus Alt-Moabit 81 geboren.

Auf diesem Literarischen Spaziergang begegnen wir neben Ingeborg Drewitz Schriftstellern wie Hans Fallada, Nelly Sachs, Kurt Tucholsky, Else Ury und Albrecht Haushofer. Außerdem erfahren Sie, was hinter der Moabiter Kiez-Poesie steckt. Kommen Sie mit!

Die Führung beginnt am derzeitigen Domizil des Literaturhaus Berlin, Alt-Moabit 62-63, und führt entlang der Straße Alt-Moabit bis zur Wilsnacker Straße.

Dauer. ca. 1,5 h



Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5

D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0

Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19

mail@lcb.de

19) Ein Land an der Küste und sein Nachbar II

Der zweite tschechisch-slowakische Abend im LCB

Mit **Zuzana Husarová, Marie Iljašenko, Pavel Kolmačka** und **Markéta Pilátová**

Moderation: **Mirko Kraetsch** und **Lena Dorn**

Mittwoch, 13. August 2025, 19:30 Uhr

Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

Eintritt 9 € / 5 €. Auch an der Abendkasse.

Unter dem an Shakespeare angelehnten Motto „Ein Land an der Küste“ wird sich Tschechien im nächsten Jahr als Ehrengast der Frankfurter Buchmesse präsentieren. In diesem Sommer schon besuchen uns mit Marie Iljašenko, Pavel Kolmačka und Markéta Pilátová drei der interessantesten Autoren der tschechischen Gegenwartsliteratur, dazu gesellt sich die im Feld der transmedialen Poesie arbeitende Slowakin Zuzana Husarová. Mit großem Ahoj! legen sie an diesem Abend an den Ufern des Wannsees an.

Gefördert von der Mährischen Bibliothek in Brno im Rahmen des Projektes ›Czechia – der Gastlandauftritt Tschechiens auf der Frankfurter Buchmesse 2026‹ und dem Slowakischen Literaturzentrum.

Wir danken der Buchhandlung Schleichers für ihren Büchertisch.

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

Info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

20) NS-Täter in Italien 1943–1945.

Buchpräsentation von Dr. Sebastian Peters, München

Moderation Andreas Mix, Berlin

Dienstag, 02. September 2025, 19:00 Uhr

Die deutsche Besatzung Italiens zwischen 1943 und 1945 forderte das Leben von bis zu 70.000 Italienerinnen und Italienern, darunter mehr als 10.000 Zivilpersonen, die von deutschen Truppen bei Massakern und Massenhinrichtungen ermordet wurden. Nach dem Krieg schwieg man in Deutschland lange über die Täter, während es in Italien über Jahrzehnte hinweg nahezu unmöglich war, gesicherte Informationen über die Verantwortlichen zu erhalten.

In ihrem Vortrag stellen Carlo Gentile und Annika Duin das Forschungsprojekt „NS-Täter in Italien 1943–1945. Die Massaker im besetzten Italien in der Erinnerung der Täter“ vor, dessen zentrales Element eine dreisprachige Website ist (www.ns-taeter-italien.org). Diese bietet umfassende Informationen zu den deutschen Kriegsverbrechen in Italien, zahlreiche Täterbiografien sowie Einblicke in die Kriegs- und Nachkriegsrechtsprechung. Das Projekt wird vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen des Deutsch-Italienischen Zukunftsfonds gefördert.

Carlo Gentile ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Martin-Buber-Institut für Judaistik der Universität zu Köln und Leiter des dort angesiedelten Projekts „NS-Täter in Italien 1943–1945“. Zuvor war er langjährig als Sachverständiger und Gutachter bei Strafverfahren wegen NS- und Kriegsverbrechen vor Gerichten in Deutschland, Italien und Kanada tätig. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen gehört *Wehrmacht und Waffen-SS im Partisanenkrieg. Italien 1943–1945* (2012, ital. 2015, TB 2022).

Annika Duin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „NS-Täter in Italien 1943–1945“ am Martin-Buber-Institut für Judaistik der Universität zu Köln und Doktorandin an der Universität Bielefeld. Sie absolvierte ein Masterstudium der Neueren und Neuesten Geschichte an der Universität zu Köln und der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne.

Johanna Wensch ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Ausstellungskuratorin der Stiftung Topographie des Terrors.

21) „Zweifache Verfolgung“. Die Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus und in der DDR
Podiumsdiskussion

Mit Livestream

Donnerstag, 04. September 2025, 18:00 Uhr

**Ort Extern: Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5, 10117 Berlin**

Anmeldung erforderlich Anmeldung bis 2. September

[<staendigekonferenz@orte-der-erinnerung.de>](mailto:staendigekonferenz@orte-der-erinnerung.de)

Vor 75 Jahren, am 31. August 1950, beschloss die Regierung der DDR, die „Sekte ‚Jehovas Zeugen‘ aus der Liste der erlaubten Religionsgemeinschaften“ zu streichen. Im Oktober des Jahres folgte ein Schauprozess gegen führende Funktionäre, der mit hohen Haftstrafen endete. Unter den in der SBZ/DDR verfolgten Angehörigen der Religionsgemeinschaft waren beinahe 700 Männer und Frauen, die schon im Nationalsozialismus verfolgt worden waren. Zwischen 1933 und 1945 wurden in Deutschland und Europa bis zu 14.000 Menschen als Zeugen Jehovas verfolgt und etwa 1.800 ermordet. Ähnlichkeiten und Unterschiede nationalsozialistischer und kommunistischer Verfolgung der Zeugen Jehovas sollen im historischen Kontext betrachtet und diskutiert werden.

Begrüßung

Dr. Anna Kaminsky, Direktorin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und Vorsitzender der Ständigen Konferenz 2025

Einführung

Dr. Tim Müller, Historiker, Universität Mannheim

Podium

Dr. Christl Wickert, Historikerin und Politologin

Falk Bersch, Autor und Publizist

Dr. Tim Müller

Moderation

Julia Haungs, SWR Kultur

Hinweise

Wenn Sie an der Veranstaltung teilnehmen, stimmen Sie zu, dass dort entstandene Foto- und Filmaufnahmen veröffentlicht werden dürfen.

Bitte beachten Sie, dass diese Veranstaltung nicht im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors, sondern in der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur stattfindet.

Brandenburg-Preußen Museum



Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

22) Vortragsveranstaltungen in Vorbereitung



Gesellschaft
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz
Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Fon +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

**Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Veranstaltungen**

Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Tel.: +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

www.gfe-berlin.de
www.die-erde.org

Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gegründet 1828, damit die zweitälteste geographische Gesellschaft in der Welt. Sie ist die „Mutter“ unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa, denn diese wurde 1982 in der Gesellschaft für Erdkunde von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke unter dem Vorsitz Professor Dr. Burkhard Hofmeister gegründet

Die Krone der Erdkunde, die Länderkunde, ist tot!? Ein Trauerspiel!

23) Vortragsveranstaltungen in Vorbereitung

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9, 10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 5428

24) Steinspaziergänge mit Frau Dr. Gerda Schirrmeister

Liebe Steinfreundinnen und Steinfreunde,

Die nächsten Steinführungen hatte ich für September versprochen und hier sind die Termine:

Sonnabend, den 13. September: **Naturwerksteine am Leipziger Platz und in den Ministergärten**

Treffpunkt: 14 Uhr Leipziger Platz 12 an den Arkaden der Mall of Berlin
(diesmal gehen wir von dort aus nach Westen und Norden mit Kanadischer Botschaft und Landesvertretungen)

Sonnabend, den 20. September: **Naturwerksteine vom Lützowufer in den südwestlichen Tiergarten! 48. Premiere**

Treffpunkt: 14 Uhr Lützowufer/Ecke Landgrafenstraße (Nähe Lützowplatz - mit verschiedenen Buslinien erreichbar)

Sonnabend, den 27. September: **Naturwerksteine im Tiergartendreieck**

Treffpunkt: 14 Uhr vor der CDU-Geschäftsstelle Ecke Klingelhöfer-/Corneliusstraße (auch Nähe Lützowplatz)

Die Kosten bleiben je Führung bei 15 Euro und dauern maximal 2 Stunden.

Wer sich schon Plätze sichern möchte, kann sich gern bereits anmelden, es würde mich freuen.

Mit Glück auf grüßt Gerda Schirrmeister

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9
10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 5428

Urania Berlin

Urania Berlin e.V.
An der Urania 17, 10787 Berlin

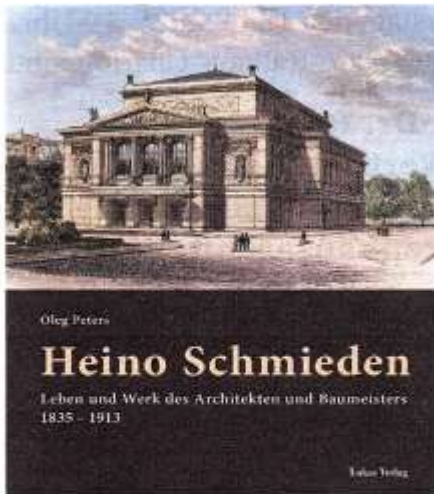
030- 43 97 47-999
presse@urania-berlin.de
www.urania.de

25) Zurzeit keine Vortragsveranstaltungen zu unseren Themen



Jahresübersicht 2025

Jahresprogramm Forum Stadtbild Berlin e. V. gem. mit dem VIZ Charlottenburg für das Jahr 2025
„Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte“



Donnerstag, den 17.04.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- Herr Dr. Ing. Oleg Peters
- „Heino Schmieden, Leben und Werk des Architekten und Baumeisters“
Sein Schaffen umfasst zahlreiche qualitätvolle Kultur-, Wohn- und Geschäftsbauten sowie insbesondere viele Krankenhäuser in ganz Deutschland, der Schweiz, in Polen, Tschechien, Russland, Griechenland und Argentinien.



Donnerstag, den 15.05.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- Herr Dr. Hiller von Gaertringen
- „Schnörkellos – Die Umgestaltung von Bauten des Historismus im Berlin des 20. Jahrhunderts“
Die Kritik am Historismus in der Architektur und die „Entstuckung“ in ihrer historischen Entwicklung mit dem Schwerpunkt Berlin



Donnerstag, den 19.06.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- Herr Dr. Wilko Potzger
- „Die Erfindung des Verblendsteins, Die Bautechnik des Backstein-Rohbaus im Zeitalter der Industrialisierung“
Schinkel begründete die wissenschaftlich Bearbeitung der Ziegelherstellung, die die besondere Vergütung der Oberfläche der Verblendsiegel für fast 100 bestimmte und ab 1850 zur modernen Lochziegel Herstellung führte.

Für jeden Vortrag gibt es eine separate Einladung!

Wir bitten um Anmeldung unter: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

Forum Stadtbild Berlin e.V., Glienicker Straße 36, 14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, e-mail: info@stadtbild-berlin.org;
Internet: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>; Spendenkonto: Berliner Sparkasse IBAN: DE80 1005 0000 2970 0970 98 AG Charlottenburg VR 22462 B, Vorstand: Günter Bachert, Dr. Walter Lieberei, Wolfgang Schoele

Jahresprogramm Forum Stadtbild Berlin e. V. gem. mit dem VIZ Charlottenburg für das Jahr 2025
„Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte“



Donnerstag, den 18.09.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

• **Dr. Robert Habel**

• **„Das Werk Alfred Messels unter besonderer Berücksichtigung seiner Warenhausarchitektur“**

Die legendären Berliner Warenhäuser als Tempel des Konsums in einer Stadt des atemberaubenden Wachstums und der kunstfertigen Ausgestaltung aller Architektur



Donnerstag, den 16.10.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

• **Herr Stefan Knobloch**

• **„Otto March zum 180. Geburtstag“**

Sein Wirken für seine Heimatstadt Charlottenburg



Donnerstag, den 20.11.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

Dr. Dieter Nägelke

„Hans Poelzig (1869-1936) – die frühen Jahre“

Hans Poelzig gilt zu Recht als Wegbereiter der Moderne in Deutschland – das Große Schauspielhaus in Berlin oder das Verwaltungsgebäude von I.G.-Farben sind Bauten von Weltrang. Der Vortrag widmet sich dem Frühwerk vor 1900.

Für jeden Vortrag gibt es eine separate Einladung!

Wir bitten um Anmeldung unter: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

Forum Stadtbild Berlin e.V., Glienicke Straße 36, 14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, e-mail: info@stadtbild-berlin.org;
Internet: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>; Spendenkonto: Berliner Sparkasse IBAN: DE80 1005 0000 2970 0970 98 AG Charlottenburg VR 22462 B, Vorstand: Günter Bachert, Dr. Walter Lieberei, Wolfgang Schoele

Unsere online-Veranstaltungen

Was erwartet Sie?

Anders als bei unseren Präsenzveranstaltungen steht beim Diskussionsabend der aktive Austausch im Mittelpunkt. Das bedeutet: **"Teilnehmer sind Teilgeber"** – wir laden Sie herzlich ein, Ihre persönlichen Erfahrungen, Gedanken und Fragen zu diesem spannenden Kapitel der Berliner Stadtgeschichte einzubringen.

Im Fokus stehen bedeutende Bauwerke wie die AEG-Turbinenfabrik von Peter Behrens, der Borsigturm, die Telegraphenbauanstalt von Siemens & Halske oder das Kraftwerk Klingenberg – architektonische Meilensteine, die Berlins Aufstieg zur Industriemetropole verkörpern.

Ablauf:

- 60 Minuten Gesamtdauer, aufgeteilt in vier Phasen
- Kurze inhaltliche Einführung zum Thema (20 Min.)
- Moderierter Austausch mit allen Teilnehmenden (20 Min.)
- Raum für Ihre Perspektiven, Erinnerungen und Fragen

Wie können Sie teilnehmen?

Die Teilnahme ist kostenlos. Da die Teilnehmerzahl auf 50 Personen begrenzt ist, bitten wir um frühzeitige Anmeldung per E-Mail an: walter.lieberei@gmail.com

Etwa 4-5 Tage vor der Veranstaltung erhalten angemeldete Teilnehmer den Zugangslink für Google Meet (eigenen Zugang zu Google Meet bitte im Vorfeld prüfen).

Diese neue Diskussionsreihe wird monatlich mit wechselnden Themen fortgesetzt – die nächsten Termine finden Sie auf unserer Website.

Wir freuen uns auf einen lebendigen Austausch mit Ihnen!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Forum Stadtbild Berlin e. V.

PS: Alle weiteren Termine der Online-Diskussionsabende für 2025:

- 12.05.: "Berliner Warenhäuser und Kaufhäuser - Tempel des Konsums"
- 09.06.: "Berliner Kaffeehauskultur - Treffpunkte der Gesellschaft"
- 08.09.: "Berliner Markthallen - Drehscheiben des Handels, Treffpunkte der Stadt"
- 13.10.: "Der Hobrecht-Plan - Berlins Raster für die Moderne"
- 10.11.: "Lunapark - Vergnügungspark am Halensee"

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland

Seiten A 106 – 119

DJT

im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf Kommunale Galerie

Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin

Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3 U7 Bus 143 Bus 115 Bus 101

<https://www.djthe.de/>

Karten: karten@djthe.de

Kontakt: 0176 722 61 305

01) Programm des Deutsch-Jüdischen Theaters

23

August

19:00

Klezmer-Konzert: "Bei Madame Benemovitch"

Musik

Sonnabend, 23. August 19:00 - 20:45

Berlin, Deutschland

Klezmer-Konzert: "Bei Madame Benemovitch"

+ Infos

24

August

18:00

Kishon: Intime Geständnisse

Szenische Lesung

Sonntag, 24. August 18:00 - 19:45

Berlin, Deutschland

Ephraim Kishon: Intime Geständnisse und andere Alltagsgeschichten.

+ Infos

29

August

19:00

Rosa - Ein Leben

Schauspiel

Freitag, 29. August 19:00 - 21:00

Berlin, Deutschland

Rosa – Ein Leben Schauspiel über Rosa Luxemburg.

+ Infos

30

August

19:00

Rosa - Ein Leben

Schauspiel

Sonnabend, 30. August 19:00 - 21:00

Schauspiel über Rosa Luxemburg.

+ Infos

[31](#)

[August](#)

[18:00](#)

Ephraim Kishon und die Zehn Gebote. Oder: Der Apfel ist an allem schuld!

[Szenische Lesung](#)

Sonntag, 31. August 18:00 - 20:00

Berlin, Deutschland

Ephraim Kishon - Der Apfel ist an allem schuld!

[+ Infos](#)

Powered by [iCagenda](#)

Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr
Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz
101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

02) Berlin, du schriller Vogel

Ausstellung vom 12. Juli bis 14. September 2025

Anno Wilms fotografierte in den 70er Jahren einige der schrillsten und pulsierendsten Orte West-Berlins. Ihre Bilder zeigen die legendären Treffpunkte der queeren Szene wie die bereits zu Kultstatus gekommene Travestie- und Drag-Bar Lützower Lampe oder das Chez Romy Haag, das irgendwo zwischen Nachtclub und Revuetheater ein ganz eigenes künstlerisches Programm aufstellte. Zwei Schmelztiegel mit internationaler Strahlkraft für Prominente wie David Bowie, Iggy Pop, Grace Jones, Freddie Mercury, Helmut Newton und Mick Jagger.

Die Fotografin erforschte Orte wie das Chez Nous, das mit seinen gewagten Revueprogrammen Maßstäbe setzte, sowie das New Eden, ein weiterer Hotspot des queeren Nachtlebens jener Zeit. Auch etablierten Bühnen wie das Theater des Westens oder das Schillertheater öffneten sich zunehmend queeren Themen und Künstlern und wurden zu wichtigen Spielstätten für Inszenierungen von Regisseuren wie Peter Zadek, der mit provokanten Interpretationen das Publikum herausforderte. Der Wintergarten, mit seinem Mix aus Varieté, Glamour und Extravaganz, ergänzte dieses kulturelle Mosaik und zeigte, wie sehr sich queere Ästhetik und Ausdruckskraft in die städtische Bühnenlandschaft eingeschrieben hatten.

Im Lette-Verein ausgebildet näherte sich die Fotografin dieser Welt in einer intensiven Auseinandersetzung mit den Protagonisten vor und hinter den Bühnen. Ihre ausdrucksstarken Vintage-Prints fertigte sie selbst mit handwerklicher Präzision in der Dunkelkammer an.

Die Ausstellung fängt eine Zeit ein, in der das Nachtleben der eingemauerten Stadt von ungezählter Freiheit und kultureller Vielfalt geprägt war, oder, wie der Komponist György Ligeti es formulierte: „... ein surrealistischer Käfig: die, die drinnen sind, sind frei.“

Die Ausstellung ist in Kooperation mit der Stiftung Anno Wilms entstanden.

Rahmenprogramm

Mittwoch, den 27. August 2025 | 18 Uhr

„In der Lampe brennt noch Licht“:

Filmscreening und Talk

In Zusammenarbeit mit der Stiftung Anno Wilms

03) An der Schwelle: Exil

Sergey Bratkov, Ben Greber und Atalya Laufer

Ausstellung vom 12. Juni bis 7. September 2025

An der Schwelle: EXIL zeigt den existenziellen Zustand des Exils als radikale Zäsur und erzwungenen Neubeginn. Die Ausstellung beleuchtet das Verharren im Dazwischen – zwischen Verlust und Neuanfang, Vergangenheit und ungewisser Zukunft. Gezeigt werden Werke, die den physischen Akt der Flucht ebenso wie innere Fragmentierung, Identitätsverlust und die besonderen Bedingungen des künstlerischen Arbeitens in der Fremde erfassen.

Die Ausstellung behandelt das Phänomen der transgenerationalen Traumata, den Wirkungsraum der familiären Erinnerung und Mythenbildungen im Kontext der Diaspora. In jedem der vorgestellten Werke erscheint dabei die Schwelle als zentrales Moment in der künstlerischen Verarbeitung dieser Erfahrungen. Gleichzeitig sind sie aber auch eine Einladung, erzählte Geschichten weiterzutragen.

Rahmenprogramm

Montag, 28. Juli bis Freitag, 8. August 2025

Workshop "Gestalte Deine Stadt der Zukunft!"

2-wöchiger Workshop, täglich 10-17 Uhr, Montag, 28. Juli 2025 bis Freitag, 8. August 2025 (am Wochenende 2.08. + 03.08. findet der Workshop nicht statt)

für Jugendliche, Anmeldung: www.kommunalegalerie-berlin.de/atelier/sommerferienworkshop

Mittwoch, 3. September 2025 | 17:00 Uhr

Screening: Infinite War + EXILE

Zu den Positionen

Die Geschichten der drei Künstler sind radikal persönlich und stark autobiografisch geprägt. Aus unterschiedlichen geografischen, historischen und transgenerativen Perspektiven umkreisen sie das Thema Exil als existenzielle Erfahrung – als Einschnitt in ihrem Leben, als persönliches Erbe, als Menetekel ihrer künstlerischen Praxis.

Moskau, 2022. Die Farbe seiner letzten Arbeit ist noch nicht getrocknet, da beginnt für **Sergey Bratkov** den Aufbruch ins Ungewisse. Die Angst sitzt ihm im Nacken, gleich klopfen sie an seiner Tür, dann ist es zu spät. Er flieht. In seiner Videoarbeit Nr. wird dieser Zustand spürbar: Das Exil als Chiffre eines inneren Bruchs. Das Ich zerfällt unter der Last eines Systems, das zählt, aber nicht sieht. Die vergebene Nummer markiert keinen Neuanfang, sondern einen Schwebezustand zwischen Sichtbarkeit und Auslöschung – zwischen sozialem Sterben und dem tastenden Versuch, sich neu zu entwerfen. Bratkov macht spürbar, wie sich die Fremdheit in den Körper und die Psyche einschreibt – als Kontrollverlust, als Identitätsverschiebung, als existenzielle Unsicherheit: die Schwelle, hinter der der Abgrund, der Sturz ins Nichts wartet. Doch aus dieser Verwerfung entsteht auch ein Möglichkeitsraum: eine neue Sprache des Selbst.

Das Schiff, die Exodus 47, verließ 1947 Frankreich mit dem Ziel Mandatsgebiet Palästina – eine Fahrt der enttäuschten Hoffnungen. Fast achtzig Jahre später unternimmt **Atalya Laufer**, die Tochter jenes Jungen, eine subjektiv-poetische (Re-)Konstruktion seines Erinnerungskosmos. Sie macht sichtbar, wie sich das Exil transgenerational auswirkt und im familiären Gedächtnis durch Mythenweitergabe verankert. Damit knüpft sie an eine aktuell wieder sehr dringliche Frage an: Wie geht Erinnern, wenn es kaum mehr Zeitzeugen gibt?

Ben Greber richtet den Blick auf die stillen Voraussetzungen des Exils: Er folgt persönlichen familiären Spuren aus der NS-Zeit und hinterfragt in seinen skulpturalen Arbeiten, wie unausgesprochene Prägungen über Generationen hinweg in Denkweisen, Bildern und Selbstbildern fortwirken. Seine Kunst eröffnet eine andere Perspektive: Er begreift Exil als Folge mentaler und gesellschaftlicher Verschiebungen, lange bevor der erste Schritt ins Fremde getan wird.

Skulptur, Fotografie, Malerei, Video und Installation treten in dieser Ausstellung in einen offenen Dialog. Immer wieder stehen wir vor Schwellen: psychischen, sozialen, politischen, metaphysischen, künstlerischen. So erfahren wir ein Gefühl des Dazwischen – ein Zustand an der Schwelle. Auch der Ausstellungsort selbst – ein Verwaltungsbau, der im Nationalsozialismus die Deutsche Arbeitsfront beherbergte – wird Teil dieser Erzählung: Er steht exemplarisch für das historische Echo, das auch gegenwärtige Erfahrungen von Flucht, Erinnerung und Verantwortung prägt.

Diese Ausstellung ist all jenen gewidmet, die von irgendwo nach Nirgendwo aufbrachen, um neu zu beginnen – und jenen, denen dieser Neuanfang verwehrt blieb.

Biografien

Atalya Laufer (*1979 Kibbuz Hazorea, Israel; lebt und arbeitet in Berlin) befasst sich in ihren Zeichnungen, Collagen, Skulpturen und Installationen, die häufig Aneignungen biografischer und/oder kunsthistorischer Materialien sind mit Fragen von Identität, Grenzen und Projektion. Sie erwarb 2005 einen Bachelor of Arts (First Class Honours) in Fine Arts

am Central Saint Martins, University of the Arts London, sowie 2012 einen Masterabschluss in Art in Context an der Universität der Künste Berlin. Seit 2020 ist sie Stipendiatin des MAX-Studio-Stipendiums der Stiftung Brandenburger Tor.

Sergey Bratkov (*1960, Kharkiv, Ukraine; lebt und arbeitet in Berlin) ist ein politisch kontextualisierter Künstler, der mit verschiedenen Medien wie Malerei, Fotografie, Installation, Video und Performance arbeitet. Er zählt zu den bedeutendsten Künstlern Osteuropas und vertrat 2007 die Ukraine auf der Biennale in Venedig. Vor dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine lebte er in Russland und lehrte als Professor an der Rodtschenko-Schule für Kunst in Moskau, wo er zwei Generationen junger Künstler aus ganz Osteuropa prägte. Mit Unterstützung des Artist-at-Risk-Programms kam er 2022 nach Deutschland. 2024 war er Stipendiat des Fellowships Weltoffenes Berlin des Berliner Senats.

Ben Greber (*1979, Halle/Westfalen; lebt und arbeitet in Eberswalde, Berlin) beschäftigt sich in seinen skulpturalen und installativen Arbeiten mit den Auswirkungen technischer Prozesse auf Gesellschaft, Umwelt und Wahrnehmung. Seine Werke untersuchen das Spannungsverhältnis zwischen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit menschlicher Eingriffe in einer zunehmend digitalisierten Welt. Greber studierte an der Kunstakademie Münster bei Katharina Fritsch und Ayşe Erkmen. Für seine Arbeiten wurde er mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem GWK-Förderpreis Kunst (2011) und dem Kallmann-Preis (2024).

Kuratiert von Eleonora Frolov

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

museum@ba-ts.berlin.de

04) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html):

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html>

05) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Wir waren Nachbarn

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.

Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa bis Do, 10–18 Uhr**, Eintritt frei.

www.wirwarennachbarn.de

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,

Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



06) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt.
Melden Sie sich gern unter:

Stolpersteine@ba-ts.berlin.de

Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798

Fax 033925-70799

museum@bpm-wustrau.de

[<>www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



**Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau**

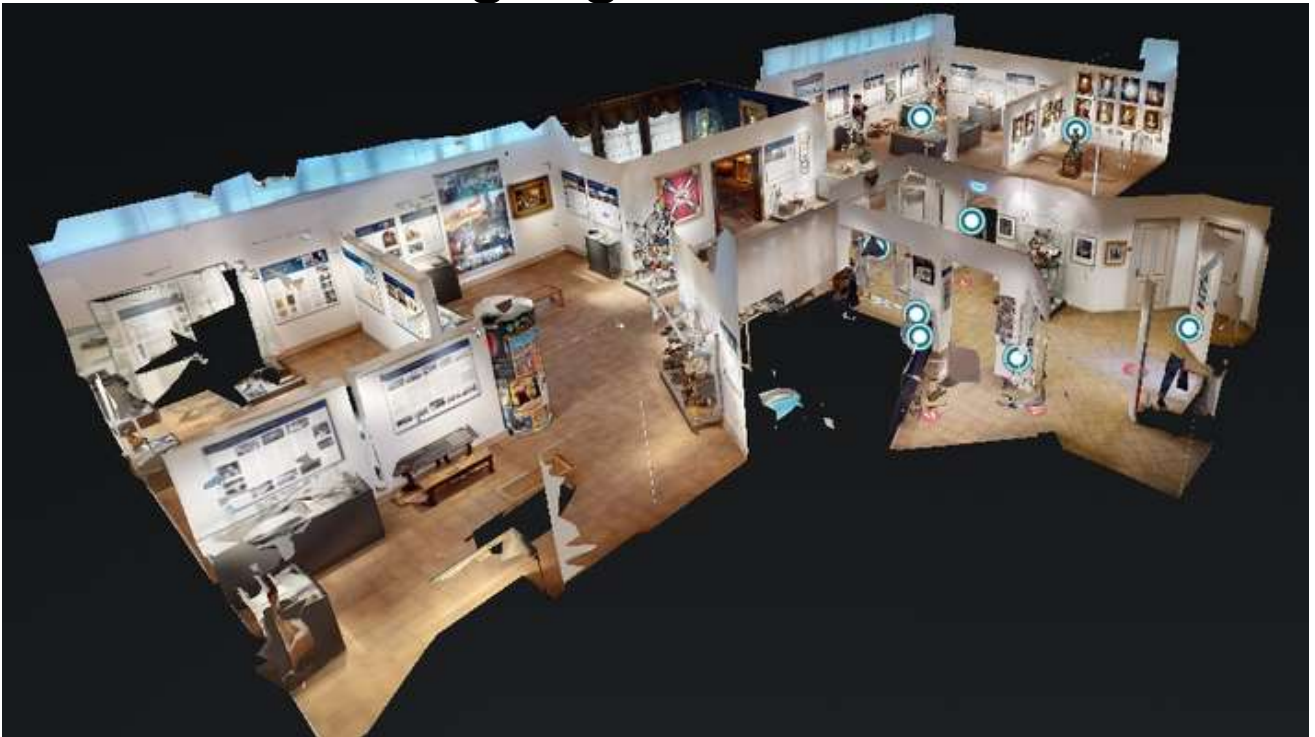
Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

07) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang



Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

[Rundgang starten](#)

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von [Dorothea Erxleben](#), der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin [Sophie Henschel](#). Aus dem Zusammenwirken von [Aufklärung](#) und [Pietismus](#) in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.



Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

08) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: 80 Jahre Flucht und Vertreibung. Ihre Geschichte zählt

- siehe Startseite -



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görden, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum>

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

Sammlungsaufruf



Wir suchen Fluchtberichte,
Dokumente, Fotos und
Familienerinnerungen.
Helfen Sie uns, diese für
die Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an
Dokumentationszentrum
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

f fb.com/flverver
@ @flverver
X @flverver

FLUCHT
VERTREIBUNG
VERSÖHNUNG

**DOKUMENTATIONS
ZENTRUM**

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 120 – A 125



- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
Franziskanerkloster
Klosterstraße 21
48231 Warendorf
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*
02581 92777-14
- *per E-Mail:*
sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) Die nächsten Sonderausstellungen des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf

Juli – Oktober 2025

Der Maler und Grafiker Walter Klessing (1913-1990)

(weitere Informationen folgen in Kürze)

August bis November 2025

Maria Himmelfahrt – Mariendarstellungen in Westpreußen

Oktober 2025 – Januar 2026

Vergessene Nachbarn: Jüdische Spuren in Westpreußen

(weitere Informationen folgen in Kürze)

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

Ostpreußisches Landesmuseum

Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

02) Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg

Neue Sonderausstellung:

„Depicting the Future. Variations“ – Neue Kunst aus Estland

29. März 2025 bis 31. August 2025

Ausstellungseröffnung: Freitag, 28.3.2025, 18.30 Uhr, Eintritt frei!

Eine Sonderausstellung von estnischen Künstlern und Künstlerinnen der Kunsthochschule Pallas aus Tartu: Mit Jaanus Eensalu, Andrus Kannel, Margus Meinart, Aet Ollisaar, Kadi Pajupuu, Sirje Petersen, Tuuli Puhvel, Anne Rudanovski und Heli Tuksam.

Wie kann man all die Dinge visuell interpretieren, an die wir nur vage denken können? Die Zukunft beginnt mit der Vergangenheit – ein solides Fundament gibt den Mut, weiter zu schauen, als das Auge sehen kann. Diese Metapher regt auch zum Nachdenken über den zeitlichen Horizont des eigenen Lebens an, der sich wie etwas Begrenztes anfühlt, obwohl viele glauben, dass es über den Horizont hinaus noch mehr gibt. Es gibt immer etwas mehr. Ist das beängstigend oder tröstlich? Der Horizont ist ein Versprechen von Weite und Offenheit, die horizontale Unendlichkeit umarmt den ganzen Globus. Können oder sollen wir vorhersagen können, was hinter dem Horizont liegt?

Die Künstler und zugleich Lehrenden an der Kunsthochschule Pallas zeigen ihre Interpretationen. Ausgestellt werden ihre neuesten Werke. Damit möchten sie eine Diskussion über die Bedeutung und Relevanz der Kunst für die Zukunft anregen. Die Ausstellung zeigt zum Teil auch widersprüchliche Ansätze, die das Thema durch die persönlichen Zugänge der Künstler erweitern.

In der Ausstellung wird eine Vielzahl von Medien der Bildenden Kunst präsentiert – Malerei, Skulptur, Fotografie, Textilkunst, Objekte. Kuratiert wurde sie von Aet Ollisaar und Heli Tuksam. Das Ausstellungsdesign stammt von Madis Liplap. Unterstützt wird die Ausstellung von der Pallas University of Applied Sciences in Tartu.

„Depicting the Future. Variations“ ist die Fortsetzung des langjährigen Austauschs zwischen Künstlerinnen und Künstlern aus den zwei Partnerstädten Tartu und Lüneburg.

i.A. Raja Nicolaisen

Wissenschaftliche Volontärin

Ostpreußisches Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung
und Brauereimuseum
Heiligengeiststraße 38
D-21335 Lüneburg

T. (+49) 04131 75995-28

R.Nicolaisen@ol-lg.de

volontariat@ol-lg.de

www.ol-lg.de

03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

Kulturzentrum Ostpreußen
im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2025

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

14.01.2025-30.03.2025	Steinzeugen – Fotografien mittelalterlicher Architektur zwischen Stettin, Danzig und Königsberg
06.04.2025	Frühlingserwachen - der etwas andere Oster-Markt
18.05.2025	Internationaler Museumstag
April/Mai 2025	Die Wiederentdeckung des Königsberger Gebiets Anfang der 1990er Jahre (Fotoausstellung)
Juni-August 2025	Kama Kuik – Fischereiporträtgeschichten. Aufgezeichnete Gesichter
Okt. 2025-Januar 2026	500 Jahre Krakauer Vertrag – deutsche und polnische Perspektiven
22./23.11.2025	30. Bunter Herbstmarkt

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß	Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Lyck, Wasserturm	Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Lötzen, Festung Boyen	Goldap, Haus der Heimat
Johannisburg, Städt. Kulturhaus	Rastenburg, I. Liceum

Ganzjährig **Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag-Sonntag 10-12 und 13-17 Uhr (April-September)
10-12 und 13-16 Uhr (Oktober-März)
Telefon 09141-8644-0 info@kulturzentrum-ostpreussen.de
Telefax 09141-8644-14 www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN KURIER Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern
Spendenkonto: IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMXXX

04) Das Ausstellungsprogramm des Schlesischen Museums in Görlitz

Das Schlesische Museum bietet in diesem Jahr mit seinen Sonderausstellungen ein sehr abwechslungsreiches Panorama schlesischer Kultur und Geschichte. Bis zum 14. April 2024 ist die Schau „Niederschlesien im Aufbruch“ zu sehen, in der charakteristische Gewerbe- und Industrieansiedlungen entlang der 1867 eröffneten Schlesischen Gebirgsbahn von Görlitz über Hirschberg (Jelenia Góra) bis Waldenburg (Wałbrzych) vorgestellt werden. Eine kleinere, aber sehr eindrucksvolle Ausstellung erleben die Besucher mit der Präsentation „Kunst und Krieg“. Bis zum 30. Juni 2024 können Bilder aus dem 17. bis 21. Jahrhundert besichtigt werden, mit denen verschiedene Sichtweisen von Künstlerinnen und Künstlern auf Kriegsereignisse deutlich werden.

Große Aufmerksamkeit erhält bereits jetzt die geplante Ausstellung über Jacob Böhme (1575–1624) anlässlich der Jubiläumsjahre 2024 und 2025. 450 Jahre nach seiner Geburt und 400 Jahre nach seinem Tod soll die Ausstellung „LILIENZEIT. Der mystische Philosoph Jacob Böhme und die Erneuerung der Welt“ vom 31. August 2024 bis 2. Februar 2025 seine Gedankenwelt und insbesondere seine Bedeutung in Schlesien einer breiten Öffentlichkeit anschaulich nahebringen. Jacob Böhme zählt zu den wichtigsten deutschen Denkern, der die Literatur, Philosophie, Religion und Kunst über die Jahrhunderte nachhaltig geprägt hat.

Die Schau reiht sich in eine Ausstellungsserie der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ein, die 2017 mit einer vielbeachteten Präsentation in der Dresdner Schlosskapelle ihren Anfang nahm. 2019 folgten Ausstellungen in Coventry und Amsterdam sowie 2022 in Breslau (Wrocław). Mit der Präsentation 2024/25 beteiligt sich das Schlesische Museum an den zahlreichen Vorhaben in Görlitz und Zgorzelec, mit denen Jacob Böhme in diesem und im kommenden Jahr angemessen gewürdigt werden soll.



„Aurora oder Morgenröte im Aufgang“ ist das 1612 verfasste Erstlings- und Hauptwerk Jacob Böhmes; hier in einem frühen Druck von 1634 aus der Bibliothek des Schlesischen Museums. Foto: SMG

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200

kontakt@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de



05) UmBrüche 1945: Schlesische Künstlerinnen und Künstler zwischen Erinnerung und Neubeginn

Sonderschau vom 17. Mai 2025 bis zum 04. Januar 2026

Das Jahr 1945 markierte für alle Menschen in Schlesien einen tiefgreifenden Umbruch. Die deutschen Bewohner mussten das Land verlassen und eine neue, polnische Bevölkerung wurde angesiedelt. Deutsche wie Polen trugen das Schicksal, den Verlust der Heimat zu bewältigen und ein neues Leben aufzubauen – darunter zahlreiche Künstlerinnen und Künstler.

06) Zentrum gegen Vertreibungen



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

Ausstellung: „STILLGESCHWIEGEN!“
Die Vertriebenen in der SBZ und DDR



ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen
Organisationsbüro:
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

Teil B

Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B III)

B. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten B 1 – B 70

- 01)** Copernicus Preis 2026 (DFG / Stiftung für die polnische Wissenschaft)
- 02)** Jürg Breuninger-Promotionsstip. "Erforschung der Geschichte und Wirkung der nationalsozialistischen Verbrechen" (Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main
- 04)** Polen und Deutsche: Kontaktzonen, Nachbarschaft und gegenseitige Wahrnehmung in der Vormoderne (14.-18. Jh.). Eine historisch-literaturwissenschaftliche Spurensuche
- 03)** Historikertag 2025 – Dynamiken der Macht
- 04)** The Czech Historical Review 2026–2027
- 05)** Verschwundene Umsiedler aus Bessarabien: Zwei Spurensuchen
- 06)** Building Regulations of the Long 19th Century in Central Europe
- 07)** Osteuropaforschung zu Kriegszeiten und danach - Neue Konzepte für neue Aufgaben
- 08)** Hitlers Kunsträuber. Kajetan Mühlmanns Raubzug
- 09)** Mein Kiez. Geschichte(n) des geteilten Berlins: Hermsdorf
- 10)** Die Maison de Santé im städtischen Kontext des wilhelminischen Berlins: Der Fall Morris de Jonge
- 11)** Philipp Otto Runge und Friedrich August von Klinkowström
- 12)** "Mehr als die Axt im Walde" – Kirchen- und Klosterwälder gestern, heute und bis in alle Ewigkeit
- 13)** HT 2025: Promovierende auf dem Historikertag
- 14)** Küstenfestungen an Nord- und Ostsee bis 1918
- 15)** Man. Sea. State. Krišjānis Valdemārs 200
- 16)** Wege der Verwirklichung? Jüdische Jugend zwischen Europa und Erez Israel/Palästina

B. b) Berichte von Fachtagungen	Seiten B 71– B 99

- 01)** Polen und Deutsche. Kontaktzonen, Nachbarschaft und gegenseitige Wahrnehmung in der Vormoderne
- 02)** Die radikale Rechte in Deutschland nach 1945: Demokratie, Pluralismus und deutsch-deutsche Verflechtungen
- 03)** XXV. Kolloquium der Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur
- 04)** Das Erfurter Unionsparlament 1850. Zwischen demokratischem Aufbruch und Reaktionspolitik
- 05)** „... und der Zukunft zugewandt“? – Über jüdische Geschichte[n] in der DDR

B. c) Zeitschriftenschau

Seiten B 100 – B 166

- 01)** Blätter für deutsche und internationale Politik 70 (2025), 7
- 02)** Historische Mitteilungen 35 (2024)
- 03)** Jahrbuch für Regionalgeschichte 40 (2022)
- 04)** Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 (2025), 6
- 05)** Mitteilungen zur Kirchlichen Zeitgeschichte 18 (2024)
- 06)** Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 35 (2025), 1

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt

Seiten B 167 – B 169

A. Besprechungen (Seite B 167)

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 168)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 03)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.).
(Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.
- 04)** Jochen Buchsteiner: Wir Ostpreußen. Eine ganz gewöhnliche deutsche Familiengeschichte. (einige SW-Abb.). (München): dtv (2025). 285 Seiten.
ISBN 978-3-423-28470-7. € 26,00.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seite B 169)

- 01)** Bernhard Grün: Zwischen Revolution und Rekonstitution. Die Kameradschaften des NSD-Studentenbundes und Altherrenschaften im NS-Altherrenbund an den deutschen Hoch- und höheren Fachschulen 1937 bis 1945. Teilband 4/I: Bereich Berlin; Teilband 4/II: Bereich Ostland. (zahlreiche Abb.). Marl 2024 (Herstellung: Federsee-Verlag, Bad Buchau). 633 Seiten.
= Schriften des Instituts für Deutsche Studentengeschichte. 4.
ISBN 978-3-948502-22-5. € 38,00.
- 02)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.).
Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.

01) Baltica-Stipendium (Univ. Tallinn)

Baltica-Stipendium der Universität Tallinn

Institution Akademische Bibliothek der Universität Tallinn (Baltica-Abteilung der Akademischen Bibliothek der Universität Tallinn, Rävala pst. 10)

Arbeitsstelle Baltica-Abteilung der Akademischen Bibliothek der Universität Tallinn, Rävala pst. 10

Gefördert durch Universität Tallinn
15042 Tallinn

Vom - Bis

01.09.2025 - 30.11.2025

Bewerbungsschluss

07.08.2025

<https://www.tlulib.ee/en/>

Von

Kairit Kaur, Baltica-Abteilung, Akademische Bibliothek der Universität Tallinn

Das Baltica-Stipendium (sog. Das August von Kotzebue-Stipendium) ist vorgesehen für die Arbeit mit den historischen Baltica-Beständen der Akademischen Bibliothek der Universität Tallinn/Estland. Die historischen Baltica-Bestände beruhen auf der Bibliothek der Estländischen Literarischen Gesellschaft, die in den Jahren 1842 bis 1940 in Tallinn tätig war. Bevorzugt sind dabei Themen, die sich mit der Geschichte des Gebietes des heutigen Estlands auseinandersetzen. Das Baltica-Stipendium ist aufgrund der Vielseitigkeit der vorhandenen Bestände offen für Forscher und Forscherinnen aller Fachbereiche. Es ist ein Stipendium für Doktoranden und Post-Doktoranden für eine Periode von 1 bis 3 Monaten.

Baltica-Stipendium der Universität Tallinn

AUSSCHREIBUNG

Die Universität Tallinn schreibt ein Baltica-Stipendium für ausländische ForscherInnen aus

Das Baltica-Stipendium (sog. Das August von Kotzebue-Stipendium) ist vorgesehen für die Arbeit mit den historischen Baltica-Beständen der Akademischen Bibliothek der Universität Tallinn/Estland. Die historischen Baltica-Bestände beruhen auf der Bibliothek der Estländischen Literarischen Gesellschaft, die in den Jahren 1842 bis 1940 in Tallinn tätig war. Bevorzugt sind dabei Themen, die sich mit der Geschichte des Gebietes des heutigen Estlands auseinandersetzen (besonders aus 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts bis 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts – Kotzebue-Zeit in Estland).

Das Baltica-Stipendium ist aufgrund der Vielseitigkeit der vorhandenen Bestände offen für Forscher und Forscherinnen aller Fachbereiche. Einen ersten Einblick in die historischen Baltica-Bestände gewährt der Überblick von Dr. Peter Ernst (Germanistikprofessor der Universität Wien und Gast der Baltica-Bestände 2007):

<https://www.tlulib.ee/wp-content/uploads/2021/05/Ernst1.pdf>

Das Baltica-Stipendium ist ein Stipendium für Doktoranden und Post-Doktoranden. Der Stipendiat bzw. die Stipendiatin muss entweder einen Magister- bzw. Masterabschluss oder einen PhD vorweisen können. Die Einschreibung an einer Universität zum Zeitpunkt der Bewerbung ist nicht unbedingt erforderlich.

Das Stipendium kann als ein Kurzstipendium für eine Periode von 1 bis 3 Monaten (im Zeitraum September 2025 bis November 2025) erworben werden. Das Stipendium beträgt 2000 Euro pro Monat und bis 300 Euro Reisegeld.

Während der Stipendienzeit verpflichtet sich der Stipendiat bzw. die Stipendiatin in Tallinn zu wohnen und mindestens einen akademischen Vortrag bzw. ein Seminar über sein/ihr Forschungsthema zu halten.

Alumni des Baltica-Stipendiums sind Dr. Peter O. Büttner aus Zürich und Doktorand Michael Rocher aus Halle-Wittenberg (2014/2015), Dr. Irina Rudik aus Russland (2015/2016), Dr. Iveta Leitane aus Lettland und Dr. Dominik Gutmeyr aus Österreich (2016/2017), Dr. Valentina Spune aus Lettland, Dr. Denise von Weymarn-Goldschmidt aus Basel und Dr. Dorothee Goetze aus Bonn (2018), Dr. Dorin Ioan-Rus aus Graz (2019; 2022) und Dr. Johann Nicolai aus Berlin (2022), Dr. Mikhail Kuchersky aus Essen und Doktorand Jonathan Schilling aus Münster (2023), Dr. Andreas Jüttemann aus Berlin/Neuruppin, Dr. Messan Tossa aus Togo/Lomé, Doktorand Vasyl Maliukh aus Berlin/Freiburg i. Br. (2024).

Bewerbungen (akademischer Lebenslauf, Publikationsliste und Motivationsschreiben mit Forschungsplan und -zielen) erbitten wir bis zum 7. August 2025 elektronisch an die Adresse baltika@tlulib.ee.

Kontakt

Frau Dr. Kairit Kaur, Hauptsachverständige für Alte Bücher
Akademische Bibliothek der Universität Tallinn
Rävala pst. 10, 15042 Tallinn, Estland/Estonia
kairit.kaur@tlulib.ee

Zitation

Baltica-Stipendium (Univ. Tallinn), in: H-Soz-Kult, 16.07.2025,
<https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-156378>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Historikertag 2025 – Dynamiken der Macht

<https://www.historikertag.de/>

Von

Redaktion H-Soz-Kult

H-Soz-Kult und Clio-online begleiten als Medienpartner den "55. Deutschen Historikertag" in Bonn vom 16. bis 19. September 2025 mit Ankündigungen und Berichten. Hier finden Sie Ankündigungen des VHD zum Historikertag, Newsletter zum Historikertag, Informationen zu den Sektionen, zu Anmeldungsmodalitäten und Rahmenveranstaltungen und ab voraussichtlich Ende September die ersten Sektions- und thematischen Querschnittsberichte.

H-Soz-Kult, Clio-online und Partnerprojekte werden auch wieder mit einem eigenen *Stand* in Bonn vertreten sein. Wir freuen uns, Sie dort und vor allem auch auf der *H-Soz-Kult Party am 17. September ab 21.30 Uhr* im [Bonner Club N8Schicht unweit der Universität](#) begrüßen zu dürfen.

Autorinnen und Autoren für Sektions- und Querschnittsberichte

Wenn Sie Interesse haben, zu einer einzelnen Sektion oder thematisch übergreifend zu mehreren Sektionen einen Bericht zu verfassen, melden Sie sich gerne bei unserer Redaktion per Email unter hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

Website Historikertag 2025 mit Anmeldung und Programm

<https://www.historikertag.de/>

Ankündigungen und Newsletter

Newsletter #1 – 55. Deutscher Historikertag „Dynamiken der Macht“ (23.05.2025)

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-155312>

Call for Posters: Promovierendenforum auf dem 55. Deutschen Historikertag 2025 (09.02.2025)

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-153056>

55. Deutscher Historikertag - Ankündigung und CfP des VHD zu Sektionen (03.04.2024)

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-143200>

<https://www.historikertag.de/>

Zitation

Historikertag 2025 – Dynamiken der Macht, in: H-Soz-Kult, 05.06.2025,

<https://www.hsozkult.de/text/id/fdt-155600>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Passage 1945 – Kriegsende und Neuordnung

Veranstalter Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr; Research Center Sanssouci; Stiftung Preußische Schlösser und Gärten; Museum Berlin Karlshorst

Veranstaltungsort Orangerie im Neuen Garten (Achtung: nicht Neue Orangerie im Garten Sanssouci)
14469 Potsdam

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

02.09.2025 - 03.09.2025

Frist

24.08.2025

Von

Frank Reichherzer, Abteilung Forschung, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw)

Die Frage scheint einfach: Wann endete der Zweite Weltkrieg? Am 8. oder am 9. Mai? Vielleicht am 15. August oder am 2. September? Oder doch an einem ganz anderen Tag? Das Jahr 1945 markiert somit weniger ein klares Ende oder einen Neuanfang, schon gar keine „Stunde Null“, sondern vielmehr einen zeitlichen Übergangsraum: die Passage 1945.

Passage 1945 – Kriegsende und Neuordnung

Unter dem Leitmotiv „Passage 1945“ möchten wir uns den Übergängen vom Zweiten Weltkrieg zum Nachkrieg und zum Frieden annähern. Der hierzu entwickelte Workshop nähert sich diesem Themenfeld in drei Teilen: Der erste Teil skizziert die Wege aus dem Krieg in Europa und Asien und öffnet den Blick auf das Entstehen einer neuen Weltordnung mit ihren eigenen Konfliktlinien, die im globalen Kriegsgeschehen ihre Wurzeln hatten. Die zwei anschließenden Teile sind mit zwei Ereignissen verknüpft, die es möglich machen, Wege und Übergänge in die Nachkriegszeit auszuleuchten: Im Mikrokosmos der Potsdamer Konferenz wird die Neuordnung der Welt sichtbar, im Brennglas der Kriegsverbrecherprozesse ein Umgang mit der Vergangenheit deutlich, der mehr als die juristische Aufarbeitung des Krieges sein wollte. Ein Book-Talk mit dem Autor Volker Heiße zu den Ereignissen des Jahres 1945 und ein Abendvortrag von Kim C. Priemel zu den Selbstvergewisserungsprozessen in den Übergängen von Krieg und Frieden flankieren diese Diskussionen.

Über Ihr Interesse würden wir uns sehr freuen und bitten um eine Anmeldung bis zum 24. August unter der folgenden Adresse: ZMSBwS3EinladungsMgmt@bundeswehr.org

Ihr Organisationsteam:

Jürgen Luh (SPSG/RECS)

Jörg Morré (MBK)

Frank Reichherzer (ZMSBw)

John Zimmermann (ZMSBw)

Programm

2. September 2025

13:00-13:30 Begrüßung und Einführung

13:30-15:30 Panel: Das lange Ende des Zweiten Weltkrieges und die Transformation der Gewalt

Moderation: Jörg Morré (Berlin)

Takuma Melber (Heidelberg), Das Kriegsende in Asien und Japans „Augusterlebnis 1945“ als historische Zäsur

John Zimmermann (Potsdam), Das Kriegsende 1945 in Deutschland und Europa

Frank Reichherzer (Potsdam), Vom Weltkrieg zu Dekolonisation und Kaltem Krieg

15:30-16:00 Kaffeepause

16:00-18:00 Podium: Die Potsdamer Konferenz und ihre globale Bedeutung

Moderation: Jürgen Luh (Potsdam)

Panelbesetzung:

- Andreas Kossert (Berlin)
- Stefanie Middendorf (Jena)
- Claudia Weber (Frankfurt/O.)

19:00-21:00 Abendvortrag

Moderation Frank Reichherzer (Potsdam)

Im Übergang - Selbstvergewisserungsprozesse am langen Kriegsende
Kim C. Priemel (Oslo)

3. September 2025

09:00-10:00 Book-Talk

Volker Heise: 1945

Jürgen Luh (Potsdam) im Gespräch mit dem Autor

10:00-10:30 Kaffeepause

10:30-12:30 Podium: Nürnberger Prozesse — Zum Umgang mit Vergangenheit und Zukunft

Moderation: Marcus M. Payk (Hamburg)

Panelbesetzung:

- Kerstin von Lingen (Wien)
- Henning de Vries (Marburg)
- Annette Weinke (Jena)

12:30-13:00 Kaffeepause

13:00-13:45 Schlussdiskussion

Kontakt

Frank Reichherzer: FrankReichherzer@bundeswehr.org

Zitation

Passage 1945 – Kriegsende und Neuordnung, in: H-Soz-Kult, 22.07.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-156497>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact
hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Rathäuser in Europa – Decken- und Wandmalerei 1500-1800

Veranstalter Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland (CbDD), Ludwig-Maximilians-Universität München / Bayerische Akademie der Wissenschaften; Stadt Nürnberg

Veranstaltungsort Schöner Saal im Rathaus Wolffschen Bau, Zimmer 208, II. Stock, Rathausplatz 2
90403 Nürnberg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

03.09.2025 - 05.09.2025

Frist

01.08.2025

<https://deckenmalerei.badw.de/das-projekt.html>

Von

Heiko Laß, Institut für Kunstgeschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München

Rathäuser in Europa – Decken- und Wandmalerei 1500-1800

Rathäuser als Sitze der städtischen Obrigkeit sind wohlbekannt und wurden vielfach erforscht. Dennoch sind sie bislang nur selten aus einer vergleichenden gesamteuropäischen Perspektive betrachtet worden. Die Tagung setzt hier an und schließt eine Lücke, indem sie sich einem bislang wenig beachteten Aspekt des Rathausbaus widmet: der Decken- und Wandmalerei.

Rathäuser in Europa – Decken- und Wandmalerei 1500-1800

Rathäuser als Sitze der städtischen Obrigkeit sind wohlbekannt und wurden vielfach erforscht. Dennoch sind sie bislang nur selten aus einer vergleichenden gesamteuropäischen Perspektive betrachtet worden. Dabei ist längst anerkannt, dass sie zentrale Orte der städtischen Selbstdarstellung waren und dass sich die Stadtväter an den Bauten anderer Städte orientierten – so etwa der Augsburger oder Nürnberger Rat an Venedig. Die Tagung setzt hier an und schließt eine Lücke, indem sie sich einem bislang

wenig beachteten Aspekt des Rathausbaus widmet: der Decken- und Wandmalerei. Diese spielte eine entscheidende Rolle in der repräsentativen Gestaltung frühneuzeitlicher Rathausräume.

Das Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland versteht Decken- und Wandmalerei als Medien bildlicher Repräsentation. Ihre komplexen ikonographischen Programme prägten die Innenarchitektur und waren integrale Bestandteile des jeweiligen Bild-Raum-Ensembles. Während die Forschung lange Zeit vor allem sakrale Räume und Ikonographien in den Blick nahm, zeichnet sich in den letzten zehn Jahren eine verstärkte Aufmerksamkeit für den profanen Bereich ab. Dabei stehen bislang vor allem Schlösser und Adelssitze im Zentrum der Untersuchungen, während Rathäuser und bürgerliche Bauten noch vergleichsweise wenig berücksichtigt wurden.

Die eigenständige Entwicklungsgeschichte der Decken- und Wandmalerei, ihre künstlerischen Gesetzmäßigkeiten und die oftmals hochkomplexe Ikonographie rechtfertigen eine eingehende Untersuchung. Diese Malereien waren ein zentrales Medium der Machtrepräsentation im Innenraum. Dabei darf Decken- und Wandmalerei im europäischen Kontext nicht ausschließlich als Fresko- oder Seccomalerei verstanden werden: Die Wahl von Ölmalerei, das Einlassen von Leinwandbildern in Stuck- und Holzdecken oder die Bemalung von Bohlen- und Bretterdecken war weit verbreitet. Die funktionale Ausrichtung eines Raumes erhielt durch die Decken- und Wandmalerei eine inhaltliche Ergänzung, die ihn ikonographisch definierte. Glaubenssätze, ethische Postulate und Machtansprüche wurden so eindrucksvoll ins Bild gesetzt. Doch erst im Zusammenspiel mit anderen bildenden Künsten entfaltete die Ausstattung ihre volle Wirkkraft. Die Tagung nimmt daher nicht nur die ästhetischen Mechanismen dieser Bild-Raum-Ensembles in den Blick, sondern untersucht auch ihre kommunikativen Funktionen. Gerade in öffentlichen Räumen wie Rathäusern, in denen unter den Augen der Stadtgemeinschaft politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Interessen verhandelt wurden, konstituierten Bild-Raum-Ensembles nicht nur soziale Räume – sie visualisierten und definierten sie zugleich. Die Tagungsbeiträge widmen sich der Frage, welchen Anteil die Decken- und Wandmalerei an diesen Prozessen hatte: Welche religiösen oder politischen Botschaften wurden vermittelt? Wie wurden Erfolge inszeniert, Konflikte thematisiert oder Lösungsvorschläge (allegorisch) visualisiert? Stand die glorreiche Vergangenheit oder eine verheißungsvolle Zukunft im Mittelpunkt? Diente die Bildsprache der Selbstvergewisserung oder der Konstruktion eines Ideals? Dabei kann davon ausgegangen werden, dass die verschiedenen Medien im Sinne der Rhetorik darauf abzielten, die Betrachter zu überzeugen. Welche Interessen verfolgten also die Beauftragenden in Bezug auf die aktiv Handelnden und das passive Publikum? Erstmals werden auf der Nürnberger Tagung Rathäuser aus ganz Europa vergleichend betrachtet. Dabei wird zwischen freien, weitgehend souveränen Städten wie Danzig oder Venedig und landsässigen Städten unterschieden, die einem Landesherrn unterstellt waren – was auf die Mehrzahl zutraf. Neben allgemeinen Allegorien wie Glaube und Gerechtigkeit wurde oft auch der Fleiß der Bürger als Basis des Gemeinwohls ins Bild gesetzt. Ebenso verbreitet waren Huldigungen an den Stadtherrn. Im Fokus steht die politische Botschaft der Deckenmalereien in Verbindung mit dem ikonographischen Programm des jeweiligen Raumes.

Forschende aus verschiedenen Ländern kommen vom 3. bis 5. September im historischen Nürnberger Rathaus im Schönen Saal zusammen, um ihre Erkenntnisse auszutauschen. Gäste sind herzlich willkommen! Aufgrund begrenzter Platzkapazitäten ist eine Anmeldung zwingend erforderlich.

Veranstaltungsort: Die Tagung findet im Schönen Saal des Rathauses Nürnberg statt. Seine Deckenmalerei stellt ein exemplarisches Beispiel städtischer Selbstdarstellung aus dem frühen 17. Jahrhundert dar.

Seite B 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Schöner Saal im Rathaus Wolffschen Bau

Zimmer 208, II. Stock

Rathausplatz 2, 90403 Nürnberg

Anmeldung und Hinweise: Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Anmeldung bitte bis 01.08.2025 bei:

Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland

Dr. Heiko Laß

Institut für Kunstgeschichte

Ludwig-Maximilians-Universität München

Programm

Mittwoch, 03.09.2025

13:30 Öffnung des Tagungsbüros

14:00 Begrüßung durch die Veranstaltenden

Grußwort der Stadt Nürnberg, Bürgermeisterin Prof. Dr. Julia Lehner mit dem Geschäftsbereich Kultur.

14:30 Einführung in die Tagung

Prof. Dr. Stephan Hoppe (Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland (CbDD), Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU))

PD Dr. Matteo Burioni (CbDD, LMU)

Dr. Heiko Laß (CbDD, LMU)

15:00 Sektion I

Moderation: PD Dr. Matteo Burioni (CbDD, LMU)

15:00 A Royal Painter for the Seat of the Municipality: Antonio Palomino at the Old Madrid Town Hall (1692)

Dr. Sara Fuentes Lázaro (Universidad a Distancia de Madrid)

15:39 Diskussion

16:00 Pause

16:30 The 'quadratura' in the rooms of the palace of Accursio, Bologna, with related images

Prof. Dr. Marinella Pigozzi (Alma Mater Studiorum – Università di Bologna)

17:30 Lokale Räte in den Städten der Terra Ferma der Republik Venedig: die Sala del Parlamento in Udine

Prof. Dr. Martina Frank (Università Ca' Foscari Venezia)

17:30 Diskussion

18:30 Besuch des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg mit einem neunteiligen Deckengemälde von Isaak von dem Block aus dem Danziger Rathaus

20:00 Möglichkeit zum gemeinsamen Abendessen im Restaurant Das Steichele

Seite B 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Donnerstag, 04.09.2025

08:00 Öffnung, Möglichkeit zum Besuch der hist. Lochgefängnisse im Rathaus
(Treffpunkt Ehrenhalle)

09:00 Sektion II

Moderation: Prof. Dr. Andrea Gottdang (Universität Augsburg)

09:00 Bilder des Gemeinwesens. Überlegungen zu einer Typologie des
Rathausschmuckes in der Frühen Neuzeit

PD Dr. Matteo Burioni (CbDD, LMU)

09:30 Bildprogramme in Rathäusern souveräner Städte

Dr. Heiko Laß (CbDD, LMU)

10:00 Diskussion

10:30 Pause

11:00 Das Nürnberger Rathaus und seine beiden Hauptbauphasen in der Frühen Neuzeit
Prof. Dr. Stephan Hoppe (CbDD, LMU)

11:30 Besuch des Historischen Rathaussaals im Nürnberger Rathaus

12:00 Diskussion

12:30 Mittagspause

14:00 Sektion III

Moderation: Prof. Dr. Stephan Hoppe (CbDD, LMU)

14:00 Bürgermeisterliches Selbstverständnis in den Reichsstädten Augsburg und
Kempten in der Mitte des 18. Jahrhunderts

Dr. Angelika Dreyer (CbDD, LMU)

14:30 Götterhimmel und Hellebarden: Die malerische Ausstattung von Rathäusern in der
Schweiz vom 16. bis 18. Jahrhundert

Dr. Matthias Oberli (Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft – SIK-ISEA, Zürich)

15:00 Diskussion

15:30 Pause

16:00 Early Modern Town Halls in Poland-Lithuania

Prof. Dr. hab. Barbara Arciszewska (Instytut Historii Sztuki Uniwersytetu Warszawskiego)

16:30 Deckenmalerei in holländischen Rathäusern und Regierungsgebäuden (1650-1700)

Prof. Dr. Konrad Ottenheim (Universiteit Utrecht)

17:00 Le décor de plafonds de l'hôtel de ville de Lyon : formes et fonctions

Prof. Dr. Olivier Bonfait (Université de Bourgogne-Europe, LIR3S, Institut Universitaire de
France)

17:30 Diskussion

19:00 Möglichkeit zum gemeinsamen Abendessen im Heilig Geist Spital

Freitag, 05.09.2025

08:30 Öffnung

09:00 Sektion IV

Moderation: Dr. Thomas Eser (Museen der Stadt Nürnberg, Stadt Nürnberg)

09:00 „Sub Umbra Alarum“. Das Wiener Rathaus und das Haus Habsburg

Prof. Dr. Herbert Karner (Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien)

Seite B 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

09:30 „angenehm blühende Aufklärung“. Die Wandmalereien im Alten Rathaus von Brünn

Mgr. Michaela Šeferisová Loudová, Ph.D. (Masarykova univerzita Brno)

10:00 Diskussion

10:30 Pause

11:00 Der Ratssaal im Rathaus Ödenburg/Sopron (1615) und Pressburg/Bratislava (1695)
Dr. Szabolcs Serfözy (Nemzeti Múzeum Budapest)

11:30 Die Glorifizierung eines Beamten. Das Deckenbild des Rathauses in Ödenburg/Sopron

Dr. János Jernyei-Kiss (Pázmány Péter Katolikus Egyetem, Budapest)

12:00 Diskussion

12:30 Mittagspause

13:15 Sektion V

13:15 Die originalen und translozierten Deckenmalereien im Fembo-Haus

Jana Stolzenberger M.A. (Stadtmuseum im Fembo-Haus, Stadt Nürnberg), Daniela

Gäbisch M.A. (Stadtmuseum im Fembo-Haus, Stadt Nürnberg)

14:30 Ende der Tagung

Kontakt

Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland

Dr. Heiko Laß

Institut für Kunstgeschichte

Ludwig-Maximilians-Universität München

Zentnerstr. 31

D-80798 München

E-mail: heiko.lass@kunstgeschichte.uni-muenchen.de

Zitation

Rathäuser in Europa – Decken- und Wandmalerei 1500-1800, in: H-Soz-Kult, 06.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156132>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Der Sachsenwald

Veranstalter Stiftung Herzogtum Lauenburg; Prof. Dr. Oliver Auge, Abteilung für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt Schleswig-Holstein, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Veranstaltungsort Stftung Herzogtum Lauenburg, Hauptstraße 150
23879 Mölln

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

06.09.2025 - 06.09.2025

Frist

31.08.2025

<https://stiftung-herzogtum.de/>

Von

Anne Krohn, Abteilung für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt zur Geschichte Schleswig-Holsteins in Mittelalter und Früher Neuzeit, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Wir laden Sie herzlich ein zum eintägigen Seminar zur Geschichte und Gegenwart des Sachsenwalds im Herzogtum Lauenburg. Anmeldungen sind bis spätestens zum 31. August an die Stiftung Herzogtum Lauenburg zu richten.

Der Sachsenwald

Seit einigen Jahren führt die Stiftung Herzogtum Lauenburg in Mölln in Kooperation mit der Abteilung für Regionalgeschichte der Universität Kiel beim Publikum sehr nachgefragte Eintagesseminare zu verschiedenen Themen der Landes- und Regionalgeschichte durch. Am Vormittag wechseln mehrere Vorträge ausgewiesener Experten einander ab, und nach einem stärkenden Mittagessen geht es auf Exkursion ins Land. Gegen 18.30 Uhr verabschiedet man sich glücklich und beseelt nach Hause.

Diesmal widmet sich ein solches Tagesseminar dem Sachsenwald in Geschichte und Gegenwart. Der Sachsenwald ist mit rund 70 qkm das heutzutage größte zusammenhängende Waldgebiet Schleswig-Holsteins. Für das Mittelalter lassen sich in den Quellen teils heftige Konflikte um diesen Wald ausmachen. Es ging um die Ressource Holz, Waldweiderechte und sonstiges Waldgewerbe, auch um das Privileg der Jagd. Kaiser Wilhelm I. schenkte den Wald seinem Kanzler Otto von Bismarck. Der Sachsenwald spielt bis heute als Naherholungsraum eine wichtige Rolle und schafft es zuweilen auch in moderne Satiresendungen im Fernsehen, was wiederum die Landespolitik aufschreckt.

Alle Interessierten sind herzlich zur Veranstaltung eingeladen!

Anmeldungen sind bis zum 31. August 2025 direkt an die die Stiftung Herzogtum Lauenburg zu richten (info@stiftung-herzogtum.de).

Programm

Prof. Dr. Oliver Auge
Einführung ins Tagungsthema

Prof. Dr. Joachim Reichstein
Wem gehörte der Sachsenwald?

Dr. Franziska Hormuth
Die Herzöge von Sachsen-Lauenburg und der Sachsenwald

Dr. Ulf Morgenstern
Bismarck im Sachsenwald - Verehrter Nachbar, schwieriger Bürger und Promi mit
Langzeitwirkung

Dr. Lutz Fähser
Der Sachsenwald als ökologischer, gesellschaftlicher und ökonomischer Faktor heute

Mittagessen

Exkursion
Waldbewirtschaftung in Zeiten von Biodiversität und Klimakrise
(Dr. Lutz Fähser, Prof. Dr. Joachim Reichstein)

Kontakt

Anmeldung bitte zu richten an: info@stiftung-herzogtum.de

Zitation

Der Sachsenwald, in: H-Soz-Kult, 25.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156541>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Kein Preußen ohne Polen! 500 Jahre Preußen und die deutsch-polnischen Beziehungen

Veranstalter University of Aberdeen (UA); Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (HAB)
(Research Center Sanssouci (RECS))

Ausrichter Research Center Sanssouci (RECS)
Veranstaltungsort Humboldt Forum, EG, Saal 3
Gefördert durch Fritz-Thyssen-Stiftung
10178 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
10.09.2025 - 11.09.2025
Frist
02.09.2025

<https://recs.hypotheses.org/15042>

Von
Truc Vu Minh, Schlösser und Sammlungen, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten
Berlin-Brandenburg

Kein Preußen ohne Polen! 500 Jahre Preußen und die deutsch-polnischen Beziehungen

Vor 500 Jahren huldigte Albrecht von Hohenzollern, der letzte Hochmeister des Deutschen Ordens, dem polnischen König. Die Ereignisse von 1525 gründeten auch den ersten protestantischen Staat in Europa, der bis 1657 in einer Vasallenbeziehung mit dem polnischen Königreich stand.

Das polnisch-preußische Beziehungsgefüge von der Entstehung des Herzogtums zu den Teilungen Polen-Litauens (1772-1795) und darüber hinaus das Zeitalter des Nationalismus, stehen in dieser Tagung in vier Themenbereichen zur Debatte: staatsrechtlich-politische Verbindungen, multikonfessionelle Gemeinschaften, lokale Identitätsbildungen sowie Brüche und Kontinuitäten in der Erinnerungspolitik bis in die Gegenwart.

Kein Preußen ohne Polen! 500 Jahre Preußen und die deutsch-polnischen Beziehungen

Eine Veranstaltung der University of Aberdeen (UA), der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (HAB) und des Research Center Sanssouci (RECS) in Kooperation mit der Geschichte des Ortes der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss (SHF) gefördert von der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung.

Die Huldigung Albrechts von Hohenzollern-Ansbach, der am 8. April 1525 vor dem polnischen König auf den Knien in Krakau den Lehnseid ablegte, jährt sich in diesem Jahr zum 500. Mal. Größere Bedeutung als der Lehnseid, den Jan Matejko 1882 spätromantisch verklärt auf einem seiner Monumentalgemälde abbildete, hatte allerdings der Krakauer Vertrag von 1525, mit dem Frieden zwischen dem Deutschordensstaat und der polnischen Krone geschlossen wurde. Gleichzeitig begründete er die Regierung der Hohenzollern über ein weltliches Herzogtum Preußen in einer engen Vasallenbeziehung mit dem polnischen Königreich.

Die Tagung nimmt diesen doppelten Jahrestag zum Anlass, erstmalig das Beziehungsgeflecht von Brandenburg-Preußen – diese Personalunion bestand seit 1611/1618 – und Polen-Litauen für den Zeitraum zwischen 1525 und dem Ende der Rzeczpospolita 1795 umfassend zu untersuchen.

Angesichts der komplexen rechtlichen Zugehörigkeiten und politischen, religiösen und kulturellen Identitäten ist es das Ziel der Veranstalter, über die bisher eher nationalstaatlich geprägten Ansätze hinauszugehen und das polnisch-preußische Beziehungsgefüge nicht (nur) als Unterkapitel „deutsch-polnischer Beziehungen“ zu verstehen. Unter konsequentem Einbezug neuerer Forschungen und aktueller Methoden soll ein Schritt in Richtung einer Neubewertung der Verflechtungsgeschichte dieser beiden multikonfessionellen und vornationalen politischen Einheiten erfolgen. Die im 19. Jahrhundert unter nationalem Blickwinkel einsetzende Erinnerungs- und Geschichtspolitik der Ereignisse von 1525 muss dabei jedoch mitbedacht werden, und ihre z.T. bis in die Gegenwart wirkenden Bilder werden in einem Abschlusspanel diskutiert.

Debatten um das Lebensverhältnis, das 1611 auf die brandenburgische Linie der Hohenzollern übertragen wurde und 1657 im Vertrag von Wehlau und Bromberg mit der Anerkennung der hohenzollernschen Souveränität über das Herzogtum Preußen endete, wurden mit größerer Vehemenz in Polen geführt. Dies liegt vor allem an der Entwicklung Preußens im 18. Jahrhundert, das von 1772 bis 1795 aktiv an der Entfernung des polnisch-litauischen Staates von der Landkarte Anteil nahm und bis ins 20. Jahrhundert bedeutende Teile Polens beherrschte.

Besondere geographische und thematische Schwerpunkte im Tagungsprogramm bilden die Untersuchung der beiden Teile Preußens („königlichen“ und „herzoglichen“ Anteils bzw. modern gesprochen „West-“ und „Ostpreußen“) und der politisch-rechtlichen und religiösen Verflechtungen. In sieben Panels mit 16 Vorträgen und einer Roundtable-Diskussion werden vier Ebenen differenziert diskutiert: Erstens die staatsrechtlichen, politischen und dynastischen Grundlagen und Entwicklungen, die das Beziehungsgeflecht bereits vor 1525 (Friedensvertrag von 1466) und über die Verträge von Wehlau und Bromberg 1657 hinaus bestimmten. Zweitens werden die religiösen Dynamiken thematisiert, die Ostmitteleuropa in der Frühen Neuzeit prägten. Trotz der Umwandlung des Deutschordensstaats 1525 zum ersten protestantischen Staat Europas blieben Brandenburg-Preußen und Polen-Litauen multikonfessionelle Gesellschaften. Drittens werden lokale, gruppen- und standesspezifische Identitätsbildungen (Juden) und Repräsentationsstrategien (Adel) untersucht. Viertens schließlich geht es um die Verschränkung von politischen Brüchen, sozialer und ökonomischer Transformation seit dem Ende der Frühen Neuzeit und dem Wandel von Geschichtsbildern und Erinnerungspolitik bis in die Gegenwart.

Die Tagung ist international und interdisziplinär ausgerichtet. Vertreten sind die polnische, litauische, deutsche, österreichische, britische und amerikanische Geschichtswissenschaft, Religions- und Kunstgeschichte.

Programm

MITTWOCH, 10.09.2025

10.00–11.00 Uhr Anmeldung

11.00–12.30 Uhr Begrüßung und Einleitung

Begrüßung

(Hartmut Dorgerloh, Alfred Hagemann, Humboldt Forum Berlin
Jürgen Luh, RECS)

Einleitung

(Thomas Biskup, Wolfenbüttel/Karin Friedrich, Aberdeen)

Panel 1 Die Realität der Zeichen: Der Hold Pruski im Kontext

(Rahul Kulka, Wien)

Wie gründet man eine Dynastie? Der Fall Herzog Albrecht

(Marie Luise Heckmann, Potsdam)

Facetten einer Legende – Albrecht von Brandenburg-Ansbach
in der preußischen Historiographie des 16./17. Jahrhunderts

12.30 –14.00 Uhr Mittagspause

14.00 –16.15 Uhr

Panel 2 Politik vor dem Machtstaat: Regionale Verfechtungen und europäische Dimensionen

(Michael Rohrschneider, Bonn)

Verfechtungen und Mehrfachherrschaften in Praxis und Erinnerung

(Tobias Schenk, Wien)

Zur Bedeutung des Lehnswesens für die Verfechtung Brandenburg-Preußens mit dem
Heiligen Römischen Reich und Polen-Litauen: vergleichende Studien zu Mitteleuropa als
Forschungsaufgabe

(Karin Friedrich, Aberdeen)

Conficting Loyalties: the Protestant Radziwiłłs between
Hohenzollern Prussia and the Polish-Lithuanian Republic

16.15 –16.45 Uhr Kaffeepause

16.45 –18.15 Uhr

Panel 3 Stand und Geld: Adliger Status und halbstaatlicher Handel

(Sabine Jagodzinski, Wolfenbüttel)

Identifikation und Repräsentation – Adeliges Bauen im Königlichen Preußen und im
Herzogtum Preußen

(Klaus Weber/Felix Töppel, Frankfurt/O.)

Handelsdynamiken und Politik: Preußische Seehandlung und polnische Teilungen

DONNERSTAG, 11.09.2025

08.00–09:00 Uhr Anmeldung

09.00–10.30 Uhr

Panel 4 Religiöse Dynamiken: Der erste protestantische Staat Europas und Polen-Litauen

(Igor Kąkolewski, Berlin)

Alternativen. Die Säkularisation des Deutschen Ordens in Preußen vor dem Hintergrund der Geschichte anderer Ritterorden an der Wende zur frühen Neuzeit

(Natalia Woszczyk, Florenz)

Compassionate Christian Duty? Receiving Bohemian Exiles in the Duchy of Prussia

10.30 – 11.00 Uhr Kaffeepause

11.00 – 13.00 Uhr

Panel 5 Glaube über Grenzen: Interkonfessionalität und religiöse Gemeinschaftsbildung

(Kestutis Daugirdas, Emden/Tübingen)

Preußen, Litauen und das Baltikum: Vom »Heidentum« zur Multikonfessionalität

(Howard Louthan, Minneapolis)

Religious dynamics across borders: Hosius's Catholic Reform in the Ermland, and Albrecht's Reformation in Prussia

(Aleksandra Frączek, Warszawa/Julian Pfau, Berlin)

All for "the beloved Unity"? The Berlin-Leszno Connection in the Early Eighteenth Century

13.00–14.00 Uhr Mittagspause

14.00–15.30 Uhr

Panel 6 Liminale Räume: Identitätsbildungen zwischen Lokalität und Minderheit

(Aleksandra Girsztowt-Biskup, Gdańsk)

Malbork as Laboratory for Local History and Identity, 16–18th centuries

(Jurgita Verbickienė, Vilnius)

Die Taurogger Juden im 18. Jahrhundert zwischen Litauen und Preußen

15.30–16.00 Uhr Kaffeepause

16.00–17.30 Uhr

Panel 7 Bedeutungswandel: Transformationen und

(Maximilian Scholz, Tallahassee)

Geschichtsbilder seit der Frühen Neuzeit Forgetting Exile: How the Prussian Church (the First Protestant National Church) obscured its refugee origins, 1525–1945

(Edmund Kizik, Gdansk)

Schwindende Bedeutung. Danzig und die Provinz Preußen (Ost- und Westpreußen) im langen 19. Jahrhundert (bis 1914)

19.00–20.30 Uhr

ORTS-Termin: Kein Preußen ohne Polen!

Öffentliche Podiumsdiskussion

- Agnieszka Pufelska, Berlin
- Maciej Ptaszyński, Warszawa
- Peter Oliver Loew, Darmstadt
- Igor Kąkolewski, Berlin

Informationen zum ORTSTermin unter:

<https://www.humboldtforum.org/de/programm/event-reihe/diskurs/orts-termin-14203/>

Kontakt

t.vuminh@spsg.de

Zitation

Kein Preußen ohne Polen! 500 Jahre Preußen und die deutsch-polnischen Beziehungen, in: H-Soz-Kult, 20.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156452>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Gefangenschaft erzählen in der Frühen Neuzeit

Veranstalter Forschungsstelle zur historischen Reisekultur an der Eutiner Landesbibliothek; Friedrich-Meinecke-Institut und Seminar für deutsche und niederländische Philologie der Freien Universität Berlin (Stiftung Eutiner Landesbibliothek)
Ausrichter Stiftung Eutiner Landesbibliothek
Veranstaltungsort Eutiner Landesbibliothek Schlossplatz 4
Gefördert durch Kulturstiftungen Ostholstein; Freunde der Eutiner Landesbibliothek e.V.;
23701 Eutin

Findet statt hybrid

Vom - Bis

10.09.2025 - 12.09.2025

<https://www.lb-eutin.de>

Von

Axel E. Walter, Leiter, Eutiner Landesbibliothek

Auf der interdisziplinären Konferenz an der Eutiner Landesbibliothek werden Gefangenschaftserzählungen der ‚langen‘ Frühen Neuzeit (16. bis frühes 19. Jhd.) auf ihre narrativen Strategien und Faktoren sowie deren Rezeption hin untersucht.

Gefangenschaft erzählen in der Frühen Neuzeit

Die Konferenz nimmt Ansätze aus den Geschichts-, Literatur- und Kulturwissenschaften, der Kirchengeschichte sowie der interdisziplinären Reiseforschung auf. Sie zielt darauf, ein grundlegendes Forschungsdesiderat zu markieren und das Potenzial einer Untersuchung frühneuzeitlicher Gefangenschaftserzählungen aufzuzeigen, indem sie diese in ihren narrativen Zusammenhängen in synchroner und disziplinenübergreifender Perspektive in den Blick nimmt. Erkenntnisleitende Fragen sind, wie, warum und auf welche Weise von Gefangenschaften erzählt wurde, welche Erwartungen sich an ein Lesepublikum richteten, welche intertextuellen bzw. intermedialen Bezüge existierten und wer auf welche Weise Gefangenschaftserzählungen gelesen hat – jeweils unter Berücksichtigung von Konfession, Region, Sprache, Stand und Geschlecht. Ziel ist es, die literarischen und epistemischen Kontexte zu eruieren, in denen von Gefangenschaft erzählt wird.

Zur aktuellen historischen, literatur- und kulturwissenschaftlichen Erforschung der Spuren und Auswirkungen frühneuzeitlicher Mobilität, speziell in globaler Perspektive, kann die Untersuchung von Gefangenschaftserzählungen – als einer Art „scheiternder Mobilität“ – einen wertvollen Beitrag leisten, indem sie Verbindungen und Rückwirkungen globaler Interaktionen auf die europäischen Wissenskulturen der Frühen Neuzeit herausarbeitet. Auf der Tagung werden zu diesem Zweck systematische, fallstudienorientierte Analysen ausgewählter gedruckter Gefangenschaftserzählungen sowie handschriftlich überlieferter Zeugnisse zwischen dem 16. und beginnenden 19. Jahrhundert zusammengebracht und Expertisen aus der Geschichtswissenschaft, Germanistik, Amerikanistik, Theologie und historischer Reiseforschung kombiniert.

Geographisch liegt der Schwerpunkt hierbei auf dem Produktions- und Rezeptionsgebiet der Drucke im frühneuzeitlichen deutschsprachigen Mitteleuropa, dessen Buchmarkt in zunehmendem Maße individuelle Erlebnisberichte von überstandener Gefangenschaft und Sklaverei produzierte und dessen Lesepublikum sie rezipierte, darunter auch ursprünglich fremdsprachige Texte in Übersetzungen. Hinsichtlich der Schauplätze von Gefangen-

schaftserzählungen wird bewusst keine Eingrenzung auf bestimmte Weltregionen vorgenommen, allerdings sollen in heuristischer Absicht drei Schauplätze frühneuzeitlicher Gefangenschaften und der entsprechenden Berichte unterschieden werden:

(1) ein innereuropäischer, der mit der lateinchristlichen Glaubensspaltung zusammenhängt und Gefangenschaftserzählungen etwa aus dem Umfeld von Klosterfluchten und konfessioneller Migration zeitigte; hierher gehören auch politische Gefangene innerhalb Europas;

(2) ein mediterraner Schauplatz, dessen Texte den christlich-islamischen Gegensatz ins Zentrum stellen;

(3) ein außereuropäischer Schauplatz, in dem unterschiedliche Berichte der Gefangennahme von Europäern thematisiert wurden, meist durch Angehörige indigener Völker (z. B. die nordamerikanischen Captivity Narratives).

Dabei wird zu fragen sein, welche narrativen Überschneidungen zwischen allen drei Schauplätzen festzustellen sind, um das Thema der Tagung als wirkmächtiges Phänomen europäischer bzw. globaler epistemischer Verflechtungen zu konturieren, dessen Untersuchung neue Erkenntnisse über die Genese (mittel-)europäischen Wissens über die Welt in der Frühen Neuzeit und zum Ort dieses Wissens in der europäischen Kultur verspricht.

Interessiertes Publikum – vor Ort oder vor dem Bildschirm – ist zu den Vorträgen herzlich eingeladen und bei den Diskussionen willkommen. Die Teilnahmegebühr beträgt vor Ort 10 Euro; eine Online-Teilnahme ist kostenfrei. In jedem Fall wird eine Anmeldung: bis zum 7. September erbeten.; entweder telefonisch unter +49-(0)4521-788770 oder per E-mail (info@lb-eutin.de).

Programm

Mittwoch, 10. September

19:00: *Öffentlicher Abendvortrag*

Andreas Bähr (Frankfurt/Oder): Der ‚Kurpfälzische Robinson‘ – Erzählen von Gefangenschaft und Schiffbruch in der Frühen Neuzeit

Donnerstag, 11. September

Eröffnung der Tagung

9:00: *Grußworte*

Petra Kirner, Kreispräsidentin des Kreises Ostholstein

Anja Sierks-Pfaff, Geschäftsführerin der Stiftung Eutiner Landesbibliothek

Axel E. Walter, Leiter der Eutiner Landesbibliothek

9:20: *Einleitung*

Alexander Schunka, Volkhard Wels & Jost Eickmeyer

Moderation: Volkhard Wels

9:45 – 10:30: Robert Seidel (Frankfurt/Main): Nicodemus Frischlins Briefe aus der Gefangenschaft

Seite B 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

10:30 – 11:15: Marcus Hartner (Bielefeld): Captivity Narratives in der englischen Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts

11:15 – 11:45: *Kaffeepause*

11:45 – 12:30: Jost Eickmeyer (Eutin): Wie ein schlesischer Ritter zweimal verkauft wurde. Franz Ferdinand von Troilo erzählt von Reise, Gefangenschaft und Erlösung

12:30 – 13:15: Christiane Caemmerer (Berlin): Allein unter Welfen. Die Gefangenschaft der Sophie Dorothea von Braunschweig-Lüneburg-Celle und ihrer Hofdame Eleonore von dem Knesebeck

13:15 – 14:30: *Mittagspause*

Moderation: Jost Eickmeyer

14:30 – 15:15: Alexander Schunka (Berlin): Gefangenschaftsnarrative in Berichten europäischer Galeerensklaven des 17. und frühen 18. Jahrhunderts

15:15 – 16:00: Vera Faßhauer (Frankfurt/Main): Prophetie und Gottesfreundschaft: Johann Conrad Dippels Erinnerungen an seine Bornholmer Gefangenschaft

16:00 – 16:30: *Kaffeepause*

16:30 – 17:15: Volkhard Wels (Berlin): Zwischen Pietismus und Schamanismus. Die Berichte der schwedischen Gefangenen in Sibirien und Gellerts *Schwedische Gräfin* (1747)

17:15 – 18:00: Malte van Spankeren (Jena): Christian Friedrich Daniel Schubarts Schreiben in Gefangenschaft

19:00: *Abendessen / conference dinner*

Freitag, 12. September

Moderation: Alexander Schunka

9:00 – 9:45: Thomas Dorfner (Aachen): Die Instrumentalisierung der entführten Schwestern. Wie in Halle und Philadelphia über die Gefangenschaft von Barbara und Regina Leiningen bei den Delaware-Indianern berichtet wurde (1759–68)

9:45 – 10:30: Sünne Juterczenka (Greifswald): Der festgesetzte ‚Entdecker‘: Matthew Flinders’ ungeplante Erkundungen auf der Insel Mauritius (1803–1810)

10:30 – 11:00: *Kaffeepause*

11:00 – 11:45: Burghart Schmidt (Vechta): Gefangen in der Barbarey. Gefangenschaftsberichte aus dem frühneuzeitlichen Maghreb

11:45 – 12:30: Berta Raposo Fernández (València): „Statt einer Insel [...] eine Kette an dem Fuß“. Eine umgekehrte Robinsonade und ein untypischer Reisebericht in Johann Friedrich Keßlers *Reisen zu Wasser und zu Lande nebst der Geschichte meiner traurigen Gefangenschaft zu Algier* (1805)

Seite B 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

12:30 – 13:30: *Mittagspause*

13:30 – 14:15: Betty Brux-Pinkwart (Eutin): „Es ist doch das härteste, was einem Weibe begegnen kan, in eine so ernstliche Gefangenschaft zu gerathen.“ Die Königsteiner Festungshaft Caroline Schlegels 1793

14:15 – 15:00: Claudia Ulbrich (Berlin): *Resümee der Tagung und kulturhistorischer Kommentar*

Abschlussdiskussion

15:00: *Ende der Tagung*

Kontakt

info@lb-eutin.de
04521/788770

Zitation

Gefangenschaft erzählen in der Frühen Neuzeit, in: H-Soz-Kult, 25.07.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-156594>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Schloss und Park Altenstein im Kontext höfischer (Sommer-) Residenzkultur – Entwicklung, Persönlichkeiten, Bedeutung

Veranstalter Förderverein Altenstein e.V.; Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten; Bad Liebenstein GmbH (Schlosspark Altenstein)

Ausrichter Schlosspark Altenstein
36448 Bad Liebenstein

Findet statt hybrid

Vom - Bis

11.09.2026 - 12.09.2026

Frist

30.09.2025

Von

Christian Storch, Bad Liebenstein GmbH

Wissenschaftliche Tagung, 11.-12. September 2026, Schlosspark Altenstein

CfP: Schloss und Park Altenstein im Kontext höfischer (Sommer-)Residenzkultur – Entwicklung, Persönlichkeiten, Bedeutung

Schloss und Park Altenstein bei Bad Liebenstein im Thüringer Wald gehört als ehemalige Sommerresidenz der Herzöge von Sachsen-Meiningen zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern Thüringens und gilt mit seinem 160 Hektar großen Landschaftspark als größte Parkanlage des Freistaats. Seine Anfänge gehen indes bis in das Frühmittelalter zurück. Historisch bedeutend ist zudem der Umstand, dass mit den Hunden von Wenkheim ein Teil der (Schein-)Entführer Martin Luthers hier einst residierten. Darüber hinaus sind politische und kulturelle Verhandlungen und Entscheidungen hier getroffen worden, die weitreichende Folgen besaßen, wie etwa die letzte ernestinische Gebietsreform im Jahr 1826 oder die Planungen für die europäischen Gastspielreisen der Meininger Hofkapelle in den 1870er und 1880er Jahren.

Erstmals soll im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung und anlässlich des 200. Geburtstages von Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen (1826-1914) die Kultur- und Sozialgeschichte von Schloss und Park Altenstein in den Fokus genommen und diskutiert werden, nicht allein im Kontext höfischer Residenz- und Sommerresidenzkultur. Auch die Vorgeschichte der heutigen Schloss- und Parkanlage als mittelalterliche Burganlagen sollen eine Rolle spielen.

Diskutiert werden soll zudem die Entwicklung als herzoglich-meiningische Sommerresidenz von Georg I. bis Bernhard III., die Aufenthalte der mit dem Herzoghaus hier korrespondierenden Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Wirtschaft sowie die Bedeutung, die für das Verständnis von Schloss und Park Altenstein hieraus, aber auch aus der Nähe zu den Sommerresidenzen Wilhelmsthal (Sachsen-Weimar-Eisenach) und Reinhardsbrunn (Sachsen-Coburg und Gotha) erwächst. Nicht zuletzt soll ein kritischer Blick auf den verheerenden Schlossbrand von 1982 mit dem daraus resultierenden Verlust wertvoller Kunstgegenstände gelegt werden.

Willkommen sind Vorträge von max. 20 min Länge, die sich einem oder mehreren der folgenden Themenblöcke zuordnen lassen:

Seite B 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

1. Burg Altenstein und Burg Neuenstein – die mittelalterliche Anlage von Altenstein
2. Zwischen Mittelalter und Georg I. – die Entwicklung Altensteins von Martin Luther bis Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen
3. Altenstein als Sommerresidenz der Meininger Herzöge – Aufbau, Verwaltung, Personalstrukturen
4. die Entwicklung von Schloss und Landschaftspark: Architektur, Umbau, Erweiterung, Ausstattung, Verluste
5. Altenstein als kultureller Ort – kulturelle Darbietungen, Orte der Kultur, Persönlichkeiten
6. Altenstein als Ort politischer Entscheidungen
7. die ernestinischen Sommerresidenzen Altenstein, Wilhelmsthal und Reinhardsbrunn im trilateralen Kontext
8. Georg II. von Sachsen-Meiningen und seine Residenzen Villa Feodora, Villa Georg und Schloss Altenstein in Bad Liebenstein, das Jagdhaus Kissel sowie die Veste Heldburg – Bezüge und Querverbindungen

Erbeten werden Abstracts von ca. 250 Wörtern sowie eine Kurzbiografie bis zum 30.09.2025 an folgende E-Mail-Adresse: ch.storch@bad-liebenstein-gmbh.de

Eine Übernahme der Reisekosten durch die Veranstalter wird angestrebt. Eine Veröffentlichung der Konferenzbeiträge ist geplant. Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Veranstalter: Förderverein Altenstein e. V., Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, Bad Liebenstein GmbH

Kooperationspartner: Historische Kommission für Thüringen e. V.

Kontakt

Förderverein Altenstein e. V.
Dr. Christian Storch (Vorsitzender)
Altenstein 4
36448 Bad Liebenstein
E-Mail: info@foerderverein-altenstein.de

Zitation

Schloss und Park Altenstein im Kontext höfischer (Sommer-)Residenzkultur – Entwicklung, Persönlichkeiten, Bedeutung, in: H-Soz-Kult, 23.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156485>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) HT 2025: Debatten auf dem 55. Deutschen Historikertag „Dynamiken der Macht“

Veranstalter Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e. V. - VHD

Veranstaltungsort Universität Bonn

53113 Bonn

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

16.09.2025 - 19.09.2025

Von

Felix Gräfenberg, Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V.

Der Historikertag ist das Forum der Geschichtswissenschaft und als größte geisteswissenschaftliche Konferenz an einer deutschen Universität weit mehr als ein Ort des fachwissenschaftlichen Austauschs. Traditionell findet hier auch eine Auseinandersetzung mit wissenschaftspolitischen Entwicklungen statt. Es werden Impulse gesetzt, die weit über das Fach hinaus strahlen. Auf dem kommenden Historikertag wird diesen Diskussionen erstmals eine eigene Bühne geboten.

HT 2025: Debatten auf dem 55. Deutschen Historikertag „Dynamiken der Macht“

In den als „Debatte“ ausgewiesenen Veranstaltungen finden Podiumsdiskussionen statt, die brennende Themen des Wissenschaftsbetriebs aufgreifen, aus der Perspektive von „Dynamiken der Macht“ beleuchten und neue Perspektiven entwickeln. Insgesamt sechs dieser Debatten widmen sich in Bonn aktuellen Kontroversen – vom Schutz vor Machtmissbrauch und den prekären Arbeitsverhältnissen im akademischen Betrieb über Antisemitismus und die Machtverhältnisse im Publikationswesen bis hin zu Fragen des Forschungsdatenmanagements und den Einflüssen von Künstlicher Intelligenz auf die Wissenschaft.

Nicht nur Mitglieder der Fachcommunity sind herzlich eingeladen, die Podiumsdiskussionen zu besuchen. Der Besuch der „Debatten“ ist in den Konferenz- und Tagestickets enthalten.

Die Anmeldung hat bereits begonnen. Wir freuen uns sehr, dass wir trotz steigender Kosten im Vergleich zu Leipzig die Ticketpreise nicht erhöhen mussten.

Alle Informationen zu Anmeldung und Ticketverkauf finden Sie unter:

<https://www.historikertag.de/Bonn2025/anmeldung/>

Programm

Alle Debatten auf einen Blick

Schutz vor Machtmissbrauch in der Geschichtswissenschaft. Wege zu einer Fachkultur respektvollen Miteinanders für innovative und kreative Forschung
Mittwoch, 17. September, 8:30-10:10 Uhr, Hörsaal 1

Machtmissbrauch und zwischenmenschliches Fehlverhalten machen auch vor der Geschichtswissenschaft nicht halt. Die Anfang 2025 durch den Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) durchgeführte anonyme Onlineumfrage gibt einen systematischen Einblick in die Arbeitsrealität von Historiker:innen: der Blick ins Dekolleté, die bei Veranstaltungen öffentlich vor allen angeschriene Mitarbeiterin, der am Ende dann doch nicht verlängerte Vertrag, mit dem ein Kollege lange zu unbezahlter Mehrarbeit verlockt wurde, das Ausgeben fremder Arbeitsergebnisse als eigene, ... Vier von fünf Teilnehmern der Umfrage gaben an, Machtmissbrauch und zwischenmenschliches Fehlverhalten im geschichtswissenschaftlichen Arbeitsalltag an Universitäten und außeruniversitären Forschungs- und Vermittlungseinrichtungen erlebt oder beobachtet haben.

Dabei ist Machtmissbrauch und zwischenmenschliches Fehlverhalten nicht als „Ausfall“ Einzelner zu verstehen, sondern der Blick muss auf strukturelle Bedingungen gelenkt werden, die diese Fälle nicht verhindern, wenn nicht sogar begünstigen. Hier muss ein Kulturwandel im Fach ansetzen, damit Orte, an denen Geschichte gelehrt, erforscht oder vermittelt wird, keinen Raum für Machtmissbrauch bieten. Der VHD hat im Mai 2025 ein Leitbild veröffentlicht, das die Spannungsfelder in hierarchischen Organisationsformen sowie die Abhängigkeiten einzelner Gruppen (Promovierende, Postdocs, Privatdozenten, wissenschaftliche Mitarbeiter auf Projekt- und Haushaltsstellen) benennt. Es geht darin auch um Maßnahmen, die wir als Geschichtswissenschaft als Ganzes und auch als einzelne Historiker umsetzen können, um gemeinsam Machtmissbrauch in Betreuungsverhältnissen, in wissenschaftlichen Arbeitskontexten, bei Begutachtungsverfahren und bei Begehungen sowie bei der Publikation jeglicher Arbeitsergebnisse zu verhindern.

Die Podiumsdiskussion auf dem Historikertag schließt an vor zwei Jahren in Leipzig aufgeworfene Schilderungen von Machtmissbrauch an, greift die Umfrageergebnisse auf und stellt das VHD-Leitbild zur Diskussion. Die lösungsorientierte Sicht auf den Status Quo in der Geschichtswissenschaft und an historischen Einrichtungen ist dabei entscheidend. Von einer transdisziplinären Perspektive durch Bettina Böhm (Generalsekretärin der Leibniz Gemeinschaft) und einer infrastrukturellen Perspektive kommend (angefragt ist Susanne Menzel-Riel, Hochschulrektorenkonferenz), liegt der Fokus dann auf der Geschichtswissenschaft: Welche Maßnahmen an verschiedenen geschichtswissenschaftlichen Einrichtungen wurden bereits ausprobiert, welche haben sich bewährt, welche nicht? Die Diskutanten Antje Flüchter, Helene Henze und Lutz Raphael haben als Mitglieder der AG Fachethische Fragen an Umfrage und Leitbild maßgeblich mitgearbeitet. Mit Henze sitzt die Vertreterin der Promovierende im VHD auf dem Podium, einer vulnerablen Gruppe, die von Machtasymmetrien während der Promotionsphase besonders betroffen ist. Flüchter und Raphael bringen Erfahrungen aus der professoralen Perspektive ein. Für die Mitglieder des VHD-Vorstands bzw. Ausschuss steht auch die Frage im Raum, wie ein Verband wie der VHD mit 3200 Mitgliedern den Kulturwandel mittragen kann.

Alle relevanten Unterlagen (Umfrageergebnisse sowie Leitbild) und Hintergründe zum Engagement des VHD beim Thema Machtmissbrauch sind unter

<https://www.historikerverband.de/machtmissbrauch/> zusammengestellt.

Panelisten

Bettina Böhm (Generalsekretärin der Leibniz-Gemeinschaft)

Antje Flüchter (Universität Bielefeld, VHD-Ausschussmitglied, Mitglied der AG Fachethische Fragen)

Helene Henze (LMU München, Promovierendenvertreterin im VHD, Mitglied der AG Fachethische Fragen)

Lutz Raphael (Universität Trier, VHD-Vorsitzender, Mitglied der AG Fachethische Fragen im VHD)

Konkurrenz und Kooperation. Dynamiken der Macht beim Publizieren in und von Fachzeitschriften

Mittwoch, 17. September 2025, 10:30–12:10 Uhr, Hörsaal 10

In welchem Machtgefüge (ent-)stehen geschichtswissenschaftliche Fachzeitschriften? Welche Dynamiken gibt es zwischen Autoren, Lesern, Herausgebern, Redaktionen, Verlagen und weiteren Akteuren im Wissenschaftssystem? Das Panel richtet sich an alle, die Zeitschriften mitgestalten, besonders auch an Forscher, die dort publizieren möchten. Was können und sollen Zeitschriften für die Fachkommunikation der Geschichtswissenschaft leisten?

Als Ausgangspunkt der Diskussion dienen die Ergebnisse einer fächerübergreifenden Umfrage zu den Arbeitsformen und Ressourcen in den Redaktionen sozial- und geisteswissenschaftlicher Zeitschriften. Die personelle und materielle Ausstattung divergiert stark; teilweise stehen die prekären Bedingungen in einem Missverhältnis zum breiten Spektrum der Aufgaben. Gleichwohl ist die Motivation der Redaktionen sehr hoch. Vor diesem Hintergrund wird das dynamische Machtgeflecht in und um Fachzeitschriften genauer betrachtet. Zentral ist dabei die Frage nach Transparenz und guter Forschungspraxis: Wie lässt sich dem Eindruck der Willkür bei der Annahme oder Ablehnung von Manuskripten entgegenwirken? Welches Maß an Gatekeeping ist notwendig und sinnvoll? Kann (Double-Blind) Peer Review die Diversität von Autoren und Themen in Zeitschriften erhöhen, oder reproduzieren Begutachtungsverfahren eher bestehende Ungleichheiten? Welche Leistungen dürfen Autoren von Redaktionen erwarten, welche Anforderungen stellen aber auch Redaktionen an Autoren? Vielen Autoren erscheinen die Arbeitsabläufe in Zeitschriftenredaktionen als Black Box. Deshalb soll auch die Diskussion mit dem Publikum im Panel genügend Raum erhalten. Es setzt Diskussionen fort, die bereits bei den Deutschen Historikertagen 2021 und 2023 geführt wurden. Dort lag der Fokus auf der Sicht der Herausgeber und der Verlage. Dieses Jahr wird die Perspektive der Redaktionen stärker in den Blick gerückt.

Panelisten

Michaela Hafner (Wien),
Dr. Jan-Holger Kirsch (Potsdam),
Dr. Julia Menzel (München),
Benjamin Seyd (Erfurt)
Moderation: Dr. Jens Bisky (Hamburg)

Antisemitismus. Zur Macht eines Begriffs

Mittwoch, den 17. September 2025, 14:00–15:40 Uhr, Hörsaal 10

Die globalen Auseinandersetzungen in der Folge des Massakers der Hamas im israelischen Süden am 7. Oktober 2023 und des darauffolgenden Krieges in Gaza haben den Begriff des Antisemitismus in den Fokus vieler, oft aufgeheizter Kontroversen gerückt. Der polemische Holocaustvergleich sowie die Diskreditierung des jeweiligen Gegenübers als „Nazi“ oder „Antisemit“ sind nicht erst durch diesen Konflikt in öffentliche Debatten eingeführt worden, sie erleben seither aber eine außerordentliche Konjunktur – die durch das unterdessen breit vorhandene Wissen über antisemitische Gewalt in der Vergangenheit kaum noch versachlicht wird. Vielmehr wird die Historizität des Antisemitismus zunehmend ausgeblendet, zugunsten einer scheinbar überhistorischen Macht. Gerade in Deutschland drehen sich diese Kontroversen stark um die Definition „des“ Antisemitismus, wobei der Vorschlag der IHRA und jener der Jerusalemer Erklärung konkurrierend im Raum stehen und immer stärker mit politischen Positionierungen in Bezug auf die Gewalt in Israel/Palästina korrelieren.

Doch wie hat der Versuch, Formen des Antisemitismus nicht nur im politischen Leben, sondern auch in der Forschung in binär codierten „Arbeitsdefinitionen“ zu begreifen, derartige Dominanz erlangt? Welche Erfahrungen von Gewalt, Diskriminierung, Ausgrenzung oder Bedrohung lassen sich durch derartige Definitionen historisch wie gegenwärtig noch erfassen, und welche nicht? Und welche anderen Begriffe, Konzepte und Ansätze wären verfügbar und angemessen, um derartige Erfahrungen zu beschreiben? Vor allem: Welche Rolle kann der Verwissenschaftlichung öffentlicher Konflikte noch zukommen, wenn die begrifflichen Grundlagen des Denkens bereits machtvoll politisiert werden, bevor empirische Ergebnisse überhaupt vorliegen? Diesen Fragen widmet sich die Veranstaltung.

Auf dem Podium diskutieren Vertreter/innen verschiedener Perspektiven und Positionen miteinander, die zudem unterschiedliche geographische wie epochale Schwerpunkte der Antisemitismusforschung einbringen. Die Gesprächsteilnehmer/innen werden erstens die Begriffsgeschichte des Antisemitismus in längeren zeitlichen Horizonten abschreiten und nach Kontinuitäten oder Brüchen fragen, zweitens die Spezifik antisemitischer Gewalt im Vergleich zu und in der Verflechtung mit anderen Gewaltkomplexen thematisieren sowie drittens die Verwendung des Begriffs in der Gegenwart und die Rolle der Geschichtswissenschaft in diesem Rahmen beleuchten. Das Gespräch beginnt mit Impulsen der Podiumsteilnehmer/innen, darauf folgt ein moderiertes Panelgespräch sowie anschließend der Austausch mit dem Publikum.

Panelisten

Andrea Löw (München),

Avner Ofrath (Berlin),

Stefanie Schüler-Springorum (Berlin),

Jacob Eder (Berlin)

Einführung & Moderation: Stefanie Middendorf (Jena)

Quo Vadis Academia? Neue Wege für eine zukunftsfähige Gestaltung der universitären Arbeitswelt

Mittwoch, 17. September 2025, 16:00–17:40 Uhr, Schlosskirche

Die Personalstrukturen im deutschen Wissenschaftssystem sind durch eine starke Hierarchisierung, eine Vielzahl befristeter Stellen und einen Fokus auf die Professur als zentrale Dauerposition geprägt. Die wichtigsten Merkmale und aktuellen Entwicklungen sind eine starke hierarchische Gliederung und Stellenkategorien. Das wissenschaftliche Personal an deutschen Hochschulen umfasst Professor:innen, wissenschaftliche Mitarbeiter:innen (inkl. Postdocs und Promovierende), Dozent:innen, Assistent:innen sowie Lehrkräfte für besondere Aufgaben, wobei wissenschaftliche Mitarbeiter:innen den größten Anteil des hauptberuflichen wissenschaftlichen Personals darstellen. Die klassische Karriere führt über Promotion, Postdoc-Phase und ggf. Juniorprofessur zur Lebenszeitprofessur (W2/W3).

Ein Großteil der wissenschaftlichen Stellen – insbesondere vor der Professur – ist befristet und bietet wenig Planungssicherheit. Die Karrierewege gelten als unsicher, langwierig und intransparent, was die Attraktivität des Systems für nationale und internationale Talente beeinträchtigt.

Reformen wie die Einführung der Tenure-Track-Professur oder Juniorprofessuren haben sich mit dauerhaften Perspektiven vor allem in der Naturwissenschaft oder Medizin etabliert. In den Geisteswissenschaften werden die geringe Zahl an Dauerstellen neben der Professur, unklare Personalkategorien und fehlende individuelle Entwicklungsmöglichkeiten kritisiert. Es gibt Forderungen nach einer Abkehr vom traditionellen Lehrstuhlprinzip hin zu Department-Strukturen mit mehr Teamorientierung und einer Ausweitung unbefristeter Stellen.

Der Wissenschaftsrat und betont in einem neuen Papier zu Personalstrukturen die Notwendigkeit eines Kulturwandels, um die Wissenschaft als attraktiven Arbeitsmarkt zu gestalten und international anschlussfähig zu bleiben.

Das deutsche Wissenschaftssystem befindet sich in einem Wandel: Während die Professur weiterhin die zentrale Dauerposition darstellt, werden durch Programme wie Tenure Track und die Diskussion um Department-Strukturen neue Impulse für eine diversifizierte und nachhaltigere Personalstruktur gesetzt. Die Herausforderungen liegen insbesondere in der Schaffung attraktiver, planbarer Karrierewege und der Erhöhung des Anteils unbefristeter Stellen.

Über diese Aspekte soll bei dieser Podiumsdiskussion debattiert werden. Dabei geht es um die Beschreibung des Status Quo und um Forderungen.

Panelisten

Antje Flüchter (Bielefeld),

Julia Hauser (Kassel),

Insa Großkraumbach (Köln, Teilnahme unter Vorbehalt)

Moderation: Marc Buggeln (Flensburg)

Mensch – Maschine. Ein neues Machtverhältnis? Wird wirklich alles anders?

Historische Perspektiven auf KI und KI-Perspektiven auf Geschichte

Donnerstag, 18. September 2025, 10:30–12:10 Uhr, Hörsaal 10

Maschinen, die denken wie Menschen? Was in Science-Fiction-Filmen längst Realität ist, bleibt in der Praxis eine Illusion – zumindest vorerst. Der Deutsche Ethikrat stellte 2023 klar: Systeme der Künstlichen Intelligenz (KI) mögen menschliche Fähigkeiten in vielen Bereichen übertreffen, doch ein echtes Pendant zur menschlichen Intelligenz sind sie nicht.

Und doch ist klar: Die Beziehung zwischen Mensch und Maschine ist eine lange und enge – historisch gewachsen, gesellschaftlich verwoben. Maschinen haben Menschen nie vollständig ersetzt, aber sie haben unser Denken, Arbeiten und Leben grundlegend verändert. Gerade deshalb bleibt die Frage spannend: Was ist wirklich neu an der KI von heute?

Die rasanten Fortschritte im Bereich generativer KI, wie sie etwa in Sprachmodellen oder autonomen Systemen sichtbar werden, schüren Erwartungen – und Ängste. Können Maschinen den Menschen überflügeln? Und wenn ja: Was bedeutet das für unser Selbstverständnis? Der Ethikrat warnte einst davor, KI personale Eigenschaften zuzuschreiben – eine Mahnung, die angesichts aktueller Entwicklungen erneut auf den Prüfstand gehört.

Auf dem Historikertag diskutieren führende Köpfe aus Geschichtswissenschaft, Medienforschung, Digital Humanities und Philosophie über genau diese Fragen: Wolfgang Ernst, Andreas Fickers, Martina Heßler, Sebastian Kubon, Catrin Misselhorn und Matteo Valleriani beleuchten das Mensch-Maschine-Verhältnis aus interdisziplinärer Perspektive. Sie fragen: Wie hat sich das Zusammenspiel von Technik und Gesellschaft historisch entwickelt? Wo verlaufen die Grenzen – damals wie heute?

Die Antworten versprechen nicht nur Rückblicke, sondern neue Einsichten in eine der drängendsten Fragen unserer Zeit.

Panelisten

Martina Heßler (Darmstadt)

Catrin Misselhorn (Göttingen)

Andreas Fickers (Luxemburg)

Wolfgang Ernst (Berlin)

Matteo Valleriani (Berlin)

Sebastian Kubon (München)

Moderation: Charlotte Lerg (München), Georgios Chatzoudis (Düsseldorf)

Teile und erhalte. Forschungsdaten veröffentlichen in der Geschichtswissenschaft

Donnerstag, 18. September 2025, 16:00–17:40 Uhr, Schlosskirche

Forschungsdaten sind in den Arbeitsprozessen der Geschichtswissenschaften angekommen. Quellensammlungen werden als Retrodigitalisierung, Transkription, Übersetzung, in Verzeichnissen, Registern und Datenbanken und mit computergestützten Verfahren digital verarbeitet. Öffentlich sichtbar werden diese Daten jedoch äußerst selten, denn publizierte Daten sind in der historischen Forschung weiterhin eine Ausnahmeerscheinung.

Forschende, die ihre Daten veröffentlichen möchten, blicken zuvor auf eine oft aufwändige Aufbereitung und einen schwer bis unsicher einzuschätzen Gewinn dieser Mühen. Wie ließe sich der Publikationsprozess erleichtern und welche Erträge sind erwartbar? Soll überhaupt jeder die eigenen Forschungsdaten veröffentlichen oder besser nur in einem Umfeld mit zusätzlichen Ressourcen? Wie lassen sich Barrieren aus der eigenen Fachkultur heraus überwinden und welche gesellschaftliche Relevanz kann die Veröffentlichung von geschichtswissenschaftlichen Forschungsdaten entfalten? In der Paneldiskussion möchten wir die Potentiale und Herausforderungen einer Datenpublikation aus Sicht von Forschenden in der Geschichtswissenschaft herausarbeiten. Gemeinsam mit dem Publikum sollen explizit auch die Gründe beleuchtet werden, die für und gegen eine Veröffentlichung von Daten sprechen.

Panelisten

Einführung: Fabian Cremer (Mainz)

Impulsbeiträge und Diskussion:

Constanze Buyken (Mainz),

Katrin Moeller (Halle-Wittenberg),

Werner Scheltjens (Bamberg),

Silke Schwandt (Bielefeld)

Moderation: Thorsten Wübbena (Mainz)

Zitation

HT 2025: Debatten auf dem 55. Deutschen Historikertag „Dynamiken der Macht“, in: H-Soz-Kult, 17.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156424>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Freiheitsliebe und Bürgersinn: Das „Modell Niederlande“ und seine Rezeption im Alten Reich des 18. Jahrhunderts

Freiheitsliebe und Bürgersinn: Das „Modell Niederlande“ und seine Rezeption im Alten Reich des 18. Jahrhunderts. Literatur – Pädagogik – Kunst – Architektur

Veranstalter Hendrik Holzmüller, M.Ed. / Prof. Dr. Jürgen Overhoff / Prof. Dr. Jacco Pekelder, Universität Münster; Prof. Dr. Joachim Scholz, Ruhr-Universität Bochum (Rochow Kulturensemble Reckahn; Zentrum für Niederlande-Studien Münster)

Ausrichter Rochow Kulturensemble Reckahn; Zentrum für Niederlande-Studien Münster
Veranstaltungsort Gästehaus Reckahn der Rochow Akademie, Reckahner Dorfstraße 35
Die Tagung wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, den Landkreis Potsdam-Mittelmark und die Gemeinde Kloster Lehnin.

14797 Kloster Lehnin OT Reckahn

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

16.09.2025 - 17.09.2025

Von

Joachim Scholz, Institut für Erziehungswissenschaft, Ruhr-Universität Bochum

Die Konferenz im Rahmen der Reckahner Tagungen zur Erforschung der Aufklärung nimmt die Bildungsdynamiken und kulturellen Verflechtungen, die im 18. Jahrhundert zwischen den Niederlanden und dem Alten Reich bestanden, aus einer interdisziplinären Perspektive in den Blick.

Freiheitsliebe und Bürgersinn: Das „Modell Niederlande“ und seine Rezeption im Alten Reich des 18. Jahrhunderts. Literatur – Pädagogik – Kunst – Architektur

Die Konferenz im Rochow Kulturensemble Reckahn bei Brandenburg/Havel findet im Rahmen der Reckahner Tagungen zur Erforschung der Aufklärung statt. Sie nimmt die Bildungsdynamiken und kulturellen Verflechtungen, die im 18. Jahrhundert zwischen den Niederlanden und dem Alten Reich bestanden, aus einer interdisziplinären Perspektive neu in den Blick.

Programm

16. September – Idealbild und Alltagskultur

13:00 Uhr: Begrüßung und Imbiss

13:45 Uhr: Hendrik Holzmüller (Münster): Einführung – Zum Thema der Tagung

14 Uhr: Jacco Pekelder (Münster): Die Niederlande: Modell der Freiheit? Fragen aus dem 21. Jahrhundert an das Zeitalter der Aufklärung

15:00 Uhr: Kaffeepause

15:30 Uhr: Sebastian Lange (Münster): „Gewerbsfleiß“ und „Reinlichkeit“ – Repräsentation der Niederlande in der Kinder- und Jugendliteratur der Aufklärung

16:00 Uhr: Hilja Hoevenberg (Berlin)/Joachim Scholz (Bochum): Mustergültige Milchwirtschaft: Von „Holländern“ und „Holländereien“ in Nordwestdeutschland und Brandenburg

16:30 Uhr: Kaffeepause und Wechsel in den Saal des gegenüberliegenden Rochow-Museum

Seite B 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

17 Uhr: Jürgen Overhoff (Münster): Jagdschloss Stern und das Holländische Viertel in Potsdam: Vorbilder niederländischer Wohnkultur (Abendvortrag)

17:30 Uhr: Vernissage der Sonderausstellung „Das Holländische Viertel in Potsdam – Eine Zeitreise mit Fotografien von Eberhard Thonfeld“ im Beisein des Künstlers mit einer Einführung von Silke Siebrecht-Grabig (Reckahner Museen)

18:30 Uhr: Abendessen

17. September – Grenzüberschreitende Verflechtungen

9:30 Uhr: Hendrik Holzmüller (Münster): Was man über die Republik wissen sollte. Die Niederlande und ihr Platz in der deutschsprachigen ‚Allgemeinbildung‘ des 18. Jahrhunderts

10:00 Uhr: Michael Rocher (Siegen): Holländische Schüler am Pädagogium Regium in Halle und am Dessauer Philanthropin. Deutsch-niederländische Bildungsdynamiken im 18. Jahrhundert

10:30 Uhr: Richard van Berkel (Münster). Transfers für Erde und Wasser: Niederländische Technik, Kapital und Arbeitskraft im 18. Jahrhundert und die Transformation der deutschen Kulturlandschaft

11 Uhr: Kaffeepause

11:30 Uhr: Ingrid Lohmann (Hamburg): Von Amsterdam nach Aschkenas. Hartwig Wessely und seine Rezeption sephardischer Bildung

12:00 Uhr: Friederike Frenzel (Münster): Frans Hemsterhuis und der Kreis von Münster: Ein Vermittler aus den Niederlanden

12:30 Uhr: Heinz Eickmans (Duisburg-Essen): NL-intermediär: Die Niederlande und das Niederländische als vermittelnder Raum und vermittelnde Sprache für den Literatur- und Wissenstransfer im 18. Jahrhundert

13:00 Uhr: Schlussdiskussion

13:30 Uhr: Mittagessen

14:30 Uhr: Ende der Tagung

Zitation

Freiheitsliebe und Bürgersinn: Das „Modell Niederlande“ und seine Rezeption im Alten Reich des 18. Jahrhunderts, in: H-Soz-Kult, 23.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156530>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Migration und Integration: Erinnerungskultur

Veranstalter Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa; Bundeskonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland; Historischer Verein Ermland (Tagungshaus Schönenberg)
Ausrichter Tagungshaus Schönenberg
73479 Ellwangen

Findet statt Hybrid

Vom - Bis

17.09.2025 - 18.09.2025

<https://www.ikkdos.de>

Von

Robert Pech, Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V.

„Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (1 Kor 11,24)

Das Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa (IKKDOS) geht in Zusammenarbeit mit der Bundeskonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland und dem Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München am 17./18. September 2025 der Frage der Erinnerung an Flucht und Vertreibung vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis in die Gegenwart nach.

Jahrestagung über das Thema „Migration und Integration: Erinnerungskultur“

Erinnerung ist für eine Gesellschaft unerlässlich, will sie tolerant, offen, ja will sie menschlich bleiben. Ohne Auseinandersetzung mit Erinnerung gibt es keine positive Identität, kommen wir nicht aus der Spirale der Destruktion heraus. Wir wissen um die therapeutische Funktion der Erinnerung: Wunden können nicht ungeschehen gemacht werden, aber sie können heilen, vernarben. Narben, die zu Sensoren werden. Wir brauchen Begegnungsorte intergenerationell und international.

Mehr als hundertzehn Jahre nach Beginn des ersten Weltkriegs und mehr als 80 Jahre nach Beginn von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg und 35 Jahre nach dem Zerreißen des „Eisernen Vorhangs“ erleben wir aktuell einen Übergang von der Erlebniskultur zu einer Historisierung nicht nur bei den Vertriebenen in Deutschland, sondern unter den veränderten politischen Koordinaten auch in den Gesellschaften Ost-, Mittel- und Südosteuropas – auf individueller wie auf gesellschaftlicher Ebene.

Im Anschluss an drei Tagungen in den Jahren 2020, 2023 und 2024 zum Miteinander von Flüchtlingen/Vertriebenen und „Altgesellschaft“ – ein Tagungsband ist bereits erschienen, die beiden anderen sind in Arbeit – will das Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa in Zusammenarbeit mit der Bundeskonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland und dem Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München auf der Tagung der Frage der Erinnerung an Flucht und Vertreibung vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis in die Gegenwart nachspüren.

Seite B 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

In der ersten Arbeitseinheit der Tagung sollen „Medien der Erinnerung an Flucht und Vertreibung“ vorgestellt und diskutiert werden. Was meint eigentlich „institutionalisierte Erinnerung“, auf welche Weise lässt sich diese Erinnerung dokumentieren und wie blickt man „von außen“ auf die diesbezüglichen Erinnerungsformate und -medien der katholischen Kirche in Deutschland?

Die zweite Arbeitseinheit will unter der Überschrift „(Umstrittene) Ikonen der katholischen Vertriebenen“ der kollektiven und individuellen Erinnerung an den Breslauer Erzbischof Kardinal Adolf Bertram, den ermländischen Bischof Maximilian Kaller, den Glatzer Jugendseelsorger und Widerstandskämpfer Gerhard Hirschfelder sowie den Politikern Carl Ullitzka und Ludwig Leber nachspüren; wobei hier der Blick auch über den im engeren Sinn kirchlichen (Erinnerungs-)Bereich hinaus geweitet werden soll.

Ein Zeitzeugengespräch, dessen Teilnehmerinnen und Teilnehmer – anders als bei den Referentinnen und Referenten – noch nicht final feststehen, wird Raum bieten für „persönlich-individuelle“ Erfahrungen: Erzählen und Zuhören und Miteinander-Sprechen ist ein wesentliches Element lebendiger Erinnerungskultur.

Um „das Religiöse“ im engeren Sinn geht es in der vierten Arbeitseinheit, in welcher die Notwendigkeit resp. Realität einer Veränderung gelebter kirchlicher Praxis – im Alltag wie bei Wallfahrten – thematisiert und die Frage nach der Gestaltung einer lebendigen Erinnerungskultur aus liturgischer Sicht gestellt werden soll.

In der letzten Arbeitseinheit sollen die Fragestellungen der Tagung im Blick auf die „Verortung“ kirchlicher Erinnerungskultur an Flucht und Vertreibung nach 1945 gleichsam fokussiert werden: durch einen Blick auf die Funktion und Geschichte des Grenzdurchgangslagers Friedland, einen „Querblick“ Blick auf die Erinnerungsorte in den deutschen Bistümern und einen vertiefenden „Einblick“ in die kirchliche Erinnerungslandschaft im Bistum Passau sowie einen abschließenden Blick auf für das „Hineinfinden“ der katholischen Flüchtlinge und Vertriebenen in ihre neue Heimat wichtigen Zentren.

Programm

Dr. Elisabeth Fendl: "Medien der Erinnerung"

Prof. Dr. Michael Hirschfeld: "Gerhard Hirschfelder: Von der Identifikationsfigur der Vertriebenenjugend aus der Grafschaft Glatz zum Seligen von Polen und Tschechen"

Prof. Dr. Michael Hirschfeld: "Von der Vertriebenenwallfahrt zum Erinnerungsort. Herausforderungen einer Bewahrung für die Zukunft"

Guido Hitze: "Carl Ullitzka – verfemt, vergessen und jetzt neu entdeckt?"

Prof. Dr. Christel Köhle-Hezinger: "Neue Siedlungen – neuer Glaube?"

PhDr. Sandra Kreisslová: "Das Erinnern der Deutschen aus tschechischer Sicht"

Eva Kruppa M.A.: "Das Grenzdurchgangslager Friedland. Geschichte, Gegenwart, Zukunft"

Dr. Marius Linnenborn: "Liturgische Überlegungen zur Gestaltung der Erinnerungskultur" (Arbeitstitel)

Seite B 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Christina Meinusch M.A.: "Institutionalisierte Erinnerung? Die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen"

Robert Pech M.A.: "Ludwig Leber in der Erinnerung der Donauschwaben" (Arbeitstitel)

Dr. Martin Renghart: "Kollektives und individuelles Gedächtnis im Widerstreit: Adolf Bertram und Maximilian Kaller im Gedächtnis ihrer Diözesanen" (Arbeitstitel)

Ingrid Sauer M.A.: "Verwaltete Erinnerung. Das Sudetendeutsche Archiv"

Dr. Thomas Scharf-Wrede: "Zur Bedeutung von Friedland für das Bistum Hildesheim"

Dr. Markus Schubert: "Zur 'Erinnerungslandschaft' im Bistum Passau"

Prof. Dr. Klaus Unterburger und Dr. Thomas Scharf-Wrede: Präsentation einer (nichtrepräsentativen) Umfrage „Diözesane Erinnerungsorte an Flucht und Vertreibung in Deutschland“

Podiumsgespräch: Erinnerungen von Zeitzeugen

Gespräch mit Prof. Dr. Rainer Bendel / Prof. Dr. Klaus Unterburger / Dr. Heinke Kalinke / Dr. Thomas Scharf-Wrede: „Kurzblick“ auf überdiözesane Erinnerungsorte (Königstein, Werl, Kevelaer, ...)

Kontakt

Sekretariat:
Martin Wambsganß, Belthlestr. 12, 72070 Tübingen
Tel.: 07071-949017 / Fax: 03212-6275151
Mail: ikkdos@web.de

Zitation

Migration und Integration: Erinnerungskultur, in: H-Soz-Kult, 15.07.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-156362>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) 500 Jahre Bauernkrieg. Freiheit gewinnen – Aufruhr gegen die da oben

Veranstalter Historische Kommission für Thüringen e.V.

Veranstaltungsort Regionalmuseum (Festsaal), Schloßstraße 13

Gefördert durch Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur; Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen

06567 Bad Frankenhausen

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

24.09.2025 - 26.09.2025

<http://www.historische-kommission-fuer-thueringen.de/>

Von

Philipp Walter

Wissenschaftliche Tagung, 24.–26. September 2025, Bad Frankenhausen

500 Jahre Bauernkrieg. Freiheit gewinnen – Aufruhr gegen die da oben

Die Bücher sind geschrieben, die Ausstellungen eröffnet, die Kataloge erschienen, die meisten Vorträge gehalten – das 500jährige Jubiläum des Bauernkrieges geht zu Ende. Was hat es gebracht? Eine erste Bilanz an einer in doppelter Weise historischen Stätte soll Aufschluss geben, Ergebnisse sichern und weitere Forschungen anregen. Das geschieht in der Nähe des Schlachtbergs, wo Tausende von Bauern den Tod fanden, und im Panorama Museum mit dem riesigen Rundgemälde „Frühbürgerliche Revolution in Deutschland“ von Werner Tübke, mit dem sich die DDR ein monumentales Denkmal setzen wollte. Lohnt die Fernerinnerung? Bietet sie einen aufschlussreichen historischen Horizont für die Probleme der Gegenwart? Was ist aus der Frühbürgerlichen Revolution, dem Systemkonflikt oder der Revolution des gemeinen Mannes geworden, die das Gedenken 1975 prägten? Die Aufständischen wollten nach der göttlichen Ordnung leben und die christliche Freiheit verwirklichen. Meinten sie die Freiheit, die heute in der westlichen Hemisphäre unter Druck geraten ist? Haben die Wut und der Hass der Bauern gegen die Amtskirche und ihre Herren damals etwas zu tun mit ähnlichen Verhaltensweisen gegen „die da oben“ heute?

Die Forschung diskutiert, was die Aufständischen wollten und wie sie agierten. Bildete ihr fragmentierter Widerstand eine Einheit? Stritten sie rückwärtsgewandt für eine „sittliche (moralische) Ökonomie“ oder mit Blick auf die Zukunft für Freiheit und Emanzipation? Waren die 12 Artikel eine übergreifende Programmschrift und zielten diese nicht auf eine Revolution? Warum mussten so viele Tausende sterben? Die Reaktanz der Betroffenen, ihre Motive zur Rückgewinnung von etwas, was tatsächlich oder vermeintlich eingebüßt worden war oder zu werden drohte, speiste sich aus der Angst vor einer ungewissen Zukunft – im Diesseits und im Jenseits. Die Zeit drängte und Abhilfe tat Not, ließ aber auf sich warten, weil die da oben in ihrer egoistischen Gier weder an der Predigt des Evangeliums noch an der Wiederherstellung des göttlichen, alten und natürlichen Rechts interessiert waren. War der Aufruhr verwerflich und verdienten die Aufständischen den Tod, weil sie schuldig geworden waren?

Programm

Mittwoch, 24. September (Regionalmuseum)

13.15 Uhr

Begrüßung und Eröffnung

Prof. Dr. Werner Greiling

Vorsitzender der Historischen Kommission für Thüringen

Grußworte

Christian Tischner

Thüringer Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Matthias Strejc

Bürgermeister der Stadt Bad Frankenhausen

Einführung

Prof. Dr. Georg Schmidt

Historische Kommission für Thüringen

Sektion I: Ein Bauernkrieg?

14.00–16.00 Uhr, Leitung: Prof. Dr. Horst Carl (Gießen)

Prof. Dr. Gerd Schwerhoff (Dresden)

Deutungen – Naturereignis, Revolution, Bauernkrieg und?

Prof. Dr. Thomas Kaufmann (Göttingen)

Inszenierung – Haben die Medien den Bauernkrieg gemacht?

Prof. Dr. Siegrid Westphal (Osnabrück)

Widerstand – Legitime Selbsthilfe oder Landfriedensbruch?

16.00 Uhr Kaffeepause

Sektion II: Akteure?

16.30–18.30 Uhr, Leitung: Prof. Dr. Werner Greiling (Jena)

Prof. Dr. Luise Schorn-Schütte (Frankfurt a. M.)

Martin Luther – die Menschen, nicht das System verändern

Prof. Dr. Rüdiger Schmitt (Münster)

Thomas Müntzer – Apokalypse oder Eigennutz

Lea Wegner, M.A. (Böblingen)

Handlungsräume – Haufen und christliche Vereinigungen

Donnerstag, 25. September (Regionalmuseum)

Sektion III: Perspektiven?

9.15–10.35 Uhr, Leitung: Prof. Dr. Siegrid Westphal (Osnabrück)

Seite B 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Prof. Dr. Stefan Michel (Dresden)
Prediger im Bauernkrieg – Weltdeutungen durch göttliches Recht

Dr. Julia Mandry (Mühlhausen)
Einsichten – Fürstliche Reflexionen und obrigkeitliches Handeln

10.35 Uhr Kaffeepause

Sektion IV: Freiheit?

11.00–13.00 Uhr, Leitung: Prof. Dr. Luise Schorn-Schütte (Frankfurt a. M.)

Prof. Dr. David von Mayenburg (Frankfurt a. M.)
Das Freiheitspostulat im Bauernkrieg – Anmerkungen aus rechtshistorischer Perspektive

Prof. Dr. Georg Schmidt (Jena)
Christliche Freiheit – Reaktanz, Rebellionen und ein revolutionärer Impuls

Prof. Dr. Ulrich Niggemann (Augsburg)
Politische Freiheit – die Vorstellungen vom Gemeinwesen im Bauernkrieg

13.00 Uhr Mittagspause

Sektion V: Handlungsmuster?

14.30–15.50 Uhr, Leitung: Prof. Dr. Thomas Kaufmann (Göttingen)

Prof. Dr. Philipp Robinson Rössner (Manchester)
Gemeinwohl, moralische und politische Ökonomie des Geldes
im Zeitalter der Bauernkriege und Reformation

Prof. Dr. Uwe Schirmer (Jena)
Zwischen Delegitimierung von Herrschaft und der Entmündigung
des gemeinen Mannes. Der Bauernkrieg in Thüringen 1525

15.50 Uhr Kaffeepause

Sektion VI: Folgen?

16.20–17.40 Uhr, Leitung: Prof. Dr. Gerd Schwerhoff (Dresden)

Prof. Dr. Horst Carl (Gießen)
Befriedung – Sieg der Gewalt oder Kompromiss?

Prof. Dr. Hans-Werner Hahn (Aßlar)
Der Bauernkrieg in revolutionärer Propaganda und Praxis zwischen
Französischer Revolution und Revolution von 1848/49

19.30 Uhr, Podiumsdiskussion (Panorama Museum)

Das Bauernkriegspanorama. Gedenk-, Gedächtnis- oder deutscher Erinnerungsort?

Leitung: Dr. Thomas T. Müller (Wittenberg)

Prof. Dr. Elke Werner (Erfurt/Mainz)

Dr. Annika Michalski (Erfurt)

Direktor Gerd Lindner (Bad Frankenhausen)

Prof. Dr. Joachim Bauer (Jena)

Freitag, 26. September (Regionalmuseum)

Sektion VII: Erinnern?

9.30–11.30 Uhr, Leitung: Dr. Marion Dammaschke (Berlin)

Prof. Dr. Joachim Bauer (Jena)

Erinnert und vergessen – der Bauernkrieg als (gesamt)deutscher Erinnerungsort

Prof. Dr. Lyndal Roper (Oxford)

Wie sehen wir den Bauernkrieg jetzt anders? Neue Fragen und Herausforderungen

Prof. Dr. Marcus Ventzke (Eichstätt-Ingolstadt)

Digitale Orientierung – Der Bauernkrieg in multimedialen Lernszenarien

11.30 Uhr Abschlussdiskussion

Leitung: Prof. Dr. Georg Schmidt (Jena)

Kontakt

Historische Kommission für Thüringen e. V.

c/o Historisches Institut der FSU Jena

Fürstengraben 13, 07743 Jena

historische.kommission@uni-jena.de // 03641/944436

Zitation

500 Jahre Bauernkrieg. Freiheit gewinnen – Aufruhr gegen die da oben, in: H-Soz-Kult, 13.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156316>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Recht und Religion im Baltikum aus historischer Perspektive

Veranstalter Estnischen Akademie der Wissenschaften, Tallinn; Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Heidelberg (Großherzogliches Palais, Heidelberger Akademie der Wissenschaften)

Ausrichter Großherzogliches Palais, Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Veranstaltungsort Karlstraße 4, 69117 Heidelberg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

24.09.2025 - 26.09.2025

Frist

<https://www.deutsches-rechtswörterbuch.de/aktuell.htm>

Von

Andreas Deutsch

Die Tagung "Recht und Religion im Baltikum aus historischer Perspektive" findet als Kooperationsprojekt der Estnischen Akademie der Wissenschaften (Tallinn) und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften vom 24. bis 26. September 2025 in Heidelberg statt. Gäste sind nach Voranmeldung willkommen!

Interdisziplinäre Tagung „Recht und Religion im Baltikum aus historischer Perspektive“

Die in Kooperation zwischen der Estnischen Akademie der Wissenschaften (Tallinn) und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften veranstaltete interdisziplinäre Tagung will Recht und Religion im Baltikum aus historischer Perspektive in den Blick nehmen. Die religionsgeschichtliche Entwicklung des baltischen Raums soll hierbei schlaglichtartig von der (späten erzwungenen) Christianisierung über die Reformation bis ins Zeitalter der Aufklärung betrachtet werden, wobei rechtliche Aspekte im Vordergrund stehen. Die Frühneuzeit mit ihren reformationsbedingten Umbrüchen wird hierbei einen Schwerpunkt bilden.

Tagungsorganisation: Prof. Dr. Andreas Deutsch (Leiter der Forschungsstelle Deutsches Rechtswörterbuch, Heidelberger Akademie der Wissenschaften), Prof. Dr. Ulrich Kronauer (Universität Karlsruhe, Baltikumsbeauftragter der Heidelberger Akademie der Wissenschaften) und Dr. Jaan Undusk (Mitglied der Estnischen Akademie der Wissenschaften und Direktor des Under- und Tuglas-Literaturzentrums, Tallinn).

Anmeldung: Interessierte Gäste sind willkommen, es ist aber eine vorherige Anmeldung per E-Mail (drw-tagung[at]hadw-bw.de) bis spätestens 1. September 2025 erforderlich.

Programm

Mittwoch, 24. September 2025

GRUSSWORTE

13.45 Uhr Prof. Dr. Ulrich Kronauer

14.00 Uhr Prof. h.c. Dr. Karl A. Lamers, Honorarkonsul der Republik Estland für das Land Baden-Württemberg

BLOCK 1: EINFÜHRENDES – AKTEURE

Moderation: Dr. Heike Hawicks

14.15 Uhr Prof. Dr. Anti Selart, Universität Tartu:
Heidentum und Aberglaube. Wo liegt der Unterschied?

15.00 Uhr Prof. Dr. Klaus Neitmann, Universität Potsdam:
Die Erhebung der Erzbischöfe von Riga im 15./16. Jahrhundert. Das Ringen der geistlichen Landesherren und Stände um die Hegemonie in Livland

[15.45 Uhr bis 16.15 Uhr Kaffeepause]

16.15 Uhr Dr. Nils Jörn, Stadtarchivar Wismar:
Hansischer Handel = privilegierter Handel zwischen Riga, Reval, Wismar und Novgorod

17.00 Uhr Dr. Aira Võsa, Under-und-Tuglas-Literaturzentrum Tallinn:
Religiöse Literatur des baltischen Adels in der Frühen Neuzeit

[17.45 Uhr Pause; Spaziergang zum Institut am Friedrich-Ebert-Platz]

19.15 Uhr (Bibliothekssaal des Instituts für geschichtliche Rechtswissenschaft, Friedrich-Ebert-Platz 2, 69117 Heidelberg): Dr. Jaan Undusk, Mitglied der Estnischen Akademie der Wissenschaften, Direktor des Under- und Tuglas-Literaturzentrums, Tallinn:
Fideles, infideles und perfidi – die Christianisierung im Baltikum im Spiegel von Heinrichs „Livländischer Chronik“ (13. Jh.)

Donnerstag, 25. September 2025

BLOCK 2: REFORMATION

Moderation: PD Dr. Stefaniya Ptashnyk

9.15 Uhr Dr. Sabine Arend, Heidelberger Akademie der Wissenschaften:
Die Rigaer „Ordnung des Kirchendienstes“ von 1530 im Kontext der evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts

10.00 Uhr Dr. Lea Kõiv, Stadtarchiv Tallinn:
Die Revaler Kirchenordnung aus dem Jahre 1606

[10.45 Uhr bis 11.15 Uhr Kaffeepause]

11.15 Uhr Dr. Tiina Kala, Stadtarchiv Tallinn / Universität Tallinn:
Der reformatorische Bildersturm in den livländischen Städten: Quellen und Interpretationen

Seite B 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

12.00 Uhr Dr. Inna Pöltsam-Jürjo, Universität Tallinn:
Ehepaar vor dem Ratsgericht: Ein Fall von Ehebruch in der livländischen Kleinstadt Neu-Pernau im ausgehenden 16. Jahrhundert

[12.45 Uhr bis 14.30 Uhr Mittagspause]

BLOCK 3: ÜBERBLICKE UND AUSBLICKE

Moderation: Prof. Dr. Peter König

14.30 Uhr Prof. Dr. Axel E. Walter, Leiter der Eutiner Landesbibliothek:
Baltischer Buchdruck und europäische Konfessionspolitik 1525 bis 1621

15.15 Uhr Prof. Dr. Anuschka Tischer, Würzburg:
Wessen Konfessionalisierung? Religion und Identität in Livland und Kurland zwischen 1561 und 1795

[16.00 Uhr bis 16.30 Uhr Kaffeepause]

Im Anschluss Besichtigung der Universitätsbibliothek Heidelberg mit Frau Dr. Karin Zimmermann, Leiterin der Abteilung Historische Sammlungen

Freitag, 26. September 2025

Moderation: Prof. Dr. Hans-Peter Schütt

9.15 Uhr Prof. Dr. Cordelia Heß, Universität Aarhus:
Die „Undeutschen“ in postkolonialer Perspektive von der Christianisierung bis zu den spätmittelalterlichen städtischen Bestimmungen

10.00 Uhr Prof. Dr. Peter König, Universität Heidelberg:
Religionspolitik in Livland: Der Generalsuperintendent Ferdinand Walter (1801-1869)

[10.45 Uhr bis 11.15 Uhr Kaffeepause]

11.15 Uhr Schlussdiskussion

12.00 Uhr Gelegenheit zu einer Führung durch die Forschungsstelle des Deutschen Rechtswörterbuchs.

Kontakt

Forschungsstelle Deutsches Rechtswörterbuch
Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Karlstraße 4
69117 Heidelberg
drw-tagung[at]hadw-bw.de

Zitation

Recht und Religion im Baltikum aus historischer Perspektive, in: H-Soz-Kult, 16.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156350>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) „Wege übers Land“. Transformationen des ländlichen Sachsen-Anhalts von der Sattelzeit bis heute

Veranstalter Historische Kommission für Sachsen-Anhalt, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt und Professur für Zeitgeschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, in Kooperation mit Städtischem Museum und Stadtarchiv Halberstadt.

Veranstaltungsort Rathaus Halberstadt

Gefördert durch Land Sachsen-Anhalt

38820 Halberstadt

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

26.09.2025 - 27.09.2025

<https://www.historische-kommission-fuer-sachsen-anhalt.de/veranstaltungen/tag-der-landesgeschichte/2025-in-halberstadt>

Von

Oliver Ritter, - Arbeitsstelle -, Historische Kommission für Sachsen-Anhalt

Die demographischen, politischen und kulturellen Verschiebungen, welche die ländlichen Räume Sachsen-Anhalts in den letzten 40 Jahren erfahren haben, werden gegenwärtig immer stärker als gesamtgesellschaftliche Problemlage wahrgenommen. Vor diesem Hintergrund widmet sich der 15. Tag der sachsen-anhaltischen Landesgeschichte den Vorgeschichten der aktuellen Entwicklungen seit dem frühen 19. Jahrhundert. Die Tagung fragt nach den Folgen staatlicher Eingriffe in die Eigentums- und Nutzungsordnungen ländlicher Gesellschaften.

„Wege übers Land“. Transformationen des ländlichen Sachsen-Anhalts von der Sattelzeit bis heute

Sachsen-Anhalt ist geprägt von großen Agrarbetrieben. Etwa 60 Prozent der Landesfläche werden landwirtschaftlich genutzt, und zwei Drittel dieser Flächen befinden sich im Besitz von nur 700 Betrieben. Der Trend zum Großbetrieb wird in jüngster Vergangenheit durch den Aufkauf von Flächen durch Kapitalinvestoren noch verstärkt. Die demographischen, politischen und kulturellen Verschiebungen, welche die ländlichen Räume Sachsen-Anhalts in den letzten 40 Jahren erfahren haben, werden gegenwärtig immer stärker als gesamtgesellschaftliche Problemlage wahrgenommen. Vor diesem Hintergrund widmet sich der 15. Tag der sachsen-anhaltischen Landesgeschichte den Vorgeschichten der aktuellen Entwicklungen seit dem frühen 19. Jahrhundert. Unter dem auf einen DEFA-Mehrteiler anspielenden Titel „Wege übers Land“ fragt die Tagung nach den Folgen staatlicher Eingriffe in die Eigentums- und Nutzungsordnungen ländlicher Gesellschaften. Dabei geraten soziale Beziehungen, ökonomische Handlungsspielräume, politische Ordnungen und kulturelle Repräsentationen ebenso in den Blick wie der Wandel in den Kulturlandschaften Sachsen-Anhalts.

Wissenschaftliche Leitung: Patrick Wagner

Programm

FREITAG, 26. SEPTEMBER 2025

15.00 Uhr

Eröffnung der Tagung

Begrüßung und Grußworte

Patrick Wagner: *Wege übers Land. Einführung in die Tagung*

15:30 Uhr bis 18:30 Uhr

Sektion I: „Lange Linien“

Moderation: Patrick Wagner

Vicky Rothe: *Das Gut Wittenmoor in den Stürmen der Zeit. Die Transformationsprozesse des 19. und 20. Jahrhunderts auf einem Adelsgut*

Ralf Lusiardi: *Öffentlich oder privat? Transformationen des 19. und 20. Jahrhunderts im Brennglas der Adelsarchive*

16:40 bis 17:00 Uhr Kaffeepause

Katrin Tille: *Vom klösterlichen Ursprung zur Förderung von Kunst und Kultur in der Gegenwart. Die Stiftungen Kloster Berge und Kloster Unser Lieben Frauen vom frühen 19. bis ins 21. Jahrhundert*

Ralf Regener: *Was ist die Magdeburger Börde? Transformationen der Zugänge, Definitionen und Narrative*

18:30 Uhr bis 19:30 Uhr

Round Table Gespräch: *Von der Restitution zum Landgrabbing? Die Entwicklung der Strukturen der Landwirtschaft seit 1990*

Diskussionsrunde mit Alfons Balmann (Leibniz Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien), Olaf Feuerborn (Präsident des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt), Immo Hamer v. Valtier (Vorsitzender Familienbetriebe Land und Forst Sachsen-Anhalt e.V.) und Jan Brunner (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft)..

Sonnabend, 26. SEPTEMBER 2025

9:00 Uhr bis 11:00 Uhr

Grußwort der Landesregierung

Sektion II: „Landbesitz und Politik im langen 19. Jahrhundert“

Moderation: Theo Jung

Paul Beckus: *Mythos Mustergut. Die Agrarreform in Anhalt-Dessau als Projektion der Aufklärung*

Patrick Wagner: *Wer regiert das Land? Bodeneigentum und ländliche Politik in der Provinz Sachsen nach den preußischen Reformen*

Seite B 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Jan Kellershohn: *Wem gehört das Land? Grundbesitz und die Mikropolitik des Enteignens in der Provinz Sachsen um 1900*

11:00 bis 11:30 Uhr Kaffeepause

11.30 bis 15:30 Uhr

Sektion III: „(Erfahrungs-)Geschichten von Bodenreform, Kollektivierung und Restitution“

Moderation: Silke Satjukow

Johanna Sophie Hohaus: *Erfahrungsgeschichte(n) der Kollektivierung – Analyse lebensgeschichtlicher Interviews mit ehemaligen LPG-Mitgliedern*

Margit Scholz: *Mahner, Opfer, Profiteur. Die Evangelische Kirche der Kirchenprovinz Sachsen und die Bodenreform (1945–1950)*

12:30 bis 13:30 Uhr Mittagspause

Lisa Weck: *Abwicklung, Rückgabe und Neuanfang. Ein LPG-Vorsitzender managed die Wende*

Felix Schneider: *Geschichten statt Geschichte schreiben. Mediale (Selbst-)Inszenierung zurückkehrender Gutsbesitzer nach Sachsen-Anhalt*

Isabell Schmock-Wieczorek: *Das Loch als Arena. Praktiken und Prozesse der Rauman eignung im stillgelegten Großtagebau Mücheln, Geiseltal nach 1989/90*

15:30 bis 16:00 Uhr Kaffeepause

16:00 bis 17:30 Uhr

Sektion IV: „Ländlicher Kulturguttransfer in Bodenreform und Restitution“

Moderation: Katrin Tille

Jan Scheunemann: *Adliger Kunstbesitz im „Eigentum des Volkes“. Die Bodenreform als Eingriff in die Kulturlandschaft*

Andrea Himpel: *Der Kampf um Land und Schlossinventar. Reprivatisierung und Restitution nach der Wiedervereinigung*

Resümierendes Schlusswort und Verabschiedung

Kontakt

Historische Kommission für Sachsen-Anhalt

- Arbeitsstelle –

Oliver Ritter / Koordinator

c/o Franckesche Stiftungen zu Halle

Franckeplatz 1, Haus 37 / 06110 Halle (Saale)

E-Mail: kontakt@hiko-sachsen-anhalt.de

Zitation

„Wege übers Land“. Transformationen des ländlichen Sachsen-Anhalts von der Sattelzeit bis heute, in: H-Soz-Kult, 11.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156295>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) 2. HiKo_21-Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte

Raum und Ressourcen

Veranstalter Netzwerk HiKo21 der Historischen Kommission zu Berlin e.V. (Vortragssaal, Historische Kommission)
Ausrichter Vortragssaal, Historische Kommission
Veranstaltungsort Kirchweg 33 (Der Mittelhof)
Gefördert durch Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz; Historische Kommission zu Berlin e.V.; Stiftung Preußische Seehandlung
14129 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
29.09.2025 - 30.09.2025
Frist
19.09.2025

<https://www.hiko-berlin.de/>

Von
Daniel Benedikt Stienen, Otto-von-Bismarck-Stiftung d.ö.R.

Das HiKo21-Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte versammelt alle drei Jahre junge Preußenforscher, um über laufende Forschungsprojekte zu diskutieren und sich über den aktuellen Stand der Preußenforschung auszutauschen. Eingebettet ist das Nachwuchsforum in das Netzwerk HiKo21 der Historischen Kommission zu Berlin.

Raum und Ressourcen

Auf dem diesjährigen Nachwuchsforum werden in sechs Sektionen aktuelle Dissertationsprojekte zur Preußischen Geschichte vom 17. bis ins 20. Jahrhundert präsentiert. Angelegt als interdisziplinäre Veranstaltung unter dem Motto ‚Raum und Ressourcen‘, wird diesmal nach Handlungsspielräumen am Berliner Hof, politischen Gestaltungsspielräumen, architektonischen Räumen, nach Kolonisation und Kolonialismus sowie biografischen Erfahrungsräumen gefragt.

Erstmalig nehmen in diesem Jahr Stipendiaten des 2024 eingerichteten Preußen-Stipendiums des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz am Forum teil. Auch sie berichten aus ihren Forschungen sowie über ihre Erfahrungen als Stipendiaten.

Seite B 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Das HiKo21-Nachwuchsforum dient jungen Wissenschaftlern als Plattform, um ausgewiesene Experten der Preußenforschung persönlich kennenzulernen und sich untereinander zu vernetzen. Dank dieses wertvollen Wissensaustausches erhalten alle Vortragenden die Möglichkeit, gemeinsam über die eigenen Projekte zu reflektieren, fundiertes Feedback zu erhalten sowie Unterstützung in theoretischen, methodischen und inhaltlichen Fragen zu erlangen.

Das Forum richtet sich vorrangig an fortgeschrittene Studierende, Doktoranden sowie junge Post-Docs der historischen Geisteswissenschaften. Ferner sind an der Preußischen Geschichte Interessierte eingeladen, mit den Nachwuchswissenschaftlern über die laufenden Projekte zu diskutieren und sich über aktuelle Fragen der Preußenforschung auszutauschen.

Wir bitten um Anmeldung bis zum **19. September 2025** unter info@hiko-berlin.de.

Die Teilnahme ist kostenlos.

Programm

Montag, 29. September 2025

9.00 Uhr

Begrüßung und Einführung

Ulrike Höroldt (Berlin): Grußwort der Vorsitzenden der Historischen Kommission zu Berlin e.V.

Lukas Yavari/Fleur-Christine Schröder/Daniel Stienen: Einführung

9.30–11.00 Uhr

Sektion 1: Der Berliner Hof in der Frühen Neuzeit

Moderation: Daniel Stienen (Friedrichsruh)

Kommentar: Frank Göse (Potsdam)

9.30 Uhr – Laura Seithümmer (Düsseldorf): Esther Liebmann, Friedrich III./I. und der Synagogenbaustreit in Berlin um 1700

10.15 Uhr – Nils Benkwitz (Halle-Wittenberg): Von der ‚Clique d’Anhalt‘ bis zur ‚Partei der Königin‘. Diskursive Konstruktion, Gestalt und realpolitischer Einfluss von Parteiungen am Hof Friedrich Wilhelms I. von Preußen

11 Uhr Gemeinsamer Imbiss

12.00–14.15 Uhr

Sektion 2: Im Dienst der Krone

Moderation: Fleur-Christine Schröder (Potsdam)

Kommentar: Susanne Bauer (Berlin)

12.00 Uhr – Johanna Evers (Marburg): Ich werde also diese Last ehrlich mit ihm teilen. Die Handlungsspielräume der Königinnen Luise (1776–1810) und Elisabeth (1801–1873) von Preußen

Seite B 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

12.45 Uhr – Ulrike Marlow (Berlin): Unterwegs für die Krone. Reiseverhalten preußischer Königinnen im 19. Jahrhundert

13.30 Uhr – Anne K. Engelhardt (Würzburg): Die Hoflieferanten der preußischen Monarchie (1797–1918)

14.15 Uhr Kaffeepause

14.45–16.15 Uhr

Sektion 3: Politische Gestaltungsspielräume

Moderation: Lukas Yavari (Berlin)

Kommentar: Paul Lukas Hähnel (Düsseldorf)

14.45 Uhr – Daniel Funke (Stuttgart): Die Entscheidungskultur Otto von Bismarcks. Wie formte Bismarck zwischen 1866 und 1888/90 von ihm ausgehende Gestaltungsentscheidungen?

15.30 Uhr – Marcel Mouson (Trier): Großdeutschland gegen Großpreußen. Der süddeutsche Widerstand gegen ein preußisches Deutschland zwischen 1866 und 1871

16.15 Uhr Kaffeepause

16.45–19.00 Uhr

Sektion 4: Architektonische Markierungen des Raumes

Moderation: Konstantin Manthey (Berlin)

Kommentar: Stefanie Fink (Bad Muskau)

16.45 Uhr – Lars Laurenz (Hannover): Die preußische Baupolitik in Westfalen 1815–1848. Verfahren – Konflikte – Kompromisse

17.30 Uhr – Andreas Schübeler (Göttingen): Die Darstellungen der vier klassischen Fakultäten aus dem langen 19. Jahrhundert in der Ausgestaltung preußischer Universitätsgebäude

18.15 Uhr – F. Javier Flaquer Beltrán (Saarbrücken): Die wilhelminischen politischen Denkmäler in Sachsen, Baden und Schlesien (1888–1930)

19.00 Uhr Kleine Pause

19.15 bis 20.30 Uhr

Ein Forschungsaufenthalt im Geheimen Staatsarchiv PK – das Preußen-Stipendium stellt sich vor

Moderation: Ulrike Höroldt (Berlin)

19.15 Uhr – Ramon Voges (Berlin): Vorstellung des Stipendienprogramms

19.25 Uhr – Florian Probst (Münster): Wetter und Klima im 19. Jahrhundert. Eine neue Temperaturreihe für Deutschland

19.55 Uhr – Erfahrungsberichte zum Stipendienprogramm aus dem Kreis von Stipendiaten

20.30 Uhr – Kleiner Empfang

Dienstag, 30. September 2025

9.00–11.15 Uhr

Sektion 5: Kolonisation und Kolonialismus

Moderation: Felix Töppel (Frankfurt/Oder)

Kommentar: Daniel Stienen (Friedrichsruh)

9.00 Uhr – Jan Ocker (Kiel): Landwirtschaftliche Siedlung im ‚sozialen, nationalen und volkswirtschaftlichen Interesse‘. Multidimensionale Zugänge zur ‚inneren Kolonisation‘ in der preußischen Provinz Schleswig-Holstein zwischen 1890 und 1920

9.45 Uhr – Stefan Brenner (Kiel): Deutungshorizonte der Ostexpansion und Ostsiedlung zwischen Aufklärung, Romantik und Nationalgedanken

10.30 Uhr – Johann Gerlieb (Leipzig): Zwischen Kaiser, Krieg und Kolonialgedanken. Der preußische Gesandte Friedrich Christoph von Eichmann in Brasilien 1862–1866

11.15 Uhr *Gemeinsamer Imbiss*

12.00–13.30 Uhr

Sektion 6: Biografische Erfahrungsräume

Moderation: Lennart Bohnenkamp (Braunschweig)

Kommentar: Ulf Morgenstern (Friedrichsruh)

12.00 Uhr – Anja Richter (Passau): Herbert von Bismarck (1849–1904) im komplexen Spannungsfeld der bismarck'schen (Familien-)Politik

12.45 Uhr – Antonia Baraniuk (Chemnitz): Ein revolutionärer Prinz? Louis Ferdinand Prinz von Preußen (1907–1994). Untersuchungen zu Nationalsozialismus, Widerstand und Demokratie

13.30 Uhr

Abschlussdiskussion: Daniel Stienen (Friedrichsruh)

Gegen 14 Uhr Ende der Veranstaltung

Kontakt

info@hiko-berlin.de

Zitation

2. HiKo_21-Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte, in: H-Soz-Kult, 14.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156323>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Aufruhr, Aufstand, Bildersturm - Archäologie der Rebellion

Veranstalter Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt Prof. Dr. Harald Meller (Halle [Saale]/DE) Prof. Dr. Felix Biermann (Halle [Saale]/DE und Szczecin/PL) Dr. Oliver Dietrich (Halle [Saale]/DE) Prof. Dr. Roberto Risch (Barcelona/ES und Halle [Saale]/DE)

Veranstaltungsort Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Steintor Campus, Hörsaal I, Adam-Kuckhoff-Straße 35
06108 Halle (Saale)

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

30.09.2025 - 02.10.2025

Frist

15.09.2025

<https://www.lda-lsa.de/mda18>

Von

Aniela Schuchardt, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

Ausgangspunkt des diesjährigen Kongresses sind die archäologischen Zeugnisse der Bauernaufstände von 1524/1525. Neben diesen sollen andere Revolten und Konflikte von der Antike bis in die Neuzeit präsentiert und diskutiert werden, um das Thema von Rebellionen im archäologischen Befund, deren Nachweisbarkeit in Sachzeugnissen sowie die methodischen und theoretischen Perspektiven umfassend und facettenreich zu beleuchten.

Aufruhr, Aufstand, Bildersturm - Archäologie der Rebellion

Der Mitteldeutsche Archäologentag wird seit 2008 jährlich vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt veranstaltet. Die internationale Tagung greift jeweils eine ausgewählte archäologische Thematik auf, um ausgehend von Funden oder Befunden Mitteldeutschlands im interdisziplinären Diskurs überregional neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Ausgangspunkt des diesjährigen Kongresses vom 30. September bis 2. Oktober in Halle (Saale) sind die archäologischen Zeugnisse der Bauernaufstände von 1524/1525, die im Gedenkjahr 2025 deutschlandweit große Aufmerksamkeit erfahren. Neben diesen sollen andere Revolten und Konflikte von der Antike bis in die Neuzeit präsentiert und diskutiert werden, um das Thema von Rebellionen im archäologischen Befund, deren Nachweisbarkeit in Sachzeugnissen sowie die methodischen und theoretischen Perspektiven umfassend und facettenreich zu beleuchten – immer ausgehend von konkreten Fundstellen und Funden sowie unter Bezug auf die ggf. vorhandenen Schriftquellen. Sozial motivierte Aufstände stehen im Mittelpunkt, doch werden auch solche miteinbezogen, bei denen religiöse oder andere Aspekte eine Rolle spielten.

Programm

Dienstag, 30. September 2025

Ab 9.30 Uhr **Anmeldung**

10.00 – 10.15 Harald Meller (Halle [Saale]/DE), Felix Biermann (Halle [Saale]/DE und Szczecin/PL), Oliver Dietrich (Halle [Saale]/DE), Roberto Risch (Halle [Saale]/DE und Barcelona/ES)

Begrüßung und Einführung

10.15 – 10.40 Jens Schneeweiß (Schleswig/DE), Oliver Nakoinz (Kiel/DE), Jutta Kneisel (Kiel/DE), Anna K. Loy (Kiel/DE)

Konflikte in der Ur- und Frühgeschichte erforschen – Ansätze, Methoden und erste Ergebnisse aus Kiel

Archäologie des Bauernkrieges 1524/25 und von Konflikten der Reformationszeit

10.45 – 11.10 Gerrit Deutschländer (Halle [Saale]/DE)

Für oder wider die göttliche Ordnung? Elf Fragen zum deutschen Bauernkrieg

11.15 – 11.45 Kaffeepause / coffee break

11.45 – 12.10 Lucas Wölbing (Leipzig/DE)

Rebellen, Banditen, Eiferer? Thomas Müntzer und die Brandstifter von Mallerbach (1523 bis 1525)

12.15 – 12.40 Felix Biermann (Halle [Saale]/DE und Szczecin/PL)

Der Bauernkrieg 1524/1525 in archäologischen Zeugnissen

12.45 – 13.00 Holger Grönwald (Halle [Saale]/DE)

Kloster Memleben im Bauernkrieg – der Befund einer am 01.05.1525 zerstörten Küche

13.05 – 14.00 Mittagspause / lunch break

14.00 – 14.25 Daniel Scherf (Weimar/DE)

Archäologische Untersuchungen an Orten des Bauernkrieges in Thüringen

14.30 – 14.55 Natascha Mehler, Amelie Alterauge, Chiara-Sava Raich (Tübingen/DE)

Die Schlacht von Leipheim 1525 – Archäologie und Anthropologie

15.00 – 15.25 Holger Grönwald (Halle [Saale]/DE)

Das Bauernlager auf der Wachtenburg bei Wachenheim 1525

15.30 – 16.00 Kaffeepause / coffee break

16.00 – 16.25 Daniel Gutscher (Bern/CH)

Der Bildersturm im Rahmen der Reformation Huldrych Zwinglis – ein Überblick aus archäologischer Perspektive

Seite B 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

16.30 – 16.55 Jens Beutmann (Chemnitz/DE)

Kopflose Heilige – Keramische Kleinplastiken als Opfer eines reformatorischen Bildersturms in Sachsen?

17.00 – 17.30 Kaffeepause / coffee break

17.30 – 17.55 Bernd Thier (Münster/DE)

»Dat wort is fleis gworden« – Archäologische Spuren des Königreichs der Täufer in Münster 1534/1535

18.00 – 18.25 Gunnar Möller (Stralsund/DE)

Sla dot den papen! Anmerkungen zum Kirchenbrechen 1525 in Stralsund

Ab 19.30 Uhr Möglichkeit zum gemeinsamen
Abendessen (self-paying). Ort wird noch bekannt
gegeben

MITTWOCH, 1. OKTOBER 2025

Rebellionen der Neuzeit und des Mittelalters im Befund

9.30 – 10.10 Carlos Barros (Santiago de Compostela/ES) übersetzt durch Roberto Risch
The Galician Revolt of the Irmandiños in its European Context, 14th–16th Centuries

10.15 – 10.40 María José Bóveda Fernández, Xosé Ignacio Vilaseco Vázquez (Santiago de Compostela/ES)

The People against the Archbishop: The slow Agony of the Rocha Forte Castle (Santiago de Compostela, Galicia, Spain)

10.45 – 11.10 Blas Ramos Rodríguez, Jorge Rouco Collazo, Cristina Martínez Carrillo, José M^a Martín Civantos (Granada/ES)

The Material Traces of the Morisco Rebellions in the Kingdom of Granada (1499–1501 and 1568–1571): The Case of Sierra Nevada

11.15 – 11.45 Kaffeepause / coffee break

11.45 – 12.10 Pavel Drnovský (Hradec Králové/CZ)

The Hussite Wars (1419–1434/7) in Archaeological Evidence. Examples from the Czech lands

12.15 – 12.40 Slawomir Wadył (Warszawa/PL)

Archaeological Traces of Resistance: The Prussian Rebellions against the Teutonic Order in the 13th Century

12.45 – 13.10 Jens Schneeweiß (Schleswig/DE)

Der nordwestslawische Lutizenaufstand 983 aus archäologischer Perspektive

13.15 – 14.15 Mittagspause / lunch break

Archäologie der Rebellion im Römischen Reich

14.15 – 14.40 Johannes Preiser-Kapeller (Wien/AT)

Victory! The Nika Riots 532 AD and the Spatial Framework of Urban Rebellions in Early Medieval Constantinople

14.45 – 15.10 Richard Hingley (Durham/GB)

The Uprising of Boudica in Southern Britain, 60 AD

15.15 – 15.40 Gabriele Rasbach (Kronberg/DE)

**»cum ingenti terrore ac tumultu concursus in Forum populi est factus« –
Archaeological Traces of Iconoclasm**

15.45 – 16.15 Kaffeepause / coffee break

16.15 – 16.40 Stefan Burmeister (Bramsche-Kalkriese/DE)

Zerstört – geplündert – geopfert. Die Archäologie der Varusschlacht als wissenschaftliche Herausforderung

16.45 – 17.10 Martin Luik (München/DE)

Numantia und die römische Okkupation der Iberischen Halbinsel in den Krisenzeiten des 2. und 1. Jh. v. Chr.

17.15 – 17.40 Dominik Maschek (Mainz und Trier/DE)

Die römischen Bürgerkriege 125 bis 31 v. Chr.: eine archäologische Spurensuche

17.45 – 18.30 Kaffeepause / coffee break

18.30 Uhr **Grußwort** der Rektorin Prof. Dr. Claudia Becker der Universität Halle-Wittenberg

18.45 – 19.45 Uhr FESTVORTRAG

Lyndal Roper (Oxford/GB)

Turbulence and the German Peasants' War of 1525

Anschließend ab 20.15 Uhr

Abendempfang im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle; ab 21.00 Uhr Möglichkeit zum Besuch der Dauerausstellung und der Kabinettausstellung »Klöster. Geplündert. In den Wirren der Bauernaufstände.«

DONNERSTAG, 2. OKTOBER 2025

Archäologie der Rebellion in Vorgeschichte, Altertum und in außereuropäischen Kulturen

9.30 – 10.10 Arturo Ruiz (Jaén/ES) übersetzt durch Roberto Risch

Broken Bodies, Faceless Heads: Iconoclastic Processes in the Development of the Iberian City, 6th– 4th Centuries BC

10.15 – 10.40 Christof Berns (Hamburg/DE)

Die Katastrophe als Spiegel einstiger Größe. Zur archäologischen Konstruktion der Perserzerstörung von Milet

10.45 – 11.10 Heidi Köpp-Junk (Göttingen/DE)

Streik, Bildersturm und Aufstand im Alten Ägypten

11.15 – 11.45 Uhr Kaffeepause / coffee break

11.45 – 12.10 Mercouris Giorgadis (Rethymno/GR)

Problems and Unrests in Late Minoan IB Crete (1550–1450 BC)

Seite B 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

12.15 – 12.40 Barbara Bonora (Barcelona/ES), Adria Moreno (Halle [Saale]/DE), Marcello Peres (Barcelona/ES), Roberto Risch (Barcelona/ES and Halle [Saale]/DE)

Collapse from Within? Social Rebellion and the End of the El Argar in southeast Iberia (c. 1550 BC)

12.45 – 13.10 Ruben Mendoza (Monterey Bay/US)

Götterdämmerung und Teotihuacan: Iconoclasm, Transactional Violence, and the Epiclassic Reconstitution of Mesoamerican Power, 550–950 AD

13.15 Uhr

Abschlussdiskussion I final discussion

Kontakt

CGaertner@lda.stk.sachsen-anhalt.de

Zitation

Aufruhr, Aufstand, Bildersturm - Archäologie der Rebellion, in: H-Soz-Kult, 23.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156531>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Erhalten und Gestalten: Zum Verhältnis zwischen Denkmalpflege und Architektur

Veranstalter Fachgebiet Denkmalpflege, Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg (Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege e.V.)

Ausrichter Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege e.V.

Veranstaltungsort Brandenburgisches Landesmuseum für Moderne Kunst BLMK im Dieselkraftwerk, Am Amtsteich 15
03046 Cottbus

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

02.10.2025 - 05.10.2025

<https://www.b-tu.de/fg-denkmalpflege/aktld-jahrestagung-2025-in-cottbus>

Von

Johanna Blokker, Institut für Bau- und Kunstgeschichte, Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg

Jahrestagung des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege (AKTLD) 2025 in Cottbus

Erhalten und Gestalten: Zum Verhältnis zwischen Denkmalpflege und Architektur

Im Zeichen der aktuellen Bauwende und der immer lauter werdenden Aufrufe nach einer Um- oder Rückkehr zu einer Baukultur der Reparatur und der Nachhaltigkeit, erscheint das Wissen und die Erfahrung der Denkmalpflege im Umgang mit dem erhaltenswerten Bestand relevanter und gefragter denn je. Gleichzeitig gewinnt das Entwerfen für eine Denkmalpflege, die mit sich ändernden ökologischen wie auch gesellschaftlichen Realitäten konfrontiert ist, immer wieder neue Relevanz. Doch was eine natürliche Allianz und Partnerschaft zwischen Architektur und Denkmalpflege sein könnte, ist nach wie vor eher ein Ideal als eine Realität.

Dass ein Weiter-wie-bisher unhaltbar wird, ist klar – aber was genau bedeuten die Veränderungen für das Verhältnis von Denkmalpflege und Architektur? Welche gemeinsamen Ziele verfolgen wir, und wie können wir diese erreichen? Wie lässt sich ein breiter baukultureller Diskurs entwickeln und fördern, in dem Denkmalpflege und Architektur sich gegenseitig stärken und befruchten?

Auf der Tagung werden diesen und verwandten Fragen nachgegangen, um die Chancen und Möglichkeiten einer engeren Verflechtung der zwei Tätigkeitsfelder auszuloten.

Programm

Donnerstag, 02.10.2025

ab 09.00 Uhr
Begrüßungen

Einführung in das Tagungsthema: Johanna Blokker, BTU Cottbus-Senftenberg

Sektion 1: Theorie und Geschichte

Frank Rochow, BTU Cottbus-Senftenberg

„Die gemeinsamen Wurzeln von Architektur und Denkmalpflege - Theophil Hansen als Denkmalpfleger“

Alexander Luckmann, University of California at Santa Barbara

„Ein höheres Ziel, zu schaffen, als nachzuempfinden‘ - Hermann Muthesius und die Denkmalpflege“

Andreas Salgo, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege

„Learning from Bologna? Ein Rückblick auf das Entwerfen für die historische Stadt“

Martin Bredenbeck, Deutscher Verband für Kunstgeschichte

„Beziehungen und Verhältnisse - Architektur und Denkmalschutz in den 1970er und 1980er Jahren“

Philipp Oswalt, Universität Kassel

„Über die Notwendigkeit symbolischer Eingriffe in schwierige Denkmale“

Kirsten Angermann, Bauhaus-Universität Weimar

„Bestandspflege mit oder ohne Denkmalpfleger?“

Podiumsdiskussion

Im Spannungsfeld zwischen Architekten, Nutzern und öffentlichem Interesse: die Universitätsbibliothek IKMZ als Baudenkmal

Freitag, 03.10.2025

ab 09.00 Uhr

Sektion 2: Praxis

Johannes Warda, Otto-Friedrich-Universität Bamberg
„Who cares? Denkmalpflege als co-kreativer Prozess im ländlichen Schleswig-Holstein, 1950 bis 1990“

Silke Weidner und Alexandra Heßmann, BTU Cottbus-Senftenberg
„Denkmalschutz und Innenstadtentwicklung - Herausforderungen und Handlungsspielräume bei der Transformation der Innenstädte“

Moritz Krekeler, Krekeler Architekten Generalplaner
„Jenseits der Trennung - Denkmalpflege und Architektur im Dialog“

Maria Saum, Universität Stuttgart
„Der normative Rahmen der Denkmalpflege - Hindernis oder Potenzial im Transformationsprozess?“

David Wendland, BTU Cottbus-Senftenberg
„Wie geht gotisches Konstruieren? Die neuen Gewölbe im Kölner Dom und die Etablierung der Baukonstruktionslehre in den Architekturschulen“

Clara Schulte, DFG-Schwerpunktprogramm 2255 Kulturerbe Konstruktion
„Historische, stählerne Bahnbrücken - Zwischen technischer Notwendigkeit und baukulturellem Anspruch“

AKTLD-Mitgliederversammlung

Sonnabend, 04.10.2025

ab 09.00 Uhr

Sektion 3: Lehre

Claudia Marx, Technische Universität Dresden
„Gestalten im denkmalgeschützten Bestand“

Heike Oevermann und Alessandro Rintallo, Technische Universität Wien
„Wie entwerfen wir Denkmalpflege?“

Sven Kuhrau, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
„Wie kommt die Geschichte in den Entwurf? Denkmalpflege in der Architekturausbildung“

Seite B 56 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Laura Hindelang und Eva Schäfer, Universität Bern und Büro ArchitekturGeschichten, Bern

„Denkmalpflege im (kunsthistorischen) Studium - Ein Plädoyer für Interdisziplinarität“

Markus Pescoller, Pescoller Werkstätten GmbH

„Denkmalpflege und Kommunikation“

Arbeitsmittagessen: Impulsvorträge und Thementische zu Praxis und Lehre

Begleitprogramm

02.10.2025: Führung - Brandenburgisches Landesmuseum für Moderne Kunst BLMK

02.10.2025: Rundgang - Planung für die Cottbuser Stadtpromenade mit AG.Urban

02.10.2025: Rundgang - Kunst auf dem BTU-Campus und Universitätsbibliothek IKMZ von Herzog & DeMeuron

03.10.2025: Rundgang - Kunst und Architektur der DDR im Cottbuser Stadtzentrum

03.10.2025: Führung - Brandenburgisches Landesmuseum für Moderne Kunst BLMK

03.10.2025: Abendempfang - Brandenburgisches Landesmuseum für Moderne Kunst BLMK

04.10.2025: Exkursion - Lausitz Science Park / ehemaliger Heeresflugplatz Cottbus und Institut für Neue Industriekultur INIK

05.10.2025: Exkursion - Lausitzer Tagebaufolgelandschaft als potenzielles UNESCO-Welterbe (gegen Zusatzgebühr)

Begleitausstellung: Beispiele für integrierende Ansätze zwischen Erhalten und Gestalten in Praxis und Lehre, mit Beiträgen von

Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Bauhaus-Universität Weimar

Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg

DFG-Schwerpunktprogramm 2255 Kulturerbe Konstruktion

ETH Zürich

Fachhochschule Aachen

Fachhochschule Erfurt

Karlsruher Institut für Technologie

Martin Maleschka, Fotograf

RWTH Aachen

Technische Universität Dresden

Technische Universität München

Universität Kassel

Universität Stuttgart

Wager Gärtner Knoch Architekten GmbH

Kontakt

aktld2025@b-tu.de

Zitation

Erhalten und Gestalten: Zum Verhältnis zwischen Denkmalpflege und Architektur, in: H-Soz-Kult, 07.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156195>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Die Rückkehr des Königtums in die Saxonia. Lothar von Süpplingenburg, die Pfalzen und die beginnende Territorialisierung

Veranstalter PfalzenArbeitsKreis Sachsen-Anhalt; Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Veranstaltungsort Guericke-Zentrum (Lukasklausur) in Magdeburg, Schleinufer 1
39104 Magdeburg

Findet statt In Präsenz
Vom - Bis
07.11.2025 - 08.11.2025

Website
<https://ges.ovgu.de/pfak.html>

Von
Simon Groth, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt Repertorium der deutschen Königspfalzen - Band Sachsen-Anhalt, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Unter dem Titel „Die Rückkehr des Königtums in die Saxonia – Lothar von Süpplingenburg, die Pfalzen und die beginnende Territorialisierung“ versammelt sich der am Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg angesiedelte Pfalzenarbeitskreis Sachsen-Anhalt am 7. und 8. November 2025 zum nunmehr zwölften Mal zu einer Tagung. Ort der Veranstaltung ist dieses Jahr das Guericke-Zentrum (Lukasklausur) in Magdeburg.

Die Rückkehr des Königtums in die Saxonia. Lothar von Süpplingenburg, die Pfalzen und die beginnende Territorialisierung

Mit dem Regierungsantritt Lothars III., der sich 2025 zum 900. Mal jährt, wurde die Saxonia erneut zu einer königlichen Zentrallandschaft. Aus unterschiedlichen Perspektiven soll den Auswirkungen von Lothars Herrschaft in Sachsen und auf die dortigen Pfalzen nachgegangen werden. Kontinuitäten und Neuerungen in Herrschaftspraxis und Pfalzennutzung finden dabei besondere Berücksichtigung.

Programm

Freitag, 7. November

13:00 Uhr Grußworte
Einführung

13:15 Uhr Stephan Freund (Magdeburg)
Lothar von Süpplingenburg, der unterschätzte König

14:15 Uhr Bruno Klein (Dresden)
Die Abteikirche von Königslutter – ein kaiserlicher Memorialbau und seine künstlerischen, geografischen und historischen Kontexte

15:00 Uhr Pause

15:30 Uhr Christoph Mielzarek (Magdeburg)
Die ostsächsischen Aufenthaltsorte Lothars III.: Funktion und Bedeutung

16:15 Uhr Grischa Vercamer (Passau)
Reaktivierte Königsmacht: Wegweisende Strategien Lothars III. in Sachsen und angrenzenden Gebieten

17:00 Uhr Nathalie Kruppa (Göttingen)
Beziehungen Lothars zum sächsischen Adel

17:45 Uhr Pause

18:30 Uhr Thomas Zotz (Freiburg/Breisgau)
Die Königspfalzen in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts (Abendvortrag)

Sonnabend, 8. November

9:00 Uhr Robert Conrad (Wunstorf)
Richenza und ihre Bedeutung für die Herrschaftspraxis Lothars III.

9:45 Uhr Ingrid Ehlers-Kisseler (Bad Nauheim)
Norbert von Magdeburg, König Lothar III. und das Magdeburger Reformprojekt

10:30 Uhr Pause

11:00 Uhr Matthias Hardt (Leipzig)
Die Ottonen und Lothar III.: Politik und Ziele östlich der Elbe im Vergleich

11:45 Uhr Holger Grönwald (Halle/Saale)
Etappensieg auf dem Weg zur Macht. Die Ära Lothars III. auf dem Kyffhäuser im Spiegel der Archaeologica

12:30 Uhr Sandra Kriszt, (Heidelberg)
Magdeburg zur Zeit Lothars aus archäologischer Sicht

13:15 Uhr Stephan Freund (Magdeburg)
Zusammenfassung und Tagungsende

Kontakt

pfak.sachsen-anhalt@ovgu.de

Zitation

Die Rückkehr des Königtums in die Saxonía. Lothar von Süpplingenburg, die Pfalzen und die beginnende Territorialisierung, in: H-Soz-Kult, 01.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156085>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Moldau als Region und Republik. Geschichte, Gegenwart und Zukunft

Veranstalter Staatliche Pädagogische Ion-Creangă-Universität Chişinău; Konrad-Adenauer-Stiftung - Republik Moldau; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) an der Ludwig-Maximilians-Universität München (Staatliche Pädagogische Ion-Creangă-Universität Chişinău)

Ausrichter Staatliche Pädagogische Ion-Creangă-Universität Chişinău
Gefördert durch Konrad-Adenauer-Stiftung - Republik Moldau
2069 Chişinău

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

11.11.2025

Frist

15.09.2025

Von

Tobias Weger, Geschichte, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropa (IKGS) an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Das Forschungsseminar richtet sich an Nachwuchsforscher (Doktoranden und Postdocs) aus den Geistes- und Kulturwissenschaften, die zur historischen Region Moldau und zur Republik Moldau arbeiten. Ziel des Seminars ist es einerseits, eine thematisch und methodisch interdisziplinäre Diskussion der Teilnehmer mit den zum Forum eingeladenen Experten und andererseits die Vernetzung junger Wissenschaftler aus der Republik Moldau, Deutschland und anderen Ländern zu ermöglichen.

Interdisziplinäres Forschungsseminar "Moldau als Region und Republik. Geschichte, Gegenwart und Zukunft"

Das Forschungsseminar richtet sich an Nachwuchsforscher (Doktoranden und Postdocs) aus den Geistes- und Kulturwissenschaften, die zur historischen Region Moldau und zur Republik Moldau arbeiten. Ziel des Seminars ist es einerseits, eine thematische und

Seite B 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

methodische Diskussion der Teilnehmer mit den zum Forum eingeladenen Experten und andererseits die Vernetzung junger Wissenschaftler aus der Republik Moldau, Deutschland und anderen Ländern zu ermöglichen.

Aktuelle Forschungsthemen sollen in einer kurzen Präsentation vorgestellt und anschließend diskutiert werden. Die Forschungsprojekte werden auf der Website des Internationalen Forums Moldova vorgestellt. Ausgewählte Projekte können nach Ausarbeitung in wissenschaftlichen Fachzeitschriften veröffentlicht werden.

Das Forschungsseminar, das am 11.11.2025 stattfindet, ist Bestandteil des Internationalen Forums Moldova (11.11.–13.11.2025) in Chişinău.

Arbeitssprachen sind Deutsch, Rumänisch und Englisch.

Die Veranstalter können bei Bedarf anteilig einen Beitrag für die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Transport übernehmen.

Die Bewerbungsunterlagen – tabellarischer Lebenslauf, Titel und kurze Zusammenfassung des Forschungsthemas sowie eine Kopie des Hochschulabschlusses – sind auf Deutsch, Rumänisch oder Englisch bis zum 15. September 2025 an Dr. Josef Sallanz (josef.sallanz@daad-lektorat.de) und PD Dr. Tobias Weger (weger@ikgs.de) zu schicken.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und einen produktiven Austausch.

Kontakt

Dr. Josef Sallanz, josef.sallanz@daad-lektorat.de
PD Dr. Tobias Weger, weger@ikgs.de

Zitation

Moldau als Region und Republik. Geschichte, Gegenwart und Zukunft, in: H-Soz-Kult, 14.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156353>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Treffen des Arbeitskreises Historische Kartographie in Marburg

Veranstalter Hessisches Institut für Landesgeschichte / Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung
Veranstaltungsort Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung,
Gisonenweg 5-7, 35037 Marburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

13.11.2025 - 13.11.2025

Frist

31.08.2025

<https://hil.hessen.de>

Von

Stefan Aumann, Hessisches Institut für Landesgeschichte

Am 13. November 2025 trifft sich der Arbeitskreis Historische Kartographie in Marburg. Er wurde Anfang der 2000er Jahre von den deutschsprachigen Einrichtungen gegründet, die Städteatlanten im Rahmen des europäischen Langzeitprojekts Historic Towns Atlases herausgeben, und tauscht sich in wechselnder Folge an den Standorten seiner Mitglieder über aktuelle Fragen, Probleme und Entwicklungen nicht nur der Atlasarbeit, sondern auch der historischen Kartographie aus.

Treffen des Arbeitskreises Historische Kartographie in Marburg

Das Hessische Institut für Landesgeschichte (HIL) und das Herder- Institut für historische Ostmitteleuropaforschung möchten als diesjährige Veranstalter diese Tradition fortsetzen und bitten daher um kurz gehaltene Vorschläge für entsprechende Beiträge aus dem Bereich der kartographischen Stadtgeschichtsforschung, historischen Kartographie / Geographie, etc., beispielsweise:

- Berichte aus der praktischen Städteatlasarbeit unter methodischen Fragestellungen (bitte keine reinen Stadtvorstellungen)
- Stadtgeschichtliche Arbeiten auf kartographischer Basis (Karten als Quellen; Visualisierung; Analyse)
- Technische Neuerungen im Bereich interaktive Visualisierung, GIS- Analyse, KI-basierte Anwendungen für historische Karten
- Themen der historischen Kartographie, auch über den städtischen Kontext hinaus (Verkehrswege, Kataster, Siedlungsentwicklung)

Wie üblich können leider keine Reise- und Übernachtungskosten übernommen werden und müssen durch die entsendenden Institutionen oder Personen selbst getragen werden.

Die Konferenzsprache der Tagung ist Deutsch, Referate können aber gerne ebenso in Englisch gehalten werden.

Sollten Sie Interesse an einem fachlichen Austausch zu ihren Forschungen haben, fassen Sie Ihren Programmvorschlag für einen circa 20minütigen Vortrag bitte in zwei bis drei Absätzen (~ 500-1000 Wörter) zusammen und senden Sie ihn bitte bis spätestens 31. August 2025 an Prof. Dr. Ulrich Ritzerfeld ([ulrich.ritzerfeld \[at\] uni-marburg.de](mailto:ulrich.ritzerfeld@uni-marburg.de)).

Kontakt

Prof. Dr. Ulrich Ritzerfeld (ulrich.ritzerfeld [at] uni-marburg.de)

Zitation

Treffen des Arbeitskreises Historische Kartographie in Marburg, in: H-Soz-Kult, 25.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156595>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Der sowjetische „Neue Mensch“. Transformationen des russlanddeutschen kulturellen Gedächtnisses - Ideal, Realität und Nachwirkungen bis in die Gegenwart

Veranstalter Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa (BKGE), Oldenburg; Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold; Research Center for the History of Transformations (RECET) (Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte)
Ausrichter Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte
32756 Detmold

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

14.11.2025 - 15.11.2025

Frist

01.09.2025

Von

Kornelius Ens, Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte / Simon Wiebe, Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte & Universität Heidelberg / Nico Wiethof, Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte / PD Dr. Hans-Christian Petersen, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa / Prof. Dr. Jannis Panagiotidis, Research Center for the History of Transformations (Wien)

Die Figur des „Neuen Menschen“ zählte zu den zentralen ideologischen Konstruktionen der Sowjetunion. Von den 1920er Jahren bis zum Zerfall des sowjetischen Staates durchzog die Vision eines moralisch gefestigten, kollektiv orientierten und arbeitsamen Menschen politische Programme, kulturelle Ausdrucksformen und soziale Praktiken. Dieses Ideal prägte auch das Selbst- und Fremdbild der sogenannten Russlanddeutschen.

Der sowjetische „Neue Mensch“. Transformationen des russlanddeutschen kulturellen Gedächtnisses - Ideal, Realität und Nachwirkungen bis in die Gegenwart

Die Tagung möchte den sowjetischen „Neuen Menschen“ interdisziplinär als historisches, kulturelles und gesellschaftliches Projekt untersuchen – in seinen Visionen, seinen Brüchen und seinen Spuren bis heute. Geplant sind drei aufeinanderfolgende Panels, jeweils mit einem Kommentar zu den Vorträgen und anschließender Diskussion.

(1) Im ersten Panel sollen Konstruktion und Widersprüche des „Neuen Menschen“ thematisiert werden, der zwischen Ideal und Realität oszillierte. Über die Jahrzehnte wurden die Brüche zwischen ideologischem Anspruch und Wirklichkeit in der Sowjetunion zunehmend sichtbar. In welchen Alltagsrealitäten fanden sich insbesondere kulturelle Minderheiten wieder? Welche Selbst- und Fremdbilder entwickelten sich zwischen ideologischem Anspruch und transkultureller Realität? Denkbar sind auch Vergleiche mit anderen Gesellschaftsexperimenten der Moderne, deren Nachwirkungen bis heute spürbar sind.

(2) Das zweite Panel soll sich den kulturellen Repräsentationen, der Rezeption und den Nachwirkungen des sowjetischen „Neuen Menschen“ bis in die Gegenwart widmen. Im Fokus sollen insbesondere Personen(gruppen) stehen, die später nach Deutschland migriert sind. Die Tagung möchte auf diese Weise eine Brücke zu den Migrationswissenschaften schlagen und die Nachwirkungen von der Erfahrung eines oktroyierten kulturellen Transformationsprozesses im Kontext von Integration und Alltag der Betroffenen im „Westen“ beleuchten. In welcher Form ist der sowjetische „Neue Mensch“ noch heute in den (Familien)Biografien insbesondere von Russlanddeutschen erkennbar? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Aushandlung eines kulturellen Gedächtnisses in unserer Migrationsgesellschaft?

(3) Die Umerziehung zum „Neuen Menschen“ war eine von vielen gewaltsamen Homogenisierungsbestrebungen im 20. Jahrhundert, die bei den Betroffenen zu einem massiven Kulturverlust führte und Zugehörigkeitsempfinden neu prägte. Im dritten Panel sollen die Folgen für individuelle und kollektive Erinnerungskulturen reflektiert werden. Diskutiert werden könnten Ansätze und Strategien der demokratischen, kulturellen und historischen Bildung ebenso wie Vergleiche mit anderen Communities in Deutschland, die ähnliche Migrations- oder Repressionsbiografien kennen. Ziel ist es, Perspektiven für eine erinnerungskulturelle Praxis zu entwickeln, die zu einem friedlichen Miteinander in einer demokratischen Gesellschaft beiträgt.

Wir erbitten Vorschläge zu den genannten oder weiteren möglichen Themenkomplexen. Für die Einzelvorträge ist eine Dauer von bis zu 20 Minuten vorgesehen. Konferenzsprache ist Deutsch. Eine Veröffentlichung der Beiträge ist geplant.

Die Themenvorschläge bitten wir mit kurzen biografischen Angaben zu Person und Forschungsinteressen bis zum 01. September 2025 in digitaler Form an untenstehenden Kontakt zu richten. Bei Annahme des Vorschlags wäre dann bis zum 01. November 2025 ein Paper im Umfang von bis zu 1.500 Wörtern einzureichen, um eine vorherige Lektüre durch Kommentatorinnen und Kommentatoren sowie Panelteilnehmerinnen und Panelteilnehmer zu ermöglichen.

Kontakt

Kornelius Ens

k.ens@russlanddeutsche.de

Zitation

Der sowjetische „Neue Mensch“. Transformationen des russlanddeutschen kulturellen Gedächtnisses - Ideal, Realität und Nachwirkungen bis in die Gegenwart, in: H-Soz-Kult, 08.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156190>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Zur Aktualität von Ruinen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Zur Aktualität von Ruinen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft / O aktualności ruin w przeszłości, teraźniejszości i przyszłości

Veranstalter Prof. Dr. Paul Zalewski, Professur für Denkmalkunde, Europa-Universität Viadrina; Institut für Kunstgeschichte, Universität Warschau

Veranstaltungsort Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder), and Collegium Polonicum in Slubice
15230 Frankfurt (Oder)

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

04.12.2025 - 06.12.2025

Frist

15.09.2025

<https://www.arthistoricum.net/netzwerke/akdpkd>

Von

Beate Störckuhl, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa Johann-Justus-Weg 147 a 26127 Oldenburg

Zur Aktualität von Ruinen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Zur Aktualität von Ruinen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft / O aktualności ruin w przeszłości, teraźniejszości i przyszłości

32. Tagung des Deutsch-Polnischen Arbeitskreises für Kunstgeschichte und Denkmalpflege / 32. konferencja Polsko-Niemieckiej Grupy Roboczej ds. Historii Sztuki i Konserwacji Zabytków

Zur Aktualität von Ruinen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft / O aktualności ruin w przeszłości, teraźniejszości i przyszłości

Das Interesse an funktionslos gewordenen, verfallenden Baustrukturen scheint auf eine lange Geschichte zurückzublicken. Dies belegen Beispiele des archäologischen Tourismus seit der Antike. Zu bestimmten Zeiten spielte die Betrachtung von Ruinen eine prägende Rolle in der europäischen Kultur, woran die Bilderwelten von Panini, Piranesi, C.D. Friedrich, pompejanische Salons und künstliche Ruinen in den Gärten europäischen Residenzen erinnern.

In der Spätmoderne, nicht zuletzt im Zeichen des „spatial turn“, kehrt die Ruine als Metapher der Kontingenz wieder. Diesmal steht sie nicht primär für Überdauern und für die Zeitlosigkeit des Imperialen oder Erhabenen. Vielmehr fungiert sie – entsprechend der Beschleunigung des Weltgeschehens – als Symbol für die Zeitenwenden der Moderne, für Transformationen, Schrumpfungsprozesse und für zerstörerische Gewalt der Kriege. Während die Denkmalpflege in den westlichen Ländern mit gesetzlichem Schutz von funktionslos gewordenen Bahnhöfen, Industriekomplexen, Kasernen, Kirchen, zuletzt auch Kaufhäusern beschäftigt ist, läuft unter dem Radar von Institutionen etwas anderes ab. Die Verfallsprozesse wurden längst zum Faszinosum der weltweit vernetzten Urbex-Szene. Die morbide Aura der modernen Ruinen wird als ein Ausdruck des „Authentischen“ und als ein Gegenpol zur allumfassenden Ökonomisierung des Kulturguts wahrgenommen. Das

Betreten verlassener Baukomplexe ist eine leibliche Erfahrung besonderer Art, ein Genuss von Atmosphären. Das immersiv Erlebte wird fotografisch verarbeitet und über die sozialen Medien an die entsprechenden communities gestreut. Doch jenseits unserer Wirklichkeit wird das Ruinenthema auch durch virtuell operierende Spiel- und Unterhaltungsindustrie genutzt: KI-generierte Filme und Games liefern auf Bestellung die begehrten, postapokalyptischen Szenarien. Somit steht die Ruine als Metapher für den Zustand des Planeten im Zeitalter des Anthropozäns.

Die Länder Mittel- und Osteuropas waren und sind leider auch gegenwärtig im besonderen Maße mit Kriegsrainen konfrontiert. Insofern bietet das Thema zahlreiche Ansätze als Leitmotiv der diesjährigen Tagung des Deutsch-Polnischen Arbeitskreises für Kunstgeschichte und Denkmalpflege.

Sie soll eine zeit- und raumbezogene komparatistische Zielsetzung verfolgen, Verbindungslinien und Brüche in der Ruinenreflexion ausleuchten.

Folgende Aspekte könnten eine Rolle spielen:

- Räumliche und zeitliche Spielarten der Ruinenreflexion
- Kriegsrainen und Identitätsfragen
- Posttransformatorische Verfallslandschaften
- Atmosphären und leibliche Erfahrung von „lost places“
- Medialität und Semiotik von Ruinen
- Imaginierte / Dystopische Ruinenlandschaften in den Künsten und in der Populärkultur

Neben den thematischen Vorträgen (Redezeit max. 20 Min.) bietet die Informationsbörse des Arbeitskreises ein Forum zur Vorstellung aktuell laufender, individueller oder institutioneller Forschungsprojekte (Kurzreferate, max. 10 Min.) zu Fragestellungen des gemeinsamen kulturellen Erbes im östlichen Europa.

Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch (evtl. auch Polnisch, falls Mittel für eine Simultanübersetzung bereitstehen).

Bitte senden Sie ein Exposé Ihres (unveröffentlichten) Beitrags (2.400 Zeichen), einen kurzen Lebenslauf sowie Angaben zu Ihrer derzeitigen Tätigkeit bis zum 15. September 2025 an:

Kontakt

Europa-Universität Viadrina
Prof. Dr. Paul Zalewski
Grosse Scharnstrasse 57
15230 Frankfurt (Oder)
E-Mail: zalewski@europa-uni.de

Zitation

Zur Aktualität von Ruinen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, in: H-Soz-Kult, 16.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156377>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) CfP: Religiöse Kultur in Recht und Bild

Veranstalter Arbeitskreis Rechtsikonographie (Stiftung LEUCOREA)
Ausrichter Stiftung LEUCOREA
06886 Wittenberg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
18.03.2026 - 21.03.2026
Frist
31.10.2025

<https://www.rechtsikonographie.de/>

Von
Andreas Deutsch

Die nächste Tagung des "Arbeitskreises Rechtsikonographie" soll unter dem offen gedachten Rahmenthema „**Religiöse Kultur in Recht und Bild**“ vom 18. bis 21. März 2026 in Wittenberg stattfinden. Tagungsstätte ist die Stiftung LEUCOREA, ein historisches Gebäudeensemble am historischen Ort der Universität Wittenberg. Geplant ist eine rechtshistorische Exkursion, die übrige Zeit ist für Referate (25 Minuten plus Diskussion) eingeplant.

Referatsvorschläge werden bis 31.10.2025 entgegengenommen! Eine Teilnahme ist auch ohne Übernahme eines Referats möglich!

Tagungsorganisation: Prof. Dr. Heiner Lück, Halle, und Prof. Dr. Andreas Deutsch, Heidelberg.

Info: <https://www.rechtsikonographie.de>

CfP: Religiöse Kultur in Recht und Bild

Die nächste Tagung des "Arbeitskreises Rechtsikonographie" soll unter dem offen gedachten Rahmenthema „**Religiöse Kultur in Recht und Bild**“ vom 18. bis 21. März 2026 in Wittenberg stattfinden. Tagungsstätte ist die Stiftung LEUCOREA, ein historisches Gebäudeensemble am historischen Ort der Luther-Universität Wittenberg. Voraussichtlich für den 20. März 2025 ist eine rechtshistorische Exkursion stattfinden, die übrige Zeit ist für Referate (ca. 25 Minuten plus Diskussion) eingeplant.

Referatsvorschläge werden bis Ende Oktober 2025 gerne entgegengenommen!

Eine Teilnahme ist selbstredend auch ohne Übernahme eines Referats möglich!

Tagungsorganisation: Prof. Dr. Heiner Lück, Halle, und Prof. Dr. Andreas Deutsch, Heidelberg.

Anmeldung und Rückfragen: drw-tagung[at]hadw-bw.de

Der Arbeitskreis Rechtsikonographie ist ein lockerer Zusammenschluss von Forschenden und Interessierten aus dem Schnittbereich von Recht (insb. Rechtsgeschichte) und Ikonographie.

Weitere Infos: <https://www.rechtsikonographie.de/>

Aufgrund des Weltkulturerbe-Status der Altstadt Wittenberg und der Gedenkstätten der lutherischen Reformation ist Wittenberg eine von Touristen und (nicht nur evangelischen) Kirchenmitgliedern hoch frequentierte Stadt. Es ist daher empfehlenswert, möglichst bald ein Quartier zu buchen.

In unserer Tagungsstätte, Stiftung LEUCOREA, sind möglicherweise noch (günstige) Zimmer verfügbar. Bitte richten Sie Ihren verbindlichen Reservierungswunsch direkt an: Frau Kathrin Becker, becker@leucorea.uni-halle.de – Tel.: 03491-466 132. Natürlich können Sie auch ein Hotelzimmer in der Umgebung buchen.

Kontakt

Prof. Dr. Andreas Deutsch
Leiter der Forschungsstelle Deutsches Rechtswörterbuch
Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Karlstraße 4 - 69117 Heidelberg
06221/54-3270, -3271
<https://www.deutsches-rechtsworтерbuch.de/>

Zitation

Religiöse Kultur in Recht und Bild, in: H-Soz-Kult, 14.07.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-156319>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Bridging the Past and Present in Cartography

Veranstalter Faculty of Science, Charles University; Institute of History, Czech Academy of Sciences; Moravian Library, Brno; Faculty of Science, Masaryk University; Czech Geographical Society; Czech Cartographic Society

Veranstaltungsort The historical campus of the Faculty of Science of Charles University (Albertov), 128 00 / 601 87 Prague; the Moravian Library, Brno; and the Faculty of Science of Masaryk University, 602 00 Brno
128 00 Prag

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

07.07.2026 - 11.07.2026

Frist

14.11.2025

<https://ichc2026.org/>

Von

Michaela Žáková, Historisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften

The organizers invite submissions for the 31st International Conference on the History of Cartography, to be held in Prague and Brno, Czechia, from 7 to 11 July 2026

Bridging the Past and Present in Cartography

The Faculty of Science of Charles University, the Institute of History of the Czech Academy of Sciences, the Moravian Library in Brno, the Faculty of Science of Masaryk University, and the Czech Geographical Society, under the auspices of the Czech Cartographic Society, are pleased to invite proposals for papers and posters for the 31st International Conference on the History of Cartography. ICHC is the only academic conference solely dedicated to advancing knowledge of the history of maps and mapmaking, regardless of geographical region, language, period or topic. ICHC promotes free and unfettered global cooperation and collaboration among cartographic scholars from many academic disciplines, curators, collectors, dealers and institutions through illustrated lectures, presentations, exhibitions, and a social program. In order to expand awareness of issues and resources, each conference is sponsored by a leading educational and cultural institution.

The biennial conferences are organized in conjunction with Imago Mundi CIO. ICHC 2026 builds upon Czechia's robust tradition of research in the history of cartography and related disciplines, a tradition that has flourished for more than a century.

Proposal submission now open: Please submit proposals for paper and poster presentations at <https://ichc2026.org/>

Under the broad rubric of Bridging the Past and Present in Cartography, ICHC 2026 welcomes paper and poster presentations on the following themes.

1) Maps and Tourism

Encompasses the role of maps and related works in promoting tourism to regions or particular destinations and in the experience of touristic places.

2) Maps as Artefacts

Investigates the nature of maps as cultural objects that circulate within the marketplace and other networks, and that are variously collected and preserved within institutions of memory (GLAM).

3) The Third Dimension: Representing Elevation on Maps

Explores the particular strategies developed to represent the earth's crumpled surface of hills and valleys for specific tasks, from military and geological mapping to forest management.

4) Mapping the Past: Historical Cartography at the Turn of the Digital Era

Pursues interdisciplinary and critical perspectives on the ideological implications of new digital technologies in mapping the past, including the risks of distortion and of the instrumentalisation of historical content for political or ideological purposes.

And any other aspect of the history of cartography

Papers: Paper presentations will comprise 15 minutes for presentation, followed by a short discussion.

Posters: Posters will be installed for a dedicated session on the second morning of the conference and will remain on display through the remainder of the conference.

Panel proposals: We welcome the proposal of organized sessions. However, proposals for paper presentations, whether by one or more presenters, must be submitted and evaluated individually. Therefore, if a proposed paper is intended for an organized session, please include the information at the end of the submission form. The session's organizer must also submit a separate proposal for the session that lists all the papers and presenters.

Workshops: In addition to the academic programme, four thematic workshops will be organised.

Scholarships: The Kislak Family Foundation will provide scholarship opportunities for up to 5 participants. More information at <https://ichc2026.org/fellowship/>.

Conference Language: The language of the conference is English, and all proposals and presentations must be prepared and delivered accordingly.

Key Dates:

- Opening of the call for papers: 15 July 2025
- Deadline for submission of proposals: 14 November 2025
- Notification of acceptance: 15 January 2026
- Early Bird Registration: until 15 April 2026

Estimated Registration Fees:

- Regular: 340 EUR
- Students: 150 EUR

Conference Venues: ICHC 2026 will convene in the historical campus of the Faculty of Science, Charles University in Prague (Albertov); the Moravian Library in Brno; and the

Seite B 70 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Faculty of Science, Masaryk University (Brno). Participants will have the opportunity to engage with key cartographic collections and take part in thematic exhibitions, guided tours, field trips, and social events.

Inquiries: ichc2026@hiu.cas.cz

The International Conferences on the History of Cartography:

London (1964, 1967); Brussels (1969); Edinburgh (1971); Warsaw (1973); Greenwich (1975); Washington, DC (1977); Berlin (1979); Pisa, Florence, Rome (1981); Dublin (1983); Ottawa (1985); Paris (1987); Amsterdam (1989); Uppsala, Stockholm (1991); Chicago (1993); Vienna (1995); Lisbon (1997); Athens (1999); Madrid (2001); Cambridge, MA, Portland, ME (2003); Budapest (2005); Bern (2007); Copenhagen (2009); Moscow (2011); Helsinki (2013); Antwerp (2015); Belo Horizonte (2017); Amsterdam (2019); Bucharest (2022); Lyon (2024); Prague, Brno (2026)

Kontakt

ichc2026@hiu.cas.cz

Zitation

Bridging the Past and Present in Cartography, in: H-Soz-Kult, 17.07.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-156399>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) „Wasser, Macht und Ungleichheit“ – Ein interdisziplinärer Workshop zu einer umkämpften Ressource

Organisatoren Anna Corsten, Historisches Institut, Friedrich-Schiller-Universität Jena;
Daniel Rothenburg, Fach Geschichte, Universität Konstanz
07743 Jena

Fand statt hybrid

Vom - Bis

15.05.2025 - 16.05.2025

Von

Laura Künzel / Magdalena Riedl, Institut für Soziologie, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Der Workshop bestand aus insgesamt vier Panels mit jeweils zwei Vorträgen, die überwiegend aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive gehalten wurden. Wasser ist als lebenswichtige Ressource eng mit gesellschaftlichen Prozessen verknüpft. Es handelt sich um ein wechselseitiges Verhältnis: Gesellschaften prägen den Umgang mit Wasser, während Wasser selbst soziale, wirtschaftliche und politische Entwicklungen beeinflusst.

Grundwasserspiegel sinken und Extremwetterereignisse nehmen zu, während der Wasserverbrauch ansteigt. Konflikte um Wasser werden sich weiter verschärfen – nicht nur lokal, sondern auch im Kontext globaler Ungleichheiten. Diese Entwicklungen vollziehen sich weltweit in unterschiedlichen institutionellen und politischen Rahmenbedingungen aus denen vielfältige Modelle der Wassernutzung folgen – von Wassermärkten in Australien über die aus der Pinochet-Diktatur stammende privatisierte Wasserversorgung in Chile bis zur öffentlichen Wasserversorgung in weiten Teilen Europas. Zugleich zeigt die nähere Auseinandersetzung, wie eng Wasserpolitik mit Externalisierung verknüpft ist – also der Verlagerung ihrer ökologischen und sozialen Kosten auf andere Regionen oder Bevölkerungsgruppen.

Im Verlauf der beiden Workshoptage wurde zunehmend deutlich, dass derartige Prozesse nicht ohne Berücksichtigung ihrer materiellen Voraussetzungen analysiert werden können. Die Erkenntnis der Wirkmächtigkeit nichtmenschlicher Akteure – wie Flüssen oder Seen – in politischen und gesellschaftlichen Prozessen zog sich wie ein roter Faden durch die Vorträge und ermöglichte trotz der Tendenz zur Ausklammerung von Macht- und Ungleichheitsfragen in der Geschichtswissenschaft eine interdisziplinäre Verbindung. So betonten ANNA CORSTEN (Jena) und DANIEL ROTHENBURG (Konstanz) in ihrer gemeinsamen Einführung die besondere Eignung von Wasser, um soziale und ökologische Ungleichheiten in den Blick zu nehmen.

MARIKO JACOBY (Essen) und ANNA CORSTEN (Jena) setzten sich zunächst aus unterschiedlichen Blickwinkeln mit der Verteilung von Wasser auseinander. Während Mariko Jacoby einen Wasserkonflikt der Edo-Zeit (1603–1868) in Westjapan rekonstruierte, widmete Anna Corsten ihren Vortrag den anhaltenden Auseinandersetzungen am Rhein seit dem späten 19. Jahrhundert. In beiden Fällen wies sich Wasser in der historischen Langzeitperspektive als umkämpftes Allgemeingut aus. Auch bei der gemeinwohlorientierten Organisation der Wasserverteilung besteht fortlaufend die Notwendigkeit soziale Spannungen zu lösen. Der erste Beitrag behandelte die Eskalation eines Wasserkonflikts um 1800 in der Provinz Settsu, der schließlich durch

mühsame Aushandlungen der lokalen Beteiligten beigelegt wurde. Bemerkenswert am vorgestellten Fall ist die gemeinschaftlich organisierte Ressourcenverwaltung: Lokale Dorfgemeinschaften versuchten trotz struktureller Ungleichheiten und zunehmender Ressourcenknappheit stabile Bewässerungssysteme aufrechtzuerhalten, während die Obrigkeit sich aus diesen Konflikten weitgehend fernhielt und auf regionale Lösungen pochte. Klare Regeln über Entnahmestunden und -mengen sowie eine kontinuierliche Schlichtung ermöglichten letztlich eine weitestgehend gemeinwohlorientierte Verteilung des knappen Gutes.

Auch die Konflikte am Rhein blicken auf eine lange Geschichte zurück. Mit der Industrialisierung entbrannten Auseinandersetzungen zwischen Industrieverbänden und Akteuren, die sich für den Schutz der Wasserqualität einsetzten. Die Referentin zeigte, wie Akteure um Zugang und Kontrolle über Wasserressourcen rangen und immer wieder an die Grenzen kollektiver, überregionaler Steuerung stießen. Am Rhein setzten sich unter Zuhilfenahme verschiedener Verzögerungstaktiken lange Zeit wirtschaftliche Interessen gegen den Umweltschutz durch. Der Fall illustriert die Notwendigkeit einer kollektiven Verantwortlichkeit für den Rhein abseits territorialer Grenzen und betont, dass eine gemeinwohlorientierte Nutzung des Gewässers auch eine gemeinsame Verantwortung für Wasserverschmutzung bedeuten muss.

Die beiden Vorträge konnten anhand ihrer Gegenstände somit auch die Grenzen von Wasser als Allgemeingut aufzeigen. In den vorgestellten Fällen gelang keine gerechte Lösung für alle beteiligten Parteien. Flüsse verbinden unterschiedliche Regionen miteinander, jedoch offenbart die ungleiche Verteilung von Kontrolle, Nutzen und Belastung entlang des Flusslaufs strukturelle Machtasymmetrien. Da Anrainer des Oberlaufs Einfluss auf die Wasserqualität und -verfügbarkeit nehmen können, tragen nachgelagerte Anrainer üblicherweise die sozial-ökologischen Kosten. Im japanischen Wasserkonflikt gab es Versuche, durch die gezielte Privilegienvergabe zugunsten benachteiligter Gruppen einen Ausgleich zwischen verschiedenen Nutzungsgruppen zu schaffen, wofür auch herrschende Schichten bestehende Vorteile abgaben. Das Beispiel des Rheins verdeutlicht hingegen, wie Unterlaufregionen unter Schadstoffbelastungen leiden, ohne Einfluss auf Maßnahmen im Oberlauf nehmen zu können – ein Ausdruck für die Entkopplung von Verantwortung und Wirkungsmacht.

Ebenfalls mit unterschiedlichen räumlichen und zeitlichen Referenzpunkten erörterten JAN HANSEN (Berlin) und LUZIE GERSTENHÖFER (Jena) im zweiten Panel Konflikte in Los Angeles zwischen 1850 und 1900 und in Barcelona um 2019. Im Zentrum des Vortrags von Jan Hansen stand die parallele Nutzung von offenen Wassergräben, unterirdischen Leitungen und Abwasserkanälen im Hinblick auf gesellschaftliche Inklusions- und Exklusionsmechanismen. Das Kernkonzept der Analyse war der Raum in seiner Mehrdimensionalität: So sei neben vertikalen Räumen vor allem bei Fragen der Infrastruktur auch der horizontale Raum zu betrachten. Luzie Gerstenhöfer rekonstruierte aus einer soziologischen Perspektive die gescheiterte Entprivatisierung der Trinkwasserversorgung und zeigte Stabilisierungsmechanismen der privaten Wasserversorgung auf.

Ein wichtiger Aspekt beider Vorträge war die Bedeutung von *Wassergovernance* als dynamisches Feld. Bei der Gestaltung der Wasserversorgung eröffnen sich automatisch Aushandlungsräume für unterschiedliche Akteure. Doch wie groß diese Räume tatsächlich sind, wer sie nutzen kann und welche Veränderungen möglich sind, hängt von strukturellen Voraussetzungen, institutionellen Machtverhältnissen und historischen Pfadabhängigkeiten ab. Insbesondere die gescheiterte Rekommunalisierung der Wasserversorgung in Barcelona verdeutlicht, wie rechtliche, ökonomische und

administrative Hürden trotz politischen Willens und öffentlichem Druck eine Rückführung in öffentliche Hand erschweren können. Die Wasserpolitik in Los Angeles zeichnete sich dagegen lange Zeit durch eine informelle Struktur der Wasserversorgung aus. Die Idee individueller Selbstversorgung stärkte einerseits die Handlungsmacht einzelner, verzögerte aber gleichzeitig den Aufbau einer staatlich kontrollierten Versorgung und erschwerte lange Zeit koordinierte Eingriffe in die Infrastruktur.

Beide Fälle dokumentieren die Pfadabhängigkeiten wasserpolitischer Entscheidungen: Vergangene Entscheidungen über bestimmte Rohre oder Bewässerungskanäle schreiben sich regelrecht in die Wasserinfrastruktur ein. Als kommunale Verantwortliche in Los Angeles versuchten, die Bevölkerung dazu zu verpflichten, ihre Wasserversorgung zu zentralisieren, konnte diese sich lange Zeit erfolgreich wehren. Darin zeigte sich nicht nur eine anhaltende Skepsis der Menschen in Los Angeles gegenüber einer zentralen Versorgung, sondern auch die Schwierigkeit, einmal etablierte Strukturen zu verändern. Noch deutlicher wird dies im Falle der Trinkwasserversorgung in Barcelona. Da die Stadt auf 150 Jahre privatwirtschaftliche Wasserversorgung zurückblickt, besteht eine historisch gewachsene Einschränkung der öffentlichen Hand. Als sich um 2019 ein kollektives Problembewusstsein formierte, hatte das ansässige Versorgungsunternehmen Agbar bereits eine umfassende Monopolstellung inne. Vergangene Investitionen in die Infrastruktur zementierten wortwörtlich die unmittelbare Machtposition des Unternehmens.

LUMINITA GATEJEL (Regensburg) untersuchte die wasserbaulichen Transformationsprozesse in den rumänischen Donauniederungen vom späten 19. Jahrhundert bis zur Zwischenkriegszeit. Im Fokus standen staatliche Trockenlegungsprojekte zur Herstellung territorialer Kontrolle und sozialer Ordnung. Daniel Rothenburg analysierte die Geschichte der Wasserregulierung im australischen Murray-Darling-Becken – vom kolonialen Bewässerungsregime bis zur Einführung eines Wassermarkts im späten 20. Jahrhundert, der tiefgreifende ökologische und soziale Spannungen hinterließ.

Beide Fallstudien zeigten, wie technokratische Ansätze ortsgebundenes Wissen und natürliche Dynamiken ignorierten. In Rumänien kritisierte etwa der Naturwissenschaftler Grigore Antipa die Trockenlegungspolitik und forderte ein Management entlang natürlicher Wassereinheiten. Lokales Erfahrungswissen blieb weitgehend unberücksichtigt. In Australien führten technische Eingriffe wie Drainagesysteme zu ökologischen Schäden und sozialem Protest. Besonders indigene Gruppen und marginalisierte Agrargemeinschaften wurden von der ingenieur- und marktorientierten Verwaltung kaum berücksichtigt. In diesem Verhältnis zeigen sich unterschiedliche Vorstellungen von Natur: Eine Natur, die es zu kontrollieren gilt auf der einen und komplexe biologisch-ökologische Dynamiken auf der anderen Seite. Flüsse erfuhren zwar symbolische Aufwertung und wurden als schützenswerte Akteure anerkannt. Doch auch dieser Schutz erfolgte im Rahmen marktwirtschaftlicher Logik – etwa durch Rückkaufprogramme innerhalb des bestehenden Systems. Im australischen Fall trat die koloniale Prägung deutlich hervor. Die Konstruktion „leerer“ Räume legitimierte die Verdrängung indigener Wassernutzungen. Ihre Rechte wurden über Jahrzehnte ignoriert, die späte Anerkennung blieb konfliktgeladen.

Wasserbezogene Krisen führten in beiden Kontexten stets zu politischen Weichenstellungen, jedoch nicht zwangsläufig zu nachhaltigen Lösungen. In Rumänien forcierte die Flut von 1897 staatliche Eingriffe, allerdings setzte sich die ökonomisch motivierte Trockenlegung durch. In Australien markierten die ökologischen Krisen der 1970er-Jahre einen Wendepunkt: Die Versalzung offenbarte die Grenzen technischer Steuerung. Anstatt strukturelle Gerechtigkeit zu schaffen, reagierte die Politik mit

marktwirtschaftlichen Reformen, die Ungleichheiten verfestigten. In Rumänien durften Landbesitzende ihr Eigentum nur behalten, wenn sie es durch Trockenlegung „aufwerteten“, wodurch alle ohne Zugang zu Technik und Kapital verdrängt wurden. In Australien sicherten sich wohlhabende Akteure Rechte am Wassermarkt, während indigene Gruppen mit traditionellen Nutzungsformen ausgeschlossen blieben.

Die Diskussion griff mehrere thematische Linien auf: Wasserinfrastruktur wurde in beiden Fallbeispielen nicht nur funktional, sondern als machtpolitisches Werkzeug verstanden. In Rumänien diente die Trockenlegung von Flutgebieten ab den 1920er-Jahren der administrativen Erschließung peripherer Räume. Die Umwandlung der Donaulandschaft in kultivierbares Land war zugleich symbolische Raumaneignung. Auch in Australien spielte Wasser eine zentrale Rolle im Nation-Building: Bewässerungssysteme ermöglichten die Etablierung weißer Siedlungsgesellschaften und die wirtschaftliche Erschließung vermeintlich „leerer“ Räume. Wasserinfrastrukturen sind demnach nicht nur technische, sondern äußerst politische Projekte mit Auswirkungen auf Eigentumsstrukturen, soziale Gerechtigkeit und ökologische Systeme. Wasser erweist sich als Schnittstelle von Natur und Politik – als Medium staatlicher Macht, sozialer Kämpfe und ökologischer Aushandlung.

Das vierte Panel nahm das Spannungsfeld von Wasser, Wissen und Recht in den Blick. ROBERT PURSCHE (Tübingen) analysierte die Entwicklung von Wasserfindungstechniken vom späten 19. Jahrhundert bis in die Nachkriegszeit – insbesondere das Verhältnis zwischen traditioneller Wünschelrutensuche und moderner Hydrogeologie. Anhand zahlreicher Beispiele zeigte er, wie sich Deutungshoheiten im Kontext kriegereischer und wirtschaftlicher Herausforderungen verschoben. Im Zweiten Weltkrieg wurde geophysikalisches Wissen militarisiert und zur Erschließung von Wasserquellen genutzt, nach Kriegsende kehrte aus ökonomischen Gründen die Wünschelrute zurück – ein Rückgriff, der die Kontingenz wissenschaftlicher Rationalität unterstreicht. SASCHA OHLENFORST (Aachen) widmete sich dem innerdeutschen Konflikt um die Versalzung von Werra und Weser durch den Kalibergbau der DDR zwischen 1968 und 1990. Er erläuterte, wie umweltvölkerrechtliche Regelungen an ihre Grenzen stoßen, wenn politische Interessen divergieren und Verantwortungszuschreibungen umstritten bleiben.

Beide Beiträge zeigten, dass Kämpfe um Wasser nicht nur technisch oder juristisch, sondern wesentlich epistemisch und politisch geführt werden. Was als „rational“ oder „gültig“ gilt, ist Ergebnis von Macht- und Aushandlungsprozessen. Die Spannung zwischen traditionellen und wissenschaftlich-technischen Wissensformen verweist auf eine Hierarchisierung von Umweltwissen, die gesellschaftliche Machtverhältnisse widerspiegelt. Der Zugriff auf Wasser war im 20. Jahrhundert zunehmend Teil strategischer Planung – militärisch, wirtschaftlich und geopolitisch. Besonders der Zweite Weltkrieg diente als Katalysator für die Technisierung und Objektivierung hydrologischen Wissens. Wasserpolitik war und ist immer auch Raum- und Machtpolitik.

Das Umweltrecht erwies sich als dynamisches Aushandlungsinstrument. Der Fall Werra machte die Grenzen völkerrechtlicher Regulierung deutlich: divergierende Prinzipien, politische Selbstentlastung und fehlende Sanktionen erschwerten nachhaltige Lösungen. Ab Mitte der 1980er-Jahre traten rechtliche Argumente zugunsten pragmatischer Politik in den Hintergrund. Auch dies verweist auf die historische Wandelbarkeit rechtlicher Normen: Was als angemessene Umweltregulierung gilt, ist zeit- und kontextabhängig. Wissen, Recht und Verantwortung sind keine festen Größen, sondern Ergebnisse sozialer, technischer und politischer Aushandlung. Die Verfügung über Wasser ist stets auch eine Frage von Deutungshoheit – und damit von Macht.

Die Beiträge der Panels haben Wasser als einen vielschichtigen Gegenstand historischer, politischer und ökologischer Aushandlungen profiliert. VICTOR JAESCHKE (München) betonte in seinem Abschlusskommentar vor allem die Rolle des Staates beim Wassermanagement, indem er verschiedene Wasserregime unterschied und stellte zuletzt die Frage danach, ob man von einer neuen Phase globaler Wasserkonflikte bis hin zu „water wars“ sprechen müsse.

Ein wiederkehrender Diskursstrang behandelte Wasser als Allgemeingut und die damit verbundenen Konflikte um Eigentum, Zugänglichkeit und kollektive Verantwortung. Die Frage der ungleichen Verteilung entlang von Oberlauf und Unterlauf, die auf strukturelle Machtasymmetrien zwischen Verursachern und Betroffenen ökologischer Belastung verweist, steht mit diesem Diskurs in direktem Zusammenhang.

Deutlich wurde zudem, dass Wasserinfrastruktur zum Mittel staatlicher Ordnung und Inszenierung werden kann. Der Zugriff auf Wasser diene immer wieder der territorialen Kontrolle sowie einer kolonisierenden Raumaneignung, die bis heute nachwirkt. Dieser Aspekt wurde mit einer Kritik an technokratischer Planung verknüpft, die lokales Wissen und sozial-ökologische Dynamiken ignoriert. Der Status von Wissen erwies sich dabei als umkämpftes Feld. Unentwegt wurde deutlich, dass es nicht „das eine“ Wasserwissen gibt, sondern soziale Kontexte darüber entscheiden, welches Wissen anerkannt und welches marginalisiert wird. Schließlich wurde Wasser auch als selbstständiges Element erkennbar: Als Natur, die in Form ökologischer Krisen Widerstand leisten und etablierte soziale Ordnungssysteme erschüttern kann.

Zusammenfassend zeigte die Tagung: Wasser ist kein neutrales Gut, sondern ein zutiefst politischer Stoff. Es wirkt als Medium der Macht, als Träger von Wissen, als Grenze und Verbindung, als Konfliktherd und Möglichkeitsraum. Die Untersuchung seiner Geschichte erlaubt es, zentrale gesellschaftliche Fragen nach Verteilung, Legitimität, Wissen, Verantwortung und Gerechtigkeit mit größerer Präzision und historischer Sensibilität zu erfassen.

Konferenzübersicht:

Daniel Rothenburg (Konstanz) / Anna Corsten (Jena): Begrüßung und Einführung

Panel I: Wasser als Eigentum – Wasser als Gemeingut

Moderation: Karsten Gäbler (Jena)

Mariko Jacoby (Duisburg-Essen): Wasser als Commons: Konflikte um Bewässerungskanäle im Japan der Edo-Zeit (1603-1868)

Anna Corsten (Jena): Wasser für alle? Der Rhein und sozioökonomische Auseinandersetzungen um Gemeineigentum (1870-1930)

Panel II: Wasserkonflikte im urbanen Kontext

Moderation: Diana Lindner (Jena)

Jan Hansen (Berlin): Durstige Stadt: Wasserverteilung und Ungleichheit in Los Angeles (1850-1900)

Luzie Gerstenhöfer (Jena): Daseinsvorsorge als Quelle von Macht. Die gescheiterte Entprivatisierung der Trinkwasserversorgung in Barcelona

Panel III: Ökologische Transformationen und soziale Konflikte

Moderation: Stephan Lorenz (Jena)

Luminita Gatejel (Regensburg): Ökologische Umgestaltung und soziale Konflikte entlang der rumänischen Donau, 1920er bis 1940er Jahre

Daniel Rothenburg (Konstanz): Vom Staatsmonopol zum Wassermarkt: Ökosoziale Konflikte im australischen Murray-Darling Basin von 1968 bis heute

Panel IV: Wasserwissen und Wasserrecht in Ressourcenkonflikten

Moderation: Caroline Rosenthal (Jena)

Robert Pusche (Tübingen): Zwischen Finden und Lokalisieren: Wasser und Wasserwissen als umkämpfte Ressourcen im Zeitalter der Weltkriege

Sascha Ohlenforst (Aachen): Konfliktsteuerung durch Umweltvölkerrecht? Die Werra- und Weser-Versalzung als innerdeutscher Rechtsstreit (1968–1990)

Victor Jaeschke (München): Abschlusskommentar

Zitation

Laura Künzel / Magdalena Riedl, Tagungsbericht: „*Wasser, Macht und Ungleichheit*“ – Ein interdisziplinärer Workshop zu einer umkämpften Ressource, in: H-Soz-Kult, 25.07.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-156297>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) 13. Kartengeschichtliches Kolloquium

Organisatoren Ingrid Baumgärtner, Universität Kassel / Christoph Mauntel, Universität Osnabrück / Ute Schneider, Universität Duisburg-Essen / Martina Stercken, Universität Zürich / Iris Schröder, Universität Erfurt

Veranstaltungsort Forschungskolleg Transkulturelle Studien / Sammlung Perthes
99867 Gotha

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

09.05.2025 - 10.05.2025

Von

Franziska Haarhaus, Universität Kassel

Das 13. Kartengeschichtliche Kolloquium bot auch in diesem Jahr Raum für einen interdisziplinären Austausch, um die Kultur- und Wissensgeschichte der Kartographieforschung epochen- und medienübergreifend in den Blick zu nehmen. Gleichzeitig öffnete die Tagung – auch ganz buchstäblich – Türen für den wissenschaftlichen Nachwuchs, denn mit der Sammlung Perthes steht am Forschungskolleg Transkulturelle Studien in Gotha ein herausragender Quellenbestand zur Verfügung, dessen Vielfalt und Forschungspotential zu betonen ist. Die Gastgeberinnen Iris Schröder und Domenic Keyßner hoben hervor, dass insbesondere Nachwuchswissenschaftler eingeladen seien, mit eigenen Projekten an die Bestände heranzutreten. Dafür stünden Stipendien des Nachwuchskolleg Wissensgeschichte der Neuzeit zur Verfügung.

Zum Auftakt führte PETRA WEIGEL (Gotha) durch die Sammlung Perthes. Sie erläuterte präzise die Struktur und Geschichte des europaweit einzigartigen Kartenverlagsarchivs, das aus 185.000 Karten, 3.500 Schulwandkarten, 120.000 Bänden, 1.650 Kupferplatten und aus 800 laufenden Metern Archivgut mit familiären Hinterlassenschaften besteht. Anhand von Beispielen zeigte sie die materielle und inhaltliche Vielfalt und das forschungspraktische Potenzial der Sammlung auf. Die Bestände dokumentieren die Entwicklung gleich dreier Verlage: Justus Perthes Gotha (gegründet 1785), Justus Perthes Darmstadt und des VEB Hermann Haack. Weigel betonte den Einfluss der Sammlung auf die kartographische Wissensproduktion bis ins 20. Jahrhundert. Mit dem „Gothaischen Hofkalender“ begründete Justus Perthes 1785 den Erfolg des Hauses, der sich über den Stieler-Handatlas und August Heinrich Petermanns Zeitschrift „Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt“ fortsetzte. 1935 war der Verlag in das gleichgeschaltete nationalsozialistische Wirtschaftssystem eingegliedert und Bestandteil der Kriegsproduktion. In der DDR erfuhr der Verlag dann Enteignung und Verstaatlichung. Mit der anschließenden Wiederbegründung in der BRD produzierte die Geographische Verlagsanstalt Justus Perthes Darmstadt als führender Hersteller Schulwandkarten und Lehrmittel für Geographie und Geschichte.

PATRICK MÜLLER (Gotha) gab einen Einblick in sein Promotionsprojekt, das sich dem Japanwerk des Gothaer Kartographen Bruno Hassenstein widmet. Anhand dreier Fallbeispiele beleuchtete er kohärent dessen Rolle in der transkulturellen Kartographie der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er erläuterte Hassensteins erste Japankarte „*Die Umgegend der Bai von Tōkio und des Vulkans Fuji-no-yama*“ (1879) und stellte heraus, dass sie auf einer großformatigen Edo-Zeit-Karte („*Fujimi jūsanshū yochi no zenzu*“, 1843) basierte, deren Legende durch die Vermittlung des japanischen Gesandten Sanda Tadashi übersetzt wurde. Müller hob dabei die Bedeutung dieser Karte als frühes Beispiel für eine

Kooperation zwischen europäischen Geographen und japanischen Diplomaten sowie für die Rezeption religiöser Topographie hervor – etwa im Zusammenhang mit dem Fuji und dem Shugendō. Anschließend kontextualisierte er das Scheitern von Hassensteins Atlas von Japan (1885 / 87) vor dem Hintergrund ökonomischer, gesundheitlicher und kolonialpolitischer Bedingungen. Zuletzt verdeutlichte er anhand von Briefen, Notizen und personellen Netzwerken – etwa mit dem Geologen Kotō Bunjirō und dem Diplomaten Ernest Mason Satow – die transimperialen Verflechtungen bei der Kartierung der japanischen Kolonie Hokkaidō und argumentierte, dass koloniale Imaginationen in die kartographische Darstellung eingeschrieben seien. Die nachfolgende Diskussion richtete sich auf die Text-Bild-Gestaltung der Karte, auf die Frage nach der Leserichtung und auf die damit verbundene Aufbewahrungsart.

JOST SCHMID-LANTER (Zürich) präsentierte die monumentale chinesischen Weltkarte „*坤輿圖 Kunyutu*“. Die auf Seidendamast gezeichnete und von Hand kolorierte Karte gelangte 2019 in die Zentralbibliothek Zürich. Ihren Ursprung hat die Wandkarte in China, die Blumenmotive seien, so der Referent, auf die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zu datieren. Stilistische Merkmale, politische Inhalte und die Rezeption westlicher Vorlagen deuten auf eine Entstehung der Karte im frühen 18. Jahrhundert, auch wenn eine abschließende Antwort auf die Frage nach der Provenienz noch aussteht. Schmid-Lanter stellte neben den Kartenelementen auch die ikonographischen Details wie die Ungeheuer und die Kartuschen auf der Kunyutu vor. Er verdeutlichte, wie westliche kartographische Elemente wie etwa Gradnetz, Windrosen oder Darstellungen phantastischer Wesen in das chinesische Weltbild integriert und ikonographisch umgedeutet wurden. Schmid-Lanter betonte insbesondere die Transformation europäischer Kartensymbole im Kontext höfischer Repräsentation und diskutierte die semantische Funktion der Kartuschen als sogenannte „Spiegelkartuschen“. In der anschließenden Diskussion wurde seine These zur Funktion der Karte aufgegriffen und hinsichtlich der kosmologischen Symbolik der Karte vertieft. Weitere Wortbeiträge hinterfragten die Autorschaft der Karte, diskutierten die ikonographische Neudeutung europäischer Motive und kontrastierten verschiedene Lesarten des Kartenbildes zwischen symbolischer Repräsentation und empirischer Raumdarstellung.

LINDA EICHENBERGER (Zürich) präsentierte zentrale Ergebnisse aus ihrer Dissertation zur kartographischen und textuellen Raumkonstruktion der Stadt Akkon in mittelalterlichen Heiligland-Quellen. Sie erläuterte zunächst die historische Funktion Akkons als Hafen- und Verwaltungszentrum der Kreuzfahrerherrschaften im 12. und 13. Jahrhundert, um im Folgenden den Fokus auf die Analyse imaginierter Geographien, Raumzuschreibungen und Wissensordnungen zu legen. Dazu untersuchte sie kartographische Darstellungen, Reise- und Pilgertexte, Briefe, Recuperatio-Traktate sowie historiographische Quellen unter der Leitfrage, welche Bedeutungsebenen Akkon in diesen Medien erhielt und wie sich unterschiedliche Wissensformen – darunter biblisches, naturkundliches, historiographisches und herrschaftsbezogenes Wissen – diskursiv konstituierten. Im Zentrum des Vortrags standen die sogenannten Akkon-Karten von Matthäus Parisiensis sowie die Darstellungen im „*Liber secretorum*“ von Marino Sanudo und Pietro Vesconte. Eichenberger zeigte, dass Matthäus Parisiensis Akkon im Rahmen eines enzyklopädisch-kartographischen Programms verortete und visuelle, narrative und textuelle Ebenen miteinander kombinierte. Seine Karten stellen Akkon als befestigte Stadt mit kirchlich-administrativer Infrastruktur dar und binden sie in eine Leserichtung ein, die sich vom Itinerar im Osten bis hin zu Britannien im Westen erstreckt. Im Gegensatz dazu analysierte Eichenberger die Karten im „*Liber secretorum*“ als Ausdruck venezianischer Herrschaftsansprüche, die durch ikonographische Mittel – etwa den prominent gesetzten Markuslöwen im Hafenbereich – sowie eine selektive Erinnerung an venezianische Privilegien gestützt werden. In ihrer abschließenden Reflexion betonte die Referentin, dass Akkon in den Quellen weniger als realer Ort, denn als Projektionsfläche epistemischer,

politischer und identitätsstiftender Diskurse fungiere. Die Karten vereinen heterogene Wissensbestände – Pilger-, Bibel-, Landes- und Herrschaftswissen – in gleichberechtigter Koexistenz. Die Diskussion thematisierte die Adressierung von Matthäus Parisiensis' Kartierungsprogramm zwischen monastischen, königsnahen und englischen Laienkreisen. Der Begriff des „Resonanzraums“ wurde kritisch hinterfragt und von Eichenberger raumtheoretisch präzisiert. Ihre Analyse zeigte, wie tiefgreifend mittelalterliche Karten an der Aushandlung kollektiver Erinnerung und politisch-religiöser Bedeutungsräume beteiligt waren.

SALVATORE MARTINELLI (Kassel) stellte Antonino Salibas Karte „*Nuova Figura*“ (1582) als epistemisches Medium vor, das geographisches, kosmologisches und theologisches Wissen in einer diagrammatischen Ordnung vereint. In seinem Promotionsprojekt unterzieht er das Kartenmedium erstmals einer Analyse, die dessen Wissens- und Wirkungsgeschichte ebenso berücksichtigt wie seine materielle Dimension – gestützt auf Ansätze der Text-Bild-Forschung. Er argumentierte, dass die „*Nuova Figura*“ des maltesischen Universalgelehrten nicht als klassische Karte, sondern als interdisziplinäres Instrument der Wissensgenerierung zu verstehen sei. Martinelli hob hervor, dass die konzentrische Struktur der Karte nicht nur Wissen klassifiziere, sondern heuristisch zur Erschließung neuer Erkenntnisse diene. Im Vergleich zu anderen frühneuzeitlichen Karten übernehme die „*Nuova Figura*“ nicht nur heterogene Wissensformen, sondern entwickle ein erkenntnistheoretisches Modell, das die geowissenschaftlichen, philosophischen und theologischen Diskurse in einen universellen epistemischen Rahmen überführt und neue Methoden der Wissensorganisation eröffnet. In der Diskussion wurde seine These einer aktiven Wissensordnung durch Diagrammatik aufgenommen und anhand späterer Reproduktionen / Rezeptionen von Cornelis de Jode (1568–1600), Paul de la Houve, Jean Bosseau und weiteren Rezipienten besprochen. Dabei wurde deutlich, wie sich Bildsprache, Inhaltsschwerpunkt und Rezeption im Lauf der Zeit verschoben und die Karte in neue Erkenntniskontexte eingebettet wurde. Darüber hinaus warf der Begriff des Wissensspeichers die Frage auf, ob dieser nicht im Gegensatz zum aktiven und innovativen Charakter der Karte stehe.

DOROTHEA M. HUTTERER (München) näherte sich der frühneuzeitlichen Vermessungs-Kartographie aus Akteur-Netzwerk-theoretischer Perspektive, indem sie ihre Analyse frühneuzeitlicher Vermessungspraxis in Altbayern vorstellte. Ihr Vortrag widmete sich handgezeichneten Karten der Frühen Neuzeit, die in Kombination mit Diarien in begleitenden Akten seit dem 15. Jahrhundert als Grundlage bayerischer Vermessungspraktiken dienten. Im Zentrum stand die Analyse der Beziehungen zwischen den beteiligten Akteuren des Kartenherstellungsprozesses. Hutterer betonte, dass Karten nicht isoliert vom sozialen, juristischen und administrativen Umfeld zu verstehen seien, sondern als Ergebnisse eines vielschichtigen Zusammenwirkens unterschiedlicher Akteure wie Auftraggeber, Kommissionsteilnehmer, Vermesser, Kartograph und Richter mit jeweils divergierenden Interessen gelten müssten. In ihrem Vortrag diskutierte Hutterer die Bedeutung von Karten als Beweismittel, etwa in gerichtlichen Verfahren, und stellte klar, dass Karten auch narrative Mittel waren, um politische oder ökonomische Ansprüche visuell zu legitimieren. In der Diskussion wurde diese Perspektive um institutionelle, rechtshistorische und medientheoretische Dimensionen ergänzt und insbesondere die Bedeutung visueller Evidenz für eine juristische Legitimation hervorgehoben. Zudem wurde deutlich, dass die kartographische Darstellung von Landkonflikten über ihren ursprünglich regionalen Charakter hinaus als international verbreitete Praxis zu verstehen ist. Der Akteur-Netzwerk-Blick auf die Quellen verdeutlichte, dass die einzelnen Akteure bestimmtes Wissen und konkrete Muster der Kartenherstellung miteinbrachten. In diesem Zusammenhang kam auch die These zum Tragen, dass dem individuellen Raumwissen bestimmter Gruppen wie vor allem der Ortsansässigen eine große Bedeutung zukam.

Den Abschluss bildete OLIVER TREPTE (Weimar), der die auffällig grün gestaltete Stadtbaukarte von Weimar (1928) als Medium urbaner Programmatik im Spannungsfeld von Entstehungskontext und symbolischem Bedeutungsgehalt analysierte. Die Stadtbaukarte erschien 1928 im Band der „*Neuen Stadtbaukunst. Weimar*“ in der gleichnamigen Buchreihe. Es handelt sich um die einzige Farabbildung innerhalb des 85 schwarz-weiß-Abbildungen umfassenden Bildbandes. Trepte argumentierte, dass die Karte weniger zur Orientierung gedient hätte als vielmehr einen idealisierten, grün durchwirkten Stadtraum symbolisch darstelle. Er hob hervor, dass die Karte auf einer Katastergrundlage basiere, jedoch topographisch überformt und ästhetisch aufgeladen sei, um stadtpolitische Zielsetzungen zu kommunizieren. Die Stadtbaukarte sei als Selbstzeugnis des in der Kommunalbehörde tätig gewesenen August Lehrmann zu verstehen, der die eigenen städtebaulichen Leistungen außenwirksam zu repräsentieren und inszenieren versuchte. Gerade die Frage nach Grünanlagen wurde in der Karte künstlerisch überformt. In der Diskussion wurde der Aspekt der Überformung vertieft und nach dem politischen Gehalt der Karte, nach ihrem Narrativ und der Programmatik in Hinblick auf den Topos der „Grünen Stadt“ gefragt, wobei auch die Einbindung in zeitgenössische städtebauliche Debatten zu erörtern war.

Die Beiträge des Kolloquiums verdeutlichten eindrucksvoll, welches heuristische Potenzial kulturwissenschaftliche Ansätze – etwa raumtheoretische Modelle, wissenschaftsgeschichtliche Perspektiven, akteur-netzwerk-zentrierte Analysen sowie Methoden der Text-Bild-Forschung – für die Kartographieforschung bereithalten. Dabei zeigte sich, dass diese Zugänge epochen- und gattungsübergreifend produktiv sind und verbunden mit materiellen, medialen und semantischen Aspekten neue Einsichten ermöglichen. Ein roter Faden, der sich durch viele Beiträge zog, war die Frage nach der Kartographie als aktiver Form der Wissensordnung. Die Referierenden betonten, dass Karten nicht einfach nur geographische Verhältnisse abbilden, sondern als epistemische Medien Raumwissen erzeugen, strukturieren und mit politischen, religiösen oder kulturellen Bedeutungen aufladen. So analysierte Schmid-Lanter die kulturelle Übersetzung westlicher Kartenelemente im chinesischen Kontext. Martinelli interpretierte die „*Nuova Figura*“ als visuelle Wissensarchitektur, die geowissenschaftliche, theologische und kosmologische Diskurse ordnet. Hutterer rückte Karten als soziale Artefakte frühneuzeitlicher Verwaltungs- und Verhandlungspraxis in den Fokus. Trepte beleuchtete städtebauliche Karten als Mittel symbolischer Raumpolitik. Müller diskutierte sie als Schnittstellen transimperialer Wissenschafts- und Kolonialpraktiken. Eichenberger schließlich zeigte, wie kartographische Darstellungen imaginierte Geographien des Heiligen Landes erzeugten und verschiedene Wissensformen miteinander verflochten. In den Diskussionen wurde wiederholt deutlich, dass historische Karten als komplexe, vielschichtige Artefakte zwischen Wissensgeschichte, politischer Kultur und visueller Medienproduktion zu verorten sind. Das Kolloquium unterstrich die Notwendigkeit interdisziplinärer Zugänge und ermöglichte differenzierte Einblicke in die Funktion von Karten als Ausdruck und Akteur historischer Wissens- und Machtverhältnisse.

Konferenzübersicht:

Petra Weigel (Gotha): Führung in der Sammlung Perthes

Patrick Müller (Gotha): Bruno Hassensteins Japanwerk: Eine Wissensgeschichte zwischen Japanforschung und Kartographie (1879–1887)

Jost Schmid-Lanter (Zürich): 坤輿圖 (Kunyutu) – Die «Karte der Welt» zwischen westlicher Wissensvermittlung und traditionellem chinesischem Weltbild

Seite B 81 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Linda Eichenberger (Zürich): Transit-Ort – Zentrum – Sakralort. Akkon in Heiligland-Karten und Texten des Mittelalters

Salvatore Martinelli (Kassel): Kartographie als erkenntnistheoretisches Medium: Antonino Salibas ‚Nuova Figura‘ und die Ordnung des Wissens

Dorothea M. Hutterer (München): Der Vermessungsprozess im Fokus – kartographiehistorische Einblicke in die frühneuzeitliche Kartenerstellung

Oliver Trepte (Weimar): Stadtbauentwicklung Weimar 1928 – Eine programmatische Karte zur Freiraumplanung der Zwischenkriegszeit

Zitation

Franziska Haarhaus, Tagungsbericht: *13. Kartengeschichtliches Kolloquium*, in: H-Soz-Kult, 04.07.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-155936>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Statuten von Hospitalorden und Statuten von Hospitälern im europäischen Vergleich (12. bis 18. Jahrhundert)

Organisatoren Mirko Breitenstein / Nathalie Schmidt, Forschungsstelle für Vergleichende Ordensgeschichte
01062 Dresden

Fand statt hybrid

Vom - Bis

24.03.2025 - 26.03.2025

Von

Rebecca Hoppe, Forschungsstelle für Vergleichende Ordensgeschichte, TU Dresden

Hospitäler waren im Mittelalter und der Frühen Neuzeit nicht nur Orte der Behandlung von Krankheiten, sondern auch immer Orte, die das gesellschaftliche Zusammenleben ihrer Zeit spiegeln. Dabei fundieren die Wechselbeziehungen zwischen Hospitälern und ihren Insassen immer auf Regeln und Ordnungen, die Aufschluss über die Lebenswelt der Menschen geben.

Der Workshop „Statuten von Hospitalorden und Statuten von Hospitälern im europäischen Vergleich (12. bis 18. Jh.)“ widmete sich einer vergleichenden Analyse solcher Regeln und Statuten verschiedener Hospitalorden und Hospitäler. Ausgangspunkt war das Forschungsprojekt „Normative Ordnung und symbolische Präsenz der Antoniter. Edition ihrer Statuten und Analyse ihrer Zeichen“, welches die Ordnung des Antoniterordens anhand seiner Statuten untersucht. Als Vergleichsperspektive wurden im Workshop unter anderem die Statuten des Heilig-Geist-Ordens, aber auch Statuten einzelner Hospitäler verschiedener Regionen herangezogen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den jeweiligen Rechtsordnungen zu erkennen. Diesem Vergleich widmeten sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Frankreich und Italien, deren Forschungsinteressen die mittelalterliche und frühneuzeitliche Hospitalgeschichte umfassen.

Die Eröffnung des dreitägigen Workshops übernahm MIRKO BREITENSTEIN (Dresden), Direktor der Forschungsstelle für Vergleichende Ordensgeschichte (FOVOG). Dabei gab er einen umfassenden Einblick in die Geschichte eines der bedeutendsten Hospitalordens, der Antoniter, deren Ursprünge im südfranzösischen Pilgerort Saint-Antoine-en-Viennois liegen. Breitenstein beschrieb nicht nur das anfängliche Spannungsverhältnis zwischen den dort ebenfalls ansässigen Benediktinern und der aufstrebenden Bruderschaft der Antoniter, sondern auch die teilweise gewalttätigen Folgen der Konkurrenz um die Reliquien des Heiligen Antonius. Bereits vor der Lösung dieses Konfliktes breitete sich die Bruderschaft beginnend von Frankreich über ganz Europa aus. Hintergrund dieser raschen Verbreitung waren Erfolge in der Behandlung des Antoniusfeuers, einer Krankheit, auf deren Therapie sich der Orden spezialisierte.

An diesen historischen Überblick schloss sich die Vorstellung der Rechtsordnung der Antoniter durch NATHALIE SCHMIDT (Dresden) an, welche sich den bislang unedierte Statuten des Ordens aus den Jahren 1367, 1420 und 1478 widmete. Sie analysierte deren Inhalte und stellte verschiedene Reformversuche vor, die vom Generalkapitel initiiert wurden und auf zum Teil Anstöße des Papstes zurückgingen. Ausführlich ging Schmidt auf die Hospitalstatuten des Jahres 1478 ein, die ein Teil der umfangreichsten Fassung der Statuten des Ordens bilden. Weitere Gegenstände ihres Vortrags waren die strikte

Geschlechtertrennung, Kleidungs Vorschriften und der Umgang mit sexuellem Verhalten. Nicht zuletzt verwies Schmidt auf die unzureichende Quellengrundlage und den daraus resultierenden Bedarf an vergleichenden Forschungen.

GISELA DROSSBACH (Augsburg) betonte in ihrem Vortrag zum *Liber Regulae* des Heilig-Geist-Ordens die Wichtigkeit einer präzisen Verwendung der Termini des kanonischen Rechts. Drossbach zeigte Verbindungen zwischen dem *Liber Regulae* und den Regelungen anderer Orden, wie beispielsweise der Johanniter auf, indem sie entsprechende Übernahmen kennzeichnete. Hierbei beschränkte sie sich nicht auf die Quellen des *Liber Regulae*, sondern zeichnete auch dessen Rezeption in anderen Ordnungen nach. So weisen gerade diejenigen von dem Hospital Altopascio eine Übereinstimmung in fast der Hälfte der Kapitel auf.

ANDREAS REHBERG (Rom) richtete ebenfalls den Blick des Workshops auf den Heilig-Geist-Orden, legte jedoch besonderen Fokus auf Ablassgelder und deren Rolle innerhalb der Almosenfahrten. Unterstützende Strukturen bildeten Laien(gruppen), die den Orden bei den Almosenfahrten halfen und trotz päpstlicher restriktiven Genehmigungen für die Almosensammlung erhielten. Den Ablauf solcher Sammlungen konnte er zum Beispiel anhand einer Notariatsurkunde von Jacobus de Bononia aus dem Jahr 1475 rekonstruieren, welche angab, dass Almosensammlungen einer Genehmigung des Bischofs bedurften, sodass der Pfarrer der jeweiligen Region den Ablass aushängen konnte. Solche Quellen verweisen auf die Bedeutung der Almosenfahrten für die finanzielle Situation der Orden und Hospitäler und zeigen eine allgemein anerkannte Praxis auf.

ALICE EHRMANN-PÖSCH (Bad Mergentheim) konzentrierte sich innerhalb ihres Vortrages auf das karitative Wirken des Deutschen Ordens. Sie analysierte dessen Statuten von 1264, die den Orden als Hybrid aus Ritter- und Hospitalorden charakterisieren. Ehrmann-Pösch beleuchtete die karitativen Strukturen des Ordens und gab einen weitreichenden Einblick in dessen Geschichte, wobei sie besonders das Spannungsverhältnis zwischen militärischen und karitativen Pflichten unterstrich.

ANKE SCZESNY (Augsburg) verlagerte den Fokus auf einzelne herrschaftliche Spitäler im ländlich geprägten Schwaben. Dabei hob sie die politisch komplexe Lage der Territorien

hervor, die den Zugang zu Quellenmaterial teilweise erschwerte, was bisherige Forschungsdesiderata ländlicher Hospitäler (nicht nur) in Schwaben erklärt. Sczesny analysierte die Spitalordnungen von Zusmarshausen, Dinkelscherben und Sonthofen, wobei sie auf die Regelungen in Bezug auf die Nahrung, das Personal, die Pfründner, den Feuerschutz und die Memoria einging.

Um die Frage *Hospitalia sine religione?* zu beantworten, konzentrierte sich THOMAS FRANK (Pavia) auf drei Bruderschaftshospitäler in Italien. Nach einer eingehenden Definition des Begriffs der Bruderschaften als auf „Dauer angelegte religiöse Vereinigungen, die sich der religiösen Frömmigkeit annahmen“ stellte er die Hospitäler Santa Maria dei Battuti in Treviso, Santo Stefano in Assisi und Santa Maria della Scala in Siena vor. Um seine Forschungsfrage zu beantworten, griff Frank auf die Ausführungen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Kanonisten zurück, deren Schlussfolgerungen differenziert ausfielen. Frank erklärte dahingehend, dass auch seine Leitfrage nicht klar zu beantworten sei.

ARTUR DIRMEIER (Regensburg) widmete sich in seinem Vortrag dem St. Katharinenhospital in Regensburg und konzentrierte sich dabei auf das 13. Jahrhundert. Er schilderte die Gründung durch den Regensburger Bischof Konrad IV. als Bürgerspital, dem von seinem Nachfolger Siegfried 1230, unter Mithilfe des Domkapitels, Statuten gegeben wurden. Die erhaltenen deutschen (1489) und lateinischen (1600) Fassungen stimmen inhaltlich weitgehend überein und geben einen Einblick in den Alltag des Spitals. Die Statuten regeln dabei Aufnahme, Altersvorsorge und Disziplin. Zudem wurden Aspekte wie Kleidung, Bettzeug, Nahrung, Körperpflege und die Unterbringung von Reisenden behandelt.

Auch ALEXANDRA STANISLAW-KEMENAH (Dresden) eröffnete eine regionale Perspektive, indem sie sich den Dresdner Hospitälern des 16. Jahrhunderts zuwandte. Dabei thematisierte sie das Spannungsverhältnis von persönlicher Freiheit und gesetzter Ordnung und untersuchte dies anhand des 1536 eingerichteten Jakobsspitals. Dieses als Stiftung des Herzogs Georg erbaute Spital sollte Platz für circa 100 Betten für Arme und Kranke bieten. Anhand der Ordnung des Spitals lässt sich erkennen, dass Kranken Gehorsam gegenüber dem Hospitalmeister abverlangt und dies durch die Hospitalverwaltung kontrolliert wurde. Die Vortragende konnte anhand zweier dokumentierter Fälle demonstrieren, dass sich die allermeisten Insassen eher der Ordnung ihres Spitals unterwarfen als auf ihrer individuellen Freiheit zu beharren.

ÉLISABETH CLEMENTZ (Straßburg) schloss die Vorträge mit einem Beitrag zum Alltag der Leprosen in elsässischen Hospitälern ab. Dabei stützte sie sich auf die Leprosenordnungen, welche unter anderem von den Städten verfasst wurden. Der Inhalt dieser Ordnungen bezog sich auf einen strikten Verhaltenskodex, welcher Keuschheit vorschrieb und zänkisches und beleidigendes Verhalten verbot. Dass sich diesen Ordnungen nicht immer gebeugt wurde, zeigt ein Urteilsbuch aus dem Jahre 1440–1545, welches Beschimpfungen, Flüche und auch unsittliches Verhalten der Leprosen und die anschließenden Bestrafungen dieser Delikte verzeichnet. Clementz betonte, dass Leprosenordnungen zentrale Texte sind, die Herausforderungen des Zusammenlebens zwischen kranken und gesunden Menschen erhellen können. Dabei wies sie jedoch darauf hin, dass Norm und Praxis nicht immer übereinstimmen.

Zum Abschluss bot REBECCA HOPPE (Dresden) einen kurzen Einblick in ihre Arbeit an der Antoniter-Bilddatenbank. Diese wird innerhalb des Projektes „Normative Ordnung und symbolische Präsenz der Antoniter. Edition ihrer Statuten und Analyse ihrer Zeichen“ erstellt und sammelt bildliche Darstellungen und Objekte, die im Zusammenhang mit den Antonitern und ihren Leitheiligen stehen. Dabei erklärte sie den Aufbau sowie die Funktionsweise der Datenbank und ging auf einzelne Darstellungen ein. Hoppe betonte dabei die Filterfunktion und Suchmöglichkeiten der Datenbank, deren Mehrwert sie exemplarisch darstellte.

Im Workshop wurde spezieller Fokus auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede innerhalb der Rechtsordnungen von Hospitälern gelegt. Die Vorträge zeigten, dass die Hospitalstatuten Fragen von Ordnung, Autorität und des Zusammenlebens zwischen den Kranken, Pfründnern und der Gesellschaft regelten. Dabei entsprach diese schriftlich fixierte Norm nicht immer der gelebten Praxis, was sich in den Quellen anhand von Konflikten über Disziplin, Hierarchien und die gerechte Verteilung von Ressourcen nachvollziehen lässt.

Konferenzübersicht:

Mirko Breitenstein (Dresden): Begrüßung und Einführung

Nathalie Schmidt (Dresden): Recht setzen, Recht haben, Recht machen. Die antonitischen Statuten des 14. und 15. Jahrhunderts

Gisela Drossbach (Augsburg): Der Liber Regulae des Hospitals von Santo Spirito in Sassia. Un Aggiornamento

Andreas Rehberg (Rom): Die Ablasskampagnen der Hospitalorden vor der Reformation unter besonderer Berücksichtigung des Heilig-Geist-Ordens

Alice Ehrmann-Pösch (Bad Mergentheim): Hospitalität, Heidenkampf, Herrschaftsausbau. Statuten des Deutschen Ordens bzgl. der caritas

Anke Sczesny (Augsburg): Ordnungen herrschaftlicher Spitäler im ländlichen Schwaben der Frühen Neuzeit

Thomas Frank (Pavia): Hospitalia sine religione? Statuten von Bruderschaftshospitälern an italienischen Beispielen (14.–15. Jahrhundert)

Artur Dirmeier (Regensburg): Ex pluribus unum (Aug., trin. 6,4). Die Statuten des St. Katharinenspitals in Regensburg (1230/1238)

Alexandra Stanislaw-Kemenah (Dresden): De ordine communitatis. Zum Spannungsverhältnis von persönlicher Freiheit und gesetzter Ordnung in Dresdner Hospitälern des 16. Jahrhunderts

Élisabeth Clementz (Straßburg): Leprosenordnungen aus dem Elsass mit einem Seitenblick auf Frankreich

Rebecca Hoppe (Dresden): Projekteinblicke: Vorstellung der Antoniter-Bilddatenbank

Mirko Breitenstein (Dresden): Zusammenfassung

Zitation

Rebecca Hoppe, Tagungsbericht: *Statuten von Hospitalorden und Statuten von Hospitälern im europäischen Vergleich (12. bis 18. Jahrhundert)*, in: H-Soz-Kult, 10.07.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-156100>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) 22. East-West-European Memorial Seminar: “Images, Power and Conflicts of Interpretation in Europe between 1945, 1990 and 2025”

Organisatoren Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur / Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung / Evangelische Akademie zu Berlin / Centrum Historii Zajezdnia / Gedenkstätte Deutscher Widerstand / Ministry of Culture and National Heritage Poland (Ministerstwo Kultury i Dziedzictwa Narodowego)
58-112 Grodziszczce
Ort Kreisau-Krzyzowa

Fand statt In Präsenz
Vom - Bis
19.03.2025 - 22.03.2025

Von
Hannah Schönwald / Samuel Alves Gaspar da Silva, Arbeitsbereich Gedenkstätten und Erinnerungskultur, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Cultures of remembrance are strongly characterised by conflicts of interpretation. Especially today, 80 years after the end of the Second World War, photographs, memorials and exhibitions are more than ever projection surfaces for political and social debates. Photographs have a decisive influence on the narrativisation of the history of the 20th century, particularly in the historical tradition of the Holocaust and Nazi crimes. However, it is not only the documentation of Nazi violence that is more than incomplete. Stalinist violence and the crimes of the communist Soviet Union are also rarely photographically documented. The same applies to the tradition of experiences of occupation after the end of the Second World War in Central and Eastern Europe. The conference asked about the concrete transmission of visual material in exhibitions and at memorial sites, its significance and reception.

The East-West European Memorial Meeting in Krzyżowa is a place of international exchange. The conference brings together members of historical-political education work, employees of memorial sites, museums and civil society initiatives from all over Europe and historians.

In his introductory keynote, CHRISTOPH KREUTZMÜLLER (Berlin) scrutinised how certain photographs became icons of the Shoah and how most of these images were received through the ‘lens of the perpetrators’. According to Kreutzmüller, images often harbour the danger of presenting seemingly objective documents as ‘Trojans’, which are, however, often ideologically charged, staged or even manipulated. Using iconic press photos and the contexts in which they are used, he illustrated how a collective visual memory of the Shoah has developed over the years, the gaps that still exist today and what this means for their use in exhibitions. ZUZANNA SCHNEPF-KOLACZ (Warsaw) supplemented this perspective from a curatorial point of view. She focussed on the ways in which photographs have been presented in exhibitions since the Second World War. Schnepf-Kolacz emphasised how strongly context, framing and selection characterise visitors' perceptions and how ethical and museum standards in dealing with images of victims have changed over the decades.

In her lecture, BABETTE QUINKERT (Berlin) presented different ways of dealing with images of violence in the exhibition context. In addition to complying with the Beutelsbach Consensus's ban on overwhelming images, exhibition organisers often must strike a balance between preserving the dignity of the people depicted and the evidential nature of the photographs. According to Quinkert, this results in the task of integrating a source-

critical categorisation of photographs into historical exhibitions and depicting the perspectives of those affected as well as the perpetrators. Participatory media stations offer exhibition visitors the opportunity to scrutinise photographic sources about design decisions, conditions of creation, provenance, the purpose of the image and its reception.

The possible misinterpretation of image sources was problematised by MICHAEL ACHENBACH (Vienna) in his presentation on five photographs with the caption 'Lemberg/Lwiv/Lwow' from the holdings of the Documentation Centre of Austrian Resistance. The photo series documents the pogrom carried out by Ukrainian nationalists, German task forces and the local population against the Jewish population on 30 June/1 July 1941 in German-occupied eastern Poland/western Ukraine, today's Lviv (Ukraine), shortly after the withdrawal of the Soviet occupiers and the NKVD. Achenbach described how the photographs of the pogrom of 30 July 1941 presumably show Wehrmacht commissions, but how the holdings are sometimes difficult to interpret due to their incomplete provenance and give rise to misunderstandings or false impressions. He also addressed the historical genesis of the collection, as the image material can only be read at all if the historical context is provided.

In her lecture, MARIA SMORZEVSKIIH-SMIRNOVA (Narva) dealt with the truthfulness of photographs using the example of Soviet photographic material on the alleged destruction of the Estonian city of Narva by Nazi Germany. The images of the city destroyed by Soviet air raids in 1941 and the devastation depicted there were staged by the Soviets as evidence of Nazi crimes to obtain reparations. Smrozevskiih-Smirnova demonstrated the importance of contextualising and visualising historical facts to combat historical falsification. In a current project, the Narva Museum, which is located in the immediate vicinity of the Russian border, juxtaposed Soviet images of the destroyed city of Narva with photographs from Butsha in Ukraine, where a massacre of the Ukrainian civilian population was carried out by the Russians during the war of aggression against Ukraine.

IGOR STANKEVICH (Warsaw) reported on his work as a Belarusian public historian in exile, who works from Warsaw to uncover and refute Belarusian propaganda through research and documentation of communist crime sites. The published figures on communist crimes of violence in Belarus are subject to falsification, commemoration of the victims is prevented by the government and many memorials erected by civil society have been removed or destroyed. Stankevich revealed how the sites of communist crimes in Belarus are often left to themselves for fear of state repression and do not represent the historical facts.

In her presentation, KATHRIN UNGER (Bergen) discussed the use of photographs documenting Nazi crimes in concentration camps and the associated ethical dimensions of representation. In the example of Bergen-Belsen, there is photographic documentation that was taken by the British army when the camp was liberated in April 1945. The Bergen-Belsen Memorial is currently pursuing the approach of no longer showing the photographs of the camp and the prisoners, who were severely scarred by the violence, in the exhibition in order to ensure the dignity of the victims. Instead, other sources relating to the camp, such as artistic artefacts from prisoners, are being used. JULIA LANDAU (Weimar) transferred the question of the illustration of camp history to the example of Soviet Special Camp No. 2 Buchenwald. In this case, there are no visual, but only written documents that document the crimes committed in the Soviet penal camp. She problematised the reuse of photographs from the Buchenwald concentration camp period to illustrate the Soviet crimes and pointed out the relevance of inmate drawings and historical contextualisation.

The discussion raised the question of how to deal with the photographic gaps in the history of the camps in the 20th century and whether drawings and photographs should be treated differently. Unger emphasised that drawings or other graphic representations have a great strength in the biographical explanation of historical events, but that they fulfil a different function to photographs. If visual gaps can also be perceived as such in the exhibition context, this can mean added value, according to Unger.

Images of occupation often omit the experiences of civil society which were not documented or could only be made visible at a late stage. IRIS HAX (Berlin) focussed on how to deal with these gaps in exhibition practice. Her presentation of the German-Greek project 'Karya 1943. Forced Labour and the Holocaust' on the topic of Jewish forced labour under German occupation in Greece during the Second World War revealed how private finds - in this case a photo album - can gain new legibility through biographical additions, interviews with contemporary witnesses and digital formats and contextualise the frequent one-sidedness of perpetrator photography.

EVITA FELDENTĀLE (Riga) pointed out that visual memory in Latvia is also characterised by fractures. While visual evidence of crimes in the aftermath is comparatively numerous due to propagandistic uses, direct photographs of Soviet repression and occupation before 1941 and immediately after 1944/45 are almost completely absent. Visual memory has therefore concentrated on certain narratives to this day, which has led to asymmetrical cultures of remembrance, particularly in post-socialist societies after 1990, as ADAM KERPEL-FRONIUS (Berlin) analysed using the example of Hungary. After the end of the Cold War, two cultural currents of remembrance characterised the Hungarian view of history: one that emphasises the role of the national victim and ignores the involvement of the perpetrators, and one that deals decidedly with Hungary's involvement in the Holocaust.

ROBERT PARZER (Berlin) used the example of the Nazi 'euthanasia' crimes in Poland and their transmission to show that images of repression and violence against the civilian population in the occupied territories are rarely passed down. This means that the murder of people declared 'unworthy of life' remains a marginalised crime that was neither received and documented in exhibitions nor legally punished or dealt with.

In contrast, iconic images of occupation continue to shape the collective memory of European societies to this day. Questions of origin, context and the necessity of visual counter-narratives are therefore at the centre of today's cultures of remembrance. Precisely because many historical images originate from the perspective of the perpetrators, current exhibitions are trying out new forms to give victims and marginalised groups more visual space, be it through drawings, animations or participatory additions.

In the World Café, the participants exchanged views on digital communication strategies for historical topics. It was emphasised that each social platform such as Instagram, TikTok etc. requires its own image strategy, precise audience targeting and a specific visual language. The realisation that participation with the respective community is central led to the question of the limits of interactivity: a direct exchange with users requires moderation due to politically sensitive topics, which in turn depends on financing options.

Based on an analysis of over 400 Soviet and post-Soviet textbooks, MISCHA GABOWITSCH (Mainz) outlined how the visual representation of monuments has changed since the 1960s. In central Soviet textbooks, they initially appeared as abstracted

silhouettes, detached from space and context as visual ciphers of the 'Great Patriotic War'. In regional textbooks, on the other hand, the memorials were linked to people, cities and identification.

Soviet monuments are also deeply rooted in public space in Bulgaria. DIMITER DIMOV (Sofia) showed how they connect not only to the liberation in 1945, but also to the Russo-Ottoman War, a double narrative of the 'fighting community'. Since the 1990s, however, many of these places have been creatively reinterpreted, painted over or reoccupied as urban open spaces. Since 2014 at the latest, the political will for critical contextualisation has also prevailed.

In Germany, Soviet memorials of honour - in Seelow or Dresden, for example - are emblematic of conflicts of remembrance. In this context, MARTIN WÖPKE (Magdeburg) emphasised that they were both an expression of GDR ideological appropriation and underwent post-socialist reinterpretations. Today, they are increasingly understood as multi-layered places of learning, focussing on individual fates and historical differentiation. NATALIA BARYSHNIKOVA (Weimar) used the example of Memorial to show how new practices of remembrance nevertheless emerge under authoritarian conditions. Through spontaneous memorials, DIY plaques and digital networks, an alternative activism is emerging that asserts memory against state oblivion in both public and digital spaces.

The exchange made it clear that the legacy of Soviet monuments is more contested today than ever before, be it through state instrumentalisation, appropriation by civil society or the simple fading of their symbolic significance. What remains in the public space is not only the material, but above all the question of the attribution of meaning and thus also of visual memory.

PIERRE-FRÉDÉRIC WEBER (Szczecin) analysed gestures of reconciliation at Franco-German commemorative events and their visual tradition. According to his interpretation, these are events that are subject to a specific attention economy, as well as 'top-down events' that are carried out by the representatives of the state for society. He referred to the many images of reconciliation that have not entered the collective visual memory, such as Joachim Gauck's meeting with Francois Hollande and survivors in the French village of Oradour-sur-Glane. In 1944, the Waffen-SS carried out a massacre of the local village population in which 643 inhabitants were murdered. Gauck, Hollande and the survivors of the massacre shook hands during his visit in 2013.

URSZULA PEKALA (Saarbrücken) focussed on the topic of reconciliation from a Polish and historical-theological perspective. Pekała emphasised that images of reconciliation processes after the Second World War were sometimes misinterpreted due to different concepts of reconciliation. It became clear that the Polish interpretation differed greatly from other perspectives: for example, Willy Brandt's kneeling in front of the Warsaw Ghetto was received as a decidedly religious gesture from the Polish side, which mostly follows a Catholic iconography. However, Brandt's genuflection was never primarily intended to be religious but should be understood as a sign of consternation and forgiveness. Pekała argued that although images of reconciliation often refer to reality, they partially obscure it and do not depict problems. According to the speaker, the existence of reconciliation images does not mean that these processes are complete. In order to utilise the full potential of reconciliation gestures and images, they must always be viewed in their historical context and too much enthusiasm for reconciliation must be critically examined.

The contributions to the conference provided an insight into the state of historical visual memory and the use of photographs in museums and memorials. In addition to curatorial

concepts, the use of photographic material in exhibitions and educational work and the significance of historical image sources in relation to the European (violent) history of the 20th century were at the centre of the discussion. The relevance of scientific contextualisation, the pedagogical task of being able to 'read' images correctly and the productive handling of visual blanks in the sense of a critical visual history were central findings of the panels. A central idea of the discussions was to show the limits of what images can achieve in historical-political educational work. In addition to the context of visual memory and remembrance itself, the associated images are also subject to change: The digital transformation and the use of AI, requires new strategies in dealing with visually mediated, historical knowledge. Particularly in times of disinformation and the instrumentalisation of memory, as in the case of Russia or Belarus, new forms of memory work are necessary.

Conference Overview:

Opening and Welcome:

Amélie zu Eulenburg (Berlin), Jacqueline Boysen (Berlin), Dominik Kretschmann (Krzyżowa), Robert Zurek (Krzyżowa), Andrzej Janusz Jerie (Wrocław)

Keynotes:

Christoph Kreutzmüller (Berlin)

Zuzanna Schnepf-Kołacy (Warsaw)

Panel 1: Images of Violence

Moderation: Amélie zu Eulenburg (Berlin)

Babette Quinkert (Berlin)

Michael Achenbach (Vienna)

Maria Smorževskihh-Smirnova (Narva)

Igor Stankevich (Warsaw)

Panel 2: Images of Camps

Moderation: Irmgard Zündorf (Potsdam)

Kathrin Unger (Bergen)

Tomasz Kizny (Wrocław)

Julia Landau (Weimar)

Piotr Kunce (Opole)

Panel 3: Images of Occupation

Moderation: Dominik Kretschmann (Krzyżowa)

Iris Hax (Berlin)

Robert Parzer (Berlin)

Evita Feldentāle (Riga)

Adam Kerpel-Fronius (Berlin)

Workshop World Café

Moderation: Samuel da Silva / Amélie zu Eulenburg (Berlin)

Charlotte Meiwes (Bad Arolsen)

Aliena Stürzer (Berlin)

Pauline Gault (Brussels)

Alexandra Köhring (Hamburg)

Sarah Kunte (Weimar)

Katarzyna Gasiulewicz (Krzyżowa)

Panel 4: Soviet Monuments

Moderation: Kristiane Janeke (Potsdam)

Mischa Gabowitsch (Mainz)

Dimitar Dimov (Sofia)

Natalia Baryshnikova (Weimar)

Martin Wöpke (Magdeburg)

Panel 5: Reconciliation and Visual Memory

Moderation: Jacqueline Boysen (Berlin)

Pierre-Frédéric Weber (Szczecin)

Dominik Tomenendal (Berlin)

Wojciech Kucharski (Wrocław)

Alexandra Köhring (Hamburg)

Urszula Pękala (Saarbrücken)

Zitation

Hannah Schönwald / Samuel Alves Gaspar da Silva, Tagungsbericht: 22. *East-West-European Memorial Seminar: "Images, Power and Conflicts of Interpretation in Europe between 1945, 1990 and 2025"*, in: H-Soz-Kult, 24.07.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-156439>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Geist und Barbarei – Kultur im Widerstand?

Organisatoren Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944 e.V., Jakob-Kaiser-Stiftung e.V.
53117 Bonn

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

21.02.2025 - 23.02.2025

Von

Moritz Müller / Desmond Oti / Niklas Pulte / Theresa Teeke, Institut für Geschichtswissenschaft, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn; Daniel E.D. Müller, Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, Ruhr-Universität Bochum

Mit dem Titel „Geist und Barbarei – Kultur im Widerstand?“ stellte die XXXVII. Königswinterer Tagung eine grundlegende Frage nach der politischen und ethischen Verortung von Kultur in totalitären Systemen. Im Zentrum stand die Ambivalenz kulturellen Handelns unter den Bedingungen nationalsozialistischer Herrschaft: Wie reagierten Künstlerinnen und Künstler auf ideologischen Zugriff, Zensur und Propaganda? Welche Formen ästhetischer Opposition, symbolischer Selbstbehauptung oder stiller Dissidenz ließen sich im kulturellen Feld erkennen – und mit welchem Risiko wurden sie artikuliert? Die Beiträge der Tagung nahmen ganz unterschiedliche kulturelle Akteure – von Schriftstellern und Kabarettisten über Künstlerinnen und Karikaturisten bis hin zu Filmschaffenden und Jugendlichen in Subkulturen – innerhalb eines repressiven Regimes, das systematisch versuchte, geistige und kulturelle Ausdrucksformen zu kontrollieren, zu instrumentalisieren oder zu vernichten, in den Blick.

Dabei wurde der Begriff des „Widerstands“ nicht als eindeutige Kategorie verstanden, sondern vielmehr kritisch reflektiert und kontextualisiert. Denn die Grenze zwischen Konformität und Opposition, zwischen privater Dissidenz und öffentlicher Subversion erwies sich als fließend. Die kulturhistorischen Fallstudien machten deutlich, dass kulturelle Praktiken unter dem Nationalsozialismus stets zwischen den Polen von Selbstbehauptung und politischer Vereinnahmung oszillierten – und dass gerade in den Grauzonen zwischen Zustimmung und Ablehnung das Spannungsfeld künstlerischer Existenz in der Diktatur besonders sichtbar wird.

Eröffnet wurde die Tagung durch JEANNETTE URZENDOWSKY (Berlin), CHRISTOPH STELLOWSKY (Berlin) und TAL BALSHAI (Berlin) am Klavier, die in einem musikalisch-szenischen Vortrag Einblicke in die Kabarettkultur der 1920er- und 1930er-Jahre boten. Die dargebotenen Lieder und Texte wurden historisch kontextualisiert und sowohl politisch als auch biographisch eingeordnet. Der Kabarettstil jener Zeit sei, so die beiden Künstler, als Reaktion auf die politischen und sozialen Krisen der Weimarer Republik zu verstehen. Unter den Bedingungen des „Dritten Reiches“ habe die öffentliche Aufführung solcher Werke jedoch erhebliche persönliche Risiken bedeutet – nicht zuletzt aufgrund ihrer in der Regel schonungslosen Offenheit.

Mit einem geschichtspolitischen Zugriff auf die Kulturpolitik des NS-Staats eröffnete CHRISTOPH STUDDT (Bonn) den wissenschaftlichen Teil der Tagung. Er hob hervor, mit welcher Geschwindigkeit die Reichskulturkammer 1933 etabliert worden sei – eine Entwicklung, die zwangsläufig zu Überorganisation, Intransparenz und administrativer Willkür geführt habe. Letztere sei jedoch nicht als Defizit, sondern vielmehr als intendiertes Machtmittel zu begreifen: Die Angst vor der Unberechenbarkeit habe den Konformitätsdruck

unter Künstlerinnen und Künstlern erheblich gesteigert. Gleichwohl – so Studts Einschätzung – könne von einer totalen ideologischen Durchdringung der Kunst nicht die Rede sein. Zwischen Verbot und Erlaubtem habe ein Graubereich bestanden, den Manche bewusst ausgelotet, Andere hingegen durch künstlerische Enthaltsamkeit vermieden hätten. Ungeachtet dieser Nuancen seien die Machtverhältnisse eindeutig gewesen: Die Kunst sei dem nationalsozialistischen Machtapparat untergeordnet gewesen.

Der umstrittene Begriff der „inneren Emigration“ stand im Zentrum des Beitrags von GUNTHER NICKEL (Mainz). Nach einer prägnanten Begriffsklärung – als Haltung der inneren Ablehnung ebenso wie als zeitgenössisch verwendete Zuschreibung ab 1933 – analysierte Nickel exemplarisch die Haltungen von Thomas Mann, Bertolt Brecht und Ernst Jünger. Alle drei hätten den Nationalsozialismus abgelehnt, jedoch aus unterschiedlichen weltanschaulichen und ästhetischen Motiven. Besonders Jünger erschien als ambivalente Figur: Anfangs NS-affin, habe er sich bereits 1929 kritisch distanziert. Nickel betonte, dass aus literarischen Zeugnissen der Ablehnung keineswegs auf die politische Stimmung in der Bevölkerung geschlossen werden könne – ein Plädoyer für hermeneutische Zurückhaltung angesichts der künstlerischen Opposition von Wenigen.

Einen Einblick in die psychologische Dimension innerer Emigration bot GREGOR EISENHÄUER (Berlin) mit seiner Analyse des Wirkens von Erich Kästner. Der bekannte Schriftsteller habe sich bewusst gegen die Emigration entschieden und sich als „bleibender Beobachter“ stilisiert. Trotz seiner Gegnerschaft zum Regime habe er – gestützt auf persönlichen Erfolg und gute Beziehungen – unter Pseudonym weiterarbeiten und sogar Drehbücher für NS-Produktionen verfassen können. In der Selbstdeutung habe Kästner stets an seiner Rolle als „unabhängiger Chronist“ festgehalten, ohne sich als Mittäter zu begreifen. Der Referent sah genau in diesem Widerspruch die Tragik Kästners, der bis zu seinem Lebensende unter seiner ambivalenten Vergangenheit gelitten habe: Kästner sei an seinem Anspruch gescheitert, die Menschen und das Geschehene im „Dritten Reich“ zu verstehen, und als er diesen Widerspruch in seiner eigenen Person erkannt habe, sei er an seinen Schuldgefühlen versteinert und habe sich im Alkoholismus verloren.

Ein anderes Profil kultureller Opposition zeigte sich im Leben und Werk von Carl Zuckmayer, dessen Rolle JOACHIM SCHOLTYSECK (Bonn) untersuchte. Zwar sei Zuckmayer kein klassischer Widerstandskämpfer gewesen, doch habe er frühzeitig Anschluss an oppositionelle Netzwerke gefunden und den Nationalsozialismus von Beginn an abgelehnt. In seinen literarischen Arbeiten habe er subversive Botschaften platziert und sich auch in der Nachkriegszeit aktiv für ein demokratisches Deutschland engagiert. Besonders markant sei seine Ablehnung der Kollektivschuldthese gewesen – ein Bekenntnis zu individueller Verantwortung.

Ein kultursoziologischer Blick prägte den Vortrag von ALENKA BARBER-KERSOVAN (Lüneburg), die die Swing-Jugend als subkulturelles Phänomen unter dem Nationalsozialismus beleuchtete. In Hamburg beispielsweise habe sich die Szene auf bis zu 2000 Jugendliche belaufen, vorwiegend zwischen 16 und 21 Jahren alt. Diese Minderheit der Swings habe – über die spezifische Musik hinaus – die Innenstädte zur Bühne ihres nonchalanten und extravaganten Lebensstils gemacht. Die Referentin argumentierte, dass der fehlende Politikbezug des Swing irrelevant für ihre Verfolgung gewesen sei, da ihr Hedonismus und ihre Sehnsucht, das Leben zu genießen, im Widerspruch zu den Normen der Hitlerjugend (HJ) gestanden hätten. Bemerkenswert sei, dass dennoch etwa 40 Prozent der Hamburger Swings gleichzeitig Mitglieder der HJ gewesen seien – ein interessanter Beleg für die Grenzen totalitärer Kontrolle. Die staatliche Repression habe die subkulturelle Identität sogar eher gefestigt als zerstört. Der Swing habe, so die Referentin, den Krieg überlebt und in späteren Jahrzehnten ein kulturelles Comeback erlebt.

Mit cineastischem Fokus untersuchte CLEMENS SCHAEFFER (Berlin) die Rolle des Films im „Dritten Reich“. Die Nationalsozialisten hätten früh das propagandistische Potenzial dieses Mediums erkannt und 1933 unter Goebbels mit der Reichsfilmkammer dessen vollständige Kontrolle institutionalisiert. Der Film sei dabei keineswegs bloßes Unterhaltungsmedium gewesen, sondern habe gezielt zur ideologischen Beeinflussung eingesetzt werden sollen. Exemplarisch zeige sich dies in der Produktion antisemitischer Propagandafilme wie „Der ewige Jude“. Schaeffer machte deutlich, dass die kulturelle Kraft des Mediums Film im NS-Staat ebenso wirksam wie gefährlich war.

MATTHIAS HEINE (Berlin) wandte sich in seinem Beitrag der Sprache des Nationalsozialismus zu. Die von ihm rekonstruierte Forschungsgeschichte reichte von zeitgenössischen Wörterbüchern über Victor Klemperers „LTI“ bis hin zu aktuellen Studien zur Sprachverwendung der Neuen Rechten. Trotz einer gewissen Heterogenität habe sich eine spezifische NS-Sprache mit eigentümlicher Semantik, Metaphorik und Stilistik herausgebildet – darunter die häufige Verwendung von Neologismen („Vergeltungswaffen“, „Sippenhaftung“) oder Hochwertwörtern („Volk“, „Rasse“, „Reich“), häufige Metaphern zu Kampf und Krieg, die sprachliche Abkühlung durch Technikmetaphern („Gleichschaltung“), Biologisierungen („Parasiten“) und Dehumanisierungen („Menschenmaterial“) sowie die Vereinnahmung messianisch-religiösen Sprachgebrauchs („Glaube an den Führer“). Heine hob hervor, dass sich aus dieser Sprache nicht nur historische Erkenntnisse, sondern auch gegenwartsbezogene Warnsignale ableiten ließen.

Einen weniger bekannten, aber umso eindrucksvolleren Fall stellte IRIS HAIST (Köln) mit ihrem Vortrag über den Karikaturisten Erich Ohser (e.o. *plauen*) vor. Ohser, der zunächst mit regimekritischen Zeichnungen aufgefallen sei, habe bald ein Berufsverbot erhalten und unter Pseudonym weitergearbeitet – teils mit unpolitischem, teils mit propagandistischem Inhalt. 1944 sei er wegen Wehrkraftzersetzung verhaftet worden und habe sich dem Verfahren durch Suizid entzogen. Haist zeichnete das Bild eines Künstlers, dessen Widerstand nicht offen, aber doch existent gewesen sei – im Rückzug ins Private und in der Ambivalenz zwischen Anpassung und innerem Protest.

Den Schlusspunkt der Tagung setzte ISGARD KRACHT (Düsseldorf) mit einem Porträt von Ernst Barlach. Der expressionistische Künstler habe sich durch pazifistische Überzeugungen, seine eigenständige Ästhetik und sein Eintreten für künstlerische Freiheit früh zur Zielscheibe nationalsozialistischer Kulturpolitik gemacht. Während seine Werke offiziell diffamiert wurden, habe dennoch eine Nachfrage bestanden, die Barlach in ein künstlerisches und moralisches Dilemma gestürzt habe. Der Tiefpunkt sei mit der Ausstellung „Entartete Kunst“ erreicht worden, in der seine Werke zur öffentlichen Demütigung ausgestellt wurden. Eine Rehabilitierung zu Lebzeiten blieb ihm verwehrt – ein tragisches Künstlerleben im Schatten der Diktatur, so Kracht.

Die Tagung zeigte in eindrucksvoller Weise, dass Kultur unter der NS-Diktatur kein autonomer Raum war, sondern einem vielschichtigen Spannungsverhältnis von Repression, Anpassung, Opportunismus und symbolischer Selbstbehauptung unterlag. Weder eine heroische Überhöhung kulturellen Widerstands noch eine pauschale Verurteilung von Künstlern als Mitläufer wird dem historischen Befund gerecht. Vielmehr offenbarten die Beiträge ein differenziertes Panorama von Haltungen und Handlungsoptionen, das weit über die etablierte Dichotomie von Widerstand und Kollaboration hinausreicht.

Besonders deutlich wurde, dass kulturelle Ausdrucksformen unter totalitären Bedingungen nicht nur Repräsentationen politischer Haltungen sind, sondern selbst zu Akteuren gesellschaftlicher Dynamiken werden können. Ob durch satirische Zuspitzung, symbolische Distanzierung, nonkonformistischen Lebensstil oder ästhetische Mehrdeutigkeit – Kultur

konnte unter dem NS-Regime Orte kritischer Reflexion bewahren, auch wenn sie selten explizit oppositionell war. Die Tagung trug somit nicht nur zur historischen Aufarbeitung kulturellen Handelns im Nationalsozialismus bei, sondern regte zugleich zur weiterführenden Diskussion über die politische Verantwortung von Kunst und Künstlern in autoritären Kontexten an.

Konferenzübersicht:

Jeanette Urzendowsky (Berlin) / Christoph Stellowsky (Berlin) / Tal Balshai (Berlin):
Lebensgefährlich komisch – Kabarett im „Dritten Reich“ (Kombination aus Vortrag und KabarettDarbietung)

Christoph Studt (Bonn): „Nationale Einheit und partikulare Vielfalt“ – Kultur im Griff der nationalsozialistischen Reichskulturkammer

Gunther Nickel (Mainz): Zwischen innerem Widerwillen und äußerlicher Anpassung – Das beredte Schweigen der „Inneren Emigration“

Gregor Eisenhauer (Berlin): „...den Leuten ein Bild vom wirklichen Verlauf geben zu geben...“ – Erich Kästner, der bleibende Beobachter

Joachim Scholtyseck (Bonn): „Es bleibt ein Stück von mir“! – Carl Zuckmayers Kampf für ein „anderes Deutschland“

Alenka Barber-Kersovan (Lüneburg): „Meines Erachtens muß jetzt das ganze Übel radikal ausgerottet werden“ (Himmler) – Swingjugend zwischen unpolitischer Subkultur und Abgrenzung zum Nationalsozialismus

Clemens Schaeffer (Berlin): Nur Schlager, Spaß und schöne Frauen? Die Rolle des Films im „Dritten Reich“

Matthias Heine (Berlin): „Der Verderb der Sprache ist der Verderb des Menschen“ – Von „LTI“ über das „Wörterbuch des Unmenschen“ bis heute

Iris Haist (Köln): „...ich zeichne nie eine antisemitische Karikatur, diese Schweinereien mache ich nicht mit“ – Erich Ohser (e.o. plauen) zwischen „Vater und Sohn“ und der Wochenzeitung „Das Reich“

Isgard Kacht (Düsseldorf): Zwischen deutscher Kunst und „entarteter Kunst“ – Ernst Barlach im Nationalsozialismus

Zitation

Moritz Müller / Desmond Gozie Oti / Niklas Pulte / Theresa Teeke / Daniel E.D. Müller,
Tagungsbericht: *Geist und Barbarei – Kultur im Widerstand?*, in: H-Soz-Kult, 04.07.2025,
<https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-155609>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Landesteilung und Kulturpolitik. Die Neugestaltung der Thüringer Staatenwelt 1826 und der kulturelle Aufstieg Sachsen-Meiningsens unter Herzog Georg II. (1826-1914)

Organisatoren Historische Kommission für Thüringen; Forschungsstelle für Neuere Regionalgeschichte Thüringens, Friedrich-Schiller-Universität Jena; Meininger Museen
Veranstaltungsort Theatermuseum
98617 Meiningen

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

20.02.2025 - 21.02.2025

Von

Jonathan Dreßler, Forschungsstelle für Neuere Regionalgeschichte Thüringens, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Die Tagung warf einen neuen Blick auf die letzte große territoriale Veränderung in Thüringen im 19. Jahrhundert und deren Folgen, besonders für Sachsen-Meiningen und die Entwicklung des als so genannter „Theaterherzog“ bekannt gewordenen Herzogs Georg II.. Nach dem Aussterben des Hauses Sachsen-Gotha und Altenburg 1825 wurden die Gebiete des Gesamthauses Gotha unter den drei erbberechtigten ernestinischen Herzögen im Teilungsvertrag von 1826 neu verteilt, wovon auch Sachsen-Meiningen stark profitierte. Da die 2014 anlässlich des 100. Todestages von Herzog Georg II. veranstaltete Konferenz bereits die Frage von Kultur als Behauptungsstrategie behandelt hatte, sollte die jetzige, durch den bevorstehenden 200. Geburtstag des Herzogs veranlasste Tagung die Bedeutung der lange Zeit bloß als Ausdruck von Niedergang und Machtverlust interpretierten Landesteilungen für die Geschichte von Monarchie, Dynastie und Staat im 19. Jahrhundert neu beleuchten.

Den Einstieg in die Tagung lieferte GUNTHER MAI (Meiningen) mit seinem Abendvortrag über Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen. Ausgehend von Georgs Geburt 1826 wurde seine persönliche Entwicklung und der Einfluss auf das Herzogtum nachgezeichnet. Vier Handlungsfelder Georgs II. stellte Mai heraus: als Privatperson, als Chef des Hauses, als Landesherr und als Reichsfürst. Mai verdeutlichte, dass insbesondere Georgs liberale Haltung im Spannungsverhältnis zur Reichspolitik unter Bismarck stand und hier deutliche Grenzen sichtbar wurden. Gleichwohl hinterließ er durch seine Reformen und kulturellen Initiativen nachhaltige Spuren in seinem Herrschaftsbereich.

Der Vortrag von UWE SCHIRMER (Jena) behandelte die ernestinischen Teilungsverträge und ihre Bedeutung für die Einheit der Ernestiner. Er basierte auf zwei Prämissen: 1. „Landstände einen, Fürsten teilen.“ und 2. „Die Teilungsverträge betonen die Einheit der Ernestiner als Haus- und Familienverträge.“ Anhand der Teilungen von 1572, 1596, 1640/41, 1672 und 1680 wurden zentrale Verhandlungsthemen dargestellt, darunter beispielsweise Finanzen und Regalien oder Außenpolitik, Reichstag und Landesverteidigung. In der anschließenden Diskussion wurde auch das einheitliche Geleitwesen als zusätzlicher Aspekt der Verträge genannt.

SIEGRID WESTPHAL (Osnabrück) beschrieb in ihrem Vortrag den langjährigen Erbstreit der Ernestiner, der durch das Gemeinschaftserbrecht und das Testament von Ernst dem Frommen ausgelöst wurde. Dieser Konflikt, der das Haus Sachsen-Gotha über 150 Jahre belastete, führte zu einer ungleichen Teilung und Auseinandersetzungen zwischen den

verschiedenen Linien. Im 19. Jahrhundert, als die Gothaer Linie auszusterben drohte, gewann der Streit neue Bedeutung. 1826 wurde durch die Teilung eine Lösung gefunden, die den Konflikt beendete und das Haus stabilisierte. In der anschließenden Diskussion wurde nochmals der trotz des Konflikts bestehende Gemeinschaftsgedanke hervorgehoben.

MARKO KREUTZMANN (Jena) behandelte die ernestinische Landesteilung von 1826 als Präzedenzfall für den Umgang mit einem Bundesstaat im Deutschen Bund nach dem Aussterben einer Dynastie. In den 1820er-Jahren entstand eine Debatte darüber, ob die Hausgesetze aus der Zeit des Alten Reiches oder die neuen staatsrechtlichen Grundlagen des Deutschen Bundes gelten sollten. Mit Blick auf die Landesteilung des Jahres 1826 und einige vergleichbare Fälle kommt er zu dem Schluss, dass zumindest im Falle der Kleinstaatenmonarchische Legitimität über staats- und verfassungsrechtliche Gedanken gestellt wurde. In der Fragerunde wurde die juristische Diskussion als größtenteils anonymisiert und werbend für bestimmte Interessen charakterisiert. Kreutzmann machte deutlich, dass die Entscheidungen schlussendlich politisch und nicht juristisch getroffen wurden.

Die Landesteilung von 1826 war für Sachsen-Meiningen komplex. Wie ALFRED ERCK (Meiningen) darstellte, erschwerten die Meininger eine pragmatische Lösung und hatten letztlich wenig Nutzen davon. Der Vortrag beleuchtete Erbfolgefragen, diplomatische Taktiken und die Rolle von Bündnispartnern wie Metternich. Nach der Teilung erhielt Meiningen Hildburghausen und Römhild, wodurch ein weitgehend geschlossenes Gebiet entstand. In der Diskussion wurde die Frage aufgeworfen, was passiert wäre, wenn Bernhard nicht eingelenkt hätte. Daraufhin wurde darauf verwiesen, dass eine Einigung von beiden Seiten angestrebt wurde, nur jeweils zum eigenen Vorteil. Das Ultimatum des Dresdener Stammhauses, sich von der Vermittlung zurückzuziehen, musste daher erfolgreich sein.

Anfang des 19. Jahrhunderts war das Aussterben des Gothaer Herzoghauses absehbar. STEFFEN ARNDT (Gotha) stellte in seinem Beitrag die Vorbereitungen Sachsen-Gothas auf diesen Fall dar. Um Erbstreitigkeiten wie im 18. Jahrhundert zu vermeiden, wollte Herzog August eine friedliche Einigung erzielen. Ein entsprechender Plan scheiterte jedoch bis zu seinem Tod 1822. Danach entbrannte ein Machtkampf zwischen Coburg und Meiningen, den letztlich Coburg durch geschickte Heiratspolitik und gute Beziehungen zu Metternich für sich entschied. Als Teil der Auseinandersetzungen zwischen Sachsen-Meiningen und Sachsen-Gotha skizzierte Arndt auf Nachfrage den Wasunger Krieg.

Der Vortrag von OSKAR WASIELEWSKI (Jena) beleuchtete die Haltung Sachsen-Hildburghausens zur Landesteilung von 1826. Herzog Friedrich sprach sich ab 1823 für den Erhalt seines Herzogtums mit finanzieller Entschädigung aus. Doch von Anfang an war eine Versetzung nach Altenburg vorgesehen. Da keine Alternative durchsetzbar war, wurde Friedrich schließlich nach Altenburg versetzt und regierte dort als Herzog. Die Frage, ob der Landtag in Hildburghausen bei den Verhandlungen mit einbezogen wurde, da dies eigentlich durch die Verfassung gefordert wäre, verneinte Wasielewski.

ASTRID ACKERMANN (Erfurt) beleuchtete die Rolle der Residenzen bei den Vorgängen um das Jahr 1826. Dabei wurde sowohl auf Bauten und die Rolle der Residenzstädte als auch auf die Wahrnehmungen von außen geschaut. Insgesamt stellte die Neuordnung für die meisten Residenzstädte keine größere Veränderung oder Erschütterung dar. In Hildburghausen jedoch wurde der Wegfall der Residenz als großer Verlust angesehen und hatte auch direkte wirtschaftliche Folgen. Im Vortrag und der anschließenden Diskussion kam auch die Darstellung von Thüringen als Residenzenlandschaft zur Sprache.

Der Vortrag von STEFAN GERBER (Jena) untersuchte die prägenden Einflüsse auf Erbprinz Georg von Sachsen-Meiningen, der in den 1830er- und 1840er-Jahren heranwuchs. Dabei stand seine Sicht auf Staat, Monarchie und den Deutschen Bund im Fokus, insbesondere in Bezug auf seinen Erzieher Moritz Seebeck (1835–1844). Dabei machte er deutlich, wie in der Erziehung großer Wert auf eine ausgeglichene Bildung gelegt wurde, sodass trotz der konservativen Ansichten des Lehrmeisters auch der Kontakt zu liberalen Ideen gefördert wurde. Anschließend wurde die Frage nach dem Spannungsverhältnis zwischen Seebeck und dem Vater des Erbprinzen gestellt, da dieser liberale Ideen ablehnte. Der Referent machte deutlich, dass es dem Erzieher gelang, Bernhard von seinen Methoden zu überzeugen und von diesem freie Hand zu erhalten.

CHRISTIAN STORCH (Bad Liebenstein) thematisierte in seinem Vortrag die Bedeutung Liebensteins für das Herzogtum Sachsen-Meiningen. Schloss Altenstein diente ab 1798 als Sommerresidenz der Herzöge von Sachsen-Meiningen, während Liebenstein zum Modebad ausgebaut wurde. Beide Orte entwickelten sich durch familiäre Verbindungen zu Gotha und Weimar zu Sommertreffpunkten der Ernestiner. Der Vortrag beleuchtete ihre Bedeutung als politische, kulturelle und wirtschaftliche Zentren zur Zeit Georgs II. Die Rolle der Bäder als Orte der Interaktion zwischen Adel und Bürgertum wurde in der Diskussion hervorgehoben.

In seinen Schlussworten bemerkte Marko Kreutzmann, dass die ernestinische Landesteilung von 1826 bisher meist nur als verpasste Chance einer territorialen Neuordnung betrachtet wurde. Die Tagung versuchte erstmals eine multiperspektivische Einordnung, die die lange Teilungsgeschichte der Ernestiner seit dem 16. Jahrhundert berücksichtigt. Die Teilung von 1826 führte nicht nur zu politischer Stabilität, sondern auch zu einer späten kulturellen Blüte, besonders in Sachsen-Meiningen. Der Erhalt des gemeinsamen kulturellen Erbes spielte eine zentrale Rolle, was sich in Vertragsbestimmungen zur Nutzung von Sammlungen und Kunstschatzen zeigt. Eine vertiefte Analyse könnte neue Einblicke in die Entwicklung der thüringischen Staatenwelt liefern. Der Teilungsvertrag von 1826 verdiene daher eine umfassende Würdigung, im Kontext einer modernen Monarchie-, Dynastie- und Kleinstaatengeschichte des 19. Jahrhunderts.

Konferenzübersicht:

Abendvortrag

Gunther Mai (Meiningen): Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen (1826–1914): Handlungsspielräume eines kleinstaatlichen Monarchen im Kaiserreich

Sektion I: Staat, Dynastie und Landesteilung

Moderation: Johannes Mötsch (Meiningen)

Uwe Schirmer (Jena): Herrschafts- und Landesteilungen in der ernestinischen Staatenwelt vom 17. Jahrhundert bis zur Teilung von 1826

Siegrid Westphal (Osnabrück): Die Bedeutung des Sachsen-Coburg, Eisenberg- und Römhildischen Sukzessionsstreits für die Teilung von 1826

Marko Kreutzmann (Jena): Staat, Verfassung und Nation: Dynastische Landesteilungen im 19. Jahrhundert – ein Anachronismus?

Seite B 99 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Sektion II/1: Die Landesteilung von 1826 aus der Sicht der Höfe

Moderation: Werner Greiling (Jena)

Alfred Erck (Meiningen) / Hannelore Schneider (Meiningen): Neue Aspekte zur Landesteilung von 1826 aus der Sicht des Herzogtums Sachsen-Meiningen

Steffen Arndt (Gotha): Aussterben nach Plan – Vorschläge zur gütlichen Landesteilung durch das Herzogtum Sachsen-Gotha

Sektion II/2: Die Landesteilung von 1826 aus der Sicht der Höfe

Moderation: Werner Greiling (Jena)

Oskar Kilian Wasielewski (Jena): Die Haltung von Sachsen-Hildburghausen zur Landesteilung von 1826 und die Übersiedlung nach Altenburg

Astrid Ackermann (Erfurt): 1826 und die Folgen für die thüringische Residenzenlandschaft

Sektion III: Wahrnehmung und Folgen

Moderation: Katja Deinhardt (Weimar)

Stefan Gerber (Jena): Erbprinz Georg und sein neuer Staat: Bildung, Erziehung und der Weg in die Landespolitik

Christian Storch (Bad Liebenstein): Die Bedeutung der Sommerresidenzen Altenstein und Liebenstein als Treffpunkt der Ernestiner

Zitation

Jonathan Dreßler, Tagungsbericht: *Landesteilung und Kulturpolitik*, in: H-Soz-Kult, 02.07.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-155837>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Jahrbuch der Hambach-Gesellschaft 31 (2024)

Stuttgart 2024: [Franz Steiner Verlag](https://www.steiner-verlag.de)

Erscheint jährlich

<https://www.steiner-verlag.de/series/0936-501X>

ISBN 978-3-515-13977-9

204 S.

ISSN [0936-501X](https://www.steiner-verlag.de/series/0936-501X)

Kontakt

Markus Raasch

Jahrbuch der Hambach-Gesellschaft

Mannheim

Von

Katrin Blumenstock, Verlag

Demokratie muss jeden Tag „gemacht“, wiederhergestellt, verteidigt, ja erkämpft werden. Daran gerade in aufgeregten Zeiten zu erinnern, betrachtet die 1986 ins Leben gerufene Hambach-Gesellschaft für historische Forschung und politische Bildung e.V. als ihre wichtigste Aufgabe. Das Hambach-Jahrbuch spielt dabei eine tragende Rolle. Denn eine offene Gesellschaft lebt davon, dass sie ihre Vergangenheit(en) – im Guten wie im Schlechten, in Kontinuitäten, Brüchen und Ambivalenzen – stets auf Neue hinterfragt und für sich vergegenwärtigt. In diesem Sinne publiziert das aktuelle Jahrbuch die zentralen Beiträge der im Oktober 2023 auf dem Hambacher Schloss durchgeführten Tagung „(K)EIN VÖLKERFRÜHLING? Die Revolutionen von 1848/49“. Ergänzend werden die Vorgeschichte und die Kompromisskultur der Weimarer Republik als Teil des Erbes von 1848 in den Fokus gerückt.

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Gerhard Hofmann

Das Hambacher Fest in der Druckgrafik

Die Lithografien von Erhard Joseph Brenzinger und Mathias Johann Carl Thum

S. 11

Karlheinz Lipp

Louise Otto-Peters und ihr sozialkritischer Roman

Schloß und Fabrik von 1846

S. 39

Karsten Ruppert

Die deutsche Revolution von 1848/49

Ereignis, Wirkung und Bedeutung

S. 57

Markus Meyer

„Gespalten im Ziel, gespalten durch den Staat“

Revolution und Reichsverfassungskampagne in der Pfalz 1848/49

S. 73

Ewald Grothe

Legalisierung der Revolution

Zur Politik von Liberalen und Demokraten 1848/49

S. 91

Manfred Gailus

Politik der Straße

Sozialer Protest und bürgerliche Revolution

S. 107

Wilhelm Kreutz

Die europäischen Revolutionen von 1848/49

S. 121

Christoph Hamann

Geschlechter-Bilder

Frauen auf den Barrikaden 1848/49 – historische Fakten, politische Rezeption

S. 147

Alessandro Leto

Kompromisskultur in der Weimarer Republik

Erprobung einer historischen Kategorie am Politikfeld der Staatssymbolik

S. 175

Zitation

Jahrbuch der Hambach-Gesellschaft 31 (2024) , in: *H-Soz-Kult*, 07.07.2025,

<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-155870>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 112 (2025), 2

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 112 (2025), 2

Zeitschriftentitel

[Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte \(VSWG\)](#)

Stuttgart 2025: [Franz Steiner Verlag](#)

Erscheint 4 Ausgaben pro Jahr

<https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

144 S.

ISSN [0340-8728](#)

Kontakt

Mark Spoerer

Universität Regensburg

Abteilung

Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

93053 Regensburg, Universitätsstraße 31

c/o

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)

Von

Katrin Blumenstock, Verlag

Die *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* (VSWG), gegründet 1903, ist die älteste Zeitschrift dieser Wissenschaftsrichtung und beschäftigt sich regelmäßig mit theoretischen und methodischen Fragen sowie Betrachtungen zum Stand, Ort und zur Forschungssituation des Fachs Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Im Bereich der Sozialgeschichte befasst sich die VSWG unter anderem mit Sozialpolitik, sozialen Entwicklungen und mit einzelnen gesellschaftlichen Gruppen und Schichten Deutschlands, aber auch der verschiedenen Länder in Europa vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert.

Die wirtschaftshistorischen Studien analysieren Wirtschaftspolitik, Wirtschaftsordnung und Finanzgeschichte. Auch Themen der NS-Wirtschaftspolitik und Beiträge zur Geschichte des Verkehrs- und Nachrichtenwesens finden sich: Alle wirtschaftlichen Entwicklungen sind hier beschrieben und werden diskutiert.

Die Open-Access-Stellung der Zeitschrift erfolgt unter der Lizenz CC BY 4.0 in Kooperation mit der ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft.

The *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* ("Quarterly for Social and Economic History") was founded in 1903 and is the oldest journal in its discipline. It regularly publishes articles on theoretical and methodological issues as well as studies on the status, location and situation of research in the field of economic and social history.

In the area of social history, the VSWG investigates social policy, social developments and individual social groups and strata both in Germany and in various other European countries from the Middle Ages until the 21st century.

The essays on economic history analyse economic policy, economic orders and the history of finance. Topics such as economic policy under the Nazi regime and the history of transportation and the news media can also be found in its pages: All economic developments are described and discussed here.

Open Access Journal (CC BY 4.0), a Subscribe-to-Open project in cooperation with ZBW – Leibniz Information Centre for Economics.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Nina Kleinöder / Kim Sebastian Todzi

Reassessing Germany's Colonial Economies: Actors, Dynamics and Legacies.

An Introduction

S. 148

Aufsätze

Nina Kleinöder

Bridging the Empire

Construction Projects of the Gutehoffnungshütte in the Colonial State of Cameroon (1909–1914)

S. 158

Tristan Oestermann

A Colony of Opportunity

African Economic Intermediaries, Rubber, and Capitalism in German Colonial Cameroon, 1884–1914

S. 184

Kim Sebastian Todzi

(Post-)Colonial Business History and the Coloniality of the Firm

The Case of the Woermann Group, 1884–1945

S. 207

Miszellen

Thomas Freudenhammer

Evidence of Early Medieval Grain Exports from Barcelona to Al-Andalus

S. 234

Aktuelles

S. 247

Rezensionen

A. Allgemeines

Antenhofer, C. / Kühberger, C. / Strohmeyer, A. (Hg.): Digital Humanities in den Geschichtswissenschaften (J. Helmchen / S. Thomalla / W. Schmidle)
S. 249

Bertz, M.: Thomas von Fritsch (1700–1775). Ein sächsischer Reformpolitiker im Ancien Régime (M. Kopsidis)
S. 252

Bohde, D. / Zenkert, A. (Hg.): Der Wald in der Frühen Neuzeit zwischen Erfahrung und Erfindung. Naturästhetik und Naturnutzung in interdisziplinärer Perspektive (A. Schanbacher)
S. 254

Gleitsmann, R.-J. / Kunze, R.-U. / Oetzel, G.: Moderne Technikgeschichte. Eine Einführung in ihre Geschichte, Theorien, Methoden und aktuellen Forschungsfelder (S. Krebs)
S. 256

Herr, L. / Liu, Y.: „Den Kopf oben behalten“ – der Bankier Eugen Gutmann (1840–1925) (H. Wixforth)
S. 259

Wetzel, M.: Graf Detlev von Einsiedel (1773–1861). Sächsischer Staatsmann, Unternehmer und Exponent der Erweckungsbewegung zwischen Alter Welt und bürgerlicher Moderne (M. Kopsidis)
S. 261

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Rentz, A.: Der „Geldjude“. Antijüdische ökonomische Stereotype im mittelalterlichen Deutschland bis zur Großen Pest (H.-J. Gilomen)
S. 263

Türk, H.: Energiesicherheit nach der Ölkrise. Die Internationale Energieagentur, 1974–1985 (J. Kreienbaum)
S. 265

C. Sozialgeschichte

Hachtmann, R.: Vom Wilhelminismus zur Neuen Staatlichkeit des Nationalsozialismus. Das Reichsarbeitsministerium 1918 bis 1945 (H. Knortz)
S. 268

Hederer, F.: Politik der Ökonomie. Der Reichswirtschaftsrat in der Weimarer Republik (M. v. Prollius)
S. 270

Schönhagen, J.: Geschichte der internationalen Flüchtlingspolitik 1945–1975 (M. Alexopoulou)
S. 273

D. Wirtschaftsgeschichte

Ambrosius, G.: Infrastrukturelle Marktordnungen im sektoralen und epochalen Vergleich. Energie und Telekommunikation vor dem Ersten Weltkrieg und heute (J. Streb)
S. 276

Bock, N.: Geld und Herrschaft um 1300. Finanzielle Verflechtungen zwischen Frankreich, der Kurie und Florenz (S. Nicolussi-Köhler)
S. 277

Ertl, T.: Bauern und Banker. Wirtschaft im Mittelalter (U. Ewert)
S. 280

Kühschelm, O.: Einkaufen als nationale Verpflichtung. Zur Genealogie nationaler Ökonomien in Österreich und der Schweiz, 1920–1980 (C. Kleinschmidt)
S. 281

Ronca, M.: Im Bann der Konjunktur. Entstehung und Institutionalisierung der Konjunkturbeobachtung in der Schweiz, 1932–1980 (F. Butschek)
S. 283

Ziegler, D. / Hesse, J.-O. (Hg.): 1919 – Der Versailler Vertrag und die deutschen Unternehmen (B. Gehlen)
S. 285

Eingegangene Bücher
S. 287

Zitation

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 112 (2025), 2 , in: H-Soz-Kult, 06.07.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156170>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) The Historical Journal 68 (2025), 3

https://www.cambridge.org/core/journals/historical-journal/issue/refugee-political-in-the-age-of-imperial-crisis-decolonization-and-cold-war-1930s1950s/FB35F9FB1FB433083C3014675E95932A?utm_source=SFMC&utm_medium=email&utm_content=Issue+URL&utm_campaign=New+Cambridge+Alert+-+Issues&WT.mc_id=New+Cambridge+Alert+-+Issues

ISSN [0018-246X](#)

Kontakt

Historical Journal (HJ)

c/o

Historical Journal Faculty of History West Road Cambridge CB3 9EF

Von

Melanie Strauß, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Introduction

The Refugee Political in the Age of Imperial Crisis, Decolonization, and Cold War, 1930s–1950s

Milinda Banerjee, Kerstin von Lingen

pp 499 - 517

doi: 10.1017/S0018246X24000761

Published Online on 17 April 2025

Article

Citizenship, Expropriation, and Redress: ‘Migrating Objects’ and the Case of Holocaust Victims from Austria

Kerstin von Lingen

pp 518 - 539

doi: 10.1017/S0018246X2400075X

Published Online on 15 April 2025

Enemy Alien Internment, Decolonization, and the Uprooted Elite of Treaty Port China under Japanese Occupation, 1941–1945

Matthew J. Craig

pp 540 - 560

doi: 10.1017/S0018246X24000736

Published Online on 17 April 2025

The Three Rs of Post-war Internationalism: Refugee, Return, Repatriation

Arie M. Dubnov, Laura Robson

pp 561 - 584

doi: 10.1017/S0018246X24000827

Published Online on 15 April 2025

Loyalty and Allegiance in Baltic German Political Thought after the First World War
Dina Gusejnova
pp 585 - 607
doi: 10.1017/S0018246X24000839
Published Online on 15 April 2025

Statelessness as a Political-Existential Predicament in the Lives and Writings of Three
German-Jewish Intellectuals
Sebastian Musch
pp 608 - 626
doi: 10.1017/S0018246X24000748
Published Online on 15 April 2025

Collective Refugee Agency and the Negotiation of Migration Laws in Wartime Australia,
1939–1943
Philipp Strobl
pp 627 - 646
doi: 10.1017/S0018246X24000773
Published Online on 15 April 2025

Hungarian Refugees in the United States between Cold War Politics, Economic Growth,
and Labour Demands, 1956–1958
Sarah Knoll
pp 647 - 666
doi: 10.1017/S0018246X24000724
Published Online on 23 April 2025

The Displacement and Relief of Chiang Kai-shek's 'Righteous Compatriots' in the Global
Cold War
Dominic Meng-Hsuan Yang
pp 667 - 688
doi: 10.1017/S0018246X24000700
Published Online on 15 April 2025

Indian Women, Refugees, and Decolonization across India, British Malaya, and China,
1940–1953
Shuvatri Dasgupta
pp 689 - 710
doi: 10.1017/S0018246X24000785
Published Online on 15 April 2025

Partition, Bengali Refugee Critiques of Postcolonial State and Capitalism, and the
Subaltern Origins of the Cold War in India, 1947–1950
Milinda Banerjee
pp 711 - 734
doi: 10.1017/S0018246X24000712
Published Online on 15 April 2025

Zitation

The Historical Journal 68 (2025), 3, in: H-Soz-Kult, 17.07.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156422>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) European History Quarterly 55 (2025), 3

London 2025: [Sage Publications](#)

<https://journals.sagepub.com/toc/ehqb/55/3?publicationCode=ehqb>

Preis Individual: £48.00; Institution: £252.00

ISSN [0265-6914](#)

Kontakt

European History Quarterly

Von

Melanie Strauß, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Articles

Sharing Political Space: The Royal Court and the Polish-Lithuanian Sejm in the Seventeenth Century

Katarzyna Kosior

Molesworth's Shadow: Robert Molesworth's Account of Denmark and its Impact on British Descriptions of Denmark in the Eighteenth Century

Bjørn Bøgh Eld

'Many Modern Industrial Spies are Excellent Scholars': Industrial Counterespionage and Images of Knowledge in Czechoslovakia During the Great Depression

Tomáš Gecko

Imperial Boomerang: Ruling the British Zone of Germany, 1945–1949

Camilo Erlichman

Social Mobility in Industrializing Communist Bulgaria: Negotiating Status in Pernik in the 1950s

Albena Shkodrova

Book Reviews

Book Review: The Soul of the Nation: Catholicism and Nationalization in Modern Spain by Gregorio Alonso and Claudio Hernández Burgos, eds

Natalia Núñez Bargueño

Book Review: Myth-Making and Nation-Building: Ziya Buniatov and the Construction of the Azerbaijani Past by Sara Crombach

Vadim Mukhanov

Book Review: Leftist Internationalisms: A Transitional Political History by Michele Di Donato and Mathieu Fulla, eds
Duncan Bowie

Book Review: Poland under German Occupation 1939–1945: New Perspectives by Jonathan Huener and Andrea Löw, eds
Michael Fleming

Book Review: The Holy Alliance: Liberalism and the Politics of Federation by Isaac Nakhimovsky
Morgan Golf-French

Book Review: Lenin Lives? by Christopher Read
Francis King

Book Review: Prince Albert of Saxe-Coburg and Gotha as Collector, Educator and Cultural Transferant by Jana Riedel
Aidan Jones

Book Review: Queer Lives Across the Wall: Desire and Danger in Divided Berlin, 1945–1970 by Andrea Rottmann
Bodie A. Ashton

Book Review: The Jews of Lithuania: A Journey through the Long Twentieth Century by Nick Sayers
Theodore R. Weeks

Book Review: The Scattered Library: The Various Fates of the Remnants of Magnus Hirschfeld's Institute of Sexual Science Collection in France and Czechoslovakia, 1932–1942 by Hans P. Soetaert
Jonah I. Garde

Book Review: Exekutive der Gewalt. Die österreichische Polizei und der Nationalsozialismus by Barbara Stelzl-Marx, Andreas Kranebitter and Gregor Holzinger, eds
Tim Kirk

Book Review: The Unfound Peace: Disabled Veterans in Interwar Soviet Union by Alexandre Sumpf
Maria Cristina Galmarini

Book Review: M. N. Pokrovskii and the Origins of Soviet Historiography by James D. White
John Gonzalez

Book Review: The Greatest of All Plagues: How Economic Inequality Shaped Political Thought from Plato to Marx by David Lay Williams
Paul Seabright

Zitation

European History Quarterly 55 (2025), 3, in: H-Soz-Kult, 25.07.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156573>.
Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) History & Memory 37 (2025), 1

Zeitschriftentitel

[History & Memory. Studies in Representation of the Past](#)

Bloomington 2025: [Indiana University Press](#)

<https://muse.jhu.edu/issue/54467>

ISSN [0935-560X](#)

Kontakt

History & Memory. Studies in Representation of the Past
United States

c/o

History & Memory School of History Tel Aviv University Ramat Aviv, Tel Aviv 69978 Israel
Von

Paulina Dominik

With articles on funerary memorials in Spain and Chile, the politics of dead bodies in Albania, initiatives to grant postmortem citizenship to Holocaust victims in Israel, debates over the memory of former Jewish residents in a Polish town, questions regarding the cultural transmission of antisemitism in contemporary Poland, and the narratives constructed by white settlers in the American South, the six articles in this issue of *History & Memory* highlight a critical topic in the study of memory today: the central role that death and violence often play in the memory and construction of modern communities and nations.

Inhaltsverzeichnis

Scott Ury, Editor's Introduction

With articles on funerary memorials in Spain and Chile, the politics of dead bodies in Albania, initiatives to grant postmortem citizenship to Holocaust victims in Israel, debates over the memory of former Jewish residents in a Polish town, questions regarding the cultural transmission of antisemitism in contemporary Poland, and the narratives constructed by white settlers in the American South, the six articles in this issue of *History & Memory* highlight a critical topic in the study of memory today: the central role that death and violence often play in the memory and construction of modern communities and nations.

Valentina Infante-Batiste, Paloma Aguilar, and Guillermo León, "Funerary Memorials to Victims of the Dictatorships in Spain and Chile: Sites of Memory, Mobilization and Revindication in Cemeteries."

Abstract: This study examines funerary memorials in Spain and Chile dedicated to victims of political repression, analyzing their roles as sites of memory. These memorials in cemeteries serve as spaces of mourning, solidarity and resistance, highlighting ongoing demands for truth and justice. The research identifies critical similarities and differences shaped by distinct historical and cultural contexts and investigates how these sites

negotiate political, national and religious narratives. Through qualitative analysis of six case studies, this research underscores the vital role of funerary memorials in the broader discourse on memory, transitional justice and human rights.

Klejd Këllici, “Reburials, Nationalism and Regimes: Identity, Dead Bodies and Regimes of Memory in Albania, 1930s–1970s”

Abstract: This article analyzes the body politics of different memory regimes, as manifested by the public burials and reburials of three prominent political and cultural figures in Albania from 1930 to 1978. During this period, Albania experienced the authoritarian monarchical regime of King Zog, followed by the Italian fascist occupation during World War II and the postwar communist regime. Each regime attempted to shape the public memory of Albanian history according to its specific characteristics and aims. The analysis focuses on the state-sponsored repatriations, funerals and reburials of the Frashëri brothers, who were active during the Albanian National Awakening (Rilindja Kombëtare), a movement that laid the cultural foundation for the formation of the Albanian state.

Tom Eshed, “Claiming the Dead: Israeli Postmortem Citizenship for Holocaust Victims, 1950–1955”

Abstract: This article examines the Israeli initiative in the 1950s to confer postmortem citizenship upon Holocaust victims. This commemoration initiative, which became a clause in the law establishing Yad Vashem, the Israeli World Holocaust Remembrance Center, failed. Jewish communities in the diaspora refused to make their dead an endowment to the State of Israel. Tracing the history of this extraordinary idea and the various discussions about it, I show that it was not merely a national Holocaust commemoration initiative, but a transnational legal, political and moral debate between a new nation-state and its diaspora regarding the terms and boundaries of a new, national citizenship.

Yechiel Weizman, “‘Via Dolorosa’ in the Shtetl: Reenactment of the Jews’ Last Journey in Olkusz, Poland”

Abstract: This article analyzes the controversies and debates over the commemoration of the Holocaust in one Polish town, as a case study that demonstrates the tensions, ambivalences and competing emotions surrounding the memory of the Holocaust in postcommunist Poland. The article focuses on the annual Memorial March in honor of the Jewish victims in the town of Olkusz, which evoked deep divisions regarding the meaning of the wartime heritage and the hierarchy of suffering and martyrdom. Adopting a bottom-up approach to collective memory and analyzing the Memorial March as a performative act of reenactment, this article highlights the ethical, historical and religious challenges inherent in commemorating Jewish victims of the Holocaust by non-Jewish communities.

Sławomir Kapralski, Dariusz Niedźwiedzki, and Jacek Nowak, “Beyond Antisemitism: Rethinking Poland’s Memories of Jews”

Abstract: On the basis of evidence collected in two research projects separated by almost three decades, the authors interpret the ways in which contemporary Poles (mis-)remember former Jewish citizens of Poland and the Holocaust. We propose a situational theory of antisemitism which assumes that there are situations in which Poles reproduce antisemitic cultural codes that are taken for granted as elements of their culture, or as apotropaic rituals, unconsciously performed in times of crisis. Such situations are

subsequently reproduced in memory, and the social exclusion of Polish Jews that used to exist before and during the Holocaust now becomes a mnemonic exclusion from Polish memories, which acquire the status of a theodicy.

F. Evan Nooe, “‘It’s in the Blood’: Settler Family Memories of Native Violence in the American South”

Abstract: This article analyzes how settler families in the US South constructed, propagated and perpetuated memories of Indigenous dispossession across generations, portraying themselves as both victims and heroes in the violent expulsion of the region’s Native people. Stories of Native American raids on settler households captivated regional attention and were retold in printed newspapers, memoirs, regional histories, and monuments. By the end of the nineteenth century, descendants leveraged recirculated accounts of their ancestors’ victimization to confirm family lore and memorialize conquered land in the name of righteous vengeance. By selectively remembering settler family origins as beginning with Native aggression, white descendants framed violence against Native peoples as defensive and fueled the erasure of Native identities, ethnicities and the historic claims of Native Southerners to the American South.

Statement of Purpose:

A leading journal in the study of historical consciousness and the study of memory, *History & Memory* invites submissions on the manifold ways in which the past shapes the present and is shaped by present perceptions. The journal focuses on a wide range of issues relating to the formation of collective memory, the role of historical memory in modern and premodern cultures, and the relationship between historical research and images of the past in different societies and cultures. It aims to explore not only official representations of the past in public monuments and commemorations but also the role of oral history and personal narratives, the influence of new media sources in shaping historical consciousness, the relevance of history writing for emerging nations and social conflicts, and the many ways that transnational actors such as corporations, NGOs and international bodies engage in shaping collective memories.

Contact and Information:

All correspondence concerning editorial matters and article submissions should be sent to: hismem@tauex.tau.ac.il

For information regarding institutional subscriptions to the journal please visit the Indiana University Press website. All issues from volume 10 are available on Project Muse. All issues through volume 33 are available on JSTOR. Since 2000, *History & Memory* has consistently been ranked either Q1 or Q2 among history journals by Scimago. It currently has an H-Index of 31, an SJR of 0.179 and is ranked in the 83rd percentile for history journals by Web of Science. Over the 2023 calendar year, articles published in *History & Memory* were downloaded or viewed over 119,000 times.

The journal is edited by Scott Ury (Senior Editor), Philippa Shimrat (Managing Editor), Shmuel Lederman (Assistant Editor) and Oded Feuerstein (Editorial Assistant) at the Eva and Marc Besen Institute for the Study of Historical Consciousness, Tel Aviv University, with the support of the Besen Family Foundation, Australia, and assistance from Tel Aviv University’s S. Daniel Abraham Center for International and Regional Studies. It is published by Indiana University Press.

Zitation

History & Memory 37 (2025), 1 , in: *H-Soz-Kult*, 09.07.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156149>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) National Identities 27 (2025), 3

Abingdon 2025: [Taylor & Francis](https://www.tandfonline.com/toc/cnid20/27/3)
<https://www.tandfonline.com/toc/cnid20/27/3>

Preis Institutional: US\$372/£225; Individual: US\$127/£73

ISSN [1460-8944](https://www.issn.org/issn/1460-8944)

Kontakt

National Identities

Von
Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Articles

The rise of religious authoritarianism: Muslims, ethno-politics, and racial identity in India
Muhammad Asad Latif

Pages: 215-241

DOI: 10.1080/14608944.2024.2442079

Unveiling South American collective identities in Brazil: insights into regional integration and identity formation

Emilio Del Pupo

Pages: 243-262

DOI: 10.1080/14608944.2024.2397033

Trespassing boundaries between national identities: the metamorphosis of Vojtech Tuka from a Hungarian academic to a Slovak prime minister

István Kollai

Pages: 263-279

DOI: 10.1080/14608944.2024.2406211

Men in the making of nations: understanding the nexus between nation, belonging, and complicit masculinity

Debadrita Chakraborty

Pages: 281-298

DOI: 10.1080/14608944.2024.2421009

'Not everyone has a fair go': unpacking contemporary understandings and experiences of Australian identity

Jack Farrugia & Jonathan Bullen

Pages: 299-318

DOI: 10.1080/14608944.2024.2429072

'The Kingdom of Hay-on-Wye': football, nationalism, and national identity in a Welsh border town

Robert Bevan

Pages: 319-339

DOI: 10.1080/14608944.2024.2429513

Stamps as socio-cultural artefacts: unveiling historical narratives through stamps of the pre-independence of Sri Lanka

Dulshan Ellawela, Ayesha Wickramasinghe, Sumith Gopura & Tiziana Ferrero-Regis

Pages: 341-369

DOI: 10.1080/14608944.2024.2441434

Book Reviews

Composing violence: the limits of exposure and the making of minorities

by Moyukh Chatterjee, Durham, Duke University Press, 2023, 184 pp., \$25.95

(paperback), ISBN 978 1 4780 1966 4

Muhammad Asad Latif

Pages: 371-372

DOI: 10.1080/14608944.2024.2411897

An introduction to the geopolitics of conflict, nationalism, and reconciliation in Ireland

by Kara E. Dempsey, London and New York, Routledge, 2022, xviii + 186 pp., \$52.95

(paperback), ISBN 978 0 367 69266 7

Orhon Myadar

Pages: 373-374

DOI: 10.1080/14608944.2024.2411898

Abortion rights, reproductive justice and the state: international perspectives

by Keertana Kannabiran Tella, New York, Routledge, 2023, xii + 182 pp., £45.99

(paperback), ISBN 978 1 032 38287 6

Ujjiyati Wance, Handayani & Novi Erliyani

Pages: 374-377

DOI: 10.1080/14608944.2024.2411900

M. K. Gandhi: poorna swaraj constructive programme: its meaning and place

by Dhananjay Rai, Gurugram, Penguin/Vintage Books, 2023, lxxxviii + 220 pp., ₹599

(hardback), ISBN 978 0 670 09827 9

Jyotasana

Pages: 377-379

DOI: 10.1080/14608944.2024.2406089

Nationalism

by David H. Kaplan and Kathryn Hannum, New York, Routledge, 2024, xv + 203 pp., \$48.99 (paperback), ISBN 978 1 13 8350 6 18

Sara L. Jackson Shumate

Pages: 379-382

DOI: 10.1080/14608944.2024.2423532

Zitation

National Identities 27 (2025), 3 , in: *H-Soz-Kult*, 21.07.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-155913>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 73 (2025), 3

München 2025: [De Gruyter](#)

<https://www.degruyter.com/journal/key/vfzg/73/3/html>

ISSN [0042-5702](#)

Kontakt

*Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Abteilung Redaktion Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte
80636 München, Leonrodstraße 46 B*

Von

Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Brill

Das neue Heft der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte ist erschienen, wir wünschen anregende Leküre! Der Aufsatz von Kristina Milz und Benedikt Sepp ist für 3 Monate frei zugänglich.

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Kristina Milz/Benedikt Sepp, „Harte Zeiten für die Guten“. Kurt Huber und Mirok Li – Widerstandsrezeption in der Bundesrepublik Deutschland und in Südkorea
Bis zu seiner Hinrichtung im Jahr 1943 pflegte das Weiße-Rose-Mitglied Kurt Huber eine enge Freundschaft mit dem koreanischen Gelehrten Mirok Li. Li war wegen seines Widerstands gegen die japanische Kolonialmacht aus Korea geflohen und lebte seit 1925 in München, wo er sich als Schriftsteller einen Namen machte. 1946 erlangte er mit seinem Roman „Der Yalu fließt“ Berühmtheit, 1947 veröffentlichte er Erinnerungen an seinen hingerichteten Freund. In Korea gilt die Verbindung der beiden Männer heute in Filmen und Comics als Beleg für die Analogie von japanischem Imperialismus und Nationalsozialismus. Li und Huber erscheinen so als Figuren eines gemeinsamen Widerstandsgeists; in diesem Sinne lassen sich Deutschland und Korea als durch eine Parallelgeschichte gleichsam schicksalhaft miteinander verbunden deuten.

Kristina Milz/Benedikt Sepp, „Hard Times for the Good Guys“. Kurt Huber and Mirok Li – Reception of Resistance in the Federal Republic of Germany and South Korea
Until his execution in 1943 as a member of the White Rose resistance group, Kurt Huber cultivated a close friendship with the Korean scholar Mirok Li. Li had fled from Korea due to his resistance to the Japanese colonial occupation and had been living in Munich since 1925, where he made a name for himself as a writer. In 1946 he became famous for his novel „The Yalu Flows“ and in 1947 published an account of his memories of his executed friend. In Korea, the relationship between the two men is now portrayed in films and comics as a reflection of the parallels between Japanese imperialism and National Socialism. Li and Huber appear as figures sharing the same spirit of resistance; in this sense Germany and Korea can be interpreted as being fatefully connected by an analogous historical path.

<http://doi.org/10.1515/vfzg-2025-0023>

Tobias Wals, Artur Boss. Der Aufstieg eines ukrainischen „Volksdeutschen“ im deutschen Besatzungsapparat

Artur Boss durchlief im Zweiten Weltkrieg eine bemerkenswerte Karriere in der von Deutschland besetzten Ukraine. Trotz der Begrenzungen, denen er als „Volksdeutscher“ unterworfen war, gewann er das Vertrauen eines hochrangigen SS-Offiziers und spielte eine Schlüsselrolle in der Kyjiwer Stadtverwaltung. Seine Geschichte bestätigt die These, dass „Volksdeutsche“ mittels Gewaltbereitschaft und Opportunismus ihre Loyalität zum nationalsozialistischen Deutschland bezeugen konnten. Zudem lässt sich am Beispiel von Artur Boss zeigen, dass die Zivilbevölkerung vor Ort ihren Informationsvorsprung gegenüber den Besatzern ausnutzen konnte, um die eigene Lage zu verbessern. Tobias Wals setzt sich eingehend mit Boss' Biografie auseinander, einschließlich seiner Verfolgung durch den sowjetischen Geheimdienst in den 1930er Jahren und seiner Verwicklung in die NS-Prozesse, die seit Ende der 1950er Jahre in der Bundesrepublik stattfanden.

Tobias Wals, Artur Boss. The Rise of a Ukrainian Volksdeutscher in the German Occupation Apparatus

During the Second World War, Artur Boss had a remarkable career in German-occupied Ukraine. Despite limitations due to his status as a Volksdeutscher or local ethnic German, he succeeded in gaining the trust of a high-ranking SS officer and played a key role in the city administration of Kyiv. His story confirms the thesis that Volksdeutsche could prove their loyalty to Nazi Germany through opportunism and their willingness to use violence. Additionally, the example of Artur Boss shows that the local civilian population was able to make use of their advantage over the occupiers regarding local information as a means of improving their own situation. Tobias Wals thoroughly investigates Boss' biography, including his persecution by the Soviet intelligence service during the 1930s and his involvement in the trials for Nazi crimes that were conducted in West Germany beginning in the late 1950s.

<http://doi.org/10.1515/vfzq-2025-0024>

Sebastian De Pretto, Untergang durch Fortschritt. Stauseebau und Umsiedlungen in den Alpen nach 1945

Der Stauseebau nach 1945 prägte die Alpen nachhaltig; er beeinträchtigte Ökosysteme und verdrängte ganze Dorfgemeinschaften. Sebastian De Pretto analysiert die sozioökonomischen Folgen dieses Transformationsprozesses in Frankreich, Italien und der Schweiz anhand der Fallstudien Tignes, Marmorera, Reschen und Vernagt. Er zeigt, dass technokratische Planungsexperten und Energieunternehmen im Namen des Fortschritts Dörfer umsiedelten oder die Bevölkerung durch schleichenden Ressourcenentzug entwurzelten. Widerstand blieb oft erfolglos, da Machtasymmetrien zwischen zentralstaatlichen Akteuren und kommunalen Gemeinschaften die Verhandlungsprozesse dominierten. So werden die oft übersehenen, aber schwerwiegenden gesellschaftlichen Kosten des hydroenergetischen Ausbaus der alpinen Energielandschaft greifbar.

Sebastian De Pretto, Submersed by Progress. Reservoir Construction and Resettlement in the Alps after 1945

The construction of reservoir lakes after 1945 permanently left its mark on the Alps, impacting ecological systems and pushing out entire village communities. Sebastian De Pretto analyses the socio-economic consequences of this transformational process in France, Italy and Switzerland through the case studies of Tignes, Marmorera, Reschen and Vernagt. He shows that technocratic planning experts and energy companies resettled villages and uprooted the population by increasingly withholding resources, all in the name

of progress. Resistance often proved futile as the asymmetries of power between the representatives of the central state and the local communities defined the negotiations. In this manner, the often overlooked but impactful social costs of hydroelectric expansion in the Alpine energy landscape become tangible.

<http://doi.org/10.1515/vfzg-2025-0025>

Paweł Machcewicz, Das Stereotyp des Judäo-Kommunismus in Polen. Vom antikommunistischen Mythos zum national-kommunistischen Instrument
In der Zwischenkriegszeit war die polnische Rechte der Ansicht, der Kommunismus sei eine Erfindung der Juden und diene ausschließlich ihren Interessen. Die Kommunistische Partei Polens wandte sich zunächst gegen jede Form des Antisemitismus und setzte sich nachdrücklich für die Gleichberechtigung der jüdischen Minderheit ein. Diese Situation änderte sich in den 1960er Jahren radikal. Zu jener Zeit gewann eine nationalistisch gesinnte Gruppe um Innenminister Mieczysław Moczar zunehmend an Einfluss. Ihr gelang es, Antisemitismus als politische Waffe einzusetzen, wobei sie versuchte, sich eine breite gesellschaftliche Unterstützung zu sichern. Zu ihrer Botschaft gehörte die Behauptung, Kommunisten jüdischer Herkunft seien allein für die Verbrechen des Stalinismus verantwortlich. Moczar und seine Gefolgsleute propagierten einen nationalen Kommunismus, in dem Juden keinen Platz hatten.

Paweł Machcewicz, The Stereotype of Judeo-Bolshevism in Poland. From Anti-Communist Myth to National Communist Instrument

During the interwar period, the Polish right was convinced that Communism was an invention of the Jews that only served their own interests. The Communist Party of Poland initially opposed all forms of anti-Semitism and explicitly supported full equal rights for the Jewish minority. This situation changed radically during the 1960s, with a nationalist-minded group centered on the Minister of the Interior, Mieczysław Moczar, increasingly gaining influence at the time. It succeeded in using anti-Semitism as a political weapon as a means of securing broad social support. Part of its message was the assertion that communists of Jewish origin were solely responsible for the crimes of Stalinism. Moczar and his followers propagated a national form of communism in which Jews had no place.
<http://doi.org/10.1515/vfzg-2025-0026>

Diskussion

Christian Fleck/Andreas Kranebitter, Österreich zählt. Anmerkungen zur Debatte um den Anteil der österreichischen NS-Täter In seinem im Oktoberheft 2024 der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte erschienenen Aufsatz „Waren Österreicher unter nationalsozialistischen Tätern überrepräsentiert? Versuch einer Synthese“ behauptete Kurt Bauer, dass keine Überrepräsentation der von ihm als Österreicher Erfassten unter nationalsozialistischen Tätern feststellbar sei. Deshalb sei die Täterthese zurückzuweisen, die nach Jahrzehnten der Dominanz der Opferthese, also des Mythos von Österreich als erstem Opfer des Nationalsozialismus, hegemonial geworden sei. Christian Fleck und Andreas Kranebitter weisen Bauers Argumentation und Methode zurück. Sie zeigen die methodischen Unzulänglichkeiten von Bauers Darstellung auf und betonen, seine Befunde lieferten keine neuen Einsichten für ein besseres Verständnis des NS-Regimes in Österreich.

Christian Fleck/Andreas Kranebitter, Austria Counts. Remarks on the Debate Regarding the Proportion of Austrian National Socialist Perpetrators
In his article “Were Austrians Overrepresented among National Socialist Perpetrators? An Attempt at Synthesis” in the October 2024 issue of Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Kurt

Bauer claimed that those he identified as Austrians were not overrepresented among the National Socialist perpetrators. He thus asserted that the “perpetrator thesis” is to be rejected, which, after decades of the predominance of the “victim thesis”, i.e. the myth of Austria as the first victim of National Socialism, had gained dominance. Christian Fleck and Andreas Kranebitter refute Bauer’s arguments and methods. They demonstrate the methodological deficiencies of Bauer’s account and emphasise that his findings did not provide any new insights into the National Socialist regime in Austria.
<http://doi.org/10.1515/vfzg-2025-0027>

VfZ-Online

Neu: Ein weiteres Interview in der Rubrik „VfZ Hören und Sehen“ sowie Hinweise auf das Rezensionenjournal „sehepunkte“ und die VfZ-Präsenz im Bluesky-Kanal des Instituts für Zeitgeschichte

Rezensionen online

Abstracts

Autorinnen und Autoren

Hinweise

Zitation

Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 73 (2025), 3, in: *H-Soz-Kult*, 03.07.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156060>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Journal of Contemporary History 60 (2025), 3

Zeitschriftentitel

[Journal of Contemporary History \(JCH\)](#)

London 2025: [Sage Publications](#)

<https://journals.sagepub.com/toc/jcha/60/3>

ISSN [0022-0094](#)

Kontakt

Journal of Contemporary History (JCH)

Land

United Kingdom

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Special Section: Human Rights in Postwar Germany

Guest Editor: Felix A. Jiménez Botta

The Multiple Meanings of Human Rights in Germany: an Introduction

Felix A. Jiménez Botta

Guaranteeing Human Rights? Italian ‘Gastarbeiter:innen’ and Housing Activism in 1960s and 1970s West Germany

Sarah Jacobson

Almost Infamous: Amnesty International, the Bonn Republic, and the Brazilian Dictatorship, 1964–85

William Glenn Gray

A Crisis of Legitimacy? Human Rights, Diplomacy, and the Red Army Faction, 1970–80

Catriona Corke

Human Rights for Export Only? Non-Elite Human Rights Advocacy in West Germany, 1977–2000

Felix A. Jiménez Botta

The (Non)Recognition of the Herero and Nama Genocide: Transnational Struggles for Restorative Justice and Reparations

Sarah Imani and Elise Pape

Human Rights after Hitler: An Epilogue

Lora Wildenthal and Ned Richardson-Little

Articles

China in African Americans' Pursuit of Equality during the Second World War
Tao Zhang

The Façade of Unity: Genia Nobel, Johannes König, and GDR Propaganda about China, 1949–57
Amanda DeMarco

'No Ski Shoes, Chocolate or Hairsprays': The (Mis)Adventures of European Companies in China, 1978–88
Ariane Knüsel

Book Reviews

Book Review: Participant Observers: Anthropology, Colonial Development, and the Reinvention of Society in Britain by Freddy Foks
Charlotte Lydia Riley

Book Review: Memory in Hungarian Fascism. A Cultural History by Zoltán Kékesi
Ángel Alcalde

Book Review: When France Fell: The Vichy Crisis and the Fate of the Anglo-American Alliance by Michael S. Neiberg
Andrew Williams

Book Review: Working Class Homosexuality in South African History: Voices from the Archive by Iain Edwards and Marc Epprecht
T.J. Tallie

Book Review: Soundscapes of Liberation: African American Music in Postwar France by Celeste Day Moore
Jonathyne Briggs

Book Review: Culture from the Slums: Punk Rock in East and West Germany by Jeff Hayton
Joakim Glaser

Zitation

Journal of Contemporary History 60 (2025), 3 , in: *H-Soz-Kult*, 14.07.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156347>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Blätter für deutsche und internationale Politik 70 (2025), 8

Berlin 2025: [Blätter Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2025/august>

128 S.

Preis Einzelheft 12 €, Jahresabo 105 € (ermäßigt 83 €). Alle Preise inkl. Versandkosten.
Auslandszuschläge auf Anfrage.

ISSN [0006-4416](#)

Kontakt

Blätter für deutsche und internationale Politik

Berlin

c/o

*Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Steffen Vogel
Online-Redaktion: Tessa Penzel, Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640
Fax 030/3088 3645*

Von

Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

Die August-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ erscheint am 24. Juli 2025.

Als „Drecksarbeit“, die Israel für uns alle erledige, bezeichnete Bundeskanzler Friedrich Merz den Angriff auf Iran. Diese Haltung aber stehe für eine gefährliche Hinwendung der deutschen Außenpolitik zum Recht des Stärkeren, warnt der Grünenpolitiker Jürgen Trittin und fordert: Die Bundesregierung müsse das Völkerrecht entschieden verteidigen. Was die israelischen Angriffe für die iranische Bevölkerung und die dortige Protestbewegung bedeuten, beschreibt die Islamwissenschaftlerin und „Blätter“-Mitherausgeberin Katajun Amirpur. Der Sozialphilosoph Hans Joas plädiert – 80 Jahre nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki – für ein Menschenrechtsverständnis, das die nukleare Bedrohung ernst nimmt. Warum wir die Trump-Regierung als Teil einer schon länger andauernden Konterrevolution von rechts begreifen sollten, erklärt der Politikwissenschaftler Bernard E. Harcourt. Wie die Überwachungstechnologie des US-Multimilliardärs Peter Thiel auch in der deutschen Polizei Einzug hält und was das für die hiesige Demokratie bedeutet, zeigt die Journalistin Sonja Peteranderl. Zehn Jahre nach Merks Ausspruch „Wir schaffen das!“ zeichnen die Migrationsforscher Bernd Kasperek und Vassilis Tsianos nach, wie rechte und konservative Kräfte in Europa zunehmend das Asylrecht aushebeln. Und „Blätter“-Mitherausgeber Claus Leggewie erörtert, wie sich die demokratische Mitte gegen Angriffe von rechts stärken lässt.

Weitere Themen im August: Drei Monate Schwarz-Rot: Aufschwung auch durch Aufrüstung? Katherina Reiche: Die Fossil-Ministerin, Deutschland: Planlos in den Hitzesommer, Verkehrswende im Rückwärtsgang – und wie es besser geht, Afghanistan:

Die gebrochenen Versprechen, Pakistan: Extremwetter als Normalzustand, Nach der Pride und vor der Wahl: Ungarn ohne Orbán? Der Preis der Freiheit: Politische Gefangene in Belarus, New York: Hoffnungsträger Mamdani u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre „Blätter“-Redaktion

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2025/august>

KURZGEFASST

Jürgen Trittin: Die neue Merz-Doktrin? Mit dem Recht des Stärkeren gegen die Stärke des Rechts, S. 55-62

Als „Drecksarbeit“, die Israel für uns alle erledige, bezeichnete Bundeskanzler Friedrich Merz den Angriff auf Iran. Das stehe für eine gefährliche Hinwendung zum Recht des Stärkeren, so der Grünenpolitiker Jürgen Trittin. Statt sich bei Trump und Netanjahu anzubiedern, müsse Deutschland zusammen mit anderen europäischen Staaten das Völkerrecht verteidigen.

Katajun Amirpur: Waffenruhe und Repression. Wie der Westen die iranische Opposition allein lässt, S. 63-68

Die Bombardierung des Iran traf nicht nur das Regime, sondern auch die Bevölkerung. Die Islamwissenschaftlerin und „Blätter“-Mitherausgeberin Katajun Amirpur beschreibt, wie der Krieg im Land Sympathien für Israel zerstört hat und das Regime brutaler denn je gegen die Protestbewegung vorgeht. Ein Umsturz in Iran könne nur von innen kommen.

Hans Joas: Frieden oder Freiheit? 80 Jahre Hiroshima und die mögliche Auslöschung der Menschheit, S. 69-79

Mit den Atombombenabwürfen im August 1945 brach ein neues globales Zeitalter an. Der Sozialphilosoph Hans Joas zeichnet nach, wie Karl Jaspers und Günther Anders diesen Epochenbruch deuteten und plädiert für ein Menschenrechtsverständnis, das Frieden zur Pflicht macht.

Bernard E. Harcourt: Donald Trump und die moderne Konterrevolution, S. 81-90

Wie lässt sich der Aufstieg der autoritären Rechten in den USA verstehen? Der Politikwissenschaftler Bernard E. Harcourt plädiert dafür, das Handeln der Trump-Regierung als Teil einer schon länger andauernden Konterrevolution von rechts zu analysieren. Diese befinde sich gerade in einer „Abrissphase“, in der innere Feinde identifiziert und ausgeschaltet werden.

Sonja Peteranderl: Das Überwachungsimperium. Wie sich die deutsche Polizei von Peter Thiels Palantir-Software abhängig macht, S. 91-96

Palantir ist der führende Anbieter für Überwachungstechnologie und liefert die digitalen Werkzeuge für den autoritären Umbau in den USA. Aber auch drei deutsche Bundesländer setzen seine Software ein. Die Journalistin Sonja Peteranderl beschreibt die potenziellen Folgen und fordert starke gesetzliche Kontrollen und Transparenz, um die Bürgerrechte zu sichern.

Claus Leggewie: Wird das Zentrum halten? Wie wir die demokratische Mitte retten können, S. 97-104

Die Nachkriegszeit in Europa war geprägt von einer Drift zur politischen Mitte, diese wird mittlerweile jedoch von rechts massiv attackiert. Der „Blätter“-Mitherausgeber und

Politikwissenschaftler Claus Leggewie beschreibt diese Entwicklung und fordert neue, mutige Ansätze, um die demokratische Mitte wieder zu stärken, etwa durch wechselnde Mehrheiten und mehr deliberative Elemente im Gesetzgebungsprozess.

Viktoria Kaina und Ireneusz Paweł Karolewski: Dysfunktionale Demokratie. Wie Politik sich gegen Alternativen zu immunisieren versucht, S. 105-110

Demokratien können sich selbst hinterfragen, aus Fehlern lernen und so auf Veränderungen reagieren. Allerdings riskieren sie diesen Gestaltungsvorsprung gegenüber Autokratien, wenn sie die Änderung etablierter Regeln grundsätzlich ausschließen. Die Politikwissenschaftler Viktoria Kaina und Ireneusz Paweł Karolewski plädieren dafür, dass in einer Demokratie alle Entscheidungen als vorläufig zu gelten haben.

Bernd Kasperek und Vassilis Tsianos: Zehn Jahre »Wir schaffen das!«. Wie Europa das Asylrecht abwickelt, S. 111-116

Vor zehn Jahren begannen die großen Flüchtlingsbewegungen nach Europa. Schnell wich die anfängliche Willkommenskultur einer scharfen Antimigrationspolitik, die jetzt an ihre rechtlichen Grenzen stößt, so die Migrationsforscher Bernd Kasperek und Vassilis Tsianos. Deshalb setzten mittlerweile viele Politiker in der EU auf den Bruch mit dem Recht.

Sergej Lebedew: Die Rückkehr des Besatzers. Vom Hitler-Stalin-Pakt zum Krieg in der Ukraine, S. 117-124

Wie tief verankert ist der Imperialismus in der russischen Kultur? Dieser Frage geht der russische Schriftsteller Sergej Lebedew nach und zeigt, wie die Unterwerfung Ost- und Mitteleuropas nach dem Zweiten Weltkrieg als Befreiung umgedeutet wurde. Er fordert eine europäische Erinnerungskultur, welche die osteuropäische Besatzungserfahrung ernstnimmt.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Schwarz-Rot: Aufschwung auch durch Aufrüstung? Von Rudolf Hickel, S. 5

Die Fossil-Ministerin von Yves Venedy, S. 9

Planlos in den Hitzesommer von Nick Reimer, S. 13

Verkehrswende im Rückwärtsgang von Anja Krüger, S. 17

Wir brauchen Fachkräfte – und schieben sie ab von Lena Marbacher, S. 21

Afghanistan: Die gebrochenen Versprechen von Waslat Hasrat-Nazimi, S. 25

Pakistan: Extremwetter als Normalzustand von Karin Zennig, S. 29

Nach der Pride und vor der Wahl: Ungarn ohne Orbán? Von Dániel Fehér, S. 33

Belarus: Der Preis der Freiheit von Olga Bubich, S. 37

Hoffnungsträger Mamdani von Jonas Becker, S. 41

Kolumbien: Vom totalen Frieden zum totalen Scheitern von Stefan Florian und Julian Rupert, S.45

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Die neue Merz-Doktrin? Mit dem Recht des Stärkeren gegen die Stärke des Rechts von Jürgen Trittin, S. 55-62

Waffenruhe und Repression. Wie der Westen die iranische Opposition allein lässt von Katajun Amirpur, S. 63-68

Frieden oder Freiheit? 80 Jahre Hiroshima und die mögliche Auslöschung der Menschheit von Hans Joas, S. 69-79

Donald Trump und die moderne Konterrevolution von Bernard E. Harcourt, S. 81-90

Das Überwachungsimperium. Wie sich die Polizei von Palantir abhängig macht von Sonja Peteranderl, S. 91-96

Wird das Zentrum halten? Wie wir die demokratische Mitte retten können von Claus Leggewie, S. 97-104

Dysfunktionale Demokratie. Wie sich Politik gegen Alternativen immunisiert von Viktoria Kaina und Ireneusz P. Karolewski, S. 105-110

Zehn Jahre »Wir schaffen das!«. Wie Europa das Asylrecht abwickelt von Bernd Kasperek und Vassilis Tsianos, S. 111-116

Die Rückkehr des Besatzers. Vom Hitler-Stalin-Pakt zum Krieg in der Ukraine von Sergej Lebedew, S. 117-124

BUCH DES MONATS

Blick auf Frauen. Den Krieg im Blick von Victoria Amelina, S. 125

DEBATTE

Bundeswehr: Wie tickt die Truppe? Von Klaus Naumann, S. 49

EXTRAS

Kurzgefasst, S. 53

Dokumente, S. 80

Zurückgeblättert, Impressum, Autoren und Autorinnen, S. 128

Zitation

Blätter für deutsche und internationale Politik 70 (2025), 8 , in: *H-Soz-Kult*, 24.07.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156546>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 (2025), 7–8

Weiterer Titel

Inselwelten. Landschaften, Projektionen, Gefährdungen

Zürich 2025: [Selbstverlag](#)

Erscheint monatlich

<https://rgow.eu/zeitschrift/2025/7-8>

32 S.

Preis Jahresabonnement (print&digital) CHF 110,00; Abo für Studierende CHF 65,00;
Einzelheft CHF 15,00

ISSN [2253-2465](#)

Kontakt

Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)
Abteilung Institut G2W
8002 Zürich, Bederstr. 76

Von

Regula Zwahlen, Forum RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Reif für die Insel? Die Sommerausgabe lädt zu einer Lesereise zu verschiedenen Inselwelten ein. Seit jeher verbinden die Menschen symbolische Zuschreibungen und Imaginationen mit Inseln. Die Inselsehnsucht ist auch das Schmiermittel für deren touristische Vermarktung – nicht umsonst zählen Inseln wie diejenigen in der Adria zu den beliebtesten Reisezielen.

Viel häufiger lässt sich jedoch im Laufe der Geschichte das Einsperren von Menschen auf Inseln antreffen, die als Gefängnis oder Verbannungsort fungierten. Anton Tschechows Reisebericht „Die Insel Sachalin“ ist dafür ein Beispiel. Aufgrund ihrer Abgeschlossenheit können Inseln aber auch als freiwillige Rückzugsorte dienen, doch ist letztlich auch die abgelegenste Insel nicht frei von äußeren Einwirkungen, wie der Einfluss der russischen Politik auf das Walaam-Kloster im Ladoga-See zeigt.

Inhaltsverzeichnis

IM FOKUS

Andrei Avram: (K-)Ein Sommernachtstraum: Rumänien nach der Präsidentschaftswahl

Reinhold Vetter: Tiefe Gräben. Polen geht unruhigen Zeiten entgegen

Hanna Valynets: Neue Hoffnungen: Tsichanouskis Freilassung und ihre Folgen für Belarus

INSELWELTEN

Constantin Ardeleanu: Zwischen Geopolitik und Ökologie: Die Schlangeninsel im Schwarzen Meer

Višnja Kisić: Sveti Stefan – Lokaler Kampf für ein gefährdetes Kulturerbe

Florian Bieber: Hvar: Isolation und Verflechtungen einer Insel

Nataša Urošević: Adria-Inseln: Kulturgeschichte, Massentourismus, nachhaltige Zukunft

Olavi Antons: Saaremaa: Ein kreisrunder See, Himmelsfeuer und Schiffsgräber

Sergei Chapnin: Wiedergeburt zu hohem Preis: Das Kloster von Walaam

Sören Urbansky: Sachalin – Pazifikinsel zwischen Japan und Russland

Zitation

Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 (2025), 7–8 , in: *H-Soz-Kult*, 17.07.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156401>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Journal on European History of Law 16 (2025), 1

Zeitschriftentitel [Journal on European History of Law \(JEHL\)](#)

London 2025: [The European Society for History of Law](#)

Erscheint Print + online

http://historyoflaw.eu/czech/JHL_01_2025.pdf

191 S.

Preis € 25,00 (1 Exemplar) plus Versandkosten

ISSN [2042-6402](#)

Kontakt

Journal on European History of Law (JEHL)

c/o

The European Society for History of Law, Foltynova 2, 635 00, Brunn, Tschechische Republik

Von

Jaromir Tauchen

With the present issue 1/2025, the Journal on European History of Law continues its mission to promote research in legal history with a particular focus on the development of European legal systems in both national and international contexts. This edition once again brings together contributions from both established and emerging scholars, dealing with key topics in legal history, historical aspects of specific legal institutions, and influential figures of European law.

The thematic scope of this issue includes classical areas of the history of private and criminal law, as well as studies related to administrative law, constitutional law, and historical questions of international law. A special emphasis is placed on the reception and further development of legal ideas in Central Europe.

As always, the Journal on European History of Law addresses an international academic audience committed to the in-depth study of the foundations and historical trajectories of European law.

Inhaltsverzeichnis

ARTICLES

Michael Binder: Defence of Fraud against the Disobedient Heir. A Comparison of D. 44.4.8.1 and § 663 ABGB (Austrian Civil Code)

Margot Callewaert, Mitja Kovac: Cicero's Responsibilizing Narrative and Moral Decision Making in Roman Law

Beate Kutschke: On Legislative and Executive Control Logics – the Duty to In-Person Reporting in the German Employment Promotion System, 1927 to the Present

Seite B 129 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Andrew Watson: Jewish Emancipation in Nineteenth Century Britain: Francis Goldsmid – Barrister, Legislator, Human Rights Campaigner, Religious Reformer and Philanthropist

Carlos Sardinha: Year 1945: The Kingdom of the Netherlands, the Proclamation of the Independence of the Republic of Indonesia (August 17, 1945) and the Beginning of a new Constitutionalism in Asia. A Study on History of Constitutionalism and Decolonization

Charalampos Stamelos: Reflections on Legal History of Romania and a Comparison to Greek Family Law

Zdeňka Stoklásková: Der Ehekonsens als Mittel zur Bekämpfung der Armut? Das „lange Leben“ der Ehebewilligung in der Habsburgermonarchie

Tomáš Mach: Die innere Selbstbestimmung der Völker und die Sprachrechte ethnischer Minderheiten in der amtlichen Kommunikation in der Tschechischen Republik einhundert Jahre nach dem Ersten Weltkrieg

David Marhold: Ernst Swoboda und der tschechoslowakische BGB-Entwurf der Zwischenkriegszeit

Piotr Eckhardt: Between Interdependence and Subordination. The Relationship of Spatial Planning Law and Economic Planning Law in People's Poland

Orsolya Falus, Borbála Obrusánszky: The Terror of Central- and Eastern Europe of the 13th Century: Genghis Khan. The Analysis of The Secret History of the Mongols as a Legal History Source Work

Csaba Cservák: The Development and Spread of Different Types of Constitutional Courts

Benedek Varga: The Fraudulent and Culpable Bankruptcy in Complex Approach, with Special Regard to the Practice of the Royal Hungarian Curia

Roland Kelemen, Róbert Bartkó: The Most Significant Case of Military Supplier Fraud in Hungary During the First World War: The Criminal Judgement of the Cloth-Fraud Case Based on the Judgements of the Military Courts of the Time

Norbert Varga: The Validity of Cartel Agreements in Hungarian Cartel Law in the Period between the Two World Wars with a European Perspective

András Téglási: The Commencement and Historical Development of the Right to Property in Hungary

BOOK REVIEWS

Jan Kabát: Historie právnických sjezdů v českých zemích a na Slovensku

Lars Holger Tilgner: Können Compliance-Management-Systeme Short-Seller-Attacken verhindern? Regulatorische und unternehmerische Maßnahmen zum Schutz vor Leerverkaufsattacken: Eine Analyse der rechtlichen Rahmenbedingungen und Reformvorschläge

REPORTS FROM HISTORY OF LAW

William Kerscher: Am Strom des Rechts – Bericht von der Tagung „Zivilprozessrecht im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit“

Mirjam Luisa Mifková, Tomáš Bartoloměj Skoček: Jewish Law Moot Court 2024

Zitation

Journal on European History of Law 16 (2025), 1 , in: H-Soz-Kult, 22.07.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156473>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Jahrbuch für Regionalgeschichte 42 (2024)

Zeitschriftentitel

[Jahrbuch für Regionalgeschichte \(JbRG\)](#)

Stuttgart 2024: [Franz Steiner Verlag](#)

Erscheint jährlich

<https://www.steiner-verlag.de/brand/Jahrbuch-fuer-Regionalgeschichte>

ISBN 978-3-515-13786-7

249 S.

ISSN [1860-8248](#)

Kontakt

Jahrbuch für Regionalgeschichte (JbRG)

96045 Bamberg, Fischstr. 5–7

c/o

Redaktionsleitung Jahrbuch für Regionalgeschichte Sandra Schardt und Andreas

Flurschütz da Cruz Otto-Friedrich-Universität Bamberg Institut für Geschichte Lehrstuhl für

Neuere Geschichte

Telefon

0951-863-2359

Von

Katrin Blumenstock, Verlag

Die aktuelle Ausgabe des *Jahrbuchs für Regionalgeschichte* bietet einen tiefen Einblick in die laufende Forschung und in die Debatten zur Regionalgeschichte im deutschsprachigen Raum. Neben Besprechungen jüngster Werke sind drei Fachaufsätze enthalten, die das gesamte zeitliche Spektrum des Faches abbilden.

Christopher Folkens untersucht anhand der urkundlichen Überlieferung erstmals systematisch die lehnsrechtlichen Beziehungen im spätmittelalterlichen Ostfriesland und

bettet sie in aktuelle Debatten zum Lehnswesen ein. Er stellt fest, dass es zwar ein umfassendes Verständnis der Beziehungen gab, diese jedoch keine rechtliche Landesherrschaft begründeten. Jan Kilián befasst sich eingehend mit der Ermordung des nordböhmischen Schreibers Johannes Brosche im 17. Jahrhundert. Stefan Magnussen setzt sich erstmals grundlegend mit dem Phänomen der Geschichtspodcasts auseinander und diskutiert insbesondere die spezifischen Herausforderungen und Potentiale für die Landes- und Regionalgeschichte.

Inhaltsverzeichnis

Editorial
S. 11

AUFSÄTZE

Christopher Folkens

Landesgemeinden, Häuptlingsherrschaften und die Reichsgrafschaft
Lehen, Vasallität und Pfand im spätmittelalterlichen Ostfriesland .
S. 15

Jan Kilián

Ermordeter Schreiber
Ein Verbrechen in Böhmen zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges
S. 64

Stefan Magnussen

Die digitale Vermittlung der Region
Zum Geschichtspodcasting im deutschsprachigen Raum und den Herausforderungen und
Potentialen für die Regional- und Landesgeschichte
S. 80

REZENSIONEN

Zitation

Jahrbuch für Regionalgeschichte 42 (2024) , in: H-Soz-Kult, 01.07.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-155866>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Hémécht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 77 (2025), 2

Titel der Ausgabe Hémécht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 77 (2025), 2

Zeitschriftentitel

[Hémécht. Revue d'Histoire luxembourgeoise – transnationale, locale, interdisciplinaire / Zeitschrift für Luxemburger Geschichte – transnational, lokal, interdisziplinär](#)

Der luxemburgisch-französische Grenzraum in historischer Perspektive

Luxemburg 2025: [Editions Office Services S.A.](#)

Erscheint 4-mal jährlich

<http://www.hemecht.lu>

128 S.

Preis Jahresabonnement: 55€; Abonnement für Studierende: 30€; Einzelpreis: 25€ + Porto

ISSN [0018-0270](#)

Redaktion Hémécht

Hémécht. Revue d'Histoire luxembourgeoise – transnationale, locale, interdisciplinaire / Zeitschrift für Luxemburger Geschichte – transnational, lokal, interdisziplinär

L- 4366 Esch/Belval, Maison des Sciences Humaines, 11, Porte des Sciences

Von

Sonja Kmec, Geschichtsabteilung, Universität Luxembourg

Die neue Ausgabe der Hémécht Revue d'histoire luxembourgeoise (Zeitschrift für Luxemburger Geschichte - transnational, lokal, interdisziplinär) ist ein Sammelheft zum Thema Praktiken und Machtbeziehungen der Grenze. Herausgegeben von Maxime Kaci, Machteld Venken, Christoph Brüll und Sonja Kmec lautet der Titel der Nummer "Vivre au sein de l'espace frontalier franco-luxembourgeois du Moyen Âge à nos jours: nouveaux éclairages entre pouvoirs et pratiques". Sie widmet sich dem luxemburgisch-französischen Grenzraum in historischer Perspektive.

Der erste Versuch eine territoriale Grenze zwischen den Herzogtümern von Lothringen und Bar einerseits und dem Herzogtum Luxemburg andererseits zu ziehen, geht auf René II. zurück. Léonard Dauphant zeigt, wie schwierig dies Ende des 15. Jhds. war, da die Territorien so eng miteinander verwoben waren. Lothringen und Bar entwickelten sich, so Emmanuel Gérardin, von eine Art Pufferstaat zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich zu einer militarisierten Grenzregion. Welche Handlungsoptionen blieben den Menschen dieser Region? Manche nutzten die Grenze als Geschäftsmöglichkeit, sei es Industrielle oder Schmuggler. So beschäftigt sich Stéphane Einrick mit der Familie de Bertier, die seit dem 19. Jhd. gezielt in Luxemburg investierte. Irene Portas Vázquez untersucht weniger legale Grenzpraktiken: Schmuggel im Minettbecken auf Basis von Polizeiberichten. Der letzte thematische Artikel, von Isabelle Pigeron-Piroth und Rachid Belkacem, resümiert rezente Forschungen zum Grenzgängerwesen und schält aktuelle Herausforderungen heraus.

In der Rubrik Geschichtsvereine stellt das Musée brassicole des deux Luxembourg – auch eine grenzüberschreitende Kooperation – sich vor. Hinzu kommen vier Berichte über

Forschungsprojekte: Anne Kremmers archäologische Doktorarbeit (Universität Tübingen) zu den Lebensbedingungen in Luxemburg-Stadt (14.-18. Jhd.); Claude Ewert zeithistorische Dissertation (Universität Cambridge) zu den Beziehungen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und der UdSSR; Claudia Kollwelters Masterarbeit in Luxemburgistik (Universität Luxemburg) zur Nachhaltigkeit der Europäischen Kulturhauptstädte von 1995, 2007 und 2022; sowie das interdisziplinäre Projekt Musik und Gender in Luxemburg (Universität Luxemburg).

Inhaltsverzeichnis

ALLGEMEINE GESCHICHTE

Maxime KACI, Machteld VENKEN & Christoph BRÜLL, *L'espace frontalier franco-luxembourgeois du Moyen Âge à nos jours. Introduction à un dossier sur les interactions entre pouvoirs et pratiques* [The French-Luxembourg Border Region from the Middle Ages to Today. Introductory chapter on interactions on power relations and practices], S. 133-138

Léonard DAUPHANT, *La frontière en partage : conflit, coopération et co-gouvernement entre Luxembourg, Metz et le Barrois (1257–1508)* [Sharing the Border : Conflict, Cooperation and Co-government between Luxembourg, Metz and the Barrois (1257–1508)], S. 139-154

At the end of the Middle Ages, the Duchies of Luxembourg, Bar and Lorraine were part of the Holy Roman Empire. In this area, which can be described as Lotharingian, the powers were not yet states: independent lordships, free cities and principalities coexisted. Borders were simply jurisdictional boundaries, often intertwined. Some territories were jointly administered, such as the *Terres communes* ('Common Lands') between Bar and Luxembourg. Certain powers were shared, such as coining money. The absence of a state also allowed the nobles to manage the public peace themselves and to be involved in cross-border cycles of violence and negotiation. Cross-border cooperation was therefore necessary before the existence of the modern state, which emerged at the same time in the kingdom of France. After the Burgundian Wars (1475–1482), René II of Anjou-Lorraine was the first to attempt to build a state border between his principality and Maximilian of Austria's Duchy of Luxembourg. He outlined territorial control through taxation, the fortification of the frontiers and the fight against smuggling. However, state reforms did not permanently challenge this traditional territoriality, which was based on what Duncan Hardy has termed an "associative political culture".

Emmanuel GÉRARDIN, *Allégeance et sujétion dans les territoires frontaliers entre Royaume de France et Duché de Luxembourg au 16e siècle. Une histoire « par le bas » de la construction d'une frontière de souveraineté* [Allegiance and subjection in the border territories between the Kingdom of France and the Duchy of Luxembourg in the 16th century. A history 'from below' of the construction of a border of sovereignty]. S. 155-175
During the 16th century, a border of sovereignty was gradually being devised between the Kingdom of France and the Duchy of Luxembourg. At the dawn of modern times, a border was not thought of as a fixed and delimited line but as a moving space, characterized by the entanglement of feudal rights, shaped by the relations between various seigniorial entities. This article reflects on the transformation of feudal structures inherited from the Middle Ages, marked by subjection to local lords, and the gradual emergence of a new conception of sovereignty, territorializing power and asserting state authority over larger spaces. The Duchy of Lorraine and Bar was a buffer state caught up in the confrontation between the Valois and the Habsburgs. It became part of a border march between the Meuse and the Moselle marked out by fortresses: a clear expression of the military front

produced by the new balance of power. However, the dynamics of war alone cannot account for the efforts made to stabilize the border. The border was also a space of negotiation around which a princely order emerged. The recognition of a judicial and political concept of sovereignty implied a new relationship between princely power and society, shaped by a new administrative system of controlling a territory and its population. The border came to be redefined as the outward face of a society organized around the sovereignty of the state. Yet this process was far from being achieved at the beginning of the 17th century.

Stéphane EINRICK, Les avantages comparatifs du Luxembourg pour les investissements de la famille de Bertier des années 1830 aux années 1920 [The comparative advantages of Luxembourg through the Bertier family's investments from the 1830s to the 1920s], S. 176-196

The Grand-Duchy Luxembourg has always attracted foreign investors, first Belgian and then German. The archives of the château de Lagrange, in Manom (Moselle, France), provide information on the Bertier family, a wealthy lineage of the French nobility, established near Luxembourg in the early 19th century. Their investments in the Luxembourgish economy grew, eventually constituting the majority of the family's fortune in the 1920s. The Bertiers first gained a foothold there through geographical proximity, investing in agricultural land and then in securities related to the steel industry. Their assets remained located in Dudelange, but grew over time, integrating the Bertiers into the country's major economic and political networks. Following the First World War, marked comparative advantages emerged compared to France, particularly in terms of taxation. The Bertiers took profit from their long experience in Luxembourg to invest their fortune and income there, making it a safe haven for the family assets. The example of the Bertier family cannot be generalized to all French investors in Luxembourg, but in following their traces this article illustrates a series of factors that made the country attractive, as well as the mechanisms employed to invest one's wealth there.

Irene PORTAS VÁZQUEZ, Economies alternatives en contexte frontalier : La contrebande entre le Luxembourg et la France pendant l'entre-deux-guerres [Alternative Economies in a Border Context: Smuggling between Luxembourg and France during the Interwar Years], S. 197-219

Borders are often studied as sites of struggle, power relations and political friction, but they have also been places of human life, exchange and circulation. This article examines smuggling between Luxembourg and France during the interwar period, exploring often-overlooked aspects of this border region's socio-economic fabric, such as the role of women and children, hardships in times of economic downturn, foodstuffs, consumption patterns and family relations across these two countries. Smuggling demonstrates how the Franco-Luxembourg border creates alternative economies and becomes a resource for individuals living in this mining and industrial basin.

Isabelle PIGERON-PIROTH / Rachid BELKACEM, Le travail frontalier au sein de la Grande Région à l'épreuve des frontières depuis les années 1960 [Borders putting cross-border work to the test since the 1960s], S. 220-237

Within the European Union, the Greater Region Saar-Lor-Lux is the region most impacted by cross-border work. Luxembourg is attracting an increasing number of workers from neighboring countries, mainly from France. This article examines how the practice of cross-border work has evolved over the last sixty years and what the territorial issues are. Rarely taken into account over a long period, the historical dimension is indeed necessary to understand the roots of the phenomenon, its structuring and diversification. The degree of permeability of borders and the reasons for crossing them have changed over time. This analysis provides an overview of cross-border work, focusing on Luxembourg as the main

country of employment and Lorraine as the main place of residence for cross-border workers. Contextual factors and different processes - historical, economic, social and political - are important and have encouraged the development of cross-border work in the Greater Region: they have contributed to its institutionalization and to the structuring of the phenomenon. Finally, borders are questioned in the light of emerging territorial challenges, such as labour shortages, the ageing of the population and the resulting tensions pertaining to cross-border work.

GESCHICHTSVEREINE

Le Musée brassicole des deux Luxembourg a.s.b.l., S. 238-239

FORSCHUNGSBERICHTE

Anne KREMMER, Socioeconomic Differences and Secular Changes in Living Conditions in Late-Medieval and Postmedieval Luxembourg City, Doktor der Naturwissenschaften (Dr. rer. nat) in Naturwissenschaftlicher Archäologie und Menschlicher Evolution, Universität Tübingen, 2023, supervisors: Prof. Dr. Hervé Bocherens & Prof. Dr. Joachim Wahl, S. 240-243

Claude EWERT, The European Community's Relations with the Soviet Union (1973-1991) (PhD in Modern European History), University of Cambridge, 2023. Supervisor: Dr. Mark B. Smith, S. 243-246

Claudia KOLLWELTER, Nohaltegkeet vun de Kulturjoren zu Lëtzebuerg. Fluch oder Seegen fir d'Kulturzeen vum Land? Masterarbeit am Fach Luxemburgistik, Universitéit Lëtzebuerg 2024; Betreuerin: Prof. Dr. Jeanne Glesener, S. 246-247

MuGi.lu: Musique et genre au Luxembourg. Projet de recherche à l'Université du Luxembourg (Faculté des Sciences humaines, des Sciences de l'Education et des Sciences sociales ; Département des Sciences humaines ; Institut d'Histoire), dirigé par Sonja KMEC, Danielle ROSTER et Anne SCHILTZ, 2022–2027, S. 248-251

Zitation

Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 77 (2025), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 18.07.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156255>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 5 (2025), 1

Zeitschriftentitel

[H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern](#)

Weiterer Titel

Wirtschaftsunion und Treuhand in der DDR

Berlin 2025: [Selbstverlag](#)

<http://h-und-g.info/forum/schwerpunkt-1/25-treuhand>

Preis kostenfrei

Kontakt

H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern

c/o

Bürgerkomitee 15. Januar e.V. Haus 1 Ruschestr. 103 10365 Berlin

bueko_1501_berlin@web.de

Von

Christian Booß

Verramscht? Die ostdeutsche Wirtschaft und die Treuhand

H-und-G.info 1/25

Für die meisten Ostdeutschen war der 1. Juli vor 35 Jahren der euphorisch gefeierte Tag, an dem mit der DM die Konsumfreiheit kam. Fachleute hatten vor den Folgen des 1:1 Tausches gewarnt. Für die DDR-Betriebe war er eine gefährliche Bürde. Diese und andere Probleme wurden später der Treuhand angelastet, die die sogenannten volkseigenen Betriebe in die Marktwirtschaft begleiten sollte. Die seit einigen Jahren zugänglichen Akten der Treuhand zeigen, dass sie flexibler auf Probleme reagierte, als oft unterstellt. Die Umwandlung der ostdeutschen Wirtschaft führte keineswegs zu flächendeckenden blühenden Landschaften. Doch, wenn man Umwandlungen in einzelnen Betrieben betrachtet, verliefen sie keineswegs so negativ, wie oft geunkelt wird. Eine andere Frage ist, ob dies die ehemaligen Mitarbeiter überzeugt, die den Preis der Arbeitslosigkeit zahlen mussten.

Historische, wirtschaftliche Analysen und Einzelbeispiele. <http://h-und-g.info/forum/schwerpunkt-1/25-treuhand>

ddd

Inhaltsverzeichnis

Bodo Ramelow

Contra

Norbert Pötzl

Pro: Blitzableiter für alle Übel. Aber besser als ihr Ruf.

Seite B 137 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Gerd Gebhardt
Eine Erfindung der Bürgerbewegung

Richard Schröder
Ein Vorgang, der schmerzlich, aber grundsätzlich unvermeidlich war. Zur Vorgeschichte.

Krzysztof Okonowski
Die polnische Transformation und die polnische Sicht auf den ostdeutschen Umbruch.

Dierk Hoffman
Von der Bewahrung des Volkseigentums zur Privatisierung-historischer Abriss

Dr. Marcus Böick
Wem gehört die Treuhand

Andreas Malycha
Die politische Steuerung der Treuhandanstalt

Barbara Bischoff
Stabsstelle/Kriminalität

Andreas Malycha aus Buch
Seilschaften

Michael Schönherr
Rohwedders Lehrstück-Die Privatisierung der Interhotels

Matthias Judt
Bilanz

Wolf Schöde
Mögliche Alternativen bei der ostdeutschen Transformation

Jürgen Kühl, u.a.
Beschäftigung in privatisierten Unternehmen 1995

Iris Gleicke
Soziale Folgen

Dorothee Wierling
Ostdeutsche Frauen der Umbruchszeit

Christopher Neumaier
Von der erzwungenen Berufsarbeit zur erzwungenen Arbeitslosigkeit? Bruch im Erwerbsleben von Frauen

Jakob Warnecke
Gewerkschaftliches Engagement in Hennigsdorf

Detlef Brunner Leipzig
Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

Rainer Karlsch
Der Kampf ums Chemiedreieck

Heimpold Gerhard
Industrielle Kerne in Ostdeutschland

Sarrazin Thilo
Warum die Rettung von Pentacon scheiterte

André Steiner
Die Vereinigung von Carl Zeiss Ost und West: Zwei Unternehmen im Umbruch

Klaus Dörre
Umwandlung von Großbetrieben

Gordon Rapp
Schmerzhaftes Rettung von Pneumant

Andreas Morgenstern
Die Neue Fußballwoche im Existenzkampf

Jessica Lindner-Elsner
Neue Perspektiven für den Automobilbau in Eisenach

Michael Clausecker
Waggonbau Niesky - Restrukturierung und Aufbruch

Felix Axster
Der Kampf um Bischofferode

Manfred Schneider
Doppelte Überwölbung
Der beiläufige EU-Beitritt Ostdeutschlands

Kristina van Deuverden
Die Wirtschaftliche Entwicklung IN Ostdeutschland bis heute

Reint E. Gropp Oliver Holtemöller
Die garstige Lücke
Warum Ostdeutschland auch 30 Jahre nach der Vereinigung um 20% ärmer ist als der Westen

Zitation

H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 5 (2025), 1 , in: H-Soz-Kult, 24.07.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156386>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Gerbergasse 18, 30 (2025), 1

Titel der Ausgabe

Gerbergasse 18, 30 (2025), 1

Zeitschriftentitel

[Gerbergasse 18. Thüringer Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte und Politik](#)

Weiterer Titel

Auf dem Land

Jena 2025: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

<https://www.geschichtswerkstatt-jena.de/index.php/projekte/gerbergasse-18/aktuelle-ausgabe>

Preis Jahresabonnement: € 14,00, Einzelheft: € 3,50

ISSN [1431-1607](#)

Kontakt

Gerbergasse 18. Thüringer Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte und Politik

c/o

Geschichtswerkstatt Jena e.V. Heinrich-Heine-Straße 1 07749 Jena Telefon: +49 (0) 36 41 - 82 12 35

Von

Daniel Börner, Redaktion "Gerbergasse 18", Geschichtswerkstatt Jena

Vor 65 Jahren wurde die „Vollkollektivierung“ der DDR-Landwirtschaft für abgeschlossen erklärt und damit „der historische Sieg des Sozialismus auf dem Lande“ verkündet. Tatsächlich war der durch das SED-Regime ausgerufene „sozialistische Frühling“ 1960 durch Agitation, Zwang und Gewalt geprägt. Wer sich weiterhin weigerte, „freiwillig“ in die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) einzutreten, wurde als Militarist und Kapitalist diffamiert oder wegen fehlender Ablieferungen öffentlich denunziert. Die Propagandakampagne führte unter weiten Teilen der Landbevölkerung zu Existenzsorgen und Fluchtgedanken, während die DDR-Führung unter Walter Ulbricht „die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft als Erfüllung des jahrhundertelangen Befreiungskampfes des deutschen Bauern“ proklamierte.

Enteignung und Verstaatlichung führten zu einer tiefgreifenden Umwandlung von Landschaft und Ökonomie, ohne die bestehende Versorgungskrise zu beheben. Auch die Neubauern, die im Zuge der „demokratischen Bodenreform“ in der Sowjetischen Besatzungszone ein Stück Land erhalten hatten, mussten ihr Eigentum zum Teil wieder abgeben. Obwohl die „sozialistische Landwirtschaft“ seit 35 Jahren Geschichte ist, wissen wir bis heute wenig über die Aus- und Nachwirkungen für die ländlichen Räume Ostdeutschlands.

Im neuen Heft der „Gerbergasse 18“ finden sich thematische Beiträge zur Landschaft nach Plan, dem Landleben vor der Linse und zur Mythenbildung an der ehemaligen innerdeutschen Grenze, aber auch die Zwangsaussiedlungen 1952 sowie ein nicht alltäglicher Grenzvorfall im Eichsfeld werden beleuchtet. Weitere Artikel widmen sich unter

anderem dem Waffenhandel des angeblichen „Friedensstaates“ DDR und der Aufarbeitung der Geschlossenen Venerologischen Stationen im Disziplinierungsapparat des SED-Staates. In einer persönlichen Bilanz würdigt der Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, Thomas Krüger, die erste freie und geheime Wahl der Volkskammer der DDR am 18. März 1990.

Mit dem Schwerpunkt „Auf dem Land“ startet die Zeitschrift nicht nur in den mittlerweile 30. Jahrgang, auch ein anderes Datum hat Jubiläumscharakter: Am 17. Juni 2025 wurde die Geschichtswerkstatt Jena, Herausgeberin der Thüringer Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte und Politik, 30 Jahre alt. Am Jahrestag des Volksaufstandes hatte sich 1995 eine vielfältige Gruppe historisch Interessierter zusammengefunden und den Verein gegründet. Wie aktuell und relevant die Vereinsanliegen Diktaturaufarbeitung und Demokratiebildung sind, zeigt die bundesweite Verbreitung der „Gerbergasse 18“.

Inhaltsverzeichnis

TITELTHEMA: AUF DEM LAND

03 Henrik Schwanitz – Landschaft nach Plan
Der ländliche Raum in der DDR und der Aufbau der „sozialistischen Landschaft“

09 Christian Stöber – Weltgeschichte im Niemandsland?
Zur Mythenbildung an der ehemaligen innerdeutschen Grenze

14 Bernd Lindner – Landleben vor der Linse
Fotografische Positionen und Praktiken

20 Steffi Unger – Verlust und Stigma
Zwangsaussiedlungen im sächsischen Vogtland 1952

27 Patrick Hoffmann – Grenzvorfall auf dem Land
Pferde im Sperrgebiet

ZEITGESCHICHTE

28 Wolfgang Klietz – Als Gaddafi nach Pankow kam
Der libysche Diktator und die DDR

34 Peter Engelbrecht – Die Prager Flüchtlingszüge in Hof – ein geordnetes Chaos
Ein Reporter erinnert sich

38 Klaus Storkmann – Ungleiche Gegner?
Bundeswehr, NVA und Sowjetarmee im Kräftevergleich 1987/88

ZEITGESCHEHEN / DISKUSSION

44 Hannes Schneider / Juliane Weiß – Gemeinsam das Schweigen brechen
Geschlossene Venerologische Stationen im Disziplinierungsapparat der DDR

48 Judith Mayer – Erinnerungsarbeit in Erfurt und Phnom Penh
Ein Gespräch über den Austausch zwischen der Gedenkstätte Andreasstraße und dem Tuol Sleng Genocide Museum

52 Wolfgang Klietz – 30 Jahre Abzug der sowjetischen Truppen aus Deutschland
Ein Tagungsbericht

55 Thomas Krüger – „Miteinander – Füreinander. Nie wieder gegeneinander“
35 Jahre nach der ersten freien und geheimen Wahl der Volkskammer der DDR am 18.
März 1990

REZENSIONEN

63 Hartlieb Romeick – Einreise statt Ausreise
Eine Flucht für die Liebe im Sommer 1966

64 Michel-Odin Späth – Wenn Sport zum Klassenkampf wird
Unrecht, Missbrauch und Willkür im DDR-Sport

66 Katerina Grohmann – Augenblickliche Verklänglichung der schöpferischen Ströme
Einblicke in die Geschichte des Ensembles für Intuitive Musik Weimar

68 Helmut Müller-Enbergs – Mikrokosmos Bezirksverwaltung
Ein Panorama der Dresdner Staatssicherheit

70 Marie Bullerschen – Zeitlose Helden?
Sozialistische Ikonografie im Vergleich

Zitation

Gerbergasse 18, 30 (2025), 1 , in: H-Soz-Kult, 07.07.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156118>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

**16) Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt
86 (2025)**

Erfurt 2025: [Ph.C.W. Schmidt](#)

<http://erfurt-web.de/ErfurterGeschichtsverein>

435 S.

Preis € 20,00

ISSN [0943-299X](#)

Kontaktadressen der Redaktion

Verein für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt e.V.

99084 Erfurt, Johannesstraße 169

c/o

Stadtmuseum „Haus zum Stockfisch“

Von

Martin Sladeczek, Erfurt

Die jährlich erscheinenden "Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt" beinhalten Aufsätze, Berichte, Rezensionen und Nachrichten zur Geschichte, Archäologie, Kunstgeschichte, Denkmalpflege, Kultur v.a. der Stadt Erfurt und ihres ehem. Landgebietes.

Inhaltsverzeichnis

Miszellen

Steffen Raßloff: Der „Vater der iga“. Reinhold Lingner (1902–1968) wird mit Eintrag in NDB geehrt (S. 5)

Aufsätze

Rainer Müller: Romanik in Erfurt. Eine architekturhistorische Studie zum Kirchenbau einer Großstadt des 12. Jahrhunderts (S. 11)

Martin Sladeczek: Opulenta Civitas. Die Erfurter Einwohnerzahl im Spätmittelalter – eine Neubewertung (S. 83)

Lydia Wegener: Ir sult die geist pewärn, ob sy ausz got seint. Der Traktat De quattuor instinctibus des Erfurter Augustinereremiten Heinrich von Friemar und seine volkssprachliche Aneignung im Kontext der „Unterscheidung der Geister“ (S. 113)

Christina Kuhli: Ein Zepterpaar und drei Universitäten. Wie Goldschmiedekunst Prag, Erfurt und Berlin verbindet (S. 139)

Tim Erthel: Arnold von Westfalen in Erfurt (S. 153)

Christian Misch: Asymmetrie als Prinzip. Baustruktur und Fassaden gotischer Pfarrkirchen in Erfurt mit besonderer Berücksichtigung von St. Ägidius (S. 193)

Andreas Lindner: Der Bauernkrieg in Erfurt (S. 243)

Seite B 143 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Astrid Rose: Grablegungen in der Erfurter Reglerkirche im 17. und 18. Jahrhundert (S. 261)

Ludmila Pevsner unter Mitarbeit von Tom Fleischhauer: Ein vergessener Sohn Erfurts? Der jüdische Maler und Kunsthistoriker Manasse Unger (1802–1868) (S. 287)

Christian Tannhauser, Melanie Grossmann, Ronny Krause, Thomas Zuhlsdorff: Stadtarchäologischer Bericht über das Jahr 2024 (S. 325)

Rezensionen (S. 347)

Bericht über das Vereinsjahr 2024, vorgelegt von Sabine Hahnel, Schriftführerin (S. 365)

Chronik der Stadt Erfurt 2024, zusammengestellt von Kai-Uwe Schellenberg (S. 369)

Autorenverzeichnis (S. 435)

Weitere Hefte ↓

- [Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 86 \(2025\)](#)
- [Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 85 \(2024\)](#)

Zitation

Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 86 (2025) , in: *H-Soz-Kult*, 01.07.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-155793>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 74 (2025), 2

Titel der Ausgabe

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 74 (2025), 2

Zeitschriftentitel

[Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung \(ZFO\) / Journal of East Central European Studies \(JECES\)](#)

Marburg 2025: [Herder-Institut Verlag](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/313>

ISBN 978-3-87969-501-0

174 S.

Preis € 60,- für das Jahr, € 17,- für das Einzelheft

ISSN [0948-8294](#)

Kontakt

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)

-

c/o

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Christoph Schutte, Gisonenweg 7 35037 Marburg Tel. 06421/184-129 Fax 06421/184-139 E-Mail: <christoph.schutte@herder-institut.de>

Von

Christoph Schutte, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Soeben ist Heft 2/2025 des 74. Jahrgangs der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung / Journal of East Central European Studies erschienen. Die Aufsätze und Besprechungen sind hier [<https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/313>] im Open Access verfügbar.

Bitte beachten sie auch das umfangreiche Volltextangebot der Zeitschrift für Ostforschung 1952–1994 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zf/issue/archive>) sowie der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung seit 1995 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zfo/issue/archive>).

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Iwona Janicka: The Problem of School Activities during the Cholera Epidemic in the Lithuanian and Belarusian Governorates in the Nineteenth Century (143–176), <https://doi.org/10.25627/202574211663>

Ewa Siwak: A Dissonant Unity at Two Habsburg-Era Expositions: Vienna (1873) and Lviv (1894) (177–214), <https://doi.org/10.25627/202574211664>

Marcin Swobodziński: Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg, die Doppelwahl von 1697 und der Bürgerkrieg in Polen (215–252), <https://doi.org/10.25627/202574211665>

Besprechungen

Baltische Erzähl- und Lebenswelten. Rez. Cornelius Hasselblatt (253–255)

Marian Rębkowski: Die Entstehung Pommerns. Rez. Matthias Hardt (255–256)

Räume höfischen Lebens. Rez. Christian M. König (256–258)

Jolanta M. Marszalska, Waldemar Graczyk: The Lost Collection of Incunabula of the Seminary Library in Płock. Rez. Jacek Kordel (258–260)

Justyna Kiliańczyk-Zięba: Printers' Devices in the Polish-Lithuanian Commonwealth. Rez. Detlef Haberland (260–261)

Protestantismus in den baltischen Landen und in Litauen. Rez. Māra Grudule (262–264)

Jürgen Hamel: Herzog Bogislaw XIII. von Pommern. Rez. Norbert Kersken (264–266)

Jolanta Choińska-Mika: Konfederacja warszawska. Rez. Georg Ziaja (266–267)

The Economic History of Central, East and South-East Europe. Rez. Uwe Müller (267–269)

Doing Memory. Medieval Saints and Heroes and Their Afterlives in the Baltic Sea Region (19th–20th Centuries). Rez. Piotr Kołpak (269–271)

Science Interconnected. Rez. Kai Johann Willms (271–273)

Folckert Lüken-Isberner: Johann Benjamin Gross. Rez. Almut Ochsmann (273–274)

Brendan Karch: Nation and Loyalty in a German-Polish Borderland. Rez. Heidi Hein-Kircher (274–276)

Magdalena Waligórska: Cross Purposes. Rez. Jörg Lüer (276–278)

Frank Rochow: Architektur und Staatsbildung. Rez. Richard Kurdiovsky (278–280)

Gábor Thoroczkay: The Historical Research on the Árpád Era. Rez. Norbert Kersken (280–281)

Biopolitics in Central and Eastern Europe in the 20th Century. Rez. Heidi Hein-Kircher (281–283)

Meier Landau: A Lost World. Rez. Svetlana Burmistr (283–285)

Das Baltikum. Geschichte einer europäischen Region. Rez. Heidi Hein-Kircher (285–287)

Magdalena Vinco: Jiddische und polnischsprachige Familienromane nach dem Ersten Weltkrieg. Rez. Maria Wojtczak (287–289)

Friederike Kind-Kovács: Budapest's Children. Rez. Vojtěch Pojar (289–291)

Wars and Betweenness. Rez. Sabine Bamberger-Stemmann (291–292)

Seite B 146 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Sandra Kreisslová, Jana Nosková, Michal Pavlásek: „Ganz normale Familiengeschichten“ Rez. Xenia Fink (292–294)

Stephan Stach: Nationalitätenpolitik aus der zweiten Reihe. Rez. Stephanie Zloch (294–296)

Jadwiga Biskupska: Survivors. Rez. Alexandra Pulvermacher (296–298)

Borchers Roland: Auf der Suche nach Anerkennung. Rez. Katarzyna Woniak (298–301)

Alexej Lochmatow: Public Knowledge in Cold War Poland. Rez. Violetta Korsakova (301–302)

Waldemar Czachur, Peter Oliver Loew: „Nie wieder Krieg!“. Rez. Daniel Logemann (302–304)

Heritage under Socialism. Rez. Melinda Harlov-Csorján (304–306)

Agnieszka Kościańska: To See a Moose. Rez. Kamil Karczewski (306–308)

Věra Sokolová: Queer Encounters with Communist Power. Rez. Denisa Nešťáková (308–310)

Sławomir Jacek Żurek: Polish Jewish Re-Remembering. Rez. Frankee Lyons (310–312)

Josette Baer: The Green Butterfly. Rez. Lucie Antošíková (312–313)

Florian Peters: Von Solidarność zur Schocktherapie. Rez. Martin Gumiela (314–315)

"Marián Žabenský, Silvia Letavajová und Jaroslav Čukan: Die deutsche kulturelle Minderheit in Deutsch Proben (Nitrianske Pravno) und Umgebung." Rez. Pavol Krajčovič (316–316)

Zitation

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 74 (2025), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 06.07.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156069>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Český časopis historický / The Czech Historical Review 123 (2025), 1

Praha 2025: [Historický Ústav AV ČR \(Institute of History of the Czech Academy of Sciences\)](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://asjournals.lib.cas.cz/Ceskycasopishistoricky/article/uuid:52cefc5-1c93-405f-b4e0-2bf7de1b4cdd/detail>

200 S.

Preis Jahresabonnement (4 Ausgaben) € 110

ISSN [0862-6111](#)

Kontakt

Český časopis historický / The Czech Historical Review

c/o

*Institute of History of the Czech Academy of Sciences, Prosecká 76, CZ-190 00 Praha 9 –
Nový Prosek*

Von

Vojtěch Szajkó, Historický ústav, Akademie věd České republiky

ČESKÝ ČASOPIS HISTORICKÝ / THE CZECH HISTORICAL REVIEW

<https://doi.org/10.56514/cch>

ročník 123

č. 1/2025

S. 1-200

Inhaltsverzeichnis

STUDIE / STUDIES

Milan HLAVAČKA

Zemská samospráva a vodní hospodářství. Spor o správu řek v Čechách v letech 1861–1913 ... S. 7

(Land Self-government and Water Management: The Dispute over River Management in Bohemia in 1861–1913)

The development of the management of Czech bodies of water is monitored through the file material of the Czech Land Diet and the Land Committee of the Kingdom of Bohemia from the second half of the 19th century. The analysis is primarily of commemorative dossiers created by the so-called “interested parties” and expert inquiry commissions appointed by the diet. At the same time, stenographic protocols from the meetings of the Bohemian Land Diet from the 1860s to the 1880s are used, from which it is possible to deduce the disputes over jurisdiction over Bohemian rivers between the land and the empire. These sources are supplemented by an authentic, but very critical view of one of the actors in the construction of waterworks in Bohemia, who gained professional experience in Prague, Vienna as well as in district water authorities. The constant postponement of water management projects for decades, or rather until the next flood,

and their constant revision will be commented on here by Ing. Emil Zimmer, who wrote his assessments of the very complicated cooperation between the land and the empire in waterway matters in his engineering memoirs.

Keywords: water legislation – imperial law – land law – floods – transport of goods and people – Bohemia 1860–1914

RESUMÉ

The creation of water legislation in 1869 (imperial law) and 1870 (land law), the first regular measurements of precipitation and water flow in Bohemian rivers, which were the responsibility of the Hydrographic Commission of the Kingdom of Bohemia from the mid-1870s, the implementation of the first “subsidy programmes” in the form of support for land reclamation works from the mid-1880s, were aimed at protecting the population from floods and increasing the area of productive land. Despite numerous disputes over jurisdiction between the land and the empire, from the mid-1890s onwards, a generous regulation and canalisation of the lower Vltava and Labe (Elbe) rivers was supported by both parties, with the aim of improving navigation conditions, and finally, from the turn of the 20th century, systematic damming of mountain streams, afforestation of hillsides and retention of water in dams began. The main motive for carrying out these financially demanding and landscape-changing works was, in addition to protecting the population from floods, also to make more intensive use of the rivers for the transport of goods and people. Later, electricity generation was added to these goals. Everything also led to the centralisation of the administration and planning of all water management under one institutional roof, which was only realized in the new state.

Tereza KOPECKÁ

Španělská chřipka v Čechách perspektivou úmrtních matrik v letech 1910–1925 ... S. 33
(The Spanish Flu in Bohemia through the Perspective of Death Registers in 1910–1925)

The Spanish flu pandemic hit Prague in the autumn of 1918, killing thousands. With World War I ending and the collapse of the Austro-Hungarian Empire, the least favourable conditions for its peaceful management and thorough documentation had been created. The result of these circumstances is a number of questions that we will probably never answer, because the impact of war and pandemic on society is very difficult to distinguish. The regional specificity of the course of the pandemic and its experience is enormous. The death register of the General Hospital in Prague can help to clarify some questions related to Prague and Bohemia. To be able to distinguish the impact of war and pandemic as best as possible, this study expanded its interest to the years 1910–1925 and specifically monitored the prewar, war, flu, and post-flu conditions. Based on the data provided in the registers, it points to social factors that probably influenced the course and experience of the Spanish flu.

Keywords: Spanish flu – death register – historical demography – social scheme – maids

RESUMÉ

The present study maps the impact of the Spanish flu pandemic on Czech society using data from the death registers of the General Hospital in Prague in 1910–1925. In addition to logical and completely expected data, such as the increase in the number of deaths in the hospital, it confirms the previous observation about the predominance of women among the dead during the pandemic waves, as well as attempting to explain it.

The significantly higher number of women who died is due to the fact that young people typically died from the Spanish flu – conscripts. Of these, only women were present in the hinterland. The few dead men are mainly due to their absence, both as fallen in the war and as deployed beyond the reach of this hospital, and then also because they may have contracted the Spanish flu beyond the reach of this hospital. However, it is probably also

related to the difficult life of women responsible for providing for their families in difficult times of war.

Based on the data obtained, this work proposes the use of the decrease in deaths from acute abdomen as a marker of increased hospital occupancy due to pandemic causes. This decrease in the presented data covered the entire period of the pandemic. It also notes the interference of the Spanish flu with tuberculosis, which confirms and explains the previously observed decrease in the number of deaths from TB after the First World War. Its basis is the higher susceptibility of tuberculous people to a severe course and death from the Spanish flu, which is a result in the post-pandemic recovery of society.

Using an original social scheme, the study examines the influence of the nature of the occupation on the chance that the person concerned will die of the Spanish flu in the hospital. According to the analyses, manual work increased this chance. The analysis of the influence of the size of the work collective was distorted by the enormous number of deceased maids. The analysis based on the professional access to food was not conclusive, probably due to the small numbers.

The maids had tragic outcomes probably due to a specific combination of reasons – higher age, problematic facilities, in which they had no space of their own, no free time, nor the possibility of deciding on their diet or the length of their sleep. They had to perform hard work that exhausted and weakened them, but for their experience of the Spanish flu, the worst was probably the helplessness in the confrontation with their employer, if he/she did not feel obliged to help her otherwise than by taking her to the hospital. The number of maids who died in the hospital, abandoned by everyone, is striking.

Anna SZCZEPAŃSKA-DUDZIAK

Activities of the Czechoslovak Consulates in Katowice and Szczecin from 1970 to 1989 ... S. 71

(Činnost československých konzulátů v Katovicích a Štětíně v letech 1970–1989)

The aim of the article is to analyse the activities of the Czechoslovak consulates in Poland against the background of bilateral relations from 1970 to 1989 and to supplement the state of research on the Czechoslovak foreign service. On the one hand, the caesuras of the article are set by the realization of Husák's new vision of Czechoslovak foreign policy during the period of so-called normalization; on the other hand, they are closed by the transformations that led to the collapse of the communist system in Central and Eastern Europe in 1989. The activities of the consulates general in Katowice and Szczecin, their permanent underinvestment, staff shortages, and instructions transmitted from the Czechoslovak Ministry of Foreign Affairs, affected the scope and effectiveness of the implementation of consular functions, among which the functions of information, reporting, propaganda, and, in the case of the consulate in Szczecin, also economic ones, were predominant.

Keywords: Czechoslovak diplomacy – consular relations – Polish-Czechoslovak relations – twentieth century

RESUMÉ

An analysis of the activities of the Czechoslovak general consulates in Katowice and Szczecin in the period of 1970–1989 allows a multidimensional view of the role of the Czechoslovak foreign service in bilateral relations with Poland. Despite limited staff and financial resources, these posts performed administrative, information, economic and propaganda functions. The role of the consuls as intermediaries in the transmission of information on the internal situation in Poland, which became more important during periods of crisis – from the events of December 1970, through the emergence of Solidarity and the imposition of martial law, to the fall of communism in 1989 was particularly evident.

Despite the differences in the nature and scope of the activities of the two outposts, their activities reflected the dynamics of Polish-Czechoslovak relations during the period under study. The Szczecin consulate, due to the economic importance of the port and the presence of Czechoslovak enterprises, placed more emphasis on economic cooperation, while the Katowice post, located in the border region, had a broader range of functions, including social and cultural contacts. Underfunding and staffing problems limited their effectiveness and, in the case of Katowice, further hampered the realisation of political and economic goals.

The results of the research undertaken indicate that the activities of the Czechoslovak consulates in Poland constituted an important, although hitherto poorly researched, area of bilateral relations. The findings presented here broaden the knowledge of the functioning of the Czechoslovak foreign service and its role in the bilateral relations between the People's Republic of Poland and the Czechoslovak Socialist Republic. At the same time, many questions remain unanswered that require further analysis, especially those related to access to the archives of the Consular Department of the Ministry of Foreign Affairs in Prague. It is conceivable that more complete documentation would allow for an even deeper understanding of the political strategies pursued by Prague in its relations with Warsaw and the real significance of the consulates in the pursuit of Czechoslovak foreign policy during the Cold War.

OBZORY LITERATURY / REVIEW ARTICLES AND REVIEWS

Recenze

Vincent GOURDON

Histoire du baptême. Du Moyen Âge à nos jours ... S. 99
(Markéta Skořepová)

Jean BLACKER

Arthur, Origins, Identities and the Legendary History of Britain ... S. 106
(Peter Bučko)

Vojtěch BAŽANT – Jaroslav SVÁTEK

Středověké cestopisy v českých zemích ... S. 113
(† František Šmahel)

Andreas RUTZ – Joachim SCHNEIDER – Marius WINZELER (Hg.)

Kurfürst Johann Georg I. und der Dreißigjährige Krieg in Sachsen ... S. 117
(Václav Bůžek)

František KOREŠ

Proměna nižší šlechty Království českého v pobělohorské době ... S. 123
(Jiří Hrbek)

Ivana EBELOVÁ – Markéta RŮČKOVÁ a kol.

Bertold Vilém z Valdštejna a Lázně Bělohrad ... S. 128
(Jan Županič)

Kateřina ŠOLCOVÁ – Magda KRÁLOVÁ – Zdeněk ŽALUD (eds.)

Korespondence Jana Marka Marciho z Kronlandu ... S. 132
(Ivana Čornejová)

Daniela TINKOVÁ

Osvícenství v českých zemích

II. Formování veřejnosti a informační revoluce (1740–1792) ... S. 137

(Marcela Hennlichová)

Eduard KUBŮ – Jan SLAVÍČEK et al.

Ve znamení svépomoci. Družstva, družstevní elity a politika ve střední Evropě druhé poloviny 19. a první poloviny 20. století / In the sign of self-help and solidarity.

Cooperatives, Cooperative Elites, and Politics in Central Europe in the Second Half of the 19th Century and the First Half of the 20th Century ... S. 141

(Barbora Štolleová)

Станіслав КУЛЬЧИЦЬКИЙ / Stanislav KULCHYTSKYI

Ленінська система влади і власності в окупованій Україні. 1917–1923 pp. / Lenin's System of Power and Property in Occupied Ukraine. 1917–1923 ... S. 146

(Jakub Frynta)

Jiří NĚMEC

Odcizené dějiny. Protektorátní politika dějin a konstrukce říšské myšlenky ... S. 151

(Václav Daněk)

Seth BERNSTEIN

Return to the Mother Land. Displaced Soviets in WWII and the Cold War ... S. 157

(Emil Voráček)

Zprávy o literatuře ... S. 165

Z VĚDECKÉHO ŽIVOTA / CHRONICLE

Anna Ewa Paner – čestná členka Sdružení historiků ČR / Anna Ewa Paner – a Honorary Member of the Association of Historians of the Czech Republic ... S. 183

(Roman Baron)

Nekrology

Noemi Rejchrtová

(1. listopadu 1940 – 2. ledna 2025)

(Jiří Just) ... S. 189

Zitation

Český časopis historický / The Czech Historical Review 123 (2025), 1, in: H-Soz-Kult, 21.07.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156405>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Ethnologia Balkanica 23 (2022)

Titel der Ausgabe Ethnologia Balkanica 23 (2022)

Zeitschriftentitel

[Ethnologia Balkanica. Journal for Southeast European Anthropology. Zeitschrift für die Anthropologie Südosteuropas. Journal d'ethnologie du sud-est européen.](#)

Weiterer Titel Emotions, Senses and Affects in the Context of Southeast Europe. Part 2

Berlin 2022: [LIT Verlag](#)

ISBN 978-3-643-91327-2 (paperback), ISBN 978-3-643-96327-7 (PDF)

276 Seiten

Preis 29,90 € (paperback), 24,90 € (PDF)

ISSN [1111-0411](#)

Kontakt

Ethnologia Balkanica. Journal for Southeast European Anthropology. Zeitschrift für die Anthropologie Südosteuropas. Journal d'ethnologie du sud-est européen.
c/o

Redaktion: Prof. Klaus Roth Institut für Volkskunde/Europ. Ethnologie, Universität München Oettingenstr. 67 D – 80538 München <k.roth@lrz.uni-muenchen.de> Prof. Dr. Ulf Brunnbauer Geschichte Südost- und Osteuropas Philosophische Fakultät III Universität Regensburg D – 93040 Regensburg Verlag: LIT Verlag Dr. W. Hopf Berlin Chausseestr. 128/129 D – 10115 Berlin

Von

Tomislav Helebrant, Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie, Universität München

The papers in this volume continue our focus on emotions of people in Southeast Europe. Grief and sadness are, of course, universal, but they take on different forms of expression. Strong emotional values are often attached to specific foods (e.g. the kurban), usually food is of great importance for labour migrants and in times of crisis. Likewise, dress can be of great emotional significance and value. Wars as well as communist collectivization often lead to emotional consequences such as trauma. Smells and tastes can become expressions of actual or remembered emotions, a fact that can also concern the researchers themselves.

Klaus Roth is professor em. at the Institute for European Ethnology of Ludwig-Maximilians-University Munich.

Milena Benovska is professor em. of the Dept. of Ethnology and Balkan Studies of the South-West University of Blagoevgrad, Bulgaria.

Ana Luleva is Assoc. Prof. at the Institute of Ethnology and Folklore Studies of the Bulgarian Academy of Sciences in Sofia.

Inhaltsverzeichnis

Papers

Olivier Givre, Lyon

Smells Like kurban Spirit. Ritual Sensoryscapes, Social Change and Ethnographic Memory

Paraskevas Potiropoulos, Athens

Ambivalent Emotions. Acceptance and Rejection during Fieldwork in Greek Macedonia

Ana-Marija Vukušić, Melanija Belaj, Zagreb

Towards “New” Perspectives in Croatian Ethnology: The Silent Villages

Vasiliki Kravva, Komotini

Food Affectivities and Managing Situations of Crises. Recollections of an Old Jewish Woman During and After the Second World War

Dorina Arapi, Tirana

Traditional Dress in the Age of Globalization. A Craving for Individuality, Patterns of Belonging, and in Between Emotions

Georgia Rina, Thessaloniki

Women and Entrepreneurship in Greece. An Anthropological Research on Challenges Women Face in Door to Door Marketing

Maria Velioti-Georgopoulos, Nafplio

Emotions in Performative Resistance. The Justice of the Théâtre du Soleil in Crisis-Ridden Greece

Yana Yancheva, Sofia

Agricultural Collectivization and Trauma. North West Bulgaria and Bessarabia in Comparison

Ivaylo Markov, Sofia

Families and Emotions across Space. Transnational Kin Relationships, Feelings and Moral Obligations in Migrations of Gorani from Kosovo

Robert Rydzewski, Poznań

Understanding the Albanians' Return to North Macedonia. Motivations and Impact of Albanian Returnees on Local Community

Aleksandra Kirova, Sofia

Experiencing Schooling. Social and Emotional Adjustment of Immigrant Students in France

Review articles

Raluca Mateoc, François Ruegg (eds.): Recalling Fieldwork. People, Places and Encounters. Wien, Zürich 2020.

Mariana Prošić-Dvornić, Michigan

David W. Montgomery (ed.): *Everyday Life in the Balkans*. Bloomington 2019.
Mariana Prošić-Dvornić, Michigan

Reviews

Marketa Spiritova, Katerina Gehl, Klaus Roth (eds.): *Eigenbilder, Fremdbilder, Identitäten. Wahrnehmungen im östlichen Europa*. Bielefeld 2020.

Ana Luleva, Sofia

Petăr Petrov, Ivanka Petrova: *Agrokulturni transformacii v uslovijata na evropeizacija i globalizacija* [Agricultural transformations under the conditions of Europeanization and globalization]. Sofia 2018.

Nikolay Vukov, Sofia 252

Miranda Levanat Peričić, Tomislav Oroz (eds.): *Liber monstrorum balcanorum. Čudovišni svijet europske margine* [Liber monstrorum balcanorum. The monstrous world of the European periphery]. Zagreb 2020.

Goran Đurđević. Beijing

Jonna Rock: *Intergenerational Memory and Language of the Sarajevo Sephardim*. London 2019.

Aleksandra Twardowska, Toruń

Ljubica Milosavljević: *Pozni parovi: antropološka analiza partnerskih veza u domovima za stara i odrasla lica* [Elderly couples: An anthropological analysis of partnerships in nursing homes]. Belgrade 2019.

Ana Banić Grubišić, Belgrade

Nikolai Vukov, Lina Gergova, Tanya Matanova, Yana Gergova (eds.): *Cultural Heritage in Migration*. Sofia 2017, 492 p.

Nikolay Papuchiev, Sofia

Addresses of Editors and Authors

Instructions to Authors

Zitation

Ethnologia Balkanica 23 (2022) , in: *H-Soz-Kult*, 21.07.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156302>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Osteuropa 75 (2025), 4

Weiterer Titel

Erinnerungsflut. Vom Vaterlandskrieg zur Spezialoperation

Berlin 2025: [BWV Berliner Wissenschafts-Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2025/4/>

ISBN 978-3-8305-5648-0

208 S.

Preis Jahresabo 84 €, Einzelheft 10,00 €, Themenheft je nach Umfang 15,00 € oder 18,00 €, Doppelheft 22,00 € oder 28,00 € zzgl. Porto

ISSN [0030-6428](#)

Kontakt

Osteuropa

c/o

Redaktion „Osteuropa“ Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Dr. Andrea Huterer, Olga Radetzkaja, Margrit Breuer, Schaperstraße 30 10719 Berlin Tel. 030/30 10 45 - 81 / 82 Fax 030/21 47 84 14 E-mail: osteuropa@dgo-online.org

Von

Volker Weichsel, Redaktion, Redaktion OSTEUROPA

Die neue OSTEUROPA-Ausgabe 4-2025 spannt einen weiten Bogen: von der spätstalinistisch geprägten Erinnerung an den "Großen Vaterländischen Krieg", wie sie das sowjetische Ehrenmal in Berlin-Treptow vermittelt, zu Russlands Besatzungspraxis in den annektierten Gebieten der Ukraine. Weitere Beiträge analysieren den Kriegsverlauf in der Ukraine sowie die strategische Niederlage, die der Fall des Assad-Regimes für Russlands Position im Nahen Osten bedeutet, und blicken hinter die Kulissen der politischen Lage in Georgien.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Wider die Resignation

3

Andreas Heinemann-Grüder, Sergej Savčenko, Dmitrij Durnev

Zwangskonversion und Terror

Russlands Besatzungsregime in der Ukraine

5

Wolfgang Stephan Kissel

Der lange Schatten des Stalinismus

Das sowjetische Ehrenmal im Treptow

33

Nikolay Mitrokhin
Russlands Krieg gegen die Ukraine
Wochenberichte Winter 2024/25
51

Namig Abbasov, Emil Souleimanov
Assads Sturz und die Folgen
Russland und der Nahe Osten
135

Oliver Reisner
Seilschaften und Staatsbürgertum
Formen des sozialen Zusammenhalts in Georgien
147

Ana Kirvalidze
Fragmentiert und polarisiert
Einblicke in die georgische Gesellschaft
167

Külğazira Baltabaeva
Klassenkampf gegen Geistliche
Sowjetische Islampolitik in Kasachstan 1920–1940
175

Felix Ackermann
Blinder Fleck DDR
100 Jahre Osteuropa ohne Ostdeutschland
195

Zitation

Osteuropa 75 (2025), 4 , in: H-Soz-Kult, 08.07.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156098>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 72 (2024), 3

Stuttgart 2024: [Franz Steiner Verlag](https://www.steiner-verlag.de)

Erscheint vierteljährlich

<https://www.steiner-verlag.de/brand/Jahrbuecher-fuer-Geschichte-Osteuropas>

183 S.

ISSN [0021-4019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63864-p0021-4019-9)

Kontakt

Katharina Kucher

Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

93047 Regensburg, Landshuterstr. 4

c/o

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas

Von

Reinhard Frötschner

Die aktuelle Ausgabe der Jahrbücher für Geschichte Osteuropas (Heft 3/2024; <https://biblioscout.net/journal/jgo/72/3>) ist ein offenes Heft. **Carsten Goehrke** (Zürich) widmet sich in seinem Beitrag den Folgen des Mongolensturms von 1237 bis 1241 für die Bevölkerung der Rus'. Er beleuchtet den aktuellen Forschungsstand und zeigt, wie die mongolische Invasion Gesellschaft, Wirtschaft und Politik in der Region nachhaltig prägte. **Michail A. Bojcov** (Düsseldorf) ediert und untersucht ein bemerkenswertes Schriftstück des Moskauer Diplomaten Afanasij Kuricyn, das an den Kanzler von Tirol gerichtet war. Sein Beitrag wirft ein Licht auf die diplomatischen Verflechtungen zwischen dem Moskauer Reich und dem Heiligen Römischen Reich in der Frühen Neuzeit. **Mirko Schwagmann** (Bonn) schließlich analysiert den Technologietransfer zwischen Ost und West während des Kalten Krieges. Am Beispiel zweier Hüttenwerke in Indien (1955–1965) zeigt er auf, wie wirtschaftliche Kooperationen trotz politischer Spannungen funktionierten und welche strategischen Interessen dabei eine Rolle spielten. Darüber hinaus diskutieren **Holly Case** (Providence) und **Joachim von Puttkamer** (Jena) ausführlich das Buch "Der Fluch des Imperiums" von Martin Schulze Wessel.

Die Beträge werden durch 24 Rezensionen zu aktueller Forschungsliteratur ergänzt, die sowohl über den Franz Steiner Verlag (<https://biblioscout.net/journal/jgo/72/3>) als auch auf recensio.net (<https://www.recensio.net/rezensionen/zeitschriften/jgo/index>) im Open Access zugänglich sind.

Inhaltsverzeichnis

ABHANDLUNGEN

Carsten Goehrke: Der Mongolensturm von 1237 bis 1241 und seine Folgen für die Bevölkerung der Rus'. Zum Forschungsstand / The Mongol Invasion (1237–1241) and its Consequences for the Population of Rus'. The State of the Art
S. 352

Michail A. Bojcov: Afanasij Kuricyn schreibt dem Kanzler von Tirol / Afanasij Kuricyn writes to the Chancellor of Tyrol
S. 396

Mirko Schwagmann: Zwei Hüttenwerke in Indien. Transferleistungen zwischen Ost und West während des Kalten Krieges, 1955–1965 / Two Steel Plants in India. Transfers between East and West during the Cold War, 1955–1965
S. 438

DISKUSSION

Das Russländische Imperium als Irrweg? Zwei Rezensionen zum Buch von Martin Schulze Wessel "Der Fluch des Imperiums. Die Ukraine, Polen und der Irrweg in der russischen Geschichte" / Was the Russian Empire an Aberration? Two Reviews of Martin Schulze Wessel's Book "Der Fluch des Imperiums. Die Ukraine, Polen und der Irrweg in der russischen Geschichte"

Holly Case: Ideas into Facts: Russian Empire in Historical Perspective
S. 466

Joachim von Puttkamer: Ein weit gespanntes Deutungsangebot und sein Preis
S. 471

REZENSIONEN

Elena Bogdanova: Complaints to the Authorities in Russia. A Trap Between Tradition and Legal Modernization (rezensiert von Alison K. Smith)
S. 476

Florin Curta: Slavs in the Making. History, Linguistics, and Archaeology in Eastern Europe (ca. 500–ca. 700) (rezensiert von Felix Biermann)
S. 478

Mykhailo Hrushevsky: History of Ukraine-Rus'. Vol. 5: Sociopolitical and Church Organization and Relations in the Lands of Ukraine-Rus' in the 14th to 17th Centuries (rezensiert von Christophe von Werdt)
S. 480

Chaeran Y. Freeze: A Jewish Woman of Distinction. The Life and Diaries of Zinaida Poliakova (rezensiert von Verena Dohrn)
S. 482

Mark Gamsa: Harbin. A Cross-Cultural Biography (rezensiert von Eva-Maria Stolberg)
S. 484

Dmitrij V. Vasil'ev: Postup' imperii. Politika Rossii v Central'noj Asii. XIV – načalo XX veka (rezensiert von Rudolf Augustinus Mark)
S. 487

Piotr Szlanta: „Polakożerca“ kontra „wrogowie Rzeszy“. Cesarz Wilhelm II i Polacy 1888–1918 (rezensiert von Paul Srodecki)
S. 489

Lubow Żwanko / Dmytro Kibkało: Per aspera ad astra. Listy Leona Cienkowskiego (1822–1887) (rezensiert von Alexej Lochmatow)
S. 491

Jana Osterkamp: Kooperatives Imperium. Politische Zusammenarbeit in der späten Habsburgermonarchie. Vorträge der gemeinsamen Tagung des Collegium Carolinum und des Masarykův ústav a Archiv AV ČR in Bad Wiessee vom 10.-13. November 2016 (rezensiert von Heidi Hein-Kircher)

S. 493

Thomas Urban: Verstellter Blick. Die deutsche Ostpolitik (rezensiert von Klaus-Peter Friedrich)

S. 496

Katja Plachov: Kulturakteur – Netzwerker – Stratege. René Fülöp-Miller als Vermittler russischer Kultur im 20. Jahrhundert (rezensiert von Nikolaus Katzer)

S. 498

Rebecca Friedman: Modernity, Domesticity and Temporality in Russia. Time at Home (rezensiert von John W. Randolph)

S. 500

Tinatin Japaridze: Stalin's Millenials. Nostalgia, Trauma, and Nationalism (rezensiert von Claire Kaiser)

S. 502

Marian Luschnat-Ziegler: Die ukrainische Revolution und die Deutschen 1917–1918 (rezensiert von Michael Butter)

S. 504

Jonathan D. Oldfield: The Soviet Union and Global Environmental Change. Modifying the Biosphere and Conceptualizing Society-Nature Interaction (rezensiert von Mariia Koskina)

S. 506

Albert Baiburin: The Soviet Passport. The History, Nature and Uses of the Internal Passport in the USSR (rezensiert von Alexandra Oberländer)

S. 508

Ryan Tucker Jones: Red Leviathan. The Secret History of Soviet Whaling (rezensiert von Timm Schönfelder)

S. 511

Adrienne Edgar: Intermarriage and the Friendship of Peoples. Ethnic Mixing in Soviet Central Asia (rezensiert von Beate Eschment)

S. 513

Natasha Wheatley: The Life and Death of States. Central Europe and the Transformation of Modern Sovereignty (rezensiert von Sven Jaros)

S. 515

Malgorzata Fidelis: Imagining the World from Behind the Iron Curtain. Youth and the Global Sixties in Poland (rezensiert von Kyrill Kunakhovich)

S. 518

Joachim von Puttkamer: „Ich werde mich nie an die Gewalt gewöhnen!“ Polizeibrutalität und Gesellschaft in der Volksrepublik Polen (rezensiert von Zdeněk Nebřenský)

S. 519

András Fejérdy / Bernadett Wirthné Diera: The Trial of Cardinal József Mindszenty from the Perspective of Seventy Years. The Fate of Church Leaders in Central and Easter Europe (rezensiert von Heléna Tóth)
S. 522

Zsuzsanna Varga: The Hungarian Agricultural Miracle? Sovietization and Americanization in a Communist Country (rezensiert von Stephan Merl)
S. 525

Isaac McKean Scarborough: Moscow's Heavy Shadow. The Violent Collapse of the USSR (rezensiert von Moritz Florin)
S. 529

Zitation

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 72 (2024), 3 , in: H-Soz-Kult, 02.07.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156057>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) The Russian Review 84 (2025), 3

Malden 2025: [Wiley-Blackwell](https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/rus.12500)

<https://onlinelibrary.wiley.com/toc/14679434/2025/84/3>

Preis Personal, Print + Online: € 67,00 / Institutional, Print + Online: € 322,00

ISSN [E-ISSN: 1467-9434](https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/rus.12500), [Print ISSN: 0036-0341](https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/rus.12500)

Kontakt

The Russian Review

Land

United States

c/o

*The Russian Review 320 Bailey Hall 1440 Jayhawk Boulevard Lawrence, KS 66045-7574
USA*

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

ISSUE INFORMATION

The Russian Review

Pages: 369-372

FROM THE EDITOR

A TRIBUTE TO MANAGING EDITOR KURT SCHULTZ

Pages: 373-378

ARTICLES

Buryat Studies: New Perspectives

Introduction

Tatiana Linkhoeva, Justine Buck Quijada

Pages: 379-384

A Story about One Hapless Baptism: Christianization of the Buryats and the Dymbilov
Affair, 1841–48

Nikolay Tsyrempilov

Pages: 385-402

Borders in a Borderland: The Buryat-Cossacks and the Buryat National Movement, 1917–
21

Griffin B. Creech

Pages: 403-421

Overcoming Subaltern Silences: The Forgotten Buryat Soldiers of the Korean War
Sayana Namsaraeva, Vitaly Tsytsykov
Pages: 422-442

When Everything Old Was New Again: Reclaiming Ethnonational Tradition in Post-Soviet Buryatia
Kathryn E. Graber
Pages: 443-461

Education Policy in the Kingdom of Poland after 1905: The Nationalizing Empire at an Impasse
Darius Staliūnas
Pages: 462-483

Public Patterns in Private Writing: Computational Insights into Russophone Diaries
Tatyana Gershkovich, Madeline Kehl, Simon DeDeo
Pages: 484-501

FEATURED REVIEW

Mapping Russia, but Finding Some Blind Spots
Susan Smith-Peter
Pages: 502-504

Prelude to Disaster: Stalin's Doomed Diplomacy, 1930–41
Jonathan M. House
Pages: 505-508

The Soviet Union in the Cold War: A Third Way
David R. Stone
Pages: 509-512

Soviet Dissent, or Dissent in Soviet Russia?
Ivan Jaworsky
Pages: 513-516

BOOK REVIEW

Literature and Fine Arts

Interpreting Chekhov's Prose by Leonard A. Polakiewicz. *Ars Rossica*. Brookline: Academic Studies Press, 2024. 432 pp. \$129.00. ISBN 979-8-88719-566-7
Robin Feuer Miller
Pages: 517-518

Zhizn' tvorimogo romana: Ot avanteksta k kontekstu "Anny Kareninoi" by Mikhail Dolbilov. Nauchnaia biblioteka. Moscow: Novoe literaturnoe obozrenie, 2023. 704 pp. P900.00. ISBN 978-5-4448-1970-8
Vadim Shneyder
Pages: 519-520

Seite B 163 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Art in Doubt: Tolstoy, Nabokov, and the Problem of Other Minds by Tatyana Gershkovich.
Evanston: Northwestern University Press, 2023. xii + 225 pp. \$32.00 (paper). ISBN 978-0-8101-4553-5
Alexander Spektor
Pages: 521-522

Comrade Whitman: From Russian to Internationalist Icon by Delphine Rumeau. Newton, MA: Academic Studies Press, 2024. 376 pp. \$150.00. ISBN 979-8-887-19460-8
Nataliya Karageorgos
Pages: 523-524

My Only Crime: Poems, Translations, Lives & Akhmatova's Requiem by Richard Lourie.
New York: Poets & Traitors Press, 2024. 142 pp. \$16.00 (paper). ISBN 978-0-9990737-7-3
Sibelan Forrester
Pages: 525-526

Brodsky in English by Zakhar Ishov. Studies in Russian Literature and Theory. Evanston: Northwestern University Press, 2023. 296 pp. \$120.00. ISBN 978-0-8101-4599-3
Catherine Ciepiela
Pages: 527-528

The Soviet Jewish Bookshelf: Jewish Culture and Identity Between the Lines by Marat Grinberg. Waltham: Brandeis University Press, 2023. 284 pp. \$40.00. ISBN 978-1-68458-131-3
Nadja Berkovich
Pages: 529-530

World Socialist Cinema: Alliances, Affinities, and Solidarities in the Global Cold War by Masha Salazkina. Oakland: University of California Press, 2023. \$34.95 (paper). 388 pp. ISBN 978-0-520-39375-2
Marsha Siefert
Pages: 531-532

Energy Culture: Work, Power, and Waste in Russia and the Soviet Union by Jillian Porter and Maya Vinokour, eds. Literatures, Cultures, and the Environment. New York: Palgrave Macmillan, 2023. 342 pp. \$159.99. ISBN 978-3-031-14319-9
Katherine Bowers
Pages: 533-534

History

Chastnaia zhizn' v Rossii XVII veka: Zapisnye knigi Dukhovnogo prikaza Riazanskogo mitropolich'ego doma 1660–1670-kh godov by V. N. Kozliakov. St. Petersburg: Nauka, 2023. 823 pp. ₪6,375.00. ISBN 978-5-02-04061-8
Eve Levin
Pages: 535-536

Orthodox Sisters: Religion, Community, and the Challenge of Modernity in Imperial and Early Soviet Russia by William G. Wagner. NIU Series in Orthodox Christian Studies. Ithaca: Northern Illinois University Press, 2024. xxv + 406 pp. \$64.95. ISBN 978-1-5017-7572-7
Heather J. Coleman
Pages: 537-538

Seite B 164 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Being a Woman and Being Tatar: Intersectional Perspectives on Identity and Tradition by Alena Lange. New York: Routledge, 2025. 170 pp. \$190.00. ISBN 978-1-03-260340-7
Kate Graney
Pages: 539-540

Revolutionary Philanthropy: Aid to Political Prisoners and Exiles in Late Imperial Russia by Stuart Finkel. Oxford: Oxford University Press, 2024. ix + 336 pp. \$115.00. ISBN 978-0-19-891610-9
Sally A. Boniece
Pages: 541-542

M. N. Pokrovskii and the Origins of Soviet Historiography by James D. White. Historical Materialism Book Series. Leiden: Brill, 2024. 279 pp. \$140.00. ISBN 978-90-04-70387-2
James H. Krukones
Pages: 543-544

Parliaments in the Late Russian Empire, Revolutionary Russia, and the Soviet Union by Ivan Sablin. Routledge Studies in the History of Russia and Eastern Europe. New York: Routledge, 2024. 474 pp. \$176.00. ISBN 978-1-0325-5686-4
Alexander Semyonov
Pages: 545-546

Dynasty Divided: A Family History of Russian and Ukrainian Nationalism by Fabian Baumann. NIU Series in Slavic, East European, and Eurasian Studies. Ithaca: Northern Illinois University Press, 2023. 348 pp. \$125.00. ISBN 978-1-5017-7094-4
Serhy Yekelchuk
Pages: 547-548

“A Seditious and Sinister Tribe”: The Crimean Tatars and Their Khanate by Donald Rayfield. Chicago: Reaktion Books, 2024. 352 pp. \$40.00. ISBN 978-1-78914-909-8
Natalia Królikowska-Jedlińska
Pages: 549-550

Coerced Labour, Forced Displacement, and the Soviet Gulag, 1880s–1930s by Zhanna Popova. Social History of Punishment and Labour Coercion. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2024. 240 pp. €117.00. ISBN 978-90-485-6035-6
Alan Barenberg
Pages: 551-552

The Secret Police and the Soviet System: New Archival Investigations by Michael David-Fox, ed. Russian and East European Studies. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press, 2023. 429 pp. \$55.00. ISBN 978-0-8229-4802-5
Julie Fedor
Pages: 553-554

Evacuee Encounters on the Soviet Home Front during the Second World War by Natalie Belsky. Routledge Studies in Second World War History. New York: Routledge, 2024. 224 pp. \$190.00. ISBN 978-1-03-233215-4
Erina Megowan
Pages: 555-556

Seite B 165 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Endgame 1944: How Stalin Won the War by Jonathan Dimbleby. Oxford: Oxford University Press, 2024. 640 pp. \$34.99. ISBN 978-0-1977-6531-9
Martijn Lak
Pages: 557-558

Reflections on Stalinism by J. Arch Getty and Lewis H. Siegelbaum, eds. NIU Series in Slavic, East European, and Eurasian Studies. Ithaca: Cornell University Press 2024. 232 pp. \$130.00. ISBN 978-1-5017-7554-3
Jörg Baberowski
Pages: 559-560

Russians in Cold War Australia by Sheila Fitzpatrick and Phillip Deery, eds. The Harvard Cold War Studies Book Series. Lanham, MD: Lexington Books, 2024. 338 pp. \$130.00. ISBN 978-1-66694-499-0
Joy Damousi
Pages: 561-562

Fuel and Power: Energy, Trade, and Russian Foreign Relations from Lenin to Putin by Jeronim Perović. Cambridge: Cambridge University Press, 2024. xvi + 250 pp. \$34.99 (paper). ISBN 978-1-0094-4914-4
Michael De Groot
Pages: 563-564

Forged in War: A Military History of Russia from Its Beginnings to Today by Mark Galeotti. New York: Osprey Publishing, 2024. 368 pp. \$35.00. ISBN 978-1-4728-6251-8
Michael S. Coffey
Pages: 565-566

Russian Foreign Policy Debates and the Conflicts in Georgia (1991–2008): Between Multilateralism and Unilateralism by Cécile Druey. Lanham, MD: Lexington Books, 2024. 210 pp. \$105.00. ISBN 978-1-66693-335-2
Stephen Jones
Pages: 567-568

Social Sciences, Contemporary Russia, and Other

Intimate Strangers: Commercial Surrogacy in Russia and Ukraine and the Making of Truth by Veronika Siegl. Ithaca: Cornell University Press, 2023. 306 pp. \$130.00. ISBN 978-1-5017-6991-7
Polina Vlasenko
Pages: 569-570

Developments in Russian Politics 10 by Henry Hale, Juliet Johnson, and Tomila V. Lankina, eds. Durham: Duke University Press, 2024. 384 pp. \$30.95 (paper). ISBN 978-1-4780-3025-6
Lauren A. McCarthy
Pages: 571-573

Staging Democracy: Political Performance in Ukraine, Russia, and Beyond by Jessica Pisano. NIU Series in Slavic, East European, and Eurasian Studies. Ithaca: Northern Illinois University Press, 2022. 252 pp. \$24.95 (paper). ISBN 978-1-5017-6420-2
Alexis Lerner
Pages: 574-575

Ideology and Meaning-Making under the Putin Regime by Marlene Laruelle. Stanford: Stanford University Press, 2025. xii + 402 pp. \$35.00 (paper). ISBN 978-1-5036-4159-4
Alexander Libman
Pages: 576-577

Russia, Disinformation, and the Liberal Order: RT as a Populist Pariah by Stephen Hutchings, Vera Tolz, Precious Chatterje-Doody, Rhys Crilley, and Marie Gillespie. NIU Series in Slavic, East European, and Eurasian Studies. Ithaca: Cornell University Press, 2024. 342 pp. \$54.95. ISBN 978-1-5017-7763-9
Kiril Avramov
Pages: 578-579

Propaganda and Ideology in the Russian-Ukrainian War by Jon Roozenbeek. Contemporary Social Issues. New York: Cambridge University Press, 2024. 234 pp. \$34.99. ISBN 978-1-00-924400-8
Mykola Makhortykh
Pages: 580-581

Zitation

The Russian Review 84 (2025), 3, in: *H-Soz-Kult*, 13.07.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-156232>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt	Seiten B 167 – B 169

A. Besprechungen (Seite B 167)

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit (Seiten B 168)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 03)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.).
(Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.
- 04)** Jochen Buchsteiner: Wir Ostpreußen. Eine ganz gewöhnliche deutsche Familiengeschichte. (einige SW-Abb.). (München): dtv (2025). 285 Seiten. ISBN 978-3-423-28470-7. € 26,00.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

(Seite B 169)

- 01)** Bernhard Grün: Zwischen Revolution und Rekonstitution. Die Kameradschaften des NSD-Studentenbundes und Altherrenschaften im NS-Altherrenbund an den deutschen Hoch- und höheren Fachschulen 1937 bis 1945. Teilband 4/I: Bereich Berlin; Teilband 4/II: Bereich Ostland. (zahlreiche Abb.). Marl 2024 (Herstellung: Federsee-Verlag, Bad Buchau). 633 Seiten.
= Schriften des Instituts für Deutsche Studentengeschichte. 4.
ISBN 978-3-948502-22-5. € 38,00.
- 02)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.).
Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.

Teil C

Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen	Seiten C 1 – C 6

- 01)** Westpreußen-Kongress, 26. bis 28.09.2025, in Warendorf / NRW
- 02)** Tag der Danziger, 10. bis 12.10.2025, in Danzig
- 03)** XLV. Forum Gedanum, 24. bis 26. Oktober 2025, in Lübeck

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften und ausgewählte Pressemitteilungen von paperpress zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin

Seiten C 7 – C 73

➤ **Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten C 7 – C 17)

- 01)** 270. Kiezspaziergang – Charlottenburg-Nord: Zwischen Halemweg, Großsiedlung Siemensstadt und Volkspark Jungfernheide
- 02)** Villa Oppenheim: Vartavar-Festival zur Ausstellung „Re-Membering“
- 03)** Weideauftrieb im Ruhwaldpark: Pommersche Landschaften verbringen ihre Sommerferien in Berlin
- 04)** Zwei neue Bezirksstadträte und neuer stellvertretender Bürgermeister in Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf gewählt
- 05)** Gedenken an den 20. Juli 1944 – Der Widerstand gegen das NS-Regime
- 06)** Das Berliner Hausaufgabenheft rund um die 17 Ziele für eine gesunde und solidarische Welt
- 07)** Herausforderung Hitze in der Stadt: Grün ist nicht gleich Grün
- 08)** 269. Kiezspaziergang: Von der Villa Oppenheim zum Lietzenseepark

➤ **Steglitz-Zehlendorf** (Seiten C 18 - C 22)

- 01)** 5. bis 7. September 2025: 30 Jahre Kulturhaus Schwartzsche Villa
- 02)** Kranzniederlegung am 13.08.2025
- 03)** „Mit Herz und Hand – gemeinsam stark im Ehrenamt“ - Ehrung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf durch Bezirksstadtrat Tim Richter
- 04)** Interkulturelle Wochen 2025 unter dem Motto „dafür!“ vom 18.09. bis 02.10.2025 – Aufruf zur Beteiligung und Einladung zum Planungstreffen am 16.07.2025

➤ **Tempelhof - Schöneberg** (Seiten C 23 – C 46)

- 01) Aufruf zur Benennung von Engagierten anlässlich der Verleihung von Verdienstmedaillen und dem Förderpreis des Bezirks Tempelhof-Schöneberg 2025
- 02) Neue Publikation zur Geschichte der Maison de Santé
- 03) Heinrich-von-Kleist-Park offiziell wiedereröffnet!
- 04) Bezirk Tempelhof-Schöneberg gedenkt dem*) Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft
- 05) Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann verleiht Jugendkompetenzpässe an engagierte Schüler - 30 Jahre „Mauer des Gedenkens“
- 06) Feierliche Benennung der Ottilie-Ehlers-Kollwitz-Straße in Lichtenrade
- 07) „Gedenken an die nationalsozialistischen Verbrechen an Kriegsgefangenen“
- 08) „Gedenken an den Pazifisten Alfred Hermann Fried“
- 09) Wie klingt ein Friedhof?
- 10) Feierliche Eröffnung des sanierten Heinrich-von-Kleist-Parks mit Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck
- 11) Fachexkursion beim Partnerlandkreis Bad Kreuznach
- 12) Erster Europäischer Kiezspaziergang durch Friedenau
- 13) Einladung zur feierlichen Benennung der Ottilie-Ehlers-Kollwitz-Straße
- 14) Zukunft der Potsdamer Straße und Umgebung – Bezirke laden zur Beteiligung ein

➤ **Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin** (Seiten C 47 – C 73)

- 01) Suche nach dem Superstar. Von Ed Koch
- 02) KW 30 (21. bis 27.07.2025) – Lichtblicke. Von Ed Koch
- 03) KW 29 (14. bis 20.07.2025): Rein und raus aus die Kartoffeln. Von Ed Koch
- 04) Nächster Tiefschlag: Jugendsenatorin kürzt erneut bei Jugendarbeit. Von Ed Koch
- 05) Wohnungssuche. Von Ed Koch
- 06) Interessante Veranstaltungen
- 07) Gemeinsam radeln für gesunde Kinderherzen: Erfolgreiches Finale der zwölften PSD-Herzfahrt mit 65.000 Euro an Spenden für herzkrankte Kinder
- 08) Sommer Talks. Von Ed Koch
- 09) KW 28 (07. bis 13.07.2025) – Die letzte Instanz. Von Ed Koch
- 10) Community. Von Ed Koch
- 11) Mein Freund, der Baum. Von Ed Koch
- 12) Reif für die Insel
- 13) Berlin Dome. Von Ed Koch u.a.
- 14) KW 27 (30. bis 06.07.2025) – Konzepte für Berlin. Von Ed Koch

15) Erkenntnisgewinn gleich Null. Von Ed Koch

16) Justitia hat ein Problem. Von Ed Koch

C. c) Berichte

Seite C 74

01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21.03.2025

**C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen**

Seite C 75

01) Umbenennung der Mohrenstraße: Keine Verzögerung – Rechtslage ist eindeutig

C. e) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

Seiten C 76 – C 97

01) Massaker von Aussig

02) Potsdamer Konferenz 1945

Teil C

C. a) Mitteilungen

Seiten C 1 – C 3



Wappen der
Kgl. Prov. Westpreußen

Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V.

Mühlendamm 1
48167 Münster-Wolbeck

Telefon: 0 25 06 / 30 57–50

Telefax: 0 25 06 / 30 57–61

E-Mail: info@westpreussische-gesellschaft.de

01) Westpreußen-Kongress, 26. bis 28.09.2025, in Warendorf / NRW

Die Kaschuben zwischen Assimilation und Selbstbehauptung: Die verschlungenen Wege einer autochthonen Minderheit im Land an der unteren Weichsel

In der aktuellen, am 01. August 2025 postalisch eingegangenen Ausgabe von Westpreußen. Begegnungen mit einer europäischen Kulturregion. 2. (77.) Jahrgang, Heft 2, Sommer 2025 wird auf Seite 4 (siehe unten) das vorläufige Tagungs-programm dargestellt. Der Hinweis, dass ab 01.08.2025 der Internet-Auftritt mit dem aktualisierten Programm des Kongresses unter <kongress2025.westpreussische-gesellschaft-de> aufzurufen wäre, war bis zum 02.08.2025 noch nicht möglich.



WESTPREUSSISCHE
GESELLSCHAFT

VORHINWEISE AUF DEN WESTPREUSSEN-KONGRESS 2025

Der nächste Westpreußen-Kongress soll **vom 26. bis zum 28. September 2025** in Warendorf stattfinden. Der Titel lautet:

DIE KASCHUBEN ZWISCHEN ASSIMILATION UND SELBSTBEHAUPTUNG: Die verschlungenen Wege einer autochthonen Minderheit im Land an der unteren Weichsel

AUFRISS DES THEMAS

Die Kaschuben haben im westpreußischen Geschichtsbild für lange Zeit einen »weißen Fleck« gebildet: Allzu sehr war der Blick auf das deutsch-polnische Verhältnis gerichtet, so dass diese zweite slawische – und zudem unbestreitbar autochthone – Ethnie, die ebenfalls einen eigenständigen Anteil an der Entwicklung des Landes erbracht hat, kaum Beachtung finden konnte. Inzwischen aber ist die Zeit gekommen, diese »Lücke« in der Erinnerungskultur weiter zu füllen. Dabei sind die folgenden vier Phasen der »verschlungenen Wege« zu berücksichtigen:

- Nach der Gründung der preußischen Provinz Westpreußen (1772) gelingt es den Kaschuben, während der Zeit des anwachsenden Nationalismus ihre kulturelle und sprachliche Identität zu definieren und zu bewahren.
- Nach 1920 widerstehen die Kaschuben auch den Zwängen, sich unter Verzicht auf ihre nationalen Spezifika dem polnischen Staatsvolk einzufügen, das gerade ab 1945 druckvoll angestrebt wird.

- Nach 1989 werden Ansätze zu kultureller Autonomie zusammengeführt und massiv verstärkt. Die kaschubische Kultur wird – in allen Facetten der Kunst und Literatur sowie des Kunsthandwerks – jetzt nicht nur intensiv erforscht, in einschlägigen Museen bewahrt und in der Alltagskultur insgesamt höchst präsent gehalten, sondern entwickelt sich auch in der Gegenwart und Zukunft lebendig weiter.
- Ein Jahr nach dem EU-Beitritt Polens wird Kaschubisch 2005 in Polen zu einer eigenständigen Regionalsprache, die auch an der Universität Danzig studiert werden kann.

Neben dem historischen Perspektivwechsel zu einem komplexeren Miteinander dreier Ethnien und Kulturen in Westpreußen eröffnet die jetzt erkämpfte kulturelle Autonomie der Kaschuben zudem die Möglichkeit, die Prozesse der europäischen Einigung und des damit einhergehenden internationalen Schutzes von Minderheitenrechten mit in den Blick zu nehmen.

TAGUNGSPROGRAMM

FREITAG, 26. SEPTEMBER 2025

20:00 Uhr dr Magdalena Pasewicz-Rybacka, *Rahmel (Rumla/Rémiô)*
**Das Netz des kulturellen Gedächtnisses:
Museen der kaschubischen Kultur und Geschichte**

SAMSTAG, 27. SEPTEMBER 2025

9:00 Uhr Dr. Roland Borchers, *Berlin*
**Von Florian Ceynowa über die Eheleute Gulowski
bis zu Aleksander Majkowski – Substrate
und Konzepte der kaschubischen (Volks-) Kultur**

10:40 Uhr dr Aleksandra Kurowska-Susdorf, *Gdingen (Gdynia/Gdiniô)*
**Interkulturelle Beziehungen zwischen der
kaschubischen Diaspora und der Herkunftsregion**

12:00 Uhr Martin Koschny M.A., *Warendorf*
**Museologischer Problementwurf:
Die Kaschuben in der Dauerausstellung**

14:00 Uhr Besichtigung der Kaschubischen Abteilung und der
Sonderausstellung **Zwischen Düne und Struktur: Walter Klessing
(Danzig 1913–1990 Warendorf)** im Westpreußischen Landesmuseum

15:30 Uhr Prof. Dr. Peter Oliver Loew, *Darmstadt*
**Märchenland Kaschubei? Geschichte und Geschichten
zur eigentlichen Heimat des Günter Grass**
Öffentlicher Vortrag des Laureaten im Westpreußischen Landesmuseum
mit anschließender Verleihung des **Westpreußischen Kulturpreises 2025**

19:30 Uhr Dr. Tomasz Fopke, *Neustadt (Wejherowo/Wejrowô)*
**Cassubia non cantat? – Chorgesang, Instrumentalmusik
und Tanz in der kaschubischen Kultur**

SONNTAG, 28. SEPTEMBER 2025

9:00 Uhr N. N.
**Die Kaschuben im Spannungsfeld von Polonisierung
und Germanisierung – Beobachtungen
und Reflexionen aus der Zeit von 1920 bis 1989**

10:20 Uhr Adrian Roman Wojtaszewski, *Danzig (Gdańsk/Gduńsk)*
**Die kaschubische Landschaft, die Volkskunst, die Mythen, Symbole
und Riten im Sog von Standardisierung und Kommerzialisierung?**

ORGANISATORISCHE HINWEISE

Am 1. August wird unter der Adresse
kongress2025.westpreussische-gesellschaft.de
eine zweisprachige Website freigeschaltet, die dann alle wesentlichen
Informationen über das Programm, die Teilnahmevoraussetzungen
und die Anmeldemöglichkeiten bieten wird. – **Alle Interessentinnen
und Interessenten werden gebeten, sich die Termine vorzumerken
und die Adresse der Kongress-Homepage greifbar zu halten.**
Rechtliche Anmerkung: Eine Förderung dieser Veranstaltung ist beim BMI
beantragt worden. Eine definitive Zusage liegt aber noch nicht vor. Deshalb
sind alle hier gegebenen Hinweise noch als unverbindlich zu betrachten.

WESTPREUSSISCHE GESELLSCHAFT

Mühlendamm 1 • 48167 Münster-Wolbeck
Telefon: +49 (0) 2506 / 3057-50
E-Mail: info@westpreussische-gesellschaft.de
www.westpreussische-gesellschaft.de



Bund der Danziger e. V., 0451-77303, post@danziger.info

02) Tag der Danziger, 10. bis 12.10.2025, in Danzig

Programm-Übersicht zum Tag der Danziger 2025

Einladung zum „Tag der Danziger“ in Danzig 10. – 12. Oktober 2025

Liebe Landsleute und Freunde Danzigs!

Aus Anlass des ersten offiziellen Treffens zwischen dem Bund der Danziger e.V. und der Administration der Stadt Danzig vor 10 Jahren, am „Tag der Danziger 2015“ in Danzig, und 80 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs soll dieser Tag wieder als gemeinsame Begegnung in Danzig gefeiert werden.

*Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme
und möchten Sie gerne herzlich
in Danzig begrüßen!*



Donnerstag, 09.10.2025

Individuelle Anreise

Freitag, 10.10.2025

9.00 – 16.00 Uhr

Busfahrt durch das Große Werder

Trutenau: Das Vorlaubenhaus Rixin/Ringe aus dem Jahr 1720 ist das größte noch erhaltene Vorlaubenhaus im Danziger Werder

Käsemark: Kirche, Friedhof, Weichseldiech

Palschau: Holländer Windmühle und Holzkirche

Tiegenhof: kurzer Stadtpaziergang vorbei an der Stobbe'schen Machandelbrennerei und Besuch des Werdermuseums)

Wenn noch genügend Zeit ist, geht die Fahrt weiter nach **Tiegenhagen u. Fischerbabke**

Reiseleitung: Wolfgang Naujacks
Forum Danzig

18.00 Uhr

„Gegen Danzig ist alles nichts...“

Vortrag von **Daniela Grenz**,
(2. Vorsitzende des BdDA),
in den Räumen der Polnisch – Deutschen
Gesellschaft (TPN) in Danzig, Kulturzentrum
(Starowiejska 15/16 / Lauentaier Weg)



Samstag, 11.10.2025

9.00 Uhr

Stadtführung mit Adam Dąbrowski, Lehrer an der ehemaligen Pestalozzi-Schule in Langfuhr

13.00 – 17.00 Uhr

Festprogramm: Aula der Musikakademie
(ul. Łąkowa 1-2/ Weidengasse)

Vortrag: Prof. Stefan Chwin, Schriftsteller aus Danzig (gefördert durch die Kulturstiftung Westpreußen)

Musik: Daniela Grenz und Stefan Kutscher
Treffen und Austausch: mit Vertretern der Deutschen Minderheiten, verschiedenen Organisationen und Politikern, Catering

19.00 Uhr

Ausklang im Restaurant „Gdańska“
(nicht im Preis inbegriffen)

Sonntag, 12.10.2025

9.00 - 16.00 Uhr

Busfahrt nach Stutthof zum ehemaligen Konzentrationslager (Führung W. Naujacks) und Steegen, historische Kirche und Strand

Alternativ

14.30 Uhr **Kranzniederlegung:** Friedhof der nicht mehr existierenden Friedhöfe (ul. 3 Maja)

15.30 Uhr **Kaffeetrinken in Langfuhr**
siehe Info-Seite

Tag der Danziger in Danzig 2025

Anmeldung / Auskunft

Mit Anmeldebogen per Post an:

Frau Petra Lorinser
Blumenstr. 7
88214 Ravensburg
oder per E-Mail an:
post@danziger.info

Alternativ per Telefon:

0451- 77303
mit Anrufbeantworter -
Rückruf erfolgt!

Commerzbank Lübeck

IBAN DE54 2304 0022 0013 4528 00

Bund der Danziger e.V.

Maria-Goeppert-Str. 3

23562 Lübeck



Info - Gut zu wissen

Hotelbuchung

Der BdDA hat im „Novotel Gdańsk Centrum“ auf der Speicherinsel für den Zeitraum vom 9.10. bis 13.10.2025 ein Zimmerkontingent reserviert. **Wer an einer Buchung interessiert ist, meldet sich bitte rechtzeitig bei uns! Die Anmeldung und Bezahlung des Zimmers inklusive Frühstück muss bis zum 20. August 2025 erfolgt sein.** Preis pro Nacht: je nach Zimmerkategorie 70 bis 90 € (siehe Anmeldeformular).

Teilnehmerbeitrag für Busausflüge, Taxitransfer zur TPN, Stadtführung, Führung und Eintritt Stutthof
60 € pauschal pro Person. Die Nichtteilnahme an einzelnen Veranstaltungen kann nicht erstattet werden.

Bezahlung

Wir bitten, für die Hotelreservierung und für das Ausflugsprogramm zum 20. August auf das Konto des Bundes der Danziger e.V. zu überweisen: **IBAN: DE54 2304 0022 0013 4528 00**

Verpflegung

ist nicht im Preis eingeschlossen. Das kleine Abendbuffet nach dem Vortrag von Daniela Grenz und das Catering bei der Festveranstaltung in der Musikakademie sind kostenfrei.

Treffpunkt für Ausflüge und Veranstaltungen ist das Novotel

Busfahrten und Stadtführung 9.00 Uhr
Taxitransfer zur Polnisch Deutschen Gesellschaft 17.30 Uhr
Festveranstaltung in der Aula der Musikakademie, 12.30 Uhr, kurzer geführter Spaziergang
Kranzniederlegung 14.00 Uhr (Mitfahrgelegenheit im Auto oder zu Fuß)

Zusatz-Information für Sonntag

Für alle, die sonntags nicht mit nach Stutthof fahren wollen, bieten wir um 15.30 Uhr in Langfuhr ein Kaffeetrinken für „vertriebene und daheimgebliebene“ Danziger an. Gäste sind willkommen. Die Kosten sind nicht im Teilnehmerbeitrag enthalten.



Bund der Danziger e.V.
Der Vorstand

Anmeldung (Bitte bis spätestens 20.08.2025)

„Tag der Danziger“ in Danzig
10. – 12. Oktober 2025

Ich melde mich zum Tag der Danziger vom 10. – 12. Oktober 2025
mit ____ Personen an.

Anmeldung / Auskunft

Bitte per Post an:
Frau Petra Lorinser
Blumenstr. 7
88214 Ravensburg
oder per E-Mail an:
post@danziger.info
Alternativ per Telefon:
0451- 77303
mit Anrufbeantworter -
Rückruf erfolgt!

Zimmerreservierung Novotel Gdańska Centrum

Der BdDA hat für den Zeitraum vom 9.10. bis 13.10.2025 ein Zimmerkontingent reserviert. Die Zahlung des Zimmers muss dann spätestens bis zum 20. August 2025 beim BdDA erfolgt sein. Eine Stornierung des Zimmers ist danach leider nicht mehr möglich.

Preise: EZ: 72,00 €, DZ: 84,00 € pro Nacht mit Frühstück.

Ich / wir buchen für die Zeit vom ____ bis ____ Einzelzimmer ____ / Doppelzimmer ____

Die Teilnahmegebühr für das Ausflugs- und Rahmenprogramm beträgt pauschal 60 €.

Die Nichtteilnahme an einzelnen Veranstaltungen kann nicht erstattet werden. Die Festveranstaltung ist kostenfrei.

11.10.2025 Ich komme nur zur Festveranstaltung in der Musikakademie ☐

11.10.2025 Ausklang im Restaurant „Gdańska“ auf eigene Rechnung ☐

Für die Planung: Ich möchte an folgendem(en) Programmpunkt(en) nicht teilnehmen:

Name(n): _____

Anschrift: _____

PLZ, Ort: _____

Tel./E-Mail: _____

Anzahl der Personen: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

03) XLV. Forum Gedanum, 24. bis 26. Oktober 2025, in Lübeck

KULTURWERK DANZIG E.V.
und
DANZIGER NATURFORSCHENDE GESELLSCHAFT E.V.

XLV. Forum Gedanum vom 24. bis 26. Oktober 2025

in Lübeck, Hotel Zum Ratsherrn –
Restaurant Steakhaus, Herrendamm 2 – 4.

Programm

Freitag, 24. Oktober 2025

- 18.30 Uhr Abendessen
- 20,00 Uhr Begrüßung und Einführung in die Tagung
Grußwort des Vorsitzenden der Danziger Naturforschenden Gesellschaft e.V.
Vortrag Prof. Gilbert Gornig: „Cyber War im Völkerrecht“

Sonnabend, 25. Oktober 2025

- 8,15 Uhr Frühstück
- 9,15 Uhr Grußwort des Vorsitzenden des Kulturwerks Danzig e. V., Jochen Gruch
- 9,30 Uhr Prof. Dr. Andreas Deutsch: „Nathanael Pringsheim (1823-1894)“
- 10,45 Uhr Lothar Schubert: Bericht vom Tag der Danziger in Danzig 2025
- 11,15 Uhr Kaffeepause
- 11,45 Uhr Dr. Jörn Barfod: „Danziger Goldschmiedekunst“
- 13,00 Uhr Mittagessen
- 14,30 Uhr Kulturwerk Danzig e.V.: Vorstandssitzung
- 15,15 Uhr Danziger Naturforschende Gesellschaft e.V.: Mitgliederversammlung
- 17,00 Uhr Festliche Musikalische Abendgesellschaft – Barock-Konzert**
in der Stockelsdorfer Kirche mit dem Rocaille-Ensemble Lübeck
- 19,00 Uhr Abendessen
- 20,30 Uhr Kulturwerk Danzig e.V.: Mitgliederversammlung

Sonntag, 26. Oktober 2025

- 8,15 Uhr Frühstück
- 9,15 Uhr Hans-Jürgen Kämpfert: „Johannes Trojan aus Danzig als Schriftsteller und ?“
- 10,15 Uhr Dr. Dieter Heckmann
„Fische in Danzigs Gewässern im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit“
- 11,15 Uhr Kaffeepause
- 11,45 Uhr Iwona Kramer-Galinska „Der Danziger Maler Reinhold Bahl“
- 12,45 Uhr Schlussworte, Verabschiedung
- 13,00 Uhr Mittagessen

Tagungsleitung: Jochen Gruch und

Gäste sind auch zu einzelnen Vorträgen nach Anmeldung (auch im Hotel) herzlich willkommen.

Tagungsbeitrag EUR 95,00 € /Person einschließlich Übernachtung im DZ u. Vollverpflegung.

Einzelzimmerzuschlag: 30,00 €

Anmeldung nur schriftlich ab sofort an:

Ernst Weichbrodt, Poeler Str. 37, 23970 Wismar oder ernst@familie-weichbrodt.de

Die Anmeldungen werden bestätigt.

Die Teilnehmergebühr ist nach bestätigter Teilnahme zu überweisen auf das

Konto des KW Danzig: IBAN DE49 4005 0150 0034 4075 02 BIC WELADED1MST

Wir wünschen eine gute Anreise und eine interessante Tagung mit vielen netten Begegnungen!

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten C 7– C 46**

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 7 – C 13)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)

[10585 Berlin](#)

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) 270. Kiezspaziergang – Charlottenburg-Nord: Zwischen Halemweg, Großsiedlung Siemensstadt und Volkspark Jungfernheide



Bild: Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf

Pressemitteilung vom 01.08.2025

Der 270. Kiezspaziergang findet am **Samstag, 9. August 2025**, mit Staatssekretär Arne Herz statt. Treffpunkt ist um **14 Uhr** an der U-Bahnstation Halemweg, Ausgang Halemweg, 13627 Berlin. (U7, Bus 123)

Die Route führt durch Charlottenburg-Nord: Vom Treffpunkt geht es durch die Großsiedlung Siemensstadt, ein UNESCO-Weltkulturerbe und Vorbild des modernen Städtebaus, Ziel ist der Volkspark Jungfernheide.

Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Auf der [Webseite des Bezirksamts](#) finden sich Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge.

Im Auftrag
Blümlein

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

02) Villa Oppenheim: Vartavar-Festival zur Ausstellung „Re-Membering“



Bild: Alicja Khatchikian

Pressemitteilung vom 23.07.2025

Im Rahmen der Ausstellung „Re-Membering“ eröffnet Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz am **Samstag, 26. Juli 2025, um 12 Uhr** das Vartavar-Festival in der Villa Oppenheim (Schloßstraße 55, 14059 Berlin).

Vartavar ist ein traditionelles armenisches Wasserfest, das Freude, Gemeinschaft und Erneuerung feiert. Von **Samstag, 26. Juli 2025, bis Sonntag, 27. Juli 2025**, wird mit einem abwechslungsreichen Programm gegen das Vergessen und für das Erinnern armenischer Kultur und Geschichte in Berlin zusammengekommen.

Ausgangspunkt ist die aktuelle Sonderausstellung „Re-Membering“, die sich mit der Geschichte und dem kulturellen Erbe, dem Verlust und dem Widerstand der armenischen Diaspora in Berlin auseinandersetzt. Sie macht die vielfach vergessenen historischen Verflechtungen des Deutschen Kaiserreichs und der Berliner Stadtgeschichte mit dem Genozid an den Armeniern und seinen Folgen sichtbar. Die Ausstellung findet anlässlich des 110. Jahrestages des Völkermords an den Armeniern im Osmanischen Reich 1915 statt und beinhaltet Kurzfilme, Führungen, Workshops und Konzerte, die sich an Erwachsene und Kinder richtet.

Programm:

- **Sonnabend, 26. Juli 2025**
12 Uhr Begrüßung durch die Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz (Agora)
12.15 bis 14 Uhr Koch-Workshop (Agora)
14 bis 14.45 Uhr Ausstellungsrundgang auf Türkisch mit Asuman Kırlangıç (1. OG)
15 bis 15.45 Uhr Foto-Vortrag „Like Scattered Islands“ von Alicja Khatchikian (Foyer)

Seite C 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

16 bis 16.45 Uhr Kurzfilmscreening: „Detours while speaking of Monsters“ (Deniz Şimşek)/„Tsovinar“ (Mischa Badasyan) und Q&A mit den Regisseuren (Kino)
17 bis 17.45 Uhr Ausstellungsrundgang auf West-Armenisch mit Tamar Sarkissian (1. OG)
18 bis 19 Uhr Tanzworkshop mit Talin Chobanian (Agora)
19.15 bis 21 Uhr Halay-Party mit Musik von Hazaran (Agora)

- **Sonntag, 27. Juli 2025**

13 bis 14 Uhr Spiel-Workshop für Kinder mit Asuman Kirlangiç und Tamar Sarkissian (Agora)
13 bis 14 Uhr Ausstellungsrundgang auf Deutsch mit Lusin Reinsch (1. OG)
14 bis 14.30 Uhr Vortrag: „Vartavar“ von Ari Berberian (Agora)
14.45 bis 15 Uhr Wasser-Performance von Mischa Badasyan (Agora)
16 bis 17 Uhr Musik-Workshop von Talin Chobanian (Kino)

Die Teilnahme ist kostenfrei. Es wird um Anmeldung unter Nennung des jeweiligen Programmpunkts gebeten, da die Teilnehmendenzahl begrenzt ist: telefonisch 030 9029-24106 oder per E-Mail museum@charlottenburg-wilmersdorf.de. Eine spontane Teilnahme ist gegebenenfalls möglich.

Veranstalter sind der Verein AKEBI e.V. und das Museum Charlottenburg-Wilmersdorf. Weitere Informationen sowie das Veranstaltungsprogramm sind auf der [Webseite der Villa Oppenheim](#) zu finden.

Ort:

Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim
Schloßstraße 55
14059 Berlin

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 10 – 17 Uhr
Samstag, Sonntag und Feiertage 11 – 17 Uhr
Der Eintritt ist frei.

Pressekontakt:

Museum Charlottenburg-Wilmersdorf
Museumsleitung Heike Hartmann
Telefon: (030) 9029-24101
E-Mail: mailto:heike.hartmann@charlottenburg-wilmersdorf.de

Im Auftrag
von Kentzinsky

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

03) Weideauftrieb im Ruhwaldpark: Pommersche Landschaften verbringen ihre Sommerferien in Berlin



Beispielbild: Schafherde.- Bild: BACW/von Kentzinsky

Pressemitteilung vom 18.07.2025

Zum ersten Mal überhaupt ziehen **am Montag, 21. Juli 2025, um 11 Uhr** Schafe in den Ruhwaldpark ein – genauer gesagt rund 30 rauwollige Pommersche Landschaften. Diese alte Schafrasse, die traditionell in der Region bis an die mecklenburgische Küste heimisch ist, wird in den kommenden drei bis vier Wochen die Grünflächen des Parks mähen.

Der Einsatz der Schafe dient der natürlichen Pflege und Begrünung der Parkflächen und wurde bereits erfolgreich im Stadion Wilmersdorf erprobt. Durch das Beweiden mit den Pommerschen Landschaften wird eine nachhaltige und ökologische Grünflächenpflege unterstützt, die zudem zur Förderung der Biodiversität beiträgt.

Das Bezirksamt freut sich, mit dieser Maßnahme einen Beitrag zum Erhalt der regionaltypischen Landschaft und zur umweltfreundlichen Pflege der Grünanlagen leisten zu können.

Treffpunkt zum Auftrieb:

Montag, 21. Juli 2025, 11 Uhr
Haupteingang Ruhwaldpark
Spandauer Damm 220, 14052 Berlin

Im Auftrag
Blümlein

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

04) Zwei neue Bezirksstadträte und neuer stellvertretender Bürgermeister in Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf gewählt

Pressemitteilung vom 18.07.2025

Die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Charlottenburg-Wilmersdorf hat auf ihrer Sitzung am **Donnerstag, 17. Juli 2025**, zwei neue Bezirksstadträte sowie den neuen stellvertretenden Bürgermeister gewählt.

Simon Hertel übernimmt künftig das Ressort Jugend und Gesundheit. Er folgt auf Detlef Wagner, der im Mai von der BVV abberufen worden war. Hertel wurde mit 28 Stimmen von der BVV gewählt.

Neue Bezirksstadträtin für Bürgerdienste und Soziales ist Astrid Duda. Sie tritt die Nachfolge von Arne Herz an, der im Juni als Staatssekretär für Mobilität und Verkehr in die Senatsverwaltung für Verkehr gewechselt war. Duda wurde mit 24 Stimmen in ihr Amt gewählt.

Zudem wurde Christoph Brzezinski, Bezirksstadtrat und Leiter der Abteilung Stadtentwicklung, Liegenschaften und IT, mit 31 Stimmen zum neuen stellvertretenden Bürgermeister gewählt.

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch:

„Ich freue mich sehr, dass das Bezirksamt nun wieder vollständig besetzt ist. Simon Hertel und Astrid Duda wünsche ich einen erfolgreichen Start in ihre neuen Aufgaben und viel Erfolg in der Zusammenarbeit mit allen Beteiligten. Christoph Brzezinski danke ich für seine bisherige engagierte Arbeit und freue mich auf eine weiterhin vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit.“

Im Auftrag
Räsch

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

05) Gedenken an den 20. Juli 1944 – Der Widerstand gegen das NS-Regime



Bild: BA CW, Brühl

Pressemitteilung vom 17.07.2025

Am 20. Juli 1944 verübte eine Gruppe rund um Claus Schenk Graf von Stauffenberg ein Attentat auf Adolf Hitler im sogenannten „Führerhauptquartier“ in Ostpreußen. Mit einer versteckten Bombe versuchte er, das NS-Regime zu stürzen. Der Anschlag scheiterte – Hitler überlebte und Stauffenberg wurde noch am selben Abend erschossen. Der 20. Juli steht als Symbol für den Mut und das Gewissen derjenigen, die sich dem nationalsozialistischen Terror widersetzen. Als „Aufstand des Gewissens“ gingen die Geschehnisse dieses Tages in die Geschichte ein.

Zum Gedenken an diesen Akt des Widerstands legt Bezirksstadtrat Christoph Brzezinski anlässlich des 81. Jahrestags am *Sonntag, 20. Juli 2025, um 10 Uh*r einen Kranz am Gedenkstein für die Opfer des Nationalsozialismus auf dem Steinplatz nieder.

Bezirksstadtrat Christoph Brzezinski:

„Das Gedenken an den 20. Juli 1944 erinnert uns daran, wie wichtig es ist, auch heute für Demokratie, Freiheit und Menschenwürde einzustehen. Der Widerstand gegen das NS-Regime war ein Akt des Gewissens. Dieser Mut verpflichtet uns und kommende Generationen.“

Im Auftrag

Blümlein

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

06) Das Berliner Hausaufgabenheft rund um die 17 Ziele für eine gesunde und solidarische Welt



(v.l.n.r.) Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger, Verkehrssenatorin Ute Bonde und Lidia Perico, Leiterin der Stabstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung, präsentieren das neue Möhrchenheft.- Bild: BACW

Pressemitteilung vom 15.07.2025

Noch vor Start der Sommerferien erhalten 23.000 Berliner Grundschüler ein kostenlose Hausaufgabenheft für das Schuljahr 2025/26. Das "Möhrchenheft" rund um Kiki Karotte vermittelt spielerisch die [17 Nachhaltigkeitsziele der UN](https://17ziele.de/). (<https://17ziele.de/>) Kinder lernen dabei, warum die Erde „Fieber“ hat und woher Schokolade kommt. Das Heft setzt lokale Nachhaltigkeitsaspekte in einen globalen Kontext. So finden die Kinder einen leichten Zugang zu den komplexen Verflechtungen der Welt. Das Motto „Global denken, lokal handeln“ wird so in ihren Alltag integriert, und die Bedeutung des eigenen Handelns greifbar. Ergänzt wird das Heft durch lokale Ausflugstipps und Rätsel rund um Nachhaltigkeit.

Ute Bonde, Senatorin für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt:

„Nachhaltigkeit und Verkehrssicherheit müssen im Zusammenhang verstanden werden: Der Umstieg auf das Fahrrad oder den ÖPNV ist nicht nur ökologisch sinnvoll. Mit der Verringerung des Verkehrsaufkommens – besonders im schulischen Umfeld – wird auch die Verkehrssicherheit von Kindern und Jugendlichen erhöht. Das Möhrchenheft ist daher ein super Ansatz, Kinder bereits in einem frühen Alter für eine nachhaltige Mobilität und die Thematik der Verkehrssicherheit zu sensibilisieren.“

Umweltstadtrat Oliver Schruoffeneger: „Das beliebte Möhrchenheft informiert Schüler, Lehrkräfte und Eltern über die 17 Nachhaltigkeitsziele auf spielerische Art und motiviert sie, selbst aktiv zu werden. Auch im kommenden Schuljahr zeigt das Möhrchenheft wieder Best Practices und das vielfältige Engagement in Berlin. Ein tolles Hausaufgabenheft, das dazu einlädt, sich für eine gesunde und solidarische Welt einzusetzen.“

Seite C 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Das Hausaufgabenheft ist Teil der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und ein Beitrag zur Umsetzung der „Agenda 2030“ der Vereinten Nationen auf lokaler Ebene. Im Sommer 2017 brachte die Stabsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung (SBNE) in Charlottenburg-Wilmersdorf das Heft aus Thüringen in den Bezirk und ergänzte es um Berliner Inhalte und regionale Tipps. Seit 2018 koordiniert das SBNE-Team das Projekt berlinweit in Zusammenarbeit mit den Bezirken. Die Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt fördert das Projekt.

Ansprechpartnerin Berlin-Projekt:

Lidia Perico (SBNE | Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf)

T. 902912014

lidia.perico@charlottenburg-wilmersdorf.de

www.sbne.de

Im Auftrag

Räsch

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

07) Herausforderung Hitze in der Stadt: Grün ist nicht gleich Grün

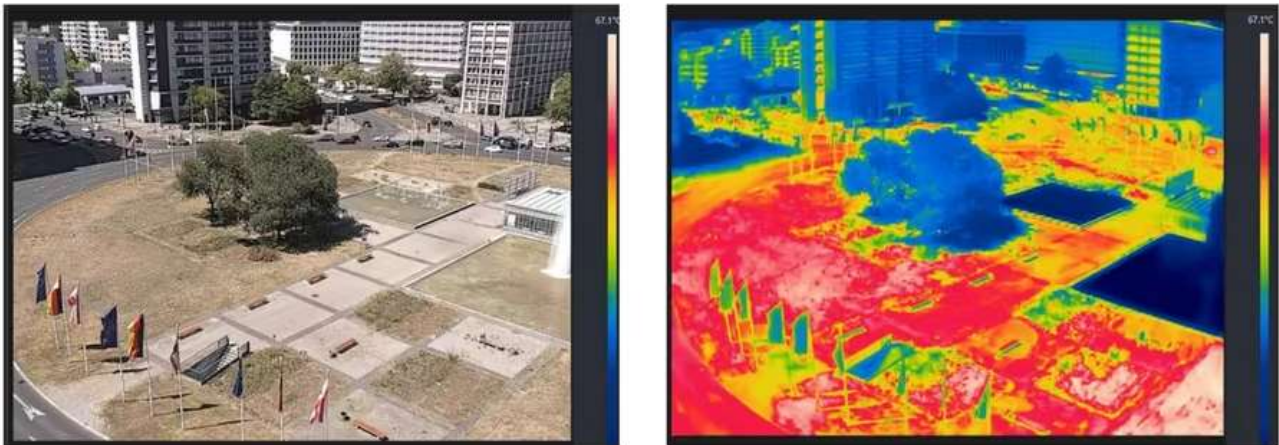


Bild: BACW

Pressemitteilung vom 11.07.2025

Die anhaltenden Hitzeperioden fordern Städte zunehmend heraus. Messungen am Ernst-Reuter-Platz zeigen: Nicht jede Grünfläche kühlt das Stadtklima gleichermaßen – die Bepflanzung und entsprechende Pflege sind entscheidend.

Am Mittwoch, 2. Juli 2025, dem bisher heißesten Tag des Jahres, ermittelten Experten vom Fachgebiet Ökohydrologie der Technischen Universität Berlin die Oberflächentemperaturen am Ernst-Reuter-Platz. Sie nutzten dafür eine Wärmebildkamera aus dem 8. Stock eines TU-Gebäudes und ein Infrarotthermometer vor Ort. Das Ergebnis: Kurz gemähte Rasenflächen erreichten mit 61 Grad Celsius die höchsten Temperaturen. Grund dafür ist die anhaltende Trockenheit, die den kühlenden Effekt von Verdunstung und Beschattung aufhebt. Der Ernst-Reuter-Platz ist aufgrund denkmalrechtlicher Vorgaben mit gemähten Rasenflächen gestaltet.

Ein angrenzendes Beet mit naturnaher, hitzeresistenter Bepflanzung, bot dagegen mehr Kühlung und zeigte eine deutlich niedrigere Durchschnittstemperatur von 40 Grad Celsius. Versiegelte Flächen auf dem Platz lagen bei 51 Grad Celsius, während schattige Bereiche unter Bäumen mit 32 Grad Celsius am kühlsen blieben.

Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf zieht daraus folgende Schlüsse:

- Stadtgrün muss an das Klima angepasst werden. Naturnahe und hitzeresistente Bepflanzungen, Wiesen und Bäume sind in Hitzeperioden unverzichtbar für die Kühlung und müssen langfristig gefördert werden.
- Beschattung durch Vegetation, Regenwassermanagement und Bewässerung sind entscheidend, um die Auswirkungen des Klimawandels abzumildern.
- Auch Gartendenkmäler wie der Ernst-Reuter-Platz müssen konsequent klimaresilient umgestaltet werden – durch Entsiegelung, Wieseneinsaat und angepasste Märrhythmen.
- Die Fachbereiche Tiefbau und Grünflächen des Bezirksamts werden die Entsiegelung und klimaangepasste Begrünung im Bezirk weiter vorantreiben. Geplante Maßnahmen sind unter anderem in der Sömmeringstraße und am Spandauer Damm vorgesehen.

- Um den Herausforderungen des Klimawandels wirksam zu begegnen, benötigen die Bezirke mehr Personal und finanzielle Mittel für Entsiegelung und Begrünung.

Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf setzt sich weiterhin konsequent dafür ein, die Stadt an die veränderten klimatischen Bedingungen anzupassen und grüne, lebenswerte Räume für alle zu schaffen.

Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger:

„Die aktuellen Messdaten machen deutlich: Es reicht nicht, einfach nur Grünflächen zu haben – entscheidend ist, wie wir sie gestalten und pflegen. Angesichts zunehmender Hitze brauchen wir Stadtgrün, das kühlt und zugleich ökologisch wertvoll ist. Auch denkmalgeschützte Anlagen wie der Ernst-Reuter-Platz müssen dabei behutsam, aber konsequent weiterentwickelt werden. Unser Ziel ist klar: mehr natürliche Beschattung, weniger versiegelte Flächen und eine Stadt, die auch in heißen Sommern lebenswert bleibt.“

Dr. Björn Kluge, FG Ökohydrologie & Landschaftsbewertung, Technische Universität Berlin:

„Insbesondere während längerer Trockenphasen erweist sich die Beschattung des Bodens durch höhere und artenreiche Vegetation als Schlüsselfaktor für eine nachhaltige Klimaanpassung. Leiten wir darüber hinaus Regen gezielt auf diese Flächen, verstärken wir den Effekt zusätzlich durch Verdunstungskühlung und leisten somit einen bedeutenden Beitrag für lebenswertere und resilientere Stadtquartiere.“

Im Auftrag
Blümlein

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

08) 269. Kiezspaziergang: Von der Villa Oppenheim zum Lietzenseepark



Villa Oppenheim.- Bild: BACW/von Kentzinsky

Pressemitteilung vom 04.07.2025

Der 269. Kiezspaziergang findet am **Sonnabend, 12. Juli 2025**, mit Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz statt. Treffpunkt ist um **14 Uhr** vor der Villa Oppenheim, Schloßstraße 55, 14059 Berlin. (Bus 309, 109, M45, U2)

Die Route führt durch Charlottenburg – von der Villa Oppenheim bis zum Lietzenseepark. Auf dem Weg geht es vorbei an den Carl-Schumann-Hallen, der Suarezstraße mit ihren Antiquitätenläden und dem Amtsgerichtsplatz.

Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Auf der [Webseite des Bezirksamts](#) finden sich Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge.

Im Auftrag
Blümlein

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

Steglitz – Zehlendorf (Seiten C 18 – C 46)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

01) 5. bis 7. September 2025: 30 Jahre Kulturhaus Schwartzsche Villa

Pressemitteilung vom 31.07.2025

Die Schwartzsche Villa ist eine der Herzkammern der bezirklichen Kulturarbeit in Steglitz-Zehlendorf. Seit 1995 steht das Haus für freie Künstler als Spielstätte für Konzerte, Lesungen und Theater zur Verfügung! Vom 5. bis 7. September feiert der Fachbereich Kultur den 30. Geburtstag der Schwartzschen Villa, mit neuen Ausstellungen, einem großen Gartenfest und zahlreichen Konzerten und Angeboten.

Los geht es bereits am Freitag, **den 5. September mit der Eröffnung von Guðný Guðmundsdóttir NOON**. Ihre Ausstellung bezieht sich auf Nymphen, die die Künstlerin in ihren drei Daseinsformen aufgreift: Seerosen, Libellen im Entwicklungsstadium und Quellnymphen. Diese Elemente werden mit einem weiteren Thema verbunden, nämlich die Ästhetik der Schwerindustrie, repräsentiert durch scheinbar unanfechtbare Maschinen und Industriebauten, die jedoch sowohl gegenüber der Sonne als auch dem Universum gar nicht so mächtig sind, wie es beim ersten Anblick erscheint. Es tun sich Gemeinsamkeiten zwischen dem Größten und dem Kleinsten auf und damit ein leises Fragen zu unserer menschlichen Perspektive.

Am Samstag, den 6. September folgt dann ein **Gartenfest** mit allerhand Programm, das die ganze Bandbreite des kulturellen Angebots des Kulturhauses spiegelt: es präsentieren sich die vier Cellisten des Steglitzer Tonhain Kollektivs, die Band Kronthaler kombiniert Kammerpop mit Grunge-Musik, einen musikalischer Vorgeschmack auf das anstehende Tango-Festival im Herbst gibt das Trio um Sängerin Maria Fiselier mit Musik von Astor Piazzolla und den Abschluss bildet die Band Evelyn Kryger: „Globalkitsch, Hüpfburgjazz und World-Fusion-Dysko“ versprechen einen wilden Stilmix und laden zum Tanz und ausgelassenen Feiern im Garten der Schwartzschen Villa ein. Für das junge Publikum gibt es ganztägig die Ausstellung der Jugendkunstschule Steglitz-Zehlendorf „Kreative Tonfiguren von Kinderhand“ und Kinderschminken. Um 15 Uhr zeigt das Nimù Theatre das Stück „Im Garten der Riesin“ nach Oscar Wilde.

Kinder und Jugendlichen stehen auch am Sonntag, den 7. September im Mittelpunkt: Die Jugendlichen der TanzTangente zeigen um 14:30 Uhr in einer energiegeladenen Kurzperformance im Garten der Schwartzschen Villa, was Zusammenhalt bedeutet. Mit ausdrucksstarkem zeitgenössischem Tanz und selbst entwickelten Choreografien bringen sie ihre eigenen Geschichten auf die Straße – direkt, lebendig und berührend. Um 16 Uhr gastiert dann das Kazibaze Theater mit seinem interaktiven Straßentheaterstück Mnemoland und erzählt mit artistischen Kunststücken, schrägen Liedern und parodistischen Einlagen vom Schicksal spanischer Einwanderer in Berlin.

Seite C 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Das **Café der Schwartzschen Villa** feiert ebenfalls seinen **30. Geburtstag** und verköstigt wie gewohnt ganztägig das Publikum. Ein Wochenende voller Kunst & Kultur, Konzerten & Kulinarik!

Gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf, den Ausstellungsfonds Kommunale Galerien Berlin (KoGa), das Förderprogramm BESD und die Gembus Stiftung.

Pressekontakt:

Maximilian Hagemeyer – Programmkoordination Musik, Darstellende Künste, Literatur

[030 90299 2214](tel:030902992214), Maximilian.Hagemeyer@ba-sz.berlin.de

Dr. Christine Nippe – Programmkoordination Bildende Kunst

[030 90299 2212](tel:030902992212), Christine.Nippe@ba-sz.berlin.de

Veranstalter:

Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf

Infos: [030 90 299 2302](tel:030902992302), www.berlin.de/kultur-steglitz-zehlendorf

02) Kranzniederlegung am 13.08.2025

Pressemitteilung vom 28.07.2025

Aus Anlass der **Wiederkehr des Jahrestages des Mauerbaus** am 13.08.1961 werden die **Bezirksbürgermeisterin, Frau Maren Schellenberg, Mitglieder des Bezirksamtes und der Bezirksverordnetenversammlung** des Bezirks Steglitz-Zehlendorf **gemeinsam mit dem Bürgermeister von Kleinmachnow, Herrn Bodo Krause**, und weiteren **Vertretern der Gemeinde Kleinmachnow** am Mittwoch, **dem 13.08.2025, um 17.00 Uhr**, zunächst am Gedenkreuz für Karl-Heinz Kube in der Berlepsch-/Neuruppiner Straße in Zehlendorf und anschließend an der Kleinmachnower Gedenkstätte am Adam-Kuckhoff-Platz (Neuruppiner Straße/Ecke Karl-Marx-Straße) inne halten und Kränze niederlegen, um der Opfer der deutschen Teilung zu gedenken.

03) „Mit Herz und Hand – gemeinsam stark im Ehrenamt“ - Ehrung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf durch Bezirksstadtrat Tim Richter

Pressemitteilung vom 22.07.2025

„Es wird Zeit... wieder Danke zu sagen“, so **Tim Richter, stellvertretender Bezirksbürgermeister und Sozialstadtrat** bei der Begrüßung beim Fest zu Ehren der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Steglitz-Zehlendorf. Das Amt für Soziales und der Stadtrat luden in guter Tradition ein, um „Danke denjenigen zu sagen, die mit Energie und Engagement, mit Herz und Hand gemeinsam stark im Ehrenamt für die Menschen im Steglitz-Zehlendorf unterwegs sind“, so Richter. Mit viel Herz und Engagement sind derzeit **332 ehrenamtlich Engagierte im Amt für Soziales tätig**. Sie leiten Freizeitgruppen in den Freizeitstätten, unterstützen in den Freizeitstätten im Cafébetrieb oder übernehmen hauswirtschaftliche Aufgaben, gratulieren zu Geburtstags- und Ehejubiläen und helfen in der Suppenküche aus.

Die langjährigen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden im Rahmen dieser Veranstaltung durch Tim Richter geehrt. Das diesjährige Fest stand für einen gemeinsamen Austausch mit köstlichem Buffet in dem Steakhouse Hazienda Mariendorf sowie Live-Musik von Edd und Angel.

Folgende 18 Engagierte wurden persönlich am 16. Juli 2025 geehrt:

Für 10 Jahre ehrenamtliches Engagement

Frau Dorothea Christine Bergert
Frau Brigitte Fernow
Frau Monika Spickermann
Frau Angelika Stenzel
Frau Inge Weiher

Für 15 Jahre ehrenamtliches Engagement

Frau Christa Ruhleder
Frau Edelgard Saada
Herr Walter Schulz-Heidorf
Frau Brigitte von Paßlack
Herr Wolfgang Walter

Für 20 Jahre ehrenamtliches Engagement

Frau Barbara Baumann
Frau Sybill De Vito-Egerland
Frau Eva Gynther
Frau Angelika Noack
Frau Ingeborg Stand

Für 25 Jahre ehrenamtliches Engagement

Herr Karl-Heinz Kirschke
Frau Dorit Kramer

Für 40 Jahre ehrenamtliches Engagement

Frau Wilma Langen

Auch die 14 ehrenamtlichen Mitarbeiter, die nicht am Fest teilnehmen konnten, werden nachträglich geehrt und erhalten ihre Urkunde, ein Präsent oder das Bezirksabzeichen.

Nachehrung für 10 Jahre ehrenamtliches Engagement

Frau Christa Arndt

Herr Claus-Dieter Barnowski

Frau Marica Keins

Herr Karl-Josef Lenz

Frau Heidrun Nicking

Frau Hildegard Pätzold

Frau Cornelia Puhle-Schnepel

Nachehrung für 15 Jahre ehrenamtliches Engagement

Frau Renate Blauert-Catudal

Frau Ruth Buchholz

Frau Sabine Goldbach

Nachehrung für 20 Jahre ehrenamtliches Engagement

Herr Dr. Peter Nawrot

Frau Dagmar Recknagel

Nachehrung für 25 Jahre ehrenamtliches Engagement

Herr Horst Teschendorf

Nachehrung für 40 Jahre ehrenamtliches Engagement

Frau Christa-Marie Lucá

Falls auch Sie Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit beim Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf haben und „Mit Herz und Hand – gemeinsam stark im Ehrenamt“ etwas Gutes tun möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Kolleginnen und Kollegen aus dem Amt für Soziales unter soz-ehrenamt@ba-sz.berlin.de oder telefonisch [030 90299 2843](tel:030902992843).

„Wir danken allen ehrenamtlich Engagierten im Bezirk Steglitz-Zehlendorf und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit“, sagen Tim Richter und alle Beteiligten im Amt für Soziales.

04) Interkulturelle Wochen 2025 unter dem Motto „dafür!“ vom 18.09. bis 02.10.2025 – Aufruf zur Beteiligung und Einladung zum Planungstreffen am 16.07.2025

Pressemitteilung vom 08.07.2025

Beteiligen Sie sich mit Aktionen im Bezirk zwischen dem 18. September und dem 2. Oktober!

Gemeinsam mit der bezirklichen **Partnerschaft für Demokratie** ruft das **Integrationsbüro des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf** ein breites Bündnis auf, sich zu beteiligen: Organisationen, Vereine, Initiativen, Schulen, Jugendeinrichtungen und andere Interessierte aus dem Bezirk sind eingeladen mit unterschiedlichen Veranstaltungen und Aktionen ein klares Zeichen **#dafür** zu setzen: Für eine starke Demokratie! Für eine offene Gesellschaft! Für Solidarität und Zusammenhalt!

Im Rahmen der **Aktionswochen vom 18.09. – 02.10.25** soll ein vielfältiges Programm im Bezirk Menschen die Möglichkeit geben, miteinander ins Gespräch zu kommen, gemeinsam zu feiern sowie sich zu informieren und fortzubilden. Ob Workshop, Sprachcafé, Internationaler Kochabend, Ausstellung, Podiumsdiskussion, Infoabend oder Filmvorführung – Ihrer Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Um möglichst viele Veranstaltungen in die Programmübersicht aufnehmen und bewerben zu können, bitten wir Sie **bis spätestens 22.07.2025** um Übersendung entsprechender Beiträge per [Online-Formular](#).

Für alle, die nach zwei Planungstreffen immer noch Bedarf an Vernetzung und Austausch haben, bieten wir am **16.07.25 um 16 Uhr ein offenes online-Treffen** an. Nach Anmeldung über integration@ba-sz.berlin.de erhalten Sie den Zugangslink.

Die Aktionswochen in Steglitz-Zehlendorf finden in Anlehnung an die offizielle bundesweite Interkulturelle Woche (21. – 28. September 2025) statt. Initiiert und deutschlandweit koordiniert wird die Interkulturelle Woche durch den Ökumenischen Vorbereitungsausschuss (ÖVA). Sie wird von Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbänden, Migrantenorganisationen und weiteren zivilgesellschaftlichen Akteur*innen unterstützt und getragen.

Die Koordinierungs- und Fachstelle „Partnerschaft für Demokratie Steglitz-Zehlendorf“ wird im Rahmen der Partnerschaft für Demokratie gefördert, die Teil des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist.

Kontakte für Fragen und Anregungen:

Integrationsbüro des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf

Karoline Berkholz, integration@ba-sz.berlin.de, [030 90299-3477](tel:030902993477)

Partnerschaft für Demokratie, Koordinierungs- und Fachstelle, Nachbarschaftshaus Wannseebahn e.V.

Ulrike Lahn und Rita Richter Nunes, partnerschaftfuerdemokratie@wsba.de

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 23 - C 27)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)
[10825 Berlin](#)

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) Aufruf zur Benennung von Engagierten anlässlich der Verleihung von Verdienstmedaillen und dem Förderpreis des Bezirks Tempelhof-Schöneberg 2025

Pressemitteilung Nr. 279 vom 31.07.2025

Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg würdigt das vielfältige bürgerschaftliche Engagement seiner Einwohner und verleiht auch in diesem Jahr die Verdienstmedaillen und den Förderpreis der Bezirksverordnetenversammlung an Menschen und Initiativen, die sich in Tempelhof-Schöneberg für die Belange anderer einsetzen und ihren Kiez aktiv gestalten.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann hofft, dass zahlreiche Vorschläge für eine Auszeichnung mit der Verdienstmedaille und dem Förderpreis eingehen werden: „Lassen Sie uns gemeinsam das sichtbar machen und würdigen, was zumeist im Stillen geschieht – das Engagement großartiger Menschen in unserer Gesellschaft.“

Die Verleihung der Verdienstmedaillen und des Förderpreises symbolisiert den alljährlichen Höhepunkt der Anerkennungs- und Dankeskultur im Bezirk Tempelhof-Schöneberg.

Die Verdienstmedaille wird an Personen verliehen, die sich durch ihre außerordentliche, herausragende und nachhaltige Leistung (mindestens 8 Jahre) für die Allgemeinheit insbesondere im sozialen, kulturellen oder wirtschaftlichen Bereich um den Bezirk verdient gemacht haben. Geeignete Vorschläge von Organisationen, Vereinen, Verbänden sowie Einzelpersonen sollen sich bitte nur auf einen ehrenamtlichen Kandidaten beziehen, von Mehrfachnennungen bitten wir abzusehen.

Neben der Verdienstmedaille kann ein Förderpreis, der mit 1.000 Euro dotiert ist, vergeben werden. Mit dem Förderpreis sollen vorbildliche Leistungen von Personen, Gruppen oder Projekten, die im Dienst der Gemeinschaft und im Bezirk erbracht wurden, öffentlich anerkannt und gefördert werden.

Schriftliche Vorschläge mit ausführlicher Begründung nimmt das Ehrenamtsbüro bis zum **15. Oktober 2025 (Poststempel)** entgegen:

- Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin
Ehrenamtsbüro
10820 Berlin

Seite C 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Für weitere Auskünfte und Beratung steht Ihnen das Ehrenamtsbüro im Rathaus Schöneberg gerne zur Verfügung.

Kontakt:

Ehrenamtsbüro

Rathaus Schöneberg

- [John-F.-Kennedy-Platz 1](#)
[10825 Berlin](#)
- Tel.: [\(030\) 90277-6051](#)
- Tel.: [\(030\) 90277-6600](#)
- ehrenamtsbuero@ba-ts.berlin.de

02) Neue Publikation zur Geschichte der Maison de Santé

Pressemitteilung Nr. 278 vom 29.07.2025

Begleitend zur Sonderausstellung „Zwischen Wellness und Wahnsinn. Dr. Levinsteins Maison de Santé“ ist ab sofort der gleichnamige Katalog erhältlich. Die 236-seitige Publikation bietet eine fundierte Auseinandersetzung mit der Geschichte der bekannten Schöneberger Klinik und schließt zugleich eine lang bestehende Lücke – die letzte Veröffentlichung zu diesem Thema erschien 1989 und ist seit Jahren vergriffen.

Neue Ausstellungspublikation „Zwischen Wellness und Wahnsinn. Dr. Levinsteins Maison de Santé“

Die Publikation ist ab sofort im Schöneberg Museum für 20 Euro erhältlich.

Die zugehörige Ausstellung geht noch bis zum 30.11.2025.
Schöneberg Museum, Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin



Katalog Cover.- Bild: Museen Tempelhof-Schöneberg

Ausstellung und Katalog ermöglichen einen vielschichtigen Blick auf die Geschichte der Maison: Von der Bau- und Medizingeschichte über jüdische Familien- und Emanzipationsgeschichte bis hin zur Nutzung des denkmalgeschützten Gebäudekomplexes in der Nachkriegszeit. Neue Forschungsergebnisse und bislang unbekannte Dokumente erweitern den bisherigen Kenntnisstand und machen die umfangreich bebilderte Publikation für ein breites Publikum lesenswert.

Die Publikation ist für 20 Euro im Schöneberg Museum erhältlich.

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Christiane Elfi Rückert

- Tel.: [\(030\) 90277-6227](tel:030902776227)
- Presse-museum@ba-ts.berlin.de

03) Heinrich-von-Kleist-Park offiziell wiedereröffnet!



Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck (mittig) mit weiteren Beteiligten, Bezirksverordneten sowie Interessierten bei der feierlichen Wiedereröffnung des Kleistparks.- *Bild: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Ulrike Harbort*

Pressemitteilung Nr. 272 vom 23.07.2025

Am Dienstag, den 22. Juli 2025, wurde der frisch sanierte Heinrich-von-Kleist-Park feierlich eingeweiht.

Am späten Nachmittag eröffnete die Flötengruppe der Leo Kestenberg Musikschule das Programm der feierlichen Eröffnung. Im Anschluss begrüßten Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck die rund 70 Anwesenden, dankten allen Beteiligten und erläuterten die zentralen Inhalte der Sanierungsmaßnahme.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

„Ich danke allen, die an der Verwirklichung dieses Projekts mitgearbeitet haben. Es ist großartig, dass der Kleistpark wieder in seiner historischen Gestaltung erlebbar ist und gleichzeitig die heutigen Ansprüche an eine Grünanlage erfüllt.“

Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck:

„Der Kleistpark hat nicht nur eine herausragende historische Bedeutung, sondern spielt im mit Grünflächen unterversorgten Schöneberg auch eine ganz zentrale Rolle für Lebensqualität, Stadtklima und Klimaresilienz. Ich freue mich sehr, dass die denkmal- und klimagerecht sanierten Flächen nun wieder allen Bürgern zur Verfügung stehen.“

Karen Andreas vom Landesdenkmalamt sprach zur historischen Bedeutung des Ortes und ordnete die Maßnahme denkmalpflegerisch ein.

Karen Andreas:

„Das Landesdenkmalamt freut sich, dass es fachlich und finanziell zur Sanierung einer der ältesten Parkanlagen Berlins beitragen konnte und das Gartendenkmal mit seiner wechselvollen und spannenden Geschichte wieder für alle erlebbar ist.“

Es folgte ein gemeinsamer Parkrundgang mit dem Fachbereich Grünflächen des Straßen- und Grünflächenamtes und dem beauftragten Planungsbüro Henningsen. An vier Stationen erhielten die Teilnehmenden dabei einen Überblick über die verschiedenen umgesetzten Maßnahmen.

Ab circa 18:00 Uhr gab es dann die Möglichkeit miteinander ins Gespräch zu kommen, Fragen zu stellen und sich an den Ständen des Straßen- und Grünflächenamts sowie des Raums für Beteiligung zu informieren. Für einen kleinen Imbiss und musikalische Begleitung durch die Flötengruppe der Musikschule war währenddessen ebenfalls gesorgt.

Ob zum Spazieren, Entspannen oder einfach für eine kleine Pause im Grünen – der Heinrich-von-Kleist-Park ist nun wieder für alle da!



Der Projektleiter vom Straßen- und Grünflächenamt bei der Vorstellung der Maßnahmen während des Rundgangs.- Bild: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Marlena Handels

Die Sanierungsmaßnahme

Bei der denkmalgerechten Sanierung des Heinrich-von-Kleist-Parks handelt es sich um eine der großen Investitionsmaßnahmen des Bezirks mit einem Gesamtvolumen von 2,8 Millionen Euro.

Ziel war es, die historische Gestaltung des Parks wieder erlebbar zu machen und dabei den aktuellen Anforderungen an die Grünanlage gerecht zu werden. Im Rahmen der Sanierung wurden deshalb auch zeitgemäße Parknutzungen wie eine Hundenauslauffläche, funktionale Aspekte wie Barrierefreiheit sowie naturschutzfachliche Belange berücksichtigt.

Zusätzliche Informationen erhalten Sie auf der [Webseite des Straßen- und Grünflächenamtes](#).

Kontakt

Bezirksstadträtin für Ordnung, Straßen, Grünflächen, Umwelt und Naturschutz
Dr. Saskia Ellenbeck
Telefon: (030) 90277-6001

04) Bezirk Tempelhof-Schöneberg gedenkt dem*) Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft



BVV-Vorsteher Stefan Böltes (Mitte), Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann (2. von rechts), Stellvertretender Bezirksbürgermeister Matthias Steuckardt (1. von rechts) und Oberstleutnant Martin Gerdes (1. von links) gedachten der Widerstandskämpfer vom 20. Juli 1944

Pressemitteilung Nr. 269 vom 21.07.2025

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und BVV-Vorsteher Stefan Böltes legten am 20. Juli 2025 einen Kranz am Ehrengrab für Oberst i.G. Claus Schenk Graf von Stauffenberg, Generaloberst Ludwig Beck, General der Infanterie Friedrich Olbricht, Oberst i.G. Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim und Oberleutnant Werner von Haeften auf dem alten Sankt-Matthäus-Kirchhof in Berlin-Schöneberg nieder. Die Widerstandsgruppe versuchte am 20. Juli 1944 dem nationalsozialistischen Terrorregime und Adolf Hitler ein Ende zu setzen, scheiterte aber mit ihrem Attentat. Am Sonntag jährte sich das Gedenken zum 81. Mal.

Bei der Gedenkveranstaltung sprach neben Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann auch Oberstleutnant Martin Gerdes Worte des Gedenkens.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

„Das Andenken der Widerstandskämpfer ist heute unser Auftrag. Doch müssen wir auch aus der Geschichte lernen und gesicherte Erkenntnisse nicht abtun. Heute, wo der Verfassungsschutz mitteilt, dass die AfD-Bundespartei ‚aufgrund der die Menschenwürde missachtenden, extremistischen Prägung der Gesamtpartei als gesichert rechtsextremistische Bestrebung‘ einzustufen ist, ist ein Parteiverbotsverfahren überfällig.“

Oberstleutnant Martin Gerdes setzt sich als Mitglied der Stauffenberg-Gesellschaft ebenfalls zum Ziel, die Geschichte wach zu halten und an den mutigen „Aufstand des Gewissens“ zu erinnern. Der Gedenkort soll durch sein Engagement möglichst vielen Bürgern und explizit auch den Angehörigen der Bundeswehr bekannt werden.

Oberstleutnant Martin Gerdes:

„Die Stauffenberg-Gesellschaft und ich ganz persönlich kümmern uns um dieses Ehrengrab. Wir sichern die Grabpflege finanziell und auch ganz persönlich. Das ist nicht nur Auftrag – es ist uns auch eine Ehre, an diese mutigen Männer an historisch und greifbarer Stelle zu erinnern und die Erinnerung wach zu halten. Ich glaube, dieses Ehrengrab ist herzeigbar wie überaus geschichtsträchtig. Wir schätzen die Zusammenarbeit mit dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg und sind froh, dass hier die Gedenkkultur aufmerksam gelebt wird.“

Nach dem gescheiterten „Aufstand des Gewissens“ am 20. Juli 1944 wurden die Mitglieder der Widerstandsgruppe noch in der Nacht zum 21. Juli im Bendlerblock ermordet. Unmittelbar danach brachte man die Leichen auf den in der Nähe befindlichen Alten St.-Matthäus-Kirchhof. Hier wurden sie vorerst begraben. Kurz darauf wurden die Leichname von den Nationalsozialisten exhumiert, im Krematorium im Wedding kremiert und auf die Rieselfelder von Berlin an unbekannter Stelle verstreut. Man wollte ihnen sogar das Grab verwehren. Mitte der 1970er Jahre wurde schließlich das Ehrengrab errichtet.

Kontakt

Organisationseinheit Pressestelle und Veranstaltungsmanagement

Telefon: (030) 90277-1627/-3497

[E-Mail an das Veranstaltungsmanagement](mailto:veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de)

veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de

***) Anmerkung der AWR-Redaktion:**
Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod!



https://www.google.com/search?q=der+dativ+ist+dem+genitiv+sein+tod&sca_esv=2dc8bb8b89129ca2&authuser=0&sxsrf=AE3TifO60WKS8Qm84FdwRtloRL6jTVV72Q%3A1753218413443&source=hp&ei=bf1_aJbpGK6D9u8Pve3s-

AY&iflsig=AOw8s4IAAAAAaIALfeLKHOXHVwz8URIXEPMe8k2u7CwJ&og=der+dativ&gs_lp=Egdnd3Mtd2l6IglkZXIlgZGF0aXYqAggAMgUQABiABDIFEAAYgAQyBRAAGIAEMgUQABiABDIFEC4YgAQyBRAAGIAEMgUQABiABDIFEAAYgAQyBRAAGIAEMgUQABiABEizMFAAWNsTcAB4AJABAjgBZ6AB0gWqAQM4LjG4AQHIAQD4AQGYAgmgAtkGwglIEECMYJ8ICChAjGIAEGCcYigXCAGsQABiABBixAxiDAcICCBAAAGIAEGLEDwgIOEC4YgAQYsQMY0QMYxwHCAhEQLhiABBixAxjRAXiDARjHAcICChAAGIAEGEMYigXCAG0QABiABBixAxhDGloFwglIQEAAYgAQYsQMYQxiDARIKbCICCAuGIAEGLEDGIMBwgIOEAAYgAQYsQMYgwEYigXCAG4QLhiABBixAxiDARIKbCICCAuGIAEGLEDwgILEC4YgAQYsQMY1ALCAg4QLhiABBjHARI0BRivAcICChAuGIAEGEMYigXCAGsQLhiABBjHARivAZgDAJIHAzYuM6AHxIABsgcDNi4zuAfZBsIHBzItMS43LjHIB3Q&sclice=nt=gws-wiz#fpstate=ive&vld=cid:75b70d96,vid:q9wZV9muuO4,st:0

05) Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann verleiht Jugendkompetenzpässe an engagierte Schüler - 30 Jahre „Mauer des Gedenkens“



Schüler der Löcknitz-Grundschule wurden mit dem Jugendkompetenzpässe geehrt

Pressemitteilung Nr. 267 vom 18.07.2025



Die aktuellen Steine für die Mauer des Gedenkens auf dem Schulhof der Löcknitz-Grundschule

Am 17.07.2025 hat **Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann** an der Löcknitz-Grundschule feierlich die Jugendkompetenzpässe an Schüler der sechsten Klasse überreicht, die sich im Rahmen des Projekts „Mauer des Gedenkens“ besonders engagiert haben. Die Veranstaltung, die in enger Zusammenarbeit zwischen der Schule und dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg durchgeführt wurde, würdigt ein einzigartiges Erinnerungsprojekt, das in diesem Jahr sein 30-jähriges Bestehen feiert.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

„Was hier geschaffen wurde, ist weit mehr als ein Schulprojekt – es ist gelebte Verantwortung, es ist Haltung, es ist ein starkes Zeichen gegen Antisemitismus und für eine menschliche Gesellschaft.“

Die „Mauer des Gedenkens“ auf dem Schulhof der Löcknitz-Grundschule ist ein wachsendes Mahnmal, das von den Schülern jedes Jahr erweitert wird. In intensiver Recherchearbeit setzen sich die Kinder mit Biografien jüdischer Nachbarn auseinander, die während der NS-Zeit verfolgt und ermordet wurden. Sie gestalten Gedenksteine mit Namen, Daten und Geschichten, viele davon Menschen, die einst im selben Kiez lebten.

Als besondere Gäste begrüßte der Bezirksbürgermeister gemeinsam mit **Ines Walther, der Schulleiterin der Löcknitz-Grundschule, Carolin Henke, die Staatssekretärin für Bildung, Jugend und Familie**, sowie **Anan Zen, den Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Botschaft des Staates Israel**.



Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann ehrt das Engagement der Schüler der Löcknitz-Grundschule

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann betonte dabei den hohen Wert der gelebten Erinnerungskultur für die Demokratiebildung:

„Erinnerung ist Arbeit. Aber sie braucht junge Menschen, die hinschauen, Fragen stellen, handeln. Sie haben Verantwortung übernommen und zeigen, was es heißt, Teil einer lebendigen Demokratie zu sein. Als Bezirksamt unterstützen wir vielfältige Formen der

Seite C 32 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Erinnerungskultur, vor allem mit und für junge Menschen. Denn Erinnerung ist keine Einbahnstraße. Sie braucht Beteiligung, Begegnung und Aktive, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.“

Die Veranstaltung zeigt eindrucksvoll, wie Erinnerungskultur im schulischen Alltag aktiv gelebt und weiterentwickelt werden kann – gemeinsam mit engagierten Lehrkräften, Eltern, zivilgesellschaftlichen Partner und dem Bezirksamt.

Mit dem Jugendkompetenzpass zeichnet der Bezirk regelmäßig das besondere Engagement von Schülern in Tempelhof-Schöneberg aus.

Kontakt

Ehrenamtsbüro

Christine Fidancan

Beauftragte für Bürgerschaftliches Engagement von Tempelhof-Schöneberg

- Tel.: [\(030\) 90277-6051](tel:030902776051)

christine.fidancan@ba-ts.berlin.de

06) Feierliche Benennung der Otilie-Ehlers-Kollwitz-Straße in Lichtenrade

Pressemitteilung Nr. 265 vom 17.07.2025



Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck (zweite von rechts) mit Enkelkindern von Otilie Ehlers-Kollwitz bei der feierlichen Benennung. *Bild: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg / Ulrike Harbort*

Am Dienstag, den 15.07.2025 fand im Bezirk Tempelhof-Schöneberg die Benennung der Straße 40 in Lichtenrade mit dem Namen Otilie-Ehlers-Kollwitz-Straße statt. Otilie Ehlers-Kollwitz war Künstlerin, Illustratorin und Grafikerin. Die Schwiegertochter von Käthe Kollwitz lebte mit Ihrem Mann Hans Kollwitz in Lichtenrade. Der Tag des Festakts fiel auf ihren 125. Geburtstag.

An der Veranstaltung nahmen Angehörige der Künstlerin, sowie Anwohnende und weitere interessierte Besucher teil.

Nach der Begrüßung der Teilnehmenden übergab Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck das Wort an Jan Kollwitz, den Enkel der Künstlerin, der den Anwesenden in seiner Rede einen Einblick in ihr Leben und ihr vielseitiges künstlerisches Werk gab. Im Anschluss wurde das neue Straßenschild gemeinsam enthüllt.

Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck:

„Mit der Benennung der Straße nach Otilie Ehlers-Kollwitz wird nicht nur das Andenken an eine Lichtenrader Persönlichkeit geehrt – sie steht auch exemplarisch für ein sichtbares Bekenntnis zur Erinnerungskultur und zur Anerkennung weiblicher Vorbilder im Bezirk. Ich freue mich sehr, dass Bezirksamt und BVV an der Erhöhung dieser Sichtbarkeit und einer veränderten Erinnerungskultur gemeinsam mitwirken.“

Hintergrund der Umbenennung

Historisch bedingt sind weniger als 4 % aller Straßen in Tempelhof nach Frauen benannt. Dies verdeutlicht die Unsichtbarkeit weiblicher Lebensleistungen in der Gesellschaft. Zur Ehrung von Ottilie Ehlers-Kollwitz und vor diesem Hintergrund hatte das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg auf Ersuchen der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) die Benennung der ehemaligen Straße 40 beschlossen.

Auch mit weiteren Um- und Neubenennungen von Straßen, Plätzen und Grünanlagen setzt der Bezirk Tempelhof-Schöneberg ein Zeichen für die Würdigung von Frauen in Gesellschaft, Kultur und Geschichte.

Kontakt:

Bezirksstadträtin für Ordnung, Straßen, Grünflächen, Umwelt und Naturschutz
Dr. Saskia Ellenbeck

- Tel.: [\(030\) 90277-8644](tel:(030)90277-8644)

07) „Gedenken an die nationalsozialistischen Verbrechen an Kriegsgefangenen“

Pressemitteilung Nr. 260 vom 09.07.2025

Einweihung einer Gedenktafel

Am 17. Juli 2025 um 15 Uhr wird eine bezirkliche Gedenktafel eingeweiht, die an die Verbrechen der Nationalsozialisten an Kriegsgefangenen im Zweiten Weltkrieg erinnert. Sie wird vor der Badenschen Straße 50/51 enthüllt. Dort befand sich 1940 bis 1944 die Abteilung „Kriegsgefangenenwesen des Oberkommandos der Wehrmacht“.

Donnerstag, 17. Juli 2025 um 15:00 Uhr

Badensche Straße 50/51, 10825 Berlin



Das Gebäude in der Badenschen Straße 50–51 im Jahr 1943.- Bild: Hermann Seeger: *Öffentliche Verwaltungsgebäude – Handbuch der Architektur*, 1943

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs gerieten Millionen Soldaten in deutsche Kriegsgefangenschaft – viele starben unter unmenschlichen Bedingungen. Die Abteilung „Kriegsgefangenenwesen“ in der Badenschen Straße 50/51 verwaltete die Lager und war mitverantwortlich für schlechte Versorgung und Zwangsarbeit. Besonders sowjetische Gefangene waren betroffen – von 5,7 Millionen starben drei Millionen.

Mit Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg wird nun in Form einer Gedenktafel an diese Verbrechen erinnert. Die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, die heute dort ansässig ist, hat sich ebenfalls mit der Geschichte ihres Hauses beschäftigt und erinnert im Eingangsbereich daran.

Seite C 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Grußworte:

- Tobias Dollase, Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur
Tempelhof-Schöneberg
- Prof. Dr. Jens Hermsdorf, Präsident der Hochschule für Wirtschaft und Recht

Einführung:

- Dr. Stefan Petke, Historiker

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Christiane Elfi Rückert

- Tel.: [\(030\) 90277-6227](tel:030902776227)
- [E-Mail Presse-museum@ba-ts.berlin.de](mailto:Presse-museum@ba-ts.berlin.de)

08) „Gedenken an den Pazifisten Alfred Hermann Fried“

Pressemitteilung Nr. 259 vom 09.07.2025

Einweihung einer Gedenktafel

Am 17. Juli 2025 um 14 Uhr wird eine bezirkliche Gedenktafel eingeweiht, die an den Friedensaktivisten Alfred Hermann Fried erinnert. Die Enthüllung findet vor der Goltzstraße 15 statt.

Donnerstag, 17. Juli 2025 um 14:00 Uhr

Goltzstraße 15, 10781 Berlin



Alfred Hermann Fried, um 1911.- Bild: Library of Congress, Prints & Photographs Division, LC-DIG-ggbain-06576

Alfred Hermann Fried (1864 bis 1921) war ein engagierter Pazifist und Mitbegründer der Deutschen Friedensgesellschaft. Für seinen Einsatz wurde ihm 1911 der Friedensnobelpreis verliehen. In Schöneberg lebte er in der Grunewaldstraße und gründete in der Goltzstraße einen Verlag, in dem auch die Zeitschrift „Die Friedens-Warte“ erschien. Die Gedenktafel erinnert an sein Wirken.

Grußwort: Tobias Dollase, Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Christiane Elfi Rückert

- Tel.: [\(030\) 90277-6227](tel:030902776227)
- [E-Mail Presse-museum@ba-ts.berlin.de](mailto:Presse-museum@ba-ts.berlin.de)
-

09) Wie klingt ein Friedhof?

Pressemitteilung Nr. 258 vom 09.07.2025

Veranstaltungsreihe zur Friedhofskultur

Wie klingt ein Friedhof? Dieser Frage widmet sich von Juli bis Oktober 2025 das Projekt „Pflanzenmusik: Klingender Friedhof – Die Zukunft der Friedhofskultur“ in Tempelhof-Schöneberg. Auf zwei Friedhöfen in Marienfelde und Lichtenrade übersetzen Sensoren pflanzliche Prozesse in Klänge.

Diese werden bei einem „Pflanzenmusik-Spaziergang“ am 15. Juli 2025 mit Komponistin Cassis B. Staudt erlebbar.

An weiteren drei Tagen im Juli führt der Klangkünstler „chrifin“ Gespräche an Grabstellen – aus diesen Aufnahmen entsteht ein Podcast, bei dem die Pflanzen den Ton angeben.

Pflanzenmusik-Spaziergang und Gespräch über die Zukunft der Friedhofskultur

Dienstag, 15. Juli 2025 von 11 bis 16 Uhr

Kirchhof Marienfelde, Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin

Gespräche und Pflanzenmusik an individuellen Grabstellen

14., 16. und 18. Juli 2025 von 11 bis 16 Uhr

Kirchhof Lichtenrade, Paplitzer Straße 10–24, 12307 Berlin

Bitte anmelden per [E-Mail GreenSoundsWorld](mailto:GreenSoundsWorld@gmail.com)

Podcast-Premiere: Pflanzenmusik und Interviews

Freitag, 3. Oktober 2025 um 14 Uhr

Kirchhof Lichtenrade, Paplitzer Straße 10–24, 12307 Berlin



Komponistin Cassis B. Staudt.- Bild: Steve Braun

Seite C 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

Das klangliche Erlebnis, Pflanzen musikalisch kommunizieren zu hören, lässt die Grenzen zwischen Wissenschaft, Kunst und Musik verschwimmen – und macht einmal mehr deutlich: Mensch und Pflanze stehen miteinander in Verbindung.

Die Veranstaltungen sind barrierefrei. Der Eintritt ist frei.

Die Veranstaltungsreihe wird gefördert von der Dezentralen Kulturarbeit Tempelhof-Schöneberg.

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Dezentrale Kulturarbeit

Dr. Peter Rümenapp

- Tel.: [\(030\) 90277-4347](tel:030902774347)
- [E-Mail peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de](mailto:peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de)

10) Feierliche Eröffnung des sanierten Heinrich-von-Kleist-Parks mit Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck



Bild: Marlena Handels, Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 256 vom 09.07.2025

Willkommen zurück im Heinrich-von-Kleist-Park: Nach 1,5 Jahren Bauzeit ist die Sanierung des geschichtsträchtigen Gartendenkmals abgeschlossen.

Das möchten wir mit Ihnen feiern – und laden alle Interessierten herzlich zur Eröffnungsfeier des Parks ein:

Dienstag, 22. Juli 2025 um 16:30 Uhr

**Treffpunkt: auf der Fahnenterrasse im Heinrich-von-Kleist-Park
(parkseitig vor dem Kammergericht)**

Das erwartet Sie:

- Vorstellung der Ziele der Planung und der umgesetzten Maßnahmen durch **Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann, Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck** und **Karen Andreas vom Landesdenkmalamt**
- ein gemeinsamer **Parkspaziergang** mit dem Fachbereich Grünflächen des Straßen- und Grünflächenamtes sowie dem beauftragten Planungsbüro Henningsen
- musikalische Beiträge der Leo Kestenberg Musikschule
- Stände und Snacks

Die Sanierungsmaßnahme

Bei der denkmalgerechten Sanierung des Heinrich-von-Kleist-Parks handelt es sich um eine der großen Investitionsmaßnahmen des Bezirks mit einem Gesamtvolumen von 2,8 Millionen Euro.

Ziel war es, die historische Gestaltung des Parks wieder erlebbar zu machen und dabei den aktuellen Anforderungen an die Grünanlage gerecht zu werden. Im Rahmen der Sanierung wurden deshalb auch zeitgemäße Parknutzungen wie eine Hundeauslauffläche, funktionale Aspekte wie Barrierefreiheit sowie naturschutzfachliche Belange berücksichtigt.

Zusätzliche Informationen erhalten Sie auf der [Webseite des Straßen- und Grünflächenamtes](#).

Bürgerbeteiligungen

Im Rahmen der Sanierungsmaßnahme wurden zwei Bürger_innenbeteiligungen durchgeführt. Die erste Veranstaltung fand am 8. November 2021 vor Ort als öffentlicher Spaziergang und die zweite Veranstaltung am 9. Februar 2022 pandemiebedingt als digitale Videokonferenz statt.

Weitere Impressionen zu den Veranstaltungen erhalten Sie auf der [Beteiligungsplattform mein.berlin](#).

Kontakt:

Bezirksstadträtin für Ordnung, Straßen, Grünflächen, Umwelt und Naturschutz
Dr. Saskia Ellenbeck

- Tel.: [\(030\) 90277-6001](tel:030902776001)

11) Fachexkursion beim Partnerlandkreis Bad Kreuznach

Pressemitteilung Nr. 247 vom 08.07.2025

Bereiche Stadtplanung und Facility Management zu Gast

Tempelhof-Schönebergs Partnerlandkreis Bad Kreuznach ist ein typisches Weinanbaugebiet mitten in Rheinland-Pfalz und idyllisch im Nahetal gelegen. Die Städtepartnerschaft mit dem Landkreis Bad Kreuznach besteht bereits seit 1963 und ist eng mit dem „Förderverein für den Weinberg und die Gartenarbeitsschule“ verbunden. Den Winzerinnen und Winzern der Partnergemeinde ist es zu danken, dass der Bezirk mit dem „Schöneberger Nahefreund“ über einen der beliebtesten Bezirksweine verfügt. Seit vielen Jahren kümmert sich unsere Partnergemeinde im Januar hingebungsvoll um Rebenschnitt und kleinere „Reparaturen“ und keltert im Herbst die nach Bad Kreuznach überbrachten Trauben.

Doch jenseits dieser erfolgreichen Zusammenarbeit beim Bezirkswein gibt es im Partnerlandkreis noch viel mehr zu entdecken. Auf Initiative von Bezirksstadträtin Eva Majewski besuchten zehn Vertreterinnen und Vertretern der Abteilung Stadtentwicklung und Facility Management mit ihr Bad Kreuznach.

Besuch bei der DFH Gruppe in Simmern, dem größten Fertighausunternehmen Deutschlands.



Bild: Landkreis Bad Kreuznach

Inhaltlich ging es beim Besuch vorrangig um die Themen Bauen, Stadtentwicklung und Liegenschaften. Dazu gehörte ein Besuch der DFH Gruppe in Simmern, dem größten Fertighausunternehmen Deutschlands. Nach einer Präsentation über die Besonderheiten des modularen, zum Teil mehrgeschossigen Holzbaus folgte eine Werkbesichtigung mit tollen Einblicken in das Fertigungsverfahren. Begleitet wurde die Delegation dabei von Georg Lange, Geschäftsführer des Bundesverbands Deutscher Fertigbau (BDF e.V.), und Vertretern des Landratsamtes.



Übergabe von Gastgeschenken durch Bezirksstadträtin Eva Majewski an Landrätin Bettina Dickes.- Bild: Landkreis Bad Kreuznach

Gemeinsam mit Landrätin Bettina Dickes fand ein mehrstündiger Erfahrungsaustausch zwischen den Fachkolleginnen und -kollegen aus dem Bad Kreuznacher Bauamt und der Wirtschaftsförderung in der Kreisverwaltung Bad Kreuznach statt. Neben einem Austausch über das Thema Digitalisierung hatten wir die Gelegenheit, ein erst kürzlich generalsaniertes Verwaltungsgebäude zu besichtigen. Die Arbeiten wurden unter Berücksichtigung der Anforderungen des Denkmalschutzes, der Modernisierung von Brandschutzvorrichtungen und der Anpassung der Gebäudestruktur durchgeführt – und war daher auch für die mitgereisten Kolleginnen und Kollegen aus den Abteilungen sehr spannend!

Bei der Rückreise – nach 24 Stunden voll von großartigen Eindrücken aus Bad Kreuznach – stand für alle fest, dass dies nicht der letzte Austausch mit den Bad Kreuznacher Kolleginnen und Kollegen war, eine Fortsetzung insbesondere im Fachbereich Stadtentwicklung und Facility Management ist gewünscht.

Unabhängig davon geht die Zusammenarbeit beim gemeinsamen Weinprojekt weiter. Wir freuen uns heute schon auf das Keltern der Trauben aus unserer Gartenarbeitsschule im Herbst in Bad Kreuznach.

Kontakt:

Abteilung Stadtentwicklung und Facility Management

Teresa Deckert

- Tel.: [\(030\) 90277-8942](tel:030902778942)
- [E-Mail Deckert@ba-ts.berlin.de](mailto:Deckert@ba-ts.berlin.de)

12) Erster Europäischer Kiezspaziergang durch Friedenau

Pressemitteilung Nr. 246 vom 08.07.2025

Europa Union Berlin und Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann laden zum Spaziergang ein

Bei unserem ersten Europäischen Kiezspaziergang durch Friedenau begeben wir uns auf die Spuren Europas im Kiez. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Freitag, 11. Juli 2025 ab 16:30 Uhr

Treffpunkt: S-Bahnhof Friedenau, Bahnhofstraße 4c, 12159 Berlin

Der Spaziergang dauert circa 2 Stunden. Lassen Sie sich überraschen von spannenden Gesprächen und Begegnungen in einem der schönsten Kieze Berlins. Abschließend gibt es in einem Café die Möglichkeit zum Verweilen und zum Austausch. Reinhard Bütikofer (war langjährig Mitglied des Europäischen Parlaments, wohnhaft in Friedenau) lädt zum Gespräch ein. Die Europa-Union lädt alle Teilnehmenden auf ein Getränk ein.

Die Teilnahme am Kiezspaziergang ist kostenlos. Es wird jedoch um vorherige **Anmeldung** auf der [Internetseite der Europa Union Berlin](#) gebeten.

Seien Sie dabei, wir freuen uns auf Sie!

Kontakt:

Beauftragte für Europaangelegenheiten und Städtepartnerschaften
Mirka Schuster

- Tel.: [\(030\) 90277-2781](tel:030902772781)
- E-Mail mirka.schuster@ba-ts.berlin.de

13) Einladung zur feierlichen Benennung der Ottilie-Ehlers-Kollwitz-Straße

Pressemitteilung Nr. 245 vom 04.07.2025

Im Bezirk Tempelhof-Schöneberg sind bislang weniger als 4 Prozent aller Straßen nach Frauen benannt – ein deutlicher Ausdruck der historisch bedingten Unsichtbarkeit weiblicher Lebensleistungen im öffentlichen Raum. Mit der konsequenten Um- und Neubenennung von Straßen, Plätzen und Grünanlagen setzt der Bezirk Tempelhof-Schöneberg ein Zeichen für die Würdigung von Frauen in Gesellschaft, Kultur und Geschichte.

Vor diesem Hintergrund hat das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg auf Ersuchen der Bezirksverordnetenversammlung beschlossen, die Straße 40 in Lichtenrade mit dem Namen Ottilie-Ehlers-Kollwitz-Straße zu benennen. Ottilie Ehlers-Kollwitz war Künstlerin, Illustratorin und Grafikerin. Die Schwiegertochter von Käthe Kollwitz lebte und arbeitete gemeinsam mit ihrem Ehemann Hans Kollwitz im Franziusweg in Lichtenrade und hinterließ ein vielseitiges künstlerisches Werk. Wir laden Sie herzlich zur feierlichen Namensgebung ein:

Dienstag, 15. Juli 2025 um 15:30 Uhr

Straße 40/ Groß-Ziethener-Straße, 12309 Berlin



Otilie Ehlers-Kollwitz.- *Bild: Familie Ehlers-Kollwitz*

Der Tag des Festakts fällt auf den 125. Geburtstag der Namensgeberin. Umso erfreulicher ist es, dass die Enthüllung des neuen Straßenschildes unter Anwesenheit von Angehörigen von Otilie Ehlers-Kollwitz gefeiert werden kann.

Mit der Benennung wird nicht nur das Andenken an eine Lichtenrader Persönlichkeit geehrt – sie steht auch exemplarisch für ein sichtbares Bekenntnis zur Erinnerungskultur und zur Anerkennung weiblicher Vorbilder im Bezirk.

Kontakt:

Bezirksstadträtin für Ordnung, Straßen, Grünflächen, Umwelt und Naturschutz
Dr. Saskia Ellenbeck

- Tel.: [\(030\) 90277-8644](tel:(030)90277-8644)

14) Zukunft der Potsdamer Straße und Umgebung – Bezirke laden zur Beteiligung ein

Pressemitteilung Nr. 241 vom 03.07.2025

Zweite gemeinsame Veranstaltung von Tempelhof-Schöneberg und Mitte am 17. Juli 2025

Die Bezirke Tempelhof-Schöneberg und Mitte laden am 17. Juli 2025 zur zweiten öffentlichen Beteiligungsveranstaltung im Rahmen des Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepts (ISEK) Potsdamer Straße ein. Die Veranstaltung findet im Nachbarschaftstreff HUZUR statt.

Donnerstag, 17. Juli 2025 von 18:00 bis 20:30 Uhr

Nachbarschaftstreff HUZUR, Bülowstraße 94, 10783 Berlin



Bild: FORWARD Planung und Forschung

Mit dem ISEK schaffen die Bezirke eine gemeinsame Grundlage, um die Potsdamer Straße und angrenzende Quartiere städtebaulich, sozial und funktional weiterzuentwickeln. Ziel ist es, das Gebiet als städtisches Zentrum für Einkaufen, Wohnen, Leben, Soziales und Kultur zu stärken.

Gemeinsam gestalten die beiden Bezirke deshalb seit Herbst 2024 ein Leitbild und ein Maßnahmenkonzept für die Potsdamer Straße und die angrenzenden Quartiere. Die Erstellung des Konzepts läuft bis Ende 2025.

Was erwartet die Teilnehmenden?

Im Zentrum der Veranstaltung steht die Diskussion über den aktuellen Entwurf des Leitbilds, der Handlungsfelder und erster Maßnahmen: Alle Interessierten sind eingeladen, sich zu informieren, Rückmeldungen zu geben und eigene Ideen einzubringen – Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Nach einer kurzen Einführung stellt das Planungsbüro FORWARD Planung und Forschung die bisherigen Ergebnisse vor. Anschließend gibt es die Möglichkeit zum Austausch an moderierten Thementischen – etwa zur Funktion des Zentrums, den öffentlichen Räumen für Verkehr und Aufenthalt und lebenswerten Nachbarschaften.

Die Veranstaltung richtet sich ausdrücklich an alle Anwohnenden, Gewerbetreibenden, Initiativen und Interessierten aus dem Gebiet – Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Eva Majewski, Bezirksstadträtin für Stadtentwicklung und Facility Management:
„Die Potsdamer Straße ist mehr als nur eine Verkehrsachse – sie ist Lebensraum, Begegnungsort und Identitätsstifterin für viele Menschen im Quartier. Dass sich seit dem vergangenen Herbst so viele engagierte Bürgerinnen und Bürger in den Entwicklungsprozess einbringen, ist ein starkes Zeichen dafür, wie wichtig dieser Raum für die Nachbarschaft ist. Ich danke allen, die diesen Weg aktiv mitgestalten – und ihn auch in Zukunft weiter mittragen und prägen.“

Hintergrund: ISEK als strategische Planungsgrundlage

Das ISEK dient als strategische Grundlage für die Aufnahme in das Städtebauförderprogramm „Lebendige Zentren und Quartiere“. Es schafft die Basis für eine integrierte Entwicklung der Potsdamer Straße und bietet die Chance, bestehende Probleme gezielt anzugehen und vorhandene Potenziale im Quartier zu stärken.

Bisherige Schritte und weitere Informationen

Seit Projektstart im Herbst 2024 fanden erste Beteiligungsschritte mit Bürgerinnen und Bürgern statt – sowohl vor Ort als auch online. Eine Übersicht über den bisherigen Prozess sowie weiterführende Informationen finden Sie auf der [Berliner Beteiligungsplattform mein.berlin](https://mein.berlin.de).

Pressevertreter sind herzlich eingeladen.

Der Veranstaltungsort ist stufenfrei zugänglich. Es gibt Getränke und Snacks.

Kontakt:

Bezirksamt
Stadtentwicklungsamt
Florian Nachreiner

Tempelhof-Schöneberg

- Tel.: [\(030\) 90277-2629](tel:030902772629)
- [E-Mail an Florian.Nachreiner@ba-ts.berlin.de](mailto:Florian.Nachreiner@ba-ts.berlin.de)

Team **ISEK** **Potsdamer**
im Auftrag der Bezirke Mitte und Tempelhof-Schöneberg

Straße

- [E-Mail <ISEK-Potsdamer@forward.berlin>](mailto:ISEK-Potsdamer@forward.berlin)

Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland,
Schwerpunkt Berlin (Seiten C 47– C 73)

01) Suche nach dem Superstar. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 640-01 1. August 2025 50. Jahrgang

Suche nach dem Superstar

Neuer Monat, altes Thema. Während die Grünen mal eben die erfolglose ehemalige Spitzenkandidatin **Bettina Jarasch** vom Treppchen mit der Nummer 1 gestoßen und einen Mann!!! (Was ist denn da los?), nämlich **Werner Graf**, auf die Pole-Position gesetzt haben, macht die SPD aus dieser Frage mal wieder eine Drama in mehreren Akten.



Foto: martin-hikel.de

Parteivorsitzende sind eigentlich Qua Amt die klassischen Spitzenkandidaten. Aber weder von **Nicola Böcker-Giannini** noch von **Martin Hikel** hört man Rufe wie „Ja, ich will!“, und erst recht nicht „Yes, I can!“ Dabei wäre doch **Martin Hikel** mit seiner Erfahrung als Bürgermeister von Neukölln ein geeigneter Kandidat, der zudem alle anderen Mitbewerber im wahrsten Sinne des Wortes überragen würde.



Wiederholungswahlkampf im Februar 2023, Franziska Giffey mit Parteifreunden am Tempelhofer Hafen. Foto: Ed Koch

In der Spitzenkandidatenfrage geht es bei der SPD erneut darum, ob man die Mitglieder befragt oder es dem Votum der Landesdelegierten überlässt. Problem: Die Mitglieder ticken anders als ihre Delegierten. Bei einer Abstimmung der Delegierten über die Frage, wer 2014 als Nachfolger von **Klaus Wowereit** ins Rote Rathaus einzieht, hätte der neue Regierende Bürgermeister nicht **Michael Müller** gehei-

ßen, sondern **Jan Stöß** oder **Raed Saleh**. Der Mitgliederentscheid ging deutlich für Müller aus, der allein mehr Zustimmung bekam als Stöß und Saleh zusammen.

Jetzt wollen, wann auch immer, Böcker-Giannini und Hikel einen Namen verkünden, wohlgermerkt einen, hinter dem sich dann alle versammeln sollen. Eine Kampfabstimmung soll vermieden werden, vermutlich um eine nicht vorhandene Geschlossenheit zu signalisieren.

Raed Saleh, der Meister der Kommunikation, hat sicherlich schon alle Landesdelegierten angerufen und wieder mehr Posten versprochen als im Falle seiner Wahl zur Verfügung stünden. Ob er jedoch alle Delegiertenstimmen bekommen würde, ist fraglich. **Franziska Giffey** setzt auf das Mitgliedervotum, was auch keine sichere Bank wäre. Auch Pseudojournalisten sollten sich bei Meinungsäußerungen zurückhalten, gerade, wenn es um Personen geht. In der relativ kurzen Amtszeit von Giffey als Regierende Bürgermeisterin (21.12.2021 bis 27.04.2023) hat sie m.E. ihren Job sehr gut gemacht, unabhängig davon, dass es Berlin gut zu Gesicht stand, eine Frau an der Spitze zu haben.

Nach der Wiederholungswahl am 12. Februar 2023 hatte die bisherige Koalition aus SPD, Grünen und Linken trotz Verlusten immer noch eine satte Mehrheit von 49 Prozent. Vor allem aber Giffey und Jarasch passten nicht zusammen, die Sondierungsgespräche mit den Grünen waren unerträglich, wie mir **Franziska Giffey** anvertraute. Und so entschloss sie sich, erwartbar, aber dennoch überraschend, mit der CDU ein Bündnis einzugehen und **Kai Wegner** zum Regierenden Bürgermeister zu machen.

Viele Genossen werfen ihr bis heute vor, das Rote Rathaus aufgegeben zu haben. Sie hätten Dompurfähigkeiten entwickeln und den Grünen klar sagen müssen, wer Koch und wer Kellner ist. Sie hätte zwar den Grünen drohen können, dass sie zu Wegner wechselt, wenn diese nicht spüren, bloß hätten das auch die Grünen machen können, die gleichstark mit den Sozialdemokraten, jeweils 18,4 Prozent, sind.

Am 20. September 2026 geht es nicht darum, welcher Sozialdemokrat Regierender Bürgermeister werden wird. Die SPD belegt derzeit mit 14 Prozent Platz 4, hinter der CDU (25%), der Linken (19%) und den Grünen (15%). Es geht um die Spitzenperson der SPD und da würde ich am liebsten im Wahlkampf **Franziska Giffey** journalistisch begleiten.

Ed Koch

paperpress

Nr. 639-22

27. Juli 2025

50. Jahrgang

KW 30 - Lichtblicke

Auf die Gefahr hin, mich bei Ihnen unbeliebt zu machen, möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass dieses Wetter genau meins ist. Maximal 23 Grad, leicht bewölkt, und nichts gegen Regen. „Jetzt stürzt der Sommer so richtig ab.“, steht auf der Seite von **wetter.de**. Meinetwegen, Hitze ist nichts für mich. So wie es gegenwärtig ist, ist es gut.

Das trifft natürlich nicht auf die Lage im Allgemeinen und im Besonderen zu. Es ist unerträglich, was Menschen in der Lage sind, anderen Menschen anzutun. Darüber zu sprechen, macht schlechte Laune. Aber die Augen vor allem zu verschließen, ist auch kein Mittel gegen die eigene Befindlichkeit. **Markus Lanz** geht mir mit seiner krawalligen Art oft auf die Nerven. In dieser Woche lieferte er eine Sendung ab, die ihn von einer anderen Seite zeigte, sehr nachdenklich, fast ein wenig verzweifelt. Wenn Sie heute nichts Besseres zu tun haben, schauen Sie sich die Ausgabe vom 23. Juli in der Mediathek an.

<https://www.zdf.de/video/talk/markus-lanz-114/markus-lanz-vom-23-juli-2025-100>

Sönke Neitzel, der Militärgeschichtler der Uni-Potsdam, gibt freimütig zu, auch nicht zu wissen, was passieren würde, sagt aber sehr deutlich, was passieren könnte. Die Gefahr eines Angriffs Russlands auf NATO-Staaten ist kein Marketingargument der Rüstungsindustrie. Der russische Journalist **Andrey Gurev** erklärt schnörkellos, warum Europa der Feind seines Geburtslandes ist. Dennoch den Kontakt zu halten und alte Beziehungen zu pflegen, werfe ich **Matthias Platzeck** nicht vor, wenn, ja wenn sich dadurch etwas bewegen würde. **Donald Trumps** Telefonate mit **Wladimir Putin** haben die Lage für die Ukraine bislang immer noch verschlimmert.

Ole Nymoen ist ein 27-jähriger Podcaster, der sagt: „Ich bin lieber weniger frei als tot.“ Also: Lieber in einer Diktatur leben als im Krieg gegen diese getötet zu werden. Was der junge Mann verkennt, ist der Umstand, dass, lebte er in einem Land wie Russland, er gegen seinen Willen eingezogen werden würde und in einem Krieg kämpfen müsste. Im Gegensatz zu Deutschland hätte er in Russland keine Wahlmöglichkeit.

Erschütternd die Aussagen der Korrespondentin **Katrin Eigendorf**, die berichtete, wie Menschen, die einen Krieg überlebten, an den Folgen zerbrechen. Sie sind kaum in der Lage, wieder zurück ins Leben zu finden. Mögen wir nie in diese Lage kommen.

Die Folgen des Krieges im Gaza-Streifen machen einen ratlos. Das Verständnis für eine angemessene Reaktion auf den Terrorakt der Hamas vom 7. Oktober 2023, ist ungebrochen. Aber, knapp zwei Jahre nach dem Beginn der Vergeltung sind weder alle Geiseln befreit, noch die Hamas vernichtet worden. Der Gaza-Streifen gleicht einer Trümmerwüste, in der überwiegend unschuldige Menschen versuchen zu überleben. Jeder Hamas-Terrorist ist Palästinenser, aber nicht jeder Palästinenser ist Hamas-Terrorist. Es nützt der palästinensischen Zivil-Bevölkerung wenig, wenn ihr nichtexistierender Staat, der nicht einmal mehr ein Autonomiegebiet ist, von Frankreich diplomatisch anerkannt wird. Das Zweistaatenprojekt liegt unter den Trümmern von Gaza begraben. Wie in der Ukraine, so auch in Gaza, hat das amerikanische Großmaul nichts erreicht. Es hat zurzeit auch andere Sorgen.

Unsereins hat kaum Möglichkeiten, das Leid der Menschen zu lindern. Wir dürfen aber auch nicht in den Problemen versinken. Es ist nicht verwerflich, wenn wir nach Lichtblicken suchen.



Foto: Hamburg Touristinfo

Das Fernsehprogramm besteht im Sommer hauptsächlich aus Wiederholungen. Aber nicht nur: In dieser Woche startete die 21ste Staffel mit der 204ten Folge von **Inas Nacht**. Am 9. Juni 2007 begann die ungewöhnlichste Talk-Show des Deutschen Fernsehens, in der es vor allem um die Gäste geht, die **Ina Müller** eingeladen hat.

Es ist die unterhaltsamste Talk-Show, die es je gab und hoffentlich noch lange geben wird. Die Gastgeberin wurde am Freitag 60 Jahre alt, hat also noch viel Zeit vor sich. Zu ihrem Geburtstag zeigte die ARD ein Portrait, „**Ina Müller – laut und leise**“, das in der Mediathek angeschaut werden kann, ebenso wie Folge 204 vom 24. Juli 2025, in der **Christoph Kramer** und **Joachim Meyerhoff** zu Gast waren. Diese

paperpress

Nr. 639-22

27. Juli 2025

50. Jahrgang

Talk-Show hat viele Besonderheiten. Sie kommt nicht aus irgendeinem Fernsehstudio, sondern aus Hamburgs ältester Seemannskneipe, wenige Schritte vom Fischmarkt entfernt.



Foto: Ina Müller, Otto Waalkes. | Bild: NDR / Morris Mac Matzen

Hinter und auf dem Tresen plaudert **Ina Müller** mit ihren Gästen. An zwei Tischen haben gerade mal 14 Zuschauer Platz und dazwischen noch die Band. Bei Ina Müller treten immer wieder besondere Musikerinnen und Musiker auf, von denen man oft bislang wenig gehört hat, was wirklich schade ist. Für Musik sorgt auch der Wilhelmsburger Shanty-Chor „**De Tampentrekker**“. Die Herren stehen allerdings bei Wind und Wetter vor einem der beiden Außenfenster, weil drinnen kein Platz ist. Wenn es passt, schmettern sie „*Witzig, witzig*“ oder „*What shall we do with the drunken sailor*“. Alkohol ist kein Tabu, jeder bekommt das, was er bestellt, und am Ende der Show sind viele fröhlicher als zu Beginn.

In den kommenden Ausgaben von „*Inas Nacht*“, jeweils **donnerstags um 22:50 Uhr im Ersten**, erwartet **Ina Müller** u. a. **Peer Steinbrück, Oliver Kahn, Andrea Sawatzki, Karoline Herfurth, Lars Eidinger, Jessy Wellmer, Jörg Hartmann, Stefanie Stahl, Jürgen von der Lippe, Andrea Petković, Dirk Steffens, die Ehrlich Brothers, Marleen Lohse und Max Giesinger**.

Zu Recht wurde die Show schon mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Grimme-Preis, dem Deutschen Comedypreis, dem ECHO und zweifach mit dem Deutschen Fernsehpreis.

Oberflächlich betrachtet macht die **heute-show** Sommerpause. Neben ein paar Extras mit **Lutz van der Horst** und **Fabian Köster**, versucht sich **Till Reiners** auf dem Sendeplatz mit einer Late-Night-Show, die recht witzig, aber teilweise auch ein wenig flach daherkommt. Reiners könnte eines Tages den Platz von **Oliver Welke** einnehmen. Hoffen wir, dass bis dahin noch viele Sommer ins Land gehen.

Was noch?

Auch im Sommer werden wir von Umfragen nicht verschont. Die jetzige Koalition verlöre ihre Mehrheit, wenn, ja wenn an diesem Sonntag Wahlen stattfänden. Das ist aber erst 2029 der Fall. Nicht einmal 100 Tage im Amt hat man sich schon den ersten Konflikt eingehandelt, ausgerechnet bei einem Routinevorgang wie der Wahl von Richtern für das Bundesverfassungsgericht.

Wahlkampf ist immer, vor allem, wenn im nächsten Jahr gleich fünf Landtagswahlen stattfinden: 8. März Baden-Württemberg, 22. März Rheinland-Pfalz, 6. September Sachsen-Anhalt, **20. September Berlin** und im Herbst Mecklenburg-Vorpommern. Da könnte es einige Veränderungen geben.

Erstaunlich ist bei der neuesten Umfrage, dass die AfD 3,2 Prozent seit der Bundestagswahl zulegt, obwohl täglich neue Zahlen über Abschiebungen veröffentlicht werden. Parteiführerin **Alice Weidel** belegt regelmäßig den letzten Platz im Ranking der beliebtesten Politiker. Woran liegt es also, dass die AfD immer höhere Werte bekommt? Gibt's vielleicht noch andere Gründe?

Noch was?

Ja. Ein Lichtblick, der vom 1. bis 17. August über dem Gendarmenmarkt strahlen wird. **25 Jahre Young Euro Classic**. Das 26ste Festival beginnt am Freitag. Alle Informationen unter www.youg-euro-classic.de. Wir werden den politischen Alltag in dieser Zeit weitestgehend ausblenden und uns voll und ganz den besten Jugendorchestern der Welt widmen. Tickets gibt es noch für alle Konzerte. Unterstützen Sie bitte dieses wichtige Festival und kaufen Sie Tickets.

YEC hat auch immer politische Akzente gesetzt und junge Musikerinnen und Musiker aus Ländern präsentiert, in denen Krieg und Vertreibung stattfinden. Am **Sonntag, dem 17. August 2025, Beginn 19:00 Uhr**, ist das **Afghan Youth Orchestra im Exil** zu Gast. Es stammt aus einem Land, in dem heute jegliches Musizieren verboten ist. Nach der erneuten Machtergreifung der Taliban mussten die Musikerinnen und Musiker 2021 fliehen und haben in Portugal eine neue Heimat gefunden. Von dort kämpfen sie gegen das Vergessen: Ihre Programme setzen ein Zeichen für den Erhalt authentischer afghanischer Musiktraditionen und verbinden diese mit europäischer Orchesterkultur. Ich lade zwei von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ein, mit mir dieses Konzert zu erleben. Antworten Sie auf diese Mail, wenn Sie dabei sein möchten.

Ed Koch

2

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.

paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin

Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)

Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de

paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

03) KW 29 (14. bis 20.07.2025): Rein und raus aus die Kartoffeln.
Von Ed Koch

paperpress

Nr. 639-21

20. Juli 2025

50. Jahrgang

KW 29:

Rein und raus aus die Kartoffeln

Echte Berliner legen keinen großen Wert auf Grammatik. Und bevor sich jemand beschwert, natürlich heißt es richtig: „Rein in **die** Kartoffeln und raus aus **den** Kartoffeln.“ Der Berliner Senat macht im Augenblick allerdings Kartoffelsalat.

Am Freitag um 08:42 Uhr versandte der Landesjugendring eine Pressemitteilung unter der Überschrift: „Nächster Tiefschlag: Jugendsenatorin kürzt erneut bei Jugendarbeit.“ Pflichtgemäß regten sich die **Grünen** in einer Pressemeldung um 12:42 Uhr darüber auf, etwa zeitgleich mit der **Linken**. Um 19:34 Uhr nahmen wir uns des Themas an und veröffentlichten unseren Newsletter. Auch im Nachrichtenblock der **Abendschau** fand der Vorgang Erwähnung mit einem Zitat von Jugendstaatssekretär **Falko Lücke**, der den Unmut der Freien Träger verstehen könne; verwies aber auf die „sehr schwierige Haushaltslage“. Um 21:39 Uhr meldete dann **rbb24**: „Berliner Doppelhaushalt soll nun doch aufgestockt statt gekürzt werden.“

„Nach den Kürzungen im Berliner Landeshaushalt 2025 können viele Empfänger öffentlicher Mittel für die nächsten beiden Jahre **womöglich** auf Entspannung hoffen. Am kommenden Dienstag will der schwarz-rote Senat den Doppelhaushalt für 2026/27 verabschieden. Kurz vorher lässt die Koalition nun durchblicken, wie der Etat aussehen soll. Im nächsten Berliner Haushalt werden die befürchteten Kürzungen dabei ausbleiben. Das bestätigten CDU und SPD dem **rbb**. Zuvor hatte die **Berliner Morgenpost** berichtet.“

Ob die Beschäftigten der Freien Träger nun auch die Tarifierhöhung bekommen, die die kommunalen Kolleginnen und Kollegen erhalten, wird nicht explizit erwähnt. „Kita, Hort, Schulessen und Schüler-Ticket sollen kostenlos bleiben.“ „SPD-Fraktionschef **Raed Saleh** teilte mit, die Koalition habe ‚durchdacht den Haushalt konsolidiert‘, es werde wie versprochen ‚keinen sozialen Kahlschlag geben‘.“

Wie war das mit den Worten hören und dem fehlenden Glauben? Man hat den Eindruck, dass uns der Senat testet. Erst werden Kürzungen angekündigt, und dann wartet man auf die Reaktion. Wer sich am heftigsten und lautesten wehrt, hat die besten Chancen, dass der Senat das Kartoffelfeld wieder verlässt. „Durchdacht“ beschreibt eine Handlung, einen Plan oder eine Idee, die gründlich erwogen und ausgearbeitet wurde, sagt KI, und was sagt NI?

„Versagen an breiter Front“

Was zeichnet einen Sozialstaat aus. Natürlich sein soziales Verhalten den Menschen gegenüber, die auf Hilfe angewiesen sind. Ein Artikel des Chefreporters der **Berliner Morgenpost**, **Joachim Fahrn**, vom 18. Juli zeichnet ein anderes Bild. Unter der Überschrift: „Sozialämter sind so schlecht, dass Tausende klagen müssen“, schreibt Fahrn: „Während sich der Regierende Bürgermeister **Kai Wegner** (CDU) für seine Verwaltungsreform lobt und ein Ende des ‚Behörden-Ping-Pongs‘ durch mehr Ordnung und klare Zuständigkeiten ankündigt, versagt der Staat gleichzeitig an breiter Front. Dabei geht es ausgerechnet um die Hilfen für Bedürftige, die Berlins Sozialämter zu leisten verpflichtet sind.“

1.530 Betroffene hätten Klagen eingereicht. „Mal geht es um falsche Bescheide, unklare Berechnungsgrundlagen oder verweigerte Leistungen. Oft aber versuchen die Menschen in ihrer Not auf dem Rechtsweg zu erreichen, dass die Ämter sich überhaupt um ihr Anliegen kümmern. 606 sogenannte Untätigkeitsklagen gegen die Sozialämter sind derzeit beim Verwaltungsgericht anhängig.“ Quelle: Senatsverwaltung für Soziales auf eine parlamentarische Anfrage des Grünen-Abgeordneten **Taylan Kurt**.

Ursache des Dilemmas sind die steigenden Fallzahlen und die miserable Personalausstattung. „Die eigentlich festgelegte Grenze von 188 Fällen pro Mitarbeitenden wird in vielen Fällen massiv überschritten.“ Im Bereich Unterbringung Wohnungsloser ist in Reinickendorf ein Beschäftigter für mehr als 500 Menschen zuständig, in Mitte kümmert sich einer um 395 Akten für die Grundsicherung und Hilfen zum Lebensunterhalt, in Tempelhof-Schöneberg bearbeitet ein Mitarbeiter 350 Fälle von Grundsicherung. 221 Stellen sind berlinweit nicht besetzt. „Die Spanne reicht von sieben vakanten Posten in Lichtenberg bis 41 fehlenden Mitarbeitern in Tempelhof-Schöneberg und 34 in Charlottenburg-Wilmersdorf.“

Sozial-Staatssekretär **Aziz Bozkurt** (SPD) räumt eine „politische Gesamtverantwortung“ ein, verweist aber auf Bemühungen, die Verfahren zu digitalisieren. „Anpassungen zu Abläufen in den bezirklichen Ämtern für Soziales“ stünden aber im „Rahmen bezirklicher Organisationszuständigkeiten.“ Na klar. So läuft Verwaltungsreform. Die Verantwortung wird immer nach unten durchgetreten. Der Senat schickt die Bezirke in die Kartoffeln, und wie sie da wieder rauskommen, ist ihre Sache. Ein falsch verstandenes Modell des Subsidiaritätsprinzips.

Ed Koch

04) Nächster Tiefschlag: Jugendsenatorin kürzt erneut bei Jugendarbeit. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 639-20

19. Juli 2025

50. Jahrgang

Nächster Tiefschlag: Jugendsenatorin kürzt erneut bei Jugendarbeit

Das erste Mal seit 2012 bekommen freie Träger der Jugendhilfe in Berlin keine volle Tarifierhöhung. Das hat die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie mitgeteilt. Noch im April hatten CDU und SPD den Tarifaussgleich zugesichert. Die Folge: Träger müssen Angebote streichen oder Personal schlechter bezahlen. Leidtragende sind Kinder und Jugendliche.

Freie Träger der Jugendhilfe stehen erneut vor dramatischen Einschnitten, wie aus Schreiben der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie hervorgeht: Die Tarifierhöhung um 5,5 Prozent, die seit 1. Februar 2025 für Mitarbeitende im öffentlichen Dienst gilt, wird nur noch teilweise in den Zuwendungen für freie Träger berücksichtigt: Die meisten Träger bekommen für 2025 nur noch eine Erhöhung um 2 Prozent, darunter der Landesjugendring Berlin. Andere Träger gehen aber offensichtlich komplett leer aus. Die Gründe für die Ungleichbehandlung sind unbekannt.

Bislang wurden bei den Zuwendungen für freie Träger immer auch die Tarifierhöhungen des öffentlichen Dienstes berücksichtigt. Mit der schlechteren Behandlung von freien Trägern schafft Jugendsenatorin **Katharina Günther-Wünsch** (CDU) nun eine seit 2012 geltende Praxis ab. Abgeordnete von CDU und SPD hatten bei der Debatte im April im Berliner Abgeordnetenhaus noch versichert, der Ausgleich von Tarifsteigerungen im Jahr 2025 würde in voller Höhe erfolgen. Diese Zusagen waren offenbar wertlos. Die Folgen müssen jetzt Kinder und Jugendliche in Berlin ausbaden.

Freie Träger müssen nun Personalstellen reduzieren, um die verbleibenden Mitarbeitenden weiterhin tarifgerecht bezahlen zu können. Das führt zu einem Abbau von Angeboten für junge Menschen. Ob Jugendclubs, Jugendreisen, Seminare der politischen Bildung, Streetwork oder internationale Jugendbegegnungen: Zahlreiche Formate stehen auf der Kippe. Die einzige Alternative: Die Träger müssen ihr Personal schlechter bezahlen als im öffentlichen Dienst. Doch schon jetzt erhalten Beschäftigte bei freien Trägern durch die fehlende Hauptstadtzulage monatlich rund 150 Euro weniger als ihre Kollegen im öffentlichen Dienst. Die Abschaffung des vollen Tarifaussgleichs verschärft die Fachkräftekrise in der Jugendhilfe nur noch weiter. Es ist völlig unklar, nach wel-

cher Systematik die freien Träger die so genannten „Tarifmittel“ erhalten und wie ihre Berechnung erfolgt: Manche Träger erhalten offensichtlich die komplette Tarifierhöhung von 5,5 Prozent, andere erhalten 2 Prozent und wieder andere erhalten keine Erhöhung – zumindest haben einige Träger bislang überhaupt keine Information erhalten.

Quelle: Landesjugendring Berlin e.V.

Jugendhilfe braucht Verlässlichkeit, keine Kürzungen

Klara Schedlich, Sprecherin für Jugendpolitik der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Abgeordnetenhaus von Berlin, erklärt zur Mitteilung des Landesjugendrings, dass freie Träger der Jugendhilfe in Berlin erstmals seit 2012 keine volle Tarifierhöhung erhalten:



„Der Senat setzt auch mit dem neuen Haushalt die sozialen Kürzungen fort. Wer mit Kindern und Jugendlichen arbeitet – egal ob im öffentlichen Dienst oder bei einem freien Träger – verdient faire Bezahlung. Die Tarifierhöhung war zugesagt.“

Was die CDU hier tut, ist verantwortungslos. Sie verschlechtert die Arbeitsbedingungen der Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten – so lange, bis sie aufgeben und sich andere Jobs suchen. Kurze Finanzierungszusagen, schlechte Kommunikation und ständige Kürzungen zerstören die wichtige Arbeit freier Träger.

Kinder und Jugendliche brauchen Räume, Betreuung und Vertrauen. Prävention ist günstiger als Nachsorge. Hören Sie auf, an der Zukunft zu sparen, CDU.“ Foto: Vincent Villwack

Anmerkungen:

Seit Jahrzehnten ist der Etat für vorbeugende Jugendarbeit eine immer wieder gern in Anspruch genommene Spargbüchse, wenn an anderer Stelle das Geld knapp wird. Gesetzliche Maßnahmen müssen erbracht werden, beispielsweise einen Jugendlichen wegzusperren, wenn er straffällig geworden ist. Präventiv dafür zu sorgen, dass niemand auf die schiefe Bahn gerät, ist aber nur eine Kann-, leider keine Sollleistung des Staates. Mit dem Geld, das nicht für Strafmaßnahmen aufgewendet werden muss, könnte man locker den Beschäftigten der Freien Träger auch die Hauptstadtzulage bezahlen.

Ed Koch

05) Wohnungssuche. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 639-19

18. Juli 2025

50. Jahrgang

Wohnungssuche

Glücklich, wer eine Wohnung hat. Wer allerdings auf der Suche ist, braucht viel Zeit und gute Nerven. Die Zielmarken beim Neubau werden regelmäßig nicht eingehalten. Ein Leser hat uns darauf aufmerksam gemacht, dass es freie Wohnungen in Mariendorf gibt. Die Zielgruppe ist beschränkt:

- Alleinstehende Bewerber mit einem Wohnberechtigungsschein (WBS) 100 für Wohnungen bis 50 m², maximal 2-Zimmerwohnung.
- Ein Bewerberpaar mit WBS max. 140 für Wohnungen bis 50 m² (2-Zimmerwohnung).
- Ein Bewerberpaar mit Kind, WBS max. 140 für Wohnungen bis 60 m² (2 ½-Zimmerwohnung).

Im vergangenen Jahr hat der Wohnungsbau-Verein Neukölln, eine Wohnungsgenossenschaft, die viele Wohnungen im Süden Berlins und auch in Moabit und Pankow ihr Eigen nennt, die Wohnanlage Westphal-Siedlung in 12109 Berlin-Mariendorf erworben. Mit Beginn dieses Jahres bewirtschaftet der Wohnungsbau-Verein die gesamte Anlage. Durch die Berliner Verwaltung wurde der Genossenschaft auferlegt, dass die nächsten 66 freiwerdenden Wohnungen nur an Inhaber eines WBS vermietet werden dürfen.

Derzeit im Angebot sind:

- 2-Zimmerwohnung mit Balkon, ca. 49 m², wird zum 31.08.2025 frei. Zustand: gut.
- 2-Zimmerwohnung mit Balkon, ca. 49 m², fertig saniert, kann zum 31.08.2025 bezogen werden.
- 2-Zimmerwohnung mit Balkon, ca. 49 m², wird zum 31.07.2025 frei, muss aber komplett saniert werden. Einzug ca. 01.11.2025.
- 2 ½-Zimmerwohnung, ca. 59 m², fertig saniert, Mietbeginn zum 01.08.2025 möglich.
- 2 ½-Zimmerwohnung, ca. 59 m², wird derzeit saniert und ist wahrscheinlich zum 01.09.2025 bezugsfertig.
- 2 ½-Zimmerwohnung, ca. 60 m², in gutem Zustand. Neuvermietung ab 01.09.2025 möglich.

Interessenten können sich beim Wohnungsbau-Verein-Neukölln eG melden: 030 89715-0

E-Mail: zentrale@wbv-neukoelln.de

www.wbv-neukoelln.de

Der Wahlkampf hat längst begonnen

Eigentlich ist ja immer Wahlkampf, frei nach **Nena**: „Irgendwie, irgendwo, irgendwann.“ Im September 2026 dürfen die Berliner mal wieder wählen. Die jetzige Schwarz-Rote-Koalition hätte nach der aktuellen Infratest dimap-Umfrage keine Mehrheit mehr: CDU 25, SPD 14 = 39 Prozent. Stärkste Kraft bliebe zwar die CDU, aber die Linke hat mit 19 Prozent aufgeholt und nicht nur die SPD, sondern auch Grüne (15%) und AfD (13%) abgehängt. Ein Rot-Grün-Rotes Bündnis wäre möglich mit einem Linken als Regierenden Bürgermeister. **Markus Söder** würde in diesem Fall vermutlich die bayerische Schützengarde in Alarmbereitschaft versetzen.

Ja, es ist wichtig zu wissen, welche Nasen uns regieren wollen. Häufig geht es nicht um Parteiprogramme, die so und so niemand liest, sondern um Personen, und darum, ob es sich um Sympathieträger handelt. Ein charismatischer Kandidat holt mehr Stimmen als jemand, von dem man keinen Gebrauchtwagen kaufen würde.



Die Grünen haben aus dem Jarasch-Debakel die Konsequenzen gezogen und **Werner Graf** zu ihrem Spitzenkandidaten gekürt. Der 45-jährige Grüne Oberpfälzer und der amtierende Regierende Bürgermeister **Kai Wegner** verstehen sich gut. Für

ein Schwarz-Grünes Bündnis würde es derzeit allerdings nicht reichen. Foto: Vincent Villwock Grüne Fraktion Berlin

So ratzfatz wie bei den Grünen geht's bei den Sozialdemokraten nicht. Da sind fast so viele Kandidaten im Spiel wie die Partei Prozente hat, bloß von den beiden Parteivorsitzenden **Nicola Böcker-Giannini** und **Martin Hikel**, die ja normalerweise ein Erstzugriffsrecht hätten, spricht niemand. „Die beiden Ex-Landesvorsitzenden **Raed Saleh** und **Franziska Giffey** halten sich jeweils für die am besten geeignete Person für den Job.“, schreibt heute der **Tagespiegel Checkpoint**. Bewundernswert, dass Saleh, der immer verloren hat, nicht aufgibt. Saleh macht das, was er am besten kann, Netzwerken, alle anrufen, mit allen reden und Posten versprechen. „Zuletzt“, weiß der Checkpoint, „wurde er gar in exklusivem Kreis um mehrere SPD-Altverbundene in **Michael Müllers** Bürgerbüro ‚Die Setzerei‘ gesichtet.“ Saleh lässt nichts aus. Wer auch immer an der Spitze stehen will, ohne glaubwürdiges Wohnungs- und Mietkonzept braucht hier niemand anzutreten.

Ed Koch

06) Interessante Veranstaltungen

paperpress

Nr. 639-18

17. Juli 2025

50. Jahrgang

Interessante Veranstaltungen

Über Berlin lässt sich viel meckern. Zu Recht. Aber, kaum an einem anderen Ort ist die Zahl der angebotenen Events so groß wie hier. Die Bandbreite ist enorm. Wir haben, ganz subjektiv, drei Veranstaltungen herausgesucht, die wir Ihnen empfehlen möchten.

Wortwechsel bei den Stachelschweinen

Am **27. Juli** findet die nächste Veranstaltung in der Reihe **Achtung! Wortwechsel!** bei den Stachelschweinen im Europa Center statt.



Ob Umweltzerstörung, Klimawandel oder Diskriminierung: Geht es nach den Jungen, dann hinterlassen die Eltern ihnen eine Welt in Trümmern. Doch wer hat den Wohlstand aufgebaut, in dem die Jungen heute so selbstverständlich leben?

Die Eltern haben die Grünen gegründet, auf Gleichberechtigung gepocht und die Energiewende erfunden, doch sie scheinen auf halbem Wege stehen geblieben zu sein. Sind die Ansprüche der Gen Z höher als ihr Fleiß oder haben die Boomer nur einem übertriebenen Leistungsdenken gehuldigt?

Ein Diskussionsabend der Generationen und Gegensätze, der Antworten auf Fragen liefert, über die an jedem Küchentisch gestritten wird.

Wortwechsel mit: **Angelika Melcher** („WirtschaftsWoche“) **Daniel Goffart** („WirtschaftsWoche“, früher „Morgenpost“, „Handelsblatt“, „Focus“). moderiert von: **Dr. Julia Schwanholz** (Politikwissenschaftlerin).

Tickets unter:

<https://stachelschweine.reservix.de/p/reservix/event/2410647>

Auf Flügeln mit Klaus Hoffmann



Am **11., 12. und 13. September 2025**, jeweils um 20:00 Uhr, und am **14. September 2025** um 19:00 Uhr ist **Klaus Hoffmann** wieder in der Bar jeder.Vernunft zu Gast. Am Flügel: **Nikolai Orloff**.

50 Jahre Bühnenarbeit als Schauspieler und Chansonnier: **Klaus Hoffmann** veröffentlichte im November 2023 sein 50. Album „**Flügel**“. Ein Kosmos unterschiedlichster Gefühle, von beschwingter Melancholie über Trauer und Schmerz bis hin zu berührendem Glück und größter Liebe öffnet sich, gewandelt in einen Mix aus Chanson, Jazz, Latin und Pop, der nuanciert mit immer neuen Klangfarben zu über raschen weiß. **Klaus Hoffmanns** Auftritte sind wie Abende unter Freunden, mit einem lachenden und einem weinenden Auge, inmitten seines liebenden und geliebten Publikums.

Tickets unter:

<https://www.bar-jeder-vernunft.de/de/programm/programmuebersicht/klaus-hoffmann-fluegel.html>

Young-Euro-Classic

Im Fokus des diesjährigen Programms steht die europäische Idee: Freiheit, Gleichheit, Solidarität! 17 Abendkonzerte, sechs Ensemblekonzerte und ein Tag voller vielfältiger Angebote für Kinder erwarten das Publikum im Konzerthaus Berlin. Vom **1. bis 17. August** bringen junge Musikerinnen und Musiker mit Hingabe und Spielfreude ihr Können auf die Bühne: in großen Symphonien, neuen Werken und Musik aus ihren Heimatländern, ergänzt von Jazzkonzerten und Tanz. Neben der Präsentation klassischer Musik westlicher Prägung zeigen sechs junge Ensembles beim Festival im Festival, wie sie kunstvolle Musiktraditionen ihrer Heimat im Heute fortschreiben, um die Vielfalt musikalischen Schaffens zu feiern.

Tickets unter:

www.young-euro-classic.de

Quellen, Foto, Abbildung: jeweilige Veranstalter

07) Gemeinsam radeln für gesunde Kinderherzen: Erfolgreiches Finale der zwölften PSD-Herzfahrt mit 65.000 Euro an Spenden für herzkrankte Kinder

paperpress

Nr. 639-17

16. Juli 2025

50. Jahrgang

Gemeinsam radeln für gesunde Kinderherzen:

Erfolgreiches Finale der zwölften PSD-Herzfahrt mit 65.000 Euro an Spenden für herzkrankte Kinder



Mit mehr als 2.500 Teilnehmenden, über 255.000 auf dem Fahrrad zurückgelegten Kilometern und einem Spendenvolumen von 65.000 € war die zwölfte **PSD-Herzfahrt** ein voller Erfolg. Veranstalter des sportlichen Spendensammelns für den guten Zweck ist die PSD Bank Berlin-Brandenburg eG.

Vom 6. bis zum 13. Juli konnten geradelte Kilometer über die PSD-Herzfahrt-App individuell erfasst werden, bevor zum Finale auf dem Tempelhofer Feld noch einmal gemeinsam in die Pedale getreten wurde. Für jeden Kilometer spendete die Berliner PSD Bank 20 Cent an die Klinik für Angeborene Herzfehler - Kinderkardiologie des Deutschen Herzzentrums der Charité.

Mit der diesjährigen Spende werden sogenannte Telepräsenz-Roboter finanziert. Diese kleinen, mobilen Geräte ermöglichen es Kindern, die über längere Zeit stationär behandelt werden müssen, weiterhin aktiv am Unterricht und am sozialen Leben ihrer Schulklasse teilzunehmen – ob im Klassenzimmer, auf dem Schulhof oder bei Ausflügen.

„Lange Krankenhausaufenthalte sind für Kinder nicht nur medizinisch, sondern auch sozial und emotional eine große Belastung“, sagt Klinikdirektor Prof. Dr. med. Felix Berger. „Mit den Telepräsenz-Robotern können unsere jungen Patientinnen und Patienten sichtbar und hörbar Teil ihrer Schulklasse bleiben. Sie behalten so ein Stück Normalität und sozialen Halt. Das ist mindestens genauso wichtig wie eine gute medizinische Versorgung.“

Die PSD-Herzfahrt ist eine Kooperation der Klinik für Angeborene Herzfehler – Kinderkardiologie des Deutschen Herzzentrums der Charité, des ADFC Berlins, dem Berliner helfen e.V. der Berliner Morgenpost und der initiiierenden PSD Bank Berlin-Brandenburg. Die Spendengelder stammen aus den Einnahmen der Soziallotterie PSD GewinnSparen.

„Die PSD-Herzfahrt ist für uns jedes Jahr aufs Neue etwas Besonderes“, kommentiert Grit Westermann, Vorstandssprecherin der PSD Bank Berlin-Brandenburg. „Es ist schön mitzuerleben, wie wir jedes Jahr gemeinsam mit unseren Partnern immer mehr Teilnehmende für die gute Sache motivieren können. Ein herzliches Dankeschön an alle, die dieses Jahr mitgeholfen haben, dieses fantastische Ergebnis zu erreichen.“



von links: Eberhard Brodhage, ADFC Berlin, Grit Westermann, PSD Bank Berlin-Brandenburg, Prof. Dr. med. Felix Berger, Klinik für Angeborene Herzfehler, Tobias Triebswetter, BBBank, Petra Götze, Berliner Morgenpost.
Fotos: Thomas Rosenthal

Die PSD Bank Berlin-Brandenburg wird im dritten Quartal 2025 mit der BBBank fusionieren. Die zugehörige BBBank Stiftung erhöhte die Spende um weitere 10.000 €. *„Das Konzept der PSD Herzfahrt hat uns von Anfang an überzeugt“, berichtet Gabriele Kellermann, stv. Vorstandsvorsitzende der BBBank und Vorständin der BBBank Stiftung. „Wir freuen uns sehr darauf, diese Tradition auch in Zukunft fortzuentwickeln.“*

Quelle: PSD Bank

08) Sommer Talks. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 639-16

14. Juli 2025

50. Jahrgang

Sommer Talks

ARD und **ZDF** beglücken uns auch in diesem Sommer wieder mit Interviews des politischen Spitzenpersonals. In der **ARD** jeweils sonntags von 18:00 bis 18:30 Uhr und im **ZDF** von 19:10 bis 19:30 Uhr. Im Ersten können die Parteichefs zehn Minuten länger als im **ZDF** darüber plaudern, was wir ohnehin schon von ihnen erfahren haben, wenn wir regelmäßig Nachrichten schauen oder uns Maischberger, Illner oder Lanz antun. Sei es drum. Schön, dass wir mal wieder darüber gesprochen haben.

Den Auftakt machte die **ARD** am Sonntag mit Bundeskanzler **Friedrich Merz**. Die Hälfte der Sendezeit verschwendete Moderator **Markus Preiß** mit der gescheiterten Richterfrage. „*Sie haben mich das jetzt dreimal gefragt,*“ sagte Merz leicht genervt. „*Sie bekommen auch beim vierten oder fünften Mal keine andere Antwort.*“ Preiß wollte wissen, wie es nun weiterginge, und Merz verwies auf ausstehende Gespräche mit **Lars Klingbeil**. Während Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** im **ZDF**-Gespräch, nach Lektüre der Sonntagszeitungen, die Koalition beschädigt sieht, hatte Merz einer anderen Zeitung entnommen, dass dies quasi eine Sternstunde der Demokratie gewesen sei. Es kommt eben darauf an, welche Zeitungen man liest. Ansonsten ging es um viel Krieg und wenig Frieden. Steinmeier outete sich als Befürworter der Wehrpflicht.

Wer Interesse hat, sich die kommenden Sommerinterviews reinzuziehen, hier die Termine:

ARD – sonntags 18:00 bis 18:30 Uhr

20.07.2025 – **Alice Weidel** (AfD)
03.08.2025 – **Felix Banaszak** (Grüne)
10.08.2025 – Überraschungsgast von der SPD
17.08.2025 – **Jan van Aken** (Linke)
24.08.2025 – **Markus Söder** (CSU)

ZDF – sonntags 19:10 bis 19:30 Uhr

20.07.2025 – **Franziska Brantner** (Grüne)
03.08.2025 – **Markus Söder** (CSU)
10.08.2025 – **Tino Chrupalla** (AfD)
17.08.2025 – **Lars Klingbeil** (SPD)
24.08.2025 – **Ines Schwedtnier** (Linke)
31.08.2025 – **Friedrich Merz** (CDU)

Söder und Merz müssen zweimal ran. Ja, so ist das, wenn man keine Doppelspitze mag. Ein fein abgestimmter Plan, der wenigstens davor bewahrt, an einem Abend eine Partei zweimal erleben zu müssen.

Ed Koch

paperpress

Nr. 639-14

13. Juli 2025

50. Jahrgang

KW 28 – Die letzte Instanz

In einer Demokratie ist die letzte Instanz das oberste Gericht, in Deutschland das Bundesverfassungsgericht. Hier ist Endstation aller Auseinandersetzungen. Nicht selten müssen die Richter die Verfassung vor der Politik schützen und verteidigen, weil diese oft zu jovial mit ihrer Gesetzgebung umgeht. Niemand ist verpflichtet, die Entscheidungen des BVerfG zu bejubeln, jeder ist aber verpflichtet, sie zu akzeptieren.

Die Wahl, wie die 16 Richter, aufgeteilt in zwei Senaten, in ihr Amt kommen, ist ein neuralgischer Punkt. Es liegt auf der Hand, dass dieses Recht den gewählten Volksvertretern zusteht. Und so werden je zur Hälfte die Richter vom Bundestag und Bundesrat gewählt. Die Entscheidung um drei Neubesetzungen oblag am Freitag den Abgeordneten des Bundestages.

Es ist gut, dass für diese Wahl eine Zweidrittelmehrheit der anwesenden Abgeordneten erforderlich ist. Man muss nicht Mathematik studiert haben, um zu erkennen, dass 328 nicht Zweidrittel von 630 sind, sondern nur 52 Prozent. CDU/CSU (208) und SPD (120) fehlen also einige Prozentpunkte, um die Sache unter sich ausmachen zu können. Aber auch mit 413, rechnet man die 85 Abgeordneten der Grünen hinzu, kommt man nur auf 65,5 Prozent, was knapp unter Zweidrittel liegt. Wer kann helfen? **Die Linke**.

Sie hat es schon getan und sich als staatstragend erwiesen. Ohne die Linke hätte **Friedrich Merz** am 6. Mai nicht zum Kanzler gewählt werden können. Als er im ersten Wahlgang durchfiel, stand die Entscheidung an, gleich noch einen zweiten zu wagen. Um das hinzukriegen, brauchte man die Unterstützung der Linken. Diese hat, um es in meinen Worten zu sagen, Merz an diesem Tag den Arsch gerettet und wurde von der Union wenig später bei der Besetzung des Parlamentarischen Kontrollgremiums als Dank in ihren getreten, als man die Linke Fraktionsvorsitzende **Heidi Reichinnek** durchfallen ließ.

Die Richterwahl am Freitag wäre unter Einbeziehung der Linken vermutlich problemlos über die Bühne gegangen, denn rechnet man ihre 64 Abgeordneten hinzu, läge die Mehrheit bei satten 75,7 Prozent. Die Linke verlangt dafür nicht mehr, als gehört zu werden und mitsprechen zu dürfen. Ist das zu viel verlangt? Man kann die Linke – Achtung Wortspiel – nicht mehr einfach so links liegenlassen. Demnächst steht die Reform der Schuldenbremse an, wozu die Linke als Mehrheitsbeschaffer gebraucht würde.

Die Linke ist nach der Abspaltung des populistischen BSW keine Partei mehr, vor der man Angst haben müsste. Die Brandmauer zur Linken ist inzwischen lächerlich. Wie lange will man ihr noch vorwerfen, Nachfolgepartei der SED zu sein? Schlimm hingegen ist, dass es etliche Leute in der Union gibt, die lieber mit der AfD als der Linken zusammenarbeiten würden.

Die Richterwahl am Freitag ist nicht an der Linken gescheitert, sondern an der Union. Dem Fraktionsvorsitzenden **Jens Spahn** ist es nicht gelungen, seine Zusage einzulösen, auch für eine von der SPD vorgeschlagene Kandidatin zu stimmen. Schon beim ersten Kanzlerwahlgang standen nicht alle Unioner hinter ihrem Chef, der ohnehin wegen der Causa „Maske“ angeschlagen ist. Die SPD hat Spahn einen Untersuchungsausschuss erspart und sich auf die relativ zahnlose Enquete-Kommission eingelassen. Das wurde ihr nicht durch eine geschlossene Unionsfraktion gedankt. Die Union nimmt gern Hilfe an, wenn es passt, zeigt sich aber undankbar gegenüber den Helfenden. Spahn hat bewiesen, dass er als Fraktionsvorsitzender ebenso eine Fehlbesetzung ist wie damals als Gesundheitsminister.

Richtig wütend macht es einen, wenn man sich die Beweggründe von Unionsabgeordneten anschaut, warum sie **Frauke Brosius-Gersdorf** nicht zur Bundesrichterin wählen wollen. Man wirft ihr unter anderem eine liberale Haltung beim Thema Abtreibung vor. Das klingt nach Trumps Amerika. Bei der Richterwahl steht die juristische Kompetenz der Kandidaten im Vordergrund, nicht deren „liberale Haltung“ zu bestimmten Themen, die den Konservativen nicht passen.

Es ist ein Armutszeugnis für unsere Demokratie, dass die Richterwahl verschoben werden musste. Die Union sollte endlich auf die Linke zugehen, um weiteres Unheil zu vermeiden. Die AfD derweil feixt sich eins. Sie muss nichts machen, nur abwarten, bis sich die demokratischen Kräfte pulverisieren. Der Weg ist nicht mehr weit, wo jenseits der Rechtsextremen keine Zweidrittelmehrheit mehr möglich ist. Die neue Regierung ist noch keine 100 Tage im Amt, hat aber schon viele blaue Flecken. **Jens Spahn** hat seine Probezeit bereits jetzt nicht bestanden.

Was noch?

Der Plan ist, dass unser Büro am Montag umzieht, verbunden mit einem neuen Internetzugang. Plug an Play wurde versprochen. Wenn Sie in den nächsten Tagen nichts von uns hören, ist der Plan schiefgegangen.

Ed Koch

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.

paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin

Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)

Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de

paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

10) Community. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 639-13

12. Juli 2025

50. Jahrgang

Community

Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg kümmert sich seit längerem um das Thema Einsamkeit, die Ursachen und was dagegen getan werden kann. Einsamkeit betrifft nicht nur ältere Menschen, sondern ist ein generationsübergreifendes Problem, von dem auch viele Jugendliche betroffen sind. Nichts ist schlimmer, als keine sozialen Kontakte zu haben. Sich auszutauschen, zu streiten, tolerant anderen Meinungen gegenüber zu sein, teilzuhaben am Leben der Mitmenschen und zu zeigen, was man selbst kann. Einer Community anzugehören, ist das Beste, was einem passieren kann. Wobei man nicht vergessen sollte, dass selten die Community zu einem, sondern man zur Community kommen muss.

Berlin ist reich an Gemeinschaften unterschiedlicher Ausrichtungen. Eine besondere hat sich am Fuße des Schöneberger Gasometers seit 2008 entwickelt. Die EUREF-Community umfasst 7.000 Menschen, die auf 5,5 Hektar in mehr als 150 Unternehmen, Institutionen und Startups rund um die Themenfelder Energie, Mobilität und Nachhaltigkeit – kooperativ, offen und gemeinsam tätig sind.

Wer feste arbeitet, darf gelegentlich auch Feste feiern. So geschehen auf dem Campus am gestrigen Freitag, leicht eingetrübt durch regnerisches und stürmisches Wetter. Aber immer dann, wenn auf der Bühne vor dem historischen Wasserturm etwas vorgetragen wurde, hatte **Petrus** ein Einsehen, denn nicht erst seit **John Fogertys** Song „Who'll Stop the Rain“ (Creedence Clearwater Revival, 1970), war bekannt, dass nur einer den Regen stoppen kann.



Die Wertschätzung, die die Politik dem EUREF-Projekt heute zollt, hat sich im Laufe der Jahre entwickelt. Es hat eine Weile gedauert, ehe die Grünen erkannten, dass grüner sein als unter dem Gasometer, nur schwer möglich ist. Und so sagte der Grüne Bezirksbürgermeister **Jörg**

Oltmann gestern, dass er „stolz“ auf den EUREF-Campus sei. Auch der Regierende Bürgermeister **Kai Wegner** ist ein Fan des Campus. In seiner kurzen Rede ließ er nicht unerwähnt, dass hier die Sondierungsgespräche zwischen seiner CDU und der SPD stattfanden. Wie nachhaltig die Schwarz-Rote Koalition sein wird, werden wir bei den nächsten Wahlen im September 2026 erleben. Übrigens: Auf dem

Campus fanden auch die Sondierungsgespräche zwischen CDU und den Grünen statt. Unvergessen der Augenblick, als **Kai Wegner** und **Bettina Jarasch** beim Abendessen im Café im Wasserturm saßen und die Meldung durchgestochen wurde, dass die damalige Regierende Bürgermeisterin und SPD-Spitzenkandidatin **Franziska Giffey** Wegners CDU Koalitionsverhandlungen anbieten wollte.



Reinhard Müller, Kai Wegner und Karin Teichmann, Vorstandssprecherin der EUREF AG – Alle Fotos: Ed Koch

Für EUREF-Gründer **Reinhard Müller** war der 11. Juli nicht nur der Tag seines Sommerfestes, sondern auch seines Geburtstages (Jahrgang 1953). Und so versäumte kein Redner, ihm auch zum Geburtstag zu gratulieren.



Für einen kreativen Menschen wie **Reinhard Müller** ist der Kopf das wichtigste Körperteil. Und so schenkte ihm GASAG-Chef **Georg Friedrichs** einen Sturzhelm.



Nach längerer Pause ist das Beach-Volley-Ball-Feld wieder bespielbar und das Holzhaus, dem nun wirklich letzten neuen Gebäude auf dem Campus, fertig gestellt. Auf dem Campus gibt es auch ein kleines Schwimmbad. Es fehlt einem hier an nichts.

paperpress

Nr. 639-13

12. Juli 2025

50. Jahrgang

Zu den Community-Sommerfesten gehört traditionell ein Beach-Volley-Ball-Turnier, an dem sich Mannschaften der Unternehmen beteiligen, die auf dem EUREF-Campus zu Hause sind. Sieger des diesjährigen Turniers ist die GASAG.

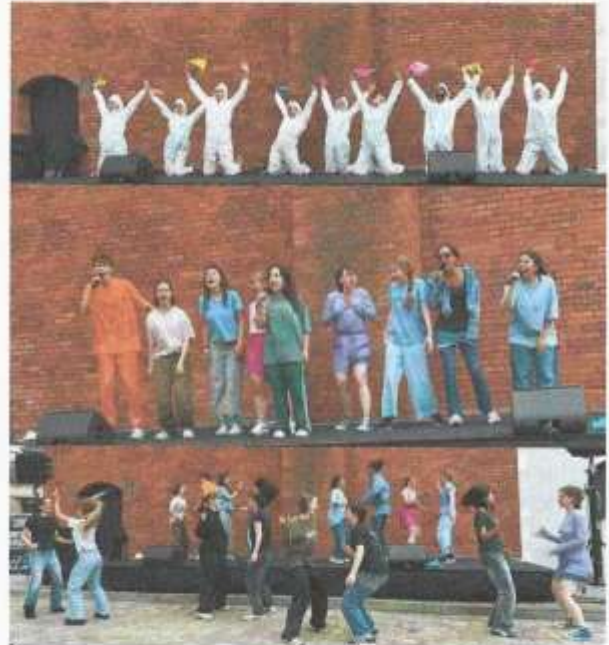


Während die Community-Einrichtungen den hier Beschäftigten zur Nutzung vorbehalten bleiben, ist die Gastronomie öffentlich zugänglich, ob **Schmiede** (Pizza, Pasta, Salate), **Bamboo Bay** (Sushi), **Café im Wasserturm** (Salate, Wiener Kalbsschnitzel, Currywurst) das **Grüns** (Vegetarisch) oder **The Cord** (Steaks, ein sensationelles Rindertartar mit Bioeigelb oder Kammeiers Fischeintopf).

Apropos **Thomas Kammeier**. Der gastronomische Leiter des EUREF-Campus ist sich nicht zu schade, selbst die Gäste zu bedienen. Beim Sommerfest legte er gekonnt die Thüringer Rostbratwürste ins Brötchen.



Roboter können heute fast alles, auch Drinks mischen und sogar noch einen Strohhalm ins Glas stecken. **Kai Wegner** zeigte sich angetan. Aber, sind wir mal ehrlich, wer in eine Bar geht, möchte, dass Charly einem den Drink mischt.



Bevor das Wetter immer ungemütlicher wurde und Petrus die Sache entglitt, erwischte die **ACADEMY Bühnenkunstschule** eine trockene Phase. Das seit 22 Jahren von der **GASAG** unterstützte Projekt erhielt in diesem Jahr den Deutschen Kulturförderpreis. Die **GASAG AG** wurde bereits 2007 für ihr Engagement in der Förderung der Bühnenkunstschule **ACADEMY** mit dem Preis ausgezeichnet.

Die Bühnenkunstschule ist ein geschützter Ort, der das gesamte Spektrum des Theaters abdeckt und zum Ausprobieren einlädt. Hier lernen Jugendliche nicht nur Schauspiel, Tanz und Gesang, sondern auch wie sie über sich hinauswachsen können. Für viele ist diese Erfahrung ein Sprungbrett in eine neue Welt, weil sie bei der künstlerischen Arbeit ihre Stärken und Schwächen entdecken können. Im Team für etwas zu arbeiten und am Ende sogar Erfolg zu haben, ist für viele der jungen Berlinerinnen und Berliner eine neue Erfahrung. GASAG hat sich 2003 mit der Initiierung von ACADEMY das Ziel gesetzt, einen außerschulischen Ort für die kulturelle Bildung junger Menschen zu schaffen, der Respekt, Offenheit, Zusammenhalt und Vielfalt lehrt und lebt. Quelle: GASAG

Die Performance der Jugendlichen in Tanz und Gesang war beeindruckend und mitreißend.

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

11) Mein Freund, der Baum. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 639-12

11. Juli 2025

50. Jahrgang

Mein Freund, der Baum

„Mein Freund, der Baum ist tot, er fiel im frühen Morgenrot“, sang schon 1968 **Alexandra**. Immer wieder müssen Bäume weichen, weil sie dem Fortschritt im Wege stehen. Inzwischen sind aber nicht die abgesägten Bäume das größere Problem, sondern jene, die Stürmen zum Opfer fallen, wie zuletzt am 23. Juni 2025.



Foto: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf

Für die einen trägt der Klimawandel die Verantwortung, andere sprechen von Wetterphänomenen, wie sie immer mal wieder vorkommen. Hitzewellen und Stürme im Wechsel. Als wir am 30. Juni mal wieder über das unerreichbare 1,5-Grad-Ziel der Begrenzung des globalen Temperaturanstiegs berichteten, schrieb uns ein verärrterter Leser. „Natürlich gibt es Klimawandel. Wer das leugnet, der ist wirklich ein Idiot. Aber dann ist auch schon Schluss. Ich erspare Ihnen die Aufzählung der Fakten, wie Anteil von CO₂ in der Luft usw. Ich bin es leid, solchen Unfug zu lesen. Bitte beteiligen Sie sich nicht am Verdummen der Menschen.“

Also, was ist zu tun gegen sterbende Bäume? Ganz einfach: Neue pflanzen.

Das für seine hochwertigen Druckerzeugnisse (seit 2023 ausgezeichnet mit dem **Blauen Engel** für umweltfreundliche Druckprodukte) und seinem sozialen Engagement bekannte Marienfelder Unternehmen **PIEREG** hat eine neue Idee entwickelt.

Alle Infos unter www.pierreg.de/nachhaltigkeit

AKTION=Baum

1 Baum = 1 Auftrag

Sei mit dabei! Wir für unseren Wald.

Ganz regional. Hauptstadtfreundlich. Direkt vor unserer Haustür. Zum Greifen nah. Nachhaltig für morgen.

Was ist das für eine Aktion?



Quelle: PIEREG Presseinformation

Zusammen mit den Berliner Forsten möchte PIEREG im Grunewald neue Bäume pflanzen – und zwar mit jedem Auftrag, der im August oder September abgeschlossen wird.



Josef Kucera, Sebastian Preißler, Sven Regen, Maxie Hannaske, Celestina Kucera. Foto: PIEREG

Im Rahmen eines Azubi-Projekts macht das PIEREG möglich: Die Forst-Auszubildenden kümmern sich um die Vorbereitung des Geländes, bauen einen Wildschuttszaun und pflanzen im Oktober – pünktlich zum Herbstbeginn und zusammen mit den Druckerei-Azubis – die Baumsetzlinge. Auch um das regelmäßige Gießen und die Pflege kümmern sie sich. Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein sind für PIEREG keine Marketingbegriffe, sondern ein echtes

paperpress

Nr. 639-12

11. Juli 2025

50. Jahrgang

Anliegen. Wer das Unternehmen kennt, weiß: Die reden nicht nur – die handeln. Schon heute werden die großen Druckmaschinen über eine eigene Photovoltaikanlage versorgt – komplett autark bei maximaler Sonneneinstrahlung.

*„Unsere Materialien beziehen wir überwiegend regional, vermeiden lange Lieferketten und kennzeichnen umweltfreundliche Produkte mit unserer Eigenmarke PIEREG ECO³.“, erklärt Geschäftsführer **Sven Regen**. „Papier ist unser Alltag. Die Idee ‚Vom Baum zum Blatt‘ setzen wir jetzt in umgekehrter Richtung um – mit echter Wirkung. Bäume pflanzen fürs Klima – aber richtig!“*

„Denn zielloses Bäume pflanzen“, so Regen, „ist nicht automatisch nachhaltig. Wir setzen auf Qualität statt Symbolik – und erfüllen vier zentrale Bedingungen: Pflege ist Pflicht. Bäume brauchen Wasser, Licht, Luft und Pflege – besonders in den ersten Jahren. Alte Bäume speichern übrigens deutlich mehr CO₂ als junge. Nicht jeder Baum passt. Die Auswahl der Baumarten erfolgt standortgerecht und klimaanpassungsfähig – nach FSC-Empfehlung durch die Berliner Forsten.“

Mischwald statt Monokultur.



Foto: PIEREG

„Der ausgewählte Standort war bisher eine überalterte Monokultur. Jetzt wird er zum klimaresilienten Mischwald – robust gegen Wetterextreme und Schädlinge. Moore bleiben unangetastet. Kohlenstoffreiche Moorböden speichern mehr CO₂ als jeder Wald – daher pflanzen wir ausschließlich dort, wo natürliche Waldverjüngung sinnvoll unterstützt werden kann.“

Wie funktioniert das Projekt konkret?

Für jeden bei PIEREG abgeschlossenen Auftrag im August und September wird im Oktober ein Baumsetzling gepflanzt. Die Fläche liegt im Grunewald, vorbereitet von den Forst-Azubis. Ein stabiler Zaun schützt die Setzlinge. Die nächsten drei Jahre kümmern sich die Azubis um Pflege, Gießen und Schutz.

Was bekommt der Kunde?

Jeder Kunde erhält zu seiner Rechnung eine Urkunde mit Standortangabe und Baum-Info – ein kleiner, aber bedeutungsvoller Beitrag zum Klimaschutz. Es ist ein „Nice-to-Have“, das zeigt: Du denkst nicht nur an deine Drucksache – sondern auch an morgen.

„Mit den Berliner Forsten, der Landesforstverwaltung Berlins, haben wir einen glaubwürdigen und erfahrenen Partner an unserer Seite. Ihre Arbeit folgt dem Prinzip echter Nachhaltigkeit: Langfristige Walderhaltung, Schutz der Böden, CO₂-Bindung, Erholung, Klima- und Lärmschutz für die kommenden Generationen. Der Forstbetrieb wird das Projekt öffentlich begleiten – u. a. mit Social Media und Pressearbeit. Auch PIEREG kommuniziert die Aktion auf allen Kanälen.“, sagt der PIEREG-Chef zu seinem Projekt – Achtung Wortspiel: **Regen-Wald**.

Hintergrundinformationen.

Was macht PIEREG:

PIEREG das Druckcenter in Berlin mit über 55 Mitarbeitenden. Unser Leistungsspektrum umfasst: individuelle Beratung, Druckvorstufe, Offsetdruck, Digitaldruck, Buchbinderei, Konfektionierung, Logistik und Versand im Haus, ein gutes Preis-Leistungsverhältnis, Im Zeichen der Nachhaltigkeit. Unsere typischen Druckprodukte sind u.a.: Bücher, Broschüren, Prospekte, Flyer, Handzettel und Poster.

Über die Berliner Forsten:

Die Mitarbeitenden der Berliner Forsten kümmern sich um die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen, die sich aus der Verantwortung für unsere Wälder ergeben. Im Landesforstamt, in den vier Forstämtern und 28 Revierförstereien, sind sie Ansprechpartner für alle Fragen rund um den Wald. Die Berliner Forsten sind eine der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt nachgeordnete Behörde.

Das forstliche Denken ist von Nachhaltigkeit und Langfristigkeit geprägt. Diesem Prinzip sind auch die Berliner Forsten verpflichtet. Sie tragen die Verantwortung dafür, dass nachfolgende Generationen von

paperpress

Nr. 639-12

11. Juli 2025

50. Jahrgang

einem stabilen und gesunden Wald profitieren. Sie schützen und erhalten den Wald und schaffen die Voraussetzungen dafür, dass der Wald mit seinen Holzvorräten nicht geplündert, sondern gepflegt und nachhaltig verjüngt wird. Die vielen wichtigen Waldfunktionen wie zum Beispiel Erholung und Freizeit, Natur- und Landschaftsschutz, Trinkwasser- und Lärmschutz, Boden- und Klimaschutz werden erhalten und nachhaltig entwickelt.

Ohne Grunewald, Köpenicker und Tegeler Forst sowie die vielen anderen Naturräume wäre Berlin nicht Berlin. Unsere Wälder sind ein bedeutender Standortfaktor. Sie gewährleisten vorrangig als Naherholungsgebiete Lebensqualität, sie sorgen für frische Luft und ein ausgeglichenes Klima und sie sind die Quelle unseres hochwertigen Trinkwassers. Die nachhaltige Pflege und Bewirtschaftung der Wälder durch die Berliner Forsten sichert diesen Reichtum für kommende Generationen.

33 Jahre nach der ersten UN-Umweltkonferenz 1992 in Rio de Janeiro und 300 Jahre nach der erstmaligen Formulierung des Prinzips der Nachhaltigkeit – erfunden übrigens von der deutschen Forstwirtschaft – sind wir im Berliner Wald mit der durch den Forest Stewardship Council (FSC) und den Naturland-Verband zertifizierten ökologischen Waldpflege auf einem guten Weg. Die Berliner Forsten stehen in dieser Jahrhunderte währenden Tradition einer verantwortungsvollen Waldnutzung. Das Konzept einer nachhaltigen und ökologischen Waldbewirtschaftung sichert insbesondere die für eine Großstadt wichtigen Leistungen des Waldes auch für kommende Generationen.

Über den Grunewald:

Der Grunewald ist das größte Waldgebiet im Westen Berlins. Der Forst ist von Seen durchzogen und ein beliebtes Ausflugsziel für Spaziergänger und Radfahrer. Wer im Berliner Grunewald spazieren geht, vergisst schnell, dass er sich in einer Millionenmetropole befindet. Das große Waldgebiet im Westen Berlins ist ein Erholungsort für gestresste Großstädter. Ob Spazierengehen, Joggen oder Radfahren, die vielen kleinen und großen Wege bieten viel Raum für Aktivitäten. An den Waldrändern wird der Grunewald von Wasser eingerahmt. Im Westen lockt die Havel mit zahlreichen Badestellen, im Osten die Seenkette aus Grunewaldsee, Krumme Lanke und Schlachtensee. Am unteren Ende des Grunewalds lockt der berühmte Wannsee mit dem Strandbad Wannsee, dem größten Binnenseebad Europas.

Quelle: PIEREG

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

3

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden, Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

12) Reif für die Insel

paperpress

Nr. 639-11

10. Juli 2025

50. Jahrgang

Reif für die Insel

Wann waren Sie das letzte Mal auf Rügen? Es wird mal wieder Zeit, das stressige Großstadtleben mit dem entspannten Inseldasein einzutauschen. Um den Aufenthalt noch angenehmer zu gestalten, empfehlen wir Ihnen das folgende kulturelle Highlight im August.

„Insel Intermezzi“

Vom **24. bis 31. August**, eine Woche nach Young Euro Classic, erklingen musikalische Kostbarkeiten inmitten einer malerischen Landschaft auf Rügen – sieben Konzerte an sechs bezaubernden Orten.

Ein Intermezzo ist mehr als eine Unterbrechung. Es ist ein Moment des Innehaltens, ein klangvoller Zwischenakt inmitten von Leichtigkeit, Emotion und Tiefe. In diesem Geist vereint das Sommerfestival auf Rügen reizvolle Kontraste, zwischen Tradition und Moderne, zwischen vertrauten Meisterwerken und seltenen Kostbarkeiten, zwischen sommerlicher Unbeschwertheit und berührender Intensität.

Die Konzertreihe wird veranstaltet von dem ganz auf Privatinitiative gegründeten Verein **„Konzertleben“**, der sich der Förderung freischaffender junger Musiker widmet und jungen exzellenten Künstlern nach abgeschlossenem Studium das Bestehen im kommerziellen Musikbetrieb ermöglichen will.

Dies erwartet Sie:

Sonntag, 24.08.2025, 17:00 Uhr

Schloss Ralswiek – Auftakt



Mit Duetten von Beethoven, Sibelius und Händel/Halvorsen, einer fürs Festival arrangierte Fassung von Ravels Boléro sowie Auszüge aus Brahms' Klarinettenquintett.

Mittwoch, 27.08.2025, 18:00 Uhr

Pfarrkirche Altenkirchen – Pas de Deux



Ein Abend voller musikalischer Meisterwerke, mit Schuberts ergreifender Fantasie in f-Moll und Debussys Petit Suite sowie Beethovens 3. Cellosonate

Donnerstag, 28.08.2025, 19:30 Uhr

Theater Putbus – Kontraste



Es erklingen Faurés Klaviertrio, Bartoks Kontraste sowie Brahms' Klarinettenquintett

Freitag, 29.08.2025, 15:00 Uhr

Kunstscheune Vaschvitz – Mythen und Märchen



paperpress

Nr. 639-11

10. Juli 2025

50. Jahrgang

Mit Schuberts Notturmo, Szymanowskis Mythen, Janáčeks Pohádka und Schumanns Märchenerzählungen. Den Schlusspunkt setzt eine Streichtrio Bearbeitung von Schuberts Erlkönig.

Samstag, 30.08.2025, 15:00 Uhr

Hotel Badehaus Goor - Mélange Konzert



Fröhliche und Virtuose Musik zu Kaffee und Kuchen. Kammermusik von Händel/Halvorsen, Beethoven, Debussy, Milhaud und de Falla.

Samstag, 30.08.2025, 19:30 Uhr

Theater Putbus - Auf den Spuren von Maurice Ravel



Zum 150. Geburtstag erklingen sein fantastisches Klaviertrio und die Festivalversion des Boléros sowie das Streichquartett seines Vorbilds und Rivalen Debussy. Außerdem die Suite populaire Espagnole seines Freundes Manuel de Falla.

Sonntag, 31.08.2025, 17:00 Uhr

Kultur- und Wegekirche Landow - Abschlusskonzert



Ein Blick auf die vergangene Woche mit Faurés Klaviertrio und Debussys Streichquartett. Zudem sorgen Beethovens schwungvolles „Gassenhauer“-Trio und Schuberts Erlkönig für einen mitreißenden und festlichen Ausklang.

Mehr zu den Orten und Musikern

<https://www.konzertleben.de/inselintermez>

Quelle: Sabine Schaub – Konzertleben e.V. – Fotos: Veranstalter

Tickets

Kaufen Sie Platzkarten einfach im Onlineshop des Theaters Putbus. Persönlich für Sie da ist die Theaterkasse Putbus, Markt 13, 18581 Putbus

Dienstag bis Freitag von 10:00 bis 13:00 Uhr und 16:00 bis 18:00 Uhr. Telefon: 038301 808 330, E-Mail service@theater-vorpommern.de.

Ausschließlich hier erhalten Sie mit dem Codewort ALLEGRO Rabatt auf alle Karten:

- 10 Prozent ab 4 Karten
- 20 Prozent ab 6 Karten
- 25 Prozent ab 11 Karten

Auf Kurzenschlossene freuen sich die Abendkassen eine Stunde vor Konzertbeginn.

13) Berlin Dome. Von Ed Koch u.a.

paperpress

Nr. 639-07

7. Juli 2025

50. Jahrgang

Berlin Dome

Verteidigungs- und Außenpolitik ist Sache des Bundes und nicht der Länder. Das muss die führende politische Kraft einer Stadt aber nicht davon abhalten, sich Gedanken um die Sicherheit der Bürger im Falle eines Angriffskrieges zu machen. Die CDU-Fraktion ging in Klausur und diskutierte in Augsburg über alle – aus ihrer Sicht relevanten Fragen – und fasste dazu Beschlüsse.

Die Themen in der Reihenfolge ihrer Nennung auf https://www.cdu-fraktion.berlin.de/Beschluesse-und-Publikationen_p_52.html

1. Abschiebungen durchführen – nicht behindern – Vertraulichkeitslücke bei Abschiebeflügen schließen
2. Verbundeinsätze zur Bekämpfung der Organisierten Kriminalität
3. Berlin muss wehrhaft sein – für Deutschland, für Europa, für unsere Freiheit.
4. Interkollegialer Austausch bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung
5. Respekt für Veteranen – Invictus Games nach Berlin holen
6. Erste Hilfe zählt – Reanimation macht Schule in Berlin

Im Ernstfall könnte sich weder Deutschland und erst recht nicht Berlin ausreichend verteidigen. Es ist eher unwahrscheinlich, dass wie 1945 und später noch einmal im Juni 1953 wieder russische Panzer durch Berlin rollen. Um uns zu erreichen, müssten sie durch Belarus fahren, was keine Hürde darstellen würde, aber auch durch Polen, was sich dieses Land nicht gefallen ließe. Heutzutage werden Kriege aus der Luft geführt mit maximalem Schaden, ohne auch nur einen eigenen Soldaten dabei zu verlieren.

Wenn wir uns den vielgepriesenen *Iron Dome* von Israel anschauen, sehen wir die enormen Zerstörungen, die trotz des Schutzschildes angerichtet worden sind. Es gibt keine absolute Sicherheit. Irgendeine Rakete findet immer ihr Ziel. Bei einem *Berlin Dome* sähe es nicht anders aus. Die älteren unter uns erinnern sich noch daran, wie nach dem Krieg alle Bunker in Berlin nach und nach gesprengt wurden. Denn der Krieg war ja vorbei und alle glaubten, dass sich diese Katastrophe nicht wiederholen werde. Heute funktionieren nicht einmal die Sirenen, die uns warnen könnten. Also: Lassen Sie Ihr Handy immer eingeschaltet.

Gedanken über einen möglichen Angriffskrieg müssen wir uns nicht machen. Denn, sollte Russland Deutschland angreifen, würde dies vermutlich den Dritten Weltkrieg auslösen. Die verbleibenden Sekunden bis zum Einschlag der Atombombe würden nicht einmal ausreichen, um noch einen letzten Schnaps zu trinken.

Die CDU-Fraktion hat sehr viel Zeit dafür aufgewendet, sich um unsere Sicherheit zu sorgen. Das Ergebnis wollen wir Ihnen nicht vorenthalten. Nachfolgend dokumentieren wir den Beschluss.

Berlin muss wehrhaft sein – für Deutschland, für Europa, für unsere Freiheit.

Die sicherheitspolitische Lage in Europa und der Welt hat sich in den vergangenen Jahren grundlegend verändert. Lange galt Frieden auf unserem Kontinent als selbstverständlich gesichert. Nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Ende des Kalten Krieges herrschte die Meinung, dass Dialog, Handel und internationale Institutionen ausreichen würden, um dauerhafte Stabilität zu sichern, vor.

Spätestens seit dem völkerrechtswidrigen Angriff Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 ist klar: Frieden und Freiheit sind keine Selbstverständlichkeiten. Europa ist in eine neue sicherheitspolitische Realität eingetreten. Der russische Angriffskrieg bleibt die größte militärische Bedrohung für Europa. Doch auch andere Entwicklungen verschärfen die Lage:

- China strebt eine neue geopolitische Weltordnung an, unterstützt Russland wirtschaftlich und droht mit der gewaltsamen Annexion Taiwans.
- Iran bedroht durch Angriffe und Stellvertreterkriege Israel und den Nahen Osten und bedroht durch Terrorfinanzierung auch europäische Sicherheitsinteressen.
- Afrikanische Krisenregionen verursachen Migrationsbewegungen und geopolitische Spannungen, die auch Europa betreffen.
- Russlands Desinformationskampagnen spalten die Gesellschaft und lähmen Europas Handlungsfähigkeit

Frieden ist kein Naturgesetz – er muss verteidigt, gestaltet und gesichert werden. Deutschland steht dabei im Zentrum Europas – geografisch, wirtschaftlich, politisch. Und als größte Volkswirtschaft, als bevölkerungsreichstes EU-Land und als stabile Demokratie trägt Deutschland eine besondere Führungs-

paperpress

Nr. 639-07

7. Juli 2025

50. Jahrgang

verantwortung. Unsere Partner erwarten, dass Deutschland nicht nur reagiert, sondern agiert – strategisch, entschlossen und solidarisch.

Berlin, die Hauptstadt dieses Landes, ist nicht nur Symbol dieser Verantwortung, sondern auch operatives Zentrum: für Regierungsführung, Verteidigungskoordination und Krisenmanagement. Hier befinden sich der Deutsche Bundestag, zentrale Einrichtungen der Bundesregierung, der Sicherheitsbehörden, diplomatische Vertretungen, der Bundesrat und der Sitz des Bundespräsidenten. Eine wehrhafte Republik braucht eine verteidigungsbereite Hauptstadt.

Daraus folgt: Berlin muss vorbereitet sein. Die Hauptstadt muss sich auf hybride Bedrohungen, gezielte Desinformationskampagnen, Angriffe auf kritische Infrastrukturen und nicht zuletzt auf militärische Szenarien einstellen. Das bedeutet nicht Alarmismus, sondern nüchternes sicherheitspolitisches Denken.

Zeitenwende im Denken – Neue Realität anerkennen.

Der Krieg gegen die Ukraine ist nicht nur ein Krieg gegen ein Nachbarland Russlands. Es ist ein Krieg gegen die europäische Ordnung, gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker, gegen Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit. Russland führt diesen Krieg nicht allein mit Panzern und Raketen. Es ist auch ein hybrider Krieg – mit Cyberangriffen, Sabotageakten, gezielter Desinformation und der systematischen Schwächung demokratischer Gesellschaften. Diese Taktiken treffen längst auch Deutschland – und Berlin als Hauptstadt ganz besonders.

Berlin darf nicht länger davon ausgehen, dass Krisen und Kriege an der Landesgrenze haltmachen. Auch in Deutschland müssen kritische Infrastrukturen, Kommunikationssysteme und die Resilienz der Zivilgesellschaft gegenüber hybriden Bedrohungen gestärkt werden. Die Hauptstadt muss vorbereitet sein – auf Desinformation, Sabotage, Cyberattacken und schlimmstenfalls auch physische Angriffe.

Berlins Verwaltungen, Infrastrukturen, Regierungseinrichtungen, Medienzentren und Kommunikationsnetze sind potenzielle Ziele. Unsere offene Gesellschaft ist angreifbar. Wer das ignoriert, handelt verantwortungslos. Im Rahmen der Verwaltungsreform, muss die Resilienz auf zahlreichen Ebenen gestärkt, bzw. implementiert werden. Dies gilt insbesondere beim Katastrophenschutz.

Die Friedensdividende ist aufgebraucht

Nach dem Ende des Kalten Krieges hat Deutschland – wie viele europäische Länder – die vermeintliche Friedensdividende genossen. Verteidigungsbudgets wurden gekürzt, Wehrpflicht und Zivilschutz abgebaut, militärische Infrastruktur rückgebaut. Das schien in einer Welt, die sich auf Dialog und multilaterale Zusammenarbeit konzentrierte, vernünftig.

In Berlin wurden Luftschutzbunker geschlossen, Reservestrukturen vernachlässigt, Schutzpläne sind inzwischen veraltet oder gänzlich abgeschafft. Doch dieser sicherheitspolitische Optimismus war trügerisch und in der Rückschau ein Fehler. Das Bewusstsein für und die Institutionen selbst, die unsere Freiheit sichern, wurden über Jahre hinweg geschwächt. Heute erleben wir die Folgen: Bundeswehr und Katastrophenschutz sind überlastet, Notfallpläne fehlen, Vorratshaltung ist unterentwickelt, und auch in der Bevölkerung fehlt oft das Bewusstsein für den Ernst der Lage. Eine Rückbesinnung auf Resilienz – sowohl staatlich als auch gesellschaftlich – ist dringend notwendig. Denn der nächste große Krisenfall kann schneller kommen als wir denken: sei es durch Cyberangriffe, Stromausfälle, Sabotage, Terroranschläge oder den Ausbruch eines größeren Konflikts in Europa.

Was in Friedenszeiten als pragmatische Politik erschien, ist in der heutigen Lage ein Sicherheitsrisiko. Wir müssen anerkennen: Freiheit, Frieden und Sicherheit kosten. Sie erfordern politische Führung, Mut zur Prioritätensetzung und die Bereitschaft, unbequeme Entscheidungen zu treffen. Berlin muss in dieser Situation vorangehen. Die Erhöhung der Verteidigungsausgaben war und ist notwendig, überfällig und richtig. Nur durch massive Investitionen in militärische und zivile Sicherheit kann Deutschland seiner Führungsrolle gerecht werden. Wer Sicherheit will, muss sie sich leisten.

Für den Bund und Berlin bedeutet das konkret:

- Wiederaufbau von Resilienz-Strukturen,
- Investitionen in den Schutz kritischer Infrastruktur,
- Koordination mit Bund und Bundeswehr,
- und die Stärkung der zivilgesellschaftlichen Vorsorge.
- Überprüfung der Zustände und Wiedertüchtigung der Luftschutzbunker in Berlin
- Aktualisierung der Schutzpläne und Vorbereitung der Notfallpläne

paperpress

Nr. 639-07

7. Juli 2025

50. Jahrgang

- Informierung der zivilen Bevölkerung über die Schutzmöglichkeiten

Die Hauptstadt muss wieder ein Zentrum der Sicherheitsvorsorge werden – nicht nur im militärischen, sondern auch im zivilen Bereich. Dazu gehören der Schutz öffentlicher Gebäude, Investitionen in Notfalllogistik, die Vorbereitung von Verwaltungsstrukturen auf Krisenlagen und die Stärkung des Zivilschutzes.

Gemeinsam mit unseren Partnern: NATO, EU und Verbündete

Die Sicherheit Deutschlands ist untrennbar mit der Stärke unserer Bündnisse verbunden. Die NATO ist und bleibt das Rückgrat unserer Verteidigung. Es ist nicht zu unterschätzen, wie wichtig die militärische Abschreckung und die Geschlossenheit des Bündnisses sind. Jede Möglichkeit unsere Verteidigungsfähigkeit und Resilienz zu erhöhen muss wahrgenommen werden. Insbesondere von den Erfahrungen unserer Partnerstadt Kiew, soll Berlin im Bereich des Katastrophenschutzes profitieren können.

Auch die Europäische Union hat sicherheitspolitisch an Bedeutung gewonnen – durch die gemeinsame Unterstützung der Ukraine, durch Koordinierung von Sanktionen und durch die Weiterentwicklung der gemeinsamen Verteidigungspolitik. Deutschland muss in diesen Bündnissen eine aktivere Rolle einnehmen.

Von unseren polnischen Nachbarn lernen

Besonders wichtig ist dabei auch der Austausch mit unseren Nachbarstaaten, in erster Linie Polen. Polen ist unser wichtigster Partner an der Ostflanke der NATO. Kein anderes EU-Land hat in den letzten Jahren so konsequent in seine Verteidigung investiert. Polen baut ein modernes, starkes Militär auf, stockt seine Rüstungsausgaben auf über vier Prozent des BIP auf, errichtet Grenzschutzanlagen und treibt gemeinsam mit den USA und der NATO die Verstärkung der Abschreckung im Osten voran. Polen ist zugleich logistische Brücke und sicherheitspolitischer Schutzschild für das Baltikum. Ohne Polen wäre eine militärische Unterstützung der baltischen Staaten – etwa über den Suwalki-Korridor – kaum möglich. Das weiß auch Russland, und deshalb versucht der Kreml, Polen gezielt mit hybriden Angriffen unter Druck zu setzen.

Für Berlin bedeutet das:

- Eine starke sicherheitspolitische Partnerschaft mit Polen ist im deutschen Eigeninteresse.

- Polen erwartet zu Recht, dass Deutschland – insbesondere seine Hauptstadt – die Bedrohungslage ernst nimmt.
- Berlin und Warschau müssen enger zusammenarbeiten: militärisch, zivil, strategisch.
- Dass Berlin vom Bund als logistische Plattform für mögliche Bündnisverstärkungen ertüchtigt wird.

Die CDU-Fraktion Berlin setzt sich daher dafür ein, dass Berlin gezielt Partnerschaften mit polnischen Städten und Regionen in sicherheitsrelevanten Bereichen aufbaut – etwa im Katastrophenschutz, in der zivil-militärischen Zusammenarbeit oder im Bereich der Cybersicherheit.

Berlin und das Baltikum – Eine Partnerschaft für die Freiheit

Das wiedervereinigte Berlin weiß, was es heißt, jahrzehntelang Teil eines sicherheitspolitisch umkämpften Raums zu sein. Unsere Stadt hat die Konfrontation der Systeme erlebt – und die Kraft der Freiheit gespürt. Gerade deshalb sind wir den baltischen Staaten verbunden. Vilnius und Riga sind näher an Berlin als Paris. Estland, Lettland und Litauen stehen wie kaum eine andere Region Europas unter permanentem Druck durch Russland. Sie wissen, was es bedeutet, ihre Souveränität unter der Bedrohung eines aggressiven Nachbarn behaupten zu müssen. Truppenbewegungen, logistische Versorgung und politische Koordination im Bündnisfall werden auch über Berlin laufen müssen. Gleichzeitig sind sie beeindruckende Vorbilder für Resilienz:

- Die baltischen Staaten führen regelmäßig Zivilschutzübungen mit ihrer Bevölkerung durch.
- Sie setzen auf digitale Verteidigungsfähigkeit, Energieunabhängigkeit und breite gesellschaftliche Vorbereitung auf Ernstfälle.
- Sie sprechen eine klare sicherheitspolitische Sprache – ohne Illusionen.

Berlin sollte aus diesen Erfahrungen lernen und gleichzeitig Solidarität zeigen. Die baltischen Staaten wünschen sich einen sicherheitspolitisch klaren, verlässlichen Partner in Deutschland – und Berlin sollte dieser Partner sein. Berlin kann dabei von den baltischen Erfahrungen profitieren – durch:

- strategischen Dialog auf Verwaltungsebene,
- Austauschprogramme im Bereich Zivil- und Katastrophenschutz,
- gemeinsame Übungen mit NATO-Partnern,

paperpress

Nr. 639-07

7. Juli 2025

50. Jahrgang

- gezielte Kooperation zwischen Bildungseinrichtungen, Reservistenverbänden und Behörden.
- Kooperationsprojekte zum Beispiel im Bereich IT-Sicherheit.

Die CDU-Fraktion Berlin schlägt vor:

Die Durchführung einer Berliner Sicherheits- und Freiheitskonferenz. Ein Fokus soll dabei auf Ostpartnerschaften gelegt werden. Die Konferenz soll jährlich stattfinden und Fachleute aus Verwaltung, Zivilgesellschaft und Sicherheitsbehörden zusammenbringen. Die Achse Berlin–Warschau–Vilnius–Riga–Tallinn ist sicherheitspolitisch zentral für Europa. Polen und das Baltikum können auf uns zählen – weil wir wissen: Ihre Sicherheit ist auch unsere.

Für einen Schutzschirm über Berlin

Die vergangenen Jahre haben eindrucksvoll gezeigt, wie zentral Flugabwehr im 21. Jahrhundert wieder geworden ist. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine geht mit massiven Angriffen aus der Luft einher: Marschflugkörper, ballistische Raketen und Drohnen treffen gezielt Städte, Energieanlagen, Regierungseinrichtungen – Tag für Tag. Auch im Nahen Osten wird deutlich, wie komplexe Bedrohungslagen durch Luftverteidigung entschärft werden können. Der Iron Dome in Israel gilt weltweit als Musterbeispiel dafür, wie technologisch vernetzte und reaktionsschnelle Systeme Leben retten und Infrastruktur schützen können.

Aktuell verfügt Berlin über keine flächendeckende Luftverteidigung. Im Ernstfall wären die Berlinerinnen und Berliner akut gefährdet. Der Schutz vor Angriffen aus der Luft ist längst keine militärische Randfrage mehr, sondern eine zentrale sicherheitspolitische Aufgabe – insbesondere für Hauptstädte wie Berlin. Mit dem Iron Dome demonstriert Israel, wie technische Leistungsfähigkeit, Frühwarnung und Reaktionsschnelligkeit kombinierbar sind, um Städte effektiv zu schützen. Um Berlin so wirkungsvoll zu schützen wie Tel Aviv durch den Iron Dome, braucht es mehr als Technik. Es braucht ein strategisch aufgestelltes Gesamtsystem, dazu gehört:

- Dezentrale Stationierung moderner Luftabwehrsysteme und Identifikation geeigneter Standorte in und um Berlin für IRIS-T- und Patriot-Batterien
- Technische Infrastruktur für deren Kommunikation, Zielverfolgung und Energieversorgung sicherstellen

- Kurz- und Mittelstreckenabwehr muss kombiniert werden, um auch massive Angriffswellen abfangen zu können
- Integration ziviler und militärischer Frühwarnsysteme in ein gemeinsames Lagebild
- Öffentliche Warnsysteme erweitern und modernisieren (Sirenen, Apps, Digitalanzeigen)

Mit dem European Sky Shield Initiative (ESSI) treibt Deutschland gemeinsam mit über 20 europäischen Partnerstaaten bereits den Aufbau eines mehrschichtigen Luftverteidigungssystems, ähnlich wie der Iron Dome, voran. Geplant ist die Integration bestehender und neuer Systeme, darunter:

- IRIS-T SLM (mittlere Reichweite, hochpräzise),
- Patriot PAC-3 (gegen Raketen mittlerer bis hoher Reichweite),
- Arrow-3 (Abwehr ballistischer Bedrohungen im oberen Atmosphärenbereich).

Das Ziel: ein koordinierter europäischer Schutzschirm.

Die European Sky Shield Initiative (ESSI) ist eine historische Chance, Europas Sicherheitsarchitektur neu und solidarisch aufzubauen. Berlin muss darin eine sichtbare Rolle spielen – technisch, politisch und strategisch. Berlin muss darin gezielt verankert werden. Berlin braucht einen eigenen Schutzschirm. Bisher ist Berlin nicht als expliziter ESSI-Stationierungsstandort öffentlich benannt – das sollte sich ändern.

Wir fordern:

- Die stationierte Einbindung modernster Luftabwehrsysteme im Berliner Umland,
- Den Aufbau eines integrierten Luftlagemanagements,
- Und die politische Priorisierung Berlins im nationalen und europäischen Schutzkonzept.

Die Sicherheit und das Überleben der Menschen unserer Stadt hängt vom Schutz unserer überlebenswichtigen Infrastrukturen in Berlin ab. Wasserwerke, Stromversorgungsinfrastruktur uvm. müssen insbesondere im Spannungs- und Verteidigungsfall geschützt werden. Dazu sind die Heimatschutzkräfte der Bundeswehr zu stärken. Das sind hauptsächlich Berliner Reservisten. Die Bundeswehr hat soeben in Berlin die Heimatschutzdivision aufgestellt, die für den Heimatschutz in ganz Deutschland zuständig ist. Berlin braucht ein eigenes Heimatschutzregiment, das für den Schutz überlebenswichtiger Infrastrukturen in Berlin bereitsteht. Deshalb soll der Senat von Berlin dafür Sorge tragen, dass die

paperpress

Nr. 639-07

7. Juli 2025

50. Jahrgang

Heimatschutzdivision und das zukünftige Heimatschutzregiment Berlin und die Berliner Heimatschutzkräfte auch in Berlin untergebracht werden können. Dazu sollten bevorzugt die derzeitigen Liegenschaften der Bundeswehr, insbesondere die Julius-Leber-Kaserne und Tegel-Nord geprüft und etwaige denkmalrechtliche Hindernisse für militärische Bauvorhaben beseitigt werden. Ggfs. soll die Bundeswehr bei der Suche nach weiteren Liegenschaften unterstützt werden.

Ferner soll die Bundeswehr bei der Gewinnung von Reservisten für die Heimatschutzkräfte und die Kreisverbindungskommandos unterstützt werden.

Respekt und Rückhalt für unsere Soldatinnen und Soldaten – Das Ansehen der Bundeswehr in der Gesellschaft stärken

Die Bundeswehr ist ein unverzichtbarer Pfeiler unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Sie schützt unser Land, unsere Werte und unsere Bündnispartner – im Inneren wie im Äußeren. Angesichts wachsender sicherheitspolitischer Bedrohungen und der neuen Rolle Deutschlands in Europa ist eine starke Bundeswehr wichtiger denn je.

Doch trotz ihres Einsatzes genießt die Bundeswehr in Teilen der Gesellschaft nicht die Wertschätzung, die sie verdient. Das ist nicht hinnehmbar. Das Bundesministerium der Verteidigung hat seinen zweiten Dienstsitz in Berlin. Hier werden sicherheitspolitische Strategien entwickelt, abgestimmt und mit internationalen Partnern koordiniert. Zudem ist Berlin Sitz des Territorialen Führungskommandos der Bundeswehr, dass bei Inlandseinsätzen und im Katastrophenschutz eine Schlüsselrolle spielt.

Auch das Bundeswehrkrankenhaus leistet medizinische Versorgung auf höchstem Niveau – für Soldatinnen und Soldaten und in zivilen Notlagen. Mit mehreren tausend aktiven Kräften und Kräften der Reserve ist die Bundeswehr fest in Berlin verankert. Für viele Menschen – gerade in Großstädten wie Berlin – ist die Bundeswehr im Alltag trotzdem kaum präsent. Wer keinen persönlichen Bezug hat, begegnet ihr weder auf der Straße noch in der Schule oder im Beruf. Dort, wo Nähe fehlt, wachsen Vorurteile. Das trägt dazu bei, dass überholte Klischees und ein verzerrtes Bild unserer Streitkräfte entsteht oder bestehen bleibt.

Über viele Jahre hinweg haben Regierungen – auch aus Angst vor politischen Angriffen – die Bundeswehr nur zurückhaltend kommuniziert. Verteidigung wurde oft als nachrangiges Thema behandelt. Die

Folge war ein Image als ineffizienter Kostenfaktor oder „Skandalinstitution“ – statt als moderner Schutzfaktor der Demokratie. Berlin trägt Verantwortung – auch für die Anerkennung und Integration unserer Parlamentsarmee in das gesellschaftliche Leben dieser Stadt.

Durch feierliche Gelöbnisse in der Öffentlichkeit, wie vor dem Berliner Abgeordnetenhaus wird inzwischen mehr Sichtbarkeit geschaffen. Wir würdigen in diesem Zusammenhang ausdrücklich die öffentlichen feierlichen Gelöbnisse vor dem Berliner Abgeordnetenhaus. Sie setzen ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit zwischen Bundeswehr, Berliner Politik und Stadtgesellschaft. Diese Formate stärken das Vertrauen in unsere Parlamentsarmee und verdienen breite öffentliche Unterstützung. Unsere Bundeswehr und ihre Soldatinnen und Soldaten, die unserem Land dienen, verdienen Respekt und Rückhalt!

Berlin schützt sich – für Sicherheit und Freiheit

Verteidigungsbereitschaft ist kein rein militärischer Begriff. Es geht um die Fähigkeit eines Staates, Bedrohungen zu erkennen, abzuwehren und sich im Ernstfall selbst zu schützen – mit allen Mitteln der Demokratie, des Rechtsstaats und der technischen Innovation.

Die CDU-Fraktion Berlin bekennt sich zu einer aktiven, verantwortungsbewussten Sicherheitspolitik. Wer Freiheit und Frieden bewahren will, muss entschlossen für sie eintreten – nicht nur im Bund, sondern auch auf Landesebene.

Unsere Forderungen für ein verteidigungsbereites Berlin:

1. Zivilschutz und Katastrophenschutz modernisieren
 - Aufbau eines flächendeckenden Sirenen- und Warnnetzes
 - Wiederherstellung von Schutzräumen und Notunterkünften
 - Ausbau und Modernisierung von Notfalllagern,
 - Verbesserung der Abstimmung zwischen Landesbehörden, Bundeswehr und THW.
2. Kooperation mit Polen und dem Baltikum ausbauen
3. Kritische Infrastruktur besser schützen
 - Schutzkonzepte für Energie-, Wasser-, IT-, Verkehr und Regierungsgebäude
 - Ausbau der Cyberabwehr auf Landes- und Bezirksverwaltungsebene

paperpress

Nr. 639-07

7. Juli 2025

50. Jahrgang

- Schutz diplomatischer Einrichtungen und ausländischer Medien

4. Bürgergesellschaft stärken

- Schulung der Bevölkerung zu Notfallvorsorge und Selbstschutz
- Einführung von Resilienzbildung an Schulen
- Öffentliche Informationskampagnen für mehr Sicherheitsbewusstsein

5. Cyber- und Drohnenabwehr

- Einrichtung eines ständigen IT-Lagezentrums für Verwaltung, kritische Infrastruktur und Notfalldienste
- Echtzeit-Monitoring sensibler IT-Systeme
- Aufbau eines Radar-basierten Detektionssystems für unbemannte Flugobjekte in besonders gefährdeten Arealen.
- Anschaffung und Ausbau von Drohnenabwehrsystemen sowie Störsendern (Jammer)
- Ausweitung von Drohnenverbotszonen in der Nähe kritischer Infrastrukturen

6. Bundeswehr stärken

- Förderung von Infrastruktur, die im Ernstfall eine militärische Mobilisierung erlaubt
- Ausbau von Bundeswehr- und Reservistenstrukturen in der Hauptstadt unterstützen
- Unterstützung der Bundeswehr in Berlin und Umgebung – durch Flächen, politische Rückendeckung und Integration in Krisenstrukturen
- Stärkere Einbindung der Bundeswehr in die Hauptstadtgesellschaft, z. B. durch Partnerschaften zwischen Bezirken und Einheiten
- Ein klares gesellschaftliches Bekenntnis: Wer in Uniform dient, verdient Respekt – nicht Misstrauen oder Ablehnung.

Berlin muss jetzt zeigen, dass es seine Rolle in der europäischen Sicherheitsarchitektur wahrnimmt – nicht durch Alarmismus, sondern durch Entschlossenheit, Verantwortung und Solidarität. Deutschland hat aus seiner Geschichte gelernt: Nie wieder Krieg – aber auch nie wieder Wehrlosigkeit. Die Bundesrepublik hat sich den Werten der Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und der Bündnissolidarität verschrieben. Diese Werte sind heute akut bedroht – und es liegt an uns, sie zu schützen. *Quelle: CDU-Fraktion Berlin*

Einleitung: Ed Koch

paperpress

Nr. 639-06

6. Juli 2025

50. Jahrgang

KW 27 – Konzepte für Berlin

Beschäftigen wir uns heute mal hauptsächlich mit dem Wichtigsten. Mit Berlin. Als gebürtiger Berliner befinde ich mich inzwischen in der Minderheit (46,2 Prozent Berlin-Ur-Typ zu 53,8 Prozent Zugereiste). Neben den legendären echten Berlinern wie **Günter Pfitzmann** und **Frank Zander**, gibt's auch die, die man für echte Berliner hielt, **Harald Juhnke** (Rüdersdorf) oder **Wolfgang Gruner** (Rathenow). Ein ganz besonderer Berliner war **Willy Brandt**, geboren in Lübeck. Seine Nachfolger, von **Eberhard Diepgen** über **Klaus Wowereit** und **Michael Müller**, bis **Kai Wegner** erblickten alle in Berlin das Licht der Welt, genauer gesagt West-Berlin, wie es explizit auf der Wikipedia-Seite von Wegner steht.

Apropos Wegner: Sein Senat bemüht sich derzeit um eine Verwaltungsreform. So lange, bis diese umgesetzt ist, wollen die **Berliner Morgenpost**, der **Tagesspiegel**, **RadioEins** und der **EUREF-Campus** nicht warten.

Wir lieben diese Stadt, und manchmal verzweifeln wir an ihr. Berlin ist vielfältig, aber auch ein bisschen kompliziert. Es ist eine Stadt, die wie keine andere in diesem Land kreative Menschen, Talente und Erfinder anzieht. Zugleich bringt die wachsende Metropole in einer sich rasant verändernden Welt auch Herausforderungen mit sich: steigende Mieten, Lärm, Verkehr... Will Berlin attraktiv bleiben und seine Anziehungskraft bewahren, braucht es Konzepte für die Weiterentwicklung dieser Stadt.

Der **Tagesspiegel**, die **Berliner Morgenpost**, **radioeins** vom **rbb** und der **EUREF Campus** haben sich zusammengetan, um solchen Projekten eine Bühne zu geben. Wir suchen Konzepte für diese wachsende Stadt, für eine Metropole, die floriert und in der Menschen gut und gerne leben. Wir wollen diese Konzepte auf einer Konferenz diskutieren - gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern, Experten, Politikern und Wirtschaftsvertretern. Es geht uns darum herausfinden, wie etwas gehen kann, nicht warum etwas nicht geht. Der Name der Konferenz, auf der die ersten Konzepte vorgestellt und konstruktiv-kritisch begutachtet werden: **Neustart Berlin**.

In einer ersten Phase können Ideengeber bis Ende August Ihre Projekte einreichen. Eine Jury wählt die spannendsten und vielversprechendsten aus. In einer zweiten Phase werden die ausgewählten Projekte bei einer Konferenz auf dem **EUREF-Campus** vorgestellt. Expertinnen und Experten machen den Realitätscheck – wir wollen wissen, was woanders schon

umgesetzt wurde und wie eine konkrete Realisierung in Berlin aussehen kann. In der dritten Phase im Anschluss an die Konferenz werden die Projekte bei einer möglichen Realisierung begleitet.

Wer ein Konzept einreichen möchte, kann dies im Internet bei **neustartberlin.info** tun. Dort sind auch weitere Details und Bedingungen für die Einreichungen beschrieben. Wir freuen uns auf alles, was diese Stadt auch in Zukunft liebenswürdig und lebenswert macht.

Wenn wir Ur-Berliner ehrlich sind, haben wir überwiegend gute Erfahrungen mit den zugereisten Leistungsträgern gemacht. Deshalb schaut der Autor dieses Beitrages auch zuversichtlich auf die Berlin-Versteher, die die Sache jetzt in die Hand nehmen: **Peter Schink**, *Berliner Morgenpost* (*München), **Lorenz Maroldt**, *Tagesspiegel* (*Köln), **Dorothee Hackenberg**, *RadioEins* (*Würzburg), **Reinhard Müller** (*Krefeld) und **Karin Teichmann** (*Bremen), *EUREF-Campus*. Wenn Ihr noch einen Quoten-Berliner braucht, bitte melden.

Was noch?

Herzliche Bitte an **Donald Trump**: Nicht mehr bei Putin anrufen! Nach jedem Telefonat schickt der russische Kriegsverbrecher noch mehr Bomben in die Ukraine.

Elon Musk: „Heute wird die Amerika-Partei gebildet, um euch eure Freiheit zurückzugeben.“ Über 60 Prozent der Teilnehmer an einer Umfrage in den USA finden das gut. Musk vs. Trump: That's Entertainment.

Noch was?

Da wächst zusammen, was zusammengehört. Russland hat das Terror-Regime der Taliban in Afghanistan diplomatisch anerkannt.

»Selbstverständlich«, antwortet die BSW-Gründerin **Sahra Wagenknecht** auf die Frage, ob sie mit AfD-Chef **Tino Chrupalla** auf Bundesebene sprechen würde. In Thüringen haben die beiden Parteien bereits Gemeinsamkeiten ausgelotet. Quelle: SPIEGEL

Das Letzte

CDU-Sofortprogramm für Wohlstand und Sicherheit
Vorrang für Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstand
Punkt 1: Wir senken die Stromsteuer und die Netzentgelte – für eine Entlastung von mindestens 5 Cent pro kWh. **Der Strom muss für alle günstiger werden.**

Kommen Sie gesund durch die 28. KW.

Ed Koch

15) Erkenntnisgewinn gleich Null. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 639-03

3. Juli 2025

50. Jahrgang

Erkenntnisgewinn gleich Null



Screenshot ARD

Wir empfehlen Ihnen ausdrücklich, sich dieses Gespräch zwischen **Sandra Maischberger** und **Friedrich Merz** nicht anzuschauen. Es ist verschenkte Lebenszeit. Außerdem bietet die Sendung, die sich eine Stunde und vierzehn Minuten lang hinzieht, keinen neuen Erkenntnisgewinn. Wer sich regelmäßig durch Nachrichten informiert, kannte alle Antworten, die Merz gab. Auch, ob er lieber mit **Gerhard Schröder** oder **Angela Merkel** ein Glas Wein trinken würde. Natürlich mit keinem von beiden.

Zugegeben, dieses Gespräch hätte mit **Olaf Scholz** doppelt so lange gedauert. Merz ist ein Schnellsprecher. Das spart Sendezeit. Sendezeit hätte es auch gespart, wenn es Frau Maischberger gelungen wäre, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Filmeinspielungen von irgendwelchen ländlichen Ritualen des jungen Merz aus dessen Heimat, sind an Banalität nicht zu überbieten. Auch, ob sein über 100-jähriger Vater, der irgendwann aus der CDU ausgetreten ist, jetzt, wo Sohnmann Vorsitzender und Kanzler ist, wieder eintreten würde, war eine weitere ebenso überflüssige wie alberne Frage. Und dann immer dieses dämliche Satzergänzungsspiel. Vermutlich deshalb heißt dieses Format **Talk-Show**.

Wer will, kann Merz vorwerfen, dass er einen Flugschein hat und diesen auch nutzt. Und zum tausendsten Male darauf hinzuweisen, dass er erst im zweiten Wahlgang zum Bundeskanzler gewählt wurde, ist inzwischen abgedroschen. Immer wieder versuchte Maischberger, Aussagen von Generalsekretär **Carsten Linnemann** denen von Merz gegenüberzustellen, um einen Dissens sichtbar zu machen. Erfolglos. Merz hatte auf alles eine Antwort, natürlich, was denn sonst.

Und dass alles, was im Koalitionsvertrag steht, unter Vorbehalt verstanden werden muss, wusste jeder,

der ihn gelesen hat. Koalitionsverträge sind wie Wahlprogramme Absichtserklärungen, die letztlich am Geld scheitern. Es wird vorerst keine Senkung der Stromsteuer für Dich und mich geben. Warum der Koalitionsausschuss fünf Stunden in der Nacht brauchte, um das herauszufinden, weiß kein Mensch. Nur so viel. Nebenzkanzler **Markus Söder** hatte im Vorfeld mal wieder den Mund zu voll genommen. Kürzen beim Bürgergeld = Senkung der Stromsteuer. Das sind die bayerischen Konzepte, die wir so gernhaben.

Maischbergers Gespräche mit **Helmut Schmidt** waren teilweise Sternstunden, der Talk mit **Friedrich Merz** war nicht einmal eine Sternschnuppe. Eigentlich sehe ich die Sendung recht gern, wenn sie im üblichen Format läuft und nicht nur einen Gesprächspartner hat. Dann sitzen drei Journalisten, manchmal auch ein Kabarettist, am Tisch und diskutieren die Lage. Das ist interessant. Unterbrochen wird das durch Zweier- oder Einzelgespräche, die zu ertragen sind, ausgenommen, wenn sich **Karl-Theodor zu Guttenberg** mit seinem Kumpel **Gregor Gysi** unterhält. Die beiden veranstalten sogar einen Podcast, der sich zwischen 40 und 50 Minuten hinzieht. Wer hört sich das an? Erstaunlich, wie viel Zeit diese Leute haben, um so ein Gespräch zu führen.

Laut **Business Insider** kostet eine Maischberger-Sendung 140.000 Euro. Rund 20.000 Euro bekommt Frau Maischberger angeblich an Honorar pro Sendung. Und da sie weitestgehend „Hart aber fair“ (nächste Sendung Montag, 15.09.2025 | 21:00 Uhr) vom angestammten Montag verdrängt hat, ist sie jetzt in einigen Wochen sogar dreimal hintereinander zu erleben, genauso oft wie Kollege **Markus Lanz**. Apropos **Markus Lanz**. Bei dem war mal wieder **Ralf Stegner** zu Gast. Mein Körper wehrt sich inzwischen gegen ihn durch Einschlafen vor dem Bildschirm.

Ed Koch

„Hart aber fair“ (WDR) wird von der Produktionsfirma Florida Factual GmbH produziert, an der **Louis Klamroth** Mitgesellschafter ist.

„Maischberger“ (WDR) wird in Zusammenarbeit mit der Vincent productions GmbH hergestellt, an der **Sandra Maischberger** beteiligt ist, laut Wikipedia.

„Markus Lanz“ (ZDF) wird von Mhoch2 TV produziert. An dieser Firma ist **Markus Lanz** zur Hälfte beteiligt.

„Caren Misoga“ (NDR) wird von **Caren Miosgas** eigener Produktionsfirma, der MIO Media GmbH, produziert.

Maybrit Illner (ZDF) ist an der Gruppe 5 Filmproduktion, die ihre Sendung herstellt, nicht beteiligt.

16) Justitia hat ein Problem. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 639-01

1. Juli 2025

50. Jahrgang

Justitia hat ein Problem



Beginnen wir diesen Beitrag mit der Erklärung, wer **Justitia** eigentlich ist. „Justitia ist die römische Göttin der Gerechtigkeit und des Rechtswesens. Sie wird oft als allegorische Figur dargestellt, die mit einer Augenbinde, einer Waage und einem Schwert ausgestattet ist. Diese Symbole stehen für Unparteilichkeit, sorgfältige Abwägung und die Durchsetzung des Rechts. Hier sind die wichtigsten Aspekte von Justitia: **Augenbinde**: Steht für Unparteilichkeit und das Richten ohne Ansehen der Person. **Waage**: Symbolisiert das Abwägen von Argumenten und Beweisen. **Schwert**: Repräsentiert die Härte und Durchsetzungskraft des Rechts.“

Abbildung: Wikipedia – Urheber Björki A

Justitia hat weltweit viele Probleme, weil sie von immer weniger Staaten ernst genommen wird. In Echtzeit können wir miterleben, wie in den USA die unabhängige Justiz Stück für Stück abgeschafft wird. **Bernd Pickert** hat gestern in einem Beitrag für die **taz** beschrieben, wie unverfroren die obersten Richter des Landes das Recht zugunsten des Präsidenten beugen. Trump hat es geschafft, für sich eine 6:3 Mehrheit im Supreme Court, vergleichbar mit unserem Bundesverfassungsgericht, zu installieren.

„An seinem letzten Sitzungstag vor der Sommerpause hat der Oberste Gerichtshof der USA dem Präsidenten **Donald Trump** den wohl wichtigsten Sieg im Kampf gegen die Justiz beschert. Die konservative 6:3-Mehrheit entschied gegen den lautstarken Dissens der liberalen Minderheit, dass Bundesbezirksrichter nicht mehr das Recht haben, Dekrete des Präsidenten landesweit zu stoppen. Damit ist die wichtigste juristische Gegenwehr gegen Trumps Rechtsverstöße entmachtet.“

„...der Gerichtshof entschied, dass es grundsätzlich nicht sein könne, dass Bezirksrichter so weitgehend in politische Entscheidungen des Präsidenten eingreifen. Wer den Eindruck habe, der Präsident verletze mit einem Dekret geltendes Recht, habe sich zukünftig direkt an den Obersten Gerichtshof zu wenden.“ Ein klassischer Fall von Katze-beißt-sich-in-den-Schwanz. „Bezirksrichter könnten die Gültigkeit eines Dekrets allenfalls in ihrem regionalen Zuständig-

keitsbereich aussetzen.“ Immerhin. Wenn das wenigstens die demokratischen Staaten täten, wäre schon etwas gewonnen. Wer gegen Trump ist, wird als „linkradikal“ beschimpft, die übliche Masche von Faschisten. Damit, so argumentiert Trump, sei es den „linksradikalen Bezirksrichtern“ „nicht mehr gestattet, die Agenda des Präsidenten zu sabotieren, für die er schließlich von der Mehrheit gewählt worden sei.“ Dieses Argument ist wirklich abenteuerlich.

Die Richterinnen des Supreme Courts, die keine Augenklappe tragen, aber ein stumpfes Schwert und eine kaputte Waage in den Händen halten, sind entsetzt über das Urteil der sechs Trump-Richter. **Sonja Sotomayor, Elena Kagan und Katanji Brown Jackson** erklären: Es sei beschämend, dass sich der Gerichtshof ausgerechnet das Recht auf Staatsbürgerschaft qua Geburt ausgesucht habe, um ein Grundsatzurteil über National Injunctions zu verfassten. „Wenn es je einen Fall gab, in dem ein landesweiter Stopp angebracht war, dann dieser“, schreibt Sotomayor. Noch weiter geht Richterin Brown Jackson in einer Ergänzung: „In einer Verfassungsrepublik wie der unseren hat ein Bundesgericht die Macht, der Exekutive anzuordnen, sich an die Gesetze zu halten – und muss das auch“, schreibt sie.“

Rechtsstaat bis zur Selbstaufgabe

Im Gegensatz zur amerikanischen Trump-Justiz ist die deutsche an Liberalität nicht zu überbieten. Das geht so weit, das rechtsextreme Zeitungen und Parteien, die das Ziel haben, unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung abzuschaffen, nicht verboten werden. Die Gegner dieser Grundordnung dürfen sich bei uns austoben wie Trump in den USA.

Die SPD will, wie Linke und Grüne, die AfD verbieten lassen. „Ein Parteiverbot in Deutschland kann nur durch einen Antrag beim Bundesverfassungsgericht von folgenden Verfassungsorganen beantragt werden: dem Bundestag, dem Bundesrat oder der Bundesregierung. Landesregierungen können ebenfalls einen Antrag stellen, wenn sich die Partei auf das jeweilige Land beschränkt.“ So weit die Ausgangslage. Die Union aus CDU und CSU hält wegen der geringen Erfolgsaussichten wenig von einem Verbot. Wie viele verfassungsfeindliche Äußerungen und Erklärungen muss es von der AfD noch geben, ehe unser Rechtsstaat zurückschlägt?

BILD Chef-Autor **Peter Tiede** sieht gute Gründe für ein Verfahren gegen die „gesichert rechtsextremistische“ Partei. „Doch“, meint er, „das ist die Sache von Experten, Juristen und Gerichten, nicht von anderen

paperpress

Nr. 639-01

1. Juli 2025

50. Jahrgang

Parteien." „Das Problem ist," schreibt Tiede: „wenn man selbst vor sich hin schrumpelt, so wie die historisch schlechte 16-Prozent-SPD, die die AfD (24 Prozent) machtlos an sich vorbeiziehen lassen musste, wirkt das bestenfalls hilflos." Jenseits von juristischen Gründen, setzt sich der BILD-Autor mit den Argumenten der SPD auseinander, mit denen sie den Aufstieg der AfD begründet.

Zitat aus dem SPD-Parteitagbeschluss, der erklären will, warum die Rechtsaußen-Partei so stark geworden ist: „Zu viele nehmen wahr, dass ihre Lebenssituation nicht gesehen wird, dass ihre Stimme nicht gehört wird und dass sie in viel zu geringem Maße selbst über ihr Leben bestimmen. Zu viele stellen in Frage, ob es in Deutschland bei der Verteilung von Einkommen, Vermögen und der Chancen bei Bildung und Teilhabe gerecht zugeht." Das sei „harter Stoff", meint Tiede. „Denn die Erkenntnis, dass die AfD wegen ihrer Haltung in Bildungs-, Lohn-, Steuer- und Gerechtigkeitsfragen groß geworden ist, diese Erkenntnis hat die SPD exklusiv!"

Tiede: „Man möchte die Genossen anbrüllen: DAS Thema, das die AfD auf ihre Erfolgsspur von den Euro-kritischen Professoren zur Massen-Partei gebracht hat, heißt MIGRATION!!!" Die SPD habe „auch zehn Jahre nach Beginn der Flüchtlingskrise 2015 nicht verstanden, was ihre früheren Wähler über die Migration, Integration und Co. denken." Und dann wird Tiede sehr persönlich: „Offenbar will und kann sich die Ex-Volks-SPD selbst in ihrem 16-Prozent-Delirium nicht vorstellen, dass ihr mehr als 700.000 Wähler zur AfD und mehr als 1,7 Millionen Wähler zur Union davongelaufen sind, weil SIE keine Antworten auf deren Fragen hat." Tiedes Fazit: „Diese SPD – so was wie ein Faxgerät fürs Volk." Alle Artikel in BILD enden stets mit dem Hinweis: „Haben Sie Fehler entdeckt? Möchten Sie etwas kritisieren? Dann schreiben Sie uns gerne!" Nun, die Zustandsbeschreibung der SPD ist nicht von der Hand zu weisen.

Allerdings, auch wenn das nach Nostalgie klingt, sähe Deutschland ohne SPD anders aus. Unsere Sozialsysteme sind, abgesehen von Skandinavien, die gerechtesten in der Welt. Für alle Wohltaten, die die Sozialdemokratie übers Volk geschüttet hat, haben sich die Wähler nur mäßig bedankt. Berlin ist dafür ein besonders gutes Beispiel. Alles kostenlos, möglichst von der Wiege bis zur Bahre. Und was hat das undankbare Volk getan? Von Wahl zu Wahl der Wohltäterpartei ein paar Prozentpunkte weniger gegeben. Und in diese, nennen wir es Sinnkrise, fallen Ent-

scheidungen wie die Senkung der Stromsteuer doch nicht für die breite Masse, sondern für einige wenige. Und das verkündet der SPD-Finanzminister **Lars Klingbeil** mit dem Hinweis auf die Haushaltslage. Es ist richtig, dass alle Vorhaben, die im Koalitionsvertrag benannt werden, unter Finanzierungsvorbehalt stehen. Wenn man nicht weiß, ob etwas finanzierbar ist, sollte man keine Erwartungen wecken. Aber, das letzte Wort ist noch nicht gesprochen, zumal sich jetzt auch der Nebenkanzler aus Bayern, **Markus Söder**, zu Wort gemeldet hat. Sollte die Stromsteuer tatsächlich durch Haushaltsumschichtungen doch noch für alle kommen, steht die Union als Retter da und der Kassenwart ist der Depp.

Nicht zielführend ist es, wenn einerseits die Aufarbeitung der Wahlniederlage auf der Tagesordnung steht, und andererseits die Partei den Bundeskanzler feiert, der einen großen Anteil an dem Dilemma hat. **Olaf Scholz** hielt auf dem Parteitag am letzten Wochenende eine Rede völlig frei von Schuldgefühlen. Wenn er so ein bedeutender Bundeskanzler war, wie er sich selbst und die eigene Partei darstellte, fragt man sich, warum er abgewählt wurde. Als Drohung darf verstanden werden, dass er nach eigenen Angaben, ein Ex-Bundeskanzler sein wolle, an dem die Partei nur Freude hat. Kleiner Seitenhieb auf **Gerhard Schröder**. Allerdings dürfte es für die SPD besser sein, wenn sich Scholz mit guten Ratschlägen zurückhält.

Wenig Freude hat die Union an ihrer Ex-Kanzlerin **Angela Merkel**. Sie traf sich mit Geflüchteten, die es geschafft haben, sich zu integrieren, fleißig arbeiten und Steuern zahlen. Von diesen Menschen braucht Deutschland sehr viel mehr. Warum das die faschistischen Dumpfbacken nicht verstehen wollen, ist unerklärlich. Auch sie müssten doch froh sein, wenn ihnen eine syrische Pflegekraft im Altenheim das braune Gesäß wäscht. Erfolgreich werben wir aus Marokko Busfahrer an, damit bei uns der ÖPNV funktioniert. Ohne Migration wären wir am Allerwertesten.

Angela Merkel sagte am 26. Juni bei einem Kaffeekränzchen mit Geflüchteten, dass sie unter den Gegebenheiten des Jahres 2015 heute genauso entscheiden würde, sich allerdings vorher intensiver um die Fluchtursachen gekümmert hätte. Ihrer Partei gab sie gleich noch eins auf die Rübe: „Wenn jemand an der deutschen Grenze Asyl sagt, dann muss er erst mal ein Verfahren bekommen. Meinestwegen direkt an der Grenze, aber ein Verfahren." Zurückweisen sieht anders aus.

Ed Koch

01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21. 03.2025



Aufschlussreiche Gespräche in großer Runde im Restaurant „Macedonia“: vlnr Dr. Christofer Zöckler (Vorstandsmitglied im Verein **"Die Galiziendeutschen -Geschichte und Erinnerungskultur e.V."**), Hanno Schult (Vortragender) und weitere Personen.-

Aufnahme: Dr. Christofer Zöckler

**C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.**

Seite C 75 – C 97

**01) Umbenennung der Mohrenstraße: Keine Verzögerung – Rechtslage ist
eindeutig**

Pressemitteilung Nr. 174/2025 vom 30.07.2025

Die Bezirksbürgermeisterin von Mitte, Stefanie Remlinger, informiert:

Nach aktueller Medienberichterstattung und einer in der Berliner Zeitung kolportierten Forderung einer Bürgerinitiative stellt das Bezirksamt Mitte von Berlin klar:

Die Umbenennung der Mohrenstraße in Anton-Wilhelm-Amo-Straße wird wie geplant am 23. August 2025 vollzogen. Die rechtlichen Voraussetzungen dafür liegen uneingeschränkt vor.

Von zuletzt noch sieben inhaltsgleichen Klageverfahren wurden aus ökonomischen Gründen sechs vor dem Verwaltungsgericht Berlin im Einvernehmen aller Beteiligten ruhend gestellt und ein Verfahren als musterhaftes Verfahren fortgeführt. Dahinter steht der Gedanke, dass die ruhenden Verfahren dann – unabhängig vom Ausgang – nicht mehr weitergeführt werden müssen, wenn eine Entscheidung im musterhaften Verfahren ergangen ist, weil auszuschließen ist, dass bei inhaltsgleichen Verfahren unterschiedliche Urteile ergehen können. Im Jahr 2023 hat das Verwaltungsgericht Berlin in dem musterhaften Verfahren zur Sache selbst inhaltlich entschieden, dem Bezirk rechtmäßiges Handeln attestiert und eine Berufung gegen das Urteil nicht zugelassen. Gegen diese Nichtzulassung hatte der Kläger eine Nichtzulassungsbeschwerde erhoben.

Mit Beschluss des Obergerichtes Berlin-Brandenburg vom 8. Juli 2025 (Az. OVG 1 N 59/23) wurde der Antrag auf Zulassung der Berufung abgelehnt und damit das Urteil des Verwaltungsgericht Berlin rechtskräftig.

Vor diesem Hintergrund hat das Bezirksamt Mitte am 18. Juli 2025 im Amtsblatt für Berlin die sofortige Vollziehung der Umbenennung angeordnet. Diese Maßnahme hebt die aufschiebende Wirkung der noch anhängigen Klagen auf. Damit ist eine rechtssichere Umsetzung der Straßenumbenennung gegeben.

Die Umbenennung wurde in einem demokratischen Verfahren beschlossen und von der Verwaltung nachweislich der Gerichtsurteile rechtmäßig und willkürfrei durchgeführt. Auch geht es in den Gerichtsverfahren nicht um die historische Bewertung des Begriffs Mohr, sondern allein um die Rechtmäßigkeit des Verwaltungshandelns.

Medienkontakt:

Bezirksamt Mitte, Pressestelle, E-Mail: presse@ba-mitte.berlin.de

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

- [Mathilde-Jacob-Platz 1
10551 Berlin](#)
- presse@ba-mitte.berlin.de

Nach bislang unbestätigten Meldungen sollen die Initiatoren der Straßenumbenennung auch die Streichung des Familiennamens „Mohr“ fordern!

Darauf einen Negerkuss!

Die Redaktion

01) Massaker von Aussig

Das **Massaker von Aussig** (auch **Aussig-Massaker** genannt) war ein gegen die [deutschsprachige](#) Zivilbevölkerung gerichteter [Pogrom](#) am 31. Juli 1945 in [Aussig an der Elbe](#) (Ústí nad Labem) in der [Tschechoslowakei](#). Zentraler Ort der Gewalt war die [Dr.-Edvard-Beneš-Brücke](#) (*Most Dr. Edvarda Beneše*) über die [Elbe](#).

Der Pogrom fand zu einem Zeitpunkt statt, als die offene Gewalt gegenüber den [Sudetendeutschen](#) nach dem Ende [Zweiten Weltkrieges](#) bereits aufgehört hatte. Auf Druck der britischen Regierung hatte Staatspräsident [Edvard Beneš](#) die ungesetzliche Gewalt am 16. Juli 1945 zu Beginn der [Potsdamer Konferenz](#) administrativ gestoppt.

Verlauf



Dr.-Edvard-Beneš-Brücke (*Most Dr. Edvarda Beneše*) in Ústí nad Labem, zentraler Ort des Massakers vom 31. Juli 1945

Anlass des Pogroms war die [Explosion](#) eines Munitionsdepots in der Kabelfabrik im Stadtteil [Schönpriesen](#) (Krásné Březno) um 15:33 Uhr, wobei die Fabrik und angrenzende Gebäude wie ein Lager und eine Spedition völlig zerstört wurde. Bei der Explosion starben die tschechische Wachmannschaft und 14 dort beschäftigte deutsche Bürger. Die Detonationen hielten bis etwa 20 Uhr an.

Unmittelbar nach der Explosion wurden deutsche Zivilisten von den tschechischen Revolutionsgarden als vermeintliche Schuldige ausgemacht. Erkennbar waren die Deutschen an weißen Armbinden, die seit dem [Ende des Zweiten Weltkriegs](#) bis mindestens Ende 1946 alle Deutschen in der Tschechoslowakei tragen mussten.

Bereits um 16:10 Uhr begannen die Gewalttätigkeiten auf der Elbbrücke, provoziert von Mitgliedern der [KPČ](#) und Angehörigen der sowjetischen [Roten Armee](#). Es wurden Menschen von der Brücke gestürzt und im Wasser beschossen. Eine Frau mit Säugling wurde samt Kinderwagen von der Brücke geworfen. Die Leichen trieben bis ins benachbarte Sachsen. Dort wurden an den in Frage kommenden Tagen laut den Totenmatrikeln der Ufergemeinden 80 Leichen von Erschlagenen aus der [Elbe](#) geborgen.^[1]

Im gesamten Stadtgebiet wurde Menschen erschlagen, mit Bajonetten erstochen oder in einem Löschwasserspeicher ertränkt. Allein vor dem Bahnhof starben mindestens zwölf Menschen. Von der Belegschaft der Firma [Georg Schicht](#) in [Schreckenstein](#) (Střekov) wurden am Folgetag 17 namentlich bekannte deutsche Mitarbeiter vermisst.

Von der tschechischen Administration wurde das Ereignis als Anschlag der [Werwölfe](#) dargestellt. Nach Erkenntnissen der Forschung und aus geheimen tschechischen Unterlagen kann davon ausgegangen werden, dass der Anschlag auf das Depot und auch die angebliche Reaktion der [tschechischsprachigen](#) Bevölkerung eine gezielte Aktion der Abteilung Z des tschechoslowakischen Innenministeriums und des tschechoslowakischen Inlandsgeheimdiensts [OBZ](#), waren. Ziel der Aktion war, einen für das Ausland klar erkennbaren Grund zu schaffen, die Vertreibung der deutschsprachigen Minderheit zu vollziehen. Um diesbezügliche Informationen und Zusammenhänge in die gewünschte Richtung zu lenken, wurde [Stabshauptmann Bedřich Pokorný](#) mit der offiziellen Untersuchung der Vorgänge beauftragt.

Opfer

Genaue Opferzahlen waren schwer festzustellen, weil die tschechoslowakische Seite ihre Archive nicht freigab. In Publikationen der [Sudetendeutschen Landsmannschaft](#) wurde aufgrund der Angaben Überlebender die Zahl der Opfer jahrelang mit über 2000 angegeben.^[2] Ein Argument gegen diese Opferzahlen besteht darin, dass später keine entsprechende Zahl von Vermisstenmeldungen vorgelegt wurde. Bei anderen [Pogromen](#) an Deutschen, etwa dem [Brünner Todesmarsch](#) und dem [Massaker von Postelberg](#) im Juni 1945, korrespondieren hingegen die im Laufe der 1950er Jahre erstellten Vermisstenlisten zahlenmäßig gut mit den nach 1989 auch anhand tschechischer Quellen plausibel bezifferbaren Opferzahlen. Dem Mangel an Vermisstenmeldungen könnte auch der Umstand zugrunde liegen, dass viele der Opfer Vertriebene und damit nicht registrierte Deutsche (z. B. Schlesier) aus anderen Regionen waren.

Tschechische Historiker sprechen von 43–100 Toten;^[3] deutsche Historiker gehen von einer Maximalzahl von 220 Opfern aus.^[4]

[Jiří Padevět](#) nennt etwa 80 Menschen, die nachweislich auf der Elbbrücke und an anderen Orten der Stadt ums Leben kamen. Am 1. August 1945 wurden im [Krematorium](#) von [Theresienstadt](#) 24 Tote aus Aussig eingäschert.^[5]

Juristische Aufarbeitung

Es gibt seit langem Behauptungen, dieses Massaker sei von der damaligen tschechoslowakischen Regierung unter Ministerpräsident [Zdeněk Fierlinger](#) organisiert worden. Durch die Arbeit von Otfried Pustejovsky gilt heute als gesichert, dass der im tschechoslowakischen Innenministerium tätige Stabskapitän Bedřich Pokorný ein Hauptorganisator dieses Verbrechens war. Er hatte neun Wochen zuvor den [Brünner Todesmarsch](#) (Beginn am 31. Mai 1945) organisiert. Eine offizielle juristische Aufbereitung des Geschehens hat nicht stattgefunden. Das [Beneš-Dekret](#) 115/46 erklärt derlei Handlungen bis 28. Oktober 1945 *im Kampfe zur Wiedergewinnung der Freiheit, ... oder die eine gerechte Vergeltung für Taten der Okkupanten oder ihrer Helfershelfer zum Ziel hatte, ...* für nicht widerrechtlich.

Erinnerungskultur



Zweisprachige Gedenktafel auf der Dr.-Edvard-Beneš-Brücke über die Elbe (2013)

Am 31. Juli 2005 enthüllte der Oberbürgermeister [Petr Gandalovič](#) auf der Edvard-Beneš-Brücke eine [Gedenktafel](#) für die [Opfer](#) des Massakers an den deutschen [Zivilisten](#) als Zeichen der Versöhnung. Der Text der Inschrift lautet „*Zum Gedenken an die Opfer der Gewalt vom 31. Juli 1945*“. Dass es sich hier ausschließlich um Deutsche gehandelt hat, wird nicht erwähnt, der Text ist jedoch zweisprachig (tschechisch und deutsch).

An der Außenfassade des neuen [Altvaterturms](#) auf dem [Wetzstein](#) nahe der Stadt [Lehesten](#) im südlichen Thüringer Wald wurde am 28. August 2005 eine Bronze-Relieftafel angebracht.

Siehe auch

- [Brünner Todesmarsch](#)
- [Massaker von Postelberg](#)
- [Massaker von Prerau](#)

Literatur

- [Jiří Padevět](#): *Blutiger Sommer – Nachkriegsgewalt in den böhmischen Ländern* [Übersetzung aus dem Tschechischen von Jana Heumos]. Tschirner & Kosová, Leipzig 2020, [ISBN 978-3-00-065967-6](#)
- Jan Havel, Vladimír Kaiser, [Otfried Pustejovsky](#): *Ein Nachkriegs-Verbrechen. Aussig 31. Juli 1945* [Übersetzung der tschechischen Texte und Dokumente von Otfried Pustejovsky]. Albis International, Ústí nad Labem 2005, [ISBN 80-86067-70-X](#).
- Peter Steinkamp: *Aussig 1945*. In: [Gerd R. Ueberschär](#) (Hrsg.): *Orte des Grauens. Verbrechen im Zweiten Weltkrieg*. Primus, Darmstadt 2003, [ISBN 3-89678-232-0](#), S. 12–18.
- [Otfried Pustejovsky](#): *Die Konferenz von Potsdam und das Massaker von Aussig am 31. Juli 1945. Untersuchung und Dokumentation*. Herbig, München 2001, [ISBN 3-7766-2196-6](#).^[6]
- [Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte](#) & [Theodor Schieder](#) (Hauptbearb.): *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa*. Band 4, 1 & 4, 2: *Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei*. Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, Bonn 1957; Weltbild, Augsburg 1994, [ISBN 3-89350-560-1](#).^[7]

Weblinks

- [[\(Seite nicht mehr abrufbar. Suche in Webarchiven\)](#) Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei]
- [[\(Seite nicht mehr abrufbar. Suche in Webarchiven\)](#) Hans-Jörg Schmidt: Auf das Massaker von Aussig 1945 folgte die Vertreibung der Deutschen, in: Schwäbisches Tagblatt, 1. August 2015]
- [Kristýna Audiová: Tschechen und Deutsche in Aussig an der Elbe im 20. Jahrhundert. Geschichte und historiographische Reflexion, Bachelor-Arbeit, Prag, 2011, \(Abschnitt: Nachkriegsereignisse in Aussig, S. 46–50\)](#)

Einzelnachweise

- • Vladimir Kaiser gibt als Quelle die persönliche Auskunft des Stadtmuseumsdirektors von [Pirna](#) an; in: ders.: *Das Kriegesende und die Vertreibung der Deutschen aus dem Aussiger Gebiet*. In: [Detlef Brandes](#): *Erzwungene Trennung. Vertreibungen und Aussiedlungen in und aus der Tschechoslowakei 1938–1947 im Vergleich mit Polen, Ungarn und Jugoslawien*. Klartext, Essen 1999, [ISBN 3-88474-803-3](#), S. 215.

- • Wilhelm Turnwald: *Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen*. Selbstverlag der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung Sudetendeutscher Interessen, München 1951; zu Aussig S. 95, 119, 121 ff., 131, 133 f., 152, 318, 340, 397.
 - • Vladimir Kaiser: *Das Kriegesende und die Vertreibung der Deutschen aus dem Aussiger Gebiet*. In: Detlef Brandes: *Erzwungene Trennung. Vertreibungen und Aussiedlungen in und aus der Tschechoslowakei 1938–1947 im Vergleich mit Polen, Ungarn und Jugoslawien*. Klartext, Essen 1999, [ISBN 3-88474-803-3](#), S. 215.
 - • Peter Steinkamp: *Aussig 1945*. In: [Gerd R. Ueberschär](#) (Hrsg.): *Orte des Grauens. Verbrechen im Zweiten Weltkrieg*. Darmstadt 2003, S. 16.
 - • Jiří Padevět: *Blutiger Sommer – Nachkriegsgewalt in den böhmischen Ländern*. Tschirner & Kosová, Leipzig 2020. S. 353
 - • [Aussig und Potsdam 1945](#). Rezension von Karl-Peter Schwarz. In: [Frankfurter Allgemeine Zeitung](#). 3. Februar 2002.
7. • Zu den häufigen Neuauflagen, den Vorarbeiten von [Fritz Valjavec](#) seit 1951 und dem Online-Zugang siehe Lemma des Ministeriums.

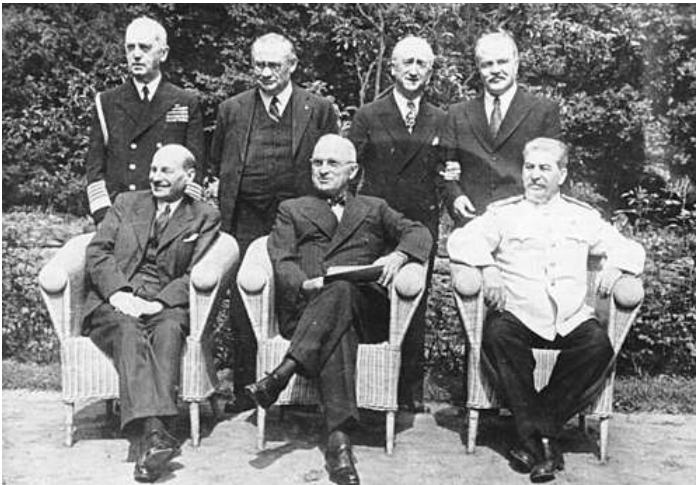
Kategorien:

- [Massaker](#)
 - [Pogrom](#)
 - [Tschechoslowakei im Zweiten Weltkrieg](#)
 - [Vertreibung von Deutschen \(20. Jahrhundert\)](#)
 - [Nachrichtendienstliche Operationen](#)
 - [Ústí nad Labem](#)
 - [Konflikt 1945](#)
- Diese Seite wurde zuletzt am 2. August 2025 um 07:09 Uhr bearbeitet.

Aus: <https://de.wikipedia.org/wiki/Massaker_von_Aussig>, aufgerufen am 02.08.2025, 17:00 Uhr

02) Potsdamer Konferenz 1945

Potsdamer Konferenz



Die Großen Drei: (von links nach rechts) der britische Premierminister [Clement Attlee](#), der US-Präsident [Harry S. Truman](#), der sowjetische Diktator und Generalissimus [Josef Stalin](#); stehend dahinter: der US-Admiral [William Daniel Leahy](#), der britische Außenminister [Ernest Bevin](#), der US-Außenminister [James F. Byrnes](#) und der sowjetische Außenminister [Wjatscheslaw Molotow](#)

Die **Potsdamer Konferenz**, offiziell als *Dreimächtekonferenz von Berlin* bezeichnet, war die letzte der [Konferenzen der Alliierten während des Zweiten Weltkriegs](#). Sie fand vom 17. Juli bis zum 2. August 1945 im [Schloss Cecilienhof](#) in [Potsdam](#) statt und versammelte die [Regierungschefs](#) der drei [Hauptalliierten](#) des [Zweiten Weltkriegs](#), die nach dem [Ende der Kampfhandlungen in Europa](#) das weitere Vorgehen berieten.

Die Ergebnisse wurden im *Protokoll der Verhandlungen der Berliner Konferenz*, dem sogenannten [Potsdamer Abkommen](#) festgehalten. Soweit es [Gesamtdeutschland](#) betraf, wurde von den Alliierten eine verkürzte Inhaltsangabe unter der Bezeichnung *Mitteilungen über die Konferenz der drei Mächte* herausgegeben. Hinsichtlich [Japans](#) gaben die Regierungschefs der [Vereinigten Staaten von Amerika](#), [Nationalchinas](#) und des [Vereinigten Königreichs](#) die [Potsdamer Erklärung](#) heraus. Die Verhandlungsergebnisse waren zumeist ein Kompromiss zwischen den Beteiligten, der die tiefen Gegensätze zwischen ihnen nur mühsam überdeckte. Wichtige Ziele des Abkommens, darunter die Einheit Deutschlands, wurden aufgrund der inneren Widersprüche der Siegermächte nicht erreicht.

Ort und Termin



[Cecilienhof](#) – Tagungsort der Potsdamer Konferenz in der [Nauener Vorstadt von Potsdam](#), Aufnahme von 2007

Der [britische Premierminister Winston Churchill](#) hatte eine Konferenz der Großen Drei nach dem Ende der Kampfhandlungen in Europa vorgeschlagen. Da [Josef Stalin](#) erfahrungsgemäß keine Konferenzorte außerhalb des sowjetischen Machtbereichs akzeptierte, wählte man [Berlin](#) als Konferenzort, so dass die Delegationen im jeweiligen eigenen [Sektor](#) untergebracht werden konnten. Potsdam bot aus logistischen Gründen und weil es weniger stark zerstört war als die Berliner Innenstadt mit dem Cecilienhof eine naheliegende Alternative. Als zweite Residenz der preußischen Könige und des deutschen Kaisers hatte es Symbolkraft, zumal es als Wiege des [deutschen Militarismus](#) galt und auch an den [Tag von Potsdam](#) erinnerte. Der Codename für die Konferenz lautete *Terminal*.^[1]

Churchill hätte gerne einen frühen Termin für das Treffen gehabt, da er befürchtete, die Zeit würde gegen die [Westmächte](#) arbeiten. US-Präsident [Harry S. Truman](#) aber wollte zuerst die Haushaltsberatungen im [Kongress](#) hinter sich bringen, die am 30. Juni 1945 endeten. Auch Stalin war erst später abkömmlich, da die sowjetische Siegesfeier auf den 24. Juni 1945 terminiert war.^[2]

Bezeichnung

Für die Potsdamer Konferenz gibt es unterschiedliche Bezeichnungen. Der Titel des Treffens lautet in der Kopfzeile vom Originaldokument des 1945 verabschiedeten Abkommens „*Berlin Conference of the Three Heads of Government of the U.S.S.R., U.S.A., and U.K.*“. In der Übersetzung der „Mitteilung über die Dreimächtekonferenz von Berlin“^[3] wird die Konferenz *Dreimächtekonferenz von Berlin* genannt.

Im [englischen Sprachgebrauch](#) gibt es neben der Bezeichnung *The Berlin Conference*^[4] auch *The Berlin (Potsdam) Conference*.^[5]

Vorgeschichte

Beginnend mit der [Konferenz von Teheran](#) 1943 hatten sich die Hauptalliierten der [Anti-Hitler-Koalition](#) des Zweiten Weltkriegs bereits mehrfach auf unterschiedlichen Ebenen getroffen, um eine Einigung über das Vorgehen für die Zeit nach dem Sieg über das [nationalsozialistische Deutsche Reich](#) zu erzielen. Zuvor hatten [US-Präsident Franklin D. Roosevelt](#) und Churchill in der [Konferenz von Casablanca](#) ebenfalls 1943 die Forderung nach einer [bedingungslosen Kapitulation](#) erhoben.^[6] In der [Konferenz von Jalta](#) vom Februar 1945 wurde eine Einteilung in [Besatzungszonen](#) sowie eine koordinierte Verwaltung und Kontrolle durch eine *Zentrale Kontrollkommission* beschlossen. Außerdem wurde eine „Deklaration über das befreite Europa“ beschlossen, die allen Völkern das [Recht zusprach, die Regierungsform, unter der sie leben wollten, selbst zu wählen](#). Dadurch räumte Stalin den Westmächten indirekt eine Mitverantwortung in den von sowjetischen Truppen besetzten Staaten Ostmittel- und Südosteuropas ein.^[7]

Nach der [bedingungslosen Kapitulation der deutschen Streitkräfte](#) am 8. Mai 1945 und der Verhaftung der [Geschäftsführenden Reichsregierung](#) am 23. Mai hatten die [Siegermächte](#) am 5. Juni mit der [Berliner Deklaration](#) und der Feststellung der Besatzungszonen sowie der Einsetzung eines [alliierten Kontrollrates](#) offiziell die Regierungsgewalt in [Deutschland](#) übernommen.^[8] Eine Konferenz im Juni, wie von Churchill vorgeschlagen, wurde von Stalin verzögert. Dies geschah im Rahmen sowjetischer Bestrebungen, die Westmächte in Bezug auf die deutsche Ostgrenze vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Die Einigkeit der Drei Mächte hatte bereits kurz nach der Konferenz von Jalta die ersten Risse bekommen, was unter anderem an der rüden Art der Sowjets lag, ihre Machtinteressen in [Ostmitteleuropa](#) durchzusetzen: Anders als zugesagt, wurde die kommunistische [Provisorische Polnische Regierung](#) nicht durch Mitglieder der westlich orientierten [Polnischen Exilregierung](#)

ergänzt, bei den Beratungen in [Moskau](#) zeigten sich die westlichen Botschafter [Archibald Clark Kerr](#) und [W. Averell Harriman](#) durch die Obstruktionstaktik des sowjetischen Außenministers [Wjatscheslaw Molotow](#) enerviert. Ganz offenkundig arbeitete die Sowjetunion daran, in den von der Roten Armee besetzten Gebieten ihr hörige Regierungen einzusetzen und den Kontakt der lokalen nichtkommunistischen Kräfte zu den Westmächten zu unterbinden.^[9] In einem Telegramm an den neuen amerikanischen Präsidenten Truman schrieb Churchill am 12. Mai 1945 von der Gefahr eines [Dritten Weltkriegs](#) und eines [Eisernen Vorhangs](#), der sich durch Europa zöge.^[10] Der abrupte Stopp der Lieferungen nach dem [Leih- und Pachtgesetz](#), den Truman am 12. Mai 1945 verhängte, diente auch dazu, die Sowjetunion unter Druck zu setzen.^[11] Tatsächlich gestand Stalin nach einer Mission des amerikanischen Diplomaten [Harry Hopkins](#), der vom 26. Mai bis zum 6. Juni in Moskau verhandelt hatte, zu, den konservativen Exilpolitiker [Stanisław Mikołajczyk](#) und weitere Nichtkommunisten in die polnische Regierung aufzunehmen. Das änderte zwar wenig an den Machtverhältnissen im sowjetisch besetzten Polen – in Potsdam berichtete Mikołajczyk später resigniert über seinen geringen Einfluss –^[12] doch nun bewegten sich Briten und Amerikaner auf die Anerkennung der polnischen Regierung zu und konzidierten nun auch, dass sie Zugriff auf das polnische Auslandsvermögen erhielt.^[13] Dass die Sowjetunion im Juni ihr Besatzungsgebiet östlich von [Oder](#) und [Lausitzer Neiße](#) unter polnische Verwaltung stellte, ohne dass es hierzu eine Vereinbarung mit den beiden Westmächten gab, brüskierte diese zusätzlich.^[14]

Eine weitere Konfliktlinie zwischen den Westmächten und der Sowjetunion betraf die Reparationen. Hier traten Briten und Amerikaner nach den schlechten Erfahrungen, die man mit den [deutschen Reparationen nach dem Ersten Weltkrieg](#) gemacht hatte, dafür ein, Deutschland nur mäßige Wiedergutmachungen aufzuerlegen, um es als Partner im Welthandel zu behalten. Die Sowjetunion dagegen beharrte auf den 20 Milliarden Dollar, die Roosevelt in Jalta als Verhandlungsgrundlage genannt hatte; davon stehe der Sowjetunion die Hälfte zu. Nach zähen Verhandlungen einigte sich die [Reparationskommission](#), welche in Moskau tagte, immerhin auf einen Verteilungsschlüssel, bis sie Mitte Juli 1945 ihre Beratungen wegen unüberbrückbarer Differenzen abbrach: Gesamthöhe, Zahlungsdauer und die Art der Leistungen, die man Deutschland abverlangen wollte, blieben somit den Staatschefs der drei Mächte vorbehalten.^{[15][16]} Die Amerikaner bemühten sich zwar, einen offenen Bruch der Anti-Hitler-Koalition zu vermeiden.^[17] Doch auf der Konferenz selbst zeigte keine Seite große Bereitschaft mehr zu tun, als die offenkundigen Meinungsverschiedenheiten zu überspielen.^[18]

Teilnehmer

Winston Churchill, Harry S. Truman und Josef Stalin, 25. Juli 1945



Am Konferenztisch sitzen u. a. [Clement Attlee](#), [Ernest Bevin](#), [Wjatscheslaw Molotow](#), Josef Stalin, [William Daniel Leahy](#), [James F. Byrnes](#) und Harry S. Truman.

Auf der Konferenz sollten die Grenzziehungen in Europa und die [Reparationsleistungen](#), die Verwaltung des [besetzten Deutschlands](#) sowie der noch andauernde [Pazifikkrieg](#) besprochen werden.^[19]

Die Teilnehmer waren:

- die [USA](#), vertreten durch [Präsident Harry S. Truman](#) und seinen [Außenminister James F. Byrnes](#);
- die [Sowjetunion](#), vertreten durch den Vorsitzenden des [Rates der Volkskommissare](#) und [Generalissimus Josef Stalin](#) (unter anderem „Generalsekretär der [WKP \(B\)](#)“ und [Oberbefehlshaber](#) der [Roten Armee](#)) und seinen Außenminister Molotow;
- [Großbritannien](#), vertreten zunächst durch [Premierminister Winston Churchill](#) und seinen Außenminister [Anthony Eden](#), nach Bekanntgabe der Wahlniederlage der [Konservativen Partei](#) in den [britischen Unterhauswahlen](#) vom 5. Juli dann ab 28. Juli durch Churchills Nachfolger [Clement Attlee](#) und dessen Außenminister [Ernest Bevin](#).

Die geänderte personelle Zusammensetzung der Großen Drei wird als eine Ursache für die Zunahme der Gegensätze gesehen, die die Konferenz beinahe scheitern ließen. In Teheran und Jalta hatte Stalin Roosevelt und Churchill als Partner akzeptiert. Truman und Byrnes, Attlee und Bevin dagegen waren in seinen Augen unerfahren und unterlegen, das Produkt eines fehlerhaften und schwachen demokratischen Systems.^[20]

[Frankreich](#) war an der Potsdamer Konferenz nicht beteiligt, weil weder die USA noch die Sowjetunion Anlass sahen, Vertreter der [Provisorischen Regierung der Französischen Republik](#) einzuladen: In Moskau hielt man Frankreich für einen unbedeutenden [Satellitenstaat](#) der Westmächte, dessen Teilnahme auch die eines sowjetischen Verbündeten zur Folge hätte, etwa Polens. Das wollten aber die Briten nicht. Auch die Amerikaner hatten Vorbehalte gegen eine französische Teilnahme.^[21] Später stimmte die französische Regierung den in der ‚Mitteilung‘ niedergelegten Grundsätzen und Gedanken nur unter bestimmten, in sechs [Noten](#) vom 7. August 1945 formulierten Vorbehalten zu. Im Allgemeinen fühlten sich die Franzosen an die Entscheidungen der Potsdamer Konferenz nicht gebunden und verhinderten durch ihr [Veto](#) im Kontrollrat die Durchsetzung mehrerer Teile des Potsdamer Abkommens, welche die [Einheit Deutschlands](#) betrafen.^[22]

Churchill und Truman trafen sich bereits am Montag, den 16. Juli, in dessen Quartier in [Babelsberg](#). Stalin besuchte Truman am 17. Juli 1945 um 12:00 Uhr und teilte ihm zu dessen großer Zufriedenheit mit, dass die Sowjetunion am 15. August in den Krieg gegen Japan eintreten wollte.^[22] Die erste Sitzung der Großen Drei begann um 17:00 Uhr in Schloss Cecilienhof. Die letzte Sitzung fand am Mittwoch, den 1. August 1945, statt; sie endete am 2. August um 00:30 Uhr.^[23]

Zu den Delegationen gehörten außerdem der jeweilige [Generalstab](#) sowie weitere Berater, die ihre zeitweiligen Unterkünfte unweit des Tagungsortes in einigen [Neubabelsberger](#) Villen am [Griebnitzsee](#) nahmen. Die US-amerikanische Delegation wurde im *Haus Erlenkamp* ([Truman-Villa](#)) untergebracht.

Verlauf

Erste Phase

Vom 17. bis 25. Juli fanden neun Sitzungen statt. Darauf wurde die Konferenz für zwei Tage unterbrochen, an denen in Großbritannien die Ergebnisse der [Unterhauswahl](#) vom 5. Juli 1945 verkündet wurden. Da zahlreiche Wähler als Soldaten im Ausland stationiert waren, hatte sich die Auszählung der Stimmen hingezogen.^[24]

Beginn

Als die „Großen Drei“ sich am 17. Juli 1945 um 17 Uhr am Tisch niederließen, machte Stalin seinen ersten geschickten taktischen Zug: Er schlug Truman als Vorsitzenden der Konferenz vor und brachte ihn damit in die Position eines Vermittlers zwischen der Sowjetunion und Großbritannien. Dieser trug daraufhin die wichtigsten [amerikanischen Punkte](#) vor:

- Die Einrichtung eines „[Rates der Außenminister](#)“, die den Weg zu einer allgemeinen [Friedenskonferenz](#) ebnen sollten.
- Klare Richtlinien für den [Alliierten Kontrollrat](#).
- Ein amerikanisches Memorandum, das der Sowjetunion vorwarf, die auf der [Konferenz von Jalta](#) in Bezug auf die Behandlung der osteuropäischen Staaten gemachten Zusagen nicht einzuhalten
- Die politische Unabhängigkeit [Italiens](#) und seines wirtschaftlichen Wiederaufbaus.
- [Entnazifizierung](#), [Demokratisierung](#), [Entmilitarisierung](#); die Umgestaltung des gesamten [gesellschaftlichen](#) Lebens in Deutschland.
- Gewährung der [Grundrechte](#).
- Gleichbehandlung der Bevölkerung Deutschlands in den verschiedenen Bereichen, soweit durchführbar.

Churchill beantragte, die polnische Frage auf die Tagesordnung zu setzen. Stalin fügte weitere Diskussionspunkte hinzu:

- Die Aufteilung der Bestände der deutschen [Kriegs-](#) und [Handelsmarine](#),
- die [deutschen Reparationsleistungen](#),
- das Schicksal der deutschen Industrieregionen und eine sowjetische Beteiligung an deren Verwaltung,
- die Wiederaufnahme [diplomatischer Beziehungen](#) mit Deutschlands ehemaligen Satellitenstaaten, einschließlich des [franquistischen Spaniens](#).

Außerdem wollte er [Tanger](#), [Syrien](#) und den [Libanon](#) auf die Tagesordnung setzen.^[25] Mit dem Versuch, auch Spanien auf die Tagesordnung zu setzen, konnte sich Stalin allerdings nicht durchsetzen.^[26]

Neuordnung Deutschlands

Die Errichtung des *Rates der Außenminister* wurde ohne Probleme vereinbart: Er sollte [Friedensverträge](#) mit den ehemaligen Satellitenstaaten des Deutschen Reichs und anschließend auch mit Deutschland selbst vorbereiten. Dies setzte die Wiedererrichtung der deutschen Staatlichkeit, nach Auffassung der Westmächte auch freie Wahlen unter ihrer Aufsicht voraus. Anfangs war umstritten, ob auch China und Frankreich in diesem Rat vertreten sein sollten. Man einigte sich schließlich darauf, dass immer nur die Staaten teilnehmen sollten, deren Vertreter die Kapitulation des jeweiligen Staates unterzeichnet hatten. Damit war gesichert, dass Frankreich an den Friedensverträgen für Frankreich und Italien mitwirken durfte.^[27] Die Grundprinzipien, von denen sich die Siegermächte bei der Potsdamer Konferenz leiten ließen, waren die „4 großen D“ – zuweilen wird auch von „5 D“ gesprochen (sogenannte [politische Grundsätze](#)). Diese Prinzipien waren ganz allgemein gehalten und konnten nach Belieben ausgelegt werden. Dass Demokratisierung für Stalin etwas ganz anderes bedeutete als für Churchill und Truman, musste nach den gemeinsamen Erfahrungen mit Polen eigentlich feststehen. Dass sie sich dennoch darauf einließen, sieht der Historiker [Henning Köhler](#) als Zeichen einer „vom Prinzip Hoffnung geleiteten Konzessionsbereitschaft“.^[28]

Das Kernanliegen der konkretisierten Grundsätze war die Aufteilung [Deutschlands](#) in Besatzungszonen. Jede der vier Mächte ([USA](#), [UdSSR](#), [Großbritannien](#) und [Frankreich](#)) sollte jeweils politische Handlungsfreiheit in ihrer Zone erhalten. In Verbindung mit dem Prinzip der Einstimmigkeit der Entscheidungen im Alliierten Kontrollrat bedeutete diese Formulierung, dass die einzelnen Besatzungsmächte in ihren jeweiligen Zonen in der Lage waren, eine völlig eigenständige Politik zu betreiben, ohne dass der Kontrollrat sie daran hindern konnte.

Nicht einigen konnten sich die drei Regierungschefs dagegen darüber, was unter Deutschland eigentlich zu verstehen sei. Churchill schlug vor, von „Vorkriegsdeutschland“ zu sprechen, wohingegen Stalin meinte, Deutschland sei das, was es nach dem Krieg wurde: Für ihn gehörte Ostdeutschland, das die Sowjetunion unter polnische Verwaltung gestellt bzw. de facto annektiert hatte, also nicht mehr dazu. Truman schließlich bestand auf der Formulierung „[Deutschland in den Grenzen von 1937](#)“, der Stalin schließlich zustimmte, aber die Bemerkung anfügte, sollte in [Königsberg](#) eine deutsche Verwaltung auftauchen, werde man sie fortjagen.^[29]

Iran

Am 21. Juli 1945 wurde die Frage des Truppenrückzugs aus dem [Iran](#) diskutiert. Im Zuge der [anglo-sowjetischen Invasion des Iran](#) waren im August 1941 britische und sowjetische Truppen in den neutralen Iran einmarschiert, um einen Versorgungskorridor, den sogenannten [Persischen Korridor](#), zur Versorgung der Sowjetunion mit kriegswichtigem Material zu sichern. Zwischen den Alliierten und der iranischen Regierung war im November 1943 anlässlich der [Teheran-Konferenz](#) vereinbart worden, dass alle fremden Truppen den Iran sechs Monate nach Ende der Kampfhandlungen verlassen sollten. Eden schlug vor, dass die britischen und sowjetischen Truppen zunächst aus [Teheran](#) und später aus ganz Iran abziehen sollten. Stalin stimmte dem Truppenabzug aus der Hauptstadt Teheran zu, bestand aber darauf, dass die Truppen sechs Monate bis zum Kriegsende mit [Japan](#) im Iran stationiert blieben.

Churchill hatte gegen den Vorschlag Stalins nichts einzuwenden, da er mit den britischen Truppen die Ölfelder im Süden des Iran kontrollieren wollte. Die Frage des Truppenabzugs aus dem Iran wurde bei der [Londoner Außenministerkonferenz](#) im September 1945 geklärt.^[30]

Polen



U.S. Department of State, 10. Januar 1945: *Germany – Poland Proposed Territorial Changes – Secret* („Vorschlag zur Gebietsveränderung – Geheim“), Karte mit vom [amerikanischen Außenministerium](#) unterbreiteten Vorschlägen über den künftigen Verlauf der Grenzlinie.^[31]

Churchill und Truman lehnten die von Stalin und [Polen](#) geforderte Übertragung der Gebiete östlich der Oder und Lausitzer Neiße ab. Als die Beratung in Potsdam begann, befanden sich neben den Millionen von Ostflüchtlingen auch schon 200.000–300.000 auf dem Westufer von Oder und Lausitzer Neiße, die aus den neuen polnischen Woiwodschaften vertrieben worden waren.^[32] Bei der fünften Sitzung am 21. Juli 1945 wies Truman auf den deutschen Charakter der Gebiete östlich

von Oder und Neiße und auf die neun Millionen Deutschen hin, die dort ihre Heimat hatten. Churchill erklärte ebenfalls klar und deutlich, dass es für Polen nicht gut sei, „so viel deutsches Gebiet zu übernehmen“. Wie in Jalta betonte Churchill in der sechsten Sitzung am 22. Juli die moralischen Bedenken Großbritanniens gegen umfangreiche Bevölkerungsumsiedlungen. Man könne sich lediglich eine Ausweisung von ebenso vielen Deutschen vorstellen, wie Polen östlich der [Curzon-Linie](#) übersiedelten, das heißt zwei bis drei Millionen; doch eine Ausweisung von acht oder neun Millionen Deutschen, wie sie die polnischen Forderungen mit sich brächten, seien zu viel und völlig falsch.^[33] Stalin behauptete wahrheitswidrig, dass die deutsche Bevölkerung aus den [Ostgebieten des Deutschen Reiches](#) bereits „fortgegangen“ wäre. Um diese Behauptung glaubwürdig erscheinen zu lassen, hatte er jedoch im Juni in einem Streifen von 100 bis 200 km östlich von Oder und Neiße alle Deutschen [vertreiben](#) lassen. Churchill schätzte die Zahl der in den Ostgebieten verbliebenen Deutschen auf 2–2,5 Millionen, die Zahl der [Sudetendeutschen](#) auf 2,5 Millionen.^[32] Bei seinem Widerstand gegen die Oder-Neiße-Linie wurde er aber nicht von humanitären Argumenten, sondern von wirtschafts- und machtpolitischem Kalkül geleitet.^[34] Stalin beharrte intransigent darauf, dass in Jalta die [Westverschiebung Polens](#) beschlossen worden war, Truman insistierte genauso unnachgiebig, dass man von den Grenzen des Jahres 1937 ausgehe, die erst durch einen Friedensvertrag geändert werden könnten. Ein Kompromiss schien nicht erreichbar, die Beratungen drehten sich im Kreis.^[35]



Die Außenminister der drei Großmächte: Wjatscheslaw Molotow, James F. Byrnes und Anthony Eden in einer Tagungspause, Juli 1945



Attlee, Truman und Stalin; dahinter Bevin, Byrnes und Molotow

Am 24. Juli erschien die polnische Delegation mit dem Vorsitzenden des [Landesnationalrates](#), dem [Stalinisten Bolesław Bierut](#), dem ebenfalls in [Moskau](#) geschulten Ministerpräsidenten [Edward Osóbka-Morawski](#), Außenminister [Wincenty Rzymowski](#) und Landwirtschaftsminister Mikołajczyk, der bis 1944 Ministerpräsident der aufgelösten polnischen Exilregierung in [London](#) gewesen war, bei einem Treffen der Außenminister. Polen war kein Machtfaktor, der seine Interessen hätte eigenständig durchsetzen können: Aus Höflichkeit hörte man die Delegation an. In ihren Stellungnahmen minimierten die Polen die Zahl der Deutschen in den umstrittenen Gebieten auf höchstens anderthalb Millionen. Die polnische Delegation vertrat ihren Anspruch auf Ostdeutschland bis zur Oder und westlichen Neiße trotz Gegenargumenten; von den verbliebenen Deutschen erwartete man, dass sie „freiwillig“ gehen würden. Tatsächlich lebten zur Zeit der Potsdamer Konferenz noch rund fünf Millionen Deutsche östlich von Oder und Neiße, während weitere Hunderttausende, die vor den Kampfhandlungen nach Westen geflüchtet waren, von polnischen Grenztruppen und sowjetischen Einheiten an der Rückkehr in ihre Heimatorte gehindert wurden.^[36]

Churchill und Truman widersprachen am nächsten Tag in der Vollversammlung den polnischen und sowjetischen Forderungen: Um Raum für zwei bis drei Millionen [Polen](#) zu schaffen, die im Zuge der [Westverschiebung Polens aus Ostpolen vertrieben](#) wurden, brauche Polen nicht ein Gebiet, in dem vorher acht bis neun Millionen [Deutsche](#) gelebt hatten. Sie fürchteten, ein territorial so stark beschnittenes Deutschland würde die Vertriebenen nicht aufnehmen können, von denen sie gegen Stalins Behauptung weiterhin annahmen, sie würden noch zu einem großen Teil östlich der [Oder-Neiße-Linie](#) leben. Außerdem wollten sie verhindern, dass die Sowjetunion ihr Machtgebiet so weit nach Westen ausdehnte.^[37]

Die Grenz- und die Reparationsfrage hingen eng miteinander zusammen. Die Sowjetunion bestand sowohl auf einer Westverschiebung Polens nicht nur bis zur [Glatzer](#), sondern bis zur Lausitzer Neiße als auch auf umfangreichen Reparationen auch aus den westlichen Besatzungszonen, da auf ihrem Gebiet die Kriegführung der Wehrmacht die verheerendsten Zerstörungen angerichtet hatte: Diese müssten durch deutsche Arbeit wieder aufgebaut werden. Amerikaner und Briten wiesen demgegenüber darauf hin, dass die vorgeschlagene Grenzziehung mehr deutsche Flüchtlinge und weniger deutsches Agrargebiet zur Folge haben würde. Besonders die Briten fürchteten eine [Hungerkatastrophe](#) in [ihrer Zone](#), wo das [Ruhrgebiet](#) lag, das industrielle Zentrum Deutschlands. Daher verlangten sie Nahrungsmittellieferungen aus der [sowjetischen Besatzungszone](#) für die Industriearbeiter Westdeutschlands. Die Amerikaner lehnten deutsche [Zwangsarbeit](#) als Reparationsleistung ab und verwiesen auf den Widerspruch, aus einer zerstörten Volkswirtschaft und einer hungernden Bevölkerung Reparationen extrahieren zu wollen.^[38] Die Briten stellten sich daher auf den Standpunkt, unter dem Reparationsgebiet müsse Deutschland in den Grenzen von 1937 verstanden werden, was für die westlichen Ansprüche sehr günstig gewesen wäre. Die sowjetischen Vertreter lehnten das britische Ansinnen daher als unannehmbar ab.^[39]

Da Churchills [Conservative Party](#) die Unterhauswahl verloren hatte, musste die Konferenz hier unterbrochen werden, bis sein Nachfolger Clement Attlee von der [Labour Party](#) ein neues [Kabinett des Vereinigten Königreichs](#) gebildet hatte.

Indochina

Nachdem Japan die dem [Vichy-Regime](#) unterstellten [französischen Kolonialtruppen](#) in [Indochina](#) am 9. März 1945 entmachtet hatte, drängten die europäischen Alliierten Präsident Roosevelt, Frankreich im Kampf gegen Japan zu unterstützen. Roosevelt starb im April 1945. Sein Nachfolger Truman ließ das Ziel einer [Dekolonisierung](#) Indochinas fallen und erkannte im Mai 1945 Frankreichs [Souveränität](#) über Indochina an. Im Juli 1945 vereinbarte er auf der Potsdamer Konferenz mit den übrigen Alliierten die Entwaffnung der Japaner durch die Briten. Die Entwaffnung der japanischen Truppen nördlich des 16. Breitengrades sollte durch die

[Nationalchinesen](#) erfolgen. Während sie bis 1946 im Norden die französischen Rückeroberungspläne behinderten, verkündete [Ho Chi Minh](#) die [staatliche Unabhängigkeit](#) Vietnams und rief die [Demokratische Republik Vietnam](#) aus.^[40]

Atombombe

Truman informierte Stalin am 24. Juli 1945 über die [Atombombe](#), kurz nachdem sie erfolgreich [getestet worden war](#). Stalin war über sein Spionagenetzwerk aber schon längst über die Möglichkeit einer solchen Waffe informiert gewesen und zeigte sich unbeeindruckt. Truman wunderte sich über die Gelassenheit, mit der Stalin die Information zur Kenntnis nahm.^[41] Stalin äußerte nur seine Hoffnung, die Amerikaner würden von ihr guten Gebrauch machen. Er interpretierte diese Information als Versuch der USA, Druck auszuüben und eine dominierende Verhandlungsposition zu erreichen. [Igor Wassiljewitsch Kurtschatow](#) ließ er anweisen, das sowjetische Entwicklungsprogramm für eine sowjetische Atombombe zu beschleunigen.^[42]

Ostmittel- und Südosteuropa

Die Westmächte weigerten sich, die Regierungen von [Bulgarien](#), [Rumänien](#) und [Ungarn](#) diplomatisch anzuerkennen, weil ihnen die [Legitimation](#) durch demokratische Wahlen fehlte. Stalin erwiderte verärgert, die fehle auch in Italien. Streit gab es auch über die Zugehörigkeit Griechenlands zur westlichen und Jugoslawiens zur sowjetischen [Interessensphäre](#), auch wenn beides unausgesprochen als selbstverständlich galt.^[43] Stalin erlangte jedoch die Konzession von den Vereinigten Staaten und Großbritannien, die auf allen Rechten an deutschen Vermögenswerten in Bulgarien, Finnland, Ungarn, Rumänien und im östlichen Österreich verzichteten.^[44] Die Regierung der [Tschechoslowakei](#) dagegen war demokratisch legitimiert und die nichtkommunistischen Kräfte konnten sich gegen die zunehmenden Versuche sowjetischer Einflussnahme noch behaupten. Die Westmächte machten deutlich, dass sie weitere sowjetische Pressionen oder einen Status des Landes als sowjetischer Satellit als einen weiteren Bruch der Deklaration über das befreite Europa ansehen würden.^[45] Die Vertreibung der Sudetendeutschen war für alle drei Regierungschefs beschlossene Sache – angesichts der Erfahrungen, die ihre Soldaten bei der Befreiung der [KZs Bergen-Belsen](#) und [Dachau](#) gemacht hatten, sahen auch die Westmächte wenig Anlass zu Mitleid mit den Deutschen.^[46] Das Problem, welches Churchill in der Sitzung am 25. Juli anschnitt, war vielmehr, welcher Besatzungszone die nach seiner Schätzung 2,5 Millionen Umsiedelnden zur Last fallen würden.^[47]

Die Schlussphase der Konferenz

Am 28. Juli kam Attlee in der Eigenschaft als britischer Premierminister in Begleitung des neuen Außenministers, Ernest Bevin, zu der Konferenz. Damit begann ein neuer Abschnitt der Konferenz. Es wurden noch vier Sitzungen abgehalten. Während der Konferenz fanden regelmäßige Begegnungen der Häupter der drei Regierungen, von den Außenministern begleitet, und regelmäßige Beratungen der Außenminister statt.^[48]

Die Zwischenbilanz sah zunächst ungünstig aus: Am 28. Juli umfasste der Katalog der Fragen, über die keine Einigkeit erzielt worden war, 14 Punkte. Zudem zeigte sich Stalin enttäuscht darüber, von den Westmächten nicht über deren Strategie im Krieg gegen Japan auf dem Laufenden gehalten zu werden: Tatsächlich hatte Truman das Interesse daran, die Sowjetunion zum Kriegseintritt gegen Japan zu bewegen, verloren: Jetzt fürchtete er vielmehr ihre Beutegier.^[49] Die Konferenz drohte, wie [Hermann Graml](#) formuliert, „in einem Morast der Erfolglosigkeit zu versacken.“^[50] Dass sie nicht scheiterte, lag an den Aktivitäten und Initiativen der Amerikaner in der Reparationsfrage, die am 1. August 1945 in Potsdam zu einem vorläufigen Abschluss kam.^[51]

Bereits am 23. Juli hatte der US-Außenminister eine Idee vorgebracht, die das einzige Feld betraf, auf dem noch ein Kompromiss möglich schien: die Deutschlandpolitik. Byrnes schlug vor, Deutschland reparationspolitisch zu teilen: Jede Besatzungsmacht sollte die Reparationen, von denen sie glaubte, sie stünden ihr zu, der eigenen Zone entnehmen. Die Gesamtsumme wurde nicht festgelegt. Dies verband er mit der Grenzfrage: Die Westmächte würden einwilligen, dass das Gebiet östlich von Oder und Lausitzer Neiße unter polnische Verwaltung gestellt wurde, doch sollte dies vorbehaltlich der Regelung in einem Friedensvertrag gelten.^[52] Am 29. Juli kam Molotow im Gespräch mit Truman auf diese Idee zurück, und bis zum folgenden Tag wurde der „kleine Kuhhandel“ (wie Byrnes intern seinen Vorschlag nannte) in bilateralen Gesprächen perfekt gemacht. Stalin war erkrankt, Attlee wurde später informiert. Man einigte sich darauf, dass die Sowjets auch aus den westlichen Zonen Reparationen erhalten sollten, sofern sie nicht der Friedenswirtschaft dienten. Für die Hälfte dieser Lieferungen sollte die Sowjetunion mit Lieferungen von Nahrungsmitteln, Holz, Kohle oder Kali aus ihrer eigenen Zone und dem Gebiet unter polnischer Verwaltung bezahlen, die andere Hälfte sollte sie ohne Gegenleistung erhalten.^[53] Die Frage der Westgrenze Polens war für die sowjetischen Verhandler wichtiger als die der Reparationen, sie stellten geopolitische Interessen über ökonomische.^[54]

Mit diesem Kompromiss stimmten die Westmächte auch der [Vertreibung der Deutschen](#) zu, die sie zuvor aus praktischen und moralischen Gründen abgelehnt hatten, akzeptierten sie sie nun sofort. Ein Unterausschuss erarbeitete den Artikel XII des Protokolls über die ordnungsgemäße Überführung deutscher Bevölkerungsteile aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn. Wie der britische Vertreter der Kommission später berichtete, hätten die Westmächte sich nicht in der Lage gesehen, den Massentransfer zu verhindern, es sei ihnen deswegen darum gegangen, die Austreibung wenigstens so menschlich und geordnet wie möglich durchzuführen.^[55]

Am 30. Juli schlug Molotow die Einrichtung einer zentralen deutschen Verwaltung vor, die dem Kontrollrat unterstehen und die Tätigkeit der Provinzialverwaltungen unterstützen sollte. Dies werde bei „der Lösung von Problemen [gesamtdeutschen](#) Charakters“ helfen. Bevin widersprach, weil er an einer weitgehenden Dezentralisierung Deutschlands interessiert war. Deshalb war im Abschlussprotokoll nurmehr von einzelnen zentralen Verwaltungsbehörden die Rede, die unter der Leitung des Kontrollrats für Finanzwesen, Transport und Verkehr, Außenhandels sowie Industrie zuständig sein sollte – für den Historiker [Wilfried Loth](#) hätte dies „eine Grundlage für einen tatsächlich gemeinsamen Aufbau einer demokratischen Ordnung im besetzten Deutschland“ bilden können.^[56]

Ergebnisse

Das Potsdamer Abkommen

→ Hauptartikel: [Potsdamer Abkommen](#)

Die Konferenz endete am 2. August 1945 um 0:30 Uhr mit der Unterzeichnung des *Protokolls der Verhandlungen der Berliner Konferenz* durch Truman, Stalin und Attlee, das als „Potsdamer Abkommen“ in den allgemeinen Sprachschatz fand. Die Alliierten gaben im Anschluss eine verkürzte Inhaltsangabe unter der Bezeichnung *Mitteilungen über die Konferenz der drei Mächte* heraus, die man für 30 Pfennige kaufen konnte.^[57]

Zu den wichtigsten Beschlüssen zählen die Legitimierung der Vertreibung der deutschen Bevölkerungsteile Polens, der Tschechoslowakei und Ungarns, die „geordnet und human“ erfolgen sollte,^[58] sowie Polens [Verwaltungshoheit](#) über die deutschen Gebiete östlich von [Oder und Neiße](#). Auch wurde festgehalten, dass die Siegermächte die [Demontage](#) von industriellen Anlagen als die Hauptform der Reparationen behandelten.^[59]

Insgesamt konnten sich die Großen Drei in Potsdam, wie der Politikwissenschaftler [Eckhard Jesse](#) schreibt, nur auf „Formelkompromisse“ einigen, „die die grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten und Interessengegensätze zwischen den Alliierten überdeckten“. ^[60] [Rolf Steininger](#) und Hermann Graml urteilen, dass diese Kompromisse auf Kosten der Deutschen gingen: Die Teilung des Reparationsgebiets bedeutete faktisch eine wirtschaftliche Teilung Deutschlands, obwohl der Text des Abschlussprotokolls davon sprach, man wolle Deutschland wirtschaftlich als Einheit behandeln. Außerdem stimmten die Westmächte der Vertreibung zu, was angesichts des millionenfachen Unrechts, das die Nationalsozialisten begangen hatten, zwar verständlich sei, doch Graml meint, „dass hier Verbrechen mit Verbrechen vergolten wurden.“ In Kauf genommen wurde auch die Verelendung der Vertriebenen, und als wichtige Folge nennt er schließlich den deutschen [Revisionismus](#), der die Staaten Ostmitteleuropas enger an die Sowjetunion gebunden habe. ^[61]

Rat der Außenminister

Die [Europäische Beratende Kommission](#) wurde aufgelöst ^[62] und ersetzt durch einen Rat der Außenminister der „fünf wesentlichen Mächte“ (Vereinigtes Königreich, Sowjetunion, National-China, Frankreich, Vereinigte Staaten), der nach der Konferenz über weitere Fragen verhandeln sollte, vordringlich über Friedensverträge für [Italien](#) und die Verbündeten der [Achsenmächte](#) (Ungarn, Rumänien, Bulgarien und [Finnland](#)) sowie deren Zulassung zu den [Vereinten Nationen](#). Danach könne der Rat mit der Ausarbeitung eines Friedensvertrages für Deutschland beginnen. An den Entwürfen sollten aber immer nur die Außenminister jener Staaten teilnehmen, deren Vertreter die Kapitulation des betreffenden Staates unterzeichnet hatten. Stalin willigte ein, dass auch Frankreich an den Friedensverträgen für Italien und Deutschland mitwirken könne. Die Friedensverträge mit Italien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Finnland wurden auf der [Pariser Friedenskonferenz 1946](#) beraten und am 10. Februar 1947 geschlossen.

Zwischen 1945 und 1947 fanden fünf Konferenzen statt: ^[63] [in London 1945](#) und [1947](#), in Paris im April/Mai und im Juni/Juli 1946, in New York im November/Dezember 1946 und in Moskau im [März/April 1947](#). Auf keiner dieser Konferenzen konnte Einigkeit über den in Aussicht gestellten Friedensvertrag mit Deutschland erzielt werden.

Atombombenabwürfe auf Japan und Potsdamer Erklärung

→ Hauptartikel: [Potsdamer Erklärung](#)

Die drei Regierungschefs der Vereinigten Staaten, Chinas und des Vereinigten Königreiches formulierten die Potsdamer Erklärung zum Krieg gegen Japan. Darin forderten sie unter Androhung der völligen Zerstörung Japans die [Kapitulation Japans](#) und nannten die Bedingungen. Am 21. Juli 1945 wurde Präsident Truman über den gelungenen Atomwaffentest informiert und gab am 24. Juli den Befehl, den Abwurf einer Atombombe für den 3. August vorzubereiten. Aus dem Entwurf der Potsdamer Erklärung ließ er die Garantie für den Fortbestand des japanischen Kaiserhauses, die die Annahme der Kapitulation erleichtert hätte, streichen. Den Vorschlag von [Kriegsminister Stimson](#), die Japaner mit einer Probeexplosion vorzuwarnen, lehnte er ab. ^{[64][65]} Truman wollte nicht, dass die Japaner vor dem [Atombombenabwurf auf Hiroshima](#) kapitulierten, weil er damit die Sowjets beeindrucken wollte. ^[66] Chinas Präsident [Chiang Kai-shek](#) gab seine Zustimmung auf radiotelefonischem Weg. Der japanische Premierminister [Kantaro Suzuki](#) erklärte am 28. Juli, die Potsdamer Erklärung wäre nur eine Neuauflage der [Kairoer Erklärung](#), auf die man nicht eingehen werde. Vom Ergebnis her lieferte er den USA damit die Rechtfertigung für den Atombombenabwurf. ^[67]

Auslegung und Vollzug durch die Siegermächte

Die Anwendung des Potsdamer Abkommens vom 2. August 1945 führte schon im September zu Meinungsverschiedenheiten, sowohl im Alliierten Kontrollrat, der – noch während die Konferenz tagte – in der [Hauptstadt](#) Berlin seine Tätigkeit aufgenommen hatte,^[68] als auch auf der ersten Sitzung des Rates der Außenminister in London. Frankreich, das nicht zur Konferenz eingeladen worden war, erhob im Oktober 1945 vor dem Kontrollrat Einwände gegen die Errichtung der im Abkommen vorgesehenen deutschen Zentralinstanzen. Dies trug dazu bei, dass in der Praxis jede Zonenverwaltung eigene Wege ging.^[19] Die Sowjetunion begann bald ihre Zone nach eigenen Vorstellungen umzugestalten, wie Stalin es laut den Forschungen des russischen Historiker Aleksej Filitov bereits vor der Potsdamer Konferenz beschlossen hatte;^[69] Großbritannien und die USA legten ihre Zonen zum 1. Januar 1947 zur [Bizone](#) zusammen, wodurch sie sich weit von dem Gedanken einer einheitlichen Behandlung Deutschlands entfernten, wie er im Potsdamer Protokoll zum Ausdruck kam.^[70] Deutliche Unterschiede gab es auch bei der Organisation der Wahlen zu den deutschen Selbstverwaltungsorganen. Die Amerikaner kündigten bereits im September 1945 Kommunalwahlen in ihrer Zone an, die ab Januar 1946 durchgeführt wurden und Mehrheiten für die [CDU](#) erbrachte. Die Kandidaten der [KPD](#) kamen zum Schrecken der [Sowjetischen Militäradministration](#) auf gerade einmal vier Prozent. In der sowjetischen Besatzungszone wurden die Wahlen daher verzögert, bis die [Zwangsvereinigung von SPD und KPD zur SED](#) abgeschlossen war. Bei den [Kommunalwahlen in der SBZ](#), die schließlich im September 1946 durchgeführt wurden, erreichte die [SED](#) aufgrund zum Teil massiver Eingriffe der sowjetischen Militärverwaltung überall deutliche Mehrheiten, die [SPD](#) war nicht mehr zugelassen worden.^[71] Entgegen ihrer in Potsdam erklärten Absicht, die Einheit Deutschlands zu wahren, trugen die Besatzungsmächte durch ihr Vorgehen also selbst zu der über 40 Jahre anhaltenden [deutschen Teilung](#) bei.^[72]

Bereits im Mai 1946 stoppte General [Lucius D. Clay](#), der stellvertretende [Militärgouverneur](#) der [amerikanischen Besatzungszone](#) die Reparationslieferungen an die Sowjetunion mit der Begründung, die Tauschlieferungen aus deren Zone seien ausgeblieben. Damit war ein zentraler Teil der reparationspolitischen Vereinbarung, die in Potsdam getroffen worden war, bereits nach wenigen Monaten Makulatur.^[73]

Die Grenze zwischen Polen und Deutschland sollte einer friedensvertraglichen Regelung mit Deutschland vorbehalten bleiben (→ [Zwei-plus-Vier-Vertrag](#), [deutsch-polnischer Grenzvertrag](#)). Am 10. Oktober 1945 stellte der britische Außenminister Bevin fest, dass Großbritannien in keiner Weise verpflichtet sei, die Ansprüche Polens auf die Oder-Neiße-Grenze zu unterstützen. Die gleiche Feststellung traf der US-amerikanische Außenminister Byrnes am 6. September 1946 in einer Rede in [Stuttgart](#). De facto, wenn auch nicht de jure hatten die Westmächte aber mit dem Potsdamer Abkommen die [Annexion](#) der Gebiete östlich von Oder und Neiße durch Polen und die Sowjetunion anerkannt.^[74]

Die Bedeutung der Potsdamer Beschlüsse wird in der Forschung unterschiedlich bewertet. Henning Köhler meint, sie seien nicht besonders wichtig gewesen. Allenfalls hätten sie später der Propaganda des [Ostblocks](#) als Vorwand gedient, um „dem Westen ständig den Bruch des Abkommens vorzuwerfen“. ^[75] [Wolfgang Benz](#) dagegen nennt das Potsdamer Protokoll „die Magna Charta der Nachkriegspolitik gegenüber Deutschland“; mit dem Schwinden der Aussichten auf eine Verwirklichung der alliierten Zusagen gegenüber Deutschland sei aber auch seine Bedeutung zurückgegangen. Die Großmächte seien in Potsdam zusammengekommen, um die Beute zu teilen: „als sie auseinandergingen, hatten sie nicht nur Deutschland, sondern die Welt geteilt“. ^[76]

Literatur

- [Wolfgang Benz](#): *Potsdam 1945. Besatzungsherrschaft und Neuaufbau im Vier-Zonen-Deutschland*. 3. Auflage, dtv, München 1994, [ISBN 3-423-04522-1](#).
- James L. Gormly: *From Potsdam to the Cold War. Big Three Diplomacy, 1945–1947*. Rowman & Littlefield, Lanham 1990.
- Christoph Koch (Hrsg.): *Das Potsdamer Abkommen 1945–2015. Rechtliche Bedeutung und historische Auswirkungen*. Peter Lang, Frankfurt 2017, [ISBN 978-3-631-67091-0](#).
- [Jürgen Luh](#) (Hrsg.): *Potsdamer Konferenz 1945. Die Neuordnung der Welt*. Begleitband zur Ausstellung zum 75. Jahrestag der Potsdamer Konferenz. Sandstein Kommunikation, Dresden 2020, [ISBN 978-3-95498-546-3](#).
- [Charles L. Mee](#): *Die Teilung der Beute*. Die Potsdamer Konferenz 1945. Molden, Wien 1975, [ISBN 3-453-48060-0](#) (Originaltitel: *Meeting at Potsdam*).
- [Heiner Timmermann](#) (Hrsg.): *Potsdam 1945. Konzept, Taktik, Irrtum?* Duncker & Humblot, Berlin 1997, [ISBN 3-428-08876-X](#).
- *Foreign Relations of the United States. Diplomatic Papers. The Conference of Berlin (Potsdam Conference, 1945)*. 2 Bände, [United States Government Printing Office](#), Washington, D.C. 1960.

Weblinks



[Commons: Potsdamer Konferenz](#) – Sammlung von Bildern und Audiodateien

- [Literatur von und über Potsdamer Konferenz](#) im Katalog der [Deutschen Nationalbibliothek](#)
- [Mitteilung über die Dreimächtekonferenz von Berlin \[Konferenz von Potsdam\], 2. August 1945](#). Mit einer Einführung von [Rolf Steininger](#) auf [1000dokumente.de](#)
- [Potsdamer Konferenz](#) im LeMO-Projekt des [Deutschen Historischen Museums](#)

Einzelnachweise

- • Stefan Gehlen: *Zur Verortung der Berliner Konferenz in Potsdam*. In: [Jürgen Luh](#) (Hrsg.): *Potsdamer Konferenz 1945. Die Neuordnung der Welt*. Begleitband zur Ausstellung zum 75. Jahrestag der Potsdamer Konferenz, S. 21–23.
- • [Wolfgang Benz](#): *Wie es zu Deutschlands Teilung kam*. dtv, München 2018, [ISBN 978-3-423-28158-4](#), S. 73.
- • [Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945](#), in: documentArchiv.de (Hrsg.)
- • Veröffentlichungen des *Harry S. Truman Library and Museum*, auf: [Trumanlibrary.com](#)
- • Veröffentlichungen der [Yale Law School im Rahmen des Avalon-Projekts](#). Lillian Goldman Law Library, New Haven 2008.
- • Wolfgang Benz: *Wie es zu Deutschlands Teilung kam*. dtv, München 2018, S. 15.
- • Françoise Sirjacques-Manfrass: *Die sicherheitspolitischen Aspekte der Potsdamer Konferenz*. In: [Heiner Timmermann](#) (Hrsg.): *Potsdam 1945. Konzept, Taktik, Irrtum?* Duncker & Humblot, Berlin 1997, [ISBN 978-3-428-48876-6](#), S. 205–214, hier S. 207.
- • [Rolf Steininger](#): *Deutsche Geschichte 1945–1961. Darstellung und Dokumente in zwei Bänden*. Band 1, Fischer-Taschenbuch-Verlag, Frankfurt am Main 1983, [ISBN 3-596-24315-7](#), S. 55–60.
- • [Hermann Graml](#): *Die Alliierten und die Teilung Deutschlands. Konflikte und Entscheidungen 1941–1948*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985, [ISBN 3-596-24310-6](#), S. 61 f.
- • Hermann Graml: *Die Alliierten und die Teilung Deutschlands. Konflikte und Entscheidungen 1941–1948*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 65 f.

- • Hermann Graml: *Die Alliierten und die Teilung Deutschlands. Konflikte und Entscheidungen 1941–1948*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 73 f.
- • [Jost Dülffer](#): *Die Diskussion um das Selbstbestimmungsrecht und die Friedensregelungen nach den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts*. In: [Jörg Fisch](#) (Hrsg.) *Die Verteilung der Welt. Selbstbestimmung und das Selbstbestimmungsrecht der Völker (= Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien. Bd. 79)* Oldenbourg, München 2011, [ISBN 978-3-486-70384-9](#), S. 113–141, hier S. 133.
- • Hermann Graml: *Die Alliierten und die Teilung Deutschlands. Konflikte und Entscheidungen 1941–1948*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 77 f.; [Gerhard L. Weinberg](#): *Eine Welt in Waffen. Die globale Geschichte des Zweiten Weltkrieges*. DVA, Stuttgart 1995, [ISBN 3-421-05000-7](#), S. 877.
- • Hermann Graml: *Die Alliierten und die Teilung Deutschlands. Konflikte und Entscheidungen 1941–1948*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 85 und 90.
- • Hermann Graml: *Die Alliierten und die Teilung Deutschlands. Konflikte und Entscheidungen 1941–1948*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 82–86.
- • Kaete O’Connell: *Harry S. Truman and US Foreign Relations*. In: *Oxford Research Encyclopedia of American History*. Oxford University Press, Oxford 2019, [doi:10.1093/acrefore/9780199329175.013.737](#).
- • Hermann Graml: *Die Alliierten und die Teilung Deutschlands. Konflikte und Entscheidungen 1941–1948*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 72 f. und 76 ff.
- • Elspeth O’Riordan: *Understanding the Cold War. History, Approaches and Debates*. Palgrave Macmillan, Cham 2022, [ISBN 978-3-031-06074-8](#), S. 31.
- • Gerhard L. Weinberg: *Eine Welt in Waffen. Die globale Geschichte des Zweiten Weltkrieges*. DVA, Stuttgart 1995, S. 875.
- • Elspeth O’Riordan: *Understanding the Cold War. History, Approaches and Debates*. Palgrave Macmillan, Cham 2022, S. 30; ähnlich [Henning Köhler](#): *Deutschland auf dem Weg zu sich selbst. Eine Jahrhundertgeschichte*. Hohenheim-Verlag, Stuttgart 2002, [ISBN 3-89850-057-8](#), S. 443.
- • Gerhard L. Weinberg: *Eine Welt in Waffen. Die globale Geschichte des Zweiten Weltkrieges*. DVA, Stuttgart 1995, S. 873 f.
- • Gerhard L. Weinberg: *Eine Welt in Waffen. Die globale Geschichte des Zweiten Weltkrieges*. DVA, Stuttgart 1995, S. 874.
- • [Charles L. Mee](#): *Die Teilung der Beute*. Die Potsdamer Konferenz 1945. Fritz Molden, Wien/München/Zürich/Innsbruck 1975, [ISBN 3-217-00706-9](#), S. 74 ff., 277, 311 (englisch: *Meeting at Potsdam*. Übersetzt von Renata Mettenheimer).
- • Rolf Steininger: *Deutsche Geschichte 1945–1961. Darstellung und Dokumente in zwei Bänden*. Band 1, Fischer-Taschenbuch-Verlag, Frankfurt am Main 1983, S. 60.
- • Wolfgang Benz: *Wie es zu Deutschlands Teilung kam*. dtv, München 2018, S. 81 f.
- • Jost Dülffer: *Die Diskussion um das Selbstbestimmungsrecht und die Friedensregelungen nach den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts*. In: Jörg Fisch (Hrsg.) *Die Verteilung der Welt. Selbstbestimmung und das Selbstbestimmungsrecht der Völker (= Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien. Bd. 79)* Oldenbourg, München 2011, S. 113–141, hier S. 135.
- • Hermann Graml: *Die Alliierten und die Teilung Deutschlands. Konflikte und Entscheidungen 1941–1948*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 88 f. und 94; Wolfgang Benz: *Wie es zu Deutschlands Teilung kam*. dtv, München 2018, S. 83 f.
- • Henning Köhler: *Deutschland auf dem Weg zu sich selbst. Eine Jahrhundertgeschichte*. Hohenheim-Verlag, Stuttgart 2002, S. 443.
- • Wolfgang Benz: *Wie es zu Deutschlands Teilung kam*. dtv, München 2018, S. 84 f.
- • Kristen Blake, *The U.S.-Soviet confrontation in Iran, 1945–1962*. University Press of America, 2009, S. 22.
- • *Foreign relations of the United States: diplomatic papers: the Conference of Berlin (the Potsdam Conference)*, 1945.

- • Wolfgang Benz: *Potsdam 1945. Besatzungsherrschaft und Neuaufbau im Vier-Zonen-Deutschland*, dtv, München 1986, [ISBN 3-423-04522-1](#), S. 100 ff.
- • Alexander Fischer (Hrsg.), *Teheran, Jalta, Potsdam. Die sowjetischen Protokolle von den Kriegskonferenzen der „Großen Drei“*. 2. Aufl., Köln 1973, S. 265.
- • Victor Mauer: *Großbritannien und die Potsdamer Konferenz 1945*. In: Jürgen Luh (Hrsg.): *Potsdamer Konferenz 1945. Die Neuordnung der Welt*. Sandstein Kommunikation, Dresden 2020, S. 84–95, hier S. 92.
- • Wolfgang Benz: *Wie es zu Deutschlands Teilung kam*. dtv, München 2018, S. 86 ff.
- • [Thomas Urban](#), *Der Verlust. Die Vertreibung der Deutschen und der Polen im 20. Jahrhundert*. C.H. Beck, München 2004, S. 119; Wolfgang Benz: *Wie es zu Deutschlands Teilung kam*. dtv, München 2018, S. 89 f.
- • [Detlef Brandes](#): *Konferenz von Potsdam*. In: derselbe, [Holm Sundhaussen](#), [Stefan Troebst](#) (Hrsg.): *Lexikon der Vertreibungen. Deportation, Zwangsaussiedlung und ethnische Säuberung im Europa des 20. Jahrhunderts*. Böhlau, Wien/Köln/Weimar 2010, [ISBN 978-3-205-78407-4](#), S. 352.
- • Gerhard L. Weinberg: *Eine Welt in Waffen. Die globale Geschichte des Zweiten Weltkrieges*. DVA, Stuttgart 1995, S. 875 ff.; Jacob Riemer: *Die sowjetischen Interessen auf der Potsdamer Konferenz*. In: Jürgen Luh (Hrsg.): *Potsdamer Konferenz 1945. Die Neuordnung der Welt*. Sandstein Kommunikation, Dresden 2020, S. 64–81, hier S. 67.
- • Hermann Graml: *Die Alliierten und die Teilung Deutschlands. Konflikte und Entscheidungen 1941–1948*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 96 f.
- • Martin Großheim: „1954 verlor der Vater seine Heimat, 1975 verlor der Sohn sein Vaterland“ – *Teilung, Flucht und Wiedervereinigung in Vietnam*. In: [Andreas Hilger](#), [Oliver von Wrochem](#) (Hrsg.): *Die geteilte Nation – Nationale Verluste und Identitäten im 20. Jahrhundert*. Oldenbourg, München 2013, [ISBN 978-3-486-71863-8](#), S. 97 f.
- • Gerhard L. Weinberg: *Eine Welt in Waffen. Die globale Geschichte des Zweiten Weltkrieges*. DVA, Stuttgart 1995, S. 877 f.; [Robert Service](#): *Stalin. A Biography*. London 2004, S. 476.
- • [John Lewis Gaddis](#): *We Now Know. Rethinking Cold War History*. Oxford University Press, Oxford 1998, [ISBN 0-19-878071-0](#), S. 95.
- • Wolfgang Benz: *Wie es zu Deutschlands Teilung kam*. dtv, München 2018, S. 86.
- • [Sergey Radchenko](#): *To Run the World. The Kremlin's Cold War Bid for Global Power*. Cambridge University Press, Cambridge 2024, [ISBN 978-1-108-47735-2](#), [S. 46](#) (englisch).
- • Hermann Graml: *Die Alliierten und die Teilung Deutschlands. Konflikte und Entscheidungen 1941–1948*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 90.
- • Hermann Graml: *Die Alliierten und die Teilung Deutschlands. Konflikte und Entscheidungen 1941–1948*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 87.
- • Wolfgang Benz: *Wie es zu Deutschlands Teilung kam*. dtv, München 2018, S. 90.
- • *Mitteilung über die Dreimächtekonferenz von Berlin („Potsdamer Abkommen“)* vom 2. August 1945.
- • Wolfgang Benz: *Wie es zu Deutschlands Teilung kam*. dtv, München 2018, S. 91 f.
- • Hermann Graml: *Die Alliierten und die Teilung Deutschlands. Konflikte und Entscheidungen 1941–1948*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 92.
- • [Joseph Foschepoth](#): *Britische Deutschlandpolitik zwischen Jalta und Potsdam*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 30 (1982), Heft 4, S. 675–714, hier S. 702 und 708 ([PDF](#)).
- • Hermann Graml: *Die Alliierten und die Teilung Deutschlands. Konflikte und Entscheidungen 1941–1948*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 97 f.; John Farquharson: *Großbritannien und die deutschen Reparationen nach dem Zweiten Weltkrieg*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 46 (1998), Heft 1, S. 43–67, hier S. 46 ([PDF](#)).
- • Rolf Steininger: *Deutsche Geschichte 1945–1961. Darstellung und Dokumente in zwei Bänden*. Band 1, Fischer-Taschenbuch-Verlag, Frankfurt am Main 1983, S. 62 f. (hier das Zitat); Wolfgang Benz: *Wie es zu Deutschlands Teilung kam*. dtv, München 2018, S. 95 ff.

- • Jacob Riemer: *Die sowjetischen Interessen auf der Potsdamer Konferenz*. In: Jürgen Luh (Hrsg.): *Potsdamer Konferenz 1945. Die Neuordnung der Welt*. Sandstein Kommunikation, Dresden 2020, S. 64–81, hier S. 79.
- • [Klaus-Dietmar Henke](#): *Der Weg nach Potsdam. Die Alliierten und die Vertreibung*. In: Wolfgang Benz (Hrsg.): *Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Ursachen, Ereignisse, Folgen*, Fischer, Frankfurt am Main 1985, [ISBN 3-596-24329-7](#), S. 67 f.
- • Wilfried Loth: *Die Sowjetunion und die deutsche Frage. Studien zur sowjetischen Deutschlandpolitik von Stalin bis Chruschtschow*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2007, [ISBN 978-3-525-36298-3](#), S. 64 f.
- • Jürgen Luh: *Die Potsdamer Konferenz: Zu diesem Band*. In: derselbe (Hrsg.): *Potsdamer Konferenz 1945. Die Neuordnung der Welt*. S. 13 f.
- • Wolfgang Benz: *Wie es zu Deutschlands Teilung kam*. dtv, München 2018, S. 97.
- • John Farquharson: *Großbritannien und die deutschen Reparationen nach dem Zweiten Weltkrieg*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 46 (1998), Heft 1, S. 43–67, hier S. 46 ([PDF](#)).
- • [Eckhard Jesse](#): *Bundesrepublik Deutschland: Geschichte*. In: [Werner Weidenfeld](#), [Karl-Rudolf Korte](#) (Hrsg.): *Handbuch zur deutschen Einheit*. Campus Verlag, Frankfurt am Main 1996, S. 68; ähnlich Elspeth O’Riordan, die die Ergebnisse der Potsdamer Konferenz als [englisch](#) *fudge* bezeichnet, als „Schummelei“, in: *Understanding the Cold War. History, Approaches and Debates*. Palgrave Macmillan, Cham 2022, S. 31.
- • Rolf Steininger: *Deutsche Geschichte 1945–1961. Darstellung und Dokumente in zwei Bänden*. Band 1, Fischer-Taschenbuch-Verlag, Frankfurt am Main 1983, S. 63 f.; Hermann Graml: *Die Alliierten und die Teilung Deutschlands. Konflikte und Entscheidungen 1941–1948*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 97–102, das Zitat S. 99.
- • Text der Potsdamer Deklaration in: Charles L. Mee: *Die Teilung der Beute. Die Potsdamer Konferenz 1945*, Wien 1977, S. 311 ff.
- • Hermann Graml: *Die Alliierten und die Teilung Deutschlands. Konflikte und Entscheidungen 1941–1948*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 105–164.
- • [Wieland Wagner](#): *Tokio und die Stunde Null – Der innerjapanische Streit um die Potsdamer Erklärung*. In: Heiner Timmermann (Hrsg.): *Potsdam 1945 – Konzept, Taktik, Irrtum?* Duncker & Humblot, Berlin 1997, S. 182.
- • Text der Proklamation in: [Charles L. Mee](#): [Die Teilung der Beute](#). Die Potsdamer Konferenz 1945, Fritz Molden, Wien 1977, [ISBN 3-217-00706-9](#), S. 307 ff.
- • Wolfgang Benz: *Wie es zu Deutschlands Teilung kam*. dtv, München 2018, S. 92 f.
- • Wieland Wagner: *Tokio und die Stunde Null – Der innerjapanische Streit um die Potsdamer Erklärung*. In: Heiner Timmermann (Hrsg.): *Potsdam 1945 – Konzept, Taktik, Irrtum?* Duncker & Humblot, Berlin 1997, S. 185 f.
- • Wolfgang Benz: *Wie es zu Deutschlands Teilung kam*. dtv, München 2018, S. 103.
- • Referiert bei Peter Ruggenthaler (Hrsg.): *Stalins großer Bluff. Die Geschichte der Stalin-Note in Dokumenten der sowjetischen Führung* (= Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 95). Oldenbourg, München 2007, [ISBN 978-3-486-58398-4](#), S. 12 und 18.
- • [Walter Vogel](#), Christoph Weiß: *Einleitung*. In: [Bundesarchiv](#), [Institut für Zeitgeschichte](#) (Hrsg.): *Akten zur Vorgeschichte der Bundesrepublik Deutschland 1945–1949*, Bd. 1: *September 1945–Dezember 1946*. Oldenbourg, München 1976, [ISBN 3-486-44321-6](#), S. 15–92, hier S. 86.
- • [Nikita Petrov](#): *Die SMAD, die deutsche Selbstverwaltung und die Sowjetisierung Ostdeutschlands 1945–1949*. In: Andreas Hilger, [Mike Schmeitzner](#), [Clemens Vollnhals](#) (Hrsg.): *Sowjetisierung oder Neutralität? Optionen sowjetischer Besatzungspolitik in Deutschland und Österreich 1945–1955*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2006, S. 341–365, hier S. 352 f.
- • Peter M. Wagner: *Deutschlandpolitik der Vier Mächte*. In: Werner Weidenfeld, Karl-Rudolf Korte (Hrsg.): *Handbuch zur deutschen Einheit*. Campus Verlag, Frankfurt am Main 1996, S. 205 f.
- • Wolfgang Benz: *Wie es zu Deutschlands Teilung kam*. dtv, München 2018, S. 97.
- • Gerhard L. Weinberg: *Eine Welt in Waffen. Die globale Geschichte des Zweiten Weltkrieges*. DVA, Stuttgart 1995, S. 876.

• • Henning Köhler: *Deutschland auf dem Weg zu sich selbst. Eine Jahrhundertgeschichte.* Hohenheim-Verlag, Stuttgart 2002, S. 444.

76. • Wolfgang Benz: *Wie es zu Deutschlands Teilung kam.* dtv, München 2018, S. 105.

[Einklappen](#)

[Gipfeltreffen](#) zwischen den [USA](#) und der [UdSSR](#)

Zweiter Weltkrieg:

[Konferenz von Teheran](#) (Dezember 1943) | [Konferenz von Jalta](#) (Februar 1945) | Potsdamer Konferenz (Juli 1945)

Tauwetter-Periode:

[Genfer Gipfelkonferenz](#) (1955) | [Chruschtschow-Besuch in Camp David](#) (1959) | [Pariser Gipfelkonferenz](#) (1960) | [Gipfeltreffen in Wien](#) (1961)

Vietnamkrieg und Entspannungspolitik:

[Konferenz von Glassboro](#) (1967) | Unterzeichnung von [SALT I](#) und [ABM-Vertrag](#) (Moskau, 1972) | [Abkommen zur Verhinderung eines Atomkriegs](#) (Washington, 1973) | Unterzeichnung [Threshold Test Ban Treaty](#) (Moskau, Juni 1974) | [Besuch Gerald Fords in Wladiwostok](#) (November 1974) | [Helsinki-Schlussakte](#) (1975) | Unterzeichnung [SALT II](#) (Wien, 1979)

Abrüstungsgespräche:

[Genfer Gipfelkonferenz \(1985\)](#) | [Gipfeltreffen in Reykjavík](#) (1986) | [Gipfeltreffen in Washington \(1987\)](#) mit Verhandlungen zum [INF-Vertrag](#) | [Gipfeltreffen in Moskau \(Mai 1988\)](#) mit Ratifizierung des [INF-Vertrags](#) | [Gipfeltreffen in New York](#) (Dezember 1988) | [Gipfeltreffen in Malta](#) (Dezember 1989) | [Chemiewaffenabkommen](#) (Washington, Juni 1990) | [Gipfeltreffen in Helsinki](#) (September 1990) | [Vertrag über Konventionelle Streitkräfte in Europa](#) (Paris, November 1990) | [G7-Treffen](#) (London, Juli 1991) | [Strategic Arms Reduction Treaty](#) (Moskau, Juli 1991) | [Madridener Konferenz](#) (Oktober 1991)

Normdaten (Veranstaltung): [GND: 2017879-7](#) ([GND Explorer](#), [lobid](#), [OGND](#)) | [LCCN: n50026604](#) | [VIAF: 133170879](#)

[Kategorien:](#)

- [Alliierte Konferenz im Zweiten Weltkrieg](#)
- [Politische Veranstaltung 1945](#)
- [Deutsche Teilung](#)
- [Geschichte Potsdams](#)
- [Vertriebenenthematik](#)
- [Britisch-sowjetische Beziehungen](#)
- [Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten](#)
- [Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten](#)
- [Britisch-polnische Beziehungen](#)
- [Endphase des Zweiten Weltkriegs](#)
- Diese Seite wurde zuletzt am 17. Juni 2025 um 00:43 Uhr bearbeitet.
- [Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative-Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.

Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

Aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Potsdamer_Konferenz, aufgerufen am 02.08.2025, 17:05 Uhr

Teil D

Inhaltsverzeichnis (Seite D I)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmittleuropa“	Seite A b
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A c
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A d
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A e
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A f
BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918	Seite A g

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde Seiten D 1 – D 10

Ost- und Westpreußen (Seite D 1 – D 10)

- 01)** Eduard Enss und die Torfwerke Agilla. Von Jürgen Ehmann
- 02)** Die „Westpreußische Holz- und Leder-Industrie Aktiengesellschaft“ in Marienwerder. Von Jürgen Ehmann
- 03)** Der Mord an Ludwig Rach aus Scharschau/Kreis Rosenberg. Von Jürgen Ehmann



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

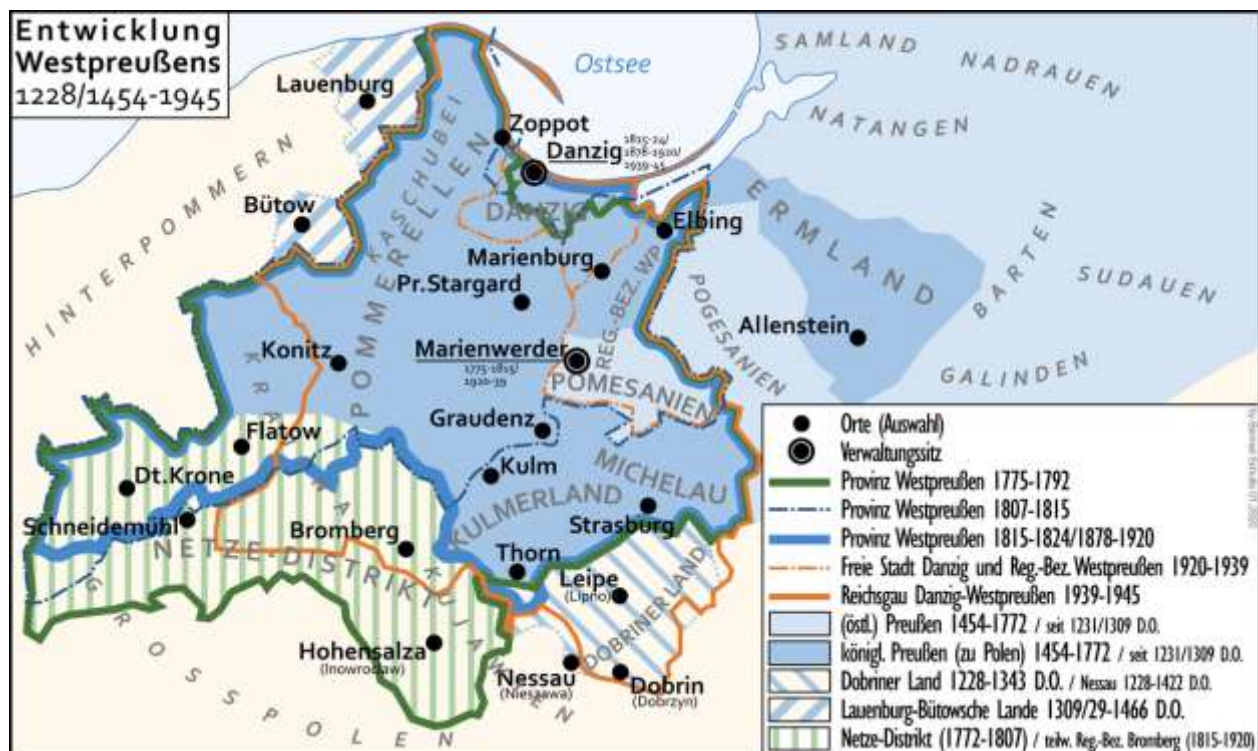
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

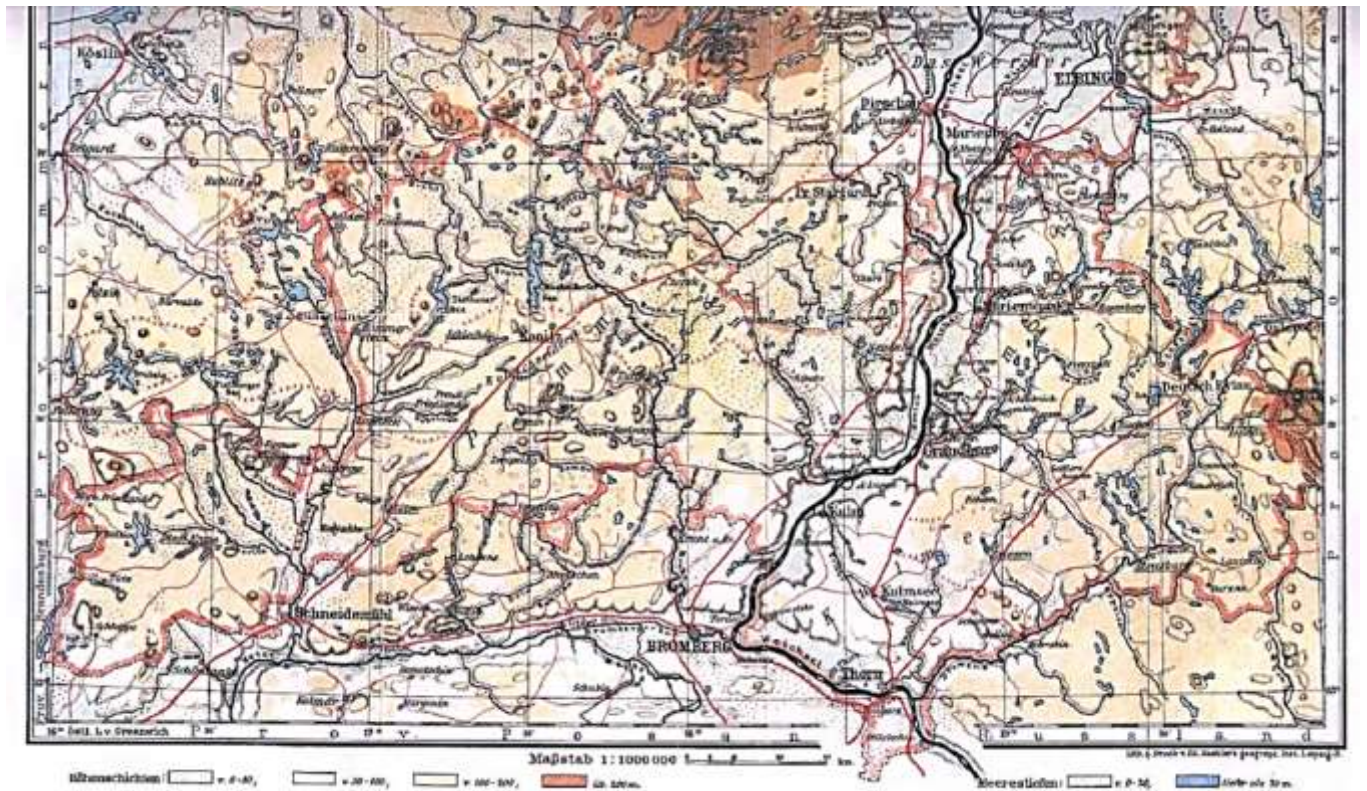
Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>



Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.-

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>.

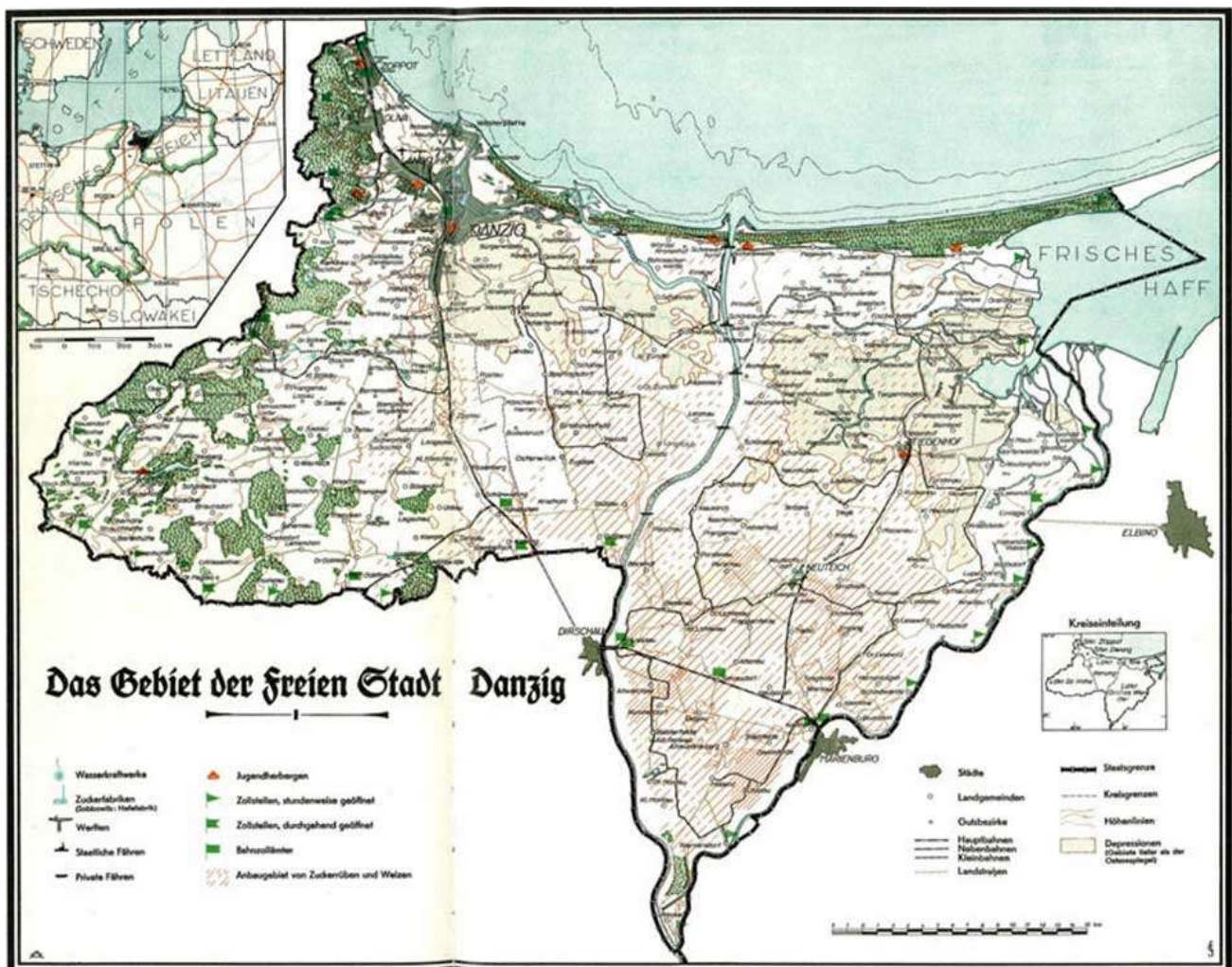
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>

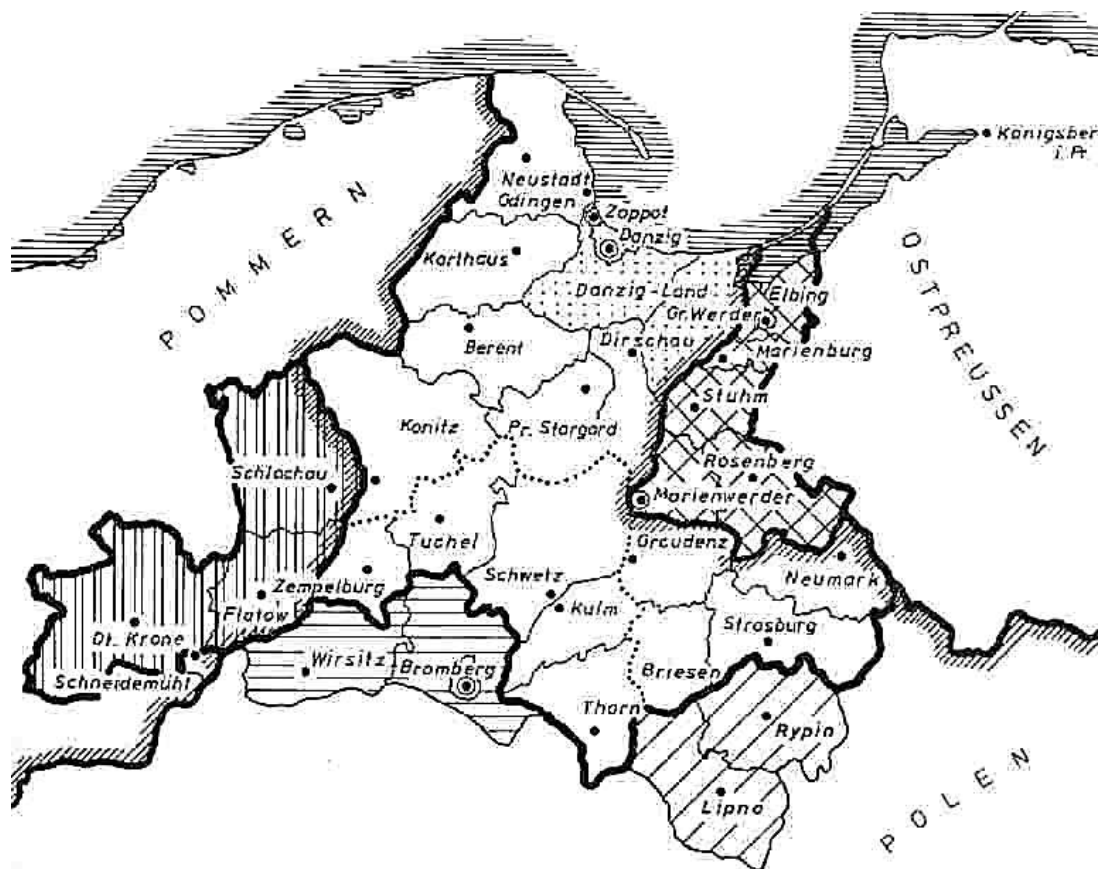
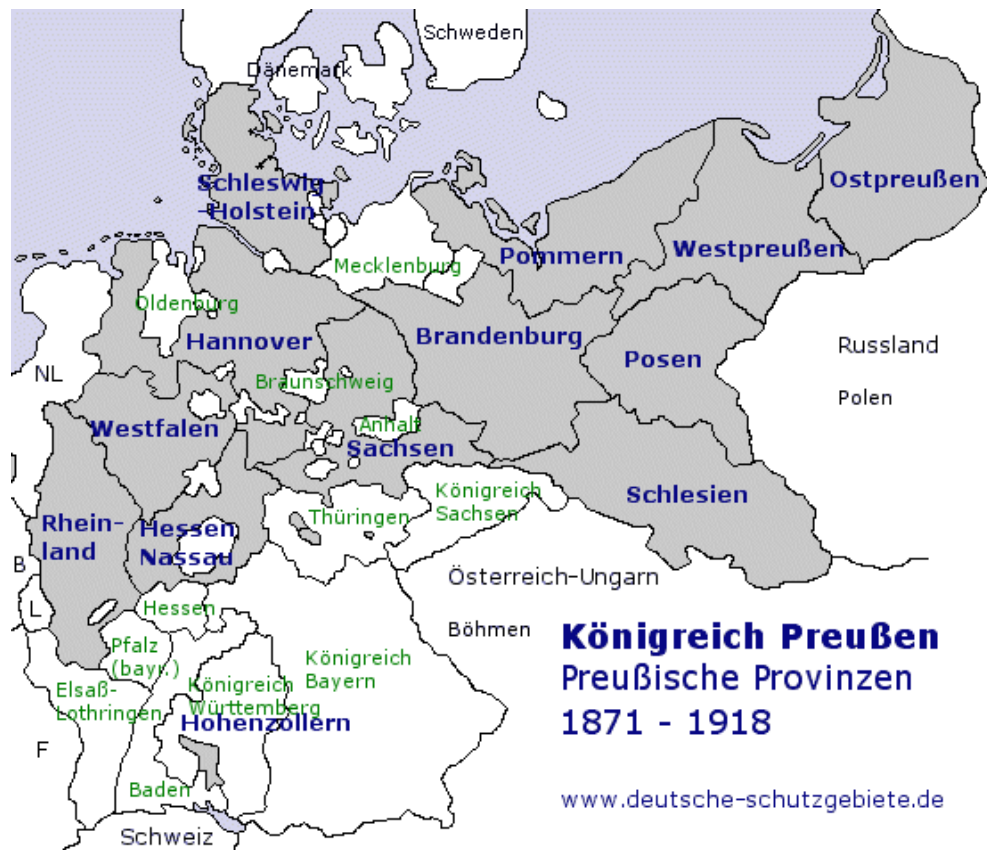




Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.



Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

Ost- und Westpreußen (Seite D 1 – D 30)

01) Eduard Enss und die Torfwerke Agilla. Von Jürgen Ehmann

Vom 9. bis 14. Juni 1904 fand die 18. Wander-Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Danzig statt. „Das Torfwerk Agilla bei Labiau hatte Moostorfstreu, Moostorfmehl zur Herstellung von Melasse-Torfmehlfutter und Moostorfmehl in Leinwand, zur Ausfuhr ausgestellt. (...) Zusammen mit dem Torfwerk Agilla hatte die Firma Enss und Hüttenheim G.m.b.H. zu Breslau und Dirschau Ausschnitte aus Hochmoor, gewonnen von dem Torfwerk Agilla, vorgeführt, um die zum Melasse-Torfmehlfutter verwandten Sphagnum-Moose in lebendem Zustande zu zeigen, Torfmoosmehl und Melasse-Torfmehlfutter.“¹

Torf entsteht in Mooren durch die Sauerstoffarmut unter Wasser und besteht meistens aus Torfmoosen und Pflanzenresten. Vor der manuellen oder maschinellen Gewinnung der Oberschicht des Torfes (Torfstechen), wurden die Moorflächen durch ein Grabensystem entwässert. Torf wird als Brennstoff und im Gartenbau verwendet sowie in früheren Zeiten als Streu in den landwirtschaftlichen Ställen.

Das von dem Kaufmann W. Schwartz in Hannover für Vieh entwickelte Futtermittel aus Melasse (Nebenerzeugnis in der Zuckerproduktion) und Torf erhielt am 5. Juni 1894 das Patent Nr. 79932. Die Melasse wurde mit Torfmehl vermischt, um den beträchtlichen Gehalt der Melasse an Kalisalzen bei der Verwendung von Abfallprodukten der Rübenzuckerfabrikation als Bindemittel zu neutralisieren.²

Am 13. Mai 1897 erfolgte durch notariellen Vertrag vom 30. März 1897 der Eintrag der Firma „Agillaer Torfwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht“ beim Königlichen Amtsgericht in Labiau unter Nr. 23 ins Gesellschaftsregister. „Zweck des mit einem Stammkapital von 20.000 Mark gegründeten Unternehmen war die Herstellung und der Vertrieb von Torfstreufabrikaten aller Art, Herstellung und Erwerbs aller diesem Zweck dienender Gegenstände sowie Vornahme aller hierauf bezüglichen Geschäfte. Zum Geschäftsführer wurde der Kaufmann Hugo Sonnenberg aus Schaaksvitte bestellt.“³

Wegen Überschuldung der Gesellschaft beantragten am 10. Juli 1900 das Aufsichtsratsmitglied Eduard Birkholz und der Gesellschafter Oskar Büttner die Eröffnung des Konkursverfahrens.⁴

Im darauffolgenden Jahr übernahm der Gutsbesitzer Eduard Enss aus Georgenthal bei Dirschau das Unternehmen. Der Eintrag des Handelsgeschäftes „Torfwerke Agilla bei Labiau Eduard Enss“ erfolgte am 3. Juli 1901 beim Königlichen Amtsgericht Labiau ins Handelsregister A unter Nr. 8.⁵

Damit war das Konkursverfahren jedoch nicht beendet, denn es wurden weitere Termine vor dem Königlichen Amtsgericht in Labiau wegen Prüfung nachträglich angemeldeten Forderungen (6. August 1901)⁶ und „zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht

¹ Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche Bd. 22 (1904), S. 183.

² Zeitschrift des Vereins für die Rübenzucker-Industrie des Deutschen Reichs. Berlin, 1895, S. 135.

³ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 21. Mai 1897.

⁴ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 14. Juli 1900.

⁵ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 12. Juli 1901.

⁶ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 23. Juli 1907.

verwertbaren Vermögensstücke“ (Schlusstermin 1. Oktober 1901) festgelegt.⁷ Vermutlich kam es in dem letztgenannten Termin nicht zu einer Einigung, denn am 19. September 1903 gab es einen neuen Schlusstermin⁸, in welchem das Konkursverfahren durch Schlussverteilung des Vermögens beendet und aufgehoben wurde.⁹

Der am 17 März 1856 in Dirschau, Westpreußen¹⁰, geborene Eduard Enss war Inhaber der am 16. Januar 1900 beim Königlichen Amtsgericht Marienburg ins Handelsregister unter Nr. 2 eingetragenen „Melasse-Torfmehlfutter-Fabrik Liessau“ bei Dirschau.¹¹ Im Mai 1901 erhielt sein Bruder Dr. Ernst Enss Prokura erteilt.¹² Der Eintrag am 9. Juni 1906 ins Handelsregister besagte, dass die Firma in Liessau erloschen sei.¹³

Am 14. August 1902 erfolgte beim Königlichen Amtsgericht Breslau ein Eintrag in das Handelsregister Abteilung B unter Nr. 159 der Gesellschaft „Melasse-Torfmehlfutter-Fabriken Enss & Hüttenheim, G.m.b.H.“ zu Breslau. „Gegenstand des Unternehmens ist die Erzeugung von Melasse-Torfmehlfutter nach dem durch das Reichspatent Nr. 79.932 geschützten Verfahren und der Handel mit diesen Produkten. Das Stammkapital beträgt 80.000 Mark.“ Hier waren Eduard Enss und der Kaufmann Max Hüttenheim in Hannover beide Geschäftsführer und jeder selbstständig zur Vertretung der Gesellschaft befugt.¹⁴ Mit Beschluss vom 11. März 1905 wurde der Sitz der Gesellschaft von Breslau nach Berlin verlegt.¹⁵ Vermutlich zog das Unternehmen in die Artilleriestr. 9. Hier besaßen die als Direktoren tätigen „Enss und Hüttenheim“ laut dem „Adressbuch und Waarenverzeichniss der chemischen Industrie des Deutschen Reichs“ die 1902 mit einem Kapital von 135.000 Mark gegründete Melasse-Torfmehlfutterfabrik „Enss & Hüttenheim G.m.b.H.“¹⁶

Im Oktober 1902 bestellten die Gesellschafter der Danziger Firma „Preußische Melasse-Torfmehlfutter Fabriken, Boldt & Schwartz, G.m.b.H.“ durch Beschluss den Liessauer Fabrikbesitzer Enss zum Geschäftsführer.¹⁷ Der notarielle Gesellschaftsvertrag vom 23. November 1898 dieses Unternehmens führte am 8. Dezember 1898 zum Eintrag ins Gesellschaftsregister, Nr. 734, beim Königlichen Amtsgericht in Danzig. „Gegenstand des Unternehmens ist die Verwerthung des dem Kaufmann W. Schwartz in Hannover erteilten Reichspatents Nummer 79932 für die Provinzen Ost- und Westpreußen durch Anfertigung und Verkauf von Melasse-Torfmehlfutter. Das Stammkapital beträgt 40.000 Mark. Hierhin ist das dem Gesellschafter Fritz Schwartz von dem Kaufmann W. Schwartz in Hannover übertragene Recht, das Reichspatent Nr. 79932 für die Provinzen Ost- und Westpreußen durch Anfertigung und Verkauf von Melasse-Torfmehlfutter zu verwerthen, zum angenommenen Werthe von 8.000 M mit eingerechnet. Die Geschäftsführer sind: 1) der Kaufmann Ludwig Boldt in Stettin, 2) der Kaufmann Fritz Schwartz in Danzig, (...) Die Dauer des Unternehmens ist auf die Zeit bis zum 31. Dezember 1908 beschränkt.“¹⁸

⁷ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 12. September 1901.

⁸ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 1. September 1903.

⁹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 28. September 1903.

¹⁰ <https://westpreussen.de/tngewohner/getperson.php?personID=I140315&tree=DB1>

¹¹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 23. Januar 1900.

¹² Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 20. Mai 1901.

¹³ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 18. Juni 1906.

¹⁴ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 26. August 1902.

¹⁵ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 19. Mai 1905.

¹⁶ Adressbuch und Waarenverzeichniss der chemischen Industrie des Deutschen Reichs. IX. Ausgabe, Berlin, 1906, S. 130.

¹⁷ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 24. Oktober 1902.

¹⁸ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 13. Dezember 1898.

Als die Generalversammlung am 2./7. März 1903 beschloss, die Gesellschaft aufzulösen, übernahm der bisherige Geschäftsführer Enss das Amt des alleinigen Liquidators.¹⁹ Anfang April 1903 war die Danziger Gesellschaft aufgelöst.²⁰

Kehren wir zu den Torfwerken Agilla zurück. Mit dem am 7. Juni 1905 abgeschlossenen Gesellschaftsvertrag änderte sich die Geschäftsform der jetzt in Berlin ansässigen „Torfwerke Agilla Gesellschaft mit beschränkter Haftung“. Dies führte am 22. Juni 1905 zum Eintrag in das Handelsregister B unter Nr. 3129 beim Königlichen Amtsgericht I Berlin. Gesellschafter Enss brachte das in Agilla betriebene Torfwerk mit Aktiva und Passiva nach dem Stand vom 1. Juni 1905 zum festgesetzten Wert von 95.000 Mark unter Anrechnung dieses Betrages auf seine Stammeinlage in die Gesellschaft ein. Das Stammkapital betrug 100.000 Mark. Die beiden Geschäftsführer Enss und Hüttenheim erhielten die Berechtigung zur alleinigen Vertretung der Gesellschaft.²¹ Der Eintrag der „Torfwerke Agilla bei Labiau Inhaber Gutsbesitzer Eduard Enss in Georgenthal bei Dirschau“ wurde am 29. Dezember 1905 beim Königlichen Amtsgericht in Labiau gelöscht.²²

Mit Beschluss vom 29. Januar 1912 wurde § 3 (Gegenstand des Unternehmens) geändert. „Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb der zu Agilla, Kreis Labiau, belegenen und der zu Kussow, Kreis Neustettin, belegenen Torfwerke sowie etwaiger weiterer, von der Gesellschaft etwa noch zu erwerbender Torfwerke und der Vertrieb aller in diesen Geschäftszweig fallenden Erzeugnisse. Durch denselben Beschluß ist das Stammkapital um 400.000 Mark erhöht und beträgt jetzt 500.000 Mark. (...) Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das erhöhte Stammkapital wird in die Gesellschaft eingebracht von den Gesellschaftern Eduard Enss und Max Hüttenheim je eine Forderung von 150.000 Mark gegen die Gesellschaft. Der Wert jeder dieser Forderungen ist auf 150.000 Mark festgesetzt; diese Beträge werden den Gesellschaftern auf die neuen Stammeinlagen angerechnet.“²³ Ab Mai 1917 war Hüttenheim als alleiniger Geschäftsführer tätig.²⁴

Ende März/Anfang April 1912 übernahm Agilla für 135.000 Mark²⁵ die am 25. August 1895²⁶ mit einem Stammkapital von 20.000 Mark gegründete Jorksdorfer Torfwerke G.m.b.H im Kreis Labiau.²⁷ Am 7. September 1896 erfolgte in das Gesellschaftsregister die Eintragung, dass der Geschäftsführer der Gesellschaft, Kultur-Ingenieur Heinrich Kerrinnes aus Jorksdorf, und der Gutsbesitzer Daniel Zerrath aus Jäger-Tactau „die Leistung einer Stammeinlage von je 5.000 Mark auf das erhöhte Stammkapital übernommen und auch voll eingezahlt haben.“²⁸

Auf der Tagesordnung der außerordentlichen Generalversammlung am 24. August 1897 standen die Beschlussfassung über den Verkauf der Werke oder eine eventuelle Erhöhung des Stammkapitals.²⁹

In den Berliner Adressbüchern findet sich die Agilla G.m.b.h. im Jahr 1906 als Torfstreu- und Torfmüllfabrik in der Artilleriestr. 99 und im Jahr 1911 in der Linkstraße 20. Mit Beschluss

¹⁹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 21. März 1903.

²⁰ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 7. April 1903.

²¹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 29. Juni 1905.

²² Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 9. Januar 1906.

²³ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 23. März 1912.

²⁴ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 15. Mai 1917.

²⁵ Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung, Morgen-Ausgabe, 19. April 1912.

²⁶ Handbuch der Gesellschaften mit beschränkter Haftung im deutschen Reiche. Leipzig, 1898, S. 53.

²⁷ Der Handelsgesellschafter. Nr. 3. Leipzig, Dezember 1895, S. 47.

²⁸ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 14. September 1896.

²⁹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 16. August 1897.

Seite D 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 862 vom 07.08.2025

vom 1. September 1914 wurde der Sitz der Gesellschaft nach Berlin-Schöneberg, Bayerischer Platz 1, verlegt.³⁰

Für das Jahr 1915 findet sich in Neu Sternberg im Kreis Labiau ein zu den Agilla-Werken zugehöriges Torfwerk.³¹

Während des Ersten Weltkrieges veröffentlichten die Zeitungen auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums die Bekanntmachung vom 14. April 1917 „betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Torffasern“. Der § 4 besagte, dass trotz der Beschlagnahme „die Veräußerung und Ablieferung der nicht aufbereiteten Torffasermengen an die nachstehenden Aufbereitungsanstalten“, darunter die Torfwerke G.m.b.H., Abt. Dirschau in Westpreußen, gestattet wurde.³² Im April 1919 erfolgte aufgrund von Verordnungen zu wirtschaftlichen Maßnahmen eine weitere Bekanntmachung vom 1. März 1919.³³

Mit Datum 19. Januar 1920 wurde Eduard Enss erneut als Geschäftsführer in das Handelsregister B beim Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 122³⁴, mit Datum 18. Mai 1921 Direktor Paul Wevers, Charlottenburg, als Geschäftsführer beim Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 152³⁵, eingetragen. Wevers war 1923 im Aufsichtsrat der Rheinlandbank A.-G. Biebrich am Rhein tätig.³⁶ Sein Vertrag als Geschäftsführer der Agilla endete Mitte des Jahres 1924.³⁷

1922 erhielten Walter Sevin und Carl Teschner, beide wohnhaft in Berlin-Schöneberg, miteinander Gesamtprokura.³⁸ Im April 1923 erhielt Werner Otto Carl Most in Bremen Gesamtprokura mit einem anderen Prokuristen³⁹, die Tätigkeit endete im Herbst 1924 bei der Torfwerke Agilla-Edeweicht.⁴⁰ Ab September 1925 ersetzte Erna Lehmann geb. Arthel in Neukölln Carl Teschner als Prokurist.⁴¹ Ende 1927 erloschen die Prokuren von Walter Sevin und Emil Liedke, Kaufmann Walter Sevin in Berlin-Schöneberg wurde zum weiteren Geschäftsführer bestellt.⁴²

Mit Beschluss vom 27.9.1924 wurde der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Stammkapitals der Torfwerke Agilla G.m.b.H., welches auf 200.000 Goldmarkumgestellt wurde, und der Geschäftsanteile (§ 5) abgeändert.⁴³

Wann genau die Torfwerke in Edewechterdamm Edeweicht (Oldenburg) gegründet wurden, ist nicht genau feststellbar. „Am 20. September 1921 geriet ein auf dem Gelände des Dr. Bartelsschen Torfwerkes in Edewechterdamm befindliches, der Torfmoorgesellschaft Agilla

³⁰ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 14. September 1914.

³¹ Zailer, Viktor: Torfstreu und Torfstreuwerke mit besonderer Berücksichtigung von Neuanlagen. 1915, S. 314.

³² Jeversches Wochenblatt, 17. April 1917.

³³ Jeversches Wochenblatt, 18. April 1919.

³⁴ Berliner Börsen-Zeitung, 22. Januar 1920.

³⁵ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 27. Mai 1921.

³⁶ Münsterischer Anzeiger, 9. Oktober 1923.

³⁷ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 16. Juli 1924.

³⁸ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 2. November 1922.

³⁹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 17. April 1923.

⁴⁰ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 4. November 1924.

⁴¹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 29. September 1925.

⁴² Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 6. Januar 1928.

⁴³ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 6. Januar 1925.

gehörendes Torflager in Brand.⁴⁴ Laut der Gemeinderatsversammlung von Edewecht am 7. Juni 1922 wurde in einer Eisenbahnrats-Sitzung eine Verlängerung der Gleisanlagen bis zur Moorgesellschaft Agilla beschlossen.⁴⁵

Am 31. Juli 1923 erfolgte der Eintrag in das Handelsregister B beim Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 122: „Nr. 31432. Torfwerke Agilla-Edewecht Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb der zu Edewecht belegenen Torfwerke sowie der Erwerb und die Verwertung aller in diesen Geschäftszweig fallenden Erzeugnisse und die Beteiligung an anderen Unternehmungen dieser Art. Stammkapital. 2.000.000 Mark. Geschäftsführer: Fabrikant Max Hüttenheim aus Berlin-Schöneberg, Direktor Paul Wevers aus Charlottenburg und Fabrikant Eduard Enss aus Kolberg. Prokuristen: Kaufmann Walter Sevin, Berlin-Schöneberg, Kaufmann Carl Teschner, Berlin-Schöneberg, Kaufmann Werner Most, Bremen. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8.5.1923 abgeschlossen. (...)“⁴⁶

Im Frühjahr 1924 wurde dem Kaufmann Emil Liedtke in Edewechterdamm Prokura erteilt⁴⁷. Der „Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger“ vom 30. November 1929 veröffentlichte die Nachricht, dass bei den Torfwerken Agilla-Edewecht G.m.b.H. nach Feststellung der Industrie- und Handelskammer seit dem 1. Januar 1924 der Geschäftsbetrieb ruhe und Vermögen nicht vorhanden sei. Es sei beabsichtigt, das Unternehmen „im Handelsregister von Amts wegen zu löschen.“⁴⁸ Dies erfolgte am 13. Februar 1930 beim Amtsgericht Berlin-Mitte. Abt. 93.⁴⁹

Aufgrund seines hohen Alters trat Ende Juni 1930 Eduard Enss als Geschäftsführer zurück.⁵⁰ Geschäftsführer Walter Sevin trat ebenfalls als Geschäftsführer zurück, wurde jedoch durch Beschluss der Gesellschafter vom 27. März 1933 erneut zum Geschäftsführer bestellt.⁵¹

Am 29. September 1933 brannte die Agilla-TorfstreuFabrik in Karolinenhorst, Kreis Greifenhagen (Pommern), in welcher 50 Arbeiter beschäftigt waren, mit sämtlichen Maschinen und einem Vorrat von 1.000 fertigen Torfstreuballen ab.⁵²

Das Amtsgericht Charlottenburg eröffnete am 28. Februar 1934 über das Vermögen der Torfwerke Agilla G.m.b.H. das Konkursverfahren⁵³ und hob es am 5. August 1935 infolge Schlussverteilung nach Abhaltung des Schlusstermins auf.⁵⁴ Am 31. Oktober 1935 wurde im Handelsregister eingetragen, dass die Firma Nr. 3129 Torfwerke Agilla G.m.b.H. erloschen ist.⁵⁵

Eduard Enss verstarb am 4. März 1940 in Rützw, Kolberg-Körlin, Pommern.⁵⁶

⁴⁴ Jeverches Wochenblatt, 23. September 1921.

⁴⁵ Nachrichten für Stadt und Land. Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen, Nr. 155, 11. Juni 1922.

⁴⁶ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 9. August 1923.

⁴⁷ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 6. Mai 1924.

⁴⁸ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 30. November 1929.

⁴⁹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 20. Februar 1930.

⁵⁰ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 12. Juli 1930.

⁵¹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 5. Mai 1933.

⁵² Vorwärts. 30. September 1932.

⁵³ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 3. März 1934.

⁵⁴ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 9. August 1935.

⁵⁵ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 8. November 1935.

⁵⁶ <https://westpreussen.de/tneinwohner/familygroup.php?familyID=F39411&tree=DB1>

**02) Die „Westpreußische Holz- und Leder-Industrie Aktiengesellschaft“
in Marienwerder**

Von Jürgen Ehmann

Die im April 1923 durch Hans Böhme, den Sattlermeister Paul Gerhardt und den Bauunternehmer Paul Neumann gegründete „Westpreußische Holz- und Leder-Industrie Aktiengesellschaft“ in Marienwerder zur Übernahme und Fortführung der „oHG Gerhardt & Böhme“ existierte nur ein Jahr, bevor sie in Konkurs geriet.

Zu dem Vorgängerunternehmen „oHG Gerhardt & Böhme“ ließen sich keine Informationen finden. Der Sattler Paul Gerhardt wohnte 1921 in Marienwerder in der Marienburger Straße 23⁵⁷. Hans Böhme war vermutlich Gesellschafter bei der am 1. Oktober 1922 beginnenden Firma „Arthur Höllger“ in Marienwerder. Hier war er mit Eintrag vom 21. Dezember 1922 „von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen.“⁵⁸

Am 24. Juli 1923 wurde in das Handelsregister B unter Nr. 35 beim Amtsgericht Marienwerder die am 12. April 1923⁵⁹ gegründete „Westpreußische Holz- und Leder-Industrie, Aktiengesellschaft, vormals Gerhard und Böhme“, mit Sitz in Marienwerder eingetragen. Die Gründer der Gesellschaft, welche alle Aktien übernahmen, waren die in Marienwerder ansässigen Kaufmann Hans Böhme, Kaufmann und Sattlermeister Paul Gerhardt, Bauunternehmer Paul Neumann sowie die Bankvorsteher Hugo Zindler und Richard Marschall.

Zum Vorstand wurden der Kaufmann Hans Böhme und der Kaufmann und Sattlermeister Paul Gerhardt berufen. Der Aufsichtsrat bestand aus dem Vorsitzenden Paul Neumann⁶⁰, Richard Marschall, Hugo Zindler sowie Rechtsanwalt und Notar Alfred Krause in Marienwerder.

Der am 12. April 1923 festgestellte Gesellschaftsvertrag wurde am 19. und 22. Mai 1923 abgeändert. Gegenstand des Unternehmens ist die Verarbeitung von Holz und Leder jeglicher Art, Handel mit eigenen und fremden Erzeugnissen der Holz- und Lederindustrie, Erwerb darauf bezüglicher Patente, Lizenzen und Gebrauchsmuster, Erwerb, Beteiligung, Pachtung, Errichtung und Veräußerung von und an Grundstücken und Anlagen, die sich auf dergleichen Gegenstände des Handels und der Industrie von Leder und Holz beziehen. Das Grundkapital beträgt 180 Millionen Mark⁶¹, unterteilt in 30 auf die Inhaber lautende Aktien zu je 1 Million Mark und in 150.000 auf den Inhaber lautende Aktien zu je 1.000 Mark.

Die Gesellschaft übernahm vom 1. April 1923 ab die Aktiva und Passiva der offenen Handelsgesellschaft „Gerhard und Böhme“ in Marienwerder. Hans Böhme und Paul Gerhardt erhielten jeweils Aktien der neugegründeten Gesellschaft zum Nennbetrag von je 30 Millionen Mark.⁶²

Den gesamten Gründungshergang prüfte die Handelskammer Elbing. Die Prüfung wurde durch den Syndikus der Handelskammer Elbing, Zweigstelle Marienwerder, Dr. Olschinka, und dem vereidigten Bücherrevisor Warnicke vorgenommen.

Die Westpreußische Genossenschaftsbank in Marienwerder mit Zweigstellen in Deutsch Eylau, Freystadt und Riesenburg⁶³ übernahm etwa 40 Millionen Mark der Aktien und bot sie zum freibleibenden Kurs von 200.000 % zuzüglich Reichsstempelabgabe an.⁶⁴

⁵⁷ Adreßbuch der Stadt Marienwerder mit den Vororten Mareese, Marienau und Schäferei für das Jahr 1921.

⁵⁸ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 29. Dezember 1922.

⁵⁹ Berliner Börsen-Zeitung, 2. August 1923.

⁶⁰ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 28. Februar 1924.

⁶¹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 3. August 1923.

⁶² Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 3. August 1923.

⁶³ Berliner Börsen-Zeitung, 2. August 1923.

⁶⁴ Deutsche allgemeine Zeitung, 3. September 1923.

Prospekt
über Aktien der Westpr. Holz- und Lederindustrie Aktien-
gesellschaft, vorm. Gerhardt & Böhme, Marienwerder Opr.

Die Westpr. Holz- und Lederindustrie Aktiengesellschaft ist am 12. April 1923 mit dem Sitz in Marienwerder gegründet worden und am 24. Juli 1923 in das Handelsregister beim Amtsgericht in Marienwerder eingetragen.

Gegenstand des Unternehmens ist die Verarbeitung von Holz und Leder jeglicher Art, Handel mit eigenen und fremden Erzeugnissen der Holz- und Lederindustrie, Erwerb darauf bezüglicher Patente, Lizenzen und Gebrauchsmuster, Beteiligung, Pachtung, Errichtung und Veräußerung von und an Grundstücken und Anlagen, die sich auf dergleichen Gegenstände des Handels und der Industrie von Leder und Holz beziehen. Zu diesem Zweck übernimmt die Gesellschaft die Aktiven und Passiven der auf denselben Geschäftsbetrieb gerichteten offenen Handelsgesellschaft Gerhardt & Böhme in Marienwerder.

Das voll eingezahlte Kapital beträgt 180 Millionen Mark und ist zerlegt in 30 Aktien zu 1 Million und 150 000 Aktien zu 1000 Mark. Der Aufsichtsrat ist berechtigt, mehrere Aktien zu 1000 Mark auf einer Urkunde zu vereinigen. Die Aktien zu 1 Million haben auf je 1000 Mark 3 Stimmen, die Aktien zu 1000 Mark für jede 1000 Mark 1 Stimme. Die Aktien zu 1 Million sind in Händen der bisherigen Inhaber der Firma Gerhardt & Böhme.

Bekanntmachungen erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Das Geschäftsjahr der Aktiengesellschaft läuft vom 1. April bis 31. März.

Den Vorstand der Gesellschaft bilden die Herren Paul Gerhardt und Hans Böhme.

Der Aufsichtsrat besteht aus mindestens 4 Mitgliedern. Gegenwärtig gehören dem Aufsichtsrat folgende Herren an: Rechtsanwalt Krause, Vorsitzender, Ingenieur Neumann, stellvertretender Vorsitzender, Bankvorstand Marschall und Bankvorstand Zindler, sämtliche in Marienwerder.

Die Fabrik befindet sich jetzt noch in gemieteten Räumen, daselbst befinden sich die Kontor-, Fabrik- und Lagerräume. Die Errichtung einer besonderen Fabrikanlage nebst Wohnhaus, Stallung und Nebenräumen auf einem von der Stadt Marienwerder durch Erbpachtvertrag zur Verfügung gestellten 22 000 qm großen Gelände der ehemaligen Zuckerfabrik ist im Gange. Das Sägewerk ist fertiggestellt und bereits in Betrieb genommen. Der Fabrikneubau 20 x 50 Meter befindet sich im zweiten Stock, ebenso das Direktorenhaus. Ein Wirtschaftsgebäude mit zwei 3 Zimmerwohnungen ist im Rohbau fertiggestellt. Sämtliche Bauten werden in Beton ausgeführt.

In günstiger Geschäftslage der Stadt Marienwerder ist ein Grundstück zwecks Ausbau eines Ausstellungs- und Verkaufsraums angekauft.

In Dt. Eylau sind die Dt. Eylauer Holzbearbeitungswerke, bestehend aus einer Stuhlfabrik, einem Sägewerk und einem Wohnhaus, angekauft. Das Terrain ist 12 Morgen groß. Stuhlfabrik und Sägewerk sind in vollem Betrieb.

Mit der Prüfung des gesamten Gründungsganges ist die Handelskammer Elbing betraut worden. Vorgenommen wurde die Prüfung durch den Syndikus der Handelskammer Elbing, Zweigstelle Marienwerder, Herrn Dr. Olschinka, und dem vereidigten Bücherrevisor, Herrn Warnicke. Die Einführung der Aktien an der Börse ist geplant.

Zeichnungen nimmt die Westpr. Genossenschaftsbank in Marienwerder und deren Zweigstellen in Dt. Eylau, Freystadt und Riesenburg Wpr. entgegen. Dieselbe ist auch zur Erteilung weiterer Auskünfte gerne bereit.

Marienwerder, im Juli 1923. (40321)

Westpreussische Holz- und Lederindustrie
Aktien-Gesellschaft.

Anzeige aus der „Berliner Börsen-Zeitung“ vom 2. August 1923

Laut Prospekt befand sich die Fabrik *noch in gemieteten Räumen*, daselbst befinden sich die Kontor- Fabrik- und Lagerräume. Die Errichtung einer besonderen Fabrikanlage nebst Wohnhaus, Stallung und Nebenräumen auf einem von der Stadt Marienwerder durch Erbpachtvertrag zur Verfügung gestellten 22.000 qm großen Gelände der ehemaligen Zuckerfabrik ist im Gange. Das Sägewerk ist fertiggestellt und bereits in Betrieb genommen. Der Fabrikneubau 20 x 50 Meter befindet sich im zweiten Stock, ebenso das Direktorenhaus. Ein Wirtschaftsgebäude mit zwei 3 Zimmerwohnungen ist im Rohbau fertiggestellt. Sämtliche Bauten werden in Beton ausgeführt. In günstiger Geschäftslage der Stadt Marienwerder ist ein Grundstück zwecks Ausbau eines Ausstellungs- und Verkaufsraums angekauft.

*In Dt. Eylau sind die Dt. Eylauer Holzbearbeitungswerke, bestehend aus einer Stuhlfabrik, einem Sägewerk und einem Wohnhaus angekauft. Das Terrain ist 12 Morgen groß. Stuhlfabrik und Sägewerk sind in vollem Betrieb.*⁶⁵

Das Unternehmen berief für den 22. März 1924 eine außerordentliche Generalversammlung ein. Auf der Tagesordnung standen:

- 1. Bericht über den Stand des Unternehmens,*
- 2. Erhöhung des Aktienkapitals und nähere Regelung der Erhöhung und Aktienaussgabe.*
- 3. Aufsichtsratswahl.*⁶⁶

Eine weitere für den 10. Mai 1924 geplante außerordentliche Generalversammlung wurde auf den 17. Mai verschoben. Diesmal standen auf der Tagesordnung:

- 1. Vorlage und Genehmigung der Goldmarktbilanz per 1. Januar 1924 nebst Bericht des Vorstands und Aufsichtsrats.*
- 2. Umstellung des Aktienkapitals von Papiermark auf Goldmark.*
- 3. Verlegung des Geschäftsjahrs auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember.*
- 4. Aufhebung des Beschlusses der a.-o. Generalversammlung vom 22.3.24 Punkt II.*
- 5. Verstärkung des Aktienkapitals durch Zuzahlung von G.-M. 2 je Aktie gegen Ausgabe von Genußscheinen und Beschlußfassung über die näheren Bedingungen hierzu, insbesondere Bevorzugung der Zuzahlung.*
- 6. Erhöhung des Grundkapitals um G.-M. 300.000 und Festlegung der näheren Bedingungen über die Ausgabe.*
- 7. Satzungsänderung entsprechend den vorstehend zu fassenden Beschlüssen.*
- 8. Notfalls Beschlussfassung über Auflösung und Liquidation der Gesellschaft, Wahl des Aufsichtsrats und der Liquidatoren.*
- 9. Aufsichtsratswahl.*⁶⁷

Über das Vermögen der Westpreußischen Holz- und Lederindustrie A.G. vormals Gerhardt & Böhme wurde am 3. Mai 1924 das Konkursverfahren eröffnet.⁶⁸ Anstelle des ursprünglich zum Konkursverwalter berufenen Bankdirektor Haake wurde der Stadtrat Düster in Marienwerder ernannt.⁶⁹

Am 22. Mai 1924 wurde in das Handelsregister Abt. A, Nr. 284, bei der Firma Gerhardt & Böhme, offene Handelsgesellschaft, die Auflösung der Gesellschaft und die Löschung der Firma eingetragen.⁷⁰

⁶⁵ Berliner Börsen-Zeitung, 2. August 1923.

⁶⁶ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 28. Februar 1924.

⁶⁷ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 29. April 1924.

⁶⁸ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 10. Mai 1924.

⁶⁹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 15. Mai 1924.

⁷⁰ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 28. Mai 1924.

03) Der Mord an Ludwig Rach aus Scharschau/Kreis Rosenberg

Von Jürgen Ehmann

Im Jahr 2016 lernte ich Heinz Dieter Rach kennen, der schon einige Jahre zuvor in diversen Internetforen auf der Suche nach Informationen zu seinem aus Wolhynien stammenden Großvater Ludwig Rach und dessen Mörder, einem Wenktiner (Landstreicher) namens Richter war. Ich versuchte, anhand der Aussagen von Heinz Dieter Rach und den damaligen Zeitungsberichten den Mordfall zu rekonstruieren.

Um 1750 wanderten die Rachs nach Wolhynien aus, wo Ludwig Rach am 29. Januar 1884 geboren wurde. In den 1890er zogen Ludwigs Eltern nach Osterbitz (Ostrowite) im damaligen Kreis Briesen/Westpr. Im Rahmen der damaligen Ansiedlungspolitik 1907/1908 zog Ludwig Rach nach Scharschau und arbeitete dort als Landwirt. Damals trieben sich einige Wenktiner in der Gegend herum, die nicht immer so nett waren wie die von Otto Wendorff beschriebenen „Prinz Karl“ und der „dwatsche Franz“.

Am 24. Juli 1914 hatte der wohnungs- und mittellose, früher in Gulbien wohnende 24jährige Schmied Rudolf Richter Ludwig Rach auf dessen Anwesen um Geld „für angebliche Fahrtkosten zu seiner Mutter nach Berlin“ angebettelt, erhielt von diesem jedoch zur Antwort, dass er kein Geld habe, sondern am nächsten Tag eine Fuhre Getreide nach Deutsch Eylau fahre. Danach könne er ihm etwas geben. Dabei sei er von Ludwig abweisend und beleidigend behandelt worden (Aussage Heinz Dieter Rach).

Am Morgen des 25. Juli 1914 begab sich Ludwig Rach mit seinem Fuhrwerk auf dem sogenannten Marktweg, welcher durch vielseitig wechselnde wildromantische Buchen- und Mischwäldungen mit reichem Unterholz und teils undurchdringlicher Vegetation der gräflichen Forsten führte, zum Nachbarort Stradem und weiter Richtung Deutsch Eylau. Kurz vor dem Ausgang des Waldes nach Stradem wurde Ludwig Rach mit mehreren Schüssen aus einer Browningpistole aus dem Hinterhalt erschossen. Die Pferde rasten im Galopp nach Stradem zu und wurden dort von den Gutsleuten aufgehalten. Den vornübergebeugt auf dem Wagen sitzenden Verletzten brachte man ins Deutsch Eylauer Krankenhaus, wo er ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben, verstarb.⁷¹

Die Ortsbesichtigung durch den Ersten Staatsanwalt Geheimrat Gliemann und dem Untersuchungsrichter Landrichter Langlotz⁷² ergab, dass als Täter Rudolf Richter in Frage kam, auf den die Beschreibung einer Frau und eines Mädchen, die in der Nähe des Tatorts kurz zuvor einen Mann auf- und abgehen gesehen hatten, „1,70 Meter groß, hat einen kleinen dunklen Schnurrbart, kräftige Figur, auffallend starre Nase und vorstechende Wagenknochen. Er trug einen braunen Filzhut mit flachem Boden, schwarzes Jackett, blaue Hose mit grauem Streifen, schwarz-weiß karierte Weste“ passte.⁷³

⁷¹ Die Presse (Thorner Presse), Nr. 178, 1. August 1914.

⁷² Ebda.

⁷³ Die Presse (Thorner Presse), Nr. 175, 29. Juli 1914.



An der Kreuzung Scharschau (Skarszewo) –Gulbien (Gulb)⁷⁴

Die Ermittlungen ergaben, dass der am 15. Februar 1890 in Peterkau, Kreis Rosenberg, geborene Angeklagte, Sohn des in Rosenberg geborenen Fleischers Rudolf Richter und dessen in Langenau geborenen Ehefrau Ewa Wein⁷⁵ zuerst das Schmiedehandwerk lernte und nach dem Tode des Vaters bei der Mutter tätig war. Mit dieser zog er später nach Berlin-Köpenick. Lange hielt Richter es an keiner Arbeitsstelle aus. Richter wohnte zuletzt in der Müggelheimer Straße in Köpenick und war dort bei der städtischen Straßenbahn beschäftigt⁷⁶, bevor der Gelegenheitsarbeiter im Sommer 1914 seine Mutter verließ und sich mit einer geladenen Browning-Pistole auf die Wanderschaft begab.⁷⁷

Man vermutete, daß Richter dorthin geflüchtet sei, da dort seine Mutter lebte.⁷⁸ Stattdessen hatte Richter nach dem Mord von Bromberg aus seine in Köpenick lebende Mutter in einem Brief gebeten, Geld postlagernd nach Bromberg zu senden, wo Polizeibeamte ihn nach Benachrichtigung durch die Köpenicker Polizei am Abend des 29. Juli, auf dem Hauptpostamt beim Geldabholen fassten und in das dortige Untersuchungsgefängnis brachten.⁷⁹

Nach Zeitungsangaben wurde Richter im November 1914 vom Elbinger Schwurgericht der Prozess gemacht. Der Elbinger Gerichtshof verurteilte Richter zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.⁸⁰

⁷⁴ Foto: Jürgen Ehmann.

⁷⁵ Standesamtsregister Schönberg, Geburten 1890 Nr. 21.

⁷⁶ Vorwärts, 1. August 1914.

⁷⁷ Leipziger Tageblatt und Handelszeitung, 20. Dezember 1914.

⁷⁸ Dresdner neueste Nachrichten, 2. August 1914.

⁷⁹ Dresdner neueste Nachrichten, 2. August 1914.

⁸⁰ Leipziger Tageblatt und Handelszeitung, 20. Dezember 1914.

Die Witwe Pauline Rach heiratete am 30. Dezember 1919 den Ziegler und späteren Bauernführer Karl Klein aus Scharschau.⁸¹

⁸¹ Heimat-Kurier Rosenberg, Nr. 189.